Weltzel



Geschichte

der

Stadt, Herrschaft und Festung

Cosel

von

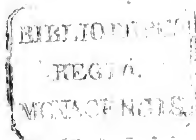
Augustin Weltzel,

Pfarrer in Tworkau, der Gesellschaft für vaterländische Cultur, des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Schlesiens, der historisch-statistischen Section Mährens, der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde Pommerns ordentlichem Mitgliede.



Berlin, 1866.

Im Selbstverlage des Verfassers und in Commission
bei Fr. Thiele in Ratibor.





Vorwort.

Oberschlesien hat in den letzten Dezennien auf materiellem Gebiete die erfreulichsten Fortschritte gemacht. Sein Berg-, Hütten- und Fabrikwesen, seine Land-, Forst- und Gartencultur, seine Handels-, Industrie- und Verkehrsverhältnisse haben sich auf das Vortheilhafteste entwickelt. Aber auch auf geistigem Gebiete sind Riesenschritte geschehen. Sie zeigen sich auf sittlich-religiösem Boden in Gründung neuer Pfarrsysteme und dem Bau prachtvoller Kirchen, in Anstalten zur Ausübung der christlichen Charitas; auf wissenschaftlichem Gebiete durch Sorge für Erziehung und Bildung in öffentlichen, Fortbildungs- und höheren Schulen, wie in mannigfachen Vereinen. Dahin gehört auch die gründliche Erforschung seiner lang vernachlässigten Geschichte. Oberschlesien ist in den Chroniken eines Cureus, Schickfuß, Lucä, Henel überaus gering berücksichtigt; in Bezug auf Urkundensammlungen mußte man sich lange Zeit mit dem behelfen, was Sommersberg's Rer. Sil. Scriptores und Böhme's diplomatische Beiträge bieten.

Wie viel anders ist es inzwischen geworden! Gleichwie der Bergmann hinabsteigt in die Schachten und aus dem

Innern der Erde das Erz mühsam zu Tage fördert, wie der Hütten- und Fabrikarbeiter den rohen Stoff zum Dienst der Menschen umschafft und zubereitet, so regen sich auf dem Felde geistiger Production unter Anregung und Fürsorge des Chefpräsidenten der Oppelner Regierung Dr. Georg von Viebahn viele fleißige Hände; solche, die Verborgenes aus dem dunkelen Schoße ans helle Tageslicht fördern, und solche, die das dargebotene Material im Schmelztiegel der Kritik reinigen und als gediegenes Metall zum behaglichen Genusse darbieten.

Die Hauptfundgrube für die Geschichte unseres Landestheiles ist das Provinzialarchiv zu Breslau. Die ausgearbeiteten Regesten und sorgfältig angelegten Repertorien sind bequeme Wegzeiger, um aus den aufgehäuften Schätzen das gesuchte Material leicht aufzufinden. Auch das hier dargebotene Geistesprodukt verdankt seine Fülle hauptsächlich jener reichen Sammlung, die wir in drei Klassen zerlegen, in Urkunden, in amtliche Aktenstücke und in seltene Druckwerke.

Viele Oberschlesien betreffende Urkunden sind in den letzten Jahren von Mitgliedern des Vereins für Geschichte Schlesiens publizirt worden. Im vorliegenden Werke sind die Quellen durch Citate unter dem Text jedesmal angegeben. Unter den noch ungedruckten Dokumenten, die sich auf Cosel beziehen, ist besonders die Privilegien-Sammlung der Stadt in einer vom Oppelner Rathe 1663 ertheilten Abschrift hervorzuheben, ein mäßiger Folioband, welcher auf 142 Seiten 33 Urkunden vom Jahre 1420 bis 1562 ent-

hält. (Eine andere, bereits 1629 vidimirte Copie ist im Besitz des Johann Ritter von Neuberg zu Prag und sind aus dieser kleineren Sammlung eilf in böhmischer Sprache ausgestellte Urkunden von Palacky im 2. Bande des Archiv cesky abgedruckt.) Die Lorenz'sche Privilegien-Sammlung in 5 Bänden, die Land- und Klagebücher der ehemaligen Ff. Oppeln-Ratibor (über 20 B.) bringen ältere und neuere Urkunden.

Die Aktenstücke betreffend ist Cosel im Provinzialarchiv überaus reich vertreten, da die Herrschaft lange Zeit kaiserliches Kammergut gewesen und deren Schriftstücke daselbst noch aufgespeichert sind. Das Erhaltene ist um so kostbarer, als die Stadt wegen der vielen erlittenen Brände außer Copien von 5 das Hospitalgut Dzielnitz betreffenden Urkunden von 1472 bis 1521 und einigen Zunftprivilegien gar keine Schriftstücke besitzt, welche in die vorpreußische Zeit zurückdatiren. Sämmtliche speziellen Nachrichten der vorliegenden Geschichte von 1532 bis 1735 wurden, wenn nicht andere Quellen besonders angegeben sind, diesen Akten der ehemaligen schlesischen Kammer entlehnt.

Wollte ich, wie Manche verlangen, in der Vorrede eine vollständige Zusammenstellung des auf die Stadt bezüglichen Quellenmaterials in der Art liefern, daß ich jedes benutzte Aktenstück verzeichne, so wäre die Arbeit zwar sehr leicht, da ich nur die Repertorien auszuschreiben brauchte, aber viele Druckbogen würden zu diesem Ballast erforderlich sein. Als von besonderer Wichtigkeit hebe ich nur hervor die Urbarien

der Herrschaft Cosel von 1532, 1578, 1587, 1595 und 1645, die Akten über die Verpfändung der Herrschaft 1559 bis 1600, Zinsregister, Taxen ꝛc.

Im herzoglichen Archive zu Oels befindet sich ein Copialbuch, aus dem Sommersberg viele Urkunden und zwar ziemlich fehlerhaft abgedruckt hat. Aus diesem Copialbuche hat Justizrath Häusler in Trebnitz, welcher eine Geschichte der Herzoge von Oels vorbereitet, mir 12 Cosel betreffende Regesten übersendet, wofür ich ihm innigst danke.

Für die neuere Zeit boten die Archidiaconatsakten von Oppeln (in der Registratur des Fürstbischöfl. General-Vikariat-Amtes), das Pfarrarchiv zu Cosel, dessen Taufbücher vom Jahre 1673, Copulations- und Todtenbücher von 1729 beginnen, die Registratur des Kreisgerichts, die Manuscripten-Sammlung der Kgl. Bibliothek zu Berlin ziemlich reiche Ausbeute. Für die neueste Zeit sind die Registraturen der Oppelner Regierung, des Landrathamtes und Magistrates zu Cosel, das geheime Staatsarchiv und das Archiv des Kriegsministerium zu Berlin benutzt worden. Von großer Bedeutung endlich für die Geschichte Oberschlesiens überhaupt ist das Graf Oppersdorf'sche Archiv auf Schloß Ober-Glogau. Es enthält (außer einigen Urkunden) vom Jahre 1582 ab nicht blos Original-Aktenstücke, sondern auch ein mehre Folianten umfassendes Copiarium aller Schriftstücke, die von den Oppersdorfs ausgegangen und deßhalb um so wichtiger sind, weil mehre Glieder dieser Familie die höchsten Landesämter bekleidet haben. In der ansehnlichen Bi-

bliothek daselbst befinden sich unter den seltensten Druckwerken mehre Piecen aus dem 17. Jahrhundert, welche in der Hofbuchdruckerei zu Oberglogau edirt wurden. Der Zutritt zu all' diesen Schätzen ist mir vom Majoratsherrn Eduard Graf Oppersdorf mit großer Freundlichkeit gestattet worden.

Wer aus der Geschichte Ratibors meinen Spürgeist kennen gelernt, wird sich überzeugt halten, daß auch in Ausarbeitung der Geschichte Cosels nicht nur auf archivalische Studien sorgfältig eingegangen worden, sondern selbst aus neueren amtlichen Verordnungen, deren spezielle Lectüre Alterthumsforschern einige Ueberwindung kostet, Goldkörner gesammelt sind. Wer endlich weiß, wie reich bereits meine Sammlungen über die Vorgeschichte der Dominien, Adelsfamilien ꝛc. unseres Departements gewesen, ehe mir der ehrenvolle Antrag geworden, eine Chronik von Cosel auszuarbeiten, der wird die Erklärung dafür finden, daß bei vielen auftretenden Personen und über benachbarte Orte umfassende Notizen gegeben werden konnten.

Ich hoffe daher, daß im vorliegenden Werke nicht nur die Gemeindebehörden ihr besonderes Interesse befriedigt finden, sondern auch diejenigen Bewohner der Stadt, deren ganze Kenntniß der Vorzeit sich auf einen Raubritter und auf einen vom Schlosse ausgehenden unterirdischen Gang beschränkte, nunmehr Respect vor ihrer reichen Geschichte haben werden. Auch dürfte der historischen Wissenschaft einiger Dienst geleistet sein, da wieder ein großer Landstrich

Oberschlesiens, der lange Zeit ein besonderes Herzogthum gebildet, seine Bearbeitung gefunden. Die beiliegende Karte ist von der topographischen Abtheilung des großen Generalstabes durch anastatischen Umdruck des v. Höpfnerschen Belagerungsplanes angefertigt, und verdanken wir diesen Schmuck des Werkes dem Chef des Generalstabes der Armee, Generallieutenant v. Moltke.

Wenn der auf dem 4. schlesischen Städtetage vom Provinzialarchivar Dr. Grünhagen gemachte Vorschlag, bei Ausarbeitung der Lokalchroniken die annalistische Form zu wählen, hier nicht streng befolgt, vielmehr versucht worden ist, eine pragmatische Geschichte darzubieten, so bemerke ich, daß mein Manuscript bereits druckfertig vorlag, ehe jener Vortrag gehalten wurde und daß ich es vorzog, dem Leser ein möglichst vollständiges Bild der Vergangenheit vorzuführen, anstatt nur die auf die Stadt bezüglichen Notizen in chronologischer Folge aufzuzählen. Das Lokale gewinnt erst dann das rechte Verständniß, wenn es im Zusammenhange mit dem Ganzen steht. Zur Aufgabe, den Kreis über das Weichbild hinaus zu ziehen, kam noch ein besonderer Grund hinzu. Da nämlich von Cosel selbst trotz der Bereitwilligkeit der Communalbehörden für ihre Stadtgeschichte Opfer zu bringen, nicht auf eine hinreichende Zahl von Abnehmern des Werkes von vornherein zu rechnen war, so mußte auch dem übrigeren größeren Theile der Abonnenten und der vaterländischen Geschichte überhaupt Rechnung getragen werden, zumal nicht zu erwarten steht, daß kleine Nachbarstädte

ihre eigene Chronik sobald und in solchem Umfange besitzen werden. Lag es doch nahe, daß schon dieses Werk kaum das Tageslicht erblickt hätte, denn obgleich Cosels Name im weiten Vaterlande einen guten Klang hat, da schon ein einziger Moment seiner Geschichte, die wackere Vertheidigung im Jahre 1807, in den späteren Friedensschlüssen auf ein günstigeres Geschick der Monarchie einwirkte, so drohte doch wegen geringer Betheiligung das Manuscript ungedruckt zu bleiben, wofern nicht ich selbst die bedeutenden finanziellen Opfer, die das Erscheinen bedingten, übernommen hätte. Sollte ich aber in nächster Zukunft die Ueberzeugung gewinnen, daß die von einem Fachgelehrten vorgeschlagene Form der von mir gegebenen Darstellung vorzuziehen sei, so werde ich gern bereit sein, bei Ausarbeitung des nächsten, bereits in Angriff genommenen Werkes (Chronik von Neustadt) jene zu wählen.

Schließlich spreche ich meinen innigsten Dank aus allen Archivbeamten, welche gewünschte Piecen zur Durchsicht mir bereitwillig vorlegten, und dem Regierungs-Präsident Dr. von Viebahn, welcher, da meine Berufsthätigkeit wiederholte Reisen zu dem Centralpunkte unmöglich macht, in unermüdlichem Eifer die Zusendung reichen Materials durch mehre Jahre vermittelte.

Tworkau, den 19. März 1866.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

II. Zeitraum. Die neue Zeit. 1532—1799.

I. Abschnitt.

Cosel ein Kammergut verschiedener Fürsten 1532—1558.

II. Abschnitt.

Die Herrschaft Cosel im Pfand- und Erbbesitz einiger Landsassen 1558—1629.

III. Abschnitt.

Die Herrschaft Cosel ein Kammergut des Kaisers und der Krone Polens. 1629—1735.

Seite

IV. Abschnitt.

Die Lehnsherrschaft Cosel unter den Reichsgrafen v. Plettenberg. 1735—1799.

III. Zeitraum. Die neueste Zeit. 1800—1866.

I. Abschnitt.

II. Abschnitt.

III. Abschnitt.

II. Abtheilung. Kirchliche und Schul-Verhältnisse.

III. Abtheilung. Topographie.

Druckfehler.

Seite	5	Note	4	statt	132 lies 139.	
„	18	„	2	„	74 „ 47.	
„	19	„	3	„	208 „ 308.	
„	20	Zeile	18	„	1233 „ 1235.	
„	20	Note	4	„	212 „ 412.	
„	21	„	3	„	657 „ 675.	
„	22	Zeile	3	„	1249 „ 1240.	
„	60	Note	4	„	121 „ 127.	
„	62	„	1	„	Somm. 970 lies Vincenz 182.	
„	63	„	2	„	98 lies 89.	
„	68	Zeile	2	„	drei „ das.	
„	77	Note	2	„	185 „ 175.	
„	79	„	3	„	Sinab lies Sinap.	
„	82	Zeile	7	„	Nierko „ Niczko.	
„	84	„	25	„	Peiskr „ aus Peiskr.	
„	93	„	18	„	Smolu „ Smoln.	
„	95	Note	1	„	14 lies 31.	
„	104	„	2	„	heilt lies theilt.	
„	120	Zeile	23	N. 3. lies Cod. dipl. Sil. VI. 125.		
„	120	„	26	statt	29. lies 27. Novbr.	
„	120	Note	2	„	Museum lies Archiv.	
„	122	Zeile	19	vor 1495 ist Hultschin zu ergänzen.		
„	125	„	8	statt	28. Sept. lies 3. März.	
„	125	„	15	„	Falkenberg lies Talkenberg.	
„	127	„	24	Eichstein fällt weg.		
„	128	„	6	statt	Waclaw Grebowitz lies Radslav Berskoviz.	
„	128	„	20	„	Beer lies Betsch.	
„	128	„	26	„	Mai „ März.	
„	129	„	9	„	nächsten T. lies 16 Sept.	
„	135	„	1	„	58,400 lies 58,900.	
„	136	„	17	einzuschalten Klodnitz 17 L.		
„	144	„	12	statt	1542 lies 1552.	
„	144	„	31	„	1562 lies 1563.	
„	146	„	20	„	Orten „ Oefen.	
„	151	„	8	„	Gr. Blottnitz lies großen Klodnitz.	
„	157	„	9	„	Landrath lies Landrecht.	
„	158	„	13	„	Erbschaft „ Herrschaft.	

Seite	160	Note	1	statt	1306 Peistorwitz lies 1308 Peisterwitz.
„	163	Zeile	7	„	Erbschaft lies Herrschaft.
„	163	„	18	„	dem Kretscham lies die Kretschame.
„	165	„	2		26 Sgr. fällt fort.
„	171	„	9	statt	1592 lies 1598.
„	173	„	5	„	1675 „ 1699.
„	174	„	16	„	13. Febr. lies 15. Febr.
„	178	„	9	„	8800 lies 8000.
„	187	„	3	„	1626 „ 1629.
„	189	„	12	„	1622 „ 1632.
„	190	„	9	„	Kriegs lies Kreis-.
„	192	„	24	„	Schnellenhaus lies Schneckenhaus.
„	199	„	19	„	1635 lies 1636.
„	200	„	14	„	Rechts lies Raths-.
„	202	„	19	„	1636 lies 1666.
„	203	„	5	„	1706 „ 1716.
„	205	„	3	hinter	10 Kr. fehlt die Schlußklammer.
„	217	„	10	statt	den lies des.
„	236	Note	1	„	52 lies 54.
„	252	„	2	„	1770 lies 1780.
„	254	„	30	„	Arbeiter lies Bäcker.
„	256	sub o		„	164 lies 165.
„	258	Zeile	3	„	bis lies seit.
„	266	„	9	„	Carl lies Curt.
„	267	„	4	„	Gr. Henckel lies Gr. Hoditz geb. Henckel.
„	273	„	11	„	dieselben lies die Grundstücke.
„	276	Note	1	„	258 lies 285.
„	278	Zeile	13	„	Freind lies Feind.
„	278	„	2	„	Soldak lies Soldan.
„	298	„	1	„	1786 lies 1785.
„	340	Note	1	„	Schikowiz lies Schinowitz.
„	354	Zeile	7	„	29. Jan. lies 20. Jan.
„	370	„	21	„	1806 lies 1805.
„	406	„	26	„	1800 „ 1809.
„	420	„	6	„	1839 „ 1838.
„	443	„	35	„	Schnellenhaus lies Schneckenhaus.
„	456	„	16	„	1738 lies 1748.
„	458	„	25	„	Jäckel lies Jänel.
„	469	„	31	„	1829 lies 1825.
„	530	„	15	„	Dzirg. 1275 lies Dzirg. 1274.

I. Abtheilung. Politische Geschichte.

Einleitung.

Schon im fünften Jahrhundert christlicher Zeitrechnung saßen zwischen der Ostsee, dem schwarzen und adriatischen Meere verschiedene slavische Völkerstämme.[1])

In der Mitte des 7. Jahrhunderts beherrschte Samo das großmährische Reich, welches unter Swatopluk (870—894) den Höhepunkt der Macht erreichte. Das Senfkörnlein des Evangeliums, welches dort bereits Wurzel gefaßt, wuchs unter der Pflege der hl. Glaubensboten Cyrill und Method kräftig empor. Hundert Jahre später fiel Mähren, das bereits im Jahre 906 eine Beute der wilden Magyaren geworden, an Böhmen. Auch die Weißchrobaten, welche an den Quellen der Weichsel und Oder wohnten, hielten zu Böhmen. Inzwischen hatte sich im benachbarten Norden das polnische Reich gebildet, dessen Hauptstadt Gnesen war, wohin von Prag aus eine Heer- und Handelsstraße durch den Warthapaß über Nimptsch und Breslau führte.[2])

---

[1]) Der Name Slaven wird zum erstenmale im Kriege des griechischen Kaiser Mauritius gegen die Avaren 595 erwähnt. Theophylacti histor. VI. 2.

[2]) Dobner Annal. IV. 350.

Boleslaus der Kühne, Herzog von Polen, dessen Vater Mesko, vermählt mit Dombrowka, einer böhmischen Prinzessin, 966 die Taufe empfangen, erschien 999 vor Krakau, eroberte es und gründete im nächsten Jahre die Bisthümer Krakau und Breslau. Die eroberten Gebiete, in kirchlicher Beziehung seit 973 zum Bisthum Prag gehörig, wurden den neu errichteten Bisthümern zugetheilt. Auch Mähren war von 1003 bis 1029 dem polnischen Scepter unterthan. Kaiser Heinrich II. belagerte im August 1017 vergeblich die Feste Nimptsch. Thietmar, der im nächsten Jahre starb, beschreibt uns die Lage derselben also: Diese Stadt, welche ihren Namen davon trägt, daß sie von Deutschen erbaut ist (Niemiec ein Deutscher), liegt in der Landschaft Silensi, die ihren Namen von einem sehr hohen Berge (Zlenz) hat, der wegen seiner Größe und weil daselbst verruchter Götzencult stattfand, von den Eingeborenen gar hoch gefeiert wurde.[1])

Bretislav von Böhmen eroberte im Sommer 1039 das nach Mescos Tode zerrüttete Polen, indem er über Krakau nach Gnesen vordrang und führte von dort die Reliquien des hl. Adalbert nach Prag. Auch große Glocken befanden sich unter der reichen Beute. Zwei Jahre später verzichtete er auf Polen, behielt aber Schlesien. Erst 1054 erhielt Kasimir von Polen Breslau und Umgegend wieder zurück und zwar gegen einen Tribut von 500 Mark Silber und 30 Mark Gold.[2]) Sein Nachfolger Boleslaus II., im Bunde mit Bela von Ungarn, drohte 1061 in Mähren einzufallen, ging über die Oppa und belagerte vergeblich Grätz bei Troppau. Nur mit Noth entging sein Heer der Ver-

---

[1]) Thietmar VII. 44.

[2]) Cosmas II. 13.

nichtung.[1]) Durch diese Grenzkriege litt unser Landstrich bedeutend. Doch folgten einige Friedensjahre, weil Herzog Wratislav, ein Bundesgenosse Kaiser Heinrich IV., an den innern Kriegen in Deutschland Theil nahm, seine Tochter Judith mit Herzog Wladislav Hermann von Polen und er selbst mit Swatava (Sventochna), einer polnischen Prinzessin, vermählt war. Erst sein Sohn Bretislav II. eröffnete 1093, als der Palatin Seczech den Tribut für die schlesischen Länder an Böhmen zu zahlen verweigerte, den Krieg gegen Polen und wiederholte ihn 1096, indem er die polnische Zwingburg Wartha zerstörte und unterhalb derselben auf einem Felsen die Burg Kamenz erbaute.[2])

Herzog Wladislav Hermann, in zweiter Ehe mit Sophia, der Schwester Heinrich IV., 1088 vermählt, starb 1102. Seine beiden Söhne, Zbignev und Boleslaus Krummmaul, theilten sich in das Reich. Letzterer erhielt Breslau, Krakau und Sandomir. Zbignev suchte aus Neid den Bruder zu stürzen, um Alleinherrscher zu werden. Er wiegelte daher die Böhmen und Polen wider Boleslaus auf und gewann den Herzog Borivoj II. von Böhmen, dessen Heer die Umgegend von Breslau plünderte. Auch Fürst Swatopluk von Olmütz fand sich im Lager zu Rietzen bei Brieg ein. Aber in der Osterwoche 1104 gelang es den Polen, mit drei Heeresabtheilungen in das nördliche Mähren einzufallen, und es kam zwischen den feindlichen Heeren im Grenzgebirge zu einem blutigen Kampfe, den ein alter Chronist in lebendigen Farben also schildert: Schon war das Fußvolk der Polen mit reicher Beute auf dem Rückwege als Swatopluk heran-

---

[1]) Chron. Polon. Pertz Mon. IX., 439 u. Stenzel Script. rer. Sil. I. 60.

[2]) Cosmas bei Pertz IX. 103.

stürmte. Die Polen hielten Stand und es begann ein furchtbarer Zusammenstoß, der nicht ohne Verlust auf beiden Seiten enden sollte. Swatopluk hieb gleich wie ein wüthender Eber mit seinem krummen Hauer ein. Weithin widerhallten an den Schluchten der Berge und an den dichten Wäldern die auf die Helme geführten Streiche, es rasselten die Spieße an den Schilden, es blitzten die Schwerter von Feuerfunken; Todte und Verwundete bedeckten weithin das Schlachtfeld, bis die beiderseitige Ermüdung dem unentschiedenen Kampfe, dessen sich die Mähren nicht zu freuen und die Polen nicht zu schämen hatten, ein Ende machte. Von polnischer Seite verlor unter anderen Graf Zelislav den linken Arm, mit dem er den Schild haltend den Körper gedeckt. Er schlug aber sofort den Feind nieder und Boleslaus ersetzte den Verlust durch einen goldenen Arm.[1]

Polen und Ungarn standen im Freundschaftsverhältnisse zu einander und es war daher im nächstfolgenden Kriege zwischen Ungarn und Deutschland das Bemühen des Letzteren, unmöglich zu machen, daß Polen den Ungarn zu Hilfe kam. Während nämlich König Heinrich V. sich anschickte, Preßburg zu belagern und Swatopluk ihn unterstützend die Gegend um Trencin verheerte, nachdem er daheim dem Mutina aus dem ränkevollen Geschlecht der Wrsowec und dessen Freunde Wacek befohlen hatte, indessen die Gränzen gegen Polen zu decken: besetzte ein mährisches Heer Ratibor und versuchte von da aus die polnische Feste Cosel zu überrumpeln. Es wurde aber überrascht, geschlagen und auf Ratibor zurückgeworfen, und als nach kurzem Widerstande auch diese Feste fiel, stand Böhmen und Mähren den Polen offen. Boleslaus eilte herbei, das abgebrannte Cosel wieder

---

[1]) Pertz script. IX., 454.

aufzubauen und ersuchte seinen Bruder, der sich in Kamenz aufhielt, ihm zu Hilfe zu kommen.[1])

Unser Boleslaus und die böhmischen Fürsten Wladislav und Sobeslav hielten im Juli 1115 an der Neisse eine Zusammenkunft, wobei sie sich zu gegenseitiger Eintracht eidlich verpflichteten.[2])

Aber im Jahre 1132 brach der Krieg zwischen beiden Ländern wegen Ungarn, wo der kinderlose Stefan II. gestorben war, von Neuem los. Boleslav, der alle seine Streitkräfte nach Ungarn zusammenzog, um dort einen entscheidenden Schlag auszuführen, gab Schlesien preis. Dadurch litt namentlich unsere Gegend. Die Hradischen Annalen erzählen zum Jahre 1133[3]): In diesem Jahre verwüsteten die Böhmen mit den Mährern viermal Polen, ohne Widerstand zu finden. Vorzüglich haben die Mähren, nachdem sie die Stadt Cosel an der Oder verbrannten und von Grund aus zerstörten, eine reiche Beute und eine Anzahl von Gefangenen beiderlei Geschlechts in die Heimath gebracht. Nähere Angaben verdanken wir dem Fortsetzer des Cosmas zu demselben Jahr. Nach diesem ist Sobeslav am 16. Januar nach Schlesien eingebrochen, hat an 300 Orte eingeäschert und viele Gefangene abgeführt. Ende Februar 1134 unternahmen die Mähren und Böhmen einen abermaligen Verheerungszug nach Polen, legten bis an die Oder Alles in Asche und führten reiche Beute weg.[4])

Auf dem Reichstage zu Merseburg am 15. August

---

[1]) Stenzel Script. rer. Sil. I., 74.

[2]) Cosmas III., 41.

[3]) Pertz XVII., 651.

[4]) Cont. Cosmas f. 132.

1135 erschienen beide Herzoge vor dem Kaiser und schlossen Frieden.[1])

Boleslaus III., der zu Pfingsten 1137 eine Zusammenkunft mit Sobeslav in Glatz hatte, und dessen Sohn Wladislav zum Zeichen wiederhergestellter Freundschaft zu Nimptsch Wenzel den jüngsten Sohn des Sobeslav aus der Taufe hob[2]), starb am 28. Oktober 1138. Er hatte sein Reich unter die Söhne also getheilt: Wladislav erhielt Krakau und Schlesien, Boleslaus Masovien und Kujavien, Mesko Gnesen und Ostpommern, Heinrich Sandomir und hatte die folgenreiche Bestimmung darangeknüpft, daß der Aelteste Großherzog sei und dies Vorrecht auch künftig stets dem bejahrtesten Familiengliede gehören solle. Dem jüngsten, damals noch unmündigen Sohne Kasimir hatte der Vater nichts vermacht, ahnend, daß ihm Größeres gebühre. In der That erhielt der fünfte Sohn zuletzt Alles.[3])

Das eingeführte Seniorat störte bald den Frieden. Der Großherzog wollte herrschen, die Brüder aber hatten nicht Lust zu gehorchen. Als specieller Grund der Zwietracht wird die Ehrsucht der Gemahlin des Großfürsten bezeichnet. Agnes, Tochter Leopold des Heiligen von Oesterreich, Halbschwester des König Conrad III., Schwägerin des Herzog Wladislav von Böhmen und Schwester des Herzog Heinrich von Baiern, fand als hochgebildete, deutsche Prinzessin wenig Geschmack am polnischen Hofe, spöttelte über Kleidung, Schuhwerk und Lebensart des polnischen Adels, besetzte die besten Stellen am Hofe mit Deutschen und nannte ihren Gemahl einen

---

[1]) Pertz IX., 141.

[2]) Pertz IX., 144.

[3]) Stenzel Script. rer. Sil. I., 92.

Halbfürsten.[1]) Das reizte den Großherzog zur Unterdrückung der Brüder, welche aber unterstützt von den Bischöfen und dem polnischen Adel ihm an der Pilica (Nebenfluß der Weichsel) eine Niederlage beibrachten.

Wladislav wendete sich von Ratibor aus an den deutschen König Conrad, der ihn allein mit ganz Polen belehnte.[2]) Mit frischen Kräften, indem er ausländische Krieger, Russen und Sarazenen in seinen Dienst nahm, belagerte er Posen, die einzige seinen Brüdern noch übrige Feste, wurde aber, vom Erzbischof Jacob bereits excommunicirt, so in die Enge getrieben, daß er seinen Weg nach Deutschland über Ungarn und Böhmen nehmen mußte. Conrad wies ihm Altenburg zum Sitz an. Agnes, mit ihren drei Söhnen Boleslaus, Mesco und Conrad aus Krakau vertrieben, folgte dem Gatten und starb am 24. Januar 1153.[3])

Nach dem Tode des Bischof Jakob wurde Wladislav, der Abgeordnete an Eugen III. mit der Bitte um Aufhebung der Excommunication abgesendet, durch den Bischof Heinrich von Olmütz 1149 vom Banne losgesprochen. Boleslaus IV. war als Herzog von Krakau in die Stelle des Vertriebenen getreten. Obgleich Friedrich Barbarossa und der Böhmenherzog Wladislav nochmals (1157) die Waffen ergriffen, um dem Enthronten zue Regierung zu verhelfen, so richteten sie doch nichts aus. Der Verbannte starb am 2. Juni 1163, ohne sein Vaterland wieder gesehen zu haben.[4])

---

1) Bogufal b. Sommersberg II. 41.
2) Chronogr. Saxo ad 1146.
3) Zeitschrift des Vereins V., 110.
4) Den Todestag hat das Chron. lubense p. 16 u. 45.

Am 18. August 1162 erscheint er noch als Zeuge in einer Urkunde Friedrich I.[1])

Die Söhne erhielten das zum Breslauer Bisthum gehörige Land, in dessen Besitz sie sich 1163 theilten. Von diesem Jahre ab beginnt Schlesien, das eigene Fürsten erhielt, seine Specialgeschichte.

---

[1]) Martene et Durand Coll. ampl. I., 860.

I. Zeitraum. Das Mittelalter. 1163—1532.

I. Abschnitt. Das Gebiet von Cosel ein Bestandtheil des Herzogthums Ratibor und Oppeln.

A. Landesgeschichte.

Mesco von 1163 bis 1211.

Der Großfürst Boleslaus IV. von Polen, welcher alles zur Diöcese Breslau gehörige Land seinen Neffen abgetreten hatte, behielt sich einige Burgen vor.[1] Das Gebiet von Teschen, Ratibor und Cosel fiel an Mesco, das von Oppeln bis nach Gr. Glogau an Boleslaus den Langen; Conrad, für den geistlichen Stand bestimmt, lag den Studien in Fulda ob. Unsere Herzoge wollten ihr Land möglichst unabhängig besitzen und erzwangen von ihrem Oheim, der in den Kriegen mit Preußen seine Kräfte erschöpft hatte, die Abtretung der bisher besetzt gehaltenen Burgen. Als er den 31. Oktober 1173 starb, wurde sein nächster Bruder Mesco Großfürst. Die Polen vertrieben ihn aber wegen seiner Grausamkeit und wählten an seine Stelle den jüng-

[1]) Vinc. Kadl. 156.

sten Bruder Kasimir. Der Landesflüchtige fand mit Gattin und Kindern eine Zufluchtsstätte in Ratibor.[1])

Die ungleiche Vertheilung des schlesischen Gebietes entzweite die Brüder. Mesco vertrieb Boleslaus den Langen und setzte sich in den Besitz von Mittelschlesien. Großfürst Kasimir trat als Schiedsrichter und Vermittler auf, gab großmüthig unserm Herzoge einen Theil des Krakauer Gebietes, nämlich Auschwitz, Beuthen, Pleß, Zator und Siewirz zu dem ursprünglichen Herzogthum hinzu, stellte Boleslaus dem Langen Mittelschlesien zurück und überwies Glogau dem Conrad.[2]) Schon im Fundationsbriefe des Klosters Leubus 1175 unterschreibt sich Conrad als Herzog von Glogau. Die Vergrößerung des nordöstlichen Gebietes war ein Angebinde, das der Großherzog dem aus der Taufe gehobenen Sohne des Mesco bei froher Laune machte.

Als Conrad von Glogau 1178 starb und Boleslaus Niederschlesien an sich zog, ohne dem Mesco einen Antheil einzuräumen, entbrannte auf's Neue der Bruderkrieg. Boleslaus trat jetzt Oppeln und das Ottmachau'sche Gebiet an seinen Sohn Jaroslav ab, der 1199 Bischof von Breslau wurde, Oppeln seinem Oheime, die Kastellanei Ottmachau aber, wozu auch Neisse gehörte, dem Bisthume vermachte.

Inzwischen scheint auch unser Herzog (1192) den Großfürsten aus Dankbarkeit auf dem Feldzuge gegen die Jazygen begleitet zu haben.[3]) Zwei Jahre später (4. Mai 1194) starb Kasimir mit Hinterlassung zweier Söhne. Der ältere Namens Lessek wollte den Großfürstentitel erben, obgleich dessen Oheim, der alte Mesco, noch lebte. In dem Kriege,

---

[1]) Vincentii chron. Pol. (Crac. 1862) 160—177.

[2]) Vinc. Kadl. 184. Boguphal 45.

[3]) Dlugoss. 565.

der deshalb entbrannte, trat unser Herzog auf die Seite des berechtigten Fürsten. Am Flusse Mocgawa kam es am 13. September 1195 zum blutigen Kampfe. Unser Herzog und sein Neffe Jaroslav langten mit ihren Kriegsmannen zu spät an und kehrten nach unbedeutendem Gefechte mit Govoritius, dem Palatin von Sandomir, den sie gefangen nahmen, in die Heimat zurück.[1])

Als Jaroslav und dessen Vater 1201 gestorben waren, schloß Mesco mit seinem Neffen Heinrich einen Vertrag, in welchem er sich mit seinem Gebiete begnügte, nachdem ihm jener 1000 Mark Silber ausgezahlt. Papst Innocenz III. bestätigte am 26. November 1202 dieses Uebereinkommen.[2])

In dem letztgenannten Jahre war auch der Großfürst gestorben. Unser Herzog als der älteste unter den Piasten hatte jetzt selbst die ersten Ansprüche auf das Seniorat. Ob er es erlangt, darüber schweigen die Chronisten; nur aus den vor Kurzem von Dr. W. Arndt zu Königsberg entdeckten Annalen, in welchem zum Jahre 1206 die bisher unbekannte Nachricht gegeben wird, daß Herzog Mesco von Ratibor Krakau innehabend gestorben sei,[3]) schließen wir, daß er die Oberherrschaft, welche mit dem Besitz von Krakau verknüpft war, wirklich eingenommen. Seine letzten Lebensjahre flossen friedlich dahin. Mit seiner Gattin Ludmila hatte er zu Rybnik ein Jungfrauenkloster errichtet. In dieser Stadt hatte schon Bischof Siroslaus von Breslau (1170—1180) die S. Marienkirche eingeweiht und ihr den

---

[1]) Kadlubek IV., 23. Stenzel. Script. rer. Sil. I., 19.

[2]) v. Ledeburs Archiv VIII., 362.

[3]) Pertz Mon. XIX., 552.

ihm zuständigen Zehnten von Rybnik, Smolna, Zelasna und Knieznitz geschenkt.[1])

Herzog Mesco starb am 16. Mai 1211;[2]) seine Gattin, mit der er einen einzigen Sohn gezeugt hatte, folgte ihm bereits am 19. September im Tode nach.

Als Curiosum ist anzuführen, daß in einem „Böhmen und Schlesien" überschriebenen Folianten der Kgl. Bibliothek zu Berlin (Manuscr. Germ. N. 140) erwähnt wird, Mesco sei am 16. Mai 1211 in Sicilien gestorben. Otto IV. war damals allerdings mit starkem Heere ins Neapolitanische gedrungen, um König Friedrich von Sicilien zu vertreiben, aber es ist schwer zu glauben, daß unser Mesco auf Seiten des deutschen Kaisers mitgefochten.

Kasimir von Oppeln von 1211 bis 1229.

Er stand 30 und einige Jahre zählend in voller Manneskraft, als er die Zügel der Regierung ergriff. Die Chronisten erwähnen seiner nur kurz, weil ganz im Gegensatze zu seinem Namen, der Störenfried bedeutet, das Land unter seiner Herrschaft sich eines wohlthätigen Friedens erfreute. Desto öfter erwähnen seiner die auf uns gekommenen Urkunden, die Zeugniß geben, daß während seiner Regierung durch Einführung des deutschen Rechtes die Cultur des Bodens und der Unterthanen bedeutende Fortschritte machten. In den ersten Jahren seiner Regierung gelobte er in Gemeinschaft mit den Herzogen Polens, nämlich mit Lestko von Krakau, Conrad von Masovien und Wladislaus von

---

[1]) Cod. dipl. Sil. I., 1.

[2]) Dieses Jahr haben die Krakauer Annalen, das Necrol. Czarnov. den Tag, das N. lubense hat aber als Datum den 16. Februar.

Kalisch die Immunität der polnischen Bisthümer zu achten, die Unterthanen derselben von mancherlei Lasten zu befreien und alle dem heiligen Adalbert gehörigen Ortschaften zurückzugeben, was Innocenz III. im Lateran den 29. Dezember 1215 bestätigte.[1])

Auf den Rath des Bischof Laurentius und seiner Barone verlieh Kasimir im Jahre 1217 seinem Kaplan Sebastian und dessen Bruder Graf Gregor ihrer getreuen Dienste wegen für das ihm erblich verliehene Dorf Leschnitz die Freiheit, dasselbe nach deutschem Rechte auszusetzen in derselben Form, nach welcher der Herzog früher schon die Gäste in Oppeln und Ratibor angesetzt hatte, und schenkte ihnen noch dazu das eine Meile von Ober-Glogau entfernte Deutsch und Polnisch Müllmen, welche Orte damals Wirch und Milowan hießen.[2])

Einen rüstigen Mitarbeiter an der Hebung der Cultur hatte unser wackere Fürst an dem oben genannten Bischofe. Der Herzog nannte den Kirchenfürsten wiederholt seinen geliebten Freund und ehrwürdigen Vater. Um ihm einen Beweis seiner Verehrung zu geben, ertheilte er ihm 1222 bei seiner Anwesenheit in Cosel volle Freiheit, im Ujester Halte Deutsche oder andere Ansiedler zu deutschem Rechte auszusetzen, ferner das Mahl- und Fischrecht (mit Ausschluß des Biberfanges) zu üben, ebenso volle Jurisdiction. Die Einwohner des bischöflichen Gebietes sollen 5 Jahre frei sein von der Verpflichtung, im Falle eines Vertheidigungs-

---

[1]) Gladyszewicz, Leben des seligen Prandota, Bischof v. Krakau. S. 207.

[2]) Lorentz, Privilegienbuch 1655, S. 280. Neben Deutsch- und Polnisch-Mülmen liegt der Ort Leschnig. Vielleicht ist letzteres Dorf hier anzunehmen, da Lorentz viele Namen corrumpirt hat. Unter den Gästen sind Handelsleute zu verstehen.

krieges in Masse sich zu stellen, dagegen haben sie im Falle eines Angriffskrieges nur drei gut Geharnischte in eines der herzoglichen Castelle zu schicken. Auch in dem Falle, wo ein Unterthan des Herzogs, er sei Pole oder Deutscher, auf bischöflichem Gebiete wegen eines Vergehens mit Geld bestraft wird, erhält der Herzog zwei Theile, der Bischof den dritten Theil dieses Strafgeldes.[1])

Der Herzog hatte wahrscheinlich dem Bischofe den wüsten District zur Cultivirung geschenkt, welcher von dem slavischen Worte Ujesd = Bezirk den Namen erhielt. Dadurch war das Besitzthum des Bischofs, der zwanzig und einige Jahre vorher das Neisserland erworben, bedeutend vermehrt worden. Weil der Ujester Halt[2]) mit dem Coseler Ge-

[1]) Tschoppe und Stenzel's Urkundensammlung, S. 280.

[2]) Zum Halte Ujest gehörten die Dörfer Biskupiz, Jarischau, Klutschau, Kaltwasser, Mikulcziz, Niezdrowiz, Niewiesche, Niekarm, Ponischowitz, Ruda, Saborze, Ujesdiec und Zabrze. Die Bischöfe hielten in Ujest einen Procurator, waren aber auch öfters selbst anwesend. So stellten Thomas I. 1261, Heinrich I. 1315, Przecislav 1357, Wenceslaus 1395 und 1415 hier Urkunden aus. Bischof Conrad verpfändete den Halt an den Herzog von Oppeln. Im Jahre 1449 verhandelte das Domkapitel über die Wiedereinlösung von Ziegenhals und Ujest von Herzog Bolko, 1461 erklärte Herzog Nicolaus von Oppeln, er habe sich mit dem Bischofe über Ujest ꝛc. geeinigt. Am 11. Oktober 1463 trat Nicolaus von Oppeln Ujest für 2200 Gulden seinem Schwiegersohn Herzog Przemko von Gleiwitz für die Mitgift ab. Nach dessen Tode verschrieb es der Bischof dem Herzog Johann (Bruder des vorigen) für 2500 ung. G., und dessen Gattin Barbara wieder mit 50 Gulden Steigerung dem bisherigen Erbvogt von Ujest Nicolaus (Dluhomil) von Bierawa, der mit Sofie von Nawoj vermählt war. Dieser vermachte 1517 dem Prediger zu Ujest vier

biete gränzt und spezielle Nachrichten über diesen Besitz meines Wissens nirgends zusammengestellt sind, will ich die kurze Geschichte dieses Haltes, wozu hauptsächlich die

---

Mark Zins zur Aufbesserung seines Beneficiums als Altarist. Bischof Johann Turzo gab in demselben Jahre dem Pfandbesitzer den Feldzehnten von Sakrau auf Lebenszeit. Der Nachfolger Bischof Jakob verkaufte ihm am 26. Februar 1524 nach dem Rathe des Kapitels und mit Einwilligung des Papstes den Halt, behielt sich aber die Gerichtsbarkeit vor. Auf den gleichnamigen Sohn Nicolaus, der mit Eva Centawska vermählt war und 1554 starb, folgten dessen Söhne Caspar, Georg, Sambor und Joachim. Sie leisteten dem Bischofe Martin 1574 den Lehnseid. Caspar, 1540 geboren, zeugte mit Eva von Pückler Nicolaus, Johann und Diprand und cedirte 1589 die Güter den Creditoren. Ein bedeutender Mann jener Zeit, Dr. Adam Karas von Rhombstein, der als Decan von Oberglogau, Canonicus von Ratibor, Neisse und Breslau und als Propst von Olmütz am 6. Januar 1646 starb, war 1591 zu Ujest geboren. Sambor Dlugomil kaufte 1592 Ujest und Ujesdiez, d. h. Klein-Ujest. Hans Dlugomil verkaufte 1609 die Herrschaft dem bischöflichen Landeshauptmann Nicolaus Freiherrn von Kochtizki auf Blumenthal und Kl. Briesen, der mit Anna Maria von Maltitz aus dem Hause Herzogswaldau vermählt war. Deren einzige Tochter Anna Juliane erbte die Herrschaft. Sie war vermählt: 1. mit Georg Christoph V. Pruskowski auf Grätz, Zülz rc., der am 28. Mai 1634 begraben wurde; 2. mit Oberst Leon Cropello von Medicis, der bald nach dem Tode des ersten Gatten um ihre Hand anhielt und mit ihr nach Visenz zog; 3. 1653 mit Joachim Freiherrn von Mitzlav, einem kaiserlichen Obersten, dessen Denkmal in der Kapelle zu Zülz noch vorhanden ist.

Im Jahre 1664 stellte Carl Joachim Graf Mettich auf Wiese und Dambrau für Anna Juliane verwittwete von Mitzlaf eine

Signaturen des Neisser Fürstenthums und die Acten der Grotkau-Neisser Landschaft die Quellen boten, in Anmerkung einreihen.

Hypothek über 2000 Thlr. aus. Laut einem, Zülz, den 22. September 1666, abgeschlossenen Vertrage übernahm dessen Gattin Anna Maria geb. Pruskowska die mütterliche Herrschaft Ujest. Der Gatte kaufte 1668 das Twardawesche Rittergut Jarischau.

Nachdem Joh. Bernard Graf Praschma bereits 1675 die Güter von Graf Mettich gepachtet, kaufte er am 30. Oktober 1676 Ujest, Niezdrowitz, Kaltwasser, Colonie Buczek, Klutschau und Goy. Joh. Bernard Graf Praschma besaß außer Ujest noch Schwirklan, Ridultau, Wyssoka, Rudzienitz, Ruda-Hammer und war drei mal vermählt: 1. mit Johanna Elise von Zirotin; 2. mit Benigna v. Larisch; 3. mit Susanne Renate v. Sobeck. Sein Sohn Johann Ferdinand, kaiserlicher Kämmerer, übernahm 1692 Ujest und Rudzienitz und starb 1729. Er hatte am 16. November 1692 Ehepakten mit Maria Julie Freiin von Rauthen geschlossen aber nur drei Töchter hinterlassen. Die Herrschaft fiel an Rudolf Freiherr v. Sobeck, der mit Maria Anna Freiin von Rauthen vermählt war. Sein Sohn Carl Heinrich Graf Sobeck, kaiserlicher Kämmerer, wirkl. Geh. Rath, starb 1738 als Besitzer der Herrschaften Ratibor, Koschentin und Ujest. Er hinterließ drei Söhne, Rudolf, Felix und Carl. Carl übernahm Ratibor, Felix erhielt baares Geld und Rudolf Koschentin und Ujest sammt Rudzienitz. Rudolf starb schon 1748 und hinterließ als Wittwe Josefa geb. Freiin v. Welczek. An dieselbe wurde am 18. Januar 1752 die Herrschaft (damals mit Jarischau) sub hasta für 46,666⅔ Thlr. verkauft. Von der Wittwe kaufte sie der Hofmarschall Friedrich Wilh. Graf v. Posadowski am 24. Juni 1780 für 88,800 Thlr. Von diesem kam Ujest am 4. Januar 1781 an den Premierlieutenant des von Fleming'schen Infanterie-Regiments Gottlob Graf v. Schönaich-Carolath, 1788 an Ernst Wilhelm v. Panwitz für 150,000 Thlr.,

Am 25. Mai 1223 gründete der Bischof in Ujest durch seinen Vogt Walther einen Markt und in der Umgegend Dörfer nach deutschem Rechte, wie es Neumarkt hatte.[1]) An demselben Tage schenkte er auf Kasimirs Bitte und mit Bewilligung des Domkapitels den Nonnen bei der Salvatorkirche zu Rybnik die Zehnten von mehreren Orten, unter andern von Krawarn, Makau und Lichan und entschädigte die St. Nicolaikirche in Teschen für den Austausch des Zehnten mit 40 Töpfen Honig, die er auf Cosel anwies.[2])

Der Bischof weihte in diesem Jahre viele neugebaute Kirchen und dotirte sie mit den ihm zustehenden Zehnten. Er consecrirte nämlich die Kirche zu Slawikau, welches

---

1793 am 29. Dezember an den Kammerherrn Heinr. Caspar Graf Franken-Sierstorpff auf Koppitz, welcher mit Caroline Gräfin Praschma vermählt war und 25. Dezember 1803 starb. Sein Sohn Friedr. Wilh. ererbte ab intestato die Herrschaft, welche durch Kauf vom 4. Mai 1816 an Josef Freiherrn von Welczek auf Laband kam, der sie laut Kaufcontract vom 9. November 1837 und 3. Februar 1838 für 150,000 Thlr. an Friedrich August Carl Fürst zu Hohenlohe-Oehringen auf Slawentziz verkaufte. Ujest wurde eine Fideicommißherrschaft durch das vom Könige den 7. März 1843 bestätigte Familien-Verwaltungs-Statut. Diese Fideicommißherrschaft Ujest wurde laut Vertrag vom 9. Januar 1849 vom Vater an den Sohn Prinz Hugo abgetreten, welcher 1861 bei der Krönungsfeier zum Herzog von Ujest erhoben wurde.

Mitra und Hirtenstab, welche die Stadt im Wappen führt, erinnern heut noch an die ehemalige fürstbischöfliche Herrschaft.

[1]) Tschoppe und Stenzel, Urk.-Samml. 282.

[2]) Cod. dipl. Sil. I., 2.

Dorf dem Graf Werner gehörte, die Kirche zu Schurgast, dessen Hospitale er die Zehnten der Dörfer Niewodnik und Golschwitz, des Gebietes von Crostina und Boguslava schenkte. Ferner consecrirte er am 19. November 1223 die St. Johannes Baptista-Kirche zu Makau und schenkte ihr den Dezem der Burg Makau, von Gammau und Bogdanow. Der Pfarrei Matzkirch, welches Dorf dem Graf Andreas gehörte, verlieh er die Zehnten von Matzkirch, Autischkau und andern Dörfern.

Drei Jahre später, bei der Consecration der Kirche zu Rosenberg, wählte unser Herzog den Bischof zum Schiedsrichter in einer Zollangelegenheit. Unter den Zeugen der darüber ausgestellten Urkunde erscheint noch Sebastian, der Kanzler des Herzogs.[1])

Der Abt von Leubus und das Sandstift in Breslau hatten Einkünfte in Oberschlesien; sie einigten sich 1226 dahin, daß ersteres Kloster den Zehnten von Kostenthal, letzteres Fröbel erhielt.[2])

Um dieselbe Zeit schenkte der Bischof mit Einwilligung seines Kapitels dem Benedictinerkloster in Tiniec verschiedene Zehnten von Ländereien, unter anderen auch im Coseler Gebiete (auf Rybnik zu) zur Burggrafschaft Ratibor gehörig, auch zwei Schenken und das Marktrecht zu Beuthen.[3])

Kasimir, der in Oppeln residirte, verlegte 1228 das von seiner Mutter in Rybnik gestiftete Jungfrauenkloster in seine Nähe nach Czarnowanz und vermehrte die Besitzungen desselben. Er befreite die Stiftsunterthanen vom Burgbau, der Heerfahrt und allen Diensten und Lasten des pol-

---

[1]) Zeitschrift für Schlesien, II., 194.
[2]) Copialbuch von Laubus, 74.
[3]) Bocek, Cod. dipl. Mor. II., 214.

nischen Rechtes und verordnete, daß die Insassen der Dörfer unter der Gerichtsbarkeit des Klosterpropstes stehen sollten. Nur wenn ein Feind plötzlich in's Land einfiele, sollten sie zur Vertheidigung sich stellen.[1])

Am 1. August 1228 war der Herzog in Rybnik und beschloß auf den Rath der Stände, das Schloß Oppeln mit einer Mauer zu umgeben. Zur Ausführung des Baues verlieh er dem Graf Clemens, Palatin von Oppeln, Nemodlin (Falkenberg?), Czeladz und andere Orte an der Weichsel.[2])

Das ist die letzte Urkunde, die uns von dem Herzoge bekannt ist. Er starb nach den Necrologen der Klöster Czarnowanz und Leubus am 13. Mai, wahrscheinlich im Jahre 1229 oder 1230, denn im letztgenannten Jahre trägt Viola bereits den Wittwenschleier. Sie lebte noch sehr lange, denn in der Stiftungsurkunde des Dominikanerklosters zu Ratibor 1258 geschieht ihrer als Lebender Erwähnung.

Da die beiden Söhne Mesco und Wladislav noch unmündig waren, führte Herzog Heinrich der Bärtige von Breslau die Vormundschaft.

Viola befreite 1230 das Dorf Repten, welches dem St. Vincentstifte zu Breslau gehörte, von allen landesherrlichen polnischen Lasten, damit das Andenken ihres verstorbenen Gatten daselbst gefeiert werde.[3])

Am 15. Juni 1233 war Thomas in Pramsen (dessen St. Peterskirche er gründete) Zeuge im Testamente des Jo-

[1]) Cod. dipl. Sil., I., 3.
[2]) Rzyszczewski, Cod. dipl. polon., III., 13.
[3]) Tschoppe u. Stenzel, Urk., 208.

hannes, Sohnes des Sybotha, worin derselbe dem Bisthume Ländereien an der Hotzenplotz vermachte.[1])

Der greise Papst Gregor IX., dem es am Herzen lag, Bedrückungen der Wittwen vorzubeugen, trug am 23. Dezember 1233 dem Erzbischof Fulko von Gnesen, den Bischöfen Thomas von Breslau und Robert von Olmütz auf, Viola die herzogliche Wittwe von Oppeln und ihre Söhne, welche der Kirche ergeben sind, gegen Beeinträchtigung der Güter, die sie rechtlich besäßen, zu schützen.[2])

Als Herzog Heinrich im Jahre 1234 von Krakau, wo er mit Conrad von Masovien wegen des Friedensschlusses Unterhandlungen gepflogen, zurückreiste und in Czarnowanz einkehrte, bestätigte er als Vormund der Kasimir'schen Prinzen mit Bewilligung der Landesbarone die Besitzungen des Prämonstratenserklosters. Unter den Zeugen der Urkunde erscheint auch Werner, Castellan von Cosel. Auf dem Siegel ist Viola zwischen ihren Söhnen thronend dargestellt.[3])

Die Herzogin gewährte 1233 dem Bischofe für die ihr und den Prinzen bei Führung der Geschäfte erwiesene Hilfe die Freiheit von Ujest für das Dorf Kluczau, welches Sebastian, der herzogliche Kanzler dem Bisthum geschenkt.[4])

In der Collegialkirche zu Ottmachau schenkte 1235 Graf Zbroslav, Castellan von Oppeln, dem Bisthum sein Erbtheil Steinau, das er von Herzog Kasimir erhalten, ohne Einschränkung für immerwährende Zeiten.[5])

Dieselbe Schenkung wiederholte Zbroslav im nächsten Jahre zu Groschowitz in Gegenwart Herzogs Heinrich,

---

[1]) Cod. dipl. Mor., II., 230.

[2]) Cod. dipl. Mor., II., 259.

[3]) Cod. dipl. Sil., I., 4.

[4]) Lib. nig., 212.

[5]) Tschoppe u. Stenzel, Urk., 300.

des von Crakau Heimkehrenden, der Wittwe Viola, des Prinzen Mesco und des Bischof Thomas, behielt aber sich und seiner Gattin Strecislava den Genuß bis zu ihrem beiderseitigen Tode vor.[1])

Mesco II. von 1239 bis 1246.

Nach dem Tode des Vormundes übernahm Mesco der Dicke, wie ihn die Chronica Polonorum und die Chronica principum Poloniae nennen, das ganze Herzogthum, während sein jüngerer Bruder Kalisch und Wielun, das er sich durch Beistand im Kriege von Heinrich erworben, weiter behielt.

Mesco gestattete am 19. Februar 1239 dem Bischofe, Deutsche in Kluczau mit denselben Freiheiten anzusetzen, welche sein Vater für Ujest ertheilt hatte.[2])

Dem letzten Willen seiners Vaters zufolge, sowie mit Genehmigung seiner Mutter Viola und seines Bruders Wladislav schenkte er zu Ratibor am 24. September 1239 dem Hospitale zum hl. Geist in Breslau Weisdorf bei Schurgast, und befreite die Leute von allen Roboten.[3])

In demselben Jahre bestätigte er zu Cosel die Schenkung einiger Ackerstücke des Graf Goslav von Jedlownik an die Johanniter in Gröbnig und Makau.[4])

Am 22. Dezember 1239 erneuerte der Herzog die Schenkungen, welche seine Vorfahren dem Collegiatstifte zu Oppeln gemacht, nämlich 4 Mark Silber von der Münze zu

---

[1]) Heyne, Bisth.-Gesch., I., 317.
[2]) Lib. nig., 412.
[3]) Sommersberg, I., 657.
[4]) Cod. dip. Mor., II., 364.

Oppeln und das Recht in der Oder eine Mühle anlegen zu dürfen. [1])

Am 25. Mai 1249 war der Herzog in Makau und verlieh den Johannitern, welche ihn in die geistliche Brüderschaft aufgenommen, das Recht ihre Besitzungen: Makau, Repten und Blottnitz nach Neumarkter Recht auszusetzen. [2])

Unter den Freiheiten, welche Mesco dem Bischofe durch eine 1241 ausgefertigte Urkunde, in welcher auch Nicolaus, Castellan von Cosel als Zeuge erscheint, für die Besitzungen Ujest, Kostenthal und Steinau gab, sind hervorzuheben: Wenn eine Expedition über die Landesgränze zu unternehmen ist, so sind die Leute der genannten Orte nicht verpflichtet, daran Theil zu nehmen, sondern Ujest hat nur vier, Steinau und Kostenthal je drei Gewaffnete auf ihre Kosten in eine der Burgen zum Schutze zu stellen. Auch für den Fall, daß eine allgemeine Collecte für den Herzog ausgeschrieben würde, sollen sie frei davon sein. Wenn endlich in seinem Herzogthum Gold- oder Silbergruben, oder Adern eines anderen Metalles und Salzquellen entdeckt werden, soll der zehnte Theil dem Bischofe gehören. Endlich verlieh der Herzog dem Bischofe die höhere und niedere Gerichtsbarkeit über die Unterthanen auf den genannten Besitzungen. [3])

Leider erhielt das Fortschreiten der Cultur eine Unterbrechung durch den Einfall der Mongolen.

Wie ein reißender Strom wälzte sich dies zügellose grausame Volk, aus Ostasien kommend, gegan das Abendland

---

[1]) Bresl. Rathsarchiv, 131, Fol. 16.

[2]) Ex Cod. Bibl. Magd. Vrat.

[3]) Stenzel's Bisthums-Urk. 5.

heran und versetzte Alles in Angst und Schrecken. Nachdem Moskau und Kiew gefallen, drang Batu, der Oberfeldherr, mit dem Hauptheere durch die Pässe der Karpathen nach Ungarn, während sein Neffe Peta gegen die Weichsel und Oder stürmte. Letzterer verbrannte Krakau, setzte bei Ratibor über die Oder und lagerte sich nach einem vergeblichen Versuche, die Burg Breslau einzunehmen, in der Ebene bei Liegnitz, um dann über Glatz nach Böhmen vorzudringen. Bei Wahlstatt kam es zu blutigem Kampfe; das Heer der Christen wurde nach muthigem Widerstande durchbrochen, Herzog Heinrich fiel und Tausende mit ihm am 9. April 1241. Unser Herzog, der sich schon in Ratibor dem Feinde entgegengestellt und in Gemeinschaft mit Boleslaus von Sandomir bei Oppeln sich nicht halten konnte, war mit seinen Oberschlesiern nach Liegnitz gezogen, mußte aber auch dort der Uebermacht weichen. Flüchtig eilten auch die Mongolen über Oberschlesien zurück nach Mähren, wo sie unzählige Ortschaften in Asche legten. Es galt jetzt das Verwüstete wieder aufzurichten. Wir finden Mesco einen Monat nach der Schlacht bei Wahlstadt mit Bischof Thomas in Ratibor. Hier gab er am 8. Mai 1241 einigen den Johannitern zugehörigen Orten: Makau, Repten, Blottnitz und Czissek deutsches Recht, wie es Neumarkt hatte. Außerdem gestattete er, auf dem Bach Czissek (heut Poln.-Neukircher-Wasser, das gegenüber von Altkosel in die Oder mündet) anzulegen, wogegen weder der Burggraf von Cosel noch andere Beamtete Einspruch machen durften. Endlich befreite er die Colonisten von allen herzoglichen Leistungen. Die betreffende Urkunde[1]) ist nur einer Copie aus später Zeit entnommen, und besäßen wir nicht eine ähnliche vom 25. Mai

[1]) Tschoppe u. Stenzel, Urkf. 303.

1240, so möchte des Stiles wegen ein leiser Zweifel an der Aechtheit sich erheben.

In Mechnitz ($^5/_4$ Meilen nördlich von Cosel) fand sich am Feste Mariä Verkündigung 1243 eine stattliche Gesellschaft zusammen. Der Bischof Thomas I, die Herzogin-Wittwe Viola mit ihren beiden Söhnen Mesco von Oppeln und Wladislav von Kalisch, Nicolaus der Castellan von Cosel, Laurentius der Castellan von Siewirz, der Propst Gregor und Canonicus Maczko, Beide von Oppeln, die bischöfl. Hofcaplane Clemens und Jacobus und viele Ritter waren anwesend. Mechnitz und ein nahegelegenes Dorf Collini gehörten den Brüdern des hl. Grabes zu Miechow, welche in Neisse eine Filiale errichteten. Unser Herzog befreite die Leute der genannten Orte von allen Lasten und Diensten, die ihm sonst zugefallen waren, sie durften nur unter seinem Siegel vor sein Gericht citirt werden. Auch verlieh er den Brüdern ein Schiff mit Fährgerechtigkeit in Mechnitz. Außerdem befreite Viola mit Einwilligung ihres jüngeren Sohnes das bischöfliche Dorf Biskupitz bei Beuthen von allen Lasten des polnischen Rechtes, namentlich von der Verpflichtung die herzoglichen Jäger und Hunde aufzunehmen. Endlich gab Mesco dem bischöflichen Orte Steinau das Marktrecht und bestimmte, daß auch diese Unterthanen von den landesüblichen Lasten frei sein sollen mit Ausnahme der Landesvertheidigung.[1])

Bald darauf wurde unser Herzog in einen Krieg verwickelt. Herzog Conrad von Masovien, mit dessen Tochter Judith er vermählt war, kämpfte gegen Herzog Boleslaus von Krakau, und Mesco unterstützte den Schwiegervater,

[1]) Tschoppe u. Stenzel, 303 u. 305. Kreuzstift Neisse, 2, 3.

doch wurden sie bei Suchodol am 25. Mai 1243 geschlagen.[1])

Im Jahre 1245 gab Mesco dem Bischofe das Gut Ponischowitz mit völliger Freiheit zur Aussetzung nach polnischem oder deutschem Rechte und eximirte die Unterthanen daselbst von der Gerichtsbarkeit der Castellanei Tost.[2])

Zum Vortheile des Kloster Leubus machte er am 12. April 1245 mit Genehmigung seiner Stände einen Gütertausch. Er übernahm nämlich die Dörfer Schönau und Gläsen und übergab Kysimir Lontschnig und Comorno, die das Stift nach deutschem Rechte aussetzen sollte. Die Dörfer sollten unter der Gerichtsbarkeit des Abtes stehen und bestimmte der Herzog ausdrücklich, daß nach seinem Tode die erstgenannten Orte wieder an das Kloster zurückfallen sollten. In der zu Ratibor ausgestellten Urkunde befindet sich auch Nicolaus Castellan von Cosel als Zeuge.[3])

Mesco sprach in dieser Urkunde von seinem Tode. Fühlte der junge Fürst in der Kraft seiner Jahre, daß nur noch eine kurze Spanne Zeit ihm zugemessen sei? Leider war es also, denn schon das nächste Jahr zählte ihn unter den Todten! Carl Gromann, der vom April 1806 bis Januar 1813 Caplan in Tworkau war, sich mit historischen Studien viel beschäftigte und seine Forschungen im Oberschlesischen Anzeiger 1810 bis 1811 veröffentlichte, dieser strebsame Mann, der selbst in der Blüthe seiner Jahre im Feldlazareth 1815 starb und dem noch manche jetzt verlorene Quellen zu Gebote standen, erzählt, daß Mesco Boleslaus dem Kahlen zum Besitz von Krakau verhelfen wollte, sich

[1]) Annales Cap. Cracov. Pertz, Mon., XIX., 598.
[2]) Liber nig., 412.
[3]) Cod. dipl. Mor., III., 51.

in dem dieserhalb unternommenen Kriegszuge durch einen Sturz vom Pferde beschädigte und noch vor Beendigung der Fehde in der Heimat starb. Urkundlich steht fest, daß er Ende Oktober sein Testament in Cosel machte. Umgeben von seinen Ständen, unter denen Graf Nicolaus Castellan von Cosel an erster Stelle genannt wird, umgeben von seinen Angehörigen und von Dominikanermönchen, denen er schon wegen seiner Landessöhne Czeslaus und Hyacinth wohlwollte, vermachte er auf seinem Sterbebette:

1) Der Domkirche zu Breslau zwei Dörfer, nämlich Salesche und Slawentziz mit der Bedingung, daß die Brüder und Armen an seinem Jahrestage eine Mahlzeit erhalten und daß ein ewiges Licht in genannter Kirche brenne.
2) Der Kreuzkirche in Oppeln das Dorf Strelitz auf dem Blankenfelde.
3) Dem Kloster in Czarnowanz ganz Brzeze.
4) Den Dominikanern in Ratibor, bei denen er begraben sein will, zum Bau des Klosters und der Kirche 200 Mark Silber.
5) Den deutschen Ordensrittern 100 Mark oder einen entsprechenden Erbbesitz.
6) Seinem Bruder Wladislaw sein ganzes Land für den Fall, daß Judith ohne Erben bleiben sollte.
7) Als Wittwensitz bestimmt er ihr die Burg Tost mit Zubehör; wenn sie aber heirathen wollte, sollten ihr 500 Mark Silber ausgezahlt werden.
8) Der Mutter verlieh er die zwei Burgen Teschen und Ratibor mit Zubehör, ausgenommen den Zins des ersten Jahres von seinem Landesantheil, den er für die Testamentsexekutoren, nämlich den Bischof und den Dominikanerprior bestimmte.

Die Urkunde ist nach vielen Seiten hin so wichtig, daß wir uns von ihr nicht sofort trennen können. Wir wollen einzelne Punkte beleuchten.

Ad 2 und 3) Weder die Collegiatkirche zu Oppeln noch das Jungfrauenkloster zu Czarnowanz scheinen in den Besitz der geschenkten Dörfer gelangt zu sein.

Ad 4) Kloster und Kirche der Dominikaner in Ratibor waren in den nächsten 12 Jahren fertig geworden.

Ad 5) Die deutschen Ordensritter, denen eine Summe Geldes oder ein Aequivalent vermacht worden war, beanspruchten Ratibor, Cosel und Teschen, und besitzt das Schl. Provinzialarchiv seit Jahresfrist eine Urkunde vom Jahre 1252, in welcher Innocenz IV. die von Mesco gemachte Schenkung dieser Burgen dem Orden bestätigt.[1])

Ad 7) Bogusal erzählt, daß Mesco noch den Brautschatz von 500 M. Silber schuldete und sterbend den Bruder beauftragt habe, diese Summe auszuzahlen. — Die Wittwe heirathete 1252 Heinrich III., starb im Verlaufe einiger Jahre und wurde im Kloster Trebnitz beigesetzt.

Daß Mesco 1246 starb, wird durch den Fortsetzer des Cosmas (Pertz, IX., 172) bestätigt. Als Todestag notirt der Czarnowanzer Nekrolog den 18. Oktober. Ist meine Conjektur, statt IIII. Cal. Nov., wie das lib. niger angiebt, XII. Cal. N. zu lesen richtig, so ist das Testament am 21. October ausgestellt, an welchem auch nach dem Necrol. lubense unser Herzog starb.

Wladislav von 1246 bis 1282.

Wir haben bereits erwähnt, daß Wladislav die Burgen Kalisch und Ruda mit der umliegenden Gegend durch die

[1]) Vergl. Inventar. privil. in arc. Crac., p. 65.

Gunst seines Vormundes, Herzog Heinrich I. von Breslau, besessen, welcher im Kampfe mit Wladislaus Odonicz von Großpolen diesen zur Abtretung jener Distrikte genöthigt hatte. Auch Viola, die Mutter, nennt sich 1238 Herzogin von Kalisch und Ruda,[1]) und bei seinem Besuch in Mechnitz 1243 tritt Wladislav noch als Herzog von Kalisch auf. Er verlor aber bald nach Antritt des von seinem Bruder ererbten Herzogthums jenes Gebiet. Er wollte nämlich statt der 500 Mark, die er seiner Schwägerin noch auszuzahlen hatte, Burg und Land Ruda an ihren Bruder Kasimir von Kujavien verpfänden. Dem jedoch kam Herzog Przemislaus von Posen zuvor, besetzte die Burg und nahm die Landschaft in Besitz. Wladislav versöhnte sich indessen mit Przemislav, heirathete 1251 dessen Schwester Eufemia und zahlte den Brautschatz der Judith in baarem Gelde aus.[2])

Die erste Urkunde, in welcher Wladislav im Lande seiner Väter fürstliche Rechte ausübt, datirt vom Jahre 1247. In derselben giebt er dem St. Vincenzstifte in Breslau das Recht, Repten bei Beuthen mit Colonisten nach deutschem Rechte zu besetzen. Er befreite den Ort von Frohnfuhren, erlaubte die Anlegung von Krügen, Mühlen und Fischteichen und den Gewinn von Blei.[3])

Am 24. September 1248 war der Breslauer Domherr Magister Wilhelm von Neisse in Miechow und bekundete daselbst, daß er dem Ordenshause 6 Hufen Ackerland in Collini, welche er bisher besessen, zum Heile seiner Seele geschenkt.[4])

---

[1]) Röpell, Geschichte Polens, 445.
[2]) Sommersberg, II., 64.
[3]) Tsch. u. St., Urk.-S., 308.
[4]) Kreuzstift Neisse, 4.

Wladislav war ein edler, frommer, ritterlicher Fürst, doch mischte er sich zu viel in fremde Verhältnisse, verwickelte sich in mancherlei Kriege, wechselte seine Verbündeten und brachte viel Ungemach über sein Land, für dessen Wohl er doch sonst durch Hebung der Cultur eifrig sorgte.

Seine erste kriegerische Unternehmung war 1252 gegen Mähren gerichtet. Hier herrschte Markgraf Otakar, der so eben Herzog von Oesterreich geworden, während Bela IV. von Ungarn sich der Steiermark bemächtigte. Otakar, der das ganze Erbe der Babenberger beanspruchte, suchte seinen Nebenbuhler zu verdrängen und fiel in die Steiermark ein; letzterer verheerte inzwischen Oesterreich und Mähren und suchte Verbündete, welche Mähren von Norden aus überfallen sollten. Er fand sie in seinem Schwager Boleslaus von Krakau, Daniel von Halitsch und dessen Sohn Leo. Diesen schloß sich Herzog Wladislav an, ob gezwungen oder ob eroberungssüchtig, darüber möge der Leser selbst aus dem Folgenden urtheilen.

Eine russische Chronik liefert uns den Bericht eines Augenzeugen dieser Expedition, der einen klaren Einblick in die damalige Art der Kriegsführung gewährt und zur Charakterisirung unseres Herzogs einen interessanten Beitrag giebt.

König Bela von Ungarn wetteiferte mit dem Könige von Böhmen um den Besitz von Oesterreich und rief seinen Verwandten, den König Daniel von Rußland zu Hilfe. Während er selbst von Ungarn durch Mähren nach Troppau aufbrach, viele Burgen zerstörte, Dörfer verbrannte und großes Blutvergießen anrichtete, war Daniel mit seinem Sohn Leo zu Boleslaus nach Polen gekommen, um mit diesem vereint in das Troppauer Gebiet zu dringen. Boleslaus wollte sich am Zuge nicht betheiligen und erst durch die schmeichelnden Worte seiner Gemahlin (die heilige Kuni-

gunde), welche als Ungarische Prinzessin die Bitte des ruthenischen Fürsten unterstützte, ließ er sich theils wegen des Königs, theils wegen des Ruhmes zu der Expedition bewegen. Bisher hatte kein Russe gegen Böhmen gekriegt, weder der tapfere Swatoslav noch der hl. Wladimir, Gott erfüllte erst den Wunsch dem Daniel. Sie rückten von Krakau aus und kamen bei Cosel an die Oder. An der Psinna stieß zu ihnen Wladislav mit Reitern und Fußvolk. Mit diesem berathschlagten sich Daniel und Leo, wohin sie zunächst ziehen sollten. Doch sagte Wladislav nicht die volle Wahrheit und gab dem Leo und dessen Haufen, die zum Kriege ausgeschickt wurden, während Daniel mit dem alten Bojaren und Boleslaus zurückblieben, trügerische Führer mit. Leo merkte bald den Trug der Wegweiser und hörte nicht auf sie, sondern zog die waldigen Höhen hinauf und machte große Beute.

Inzwischen begaben sich Daniel und Boleslaus gen Troppau, wohin bereits einige Polen vorausgesandt waren. Sobald aber letztere an die Burg gekommen, rückte Andreas mit den Böhmen aus derselben, überfiel die Ankömmlinge und trug den Sieg davon, indem er Einige tödtete, Andere gefangen nahm.

Großer Schrecken ergriff die Polen. Als nun Daniel herbeikam, sprach er zu ihnen: „Warum seid Ihr bestürzt, wisset Ihr nicht, daß kein Krieg stattfindet, ohne daß Todte bleiben, wisset Ihr nicht, daß Ihr auf Männer und zwar auf Krieger, nicht auf Weiber getroffen, und wenn auch Jemand im Kampfe erschlagen wird, wen nimmt das Wunder? Andere sterben daheim ruhmlos dahin, diese aber bleiben auf dem Felde der Ehre; darum stärket Eure Herzen und erhebet Eure Waffen als Krieger.“

So ermuthigte er sie und ging auf Troppau zu. Er

bemerkte, daß die Bevölkerung der umligenden Dörfer sich in die Burg flüchtete, hatte aber keine Mannschaft dahin abzusenden und sprach zu Wladislav: „Gegen mich hast Du unrecht gehandelt, und Dich hast Du mit in's Verderben gezogen; wäre Leo mit all meinen Leuten hier, so würden sie durch die Einnahme der Burg dem Lande einen großen Schlag versetzt haben.“ Auf diese Weise bedauerte er, seinen Sohn und das Kriegsvolk (unter schlechten Wegweisern) fortgeschickt zu haben. Doch wollte er die Burg nicht ganz aufgeben und versuchte das Häuflein Polen zu überreden, dieselbe zu stürmen. Sie aber weigerten sich dessen und blieben in einiger Entfernung an der Oppa stehen. Der König war niedergeschlagen, weil er nicht wußte, wo sein Sohn mit dem Kriegsvolke sei.

Endlich am Abende kam Leo mit großer Beute an. Sofort wurde eine Berathung gehalten und beschlossen, am nächsten Morgen über den Fluß zu setzen und die Burg zu nehmen, außerhalb derselben aber Gehöfte, Scheuern u. s. w. zu verbrennen. Letzteres geschah. Boleslaus aber ging nicht mit hinüber, sondern blieb auf den Höhen. Wladislav jedoch setzte über die Oppa. Als sie an das erste Thor kamen, verbrannten sie es und gingen auf das zweite los. Da aber stürzten aus demselben die Böhmen hervor, erschlugen Einige und jagten die Uebrigen in die Flucht. Vor dem Thore stand der Fahnenträger Benesch. Rings um die anderen Thore legten sie die Umgegend der Burg in Asche. Als Daniel zu dem dritten Thore kam, befahl er den Seinigen, sich zusammenzuhalten und nur die Umgegend der Burg zu verbrennen. Doch einige Russen stürzten plötzlich auf die Veste los. Die Deutschen, deren Ungestüm sehend, machten einen kräftigen Ausfall, schlugen einige im Thore nieder und liefen weiter vor, ohne das Thor zu schließen.

Da wurde Daniel plötzlich so geblendet, daß er nicht erkannte, was im Thore vorging; er sah Leute, die seine eigenen waren, rennen, zückte sein Schwert und verfolgte sie! Die Burg wurde nicht genommen. Von Schmerz überwältigt stieg der Fürst in den Wagen und befahl seinem Sohne, die umliegenden Dörfer zu verbrennen. Man redete dem Leidenden zu, heimzukehren, doch wollte er dies nicht thun.

Nachdem am nächsten Tage eine Versammlung gehalten worden war, ging man plündernd und sengend die Oppa aufwärts und machte in der Nähe der Burg Nasile (Nassiedel) Halt, in welcher nach Aussage Einiger, polnische und russische Gefangene verwahrt wurden. Daniel rückte am nächsten Morgen mit seinem Heere auf die Burg los, deren Besatzung, die große Schaar erblickend, sich sofort ergab. Er befreite zunächst die Gefangenen, dann steckte er eine Fahne auf die Burg und hielt die Siegesfeier. Der Besatzung gewährte er freien Abzug.

Nachdem er weiter gezogen, machte er auf einem deutschen Dorfe wieder Halt. Als er hier vernahm, daß Benesch nach Leobschütz gezogen, marschirte er mit Boleslaus, auf dem Wege sengend und plündernd dahin. Daß diese Burg nicht genommen wurde, ward wieder der Schuld unseres Wladislavs beigemessen, der übel gehandelt, indem er die benachbarten Dörfer durch seine Leute hatte einäschern lassen. Es war nämlich beschlossen, die aus Tannenholz gezimmerte Burg anzuzünden; schon hatte man auf einem Damme den Zugang aufgespürt, wo man Stroh und Holz hätte nahebringen können, der Wind wehte so günstig auf die Burg zu, aber vergeblich ritten die Krieger hin und her, um noch etwas Brennmaterial aufzufinden. In Ermangelung dessen mußte man unverrichteter Sache abziehen.

Während man Abends berieth, was weiter zu thun sei, ob man auf Hotzenplotz zugehen oder Herbord, den Truchseß des Bischofs Bruno angreifen oder heimkehren solle, sendete Herbord dem Daniel sein Schwert und erkärte damit seine Unterwerfung.

Die beiden Könige waren der Meinung, daß sie durch Verwüstung des Landes ihre Aufgabe erfüllt, gingen durch das Gebiet des Wladislav über die Oder und wandten sich der Heimat zu.[1])

Als nach der Canonisation des hl. Stanislaus dessen Gebeine in Krakau am 8. Mai 1254 feierlich erhoben wurden, war auch unser Herzog gegenwärtig. Hier wurde er von Boleslaus veranlaßt, nochmals in das zu Mähren gehörige Gebiet von Troppau einzufallen. Zu einem Streifzuge dahin fand Wladislav auch bald eine persönliche Veranlassung. Otakar hatte nämlich nach seiner Heimkehr vom Kreuzzuge aus Preußen im Februar 1254 einen Theil des Heeres bei Troppau stehen lassen und sich nach Wien begeben, um von dort seine Gattin, Margarethe, die Wittwe König Heinrich VII., nach Prag abzuholen. Das unbeschäftigte Kreuzheer verwüstete inzwischen das herzogliche Gebiet, wofür Wladislav Vergeltungsrecht jenseits der Gränze übte. Hierauf rückten die Mähren unter ihrem Feldherrn Bischof Bruno von Olmütz vor Ratibor, zündeten die Stadt an und erzwangen vom Herzoge für Schonung der Burg eine

---

[1]) Die Chronik des St. Hypatiusklosters ist im zweiten Bande der in Petersburg erscheinenden Sammlung russischer Chronisten abgedruckt und verdanke ich die Uebersetzung dem Herrn August Mosbach. Der Leser erkennt leicht die russische Färbung des sonst glaubwürdigen Berichtes. Wladislav ist dort der Sündenbock, welchem die Einäscherung, wodurch die übrigen Helden sich auszeichneten, zum Nachtheil gereicht. Ob Herbord sich so leicht ergeben, bleibe dahin gestellt.

Brandschatzung von 3000 Mark. Außerdem mußte er als Ersatz für den dem Bisthum Olmütz zugefügten Schaden die Dörfer Gläsen, Thomnitz und Schönau abtreten, womit Bischof Bruno seinen Truchseß Herbord belehnte.[1])

Im Jahre 1254 ohne nähere Bestimmung der Zeit übergab Herzog Wladislav mit Beirath seiner Barone einem Manne Namens Heinrich von gutem Rufe und edlem Betragen und zu eigenem Nutzen seine Stadt Beuthen zur Aussetzung nach deutschem Rechte. Er verlieh ihm das Erbrecht über dieselbe mit 140 Hufen und dem anliegenden Dorfe Lagiewnik. Heinrich sollte die sechste Hufe frei haben von Zins und Zehnten, Mühlen und Fleischbänke nach Belieben anlegen können und von den Gerichtsgefällen ein Drittel erhalten. Die Colonisten sollten sich 6 Freijahre erfreuen, von dem Felde aber den Zehnten entrichten.[2])

Am 20. Januar 1257 war der Herzog in Himmelwitz und schenkte dem Graf Janussius für treue Dienste das Dorf Ponischowitz und einen Theil des zu Kotulin gehörigen Waldes mit der Freiheit, es nach deutschem Rechte, wie es Neumarkt hat, auszusetzen.[3])

Auch in kirchlicher Beziehung war unser Herzog thätig. Er stattete am 12. August 1254 das Dominikanerkloster zu Oppeln reichlich aus und erhob die Klosterkirche zur Pfarrkirche, gestattete am 24. Juni 1257 dem Propst Heinrich von Miechow in Betracht der Wohlthaten und Dienste, welche die Kreuzherren ihm erwiesen, die Dörfer Chorzow und Belobrzeze bei Beuthen zu deutschem Rechte auszusetzen, gründete in letztgenannter Stadt, die er vier Jahre

---

[1]) Cod. dipl. Mor., III., 198 u. 209.
[2]) Cod. dipl. Sil., VI., 177.
[3]) Lib. niger, 93.

vorher dem Heinrich zur Aussetzung nach deutschem Rechte überlassen, 1258 ein Minoritenkloster, stellte am 14. April desselben Jahres dem bereits bestehenden Dominikanerkloster zu Ratibor den Stiftungsbrief aus und ertheilte am 21. Oct. den Besitzungen des vor 6 Jahren von ihm gestifteten Cistercienser-Mönchskloster Rauden, das längere Zeit den Namen Wladislavia führte, die ausgedehntesten Immunitäten. Zwei Jahre später erneuerte er dem Kloster Czarnowanz die von seinem Vater Kasimir vor 32 Jahren ertheilten Privilegien.

Zwischen Ungarn und Böhmen brach der Steiermark wegen die Fehde auf's Neue im Jahre 1260 aus. Wladislav trat diesmal auf die Seite Otakar II. gegen Stefan von Ungarn. Am 13. Juli kam es auf dem Marchfelde zur Hauptschlacht, wo Otakar einen glänzenden Sieg erfocht, worauf Friede geschlossen wurde. Im Spätherbste war der Herzog bereits in seiner Heimat. Er hatte früher zu seinem Vortheile die Stadt Slawentzitz angelegt. Da dieser Ort aber dem Aufkommen des benachbarten Ujest hinderlich war, so nahm er zu Gunsten des Bischofs ersterem Orte das Stadtrecht und bestimmte, daß die öffentliche Handelsstraße nicht wie in letzterer Zeit über Slawentzitz, sondern wie ehemals über Ujest führen solle. Doch hielt Wladislav auf der Burg Slawentzitz oft Hof. Gleichzeitig gab er dem Bischofe für sechs Dörfer, die ihm sehr nöthig, 80 Hufen bei Ponischowitz mit dem Rechte, Deutsche oder Polen daselbst anzusiedeln. Dies geschah am 30. November 1260.[1])

Am 18. December 1260 verlieh er zu Oppeln den bischöflichen Colonisten in Biskupitz und Ponischowitz dieselben Freiheiten, welche in allen dem Bisthum gehörigen

[1]) Tschoppe u. Stenzel, Urk. 341.

Dörfern galten. Wenn sich dort Blei findet, soll es dem Bischofe gehören.[1])

Am 5. September 1261 überließ der Bischof in Ujest den von Andrzejow an den Fluß Ruda verpflanzten Cisterciensern die Neubruchzehnten.[2])

Aus einer von Mosbach in den Wiadomości, S. 25 veröffentlichten, für das Kloster Trebnitz ausgestellten Urkunde, in welcher Boleslaus, Herzog von Großpolen das Städtchen Sarnowo und die umliegenden Dörfer, welche Eigenthum des Trebnitzer Klosters waren, auf 10 Jahr von allen Abgaben, die sonst dem Herzog zufielen, befreite, erfahren wir, daß unser Wladislav am 7. Juni 1262 im Gespräch zwischen Herzog Boleslaus V. von Krakau und Heinrich III. von Breslau gegenüber von Dankow, einem Dorfe an der Lißwartha bei Wielun, sich befunden.

Bischof Thomas gestattete am 19. März 1264 die Einkünfte der Kirchen zu Matzkirch und Stanitz zum Vortheil des Klosters Rauden zu verwenden. Zeuge ist Nasagnew, Pfarrer von Grzendzin. Aus einer anderen Urkunde desselben Bischofs vom 20. Juni ersehen wir, wie weit hin über die Oder nach Südosten die Coseler Kastellanei sich erstreckte, da Kl. Rauden ausdrücklich als zur Coseler Burggrafschaft gehörig bezeichnet wird.[3])

In demselben Jahre 1264 schenkte Wladislav den Minoriten in Oberglogau einen Platz zum Klosterbau. Am 20. Januar 1265 stellte er in Pschow dem dasigen Schulzen einen Freibrief aus.[4])

---

[1]) Lib. nig. 98.
[2]) Cod. dipl. Sil., II., 5.
[3]) Ebendaselbst, S. 7.
[4]) Anhang zu den Landbüchern der Ff. Oppeln-Ratibor, I., 369.

Zwei Jahre später ertheilte er der Stadt Ratibor die Holzgerechtsame.[1])

Orlau, der Mittelpunkt der Besitzungen, welche in der Castellanei Teschen den Benedictinern zu Tiniec gehörten, wurde auf den Wunsch unseres Herzogs am 12. Juni 1268 zur selbstständigen Abtei erhoben.[2])

Auf Verwendung des Herzogs und seiner Söhne gestattete Bischof Thomas zu Ujest am 8. Januar 1272 dem Ministerialen Bogdal von seinen Aeckern in Czerwentzitz den Decem frei nach Ritterrecht zu geben (d. h. welcher Kirche er wolle).[3])

Im Begriff Sorau zu einer Stadt und Gränzfestung zu erbauen, cedirte Wladislav am 25. Februar 1272 für Abtretung des dazu bestimmten Landes, welches sein Diener Chwalisius besessen, das Gut Scirn bei Pleß frei von allen Zinsen und Diensten.[4])

Boleslaus hatte 1273 Lessek den Schwarzen von Sieradien an Sohnes Statt angenommen und zu seinem Nachfolger bestimmt. Der Adel grollte, weil um seine Zustimmung nicht befragt, und trugen einige Unzufriedene die Krone unserem Herzoge an. Dieser unvorsichtig genug, ging darauf ein und beschied Deputirte nach Oppeln. Aber Boleslaus ereilte die Treulosen auf dem Wege nach Oppeln und schlug sie bei Boguczyn der Art, daß die Mehrzahl auf dem Platze blieb. Polnische Kriegshaufen fielen am

---

[1]) Weltzel's Gesch. v. Rat., S. 39.

[2]) Szygielski Miechovia, 156.

[3]) Stenzel, Bisthumsurk., 52. Stenzel hielt Chirvenchici für Zawiść bei Constadt, aber dort hatte unser Herzog nichts zu befehlen.

[4]) Copie der Urkunde im fürstl. Archiv zu Pleß.

28. October 1273 in unsere Gegend und verheerten das Gebiet mit Feuer und Schwert.[1])

Am 12. August 1274 war Wladislav in Dzirgowitz und erlaubte dem Ritter Heinrich sein Gut Croscin zu deutschem Rechte auszusetzen[2].)

Am 21. Dezember 1275 gestattete er bei seiner Anwesenheit in Oberglogau den Bürgern daselbst, aus ihrer Mitte 12 Rathmannen zu wählen, um Recht zu sprechen.[3])

Schielte unser Herzog nach der Krone von Krakau, so machten es die niederschlesischen Fürsten noch ärger. Der wilde Boleslaus II. von Liegnitz ließ aus Neid und Habsucht seinen Neffen Heinrich IV. von Breslau am 18. Februar 1277 auf der Burg Jeltsch überfallen und nach Lähn in harte Gefangenschaft abführen. Die Breslauer griffen zur Befreiung ihres Herrn zu den Waffen und baten auch unsern Herzog um Hilfe. Dieser leistete sie dem Sohne seiner Schwägerin Judith gern; aber die Verbündeten wurden in dem am 24. April gelieferten Treffen zwischen Protzan und Stolz bei Frankenstein geschlagen. Otakar vermittelte den Frieden und für Heinrich die Freilassung.

In demselben Jahre bestätigte der Herzog den Kauf der Vogtei von Kenty, ertheilte den Käufern von 60 Hufen die sechste zinsfrei und gab ihnen das Recht zum Bau von Mühlen, zur Anlegung von Fleisch-, Brod- und Schuhbänken und bewidmete die Commune mit dem Löwenberger Rechte.[4])

Ob unser Herzog die letzte Bitte Otakars, ihm gegen

---

[1]) Annales Polonorum. Pertz, M., XIX., 639.
[2]) Böhme, dipl. Beiträge, I., 50.
[3]) Zimmermann, Beitr., 13, 295.
[4]) Cod. dipl. Pol., III., 114.

Rudolf von Habsburg Hilfe zu leisten, erfüllte, ist zu bezweifeln. Otakar nämlich, von Rudolf schon einmal gedemüthigt, rüstete sich mit aller Kraft aufs Neue gegen seinen Lehnsherrn und erließ ein Bittschreiben an die Fürsten und den Adel Polens, ihm als einer Vormauer gegen das Deutschthum beizustehen; er erinnerte in demselben an die Nachbarschaft, Sprachverwandtschaft und gemeinsame Abkunft der Slaven und forderte dringend auf, an einem bestimmten Orte zu ihm zu stoßen.[1])

Am 27. Juni nahm er in Prag Abschied und zog nach Brünn, um dort die Hilfstruppen zu erwarten.

Abgesehen davon, daß Wladislaus trotz seines Piastenblutes dem deutschen Wesen nicht entgegen war, da er selbst deutsches Recht in seinem Lande förderte und deutsche Colonisten aufnahm, so scheint er doch am Kriegszuge sich nicht betheiligt zu haben, da er sich noch am 15. Juli 1278 zu Golkowitz bei Loslau befand, wo er dem Ritter Stefan das Privilegium ertheilte, sein Dorf Zernitz bei Gleiwitz nach deutschem Rechte auszusetzen.[2]) Hat er aber dennoch an dem unseligen Kampfe theilgenommen, wie Stenzel (Gesch. Schl. S. 69) meint, so blühte auch hier ihm kein Glück, denn Otakar wurde auf dem Marchfelde am 26. August erschlagen und sein Heer erlitt eine furchtbare Niederlage.[3])

Nach dem tragischen Ende Otakars herrschte Anarchie in Mähren und Böhmen. Otto der Lange, Markgraf von Brandenburg, war Verweser des Landes und Vormund des Prinzen geworden. Aber Prinz und Mutter wurden gefangen gehalten. Kunigunde eilte nach Grätz, da ihr das

[1]) Stenzel, Script. rer. Sil., II., 480.
[2]) Cod. dipl. Sil., II., 14.
[3]) Pertz, Mon., IX., 192.

Troppauer Land zum Witthum angewiesen war. Hier schloß sie im Sommer 1279 ein Schutz- und Trutzbündniß mit unserm Herzoge. Herzog Heinrich von Breslau wurde als Schiedsrichter für künftige Streitpunkte erwählt. Um den Räubereien zu steuern, sagten sich Beide zu, keinem Ritter den Bau einer neuen Burg zu gestatten.[1])

Am 15. März 1281 gab der Herzog mit Zustimmung seiner Gemahlin und seiner Söhne dem Prämonstratenser Conrad aus dem Kloster Hradisch 100 fränkische Hufen an der mährischen Gränze zur Gründung der Präpositur Odersch.[2])

Gleichwie Wladislav den Ratiborern den für die Holzgerechtsame aufgelegten Zins von 8 Mark nach einigen Jahren erlassen hatte, so schenkte er auch 1282 der Stadt Ober-Glogau die Abgabe für das 1275 bewilligte Marktrecht, die sie bisher hatten erlegen müssen.

Wladislav starb nach vielen Wechseln des Schicksals, gewiß tief betrauert von seinem Volke, am 13. November 1282[3]) und hinterließ vier Söhne: Mesco, Boleslaus, Kasimir und Przemislav, die sich in das ganze Herzogthum theilten.

Teschen und Auschwitz war zunächst dem jüngsten, Ratibor dem ältesten Bruder bestimmt, 1289 wurde eine Verabredung getroffen, wonach die Castellaneien Teschen und Auschwitz dem Mesco zufielen, Przemislav aber Ratibor erhielt. Boleslaus erhielt Oppeln, Kasimir Cosel und Beuthen, wozu auch Gleiwitz, Tost und Peiskretscham gehörten.

---

[1]) Palacki, Formelb., 324.

[2]) Cod. dipl. Mor., IV., 244.

[3]) Den Todestag giebt das necrol. lubense, das Jahr erhellt aus der Urkunde vom 25. April 1283, in welcher Kasimir seinen Vater „seligen Andenkens“ nennt.

B. Uebersicht der inneren Verhältnisse.

Wenn die Sonne am Horizonte emportaucht, beleuchten ihre Strahlen zunächst nur die höchsten Spitzen. Noch liegt die übrige Gegend im Dämmerschein, bis auch sie allmählig dem forschenden Blicke sichtbar wird. So verhält es sich mit der Geschichte überhaupt und mit der Kenntniß desjenigen Landestheiles, dessen Erforschung diese Blätter zum Zwecke haben, insbesondere. Tiefer Schatten ruht auf dem Lande, das die Oder in ihrem oberen Laufe durchströmt. Ueber ein weites Gebiet hin treten anfangs nur einzelne beleuchtete Punkte in unsern Gesichtskreis, aber allmählig enthüllt sich das ganze bis dahin dunkele Feld und ein festbegränzter District fesselt dauernd unsere Aufmerksamkeit.

Von germanischem und slavischem Heidenthum, dessen Götter und deren Verehrung sind in unserer Heimath keine Spuren zurückgeblieben. Wir müssen uns mit dem begnügen, was uns die Mythologie der Germanen und Slaven überhaupt darüber bietet. Sicher stand der Chelm, später Annaberg genannt, wie der Zobtenberg als Heiligthum in großem Ansehen. Manche religiöse Volksgebräuche, die aus uralter Zeit stammend eine christliche Unterlage und darum Dauer erhielten, haben wir mit unseren Nachbarn gemeinschaftlich; nur ein einziger Volksgebrauch, der aus dem heidnischen Opfercult stammt, nämlich das Herabwerfen eines schwarzen Ziegenbocks von einem Thurme, hat sich hierorts bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts erhalten, wahrscheinlich weil der Name der Stadt (Kozel, böhmisch = Bock) auf die Erhaltung desselben Einfluß übte. In Friedeck an der Osterwitza ist dieser Gebrauch heute noch üblich.

Daß einst **Germanen** hier gelebt, davon geben uns

ihre Gräber Zeugniß. Bekanntlich finden sich in denselben die Hämmer nur von Bein, Aexte, Beile und Messer von Stein gearbeitet, während die Slaven bei ihrer Einwanderung schon das Eisen mitbrachten und eiserne Waffen in deren Gräbern gefunden werden. Bei dem Lehmschachten auf einem Felde des Dorfes Rzetzitz ($^6/_4$ Meilen südwestlich von Cosel) wurden am 3. September 1844 nebst einem menschlichen Skelett, von welchem Schädelknochen und Zähne noch erhalten waren) eine Axt aus Stein aufgefunden, welche der Landrath der Kgl. Regierung zu Oppeln und diese dem General-Direktor der Kgl. Museen zu Berlin Dr. von Olfers übersendete. Letzterer erklärte die Streitaxt als zu den ältesten Streitwaffen gehörig, welche je im nordöstlichen Deutschland gefunden worden.

Cosel gehört zu den ältesten Ortschaften Schlesiens. In den Gränzkriegen zwischen Polen und Mähren wird die Burg 1108, die Stadt 1133 zum ersten Male genannt. Die Lage an der Oder, gleichsam in einem Kessel zwischen den Chelm und den Neustadter Höhen war zu einer Ansiedelung sehr geeignet; die dichten Wälder luden zur Jagd, die reichen Gewässer zur Fischerei, die herrlichen Wiesenniederungen zur Viehzucht ein. Nur war der Ort der tiefen Lage wegen häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Handel Industrie und Landwirthschaft lagen noch in der Wiege. Die Slaven bearbeiteten den Boden nur mit einem hölzernen Haken bei schwachem Gespann; Hafer, Roggen, Hirse waren die hauptsächlichsten Getreidearten, wilde Aepfel und Birnen die heimischen Obstsorten; die Wiesenflur in dem fruchtbaren Oderthale bot reiche Nahrung für die Heerden. In den Wäldern gab es außer dem jetzt noch bestehenden Wilde: Bären, Füchse, Wölfe, Elenhirsche, Auerochsen und Falken. Bei dem Ausgraben eines Fundamentes auf

der Westseite der Stadt 1800 wurde 1 Fuß tief unter dem Maaße der Oder der Kopf eines Auerochsen gefunden. Die Waldbienen lieferten den Honig, aus dem man das Lieblingsgetränk, den süßen berauschenden Meth (med, böhmisch = Honig) bereitete. Die Flüsse waren damals noch sehr fischreich, an ihren Ufern führte der kunstfertige und gesellige Biber seine zweistöckigen Gebäude auf. Schwanz und Füße dieser Thiere waren Leckerbissen der fürstlichen Tafel. Im Czarnowanzer Forste wurde noch 1658 ein Biber gefangen und im Anfange des nächsten Jahrhunderts wurden mehrere Bären geschossen.[1])

Burgen wurden anfangs in Sümpfen auf Erhöhungen gebaut, die man mit Wällen umgab. Die Stadt selbst, welche sich neben der Burg erhob, war weniger geschützt, weil ihr Gebiet nur durch Pfähle, Graben, Stricke oder Ketten begränzt war. Hier wohnten Adel und Gesinde; Ackerbürger, einzelne Handwerker und Handelsleute. Hier hielt man Märkte. Aber ein freies, geregeltes Gemeindewesen, Theilnahme der Bürger an der Verwaltung, Innungen oder Zünfte, alles dies war damals noch nicht vorhanden. Die Häuser der Stadt, dürftige Hütten von Holz, ohne Schornstein und Fensterglas, schützten nur wenig gegen Kälte, Wind und Regen. Die Burg diente zum Waffenplatz und zur Einnahme und Aufbewahrung der fürstlichen Gefälle. Es gab Landes- und Hofbeamten. Der Palatin verwaltete den obersten Gerichtshof und hatte namentlich auch die Gerichtsbarkeit über die Juden, der Castellan (Burggraf) übte in seinem Bezirke die Verwaltung und Rechtspflege an Stelle des Herzogs; er wohnte mit seiner Mannschaft, die er richtete und im Kriege anführte, in der Burg. Der

---

[1]) Zeitschrift, II., 69.

Hofrichter hatte die höhere Gerichtsbarkeit über die von den Castellanen eximirten Unterthanen, also über die nach deutschem Rechte ausgesetzten Colonisten. Die Schlüsselträger erhoben die Zölle, bestätigten Käufe und Verkäufe mit ihrem Amtssiegel (zwei Schlüssel) und führten die Kasse; der Ober-Kämmerer hatte für die fürstlichen Bedürfnisse namentlich auf den Reisen zu sorgen, der Obertruchseß überreichte bei feierlichen Gelegenheiten dem Fürsten die erste Schüssel, der Obermundschenk den Becher; der Marschall führte die Aufsicht über die Pferde, der Jägermeister über den Wald. Der Hofkanzler, meist ein Geistlicher, mußte ein wissenschaftlich gebildeter Mann sein, da er die Steuern und Dienste veranschlagte, die Ausfertigung der Schriftstücke bewirkte. Jeder der Würdenträger hatte seine Unterbeamten. Die Vorgenannten hatten ihren Antheil an den Einnahmen und Hebungen, denen sie vorstanden, oder erhielten Grundstücke. Aber Niemand wurde lebenslänglich gewählt, noch weniger waren die Würden erblich.

Das Amt der Palatine, Kastellane, Tribune und Schlüsselträger war örtlich. Die Hofcapläne begleiteten die Fürsten als Seelsorger. Dieser Hofstaat war der Pracht des deutschen Kaiserhauses nachgebildet und verminderte sich in späterer Zeit. Aber auch in der Glanzperiode waren nicht immer alle Stellen gleichzeitig besetzt. Castellane gab es außer in Cosel noch in Ratibor, Oberglogau, Zülz, Falkenberg, Oppeln, Gr. Strehlitz, Tost, Nikolai, Beuthen, Pleß, Auschwitz, Teschen. Die Burggrafschaften waren Bezirke, aus welchen später bei Theilung des Landes die einzelnen Fürstenthümer und noch später die Kreise hervorgingen. Außerdem begegnen uns die Vesten Makau, Grzendzin, Slawentzitz, Greisau, Droniowitz, Laband, Sorau.

Bei dem Adel gab es noch keine Rangabstufung und zeichnete nur ein größerer Besitz und höheres Amt die Einzelnen aus. Manche Beamteten werden gleichzeitig Grafen und Barone genannt. Der erstere Titel bezeichnet ziemlich dasselbe, was das lateinische Wort comes, d. h. Begleiter, ausdrückt; der zweite Titel kommt ihnen als Gerichtsbeisitzern zu. Familiennamen gab es noch nicht, man begnügte sich mit dem einfachen Taufnamen; bedurfte es einer größeren Bestimmtheit zur Bezeichnung, so fügte man den Namen des Vaters, später noch den des Ortes hinzu. Aus der Gutsbezeichnung bildete sich meist der Zuname.

Die Herzoge dieses Zeitraumes, welche fast über das ganze Gebiet herrschten, das erst gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts den Namen Oberschlesien erhielt, regierten selbstständig und waren von Polen ziemlich, von Deutschland ganz unabhängig. Daß unsere Herzoge die polnischen Reichstage noch besuchten, ersahen wir bereits oben (zum Jahre 1215 und 1262). Eine Bestätigung, daß sie an jenen Versammlungen Theil nahmen, bietet eine noch unedirte Lebensbeschreibung des hl. Stanislaus (im Besitze des Dr. W. Arndt in Berlin), worin mitgetheilt wird, daß, als Herzog Wladislav von Oppeln zum Herzog Boleslaus von Krakau laut Verabredung zum Landtage reiste, er plötzlich des Nachts eine Hüftbeule erhielt, welche ihn an der Fortsetzung der begonnenen Reise verzweifeln ließ. Als er sich dem Schlummer hingab, wurde ihm in einem Gesichte gesagt: „Rufe den heiligen Stanislaus an und Du wirst die gewünschte Genesung erlangen." Er that es und nachdem er aufwachte, fühlte er sich frei von allem Schmerz. Die Narbe aber blieb längere Zeit, ohne daß er den geringsten Schmerz fühlte.

Die gewöhnlichen Einkünfte der Fürsten bestanden

hauptsächlich im Ertrage ihrer Erbgüter und in den Regalien von den Wäldern, Gewässern, Bergwerken, Salzquellen, Zöllen, der Münze und dem Judenschutze; ferner in den Gefällen von der Gerichtsbarkeit und in den Grundzinsen von den Städten und Aeckern. Die Fürsten erhielten nämlich von jeder Hufe den Erbzins poradlne, von jeder Hofstätte das Hofegeld podworowe, von jedem Stück Stallvieh einen Zins; die Bauern frohnten in der Ernte przeseka, im Walde zum Holzfällen lesne, bei Fischfang und Jagd lowczy, mit Hand- und Spanndiensten powoz, leisteten dem Fürsten und seinen Hofbedienten Vorspann przewod, fütterten Falken und die herzoglichen Hunde psare, hielten Wacht in den Burgen stroza, schanzten bei Bau und Besserung der Festungswerke, eisten die gefrorenen Wallgräben auf und mußten flüchtigen Verbrechern nachjagen; der Adel und die Klöster hatten auf den Reisen und Jagden Nachtherberge stan zu gewähren.

Viele fürstliche Einkünfte wurden der Kirche, den Städten und dem Adel geschenkt oder verkauft, vieles ging an Besoldung der Dienstmannschaft auf, so daß oft wenig genug übrig blieb, um die Kosten des Hofstaates und der Hofdiener zu bestreiten. Die Beschaffenheit der Einkünfte gestattete den Fürsten nicht, an einem festen Orte Aufenthalt zu nehmen. Sie reisten, wie gleichzeitig die Könige der Deutschen, umher und verzehrten, was auf den einzelnen Burgen war. Reichten die ordentlichen Einkünfte nicht aus, so mußten besonders bei Kriegen, bei Auslösung verlorener oder verpfändeter Burgen, zur Wehrhaftmachung der Prinzen, zur Ausstattung der Prinzessinnen außerordentliche Schatzungen auferlegt werden, welche bald zu stehenden Abgaben wurden und neuen Forderungen Bahn brachen. Auf den Landtagen berieth der Fürst mit seinen Ständen die

öffentlichen Angelegenheiten und ging die Städte und den Landadel um eine Beisteuer an. Der Edelmann konnte über seine Güter nicht frei verfügen, weil er die Rechte des Landesherrn nicht beeinträchtigen durfte.

Der eingeborene Slave wurde nach und nach zum Leibeigenen herabgedrückt und gehörte zum Grund und Boden des Gutes. Bisher hatte er noch unter der Gerichtsbarkeit des Burggrafen gestanden, als aber auch das Amt der Castellane erlosch, wurde der Leibeigene schutzlos.

Da unbewohnte Ländereien den Fürsten wenig oder nichts einbrachten, so riefen letztere Fremde und zwar Deutsche als Bewohner der durch die Kriege verwüsteten Strecken herbei. Aber welcher Deutsche wird in ein Land wandern, wo Sprache, Sitten und Rechte andere sind? und doch kamen sie, kamen aus weiter Ferne, denn sie traten unter Begünstigungen ein und siedelten sich unter festen Verträgen an.

Zur Anlage eines neuen oder zur Bewidmung eines bereits vorhandenen noch slavischen Ortes mit deutschem Rechte gehörte vor Allem die urkundliche Genehmigung des Landesherrn und dessen Verzicht auf mancherlei ihm bisher zustehenden Rechte, hauptsächlich ward die Befreiung von der Gerichtsbarkeit der Castellane ausgesprochen. Der Anleger wurde Erbschulz des Dorfes, saß dem niederen Ortsgerichte vor, dessen Schöffen einige Bauern waren, besorgte die polizeilichen Angelegenheiten, zog ein Drittel der im Gericht verhängten Strafgelder für sich ein, erhielt einen Theil der Hufenzahl frei von Zehnt und Zins als erbliches Eigenthum, zuweilen noch einige Nutzungen je nach der Lage des Ortes, z. B. Fischerei, Schaftrifft, das Recht zur Anlegung von Mühlen und Schenken. Er nahm den Hufenzins der Bauern ein, lieferte denselben an den Grund-

herrn ab, dem auch die anderen zwei Drittheile der Strafgefälle zukamen, leistete als Vasall dem Grundherrn den Roßdienst, besetzte als Schöffe mit den Schulzen anderer Dörfer das Obergericht seines Herrn (Dreiding), bewirthete ihn und sein Gefolge, wie er selbst am Gerichtstage von seinen Bauern bewirthet wurde.

Die deutschen Ansiedler, welche den Acker erst urbar machen mußten und sich zur Bewältigung der Rodeländereien der eisernen Pflugschar bedienten, bekamen ihre Hufen mit einigen Freijahren erblich, konnten aber ihre Güter nur mit Genehmigung des Grundherrn verpfänden und hatte dieser bei Veräußerung das Vorkaufsrecht. Auch diese Bauern entrichteten von jeder Hufe einen Zins, der Kirche den Zehnten, selten in Garben, größtentheils in Körnern oder Geld, während die slavischen Bauern von ihren kleineren Hufen den weit höheren Bischofsvierdung gaben. Bei der Colonisation erhielten die meisten deutschen Dörfer eigene Kirchen, die sofort mit Widmut dotirt wurden. Einige deutsche Ansiedler weigerten sich den Peterspfennig zu zahlen, der in Polen seit dem 11. Jahrhunderte entrichtet wurde; Papst Martin forderte daher am 12. Januar 1285 die Herzoge auf, zu veranlassen, daß der Zins sammt den Resten entrichtet werde.[1])

Der Landesherr behielt sich bei Genehmigung zur Aussetzung von Orten nach deutschem Rechte meist die obere Gerichtsbarkeit vor, erhielt vom jedem Malter 2 Scheffel als Herzogskorn; hierzu kamen fixirte Leistungen an Hand- und Spanndiensten, an Geschoß und Münzgeld. Früher ging das Geld vor jedem Markttage in die Münze und wurde umgeschlagen, wobei die Besitzer immer etwas ver-

[1]) Theiner, Mon. Pol., I., 93.

loren. Als dies aufhörte, wurden die Herzoge durch das Münzgeld entschädigt.

Der Vorzug deutscher Ansiedler bestand in gemessenen Diensten und in der eigenen Gerichtsbarkeit, so daß sie bei geringen Vergehen von ihres Gleichen unter Vorsitz des Ortsschulzen und nur in Criminalfällen vom Herzoge oder dessen Stellvertreter gerichtet wurden. Einzelne Ackerstücke wurden gegen Zins und Handdienste an Gärtner ausgethan. Jeder mit deutschem Rechte begabte Colonist hatte Aussicht, durch Fleiß und Sparsamkeit sein Eigenthum zu vermehren, die Früchte seiner Anstrengung im Kreise der Familie ruhig zu genießen. Wie sehr mußte dies Bewußtsein den Arbeiter erheben und zur Thätigkeit anspornen, wie sehr mußten die Einnahmen der Grundherrn sich steigern! Aufmerksam gemacht durch den Ertrag der neuen Anlagen, gab der Fürst zuweilen den slavischen Leibeigenen dieselben deutschen Rechte, wie den übrigen Ansiedlern. So veränderte sich allmählig der Anblick des früher öden Landes. Sümpfe wurden ausgetrocknet, Wälder ausgerodet und zur Landwirthschaft eingerichtet. Viele slavische Namen von Ortschaften verschwanden und wurden mit den Vornamen der Grundherrn vertauscht.

Aehnlich wie bei Anlegung der Dörfer wurde es mit den Städten gehalten, die deutsches Recht erhielten. Die Bewohner wurden der Gerichtsbarkeit der Castellane entzogen und bildeten eine freie Körperschaft, deren Richter der Erbvogt mit den aus der Bürgerschaft gewählten Schöffen war. Auch der Erbvogt bekam den dritten Theil der gerichtlichen Strafgefälle, einen Antheil von den Kramläden, Fleisch-, Schuh- und Brodbänken, dem Schlachthofe, den Grund- und Marktzinsen, den Zöllen nebst mancherlei Nutzungen und besaß alles zur Vogtei gehörige Gut als freies,

theilbares Eigenthum. Auch er war Lehnsmann seines Grundherrn und sammelte die Grundzinsen für ihn ein. Die Bürger erhielten vom Fürsten Markt-, Mühl-, Malz-, Brau- und Schankgerechtigkeit und das Recht, daß innerhalb einer Meile um die Stadt kein Bier außer dem Stadtbiere verschenkt, kein Handwerker angesetzt werden durfte. Zur Verwaltung der Polizei, der Marktangelegenheiten und des Gemeindegutes wählten die Bürger aus ihrer Mitte den Magistrat. Wir haben also in den Städten zwei Collegien zu unterscheiden 1) das Magistratscollegium, in welchem Rathmänner (consules) mit einem Bürgermeister (proconsul) an der Spitze der Bürgerschaft stehen, 2) das Schöffencollegium, an dessen Spitze der Erbvogt steht. Die Rathsherren waren unbesoldet und erhielten nur Diäten, der Stadtschreiber allein bezog festes Gehalt.

Es bildeten sich allmählig Gewerke und Innungen, später Zünfte genannt. Gemeinsames Interesse, ihre Rechte gegen Fremde zu schützen, hatte die Handwerker zu einer Einigung geführt. Die Statuten jeder Zunft bezogen sich auf Fernhaltung maaßloser Concurrenz, auf Zucht und Ordnung in Familie und Genossenschaft und auf Erhaltung der Standesehre. Der Handwerkerstand war der ehrenwerthe Kern des Bürgerthums. Jede Innung wählte zur Verwaltung ihrer Angelegenheiten aus ihrer Mitte zwei Handwerksmeister, die Geschworene hießen. Sie wurden zur Theilnahme an der Regierung der Stadt oft zugezogen.

Die Einkünfte, welche der Fürst aus der Stadt bezog, bestanden in den Grundzinsen von den Hausplätzen, den Bänken, Aeckern, Märkten, im Ertrage des Schlachthofes, des Schrotamtes, d. h. des Bierverlages im Ganzen. Bei dem regeren Verkehr und Absatz stieg auch der Ertrag der Zölle, welche die Landesherrn vervielfältigten. Weil diese

aber den Handel hemmten, kaufte die Commune solche bald ab.

Fanden die Schöffen unter Vorsitz des Erbvogtes das Urtel über streitige Gegenstände nicht, so half ihnen das vom Landesherrn bewilligte Recht der Willküren aus, d. h. derjenigen rechtlichen Bestimmungen, welche die Gemeinde über ihre Verhältnisse nach eigener Wahl traf. Reichte auch dies nicht aus, so holte man es sich in anderen bedeutenden Städten, besonders in Magdeburg. Die Städte wurden planmäßig angelegt. Den Mittelpunkt bildete ein großer freier Platz, „Ring oder Markt“ genannt, zu welchem die Hauptstraßen führten, in dessen Mitte das Rathhaus und neben diesem die Kramladen standen, welche allmählig zu Verkaufshäusern erwuchsen. Die Lauben oder Säulen boten Zuflucht bei ungünstiger Witterung, da ehemals unter freiem Himmel viele Geschäfte abgemacht, auch gerichtliche Handlungen gepflogen wurden. Die Stadt selbst mit Ringmauern umgeben, wurde von der gerüsteten Bürgerschaft wacker vertheidigt.

Was den Handel und die Verkehrsstraßen betrifft, so führte schon 1088 eine Straße von Mähren nach Polen bei Grätz nächst Troppau vorbei.[1])

1224 führte Troppau Wein über Leobschütz nach Polen zum Verkauf. Eine andere Straße von Olmütz nach Polen ging 1247 über Freudenthal und Jägerndorf.[2]) Die Handelsstraße von Mähren nach Kujavien führte 1226 über Rosenberg.[3])

Damals waren noch Juden und heidnische Kriegsgefan-

[1]) Cod. dipl. Mor., I., 162.

[2]) Erben, Regesten, I., 509, 510, 546.

[3]) Zeitschrift des Vereins II., 195.

gene ein Handelsartikel. Blei, Pelzwerk, Häute, Talg, Speck, Fische und Honig belasteten den Frachtwagen des Handelsmannes, für welchen man allmählig Straßen und Brücken baute, auch auf der Oder führten Kähne und Schiffe die Waaren stromabwärts. Das Bett des Flußes, so viel Krümmungen er auch hatte, bot noch die bequemste Fahrstraße.

II. Abschnitt. Cosel unter eigenen Fürsten 1281—1355.

A. Landesgeschichte.

Kasimir II. von 1281 bis 1303.

Die älteren Söhne des Wladislav regierten schon zu Lebzeiten des Vaters. So haben wir von Kasimir einen Regierungsakt aus dem Jahre 1281. In Rücksicht der großen Verdienste nämlich, welche sich der Cistercienser aus dem Stift Leubus Magister Gottfried durch seine treuen Dienste um das Fürstenhaus erworben, ertheilte Kasimir zu Cosel beständige Freiheit von allen Abgaben und Steuern auf 4 Hufen Waldes zu Kerpen, welchen Wald der gedachte Magister als Propst zu seiner Besoldung sich vorbehalten sollte.[1])

Petrus, Scholz von Himmelwitz, und sein Oheim Jakob verkauften drei Theile von Kanderzin dem herzoglichen Caplan Boguslav und dessen Bruder Wencko wie auch eine Mühle oberhalb der Klodnitz. Der Herzog gestattete den

---

[1]) Heyne, Bisth.-Gesch., I., 900.

Ansiedlern daselbst 10 Jahre Freiheit von Zins und Schoß, sprach sie frei von der Gerichtsbarkeit der Hauptleute und sollten sie nur vor dem Herzoge sich verantworten. Die zu Cosel 1283 ausgestellte Urkunde führt als Zeugen auf: den Unterkämmerer Christin, den Unterschenk Jesco, den Ritter Blasco, Petrus, Sohn des Zdesso, Swentos, Sohn des Dvorisius und den herzoglichen Caplan Conrad.[1])

Herzog Heinrich IV. von Breslau hatte sich des bischöflichen Schlosses Ottmachau bemächtigt und beabsichtigte, die Burg Edelstein zu nehmen. Bischof Thomas bat am 18. April 1285 von Ratibor aus Kasimir, den Herzog Nicolaus von Troppau zu veranlassen, dies zu hindern.[2])

Der Streit zwischen Heinrich und Thomas war wegen des Decems ausgebrochen. Wichtig war daher eine Vereinigung des Bischofs mit unserm Herzoge. Am 27. Januar 1286 bekundet der Bischof zu Ratibor, daß dem Herzoge für bewiesene Treue der Malterzehnt in Lenschütz gebühre. Sich und seinen Nachfolgern behielt der Bischof statt des Zehnten nur einen Vierdung in Lenschütz und Karchwitz vor. Auch überließ er dem Herzoge in Reinschdorf den Feldzehnten von 4 Getreidesorten.[3])

---

[1]) Cod. dipl. Sil. II., 79.

[2]) Stenzel, Bisth. Urk. S. 157. Otto von Livonien und dessen Bruder hatten von Edelstein aus den Bischof befehdet. Da sie den hierbei zugefügten Schaden nicht ersetzen konnten, so schenkte Nicolaus 1281 das Schloß Edelstein mit Zuckmantel dem Bischofe. (Sommersberg I., 796). Ueber Kampf und Versöhnung zwischen Heinrich IV. und Thomas II. vergleiche meine Geschichte Ratibors Seite 48—52. Das bei Zuckmantel auf einem hohen Berge gelegene Schloß Edelstein ließ Bischof Jodocus 1467 der räuberischen Husiten wegen abbrechen. Henel, Silefiogr. Renov. VII., §. 171.

[3]) Sommersberg III. 125.

Am 24. September 1286 war der Herzog in Gleiwitz, woselbst er den Verkauf der Scholtisei zu Ostroppa bestätigte. Radslav, der die aus 9 Hufen bestehende Scholtisei von Jacob gekauft, sollte sie in Erbrecht besitzen und die 6. Hufe frei von Zehnt und Zins haben. In Rücksicht darauf, daß eine Mühle schwer zu erbauen sei, gab ihm der Herzog noch drei Freihufen, welche an dem Orte bisher zu seiner Herrschaft gehört hatten, hinzu. Würde er eine Mühle errichten können, so solle das ihm frei stehen, ebenso gestattete er ihm eine Schenke mit Brauhaus, eine Bäcker-, Fleischer- und Schusterbank. Von den Gerichtseinkünften sollen 2 Theile dem Herzoge, einer dem Scholzen zufallen. Bei einem der 3 Hauptgerichte, welche jährlich stattfinden und bei welchen der Landrichter auf herzogliches Geheiß den Vorsitz zu führen pflegt, soll er demselben und seinen 2 Dienern die Mahlzeit, deren 3 Pferden aber das Futter geben. Endlich ertheilte er ihm das Recht zu fischen, Hälter anzulegen, Wild und Vögel zu fangen. Gerichtlich belangt, brauche er nur vor ihm sich zu stellen. In der durch den herzoglichen Caplan Peter, Pfarrer von Gleiwitz, ausgestellten Urkunde, in welcher sich Kasimir, Herzog von Beuthen, Herr auf Cosel nennt, erscheinen als Zeugen Nawogius von Laband, Zementa von Ziemientziz, Gerold Kleyser, Vogt von Gleiwitz.[1])

Am 29. März 1287 machte der Herzog, in Cosel anwesend, für die Pfarrkirche zu Slawentziz eine bedeutende Schenkung. Er gab nämlich dem Pfarrer Magister Johannes und seiner Geistlichkeit einen Freikretscham mit allen Zinsen und Nutzungen, mit einem Garten, einer Fleisch-, Brod- und Schuhbank zu freiem Verkauf der in diesen

[1]) Böhms dipl. Beitr. I., 51 und Landbücher V., 66.

Bänken ausgelegten Waaren. Die Bewohner sollten weder vor den Landvogt noch vor den Dorfschulzen geladen werden können, sondern die Entscheidung all ihrer Rechtssachen, mögen sie Halssachen, Diebstahl oder Verwundung betreffen, solle allein dem Pfarrer von Slawentzitz zustehen, der die Untersuchung zu führen, das Urtheil zu fällen und die Strafe zu bestimmen hat. Der Kretscham soll von allen herzoglichen Steuern, Diensten und Lasten befreit sein. Aus besonderer Huld und Gnade gab der Herzog der Pfarrkirche die Fischerei in der Klodnitz und Aecker, Wiesen, Hopfgarten, Brombeerhecken und Fichtenwald in folgender Begränzung: Von der Kirche längs der Hauptstraße, die von Slawentzitz nach Ujest führt, bis zur Gränze der Stadt Ujest. Wir finden eine ansehnliche Versammlung um den Herzog als Zeugen angeführt, nämlich den Landrichter Graf Sobeslaus, den Castellan Broslav von Cosel, den herzoglichen Kämmerer Graf Christin, den Truchseß Grzimislav, Graf Stefan „Clescibok", Graf Peter „Jaicho" und Graf Blasius, Unterkämmerer der Herzogin.[1])

Nach dem Tode Leßek des Schwarzen von Krakau, als die ersten Gelüste Wenzels von Böhmen auf Polen auftauchten, leistete unser Herzog — der erste unter allen Piasten — mit Einwilligung seiner Söhne und Landesbarone der böhmischen Krone den Vasalleneid und empfing sein Land als Lehn. Am 10. Januar 1289 nämlich stellte er zu Prag ein Dokument aus, laut welchem er sein Herzogthum dem König Wenzel von Böhmen übergab und als Lehn zurückerhielt.[2])

Die 3 Brüder Mesco von Teschen, Boleslaus von

[1]) Böhme, dipl. B. 1., 53.

[2]) Sommersberg I., 881.

Oppeln und Kasimir gelobten am 17. Januar 1291 zu Olmütz dem König Wenzel ihren Beistand mit ganzer Heeresmacht und Aufnahme in ihre Burgen. Der König versprach Schutz, bei gutem Erfolge Belohnung und Beistand gegen die polnischen Fürsten.[1])

Am 17. August 1292 überließ Herzog Kasimir die Frohnarbeit bei der Ackerbestellung seitens der Bauern von Matzkirch und Dobroslawitz dem Abte von Rauden und dessen Nachfolgern zu freier Verfügung. Kein Ministeriale dürfte ein Recht haben, die Leute zur Bestellung herzoglicher Aecker zu zwingen. Unter den Zeugen der Urkunde begegnen wir wieder den Castellanen Jescho von Beuthen, Nikolaus von Tost und Grzimislav von Cosel, dem Unterkämmerer Christin, Schatzmeister Jescho und dem Paul Colenda.[2])

Am 12. Juni 1294 verglich Kasimir bei Slawentzitz sich mit dem Abt Bartholomäus über den Zins von Richtersdorf, verlieh volle Freiheit für Stanitz und Zawade und überließ dem Kloster die Spanndienste von Zernitz.[3])

Am 4. August desselben Jahres war der Herzog in Gleiwitz, woselbst er das Patronatsrecht der Pfarrkirche zu Beuthen dem Vincenzstifte zu Breslau verlieh.[4])

Am 21. Juli 1295 war der Herzog wieder bei Slawentzitz, woselbst er dem Albert von Sternberg das Erbe Autischkau, das Herzog Wladislav dem Vater Graf Sdeslav von Sternberg wegen treuer Dienste verliehen hatte, mit allen Hoheitsrechten bestätigte. Er solle das

---

[1]) Oester. Archiv XIV., 173.
[2]) Cod. dipl. Sil. II., 19.
[3]) Cod. dipl. Sil. II., 19.
[4]) Gramer, Chronik v. Beuth., S. 341.

Recht haben, Diebe zu hängen, Mörder zu enthaupten und überhaupt all' des Rechts sich erfreuen, welches der Fürst auf seinen Herrschaften besitzt, das eine ausgenommen, wenn Jemand in der Hauptstadt wegen eines Frevels ergriffen wird. Außerdem befreite er den Besitzer und dessen Unterthanen von allem Geschoß, von der Hochzeitsteuer, selbst von der Pflicht für den Herzog oder dessen Ritter, falls sie gefangen werden, einen Beitrag zur Auslösung zu geben. Unter den Zeugen erschienen: der Richter Sobeslaus, die Castellane Nicolaus von Tost, Albert von Siewirz, Grzimislaus von Cosel, die Ritter: Petrus Menka, Pascho, Markus, Swoyssa, die Knappen Pribco und Johann von Cropaczow. Der Aussteller dieser und der vorhergehenden beiden Urkunden, Hofnotar Dominik, war zugleich Erzieher der herzoglichen Prinzen.[1])

Am 23. Dezember 1295 gab Kasimir bei Slawentziz dem Franzko und dessen Nachkommen die Mühle in Jaborowitz, die früher dessen Vater gehabt, zu freiem Besitz mit der Bedingung, daß er gehalten sei, den Herzogen jährlich 5 Mark Silber als Zins zu zahlen und ein gemästetes Schwein abzuliefern. Der Herzog ertheilte dem Müller zugleich das deutsche Recht und einen Garten bei der Mühle. Zeugen: Paul „Coleda" Swantonius, Schulz von Lohnau, Andreas, Pfarrer von Cosel, Mathias, Schulz von Jaworowitz, Dominik, Hofnotar.[2])

Kasimir der Vater scheint Cosel seinem ältesten Sohne Wladislav überlassen und sich nach Beuthen zurückgezogen zu haben, da wir ihm in Cosel nicht mehr begegnen. Er

[1]) Lorenz, Privilegien 1655, 48. Cod. dipl. Sil., II., 110.
[2]) Klose, Brief II., 77. Sommersberg, I., 969.

erscheint laut Vincenz Matrikel II., 128, Urkunde 126 im Jahre 1307 zu Beuthen.

Bierawa besaßen damals zwei Brüder, Bartholomäus und Petrus, letzterer war gestorben und hatte Erben hinterlassen. Als Herzog Kasimir von Beuthen am 31. October 1308 in Slawentzitz war, gab er den Besitzern Bierawas ihr Erbtheil (das Dorf Bierawa) nach deutschem Rechte zu bevölkern und die Hufen daselbst nach fränkischem Rechte zu besetzen. Die Einwohner sollten in Gerichten sich des Neumarkter Rechtes erfreuen, (welches deutsches [Magdeburger] Recht von Halle besaß). Der Schulz soll 4 Hufen (nämlich 2 auf Seiten des Bartholomaeus und 2 auf Seiten des Petrus) frei vom herzoglichem Dezem und Dominialabgaben und die Einwohner sollen auf 3 Jahre Freiheit der Abgaben an den Herzog haben. Bartholomäus und die Erben des Petrus sollen dem Gericht persönlich vorsitzen und die Strafgelder nehmen, auch sollten sie in ihren Proceßsachen sich nur vor dem Herzog selbst verantworten, nicht vor einem Castellan oder fürstlichem Official.[1])

Kasimir, der mit seiner Gattin Helena, welche 1283 und 1290 genannt wird, 4 Söhne gezeugt, nämlich Wladislav, der schon bei Lebzeiten des Vaters regierte, Siemovit, der 1311 bis 1313 in Beuthen auftritt, Mesco, der 1322 als Kreuzritter erscheint und Georg (1327 Sommersberg III., 115), starb nach Boguſal's Chron. Polon. (Sommersberg II., 93) am 10. März 1312. Auch die Annales Mechovienses (Pertz Mon. XIX., 668) haben das Jahr 1312, die Redakteure jedoch setzten 1311 an den Rand.

---

[1]) Tschoppe und Stenzel, Urk.-Samml. 483.

Wladislav von 1303 bis 1334, † 1347.

Am 22. April 1303 bezeugte Wladislav zu Cosel, daß Franzko von Glowczütz den Kindern seiner Tochter 8 Mark auf der ihm versetzten halben Mühle zu Glowczütz für den Fall seines Todes aufgegeben.[1])

Am 26. Februar 1304 bestätigte derselbe Wladislav den Verkauf eines Grundstückes in Casimir Seitens des Albert, Nicolaus Dominik und ihrer Schwestern Agathe und Zdeslave, Kinder Harumkos, des Berthold mit seiner Frau, Oheime derselben, an den Cistercienser Bruder Johann in Casimir.[2])

Am 1. September 1306 setzte Wladislav zu Cosel dem Müller Johann aus Anlaß häufiger Wasserschäden den Zins von der Mühle am Stadtgraben herab.[3])

Die Cistercienser in Casimir kauften in dieser Zeit mehre Dörfer. So machte Wladislav am 27. April 1310 zu Cosel bekannt, daß Domercianus, Sohn des Michael von Damasko, dem Hofmeister Rudger zu Casimir (er wurde später Abt in Leubus) sein Erbe Damasko (damals Domezcowitz) um 20 Mark verkauft hat. Der Herzog verlieh den Cisterciensern für dieses Gut deutsches Recht.[4])

Am 23. Mai und 28 September des nächsten Jahres machte Wladislav zu Cosel bekannt, daß Agathe, Tochter des Peter von Damasco, mit ihren Söhnen einen Theil ihres Erbes (12 Hufen) den Cisterciensern in Casimir ver-

---

[1]) Sommersberg II., 125.
[2]) Leubus 142.
[3]) Sommersberg II., 125.
[4]) Leubus 151 u. 152 und Zeitschrift des Vereins I., 276.

macht habe. Unter den Zeugen erscheint Peczold, Bürger von Cosel.[1])

Derselbe Rüdiger kaufte 1311 das Gut Tomnitz für 120 Mark.[2])

Zur Ehre Gottes, der glorreichen Gottesmutter, der heiligen Jungfrau und aller übrigen Heiligen, zum Seelenheile seiner Vorfahren, namentlich seiner verstorbenen Gattin Beatrix und zum Heile seiner eigenen Seele schenkte der Herzog zu Cosel am 26. April 1316 dem Cistercienserstift Rauden das herzogliche Recht in Matzkirch und Dobroslawitz.[3])

In Grzendzin war eine Burg, auf welcher der Castellan Mśczyk (Mesco) saß. Dieser verkaufte seinem Schwager Brusso Nicolaus 8 Hufen in Warmunthau für 28 Mark, welchen Kauf der Herzog bei Cosel am 28. October 1316 bestätigte. Zeugen: Lascar Erbherr in Kopienitz, Ritter Florian Zigrodi, Nicolaus Strala, Erbherr von Otmut Clemens Swentopelk, Paul Colenda, Hofunterrichter, Notar Proscho, Erbherr von Patschin.[4])

Am 8. December gab Wladislav, Erbling des Königreich Polen, zu Krakau unserem Herzoge das Erbe Psar, wie es dessen Vater von seinem verstorbenen Bruder Lestko gehalten, wieder zurück.[5])

---

[1]) Leubus 156, 159.

[2]) Zeitschr. d. Vereins 1, 276.

[3]) Cod. dipl. Sil., II., 27.

[4]) Cod. dipl. Sil. II., 121. Das Siegel zeigt auf der Vorderseite einen schräg gestellten Adlerschild unter einem Helme mit der Umschrift: S. WLODIZLAI DEI GRA. DUCIS COSLENS. ET BITUMENS. Das Rücksiegel zeigt einen Helm mit Büffelhörnern und Fähnlein daran mit ähnlicher Umschrift.

[5]) Sommersberg I., 970.

Am 25. Januar 1317 bestätigte unser Herzog der Probstei Casimir den Besitz von Damasko.[1])

Am 10. August 1320 war der Herzog im Cistercienserkloster zu Heinrichau und bewilligte dem Stifte den zollfreien Durchgang von Pferden, Rind= und anderem Vieh, sowie des Salzes, Bleies und anderer Producte durch seine Lande. Zeugen: Lupus von Chechel, Schambor, herzoglicher Richter, Castellan von Tost, Theodorich von Schnellenwalde, Peter, genannt Stral, Nicolaus Miletzko, Wyslaus, Pfarrer von Lessinicz und herzoglicher Caplan.[2])

Am 24. Juli 1321 bestätigte er bei Cosel dem Arnold von Gläsen die Güter Gr. Nimsdorf und Grötsch mit Befreiung von Viehsteuern.[3])

Am 22. Januar 1322 schenkte er bei Cosel dem Ritter Hermann und seinen Brüdern treuer Dienste wegen sein Gut Teschenau mit der Bestimmung, daß sie innerhalb der Länder mit 1 Pferde gerüstet dienen, außerhalb der Landesgränzen solle der Ritterdienst vergeltet werden. Zeugen: Mesco, Ordensritter, Bruder des Herzoges, Sambor, Oberrichter, Theodor Pelka, Mistich Kornitz, Nicolaus Mletzko, Conrad und Petzold, Bürger von Cosel.[4])

Am 24. März 1324 nahm Herzog Wladislav „bei der Cosel" den Clemens von Swentopolk unter seine Hofräthe auf und befreite dessen Dorf Camenz von Zins und Diensten, mit Ausnahme eines Roßdienstes.[5])

---

[1]) Leubus 191. Heyne I., 911.

[2]) Dieselbe Urkunde ist im Provincialarchive zweimal vorhanden und trägt die eine wohl irrthümlich die Jahreszahl 1315.

[3]) Lat. Urkunde auf Pergament im Prov.=Arch.

[4]) Sommersberg I., 970.

[5]) Lorenz, Privil. 202, fol. 43.

Am 4. December 1324 war Wladislav in Krakau und bestätigte vor Bischof Nanker dem Vincentstifte das Patronat der Margarethkirche zu Beuthen.[1])

Mit Wenzel III. von Böhmen war 1306 der Mannesstamm aus dem Geschlechte der Przemisliden erloschen. Nur einige Prinzessinnen waren geblieben. Elisabeth reichte Johann, dem Sohne des deutschen Kaiser Heinrich VII. aus dem Hause Luxemburg, die Hand. Am 7. Februar 1311 wurde er als König von Böhmen zu Prag feierlich gekrönt. König Johann von Böhmen, der schon 1319 gegen die Erhebung des Herzogs von Sandomir Wladislav Lokietek zum König von Polen Einspruch erhoben, wollte sich einen Ersatz für die getäuschte Hoffnung auf Brandenburg holen, das nach Waldemars Abgange dem König Ludwig zufiel. Unsere oberschlesischen Herzoge gestatteten gern den Durchzug der böhmischen Heere, die in das Gebiet von Krakau vordrangen. König Carl Robert von Ungarn erhob jedoch Einspruch gegen den Angriff seines Schwiegervaters und machte als Ersatz andere freundliche Anerbietungen. Ehe sich jedoch Johann zurückzog, benutzte er die Gelegenheit, um von den oberschlesischen Herzogen die Huldigung zu empfangen.

Am 18. Februar 1327 nämlich trug in Troppau unser Herzog dem König Johann das Herzogthum Cosel mit den Städten: Cosel, Beuthen, Peiskretscham und den Burgen Tost und Slawentziz zu Lehn auf. Am nächsten Tage folgten die übrigen oberschlesischen Herzoge diesem Beispiele.[2])

Den Johanniterorden hatte 1311 Ditmerau von einem

---

[1]) Sommersberg, I. 970

[2]) Sommersberg I., 883 u. III., 115.

Bürger aus Leobschütz gekauft. Ritter Lessota machte zwar einige Ansprüche auf einen Theil dieses Dorfes, wurde aber da er sein Recht nicht begründen konnte, abgewiesen und entsagte freiwillig seinen Ansprüchen, was unser Herzog am 22. März 1328 bestätigte, und das Dorf dem Comthur Peter zueignete.[1])

König Johann hatte sich 1327 verpflichtet für Schlesien den Peterspfennig zu zahlen. Die Städte wurden 1329 veranschlagt und zahlten das Geld nach Breslau. Cosel und Gleiwitz gaben zusammen 5 Mark. Seit 1343 erhob der Bischof in seinem Sprengel den Peterspfennig, der in Avignon für die Cardinäle und deren Diener verwendet wurde.[2])

Der Vogt Wilhelm zu Cosel bekannte am 5. Dezember 1329 mit Zustimmung seines Bruders Michael und seiner Schwester Magdalena, daß er seinem Müller Nicolaus für Erbauung der bei der Stadt in der Oder gelegenen Mühle den dritten Theil derselben mit der Jurisdiction und dem dritten Pfennig überlassen habe. Zeugen waren Arnold von Leschnitz, Johann Mandil, Heido und Nikolaus Gelkesse, Christian Dimke der Provinzialrichter, Peczold (Bürger von Cosel), Heinrich von Breslau Schulrektor in Cosel.[3])

Am 13. Dezember 1331 war Wladislaus in Prag Zeuge, als die Herzoge von Brieg ihr Land dem König Johann von Böhmen darreichten.[4])

Wladislaus in Geldverlegenheit verpfändete für 4000 Mark die Herrschaft Cosel dem Herzoge Lestko von Ratibor,

---

[1]) Gärth, Chronik von Gröbnig, Manuscript.
[2]) Cod. dipl. Sil. III., 98 und Stenzels Gesch. Schles., S. 162.
[3]) Oels'sches Copialbuch, 222.
[4]) Sommersberg, I., 686.

dem Sohne des Bruders seines Vaters. In Cosel wurde darüber am 21. Februar 1334 folgender notarielle Vertrag geschlossen: Lestko empfängt Stadt und Land unter dem Namen eines Pfandschillings von Wladislav, dem es frei steht, binnen 15 Jahren denselben einzulösen. Sollte der Herzog von Ratibor innerhalb dieser Zeit sterben, so habe Wladislav den Ueberschuß der Schwester Offka im Kloster zu Ratibor zu zahlen. Der Herzog verspricht die Einwohner der Stadt und Herrschaft bei ihren Rechten zu erhalten und sie in ihrem Besitzthum nicht zu schmälern.[1])

Wir sehen den neuen Pfandherrn auch bald wirksam in seinem erworbenen Gebiete, denn am 28. Juni 1335 schenkte er zu Gunsten Nanker's und aus Ergebenheit für das Bisthum, in Kostenthal das volle fürstliche Oberrecht dem Bischofe und der Kirche zu Breslau, so lange als das Dorf den Gebietern von Ratibor angehören werde. Zeugen: Heinrich, Archidiakon von Liegnitz, Jeschco, Castellan von Oppeln, Magister Berthold von Ratibor, Andreas „Podstole,“ Heinrich, Canonicus von Oppeln und Ratibor, Deczko, Hofrichter, Mstco von Kornitz.[2])

Doch ist dies zugleich die letzte Spur seiner Thätigkeit, denn schon im nächsten Jahre stieg Lestko als erster und letzter Sprößling der von seinem Vater gegründeten Dynastie ins Grab. Als einziger Erbe des Herzogthums hatte er es nicht in andere Hände kommen lassen wollen, hatte aber keine ebenbürtige Fürstin in der Nähe gefunden, die ihm nicht verwandt gewesen wäre, und Agnes, die Tochter des Herzogs Heinrich, zur Gattin erwählt, die ihm im vierten Grade blutsverwandt war. Papst Johann XXII. beauf-

---

[1]) Sommersberg, I. 884.

[2]) Lib. nig., 91.

tragte nachträglich (Avignon, 11. Januar 1333) den Bischof von Breslau auf Bitten Lestkos, ihn von der Excommunikation, in die er wegen nicht eingeholter Ehedispens verfallen war, loszusprechen.[1])

Außer Offa, die am 6. April 1313 zu Ratibor den Schleier genommen, hatte er nur noch eine Schwester, Anna, gehabt, die sich mit Herzog Nicolaus von Troppau vermählt hatte.

Als mit Lestko die piastische Linie der Ratiborer Herzoge erloschen war, erhoben die übrigen Fürsten Oberschlesiens: Wladislav von Beuthen, Kasimir von Teschen, Johann von Auschwitz, Boleslaus von Falkenberg, Bolko von Oppeln und Albrecht von Strehlitz Ansprüche auf die Hinterlassenschaft, auf welche aber auch der Schwager des Verstorbenen — der oben genannte Nicolaus — ein Recht zu haben vermeinte. Die Streitfrage wurde dem König Johann von Böhmen als Lehnsherrn vorgelegt, als dieser auf seinem Feldzuge nach Lithauen durch Schlesien zog. Er ordnete zum 14. Januar 1337 einen Fürstentag in Breslau an, auf welchem die Frage aufgeworfen wurde, ob die Sache nach deutschem Lehnrechte oder nach polnischem Erbrechte zu entscheiden wäre. Die Herzoge sprachen sich für Letzteres aus; aber Nicolaus, welcher bereits mit Ratibor belehnt worden war, wollte die Angelegenheit nach dem Lehnsrechte behandelt wissen. Auch der König entschied sich dafür, verpflichtete jedoch den Herzog das zur Hinterlassenschaft gehörige Cosel und Gleiwitz aufzulassen.[2])

Dadurch trat unser Wladislav wieder in seinen Besitz von Cosel ein, verpfändete aber in demselben Jahre aus

---

[1]) Theiner, Mon. Pol., I., 345.

[2]) Cod. dipl. Sil., VI., 180.

Geldnoth Burg und Land Siewierz an Kasimir von Teschen. Die Verhandlung fand in Cosel in Gegenwart einer stattlichen Versammlung am 7. Mai statt. Es waren nämlich außer unserm Wladislaus und dessen ältestem Sohn Kasimir zugegen: Herzog Kasimir von Teschen, Bolko von Falkenberg, Bolko von Oppeln, Albert von Strehlitz, Jesco Custos von Oppeln, die Ritter: Ludwig Stang, Johann Czambor von Ciochowitz', Beldo von Proskau, Sobek von Kornitz, Friedrich von Tost, Gerlach und Jaroslav von Seidlitz ꝛc. [1])

Als Kasimir von Polen den Trenciner Vertrag am 9. Februar 1339 zu Krakau bestätigte, gedenkt er unter anderen schlesischen Fürsten auch unseres Herzogs Wladislav.[2])

Wladislav, dessen erste Gattin Beatrix bereits 1316 gestorben war, und für deren Seelenheil er am 24. Juli 1323 eine Schenkung gemacht, hatte sich in zweiter Ehe mit Lucardis, einer pommerschen Princessin, vermählt. Später stellte sich heraus, daß er mit derselben durch seine erste Gattin verschwägert sei. Clemens VI. ertheilte daher nachträglich 1342 Dispens durch den Bischof von Krakau.[3])

Auch Wladislav, der 1347 starb, hatte die Herrschaft Cosel noch bei Lebzeiten seinem ältesten Sohne Kasimir III. übergeben. Wladislav zeichnete sich vor allen Fürsten seiner Zeit durch Gelehrsamkeit aus und stand bei Hofe in vorzüglichem Ansehen.[4])

Er hatte außer den zwei Söhnen Kasimir und Bolko, die ihm in der Regierung folgten, vier Töchter, deren eine

---

[1]) Sommersberg, I., 805.

[2]) Sommersberg, I., 775.

[3]) Theiner, Mon. Pol., I., 451.

[4]) Bach, Gesch. und Beschr. des Klosters Trebnitz, S. 58.

Eufemia an den Herzog Conrad von Oels, Beatrix an Berchthold, Burggrafen von Magdeburg, vermählt waren, die beiden übrigen, Agnes und Catharina, in Trebnitz den Schleier genommen hatten.

Kasimir III. von 1339 bis 1348.

Am 8. Juli 1339 genehmigte Kasimir zu Cosel auf Bitten der Prinzessin Eufemia und seiner Schwester Helena, die im Jungfrauenkloster zu Ratibor war, das Dorf Autischkau für das Stift zu Ratibor anzukaufen,[1]) und am 13. Oktober bestätigte er, daß Conrad Stosch Autischkau und Halb Warmunthau dem Kloster für 400 Mark erblich verkauft habe. Unter den Zeugen: Arnold von Gläsen Czenko von Nesselwitz, Mancia von Twardowa, Andreas von Gerlachsheim, Janczo Golamkonis, Martin, Bürger von Cosel begegnen wir uns schon bekannten Rittern.[2])

Am 23. Februar 1340 stellte er zu Beuthen eine Urkunde aus, in welcher er sein herzogliches Recht zu Mechnitz, das Erbe Poborischau und den Wald dem Stral von Otmut für 20 Mark versetzte.[3])

Am 31. Januar 1342 bezeugten zu Cosel Vogt Nicolaus von Sygin und 6 Schöppen, daß vor ihnen im gehegten Gerichte Peschko der Müller, weiland Bürger zu Ratibor, erklärt habe, daß er dem Johann Martini, Bürger zu Ratibor, die Mühle mit vier Rädern bei Ratibor überlassen

---

[1]) Cod. dipl. Sil., II., 138.
[2]) Cod. dipl. Sil., II., 139.
[3]) Sommersberg, I., 971.

habe. Zur Beglaubigung hängten die Rathsherren von Cosel drei Siegel der Stadt an.[1])

Bald darauf begegnen wir dem alten Wladislav einige Male zu Breslau, nämlich am 5. Mai 1342 in der Dominikanerkirche, als Bischof Przetislav die Exkommunication gegen die Stadt aufhob, und am 1. Juli in der Johanniter-Komthurei. Hier bezeugte der Bischof in Gegenwart des Markgrafen Carl, daß die anwesenden Herzoge der Breslauer Diöcese Boleslaus von Brieg, Bolko von Falkenberg, Bolko von Oppeln, Wladislav von Cosel, Kasimir von Teschen, Nicolaus von Troppau-Ratibor und Semowit von Gleiwitz dem König Johann ihre Länder geschenkt und die geschenkten gleich wieder zu Lehen genommen.[2])

Als Herzog Conrad von Oels am 12. August 1345 zu Breslau dem König Johann die Hälfte von Guhrau, Steinau, Köben und Fraustadt für 5000 Mark verkaufte, war unser Herzog Wladislav nebst Nicolaus von Troppau-Ratibor als Zeugen zugegen, welche die Urkunde untersiegelten.[3])

Obgleich Böhmen und Polen 1335 zu Trencin einen ewigen Frieden geschlossen, kam es doch bald wieder zum Bruche. Kasimir von Polen drang in das Ratiborer Gebiet und belagerte Sorau. Herzog Nicolaus rief den Böhmenkönig zu Hilfe und dieser kam mit 2000 Reitern und zahlreichem Fußvolke. Unter fortwährenden Kämpfen zog sich Kasimir nach Polen zurück. Die Böhmen folgten hitzig. Zdenko von Lipa stürmte voran, wurde aber abgeschnitten und gefangen genommen. Die Böhmen schlossen die Stadt

---

[1]) Diese Urkunde, welche sich im ständischen Archive zu Brünn befindet, ist darum hochwichtig, weil auf derselben das älteste Siegel der Stadt sich vorfindet.

[2]) Sommersberg, I., 788.

[3]) Sommersberg, I., 837.

ein. Es kam zu einem Waffenstillstande bis Martini, der durch den Papst in einen Frieden überging. Ehe dieser zu Stande kam, schloß Kasimir am 25. Februar 1346 mit unserem Herzoge zu Beuthen einen Vertrag, nach welchem letzterer keinen Feind des polnischen Königs, namentlich nicht den König von Böhmen und dessen Söhne, noch den Herzog Nicolaus von Troppau begünstigen oder gar in seine Festungen aufnehmen wolle.[1])

Am 10. März 1347 fand zu Cosel ein freundschaftlicher Vertrag zwischen unserem alten Herzoge Wladislav und Jaroslav von Sternberg statt. Ersterer hatte nämlich für seinen Sohn Bolko des Letzteren Tochter Margarethe zur Gattin bestimmt und setzte ihr jetzt zum Leibgedinge 60 Mark jährliche Einkünfte auf Sakrau fest. Würde das Dorf nicht so viel ertragen, so sollte der Zins aus dem Vorwerk Bankau dazufließen. Der Vater der Braut verschrieb als Gegengabe 40 Mark Einkünfte auf die Stadt Schiltberg; dessen Bruder Albert von Sternberg und Andere unterschrieben sich als Bürgen.[2])

Kasimir scheint um diese Zeit gestorben zu sein, vielleicht von der furchtbaren Pest hingerafft, die auch in Schlesien unter dem Namen „der schwarze Tod" 1348 auftrat. Die Gattin Lucardis wird uns erst 1358 als hinterlassene Wittwe genannt.

Bolko von 1349 bis 1355.

Aus seiner Zeit haben wir einen in Bezug auf die Form interessanten Rechtsfall. Andreas von Groschowitz saß

---

[1]) Inventar. arc. Crac., 52.

[2]) Sommersberg, I., 885.

mit anderen Edelleuten dem Gerichte vor, als Mersan Beldo von Proskau Wenceslave, die Wittwe des Theodor von Mosurau wegen 5 Hufen in Mosurau verklagte. Die Frau stellte 6 Zeugen, von denen 2 Priester und 4 Adlige aus dem Ratiborer Gebiet waren; diese schwuren auf Evangelium und Kreuz für die Wittwe, welcher der Herzog jetzt am 31. Juli 1349 durch eine in Cosel ausgestellte Urkunde den Besitz zusprach. Zeugen: Miculka von Witoslawitz, Lesco, Unterrichter. [1])

Am 21. December desselben Jahres bestätigte Bolko zu Cosel der Priorin des Jungfrauenklosters zu Ratibor Offka das von Brusso ihr aufgelassene halbe Dorf Warmunthau, Zeugen: Wyscho, Pfarrer von Leschnitz, Andreas von Groschowitz, Pasco „Zaiko", Zawis v. Gaffron, Hofnotar. [2])

Am 27. Mai 1350 bestätigte Bolko den Verkauf des Dorfes Kobelwitz von Seiten des Petzold, Sohn des Petzold von Verkocz, Bürger zu Cosel an den Edlen Climco von Kobelwitz. Zeugen: Nicolaus Strol von Mechnitz, Andreas von Krzanowitz, Nicolaus von Witoslawitz, Andreas Rudgeri, Persona Rzuchvica. [3])

Wladislav und sein Sohn Bolko hatten Slawentziz an Herzog Bolko von Oppeln für 2800 Mark à 48 Gr. verkauft, was Carl IV. nachträglich in Breslau am 16. November 1351 bestätigte. [4])

Am 8. September 1352 gab Herzog Bolko dem Petirko wegen treuer Dienste das fürstliche Recht in Wieg-

[1]) Sommersberg, I., 971.
[2]) Cod. dipl. Sil., II., 161.
[3]) Landbücher Ff. Oppeln-Rat. 44 u. Stadtprivileg. S. 114.
[4]) Cod. dipl. Sil., VI., 186.

schütz. Zeugen: Marsan von Proskau, K . . . . . von Kotulin, Dirska von Twardawa, Steffke rc.[1])

Bolko bezeugte in Cosel am 22. November 1353, daß Miczko, Sohn des Theodorich, Schulz von Radoschau den Krug für 6 Mark Prager Groschen und 5 Groschen an Sigrod von Slawikau verkauft habe. Zeugen: Dzialos, Hofrichter, Manczina senior von Twardawe, Gerlachsheim, Lasco, Unterrichter.[2])

Bolko, der seinem Bruder Kasimir im Tode bald folgte, hatte nur Töchter hinterlassen: Elisabeth, vermählt mit Herzog Przemislav von Teschen, Eufemia, vermählt mit Bolko Herzog von Münsterberg, und eine Prinzessin, welche Cistercienser-Jungfrau im Kloster zu Trebnitz war.

B. Innere Verhältnisse.

Die ehemalige Castellanei Cosel war ein selbstständiges Herzogthum geworden, dessen Fürsten über ein ziemlich umfangreiches Gebiet herrschten, da sie zugleich Gleiwitz, Tost, Peiskretscham, Beuthen und Siewirz besaßen.

Den folgereichsten Schritt für ganz Schlesien that Kasimir, insofern er wenige Jahre nach Antritt seiner Regierung sein souveraines Besitzthum als Lehn der Krone Böhmen unterwarf und damit die Abtrennung von Polen, das der deutschen Cultur weniger geneigt war, vollzog. Er war der erste Fürst Schlesiens, der sich zum Vasallen von Böhmen erklärte und dem bald die übrigen folgten. Veran-

---

[1]) Sommersberg, I., 972.

[2]) Originalurkunde auf Pergament im Provinz.-Archiv.

lassung bot der Druck, den er von seinem nördlichen Nachbar zu leiden hatte.

Die Urkunde, welche über dies Lehnsverhältniß auf der kaiserlichen Burg zu Prag am 10. Januar 1289 ausgestellt wurde, ist zu merkwürdig, als daß wir sie hier übergehen könnten. Kasimir bekennt: der Schöpfer habe in jede Creatur den Trieb gelegt, sich zu erhalten und im Anlehnen an Andere sich zu stützen. Auch er habe sich seiner eigenen Erhaltung wegen und aus alter Anhänglichkeit, die schon sein Vater Wladislav an König Otakar gehabt, ferner um der Unterdrückung zu entgehen, die er leide, mit Einwilligung seiner Söhne und Verwandten, nach gepflogenem Rath mit seinen Baronen, ungezwungen, nur um seine und seiner Nachkommen Lage zu verbessern, sein Herzogthum, seine Burgen und Städte wie auch die Besitzungen des Adels und der übrigen Unterthanen mit deren Zustimmung, der Botmäßigkeit der Könige von Böhmen ergeben, Alle vom Eide der Treue entbunden und durch seinen Banner auf seine Herrschaft und alle Freiheiten verzichtet, besonders auf die Freiheit, welche seine Vorfahren die Herzoge von Oppeln und er selbst bisher genossen, keinem Fürsten unterworfen gewesen zu sein. Er bekannte weiter, daß er von seinem Herrn dem Könige das Herzogthum zurückerhalten habe und daß er seinem Lehnsherrn ewige Treue und Beistand gegen Jedermann gelobe.

Die schlesischen Fürsten verloren bei dieser Unterwerfung nichts von ihren Hoheiten, sie behielten das Recht über Leben und Tod ihrer Unterthanen, konnten Gesetze und Privilegien ertheilen und Münzen schlagen lassen. Ihre Heere wurden nicht unter die böhmischen Truppen gemischt, sondern hatten gemeinschaftlich eigene Führer. Auch die Landesfreiheiten blieben ungekränkt. Zudem behielten sich die

Lehnsträger das Votum bei der Königswahl vor und huldigten nur in eigener Person. Hatten unsere Herzöge, so lange sie unter Polen gestanden als Wappen einen weißen Adler im rothen Felde geführt, so nahmen sie jetzt unter böhmischer Botmäßigkeit den schwarzen Adler im gelben Felde an. Der einzige Gewinn für Böhmen bestand darin, daß den Königen die Burgen und das Land offen standen und ihnen die Aussicht ward, daß das Gebiet derjenigen Fürsten, die ihnen zum Kriegsdienste und zu persönlicher Treue verpflichtet waren, bei Aussterben der Linie heimfiel.

Dieser Anschluß Schlesiens an den südlichen Nachbar entschied darüber, welchem von den beiden damals mächtigen Reichen, ob Polen, ob Böhmen das dazwischen liegende Land dereinst zufallen werde. Es schien zwar in den bald folgenden Kriegsstürmen das Lehnsverhältniß gelockert zu werden, aber König Johann von Böhmen, dem die oberschlesischen Fürsten bereits freien Durchzug nach Krakau gestattet, versäumte nicht bei der sich darbietenden Gelegenheit von denselben die Huldigung im Februar 1327 entgegenzunehmen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das bei der Theilung des Landes in so viele und kleine Fürstenthümer sich schwächen mußte, erstarkte wieder durch den gemeinsamen Anschluß. Auch das Städtewesen hob sich, da Böhmen seit der Regierung der Luxemburger deutsche Sprache und Cultur förderte.

Der Anfangs noch ziemlich große Umfang unseres Herzogthums verringerte sich bereits in dem kurzen Zeitraume, in welchem Cosel eigene Herzöge hatte. Severien wurde von Wladislav 1337 an das Herzogthum Teschen verpfändet, später käuflich erstanden und 1443 für 6000 Mark an den Bischof Zbignew von Krakau überlassen, seit welcher Zeit es fortan bei Polen blieb. Slawentzitz wurde von

Wladislav und seinem Sohne Bolko an den Herzog von Oppeln für 2800 Mark verkauft und zum Gebiet von Groß Strehlitz[1]) geschlagen.

---

[1]) Gr. Strehlitz, 1234 bereits ein Flecken, wurde 1321 Residenz eines Oppelner Prinzen, des Herzog Albert. Als Albert der Jüngere 1366 starb, fiel das Herzogthum an dessen Vetter Heinrich von Falkenberg, Herrn von Oberglogau, und als mit ihm auch diese Linie ausstarb, fiel es an die herzoglichen Brüder Johann Kropidlo (1385 und 1386) Boleslaus (1391—98) und Bernard (1401 bis 1454). Nach Abgang derselben kam das Herzogthum an den Neffen des Letzgenannten, Boleslaus (1458), der zugleich Herr von Oberglogau war und 1465 starb. Ihm folgte dessen Bruder Nicolaus bis 1486 und endlich dessen Söhne Nicolaus bis 1497 und Johann bis 1532. Nach dem Aussterben der Piasten wurde das Kammergut Gr. Strehlitz dem Hoffammerrath Georg von Reder verpfändet, der 1563 ein Haus in Strehlitz von Ditrich von Mühlheim kaufte, 1593 die Herrschaften Tost-Peiskretscham erwarb und am 28. Dezember 1598 starb. Gr. Strehlitz wurde am 3. Juni 1615 dem Hans Georg von Reder auf Tost und Peiskretscham für 80,000 Thlr. verkauft. Es gehörten dazu die beiden Städte Gr. Strehlitz und Leschnitz, die Dörfer Halbendorf, Deutsch und Polnisch Lohnau, Salesche, die Vogtei vor Leschnitz, Dolna, Gr. Rosmirz, Klein und Groß Stanisch, Laziska, Wierchlesie, Zandowitz, Dombrowka. (Slawentziz war, wie wir später hören werden, als besondere Herrschaft schon 1558 verpfändet, 1604 verkauft worden.)

Georg von Reder starb im dreißigjährigen Kriege ohne Erben. Die Güter fielen an dessen Schwester Margareth von Kolowrat, deren Tochter Margareth Catharina an Siegfried Freiherr von Promnitz auf Pleß vermählt war. Dieser ohne Erben (Weighard starb früh), vermachte 1650 testamentarisch die Herrschaft an Gustav Freiherr Colonna, dessen Vater Caspar, 1622 mit Anna

Die zerrütteten Vermögensverhältnisse unserer Fürsten kamen daher, daß sich die Einkünfte verminderten. Viele Kammergüter wurden verkauft oder verschenkt und gingen damit auch die Gerichtsgefälle verloren. Der Adel erlangte damals schon die volle Gerichtspflege (Patrimonialgerechtigkeit) auf seinen Gütern. Wir haben bereits zum Jahre 1295 gesehen, wie der Herzog dem Besitzer von Autischkau alle Hoheitsrechte ertheilte und Gewalt gab, Diebe zu hängen, Mörder zu enthaupten. Wie mannigfach die Strafen jener Zeit und wie umfassend das Recht, sie zu verhängen, einzelnen Gutsherren gestattet war, ersehen wir am besten

---

Siguna geborene Freiin von Kolowrat vermählt, mit ihm am 4. Februar 1658 in den Grafenstand erhoben wurde.

Auf Gustav's Sohn Carl Samuel Leonhard, der sich am 2. November 1697 mit Johanna Beatrix, Tochter des Johann Wenzel Graf Galasch, vermählte und am 16. Mai 1718 mit Maria Catharina Gräfin Gaschin, Ehepakten schloß, folgte 1752 dessen Sohn Norbert, vermählt mit Sidonia Gräfin Serenyi. Philipp Graf Colonna starb als letzter Sprößling seines Stammes in Oberungarn am 9. Juli 1807 im Alter von 52 Jahren. Universalerben wurden der Major Carl Baron von Gastheimb, Charlotte Freiin von Reißwitz, geboren den 6. October 1772, Tochter des Franz Joseph Baron von Reißwitz auf Bierawa und der Maria Gräfin Colonna, in erster Ehe vermählt mit Amand Graf Gaschin auf Katscher († 1772), in zweiter mit Gastheimb, starb am 14. Mai 1812, und trat jetzt Johann Baptist Graf Renard, vermählt mit Aloisia Gräfin Gaschin als Miterbe auf. Dessen Sohn Andreas, österreichischer Kammerherr, erwarb die Herrschaft für 620,000 Thlr., verkaufte 1855 den nördlichen Theil an die Forst-, Hütten- und Bergbaugesellschaft Minerva und machte die Restherrschaft 1859 zu einem Majorate.

aus einer Urkunde aus dem Jahre 1358. Herzog Albert von Strehlitz nämlich schenkte treuer Dienste wegen dem Merbot Swentopolconis, dem Sohne des Stefan von Zyrowa seine Burg Droniowitz (bei Lublinitz) mit den Dörfern Groß Droniowitz, Boronow und Kochanowitz zum erblichen Besitz und ertheilte ihm volle Macht, auf seinen Gütern Gerichte anzusetzen und auszuüben, nämlich zu hängen, zu enthaupten, zu verstümmeln, zu blenden, lebendig zu begraben, einen Zweikampf zu halten, zu prügeln, zu rädern.[1])

In Bezug auf die Geldstücke trat in diesem Zeitraume eine bedeutende Verbesserung ein. Bisher hatten sie aus dünnem Gold- oder Silberblech bestanden, in welches ein Zeichen eingeschlagen war, so daß die eine Seite ein concaves, die andere ein convexes Bild zeigte. Von ihrer pfannen- oder schüsselförmigen Gestalt hießen sie Pfenninge und wurden bei größeren Zahlungen gewogen. Im Jahre 1795 wurden zu Borislawitz 2 Urnen und ein Topf mit Hohlmünzen gefunden, welche zu Ende des 13. Jahrhunderts geprägt waren.

Als im Anfange des 14. Jahrhunderts zu Prag dicke Pfenninge unter dem Namen Groschen (grossus-dick) aufkamen, die auf beiden Seiten ein Gepräge hatten, wurden sie wegen ihrer Festigkeit weithin üblich. Sie wurden nach Scot, Vierdung, Marken und Schocken gezählt. Ein Scot war der 24. Theil, ein Vierdung der 4. Theil einer Mark, diese hatten nach polnischer Zählung 48, nach böhmischer

---

[1]) Eine Abschrift dieser interessanten, auf dem Schloß Turawa im Original befindlichen Urkunde ist mir durch Herrn Pfarrer Kahl in Gr. Chotorz zugegangen, doch war sie aus der Lorenzschen Privilegiensammlung 1661, S. 55 schon bekannt.

60, nach mährischer 64 Groschen; der Groschen selbst hatte 12 Heller oder Denare. Die Mark betrug etwa 9 Thlr. 10 Sgr.; doch hatte das Silber einen weit höheren Werth als heut. Im 13. Jahrhunderte galt die Mark $4^1/_2$, im 14. Jahrhundert $5^1/_2$mal mehr als heut; d. h. für 1 Mark erhielt man damals so viel, als jetzt für 40 bis 50 Thlr.

III. Abschnitt. Cosel unter den Herzögen von Oels, Münsterberg u. s. w. 1355—1532.

A. Landesgeschichte.

Conrad I., Herzog von Oels und Cosel.

Die von Kasimir II. stammende männliche Linie war mit dessen Enkelsöhnen bereits 1355 ausgestorben. Es blieben nur weibliche Descendenten übrig, welche kraft des von König Johann von Böhmen ausgestellten Lehnbriefes erbfähig waren.[1])

Es hatten mithin Conrad von Oels[2]) als Schwager

---

[1]) Sommersberg III., 115.

[2]) Conrad war ein Sohn des Herzog Heinrich von Glogau. Er hatte Namslau und Oels inne, während seine Brüder Heinrich Sagan, Primko Glogau und Johann Steinau besaßen. Unser Conrad, durch Boleslaus von Brieg verjagt, mußte 1323 Namslau, Kreuzburg, Pitschen und Constadt an den Herzog von Brieg abtreten und erhielt Oels und Wohlau zurück. Er hatte sich in erster Ehe 1322 mit Elisabeth, Tochter des Herzog Heinrich VI. von Breslau (Theiner Mon. Pol. I. 185), die am 22. Februar 1328 im Kindbett gestorben war und in zweiter Ehe 1338 mit Eufemia, Tochter des

und Przemislav von Teschen als Schwiegersohn der Herzog Bolko Anrechte auf die Hinterlassenschaft. Aber auch die übrigen Verwandten, die Herzoge von Oppeln, Falkenberg, Strehlitz und Auschwitz machten nach Gewohnheit der Piasten Ansprüche, wurden aber von Karl IV. auf dem zu Prag am 12. October 1355 gehaltenen Fürstentage abgewiesen.

Nach mehrfach getroffenen Einigungen, schiedsrichterlichen Aussprüchen, oberherrlichen Entscheidungen und Bestätigungen, deren Aufzählung wir uns aus Besorgniß, den Leser zu ermüden, enthalten, theilten sich endlich Conrad und Przemislav in das Cosel-Beuthener Gebiet. Die Huldigung empfing Ersterer im Sommer 1358; denn unter dem 27. Juni des genannten Jahres thuen Rathmannen und Gemeinde der Stadt Cosel kund, daß, da Beatrix, Tochter des verstorbenen Wladislav, die Stadt Cosel dem Herzoge Conrad von Oels verkauft, sie ihm und seinen Erben gehuldigt haben.[1])

Sein in zweiter Ehe gezeugter, gleichnamiger Sohn, der am 10. December 1357 vom apostolischen Stuhle Dispensation zur Ehe mit Agnes, Tochter Herzog Kasimirs von Teschen, erhalten,[2]) theilte mit ihm die Regierung der Coseler Lande. Dessen Schwester Hedwig hatte Herzog Nicolaus von Troppau geheirathet.

In dem Streite zwischen unserem Herzoge und dem von Teschen über die Gränzen zwischen Beuthen und Peis-

---

Herzog Wladislav von Cosel vermählt und erbte nach dem Tode seines Bruders Johann † 1365 Steinau. Vom Bischofe und Domkapitel hatte er 1358 Schloß und Herrschaft Militsch gekauft.

[1]) Sommersberg Acc. II., 123

[2]) Theiner, Mon. Pol. I., 584.

kretscham 1358 wählten Conrad die Ritter Otto von Wohlau und Swenczeslav von Tarnowitz, Przemislav aber den Peter von Luba und Stralo von Slawitz zu Schiedsrichtern und Beide den Nicolaus Kotulinski zum Obmann.[1])

Am 15. Juni 1359 war Berchthold, Burggraf zu Magdeburg und Graf zu Hardek in Cosel, wo er bezeugte, auf die von Conrad I. versprochene Mitgift von 3000 Mark bereits 1600 Mark (à 48 Gr.) erhalten zu haben.[2])

Conrad II. von 1360 bis 1403.

Swdko von Drahotusch verkaufte 1361 dem Herzoge Ostrosnitz und Lohnau für 690 Mark.[3])

Im Sommer desselben Jahres gelobten Heidenreich und Conrad von Pawlowitzke mit 2 Söhnen Nicolaus und Deghard, Pryczlav und sein Bruder Nyky, Hermanns Sohn von Pawlowitzke, Nikel Vogt, Hermanns Sohn von ebendaher, Hans und Dietrich Wechmer, Nikel Usaw und Nikel von Tepliwoda mit gesammter Hand dem Tobias von Damasko und Hans Rymbabe, Heinz von Swetz und Tenchin von Seidelitz, das Gut Teschenau dem Tobias von Damasko, der es um 20 Mark und 300 böhmische Groschen gekauft, zu überlassen.[4])

Am 22. Februar 1363 gab Conrad II. mit Erlaubniß seines Vaters dem Dobessius von Domanz sein Gut Teschenau.[5])

Da Beuthen und Cosel ehemals unter Einem Herrn

---

[1]) Sommersberg I., 806.
[2]) Ibidem I., 967.
[3]) Sommersberg III., Nr. 135 und Sinab II., 327.
[4]) Oelser Copialbuch 231.
[5]) Sommersberg I., 972.

gestanden, so war ein Priester, Namens Peter, der aus Cosel stammte, Pfarrer in Beuthen geworden. Derselbe fiel am 14. September 1363 der Volkswuth zum Opfer, indem er im Margarethenteiche ersäuft wurde.[1])

Die Rathmannen der Stadt Cosel: Ratibor von Tschaschinleffel, Nikolaus Roth von Bryin, Heinrich Backe bekundeten am 23. Februar 1364, daß Herzog Conrad II. 15 Mark als letzte Summe für die Mühlhofstätte vor der Stadt bei dem Ausfluß der Oder dem älteren Schreiber zu Oels Johann Lubschitz in Gegenwart des Hauptmann Sygrod bezahlt habe.[2])

Das Cistercienserkloster Heinrichau besaß im Coseler Gebiete ein Gut (Damasko?), über dessen Gränzen ein Streit obwaltete. Am 20. September 1364 schrieb Abt Seidelmann unserm Herzoge, daß er zur Beilegung der Streitigkeiten den Fürst Heinrich bevollmächtigt habe.[3])

Obgleich Lestko 1335 dem Bisthume das volle fürstliche Oberrecht in Kostenthal geschenkt, so entstand doch unter dem neuen Herrn von Cosel ein Streit über dasselbe. Am 24. Juni 1365 stiftete Herzog Ludwig von Brieg zwischen Bischof Przetislav von Breslau und den Herzogen Conrad (Vater und Sohn) folgenden Vergleich: Die Obergerichte in Kostenthal sollen, wie es früher war, beiden gehören. Die Bauern des genannten Dorfes sollen fernerhin kein Handwerk treiben, außer daß sie für die Insassen brauen; Gewandschnitt und Handel dürfen nicht getrieben werden, außer mit fürstlicher Erlaubniß. Die Bauern sollen auf

---

[1]) Stenzel Script. rer. Sil. II., 138. Die Bürger wollten, daß die Pfarrkirche mit der Premonstratenserpropstei vereinigt würde.

[2]) Oelser Copialbuch, S. 223.

[3]) Ebendas., S. 241.

den gewöhnlichen, nicht auf den verbotenen Wegen fahren, widrigenfalls sie gestraft werden; einen Ausnahmefall bietet nur fürstliche Erlaubniß. Ferner sollen die Bauern gescholtene Urtheile nur nach Cosel ziehen. Endlich sollen sie ihr Vieh nur in ihrer eigenen Gränzmark weiden, in der der Nachbarschaft dürfen sie das nur mit besonderer Erlaubniß der Fürsten oder der Bauern dieser Dörfer bei Strafe der Pfändung. [1])

Nachdem Herzog Nicolaus von Troppau und Ratibor am 8. Dezember 1365[2]) gestorben, ließ sich dessen ältester Sohn Johann sein Erbe am 30. Januar 1366 durch Karl IV. bestätigen. Es ist in dieser Bestätigung noch der ganze ehemalige Besitz des Lestko, nämlich auch Loslau, Sorau, Pleß, Rybnik, Nicolai, Cosel und Gleiwitz aufgenommen, obgleich Cosel damals bereits einen anderen Besitzer hatte. [3])

Am 13. April 1366 bekundete der Vogt Hanco Laczyna, daß der ehemalige Müller Nicolaus den dritten Theil der einst zur Vogtei gehörigen Mühle dem Herzoge Conrad verkauft und von diesem das Geld erhalten habe.[4]) Die Rathmannen Aegydius, Martin Grunewald Peczold und Peter Gelkes bekundeten unter demselben Datum, daß der Herzog Conrad der Junge, Erbe von Oels und Cosel, von dem ehemaligen Vogt in Cosel Niczko Peiskretschamer die halbe Mühle am Ausfluß der Oder, welche einst zur Vogtei gehörte, für 15 Mark gekauft und bezahlt habe. [5])

---

[1]) Sommersberg, I., 966.

[2]) Chronik von Troppau in der Fürstensteiner Manuscripten-Sammlung, II., N. 215.

[3]) Cod. dipl. Sil., VI., 8.

[4]) Oelser Copialbuch, S. 226.

[5]) Daselbst, S. 224.

Nachdem auf diese Weise der Herzog schon zwei Theile der Odermühle besaß, verkaufte ihm der Müller Henslin mit seiner Frau Elisabeth seinen Antheil für 12 Mark Groschen, was die Consuln und Geschworenen der Stadt, nämlich Nicolaus Gelke, Bürgermeister, Hanko von Wranin, Jekel von Kostenthal, Michael Nowak, Peter Schuster, Rathmannen, Nierko Note, Bogin, Poczmann und Johann Donnerkopf, Schöppen, am 30. September 1366 bekundeten.[1])

Im Jahre 1367 war Conrad der Vater bereits gestorben.[2])

Conrad bat den König Wenzel, die Lande Cosel, Beuthen und Oels, welche sein Vater Conrad von König Johann und Kaiser Karl zu Lehen gehabt, ihm zu bestätigen, was Wenzel unter Zusicherung seines Schutzes am 23. Februar 1367 zu Prag that.[3])

Tobias von Damasco hatte das Gut Teschenau vom Herzoge erkauft und es demselben wieder verkauft. Ueber Letzteres wurden am 18. April 1368 zwei Urkunden ausgefertigt. In der ersteren gelobten Ritter Heinzke von Sniecz, Peter Czelmo, Tobias von Damasko und sein

---

[1]) Oelser Copialbuch S. 225.

[2]) Joh. Jac. Füldner Bio- u. Bibliografia Silesiaca S. 468. Worbs (Provinzialblätter Band 72, Seite 152) läßt ihn schon 1366 in hohem Alter sterben.

[3]) Sommersberg I., 838. Füldner, der dieselbe Urkunde S. 473 bringt, hat als Datum derselben den St. Burchard's Tag (14. October) und meint, Conrad sei mit dem ersten, am Tage vor St. Mathia ausgefertigten Lehnsbriefe nicht zufrieden gewesen, sondern habe ein halbes Jahr später den König Wenzel ersucht, daß in dem Briefe zugleich der von Johann ertheilte Lehnbrief von 1329 aufgenommen und bestätigt werde.

Sohn Reyncz, Pfarrer von Riegersdorf, mit gesammter Hand das Gut dem Herzoge nach Lehnrecht zu gewähren,[1]) in der zweiten bekannten die Ritter Larisch von Gläsen, Wrochin von Kotulin, Niczke von Slawikau, ferner Bartholomäus Lessota, Werner und Sigrod, Gebrüder von Slawkow, daß in ihrer Gegenwart Tobias mit seinen Söhnen (der Pfarrer und Hannusek) das Gut dem Herzoge verreicht haben.[2])

In demselben Jahre am heiligen Kreuztage (3. Mai) bekannten Ritter Heinzke von Smecz, Tobias von Damasko und sein Sohn der Pfarrer, daß der Herzog von ihnen das Gut Teschenau für 170 Mark gekauft, darauf 160 Mark bereits gezahlt und für den Rest Bürgen gesetzt habe.[3])

Am 31. Oktober 1368 gelobte Ulmann von der Linow für sich als Selbstschuldner mit den Bürgen Albrecht von Kranowitz, Herbord Pucze, Ritter, Friedrich Pucze, Fridusch, Hoschczalek und Ulmann von der Linow Vetter, daß Herzog Conrad II. ihm die 50 Mark, wofür er sein Gut Czischczicz und die Mühle zu Jabornitz ihm und seinem Vetter verpfändet, gezahlt habe.[4])

Endlich gab am 18. Mai 1369 der Ritter Heinzke von Smecz dem Herzoge eine Quittung über vollständige Bezahlung für das von diesem erkaufte Gut Teschenau.[3])

Kaiser Karl IV. stellte zu Fürstenberg am 24. Mai 1370 eine Urkunde aus, in welcher er bezeugte, daß Eufemia, Tochter Herzog Bolko's von Cosel und Gattin des Herzog Bolko von Münsterberg, vor ihm ihr Erbtheil

---

[1]) Oelser Copialbuch S. 235.
[2]) Ebendaselbst S. 234.
[3]) Ebendaselbst S. 236.
[4]) Ebendaselbst S. 229.

Gleiwitz dem Herzoge Conrad aufgegeben und sich aller Ansprüche und Rechte auf Cosel in Beuthen begeben habe.[1])

Die Herzogin Agnes starb schon am 15. August 1371 und wurde im Chore der Sandkirche vor dem Hochaltare begraben.[2])

Am 24. März 1372 schlossen zu Oels Herzog Wladislav von Oppeln und Wielun, der den nördlichen Theil des Stammlandes Oppeln, nämlich Rosenberg, Landsberg, Kreuzburg und Constadt inne hatte und zugleich Gubernator von Ungarn war, mit Conrad II. einen Defensionsvertrag gegen Jedermann, außer gegen den König von Böhmen und Ungarn und gegen Herzog Bolko von Oppeln. Im Fall eines Krieges verpflichtete sich Wladislav, binnen 14 Tagen 31 Gleven (Wagen mit Lanzenmännern) und 31 Schützen zu senden, die Conrad in seinem Lande wie sein Hofgesinde unterhalten solle. Für jeden Tag Versäumniß waren 10 Mark Strafe festgesetzt.[3])

Wegen der Mitgift der Gattin resp. Schwester Agnes war zwischen unserem Herzoge und dessen Schwager Przemislav von Teschen ein Streit entstanden, welchen die Herzöge Ludwig von Brieg und Bolko von Münsterberg am 1. Januar 1373 zu Neisse beilegten. Nebenbei wurde wegen des Geldes, das Conrad angeblich einer Jüdin aus Cosel abgenommen hatte und welches eigentlich einem Juden Peiskretscham gehörte, entschieden, daß er nicht gehalten sei, es zurückzuerstatten. Der Jude möge selbst sein Recht suchen.[4])

---

[1]) Sommersberg I., 888.
[2]) Heyne Geschichte des Bisth. II., 680.
[3]) Sommersberg I., 889.
[4]) Ebendaselbst S. 1003.

Conrad hatte sich in zweiter Ehe mit Beate, Tochter Herzogs Bernhard von Schweidnitz, vermählt, die ihm einen Sohn Conrad gebar und war, wie bereits erwähnt, mit dem benachbarten Herzogshause von Troppau nahe verwandt. Ehe nun Herzog Nicolaus, welcher Schloß Edelstein, die Städte Zuckmantel, Leobschütz und Neukirch besaß, außer Land ging, trafen die Fürsten am 1. März 1374 in Teschenau zusammen. Conrad gelobte den vier Herzögen von Troppau, wenn dem Herzoge Nicolaus unterweges ein Unfall begegne, den 4. Theil des Troppauer Landes, das er zu verwesen habe, abtreten zu wollen, doch unschädlich der 2500 Mark, die er seiner verstorbenen Schwester, der Mutter des Nicolaus, als Ehegeld gegeben, welche Summe ihm nach Nicolaus Tode wieder zufallen solle. [1])

Der Ritter Stefan von Jawornitz übergab noch bei seinen Lebenszeiten seinem Sohne Segehard als gänzliche Abstattung seines Erbtheiles die Hälfte der Güter, die er in Warmunthau besaß. Der Herzog bestätigte die Auflassung am 26. April 1376 in Gegenwart der Zeugen: Niczko von Slawikau, Heinrich von Langlieben, Miesco von Lipp, Hanco von Kornitz, Peter von Manow, Dirschco von Nieznaschin und Michael Smolna, Notar. [2])

Um diese Zeit verlor durch den Tod Herzog Conrad II. seine Mutter Eufemia.

Ein frommer Bürger unserer Stadt, Namens Bogon, hatte 2 Gärten und 2 Häuser bei Ratibor mit seinem baaren Gelde erkauft, um damit zu seinem, seiner Gattin und all' seiner verstorbenen Freunde Seelenheile eine Stiftung im Jungfrauenkloster zu begründen. Die Dominikaner

---

[1]) Cod. dip. Sil. VI., 12.

[2]) Ibidem II., 172.

jener Stadt verpflichteten sich am 31. August 1379 täglich eine heilige Messe zu celebriren und in den Quatemberzeiten ein feierliches Todtenamt zu halten. Nach dem Tode des Bogon sollte an dem Sterbetage des Stifters jährlich ein Requiem gefeiert werden.[1])

Am 30. Januar 1380 treffen wir den Herzog in Cosel, wo er dem edlen Nicolaus von Libischau in Ansehung seiner getreuen Dienste einen Landstrich längs der Oder von der Dzirgowitzer Gränze ab bis zum Einflusse der Bierawa, in der Breite aber von der Gole bis an den Bach Maczy Olsa schenkte sammt Acker, Wald, Jagd und Gewässer, ausgenommen den See Chudina. Auch gab er ihm Vollmacht, den Weg durch die Wälder von Libischau bis an die Gole mit Anlegung von Brücken und Stegen zu verbessern, und Zollfreiheit in seinem Lande für Getreide; dafür sollte er zur Landesnothdurft mit einem berittenen Schützen dienen.[2])

Im Spätherbste desselben Jahres verkauften die Geschwister Osca und Anna, Töchter des Mutewicz, dem Niczko von Slawikau das Erbtheil ihrer Güter, die sie in Elgot hatten, was der Herzog durch eine Urkunde am 19. November bestätigte. Zeugen waren: Johann von Nimsdorf, Peschco von Slawikau, Hanko von Twardawe, Niczko von Gieraltowitz, Jeschko Zagoda, Clymko von Kobelwitz und Michael Smolna, Notar.[3])

---

[1]) Cod. dipl. Sil. II., 176.

[2]) Landbücher der F. f. Oppeln-Ratibor V., 70 u. Böhme, Dipl. Beitr. I., 59.

[3]) Die Orginalurkunde auf Pergament, jedoch schon ohne Siegel, schenkte Herr Pfarrer Buron aus Peterwitz dem Verfasser, der sie dem Königl. Provinzialarchive überwies.

Die beiden Conrade II. und III. waren in der Osterwoche (Anfang April) 1385 in Leobschütz und gelobten dem Herzog Przemislav von Troppau alles, was Herzog Nicolaus ihnen versetzt hat, nämlich die Stadt Leobschütz, das Haus Edelstein mit der Stadt Zukmantel, das Haus Landeck mit der Stadt Hultschin und das Haus Lobenstein herauszugeben, wenn er oder sein Oheim sie von der Bürgschaft lösen, die sie für ihren Oheim Herzog Nicolaus gelobt. Auch versprachen sie eidlich, die Veste Meidburg, die Stadt Kranowitz und andere Güter, die dazu versetzt waren und dazu gehörten, die sie im Leibgedinge von Herzog Nicolaus Mutter innehielten, nach dem Tode des Herzog Nicolaus abzutreten, wenn ihnen die 2500 Mark und das verbaute Geld erstattet werden.[1])

Beate, die zweite Gattin des Herzog Conrad, starb 1395.

Herzog Wladislav von Oppeln, Wielun und Kujavien hatte dem deutschen Orden 1392 das Dobrzyner Land verpfändet, was den Feind des Ordens, König Jagiello von Polen zu einem Einfalle in das Oppeler Gebiet veranlaßte. Anfang August 1396 kam vor Oppeln auf Verwendung des Bischofs Wenzel von Breslau, der Herzoge Conrad von Cosel und Przemko von Teschen eine Vereinigung zu Stande.[2])

Unser Herzog, ein tapferer Krieger, begleitete den König Jagiello von Polen, der in seinem Stammlande Lithauen die Bekehrung der heidnischen Bewohner, welche dem Feuer-, Thier- und Baumdienste ergeben waren und ihren Göttern Menschen als Brandopfer darbrachten, sich eifrig angelegen sein ließ. Auch der Erzbischof von Gnesen und Herzog

---

[1]) Cod. dip. Sil., VI., 15.

[2]) Sommerberg, I. 1009.

Semovit von der Masau befanden sich auf diesem Zuge gegen die Heiden.

Damals erwachte in vielen Edelen des Landes eine hier noch nicht bemerkte Habsucht nach geistlichen Besitzungen. An der Spitze standen die Markgrafen Jodok und Procop von Mähren, welche die Güter des Olmützer Bisthums befehdeten. Sie wurden, nachdem Papst Urban VI. die Gewaltthätigkeiten hatte untersuchen lassen, 1380 in den Bann gethan. Sie söhnten sich mit der Kirche wieder aus und der Uebermuth war auf einige Zeit gebrochen. Am 8. Januar 1389 schlossen Nicolaus von Rosenburg, Bischof von Olmütz und Herzog Wenzel, Bischof von Breslau, mit 13 schlesischen Herzogen, unter denen sich auch unser Herzog befand, einen Bund zur Bestrafung von Räubern und zur Erhaltung des Landfriedens.

Auch die Markgrafen und viele Adlige Mährens verbrieften in demselben Jahre feierlich den Landfrieden; gleichwohl erneuerten sie die Feindseligkeiten bald wieder und wurde das Rauben und Plündern so heftig, daß Papst Bonifaz IX. im Jahre 1399 durch den Schottenabt Heinrich den Bann über Markgraf Jodok und seinen ganzen Anhang aussprach. Zu letzterem gehörten auch die Herzoge Nicolaus von Ratibor, Przemislav von Teschen und der Sohn unseres Herzogs, Conrad der Jüngere nebst 400 Adeligen aus Mähren, Böhmen, Schlesien und Polen.[1])

Conrad II. war am 4. Oktober 1401 zu Neustadt und machte daselbst bekannt, daß in Gegenwart des dasigen Hauptmannes Georg Krempnitz Nicolaus Maschkowitz um 10 Mark

---

[1]) Gr. Wolny, Excommunication des Markgr. Procop im Archiv für Kunde der österreich. Geschichtsquellen B. VIII. und besonders abgedruckt.

wiederverkäuflich an den Bürger Peter Neyskorn zu Neustadt 1 Mark Zins auf seinem Gute zu Buchelsdorf verkauft habe.[1])

Am 30. April des folgenden Jahres war er wieder in Neustadt und machte bekannt, daß vor ihm Richter Niclas zu Leuber um 10 Mark wiederkäuflich demselben Peter Neyskorn 1 Mark Zins auf seinem Gerichte und all' seinen Gütern verkauft habe.[2])

An demselben Tage bekannte er, daß seine lieben Getreuen Luthke und Hannos Gebrüder von Wirßyng dem Luthke von Ridigersdorf 3 Mark jährlichen Zinses, die sie auf den zwei Bergen zu Rüdigersdorf (im Neustädtischen Weichbilde) hatten, verkauft haben. Zeugen: Peter Dirschkowitz, Jorge Crampniz, Heinrich Elsterberg, Sifrid von Libental, Erik Smorer, Nikel Tepilwode und Herr Peter, Pfarrer zu Kasimir, sein Schreiber.[3])

Das mit rothgrünen Fäden am Pergament hängende Siegel zeigt den Herzog in ganzer Figur, auf der rechten Schulter das Schwert, am linken Oberarm den Schild tragend.

Die Fürsten und einige Städte Schlesiens schlossen zu Breslau Montag vor Maria Magdalena 1402 unter einander eine Einigung und Verbindung, die dahin ging, bei König Wenzel festzustehen, Räuber, Mörder und Landesbeschädiger nicht zu dulden und wenn es gegen dieselben gehe, einander Hülfe zu gewähren. Es verpflichteten sich der Bischof Wenzeslaus, Przemislav von Teschen und Herzog Conrad mit seinen Söhnen je 10 Gleven und 10

---

[1]) Cod. dipl. Sil., VI. 22.

[2]) ibidem p. 23.

[3]) Originalurkunde im Magistratsarchive zu Neustadt.

Schützen, Ruprecht von Liegnitz, Heinrich von Lüben, Hans von Glogau je 8 Gleven und 8 Schützen, Przemek von Troppau, Bolko, Bernard und Ofka von Oppeln je 6 Gleven und 6 Schützen, Hans von Auschwitz, Ludwig von Brieg je 5, die Stadt Breslau 12 Gleven und Schützen, Neumarkt, 5 Schützen, Namslau 5 Schützen zu stellen; alles zu Ehren und Frommen des Lehnsherrn Wenzel von Böhmen.[1])

Am 13. März 1403 machte Herzog Conrad zu Neustadt bekannt, daß Peter Czeticher von Leuber dem Peter Neyskorn 1 Mark Zins auf seinem Kretscham wiederkäuflich verkauft habe.[2])

Am nächsten Tage bekundete er, daß derselbe Bürger in der Stadtpfarrkirche mit Einwilligung des Pfarrers Peter Flegel einen Altar gestiftet habe, für welchen 7 Mark Zins angewiesen wurden.[3])

Als Conrad Fraustadt belagerte, wurde er schwer verwundet und starb am 11. Juni 1403. Sein Grabstein befindet sich an einem für Schlesien denkwürdigen Orte, näm-

---

[1]) Sommersberg, I. 1006. Schon 18 Jahre früher hatten auf Anregung des Herzog Wladislav von Oppeln die Städte Oppeln, Falkenberg, Zülz, Neustadt, Oberglogau, Steinau, Krappitz, Rosenberg, Schurgast, Strehlitz, Gutentag, Woischnig eine Vereinigung geschlossen, alle Diebe, Räuber, Mörder, Mordbrenner und ihre Helfershelfer zu bestrafen, das gestohlene Gut anzuhalten, den Schuldnern weder zu borgen noch Herberge zu geben. Dieser gemeinsame Vertrag wurde am 28. April 1384 in Oberglogau geschlossen und vom Herzoge bestätigt. Die Urkunde, welche auch Bestimmungen über den Nachlaß der Eheleute enthält, befindet sich im Magistratsarchive zu Neustadt.

[2]) Cod. dipl. Sil., VI. 23.

[3]) Ibidem p. 23.

lich dicht an dem Brunnen, dem das Cisterciensersstift Trebnitz seinen Ursprung zu verdanken hat.[1])

Conrad III. von 1403 bis 1412.

Dieser Herzog regierte nur kurze Zeit. Er war mit Gutta vermählt, die 1416 noch lebte, und hatte außer drei Töchtern fünf Söhne, die sämmtlich Conrad hießen.[1]) Der älteste, Conrad senior wurde 1417 Bischof von Breslau, kaufte 1419 das Canthener Gebiet von seinen Brüdern zum Bisthume und starb am 9. August 1447 auf der Burg Jeltsch, die er vom Herzog Ludwig von Ohlau gekauft hatte. Der zweite führte den Namen der Canthner, weil er in Canth seine Residenz genommen, der dritte starb als Dechant von Breslau 1427, der vierte hieß der Weiße und starb, in erster Ehe mit einer Catharina[3]), in zweiter Ehe mit Dorothea vermählt, am 14. Februar 1452, der fünfte, Conrad der jüngere, war deutscher Ordensritter und starb nach 1444. Die erste Tochter Offka war 1420 in erster Ehe mit Herzog Albrecht von Sachsen († 1422), in zweiter Ehe mit Herzog Georg von Anhalt vermählt; die zweite Tochter Anna war mit Herzog Heinrich von Glogau vermählt; die

[1]) Bach, Geschichte und Beschreibung des Kl. Trebnitz, S. 104.

[2]) Schon Boleslaus der Lange, Ahnherr der Herzoge von Oels, nannte zu Ehren seines Schwagers, des Kaisers Conrad III., einen Sohn Conrad, welcher Name in der Familie durch 182 Jahre (1312 bis 1492) blieb (Sinapius Olsnographia, I. 71) und viel Verwirrung verursachte. Erst Stenzel brachte, gestützt auf Urkunden, die Genealogie in Ordnung; wie ein nachgelassenes Manuscript beweist, erweiterte er später den in Ledeburs Archiv V. 247, gegebenen Aufsatz. Rechtsanwalt Häusler in Trebnitz bereitet eine reichhaltige Urkundensammlung für die Geschichte des Herzogthums Oels vor.

[3]) Cod. dipl. Sil., IV., 269.

dritte, Margarethe, nahm das Ordenskleid und wurde 1456 bis 1466 Aebtissin zu Trebnitz.

Kranowitz und Hultschin, ursprünglich zur Markgrafschaft Mähren gehörig, fanden wir schon unter dem vorhergehenden Herzoge als mit dem Herzogthum Cosel verbunden, bei welchem jener District bis zum Ende des 15. Jahrhunderts verblieb. Beide Städte, außerdem Neustadt und Beuthen erhielten ein zu Oels unter demselben Datum nämlich am 29. Dezember 1403 ausgestelltes gleichlautendes Privilegium, in welchem Conrad III., Conrad senior und Conrad der Canthner den Bürgern das Erb- und Pfandrecht bis ins fünfte Glied gestatten.[1]) Cosel erhielt diese Vergünstigung erst später.

Herzog Heinrich Herr zu Freistadt hatte bei seiner Anwesenheit zu Neustadt am 2. Juli 1392 den Verkauf einer Mühle zu Kreiwitz bestätigt. Ein unbedachtsamer Mensch riß später das Siegel der Urkunde ab. Der Bürgermeister von Neustadt sendete daher einen Boten mit einem Schreiben nach Wohlau und bat den Herzog im November 1405 um Erneuerung der Bestätigung.[2])

Am 18. Oktober 1406 bescheinigte Conrad III. zu Kranowitz, daß der treue und liebe Peter Fraz 10 Mark vermacht habe, damit von den Zinsen (1 Mark) der Pfarrer

---

[1]) Das Privilegium von Beuthen hat Gramer in seiner Chronik, (freilich mit vielen Fehlern) S. 341 abgedruckt, die anderen befinden sich im Magistratsarchive der genannten Städte und zwar ist das von Hultschin noch im Original vorhanden; das von Neustadt ist in einem Transsumte aus dem Jahre 1420 erhalten. Zeugen waren: Franczke von Borschnicz, Stephan Tadir Ritter, Peter Dirschkowicz, Michael von Smoln, Hanulas Koslig, Petrasch Dzialusch, Stephan von Grunau.

[2]) Cod. dipl. Sil. VI., 25.

von Hultschin Nicolaus von Kreuzburg und dessen Nachfolger alle Donnerstage eine hl. Messe lese.[1])

In demselben Monate bestätigte der Herzog, daß Nicolaus von Larisch Klein Grauden an Peter von Koschenbar verkauft habe.[2])

In demselben Jahre trat Hans von Bechau seinem Bruder Peter das Dorf Militsch und Vorwerk Jakobsdorf ab.

Am 11. Mai 1407 war der Herzog in Kranowitz, woselbst er der dasigen Pfarrei mehre Einkünfte bestätigte, die aus alter Zeit zur Pfründe gehörten.[3])

Am 15. März 1409 war Conrad III. in Neustadt und bestätigte, daß in Gegenwart seines von ihm bevollmächtigten Sohnes Conrad senior Burchard Kale dem Hofrichter Petrie zu Neustadt zwei Hufen mit einer dazu gehörigen halben Trift in Rüdigersdorf und den Teich vor dem Thore verkauft habe. Zeugen: Friedrich Blankenstein, Ditrich Kottulin Ritter, Heinrich Elsterberg, Burchard Owgan, Wolke Cosslig, Johann von Smolu und Paul Grulebit Schreiber.[4])

Am 4. Mai 1410 war Conrad III. wieder in Neustadt. Hier hatte der verstorbene Pfarrer Petrus Flegil 7$^1/_2$ Mark jährlichen Zinses in seinem Testamente zur Dotirung eines St. Bartholomäusaltars in der Frohnleichnamskapelle der Pfarrkirche angewiesen und den Priester Nicolaus Hirschberg zum ersten Altaristen erwählt, welcher wöchentlich 3 heilige

---

[1]) Originalurkunde auf Pergament mit Siegel im Archive der Hultschiner Dechantei. Der Stiftung wird noch heute nachgekommen.

[2]) Lorentzens Privil.-Samml. in der Bibl. zu Fürstenstein.

[3]) Wolny, Topographie der Olmützer Erzdiöcese, V. 276.

[4]) Originalurkunde im Magistratsarchive zu Neustadt auf Pergament mit großem Doppelsiegel in Wachs. Man sieht die aufrechtstehende Figur des Herzogs, der in der Rechten das Schwert, in der linken ein kleines Schild mit dem Adler hält.

Messen lesen sollte. Der Herzog bestätigte nun den Zins, der neue Pfarrer Matthias von Gausk solle den Altaristen, der als Wöchner die Krankenbesuche hat, den Bischof von Olmütz präsentiren. Magistrat und Geschworene sollen für das Kapital und dessen Elocirung Sorge tragen, da es auf Wiederkauf ausgeliehen sei. Zeugen: Burchard Birke, Friedrich Blankenstein, Laurenz von Norau; Ritter, Peter Dirschkowitz, Hannulus Koslig, Peter Cremnicz, Johann von Smolna und Johann von Olsna, Notar.[1])

Am 16. März 1411 bestätigte er zu Cosel den von seinem Sohne Conrad dem Canthener in seiner Abwesenheit geschehenen Gütertausch der Gebrüder Miczko und Marcus von Twardawe, wonach letzterer Komorno, ersterer Nesselwitz erhielt.[2]) Conrad starb Ende December 1412 oder Anfang Januar 1413.

Conrad der Weiße von 1412 bis 1436 und Conrad der Canthener bis 1439.

Beide Brüder regierten gemeinschaftlich. Conrad der Weiße, nachdem er im September 1409 an der Spitze einer Gesandtschaft des böhmischen Königs Wenzel beim Könige von Polen den Frieden mit dem deutschen Orden zu vermitteln gestrebt, wurde am 15. Juli 1410 in der unglücklichen Schlacht bei Tannenberg gefangen[3]) und ließ sich 1414 von König Wladislav von Polen gegen die deutschen Ordensritter in Preußen gebrauchen (Hungerkrieg).

---

[1]) Originalurkunde im Magistratsarchive zu Neustadt. Kleines Siegel mit Adler auf einem Pergamentstreifen hangend.

[2]) Cod. dipl. Sil. VI., 31.

[3]) Joh. Vogt, Gesch. v. Preußen VII., 53 u. 97.

Der Hochmeister erinnerte die schlesischen Fürsten im polnischen Heere (Johann von Ratibor, Bolko von Teschen, Bernhard von Falkenberg, Wenzel von Troppau, Wenzel von Krossen) an die Schmach, daß sie ein Land verwüsteten, welches mit ihrer Eltern Blut gewonnen, immer eine Vormauer der Christenländer gewesen.

Ein Oppelner Prinz, Namens Johann, war Bischof von Posen, später von Kujavien, Erzbischof von Gnesen und endlich Bischof von Kammin in Pommern geworden. Er tauschte 1398 mit dem Bischof von Kulm, Nicolaus Bock, der den Papst Bonifacius IX. um Versetzung gebeten hatte. Johann kehrte 1410 nach Schlesien zurück. Seine Brüder hatten kurz vorher Breslauer Kaufleute bedrückt und Einfälle in das Breslauer Gebiet gemacht. Auf Befehl Wenzels nahmen die Breslauer den durchreisenden Bischof am 6. December gefangen. Im nächsten Jahre wurde zu Prag und Breslau eine Sühne eingeleitet und dieselbe am 9. Februar 1412 zu Neisse vom Bischof Wenzel und Herzog Conrad senior von Oels als den von beiden Theilen erkorenen Schiedsrichtern gehalten. Die Rathmannen, Schöppen, Aeltesten und Handwerksmeister sollten auf der bischöflichen Curie zu Breslau vor den Knieen des Beleidigten demüthig Abbitte leisten, ein ewiges Licht von 4 Pfund Wachs in der Domkirche fundiren und die Curie des Herzogs zum Freihause erheben. Bei dieser Verhandlung waren auch die Herzöge Johann von Ratibor, Ludwig von Brieg und Conrad (der Canthener) von Cosel zugegen. [1])

Stefan von Witoslowitz und seine Gattin Osca und Paschko von Wronin mit seiner Gattin Anna verkauften

[1]) Cod. dipl. Sil. VI., 14., 205 u. Zeitschr. des Vereins VII., 70.

20 Mark Zins auf ihrem Besitz dem Archidiakon von Oppeln, Nicolaus Falkenberg und dessen Bruder Bartholomaeus Schydlo von Przechod für 200 Mark, was Herzog Conrad der Canthener auf der Burg Cosel am 16. Mai 1414 bestätigte.[1])

Am 10. März 1415 bestätigte er einen Vertrag zwischen Peter Zyla von Mosurau und Matthaeus Lyska. Ersterer hatte Letzterem 4 Hufen in Lohnau und Mosurau verkauft, damit die Zinsen (1 Mark) dem Altaristen bei dem St. Catharinenaltare in der Pfarrkirche zu Ratibor zufielen. Das Collegialstift letzgenannter Stadt, das bisher an die Burgkapelle geknüpft war, wurde im nächsten Jahre in die Pfarrkirche verlegt. Der Dechant als 2. Prälat hatte seine meisten Einkünfte aus dem Coseler Weichbilde. Er bezog nämlich an Zehnten in Groß Grdauden 11 Mark Prager Groschen, in Libischau 1 Vierdung, in Bierawa 1 Schock, in Kanderzin $^1/_2$ Mark, in Brzesetz 1 Vierdung, in Lohnau 14 böhmische Groschen und 3 Hühner.[2])

Am 20. April 1417 versetzte Priester Czambor um 100 Mark Groschen (200 Thlr.) einen Zins von 10 Mark à 48 Groschen auf der Walkmühle zu Cosel.[3])

Am 28. September 1417 entstand in Cosel des Nachts ein Brand, der die Stadt verzehrte. Diese Nachricht verdanken wir einem Liederdichter, der aus Cosel stammte und dessen Werke noch handschriftlich sich auf der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Breslau befinden. Es ist Nicolaus von Cosel, der am 28. Juni 1414 in den Franzis-

---

[1]) Cod. dipl. Sil. VI., 33.

[2]) Beide Urkunden unter denen des Collegialstiftes Ratibor im Provinzialarchive.

[3]) Archiv der schl. Kammer.

kanerorden zu Czaslau trat, sich im Minoritenkloster zu Olmütz und später (1421) zu Jägerndorf aufhielt. Die Handschrift hat 151 Quartblätter. Es befinden sich darin lateinische Lieder mit Noten, eine Anweisung zur Musik, das Vaterunser und Credo in böhmischer Sprache, eine Blumenlese von Stellen aus der heiligen Schrift und den Vätern über Tugenden und Laster in 78 Kapiteln. An demselben Tage, an welchem Cosel abbrannte, war in Oppeln ein Provinzialkapitel des Ordens gehalten worden.[1])

Hanos, Sohn des Jurek, verkaufte 1418 dem Heinrich Dzialos Gieraltowitz für 60 Mark.[2])

Am 5. April 1418 bestätigte Conrad der Weiße zu Cosel, daß Janke Koschenbar seinem Bruder Peter den auf ihn gefallenen Theil des Gutes Kl. Grauden um 150 Mark verkauft habe.[3])

Am 28. December 1419 veränderte er den Unterthanen zu Matzkirch die Frohnarbeit, die sie an den herzoglichen Vesten und Vorwerken bisher geleistet, in eine Geldabgabe von jährlich $3^1/_2$ Mark, welche sie 2 Mal im Jahre, nämlich am 1. Mai und 29. September zahlen sollten. Nur wo es die Nothdurft des Landes erfordere, sollten sie Dienste leisten.[4])

---

[1]) Heinrich Hoffmanns Monatschrift von und für Schlesien II., 738, dessen Fundgruben für Gesch. deutscher Sprache und Literatur I., 354. **Krnovia** aber ist weder Kröben, wie Hoffmann meint, noch Krumau, wie Heyne, Bisthumsgesch. II., 222, annimmt (weil dieses zwar ein Minoritenkloster hatte, aber böhmisch Krumlow heißt), sondern Jägerndorf (mährisch Krnov), wo seit 1273 ein Minoritenkloster bestand.

[2]) Lorenz, Priv. 1661, 169.

[3]) Aus einem Transsumt von 1552.

[4]) Cod. dipl. Sil. II., 53. Die aus einer spätern Bestätigung genommene Urkunde trägt zwar das Jahr 1408, aber damals regierte

Am 14. April 1420 begnadete er zu Cosel seinen Marschall Heinrich Wirsung mit 500 Mark, für die er ihm und seinem Bruder das Dorf Piekar versetzt. [1])

Endlich erhielt unsere Stadt dieselben Vergünstigungen, deren andere sich bereits erfreuten. Conrad der Weiße begnadete nämlich am 4. November 1420 die Gemeinde des Volkes zu Cosel und alle, welche in dem Stadtrechte daselbst sitzen, damit, daß all deren Hab' und Gut im Stadtrechte oder Zinsen auf Wiederkauf in seinem Lande, auf seiner Mannen Gütern und Dörfern oder auf Städten in und außer dem Lande erben, sterben und fallen sollten an den Nächstgeborenen beiderlei Geschlechts bis in das 5. Glied; stürbe ein Mitbürger oder Einwohner der Stadt, ohne Erben in derselben zu hinterlassen, so solle, falls auswärtige Erben vorhanden seien, das Erbgut nur dann an diese fallen, wenn sie in die Stadt ziehen. Auch wurde festgesetzt, wie mit denen verfahren werden sollte, welche wegen Verbrechen in andere Häuser flüchteten, dann wegen der Nichtvorladung vor das Landgericht, wegen des Rechtsspruches, wenn seine Mannen an einen Bürger eine Forderung hatten in ihrem Stadtrechte, (dann mögen sie Urtheil und Recht sprechen); auch wenn ein Einwohner den andern todtschlägt und flüchtig würde. Er verspricht, keine „Bethe" (Geldforderung) an die Stadt zu thun, außer bei Nothdurft nach redlichem Erkenntnisse. Auch wenn Jemand Gebrechen (Klage) hätte um Geczog (Messerziehen), Raub, Mord, Brand, der im Lande oder in den Städten nicht wohne, behält er sich die

---

Conrad der Weiße noch nicht. Schon Wattenbach machte auf einen Fehler im Datum aufmerksam, da der Tag der unschuldigen Kinder 1408 nicht auf einen Donnerstag fiel.

[1]) Cod. dipl. Sil. VI., 44.

Entscheidung vor; wenn ein Bürger oder Einwohner der Stadt Lehn- oder Erbgüter kaufe, soll dieser nur nach des Landes Rechten und Gewohnheiten diese Güter weiter veräußern.[1])

Die Rathmannen der Stadt Cosel, Peter Schadestok, Nicolaus Schrepik, Lorenz Wachno und die Rathmannen der halben Stadt Gleiwitz, bekannten am 17. März 1421, daß sie dem Hospitale zu Oppeln 40 Mark Groschen Zins mit Wissen Conrad des Weißen und Conrad des Canthener verkauft haben.[2])

Jagello hatte sich in hohem Alter zum vierten Male vermählt und 1421 Sophie, die Tochter Herzog Andreas von Kiew heimgeführt. Die Gattin wurde am 12. Februar 1424 zu Krakau in Gegenwart des Kaiser Sigismund, des Dänenkönig Erich und vieler Fürsten und Herzöge, feierlich gekrönt. Auch unsere Herzöge wohnten dieser Feierlichkeit bei.[3])

In den Privilegien der Stadt ist uns aus dem Jahre 1426 eine Urkunde erhalten, welche Aufschluß giebt, daß der Landvogt mit den Schulzen umliegender Dörfer zu Gerichte saß und Recht sprach. Nicolaus nämlich Erbvogt zu Cosel und zur Zeit Landvogt daselbst und die Schulzen Benes von Ditmerau, Thomas von Koske, Michael von Lenschütz, Czepanko von Elgot, Bartek von Dobroslawitz, Jan von Dobieschowitz erkannten der Frau Soffe von Dembowa die 2 Freihufen Erbes der zu Czissek auf dem Gute gelegenen Scholtisei gegen die Einsprüche des Schulzen Peter daselbst zu.[4])

---

[1]) Stadtprivileg. S. 14.
[2]) Böhme, dipl. Beitr. VI., 211.
[3]) Sinapii, Olsnografia I., 128.
[4]) Stadtprivilegien S. 136.

Am 24. März 1431 gründeten die Gebrüder Conrad der Weiße, Conrad der Canthener und Conrad junior deutschen Ordensritter außerhalb der Stadt ein Minoritenkloster, von dem wir später ausführlicher reden werden. Hier sei nur erwähnt, daß in der Urkunde die Fischerei und die Brückenstraße genannt werden.[1])

Conrad der Weiße gab am 8. April 1431 dem Ritter Lorenz Rorau wegen treuer Dienste das Dorf Rogau mit Zubehör erblich. Zeugen: Peter Koschenbor, Nicolaus Monau, Marcus Twardawe, Bernhard Birka, Bernhard Grotkau, Bartholomäus, Schreiber.[2])

Derselbe Herzog bestätigte am 11. October 1432, daß Catharina, Wittwe des Heinrich Domentz, alles, was sie zu Rogau hat, sammt Zubehör den Kindern ihres Bruders, Heinrich und Catharina von Kornitz, nach dem Tode vermacht.[3])

Am 23. December 1432 brachte Ritter Sestrenec vor dem Bischof vor, daß er Güter und Aecker in Malikowitz unter Herzog Conrad dem Weißen der Schwester Sophie und dem Schwager Johann Goldschmied cedirt habe.[4])

Durch die Räubereien des Nicolaus Kornitz Syestrzeniec war ein arger Grenzkrieg herbeigeführt worden. Um ihn beizulegen, hielten am 15. October 1434 mehre polnische Herren und schlesische Fürsten eine Tagfahrt.[5])

Am 5. März 1434 that Conrad der Weiße in dem Hause des Priester Josef auf dem Dome zu Breslau kund,

daß

1) Böhme I., 74.
2) Stadtpriv. S. 103.
3) Ebendaselbst S. 105.
4) Neisser Signaturen IV., 12.
5) Dlugoss lib. XI. ad 1434.

daß Georg Zebrecht seiner Schwägerin Margarethe (Gattin des Peter Zebrecht) seine Zinsen in Gleiwitz auf des Herzogs Theil aufgereicht.[1])

Kaiser Sigismund sendete 1435 seine Räthe Nicolaus von Bladen und Hans von Bischofswerda nach Schlesien mit dem Begehr, daß sich die Fürsten Gott zu Lobe, dem Kaiser zu Dienst, dem Lande zum Schirm zu gemeinsamem Schutze verbinden sollten. Es traten daher am 21. September zu Breslau die meisten Herzöge zusammen, unter ihnen auch Conrad der Canthener, Conrad der Weiße und Conrad der Junge deutschen Ordensritter und wählten den Bischof Conrad zum Hauptmanne des geschlossenen Landfriedens.[2])

Im Mai 1436 finden wir Conrad den Weißen noch einmal in Beziehung zu Cosel. Sestrenec Kornitz war auf Veranlassung des Herzog Bernhard von Falkenberg gefangen worden. Er klagte gegen letzteren. Die Richter bestimmten Beiden einen Tag nach Cosel. Unser Herzog sendete den Schreiber Johann Kozlik mit voller Macht an seiner Statt; Bernhard kam, aber Sestrenec nicht. Dennoch rechtfertigte sich Herzog Bernhard vor dem Schreiber und den Mannen und Conrad entschied, daß Sestrenec keinen Fug mehr habe, den Herzog Bernhard wegen des Gefängnisses anzuklagen.[3])

Conrad der Weiße hatte keine Leibeserben, Conrad der Canthener aber 2 Söhne, die wiederum Conrad hießen; der Aeltere trug den Beinamen der Schwarze, der Jüngere hieß der Jungweiße. Da der Canthener nicht wünschte,

---

[1]) Cod. dipl. Sil. VI., 57.
[2]) Sommersberg, I. 1019.
[3]) Cod. dipl. Sil. VI., 58.

daß das väterliche Erbe vom Stamme komme, falls sein Bruder stürbe, bat er den Kaiser um die Genehmigung zur Lehnsvereinigung. Sigismund ertheilte am 2. Februar 1437 in Rücksicht auf die Dienste, welche der Fürst ihm geleistet, den beiden Brüdern Conrad dem Canthener und dem Weißen die Erlaubniß, das Lehn unter sich zu vereinigen, so zwar, daß, obwohl Beide mit einander theilen, darum die Lehen doch nicht getheilt, sondern gesammt bleiben sollen; wer von den 2 Brüdern zunächst ohne Lehnserben abgehe, dessen Land und Leute sollen an den Andern fallen, ohne daß der Kaiser auf den Anfall Anspruch mache.[1])

Conrad der Canthener starb am 10. September 1439. Die Wittwe Margarethe überlebte ihn um 10 Jahre. Es folgten ihm in der Regierung seine beiden Söhne

Conrad der Schwarze von 1439 bis 1471 und Conrad der Jungweiße bis 1473.

Letzterer in erster Ehe mit der Tochter des Josef Rinkenberg, Hufschmied in Oels, in zweiter Ehe 1457 mit Margarethe, Tochter des Herzog Semovit von der Masau, vermählt, tritt indeß nur selten in unserem Herzogthum auf und ersterer nennt sich einfach Conrad. Salome, deren Schwester, hatte sich an Herzog Wilhelm von Troppau vermählt und starb hochbetagt 1489.

Am 6. Februar 1441 bestätigten Herzog Conrad zu Cosel, daß die Gebrüder Ditrich, Johann und Nicolaus, Söhne des Hans von Cienskowitz, für 140 Mark Groschen

---

[1]) Fülbner S. 476.

ihren Antheil dem Bartholomäus von Dobieschowitz verkauft haben. [1])

Wir haben bereits mitgetheilt, daß das Gebiet von Slawentzitz vom Fürstenthum Cosel abgetrennt war. Wir finden dafür eine neue Bestätigung in einer Urkunde, die Herzog Bernhard zu Gr. Strehlitz am 25. Mai 1441 ausstellte. Er bekundete in derselben, daß Ofka von Semischow dem Markus von Dziwkowitz ihr Erbe und Gut in Alt-Cosel (im Slawentzitzer Gebiete) um 55 Mark verkauft habe. [2])

Derselbe Herzog bekundete am 24. März 1442, daß er dem Adam Kiczka von Plußnitz und dem Nicolaus Latschina, Vogt zu Cosel sein oberstes Recht zu Dolna im Strelitzer Gebiete verkauft habe. [3])

Am 27. August 1442 lieh Herzog Conrad von dem wohltüchtigen Georg Zedlitz 117 ungarische Gulden und verpfändete ihm und seinem Bruder Christoph das oberste Gericht in Rzetzitz. [4])

Am 7. Dezember 1443 verliehen beide Herzoge ihrem obersten Schreiber Nicolaus Linse für treue Dienste 10 Mark Zins von den Obergerichten zu Matzkirch. [5])

Am 15. März 1445 bestätigte Herzog Conrad, daß Climko von Kobelwitz das Dorf Kobelwitz und alles, was er zu Dembowa besitzt, dem Heinrich Dzialos für 500 Mark polnischer Zahl erblich verkauft und sich aller Ansprüche nach

---

[1]) Böhme giebt in den dipl. Beitr. II. 79 die Urkunde und im Anhange das Siegel, welches einen (schwarzen) Adler mit ausgebreiteten Flügeln darstellt. Lorenz, Privil., 1661, S. 230.

[2]) Cod. dipl. Sil., VI. 65.

[3]) Ibidem.

[4]) Archiv der Schl. Kammer.

[5]) Cod. dipl. Sil., II. 56.

dem Tode der Margareth, Frau seines Bruders wegen des Leibgedinges auf diesen Gütern begeben hat. Zeugen der Urkunde sind: Hans Dobieschowitz, Hauptmann zu Cosel, Bernard Grotke, Heinrich Pozor, Heinrich Landstron, Hans Laris, Nicolaus Laczyna, Vogt von Cosel, Erasmus Manowski.[1])

Nach dem Tode des Sigismund 1437 war Erzherzog Albert von Oesterreich zum Könige von Böhmen gewählt worden, die Schlesier waren dieser Wahl beigetreten, die Böhmen aber hatten Kasimir, den Bruder des König Wladislav von Polen, gewählt, weßhalb unser Land von den einfallenden Hussiten und Polen hatte viel leiden müssen. Alberts Wittwe Elisabeth nahm sich Schlesiens an und sendete 1442 Leonhard von Assenheim als Kriegsobristen gegen die Polen. Herzog Conrad der Weiße aber hielt es mit den Polen und brachte viele Schlesier auf seine Seite. Er äscherte die Vorstädte zu Liegnitz ein, half das Schloß Ottmachau durch List einnehmen, wurde aber dieser Plünderung wegen von seinem Bruder dem Bischofe gefangen und am 14. Februar 1444 nach Neisse geführt. Dort stellte er Bürgen und wurde unter dem Versprechen, sich friedlich zu verhalten, aus der Haft entlassen. Aber er übte von neuem Feindseligkeiten aus, plünderte Canth und die Kirche am 4. October 1445, wurde nebst Gemahlin von seinen Verwandten am 21. Dezember 1450 wieder gefangen nach Oels geführt, vom Bischofe und anderen Fürsten und Ständen auf Verlangen des Königs angehalten, daß er die Fürstenthümer abtrat. Er lebte fortan als Privatmann zu Breslau bis zu seinem Tode 1452.[2])

[1]) Stadtprivilegien, S. 116.

[2]) Gottfried Baro in seinem Werke: bella Silesiorum privata theilt viele, dieses unruhigen Herzogs wegen gewechselte Briefe mit.

Am 26. März 1446 war Conrad zu Cosel, woselbst er einen Kauf der Vogtei Beuthen bestätigte.[1])

Nicolaus Wrochen von Poln. Neukirch verkaufte seinem Vetter Dietrich Wrochen von Czienskowitz das Gut Millowitz für 60 Mark, was Herzog Conrad am 1. Juli 1446 bestätigte. Zeugen waren: Saul Twardawe, Jan Slawikowski, Climke von Dobischau, Heinrich Blasewitz, Heinze Landstron, Alex Wrochen.[2])

Im Jahre 1446 kaufte die Stadt ihr erstes Kämmereigut Rogau von Heinrich von Kornitz für 35 Mark. Zeugen der vom Herzoge am 13. Dezember ausgestellten Urkunde sind: Heinrich Pozor, Saul Twardawe, Climke Dobieschowski, Heinze Landstron, Hans Hoyer, Heinrich Tader, Nikolaus von Scherisdorf.[3])

König Kasimir von Polen schloß mit Herzog Conrad einen Waffenstillstand, der vom 13. Juli 1448 bis dahin 1449 gelten solle.[4])

Die 10 Mark Zins, welche Nicolaus Linz von Glowatschau, der oberste herzogliche Schreiber, auf Matzkirch erhalten hatte, verkaufte dieser dem Abt von Rauden, der ihm

---

[1]) Cod. dipl. Sil., VI. 67.

[2]) Lorenz, Privil. 1661, 88. Die Familie von Wrochem gehört zu den sehr wenigen Adelsgeschlechtern Oberschlesiens, welche sich durch Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Auch in Bittkow, Repten und Langendorf war sie angesessen. Jacob von Wrochen, dem wir in der Geschichte des Hospitals begegnen werden, saß noch 1506 auf Poln. Neukirch. Sein Sohn Hans verkaufte es aber 1552 an Bartholomäus von Donat für 3000 rothe Gulden. Am 8. März 1690 kaufte Heinrich Ferdinand von Wrochem Czerwentzitz; dessen Enkel der Landrath Johann Heinrich erkaufte Dolendzin. Beide Rittergüter befinden sich heut noch im Besitz dieser Familie.

[3]) Stadtprivil., S. 107.

[4]) Sommersberg, II. 89.

das Geld baar „auf einem Haufen" ausgezahlt. Der Herzog Conrad bestätigte zu Cosel am 6. September 1450 diesen Verkauf. Unter den Rittern seiner Umgebung finden wir Einheimische und solche, die aus dem Herzogthum Oels stammten: So waren der Hauptmann von Cosel Augustin Jezer, Hans Prittwitz „Hoyer," Paul Walch von Eßdorf, Heinrich Czornberg von Galwitz aus Niederschlesien, Heinrich Dzialos von Kobelitz, Stefan Slawikau und Mantyna von Twardawa aus unserer Gegend stammend. Das Siegel des Schreibers trägt den Vordertheil eines Hirsches.[1])

Als Herzog Wenzel von Teschen am 15. Juli 1451 sein Gut Kochlowitz mit dem Eisenhammer für 220 Mark dem Stanislav Rudsky versetzte, wurde bestimmt, daß das Geld in Neudeck, welches damals Swierklanietz hieß, oder in Cosel gezahlt werden solle.[2])

Am 15. Dezember 1451 erlaubte Herzog Conrad zu Cosel dem Erbherrn Nicolaus auf Miechowitz, einen Teich bei Beuthen zu verbessern.[3])

Am 10. August 1453 bestätigte Conrad den Verkauf der Güter Dobischau und Pawlowitzka von Johann von Dobischau an Drske von Laskowitz.[4])

Am 20. August 1454 brannte fast die ganze Stadt Cosel ab. Nur die Curie des Comthurs, die Schule und das Badehaus und außerdem noch drei Häuschen blieben unversehrt.[5])

---

[1]) Cod. dipl. Sil., II. 61.

[2]) Ibidem VI. 74.

[3]) Gramer, Chronik von Beuthen, S. 352.

[4]) Cod. dipl. Sil., I. 62.

[5]) Zeitschrift d n Vereins, III. 118. Andere Chronisten, auch die Chronica rer. gestarum Silesiae und Pols Brandspiegel geben den 9. Juli (Oktave des Festes Maria Heimsuchung) an. Die erstgenannte

Der bereits genannte Erbvogt von Cosel Nicolaus Laczyna verkaufte 1455 dem Strol von Czechlau seine bei Slawentzitz gelegenen Güter Rokitsch und Lenkau für 220 Mark Prager Groschen.[1])

Am 28. August 1457 war in Oberglogau ein Fürstentag, auf welchem außer unserem Conrad die Herzoge Bolko und Nicolaus von Oppeln, Hanus von Ratibor und Johann von Troppau zugegen waren, um einige Streitigkeiten beizulegen. Der mährische Landeshauptmann Johann von Cimburg ertheilte den Schiedsspruch, dem sich Alle unterwarfen.[2])

Ueber die Erbschaft des Johann Dobieschowski war ein Streit entstanden, den der Herzog am 4. Oktober 1457 schlichtete, indem er den Dirke und dessen Bruder Jaschke verpflichtete, die übrigen Geschwister des Dobieschowski Mysche und Machna (letztere war Dominikanernonne in Ratibor) einen jährlichen Zins zu geben.[3])

Georg von Podiebrad und Kunstadt, der seit 1448 Statthalter von Böhmen gewesen, wurde, nachdem Ladislav am 23. November 1457 zu Prag gestorben, am 7. Mai 1458 zum Könige gewählt. Aber Schlesien, Mähren und die Lausitz verwarfen seine Wahl und verweigerten ihm den Gehorsam. Im nächsten Jahre brach er in Schlesien ein, unterwarf Schweidnitz und das übrige Land bis auf Breslau, Namslau und Sagan und erneuerte zu Schweidnitz den beiden ihm zugethanenen herzoglichen Brüdern Conrad dem

---

Quelle sagt aber deutlich: „Dienstag in der Octave Mariä Himmelfahrt."

[1]) Cod. dipl. Sil., II. 98.

[2]) Mährisches Landarchiv, Miscellen Nr. 259.

[3]) Cod. dipl. Sil., II. 63.

Schwarzen und Conrad dem Jungweißen die von Johann und Wenzel ihren Vorfahren ertheilten Privilegien.[1])

Am 30. Dezember 1460 schrieb Georg den Breslauern, daß er Conrad den Jungweißen zu seinem Hauptmanne gegen die Friedensstörer ernannt und befahl ihnen, ihm beizustehen, damit durch ihre Hilfe die Rebellen gebändigt und Andere von dergleichen Unternehmungen abgeschreckt würden.[2])

Nach dem Tode des Herzogs Bolko von Teschen verkaufte dessen Bruder Wenzel am 6. Juli 1459 mit Erlaubniß des dritten Bruders Przemko und der Neffen seine halbe Stadt Beuthen mit dem dazu gehörigen Gebiete um 1700 Mark dem Herzoge Conrad von Oels und Cosel, was König Georg von Böhmen am 17. September beiden Herzogen bestätigte.[3])

König Kasimir von Polen, der im Kriege mit dem deutschen Orden kein Ende fand, suchte die Freundschaft des Königs von Böhmen zu erwerben. Es wurde beschlossen, daß Beide Mitte Mai 1462 in Gr. Glogau zusammenkamen. Auf Georgs Seite standen die Bischöfe von Breslau und Olmütz, unsere beiden Conrade und die Herzoge Heinrich von Freistadt und Johann von Priebus.[4])

Als Herzog Nicolaus von Oppeln seine Tochter Machna dem ~~obengenannten~~ Herzog Przemko von Auschwitz und Tost zur Ehe gab, versprach er 3000 Mark Groschen. Der Bräutigam verpflichtete sich, der Machna das Toster Land zu verleibgedingen (verschreiben) und binnen drei Jahren auszulösen. Hierfür verbürgten sich unsere Herzoge und ge-

[1]) Füldner, Bio- et Silesiografia, p. 467.

[2]) Stenzel, Script. rer. Sil., III. 6.

[3]) Cod. dipl. Sil., VI. 78.

[4]) Joach. Curäus, Neue Chronika, verdeutscht durch Heinrich Rätel, (Eisleben 1601) S. 161.

statteten, falls sie ihr Versprechen nicht erfüllten, dem Herzog Nicolaus, sie zu schelten und zu schimpfen und wenn das nichts helfe, ihre und des Herzogs Przemko Unterthanen aufzuhalten und einzufangen. Der Vertrag wurde am 25. Februar 1463 zu Tost geschlossen. Zwei Wochen später verbürgten sich dafür auch die Städte Tost und Peiskretscham und alle Edelleute der Umgegend. Es ist zugleich ausgesprochen, daß wenn Machna ohne Erben stürbe, der Gatte die 3000 Mark sammt Kleinodien zurückgeben wolle.[1])

Noch dem Tode des Ziemovit und Wladislav, der letzten Fürsten von Plock, machten Viele auf die hinterlassene Herrschaft Anspruch. Zunächst unser Herzog, der Margarethe, die einzige Tochter des Herzogs Ziemovit von Masovien geehelicht, dann die Söhne des Boleslaus von Warschau Conrad, Kasimir, Boleslaus und Johann, obgleich diese nur im vierten Grade verwandt waren. Nachdem ihre Forderungen auf dem Reichstage zu Petrikau 1462 zurückgewiesen waren, geschah 1465 eine Vereinigung zu Kalisch, in welcher Conrad, da er Plock als Mannslehen nicht erhalten konnte, Namens seiner Gattin auf Vermittelung des Königs Georg von Böhmen für König Kasimir auf die Lande Gostynin und Rawe in der Masau und Bolz in Russien verzichtete und bekannte, von Kasimir 20,000 ung. Gulden als Heirathsgut erhalten zu haben.[2])

Am 18. August 1466 schlossen Conrad der Schwarze und Conrad der Weiße einen Waffenstillstand mit der Stadt Breslau bis zum 29. September.[3])

---

[1]) Cod. dipl. Sil., VI. 85—86. Wir haben oben gehört, daß der Schwiegervater, statt baar Geld auszuzahlen, das verpfändete Ujest abtrat.

[2]) Invent. privil. in Arce Crac., p. 345.

[3]) Sommersberg, I. 933.

Mathias Hunyad (Corvin), 1459 mit Catharina, der Tochter Georg Podiebrads, vermählt und 1464 zum Könige von Ungarn gekrönt, hatte gegen seinen Schwiegervater den Krieg erklärt und sich Mährens und Schlesiens bemächtigt. Da Conrad der Jungweiße auf Podiebrads Seite im Kriegsheere gegen Mathias diente, wurde er 1468 vom Bischof Rudolf in den Bann gethan.[1])

Mathias ließ sich am 3. Mai 1469 durch die zu Olmütz versammelten Stände zum König von Böhmen wählen. Als er am 2. Juni 1469 das Kloster Trebnitz besuchte, wohin er mit der Prozession aus Breslau im größten Regen gewallfahrtet war, huldigte ihm endlich Conrad der Schwarze, der unter allen Fürsten Schlesiens am längsten bei Georg ausgehalten.[2])

Die Breslauer, welche dem König Mathias und den übrigen Gästen Geschenke verehrten, gaben jedem unserer beiden Herzoge 10 Töpfe schweren Wein.[3])

Nachdem Podiebrad 1471 gestorben, suchte sich Mathias in den vollen Besitz der böhmischen Krone zu setzen, aber man gab Wladislav, dem ältesten Sohne Kasimirs von Polen, den Vorzug. Wladislav rückte mit 7000 Reitern und 2000 Mann Fußvolk in Böhmen ein und wurde zu Prag gekrönt. Es gelang aber dem Mathias, Schlesien und die Lausitz wieder in seine Gewalt zu bekommen und blieben diese Länder fortan bis zum Jahre 1526 unter der Lehnsherrlichkeit der ungarischen Krone.

Conrad der Schwarze überlebte seinen königlichen Freund

---

1) Schickfuß, II. 115.
2) Pols Jahrb., II. 76.
3) Kloses Breslau, S. 11.

nicht lange, er starb kinderlos schon im nächsten Sommer[1]) und sein Bruder Conrad der Jungweiße regierte nunmehr allein. Wir treffen ihn am 15. September 1471 in Cosel, wo er eine ältere Urkunde für das Kloster Rauden erneuerte.[2])

Am 6. Januar 1472 prolongirte er zu Cosel dem König Kasimir die Zahlung der seinem Bruder schuldigen Summe von 3000 Goldgulden auf ein Jahr.[3])

Am 17. September 1472 bestätigte er dem Gregor den hinter dem Hause gelegenen Garten, der früher dem Opolszyk gehört hatte und den der verstorbene Herzog Conrad der Schwarze ihm um treuer Dienste willen gegeben hatte.[4])

Am 13. November 1472 ertheilte er ein Privilegium über Dzielnitz, da sein verstorbener Bruder dem Georg von der Dzielnitz für treue Dienste Mühle und Teich, aber keine Bestätigung gegeben.[5])

Vier Tage später stellte er für Cosel eine überaus wichtige Urkunde aus. Er bestätigte und erneuerte nämlich die bei dem Brande vernichteten Privilegien:

1) die Stadt sei verpflichtet, nicht mehr als 30 Mark Groschen erblicher Rente ihm zu entrichten;
2) erläßt er ihr von den 20 Mark Münzgeld, welche Herzog Conrad der ältere Weiße, als er zu Cosel eine Münze zur Bezahlung seiner Dienstleute und Söldner hatte schlagen lassen, die nach weniger Zeit „ungäbe, ungänge und verschlagen" war, auf die

---

[1]) Das Necrol. lubense hat den 16. Juli, Schikfuß und Pol den 15. August als Todestag.

[2]) Cod. dipl. Sil., II. 66.

[3]) Invent. privil. in Arce Crac., p. 59.

[4]) Stadtprivil., S. 1.

[5]) Ebendaselbst, S. 121.

Stadt gesetzt hatte, 10 Mark zu Bau und Besserung der Brücke, Dämme und anderer Nothwendigkeit, so lange als die Stadt nicht wieder münzen würde;

3) eignet er der Stadt das Gut Rogau, welches ihr Herzog Conrad der Canthener von den Gebrüdern Heinrich und Nicolaus Monau obzulösen vergönnt hatte, erblich zu, um mit Bau und Anderem, was der Stadt noth wäre, etwas williger zu sein.

4) Bliebe ein Bauer im Coseler Gebiete einem Einwohner zu Cosel etwas zu bezahlen schuldig und der Erbherr dieser Bauern verhülfe dem Städter auf dessen Klage nicht zu seinem Rechte, so wird der Stadt Cosel hiermit volle Macht verliehen, solchen Schuldner mit dem Stadtrechte aufzuhalten und zu berechten. Als Zeugen sind unterschrieben: Heinrich Haugwitz, Bortholomäus Norau, Sebastian Twardawe, Hans Gelz, Hans Langnaw, Schreiber.[1])

Im nächsten Jahre befreite er das Dorf Sakrau von den Roboten.[2])

Es ist dies das letzte Document, welches wir von dem Herzoge besitzen. Er verkaufte, wie wir bald hören werden, sein oberschlesisches Gebiet und starb am 24. September 1492. Nach dem Abgange der Piasten in Oels kam auch dies Fürstenthum an die Podiebrads von Münsterberg, doch Militsch, Trachenberg und Wartenberg wurden davon getrennt und als Standesherrschaften an angesehene Familien gegeben.

---

[1]) Stadtprivilegien S. 36.

[2]) Anhang zu den Landbüchern der Ff. Oppeln-Ratibor S. 143.

Heinrich der Aeltere, Herzog zu Münsterberg, Graf zu Glatz, von 1473 bis 1476,

ein Sohn George Podiebrad's, kaufte von Conrad dem Jungweißen nach dem Tode Conrad des Schwarzen, der mit einer Tochter des Heinrich senior verlobt war, die Herzogthümer Cosel, Beuthen und Gleiwitz, und wurden ihm die Fürstenthümer und Schlösser im Beisein der Ritter- und Bürgerschaft erblich abgetreten.[1])

Zur Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen Matthias und Wladislav wurde durch den Cardinallegat Marcus Barbo, Patriarch von Aquileja, für das Fest Mariä Himmelfahrt 1473 ein Friedenscongreß in Troppau veranstaltet. Es erschienen polnische und ungarische Gesandte, auch der Bischof von Breslau und andere Stände Schlesiens. Die Breslauer baten Heinrich um ein sicheres Geleit, welches ihnen bis Cosel gegeben wurde.[2])

Am 25. August 1473 war Prinzessin Margarethe, Tochter des Herzog von Münsterberg und der Markgräfin Ursula von Brandenburg, geboren worden, welche Bischof Rudolf von Breslau am 29. September 1473 aus der Taufe hob. Sie heirathete später den Fürst Ernst von Anhalt.[3])

Am Donnerstage vor Sofia 1473 verkaufte Heinrich Burg Hultschin und Stadt Kranowitz dem Boczko von Kunstadt und dessen Gemahlin Margarethe von Sternberg für 5000 Dukaten mit dem Vorbehalt der Wiedereinlösung.[4])

---

[1]) Gramer, Chronik von Beuthen S. 357.

[2]) Sommersberg I., 201.

[3]) Pol's Jahrbücher II., 92.

[4]) Sommersberg I., 1034.

König Matthias hielt Ende December 1474 einen Fürstentag zu Breslau, auf dem er einen allgemeinen Landfrieden für Schlesien anbefahl und vorschrieb, wie die Landesbeschädiger bestraft, die Streitigkeiten der Fürsten und Stände auf dem Wege des Rechts abgemacht, keine festen Schlösser, ohne seine Erlaubniß und keine neuen Zölle angelegt werden sollten. Den nach Teschen oder Trentschin reisenden Kaufleuten solle man rechte Gunst erzeigen. Die Fürsten, besonders Nicolaus von Oppeln, Johann von Ratibor, Przemko von Teschen, sollen die Straßen schirmen.[1]) Damals führten 2 Handelswege von Schlesien nach Ungarn, der eine ging über Neisse, Leobschütz und Troppau, der andere über Oppeln, Ratibor und Teschen.

Den 19. Januar 1475 bestätigte Herzog Heinrich zu Cosel die Stadtrechte, Gewohnheiten und Gerechtsame der Städte Gleiwitz und Beuthen. Unter den Zeugen sind hervorzuheben Udalrich Scheliha von Rzuchow, Hauptmann zu Cosel, Georg Stillfried von Ratonitz auf Neurode und der herzogliche Kanzler Paul, Dechant des Collegiatstiftes zu Ratibor.[2])

Den 1. Februar 1475 bekundeten zu Cosel die Herzöge Victorin von Troppau und Heinrich von Cosel, daß ihnen Adel und Bürger des Herzogthum Ratibor durch Handschlag und Verschreibung ewige Gelöbnisse gethan nach dem Vertrage mit Herzog Hans dem Jüngeren von Ratibor; da aber dieser Vertrag nicht zu Stande gekommen, seien sie ihrer Verpflichtung entlassen.[3])

Pol erzählt in seinen Jahrbüchern II., 116, daß Herzog

---

[1]) Schickfuß III., 159.

[2]) Gramer, Chronik von Beuthen S. 357.

[3]) Cod. dipl. Sil. VI., 98.

Wenzel von Rybnik Herr auf Pleß einen Krieg wegen Cosel gegen Herzog Heinrich unternommen habe, aber gefangen nach Glatz gebracht worden sei, wo er 1478 starb.

Es sei hier noch nebenbei erwähnt, daß 1476 Herzog Nicolaus von Oppeln, Herr auf Oberglogau, die Burg Slawentziz dem Nicolaus Zwoiski von Kalinow und dessen gleichnamigem Sohne auf ihre Lebenszeit verlieh.[1])

8 Jahre später saß auf dieser Burg Dziwis (Dionys) von Zelenitz, vermählt mit Marussa von Bestwin, der 1495 auch die dortige Scholtisei für 80 ungarische Gulden erkaufte.[2])

Johann Bielik von Kornitz, Hauptmann von Oberschlesien, von 1477 bis 1490.

König Matthias von Ungarn, die vielen Kriege, welche Oberschlesien lange Zeit erduldet, beklagend, erhob sich gegen die Verderber und trieb sie aus dem Lande. Für die hergestellte Ruhe erbat er sich eine Steuer von Oberschlesien, die zu Ostern und Mariä Lichtmeß gezahlt werden sollte. Aus Dankbarkeit willigte man in dieselbe, zumal er versprach, keine weitere zu beanspruchen. Der König wünschte sein Reich auf Johann Corvin, seinen natürlichen Sohn, zu vererben; er suchte sich deshalb in Schlesien auszubreiten und zwang die kleineren Fürsten, ihm ihre Besitzungen gutwillig zu überlassen. Er wollte den Johann Corvin zunächst zum Herzoge von Schlesien ernennen, verlobte ihn 1487 mit einer italienischen Fürstentochter Bianca Sforza, damit er allmählig an Macht und Ansehen steige und so der letzte Schritt auf die ungarische Krone nicht zu groß

---

[1]) Cod. dipl. Sil. VI., 98.

[2]) Ibidem pag. 139.

erscheine.[1]) Matthias setzte inzwischen Amtleute in mehre Burgen Oberschlesiens, so 1477 in Beuthen den Johann von Ziratin, in Cosel den Johann Bielik von Kornitz. Letzterer ward zugleich als Hauptmann von Oberschlesien angestellt, während Stefan von Zapolia und nach ihm George von Stein Oberlandes-Hauptmann von ganz Schlesien war.

Am 11. Mai 1478 bestätigte Johann Bielik zu Cosel mit Rath der Landsassen, nämlich Johann von Wrbna, Marschall, Heinrich Dzialos, Heinrich Krampsky von Krzanowitz, Jacob Nepaski, Jacob von Kauderzin, Vogt zu Cosel, daß Jan Szawel von Twardawe die Hälfte von Rieznaschin dem Heinrich Czornberg von Galowitz verkauft habe.[2])

Den 13. Januar 1479 bekannten Wenzel Twardawe von Langlieben als Selbstschuldner und Martin von Twardawe, Heinrich Krampski, Jacob, Vogt von Cosel, Peter Fragstein von Nimsdorf und Johann Manowski von Wiegschütz als Bürgen, dem Johann Lassota von Rokitsch, Frau Niza, seiner Gemahlin, auch zu treuen Händen der Ritter Johann Larisch und Johann Zyrowski 60 rothe ungarische Gulden schuldig zu sein und auf Weihnachten mit den gesetzlichen Zinsen wieder zu zahlen unter Verpflichtung zum Einlager in Ober-Glogau oder Kl. Strelitz.[3])

Im Frieden zu Olmütz den 16. August 1479 bekundete Matthias einen Vertrag, den er mit Herzog Conrad durch dessen Machtboten abgeschlossen:

1) will er allen Unwillen, so er einige Zeit gegen ihn getragen, abthun;

---

[1]) Graf Mailath, Gesch. der Magyaren III., 81.

[2]) Cod. dipl. Sil. VI., 103.

[3]) Ibidem pag. 105.

2) alle Schulden, die Conrad der Schwarze im Lande Cosel und Beuthen hinterlassen und besonders die, so er dem Heinrich von Münsterberg verschrieben, übernehmen;
3) will er ihm die Zinsen, so Conrad der Weiße dem Herzoge von Oppeln versetzt, lösen. Dagegen soll Conrad von seinen Landen nichts mehr vergeben, sondern sie im jetzigen Stande bis an den Tod genießen und dann sollen sie an den König fallen. [1])

Wir müssen jetzt eines Vertrages gedenken, der sowohl in Klose's Jahrbüchern II., 131 als in Sommersberg's Sammlung I., 736 verzeichnet steht, obgleich er keinen Effect gehabt zu haben scheint. Am 10. October 1479 ward nämlich zu Breslau der Vertrag aufgerichtet, nach welchem Kasimir von Teschen Tarnowitz und halb Gr. Glogau dem König Matthias abtrat und dafür Schloß und Fürstenthum Cosel erhielt. Im Jahre 1480 bestätigte der Hauptmann zu Hultschin einen Vertrag, welcher zwischen Otik von Rohow auf einer und Johann Havranowski auf Weissak und Adam Ovecki von Liptin auf der andern Seite wegen der Gränzen zwischen Schammerwitz und Peterwitz geschlossen worden. [2])

Am 9. September 1480 verwilligte Johann Bielik zu Cosel der Gemeinde den Bau einer Badestube. Unter den Zeugen der in mährischer Sprache ausgestellten Urkunde sind: Heinrich Dzialos, Heinze Czornberg, Jacob Repaski, Jacob von Kanderzin, Vogt von Cosel, Heinrich Kramski, Jan Szawel, Dirzik Szalecki, Blasius Smolke, Schreiber. [3])

Am 27. November 1480 bekräftigte er zu Cosel mit

---

[1]) Cod. dipl. Sil. VI., 107.
[2]) Sinap, Schles. Adel II., 730.
[3]) Stadtprivilegien S. 27.

Rath der Coseler Stände folgenden Verkauf: Georg Teifel verkauft sein Recht in Dzielnitz dem Franz Hoschek von Grzegorzowitz mit allen Insassen und dienstbaren Bauern, Aeckern, Wiesen, Wald &c. für 250 ungarische Dukaten. Zeugen: Heinze Czornberg, Jacob Nepaski, Gabriel Lessota, Christof Pelka von Borzislawitz, Peter von Grauden, Johann von Kranowitz, Schreiber. [1])

Hans, Herzog von Auschwitz und Ujest, verkaufte seine halbe Stadt Gleiwitz mit der Vogtei und den Dörfern Richtersdorf, Ostroppa, Trynek, Elgot, dazu die landsässigen Ortschaften: Wielopole, Leboschowitz, Smolnitz, Altgleiwitz, Zernitz, dem Johann Bielik, z. Z. Hauptmann von Oberschlesien, für 4000 ungarische Gulden, was König Mathias zu Presburg den 14. Mai 1482 bestätigte und demselben Bielik die andere Hälfte der Stadt, Vogtei und der Dörfer Knurow, Schönwalde, und die Mannen von Zernik, Sobieschowitz, Gieraltowitz, Preiswitz, Kriewald, Wüst-Schönwald, Wüst-Nieborowitz mit demselben Rechte, wie er es von Heinrich Herzog von Münsterberg gekauft, verpfändet. [2])

Am 12. August 1482 war der Hauptmann in Hultschin und bezeugte daselbst, daß in seiner Gegenwart Frau Machna, Herzogin von Ratibor, die Burg Sohrau mit Zubehör und ihr Angefälle von ihrem verstorbenen Vater Nicolaus von Ratibor dem Herzog Hans junior von Ratibor übergeben. Zeugen: Sobek Bielek von Kornitz, Nicolaus von Bladen und Bielowitz, Hans Herbord von Bladen, Benesch von Beneschau, Wenzel und Johann von Haatsch, Ulrich Scheliha von Rzuchow, Stefan Strzela, Georg Klimkowski, Heinrich Czornberg von Galowitz, Ernst

---

[1]) Copie der Privilegien über Dzielnitz.

[2]) Cod. dipl. Sil., VI., 113.

(Mrakot) von Lischau, Johann Tlumak von Slawikau und der Schreiber Mathias. König Mathias bestätigte diese Uebergabe zu Ofen den 27. Juni 1483.[1])

Im letztgenannten Jahre starb der Domherr zu Breslau, Martin Lindener, welcher aus unserem Nachbarstädtchen Leschnitz stammte.[2])

Am 2. März 1484 treffen wir den Landes-Hauptmann wieder zu Hultschin, wo er bekundete, daß vor ihm Frau Machna in Gegenwart ihres Gemahls Herzog Kasimir von Auschwitz erklärte, daß sie die Uebergabe, welche sie vormals dem Herzog Hans wegen ihres Anfalles gethan, auch jetzt noch bestätige.[3])

Hanus Suchowski verkaufte 1484 Gieraltowitz dem Hans Roschowski,[4]) was Johann Bielik in Cosel am Sonntage Cathedra Petri bestätigte. Zeugen: Hans Czelo von Czechowitz, Ritter, Heinzė Czornberg von Galowitz, Jacob Nepaski von Mechnitz, Peter Fragstein von Raczeslawitz, Junker; Georg Peterkowski, Hauptmann zu Cosel, Nicolaus Schilhan von Otmut, Georg Teufel, Jacob Wrochen von Neukirch, Blasius Smolka, Schreiber.

Auf dem Fürstentage zu Cosel 1484 ließ Mathias durch Bielik von Kornitz die herzoglichen Brüder Nicolaus und Johann von Oppeln für ihre Anhänglichkeit an Wladislav gefangen nehmen und auf dem Schlosse in Gewahrsam halten, bis sie sich mit 30,000 Goldgulden ausgelöst.[4])

---

[1]) Cod. dipl. Sil. VI., 113, 115.

[2]) Martin Hanke de Silesiis eruditis pag. 159.

[3]) Cod. dipl. Sil., VI., 117.

[4]) Zeitschrift des Vereins IV., 124. Pol's Jahrbücher haben statt Bielik Polak, das Jahr 1487 und 80,000 Thlr. Als die beiden Fürsten 1588 den Herzögen von Sagan und Münsterberg im Kriege gegen Mathias beistanden, wurden sie aufs Neue bestraft. Palacki V., 319.

Den 11. Februar 1485 verkaufte Machna, geb. Dzialos, Kobelwitz an die Stadt. Zeugen: Heinze Czornberg, Jacob Nepaski von Mechnitz, Heinze Kozub, Georg Petrkowski, Starost von Cosel, Peter Manowski von Wiegschütz, Jacob von Kanderzin, Vogt von Cosel, Wilhelm von Borutin, Procop Gieraltowski, Dierzik Pelka von Borislawitz, Blasius Smolka, Schreiber.[1])

Am 12. Mai 1485 veranlaßte Mathias den Herzog Victorin, dem Ritter Johann Trnka von Ratiborzan Troppau abzutreten.[2])

Herzog Johann von Jägerndorf hatte nur eine Schwester Barbara hinterlassen, welche mit Johann Herzog von Auschwitz vermählt war. Diese erhielten von König Mathias nur die Anwartschaft auf Jägerndorf nach seinem Tode. Die Verwaltung des Fürstenthums vertraute er 1485 unserm Hauptmanne Jan Bielik von Kornitz.

Am 7. August 1486 erlaubte Johann Bielik seiner Stadt Hultschin einen Teich auf der Viehweide anzulegen.[3])

Am 13. November 1486 verkaufte Herzog Johann von Ratibor seine Herrschaft Oderberg, welche nach dem Lehnrecht an ihn von Jan Burzej von Kluwow heimgefallen war, dem Sobek Bielik von Kornitz für 4200 ungarische Gulden.[3])

Georg Teyfel überließ Dzielnitz dem Waniek Hoschek von Grzegorzowitz für 250 Goldgulden, was Johann Bielik am 29. November 1486 bekräftigte.[4])

---

[1]) Stadtprivilegien S. 119.

[2]) Originalurkunde im Archive zu Oels, abgedruckt Böhm. Museum I., 313.

[3]) Originalurkunde in Hultschin.

[4]) Stadtprivilegien S. 123.

Zwischen dem Jungfrauenkloster zu Ratibor und dem Hans Larisch von Nimsdorf auf Kl. Grauden war ein Streit wegen des Dezems entstanden. Die Parteien wurden durch Nicolaus Zwierzyna von Lanczow, Jan Klema von Elgot, Georg Perzyna von Peterwitz und Christof Tiachowski, Schreiber des Herzog von Ratibor, in solcher Weise verglichen, daß die Kosten von beiden Seiten niedergeschlagen und der Zehnt in Zukunft von Grauden an das Kloster gegeben werde. Der Landeshauptmann publicirte am 8. April 1488 zu Cosel den Vergleich durch ein Schriftstück, welches die Ritter Johann Czelo von Czechowitz, Heinze Czornberg, Jacob von Kanderzin, Georg von Peterwitz und der Schreiber Johann von Kranowitz als Zeugen unterzeichneten. [1])

In demselben Jahre ertheilte er dem Stadtmüller Macht und Befugniß, zum Bau der Mühle in den Königlichen Wäldern ohne Hinderniß Holz zu nehmen. [2])

Ende Juli 1489 entband er die Gemeinde Kostenthal des Eides gegen ihn und verpflichtete sie dem Bischofe. [3])

Der gewaltige Mathias starb den 6. April 1490 in seinem 47. Lebensjahre, und mit dem Helden ging auch der Stern des Glückes für unsern Hauptmann unter. Die Ungarn hatten den Wladislav von Böhmen zu ihrem Könige erwählt und Schlesien hatte ihn im Juli als Lehnsherrn anerkannt. Dieser ließ den Johann Bielik zu Teschen ins Gefängniß setzen und wollte ihn vor Gericht stellen lassen. Im Gefühle seiner Schuld unterwarf er sich am 13. Januar 1492 der Gnade des Königs, bat ihn, seinen

---

[1]) Cod. dipl. Sil. II., 207.

[2]) Archiv der ehemaligen Breslauer Kammer.

[3]) Neisser Signaturen S. 230.

ganzen Besitzstand von ihm annehmen zu wollen und versprach auf Ehre, dem König deshalb nicht zu zürnen, noch gegen ihn zu handeln. Würde er sein Versprechen nicht halten, so verpflichtete er sich, binnen 14 Tagen nach der Mahnung sich wieder zur Haft zu stellen und wenn er das nicht thun werde, verdammte er sich selbst freiwillig zu Tode. Zugleich erklärten Vater und Sohn, daß sie mit Herzog Kasimir von Teschen, der inzwischen Hauptmann von Ober- und Niederschlesien geworden, einen Vertrag geschlossen, die Städte Gleiwitz und Hultschin mit Zubehör dem Könige zu überweisen.[1]) Wladislav überwies am 11. Februar 1492 die Stadt Gleiwitz dem Oberhofmeister von Böhmen, Wilhelm von Pernstein auf Helfenstein, dieser verkaufte sie schon am 1. October an die Herzöge von Oppeln für 8500 ungarische Gulden; Tost erhielt Johann Sokolowski, der es 1493 an Oppeln verkaufte; Hultschin fiel an Melchior und Balthasar v. Wilczek; Sobek Bielik von Kornitz verkaufte Oderberg 1492 an den Herzog Johann von Ratibor und 1495 an Trnka von Raciborzan.

Ueber unseren Hauptmann war nichts weiter aufzufinden, doch scheint sein Ende ein tragisches gewesen zu sein. Bei der Restaurirung der Pfarrkirche zu Cosel 1858 zeigte sich im Presbyterium auf der Wandfläche neben dem in der Hinterwand des Absis vermauerten (jetzt geöffneten) Fenster in ziemlicher Höhe, dicht unter dem Gewölbkappen, unter abgelöster Tünche, sein Wappen nebst Inschrift, welche der damalige kunstsinnige Caplan Eduard Schneider, jetzt P. Ladislaus, Franziskaner auf dem St. Annaberge, copirte. Das Wappen ist das der Kornitz. Auf dem gekrönten Helme ein Mann mit langem Bart, rother polnischer Zipfel-

---

[1]) Cod. dipl. Sil. VI., 131.

müße, deren Ueberschlag silbergrau verbrämt ist; im Schilde ein umgekehrtes Tischgestell. Die Inschrift lautete oben: Jan Bielik z Korniz, unten hec testudo facta est anno domini MCCCCLXXXIX cura magnifici domini Joannis Bielik capitanei superioris slezie Anno capitaneatus sui tredecimo. Unter der Inschrift befand sich das Johanniterkreuz unter Arabesken.

Puta (Puotha) von Riesenberg und Swihow von 1490 bis 1504,

oberster Kriegshauptmann und Oberstlandrichter des Königreichs Böhmen, welcher die Schlösser Swihow und Raby[1]) befestigte und das Barfüsser Kloster Horazdiowitz gegründet hatte, nahm unsere Herrschaft Cosel zunächst in Pfandbesitz. König Wladislav verschrieb ihm Ofen den 29. September 1490 seine Burg Cosel mit Stadt und Zubehör für

---

[1]) Der Marktflecken Raby liegt im Prachiner Kreise, am linken Ufer der Watava, 14 Meilen westlich von Prag. Auf dem nächstanliegenden Berge sind noch heut nebst einigen tiefen Kellern und Klüften, doppelten Wallgräben und sehr starken Ringmauern, einige Merkmale des ehedem sehr festen, im 14. Jahrhundert erbauten Bergschlosses zu sehen, vor welche Ziska 15. Februar 1421 rückte. Unser Puta stellte es wieder her und überließ es seinem Sohne Heinrich, der 1549 starb und es dem Bruder Brzetislav überließ. Swihau ist ein Flecken im Klattauer Kreise; das heut verfallene Schloß hatte Puta so befestigt, daß ihm keines in Böhmen zu vergleichen war. Die Ringmauern waren so hoch, daß man nur die Thurmzinnen sah und so breit, daß auf derselben 2 Wagen neben einander fahren konnten.

8000 ungarische Gulden, und steigerte am 5. März 1492 die Pfandsumme um 2000 Gulden.[1])

Am 13. August verlieh er ihm für die Königlichen Schuldbriefe, die er (Puotha) von seinem Oheim Wilhelm junior hatte, Cosel erblich.[2])

Puta war schon auf dem erfolglosen Congresse zu Troppau im September 1473 und bei den Friedensverhandlungen auf dem großen Tage zu Olmütz im Juli 1479 zugegen gewesen. An letzterem Orte war festgesetzt worden, daß beide Könige den böhmischen Titel führen, Mathias Mähren und Schlesien behalten, Böhmen aber an Wladislaus fallen solle. Der Wechsel in den Beherrschern der Länder hatte auch einen Wechsel in der Besetzung einiger Landesämter zu Folge. Damals wurde Johann von Schellenberg durch König Wladislav Kanzler von Böhmen. Unser Puta von Riesenberg, obgleich erst 25 Jahre alt, wurde Oberstlandrichter, da Johann von Cimburg an die durch den Tod des Wilhelm von Riesenberg erledigte Stelle als Oberstkämmerer von Böhmen befördert worden.

Mitte Juni 1487 erkannte Papst Innocenz VIII. dem Wladislav den langersehnten Titel eines Königs von Böhmen zu, nachdem er dessen Gesandtschaft und die Versicherungen des Gehorsams, die ihm durch die Herren Puta Swihow von Riesenberg und Johann von Lobkowitz auf Hassenstein überbracht worden, feierlich empfangen hatte.

Als Wladislav König von Ungarn wurde, suchte er sich mit seinen Nachbarn friedlich zu verständigen und sendete unsern Puta an seinen Nebenbuhler Prinz Albrecht von Polen, den Johann von Schellenberg aber an Mari-

---

[1]) Cod. dipl. Sil. VI., 130.
[2]) Ibidem pag. 135.

milian, Sohn des Kaiser Friedrich. Ehe Wladislav nach Ungarn ging, ernannte er einige Landesverweser für Böhmen, welche die Landesangelegenheiten gemeinschaftlich verwalteten. Da auch Puta zu deren Zahl gehörte, ist anzunehmen, daß er in Cosel nicht residirte. Im Monat Februar 1492 war Puta mit vielen anderen böhmischen Baronen bei Wladislav in Ofen, 1494 Hauptmann des Pilsener Kreises. [1])

Unserer Stadt bestätigte der König Ofen 28. September 1492 ihre Privilegien ganz im Allgemeinen. [2])

Jacob Dlugos von Roschkau, mit Einwilligung seiner Frau Marusse verkaufte Beltschniz an Johann Stralka von Rohow für 380 Gulden und gelobte die Gewähr auf Jahr und Tag mit Nicolaus Schilhan von Otmut, Christek Strzela, Vogt zu Leschnitz, Przeclaw Strzela von Dzielau, Hynek Falkenberg von Cecierzin (Neudorf, Creuzburg) Peter Manowski von Wiegschütz und Georg Teufel von Krzanowitz, was Puotha zu Cosel den 9. Januar 1493 bestätigte. [3])

Nach vorausgegangenem Streit zwischen Bischof Johann und unserem Puotha in Bezug auf das Dorf Kostenthal, schloß der Herzog Kasimir von Teschen als Hauptmann beider Schlesien eine Vereinigung zu Breslau Montag nach Jubilate 1495: Weil der Ort mit aller obern und niedern Herrschaft dem Bischofe erblich gehört und die Leute nur verpflichtet sind, 3 Tage im Jahre dem Puotha zu ackern, so zwar, daß sie an jenen Tagen zeitig ausfahren, aber nur so lange zu arbeiten brauchen, daß sie noch bei Tageslicht heimkehren, sollen die Herren von Cosel die Leute im Uebri-

---

[1]) Palacki, Geschichte von Böhmen V., 207, 302.

[2]) Stadtprivilegien S. 38.

[3]) Cod. dipl. Sil. VI., 136. Der Verkäufer war oder wurde Starost in Cosel.

gen in Nichts belästigen, außer wo andre Bezirkseinwohner zu Arbeiten und Fuhren verpflichtet werden, haben auch sie es zum Landesnutzen zu leisten. Wenn die Herrschaft heirathet oder Kinder verehelicht, und andere Vasallen dazu eine Steuer bewilligen, haben auch die Kostenthaler sich ihnen zu conformiren. Weil aber ein gewisser Erlehaupt einen Zins von 50 Mark auf Kostenthal verschrieben und dessen Schwiegersohn Kreiswitz in sein Recht eingetreten, bezahlte der Herr von Cosel dem Kreiswitz die Summe, die der Bischof vorstreckte.[1])

Am 3. Juni 1495 versetzte Puotha für 210 ungarische Gulden das Obergericht zu Wranin (laut Urbarium) und bestätigte seinem Schreiber Blasius Smolka das Haus, welches er in Cosel neben der Comthurei hatte, Gärten und Wiesen hinter dem Schloß, sowie das Gütlein Glowiek zu erblichem Besitz und befreite es von Abgaben. Zeugen: Burghard von Sulewitz, Jacob Dlugos, Starost von Cosel, Johann Sedlecki, Nicolaus Gassowitz von Rosmirz, Gregor Sutoris, Schreiber.[2])

Barbara von Nesselwitz, Schwester des Nicolaus Gassowitz von Rosmirka, erklärte zu Cosel den 13. Juli 1496, daß ihr wegen ihres väterlichen und mütterlichen Erbes durch Puotha von Riesenberg und Rabi, Herr von Swihow und Cosel, volle Genüge geschehen sei; sie entsagte vor dem Starosten von Cosel, Jacob Dlugos, allen Ansprüchen auf Nesselwitz, Elgot und Dobieschau.[3]) Dasselbe Geständniß machte sie den 26. April 1497 in Gegenwart des neuen Starosten Jan Siatka von Schinowitz.

---

[1]) Neisser Signaturen 461.

[2]) Oppeln-Rat. Landbücher V., 97 und Cod. dipl. Sil. VI., 139.

[3]) Cod. dipl. Sil. VI., 142.

Am 14. November 1499 erklärte König Wladislav zu Preßburg, daß er auf die Bitte des Puotha ihm den Zoll zu Matzkirch, der schon zu Mathias Zeiten als Pertinenz des Schlosses zur Herrschaft Cosel gehörte, bestätigt, und befahl dem Hauptmann von Ober- und Niederschlesien, sowie allen anderen Beamten, ihn in diesem Besitze zu schützen.[1])

Puotha, der, 50 Jahr alt, Freitag vor Maria Magdalena (20 Juli) 1504 starb und in dem von ihm gegründeten Barfüßerkloster begraben wurde, hinterließ von seiner Gattin Bohunka, Schwester des Johann von Lomnitz, Landeshauptmann der Markgrafschaft Mähren vier Söhne: Heinrich, Brzetislav, Wenzel und Wilhelm,[2]) welche unter den ersten Edlen Böhmens hervorragten.

Wilhelm von Riesenberg 1505—1509.

Die vier hinterbliebenen Söhne schlossen am 29. November 1505 auf Rabi einen Erbvergleich. Wilhelm sollte die Herrschaft Cosel übernehmen und den Kaufpreis von 7500 Schock böhmischen Groschen zu gleichen Theilen unter die Brüder am nächsten Georgitage zur Hälfte, ein Jahr darauf die andere Hälfte zahlen.[3])

Kurz vorher, nämlich Montag vor Catharina bekannte Johann Hoschek von Grzegorzowitz zu Ratibor, daß er sein Gut Dzielnitz dem Nicolaus Gaschowitz und seiner Gemahlin Felicia von Eichstein (Füllstein?) für 370 Dukaten verkauft habe.[4])

---

[1]) Cod. dipl. Sil., VI. 148.
[2]) Paprocki, Speculum Moraviae.
[3]) Cod. dipl. Sil., VI. 154.
[4]) Stadtprivil., S. 127.

Als nun der neue Erbherr ankam, ließ er sich den Kauf von ihm confirmiren. Es bestätigte nämlich Wilhelm am 26. Januar 1506, daß Johann Tlumak in Vollmacht seines Schwiegersohnes Johann Hoscheck ausgesagt, letzterer habe Dzielnitz dem Nicolaus Gassowitz von Rosmirz und dessen Gattin verkauft. Zeugen waren: Wenzel von Sebischow zu Grzesbowiz, Tlumak von Slawikau, Buren Scheliha von Rzuchow, Christek Twardawe, Wenzel Lupa (Fragstein) von Nimsdorf, Christ. Czornberg von Galowitz, Schreiber Blasius Smolka.[1])

Johann Herzog von Oppeln 1509—1532,

der schon einen großen Theil von Oberschlesien erworben hatte, kaufte am 5. April 1509 Stadt und Herrschaft Cosel.[2]) Am 15. September 1511 war er hier und bestätigte die Gerechtsame, Privilegien, Immunitäten der Bürger und den Erbanfall bis ins fünfte Glied, womit sie Herzog Conrad begnadet hatte. Unter den Zeugen finden wir lauter oberschlesische Ritter: Johann von Wrbna, Lucas Buchta, Girzik Nawoj, Zacharias Cibulka, Johann Bielczowski, Balzer Beer, Johann Jasenski, Peter Kokors, Jan Strela von Obrowec.[3])

Der neue Besitz brachte ihm bald einen Prozeß. Coselsche Beamte hielten nämlich den Andreas von Leobschütz an und confiscirten dessen Wein. Dieser klagte auf Schadenersatz bei dem Hauptmann von Ober- und Niederschlesien. Kasimir verglich am 26. Mai 1511 die Parteien in Bres-

---

[1]) Stadtprivil. S. 129.
[2]) Cod. dipl. Sil., VI. 157.
[3]) Stadtprivil., S. 9.

lau dahin, daß der Herzog das durch den Ausschank des Weines gelöste Geld dem Andreas wiedergebe, Pferd und Wagen und die Zehrkosten der Fuhrleute wie auch das Futter der Pferde in den Wirthshäusern bezahle. Auch wurde auf Verlangen der anwesenden Fürsten der Herzog verpflichtet, dem Andreas 80 Pfund Wolle oder Eisen, oder ebensoviel an Gelde auf 1 Jahr zu leihen, damit er sich dadurch einen Vortheil für seinen erlittenen Schaden verschaffe.[1])

Am nächsten Tage machte er zu Oppeln bekannt, daß vor ihm Heinrich Lessota die Hälfte seines Dorfes Nieznaschin mit allem Zubehör dem Coselschen Hauptmann Drzek Pelka zu freiem und unbeschränktem Eigenthum verkauft hat.[2])

Heinrich Lessota hatte die Hälfte dieses Dorfes von Christoph Czornberg noch unter der Herrschaft der Herren von Riesenburg erworben und trat sie später an den Herzog von Oppeln ab.[3])

Wir haben bereits zum Jahre 1496 erwähnt, daß Puotha sich in den Besitz von Nesselwitz und Elgot gesetzt hatte. Als nun die Herrschaft Cosel an den Herzog von Oppeln verkauft wurde, fiel auch Nesselwitz an Johann. Nun war aber von dem früheren Gutsherrn noch ein Sohn Namens Saul von Nesselwitz übrig. Dieser erlangte auf Fürbitte des Königs Wladislav, daß der Herzog ohne einen Rechtsausspruch des Bittstellers (Saul) anzuerkennen aus freier Gnade demselben zum Unterhalte auf Lebenszeit eine Jahresrente von 14 Münzgulden (à 3 Vierdung) bewilligte, worauf Saul am 1. April 1513 auf all' seine Ansprüche vollständig verzichtete.[4])

---

[1]) Cod. dipl. Sil., VI., 158.
[2]) Ibidem p. 160.
[3]) Ibidem p. 162.
[4]) Ibidem p. 163.

Aus jener Zeit haben wir eine interessante Notiz, aus welcher hervorgeht, daß bei Einquartierungen die Fourage 2c. vergütet wurden. Unser Herzog hatte nämlich durch Nicolaus Paczynski dem Könige von Ungarn Hilfstruppen zugeschickt. Der Hauptmann von Troppau hatte den Führer Paczynski mit seinen Reisigen in Jaktar einquartiert und bescheinigte am 12. August 1514, daß er mit den Bauern daselbst Abrechnung gehalten und das Entnommene richtig bezahlt hat.[1])

Am 24. Juni 1516 bekannten Bürgermeister und Rathmannen zu Ratibor auf das Zeugniß achtbarer und gewissenhafter Männer, daß die Güter Rogau und Wiegschütz schon zur Zeit Herzogs Conrad ein Eigenthum der Stadt Cosel gewesen.[2])

Nach dem Tode des letzten Herzogs von Ratibor am 13. November 1521 fiel dieses Gebiet auch an unsern Herzog. Es waren über die Vereinigung schon früher mancherlei Verträge geschlossen worden. Als im Jahre 1478 die Herzoge Hans und Nicolaus von Oppeln ihre Schwester Magdalena dem Herzog Johann von Ratibor zur Ehe gaben mit 5000 Gulden Dotalgeld, mußte der Bräutigam ihr sein Fürstenthum zum Leibgeding verschreiben. Sie selbst gaben ihm außerdem, weil er zur Bezahlung von Schulden Geld bedürfte, 2000 Gulden, damit im Falle er ohne Erben stürbe, der Rest des Landes an sie fiele. Der Herzog Johann reiste nun selbst nach Ofen und ließ am 11. Juli den Erbvertrag bestätigen.

Am 11. Juli 1482 verschrieb Hans seiner Gattin noch 2000 ung. Gulden auf Lubom und Syrin. Magdalena

---

[1]) Cod. dipl. Sil., VI., 163.

[2]) Stadtprivil. 109.

lieh 1494 von ihrem Bruder Nicolaus 1000 ung. Gulden, etwas später wuchs die Schuld auf 1200 ung. Gulden. Ihr Gatte war inzwischen gestorben und hatte drei Söhne Nicolaus, Johann und Valentin hinterlassen, die in der Regierung auf einander folgten. Sigismund Wiskota von Wodnig, Bevollmächtigter des Herzogs Valentin ging nach Ofen und ließ am 25. Oktober 1511 den Erbvertrag von 1478 bestätigen. Am 11. Oktober 1512 trat auch Markgraf Georg von Brandenburg in die Erbverbrüderung: Wenn Johann ohne Erben stürbe, solle sein ganzes Land an Georg, wenn auch dieser ohne Erben verscheide, sollen all' ihre Lande an die Königliche Kammer fallen.

Als nun Valentin ohne Erben starb, huldigten Prälaten, Ritter, Städte, Beamte und das ganze Land Ratibor dem neuen Herrn.

Die Güter Dziellau, Grzendzin und Lanietz, welche der Herzog 1511 dem Johann von Habicht (Jastrzebski) beståttigt hatte, waren in die Hände des Nicolaus Ligocki gekommen, der sie dem Heinrich Pückler von Grodiß verkaufte, was Herzog Johann zu Oppeln am 14. April **1524** bestätigte.[1])

Herzog Johann starb am 25. April 1532 zu Oppeln und wurde in der Collegiatkirche daselbst bestattet.

B. Innere Verhältnisse.

Nachdem die Cosel-Beuthener Dynastie erloschen und das Herzogthum an Fürsten gefallen war, welche in ziemlich weiter Ferne wohnten, hatte unsere Stadt nur selten

[1]) Lorenz, Privil. zu Fürstenstein.

das Glück, ihren Landesherrn bei sich zu sehen. Conrad I., der den Kaiser Karl IV. auf seinen Reisen vielfach begleitete und sich 1356 sogar einen Hof in Prag gekauft hatte, um daselbst seine eigene Wohnung zu haben, wenn er sich beim Kaiser aufhielt,[1]) überließ die Regierungssorge seinem Sohne. Dieser betheiligte sich an den Kriegen gegen die Lithauer. Conrad der Weiße war ein wilder Kriegsmann und kämpfte mit und gegen Polen. Indeß hatte sich doch das Gebiet durch Erwerbung von Neustadt, Kranowitz und Hultschin vergrößert und Cosel mehre Privilegien erhalten. Neustadt blieb nur kurze Zeit unter der Herrschaft der Herzoge von Oels, denn Bischof Conrad, welcher Geld zur Ausbesserung der Burg Ottmachau brauchte, versetzte es dem Herzog Bolko von Oppeln und finden wir 1477 Herzog Nicolaus von Oppeln als Besitzer von Neustadt. Das meiste für unsere Stadt that der Landeshauptmann Johann Bielik von Kornitz, der auf der Burg Cosel residirte. Seine Nachfolger, böhmische Magnaten, lebten in der Ferne. Endlich fiel auch unser Fürstenthum an den greisen Johann von Oppeln, der wieder über fast ganz Oberschlesien regierte.

In demselben Jahre, mit welchem wir den dritten Abschnitt begannen, vereinigte Karl IV. Schlesien für immer mit Böhmen, und verzichteten die Könige von Polen und Ungarn auf ihre Ansprüche. Obgleich die Fürsten durch Lehnspflicht an Böhmen gekettet waren, blieb doch die Landesregierung und Verwaltung in der alten Verfassung.

Nach dem Tode Georg Podiebrads fiel Schlesien an Mathias von Ungarn, dem wir im Allgemeinen den unter strengen Drohungen gegen die Ruhestörer anbefohlenen Landfrieden und insbesondere die Einsetzung eines Landeshaupt-

---

[1]) Pelzel, Kaiser Karl IV., S. 527.

manns von Oberschlesien verdanken, der sich um Cosel mancherlei Verdienste erworben. Leider mußte unser Land von 1474 ab eine allgemeine Steuer an den fernen Landesherrn zahlen. Es wurde allmählig Gewohnheit, statt des ehemaligen Aufgebotes des Lehnsadels und der Städte, den Kern der Heere aus kriegstüchtigen Söldnern zu bilden, was die Fürsten nächst dem höher steigenden Luxus in Verarmung stürzte. Letztere verkauften und verpfändeten Güter und Rechte, und mußten die Privilegien immer theuer bezahlt werden.

Die Stadt hatte in diesem Zeitraume zweimal das Unglück, bedeutende Brände zu erleiden. Indeß bei der damaligen Bauart, nach welcher die Häuser nur aus Holz aufgeführt wurden, erhob sie sich bald wieder aus der Asche und die Commune war im Stande, die Kämmereigüter Rogau und Kobelwitz zu erwerben. Auch Wiegschütz war unter der Herrschaft der Conrade Eigenthum der Stadt gewesen, aber später fürstliches Kammergut geworden.

War in Oberschlesien deutsches Wesen schon unter Kasimir I., noch mehr aber unter den Luxemburgern gefördert worden, so mußte die deutsche Sprache im Herzogthum Cosel noch allgemeiner werden, als die Landesherren die Schriftstücke in dieser Zunge ausstellten und Ritter aus der Oelser Gegend sich im diesseitigen Antheile ansiedelten. Die Namen der Stadtbewohner, welche uns in den Urkunden begegnen, sind meist deutsch. Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts erhielt das slavische Element das Uebergewicht und wurde Alles in der damaligen Kanzleisprache, welche die böhmische war, ausgefertigt. Der höheren wissenschaftlichen Bildung ward durch die Stiftung der Universitäten zu Prag 1347, Krakau 1364 und Wien 1365 Rechnung getragen.

Die Husiten, welche ihre Raubzüge weithin ausdehnten,

scheinen Cosel nicht berührt zu haben. Ein Gegengewicht gegen deren destructive Tendenzen suchten die Herzoge in der Stiftung des Minoritenklosters zu geben. Von demselben, so wie von der Johanniter-Comthurei in Cosel, deren bisher noch kein schlesisches Geschichtswerk Erwähnung gethan, und von dem Hospital wird in einem späteren Abschnitte, wo die kirchlichen Verhältnisse im Zusammenhange dargestellt werden sollen, Rede sein.

II. Zeitraum. Die neue Zeit. 1532—1799.

I. Abschnitt. Die Herrschaft Cosel ein Kammergut verschiedener Fürsten.

Georg Markgraf von Brandenburg von 1532 bis 1543.

Georg war 1484 zu Ansbach geboren und hatte sich in seiner Jugend an den Hof seines Oheims König Wladislav von Ungarn begeben. Als letzterer starb, wurde er Erzieher des Thronfolgers Ludwig. Mit den Herzögen von Oppeln und Ratibor hatte er bereits mehrfache Erbverbrüderungen geschlossen. Am 6. April 1523 erhielt er die königliche Bewilligung zur Erwerbung des Fürstenthums Jägerndorf, das er im nächsten Jahre Freitag nach Urbani

von Georg von Schellemberg für 58400 ungar. Gulden kaufte,[1]) nahm Oderberg und Beuthen von Herzog Johann von Oppeln in Pfandbesitz und erbte nach dem Tode des Letzteren dessen übrige Herrschaften. Am 2. April 1532 nahm Georg die Fürstenthümer in Besitz und ließ sofort Urbarien d. h. Grundbücher anlegen, in welchen die Einkünfte der einzelnen Herrschaften speziell verzeichnet wurden. Dieses Schriftstück gewährt uns mancherlei Aufschlüsse über Schloß, Stadt und die zur Herrschaft gehörigen Dörfer.

Schloß Cosel, seit langer Zeit nicht mehr bewohnt, war damals wüst. Zu demselben gehörte ein vor dem Ratiborer Thore gelegener Garten, in welchem Kohl, Rüben, Zwiebeln und andere Küchengewächse angebaut wurden. Zur Nothdurft für die Küche diente noch ein Gärtlein nahe bei dem Schlosse. Hinter dem Barfüßerkloster lag ein Obstgarten mit 24 Bäumen. Die drei Fischhälter vor dem Ratiborer Thore nahmen 400 Schock Fische auf. Zwischen der Stadt und dem Kloster waren vier Fischhälter, zwei große und zwei kleine, die wüst lagen und später nicht mehr genannt werden. Ein großer Teich befand sich zwischen der Stadt und Reinschdorf. Auf der ganzen Herrschaft waren nur zwei Vorwerke Ostrosnitz und Servatko (Buttermilch). In Ostrosnitz konnte man 23 Malter Winter- und ebensoviel Sommergetreide aussäen. Es standen dort 50 Stück Rindvieh, 100 Schweine, 1000 Schafe, 14 Pferde und außerdem Flügelvieh. Die zum Vorwerk gehörige Wiese lieferte 70 Fuder Heu, eine andere kleine Wiese 21 Fuder.

Auf dem zweiten Vorwerk (Buttermilch), 15 Hufen enthaltend, konnten 7 Malter ausgesäet werden.

---

[1]) v. Lancizolle, Gesch. der Bildung des preuß. Staates, I. 351 und v. Falkenstein, Urkunden, II. 498.

Die Erbdörfer, welche zur Herrschaft gehörten, waren:

Mechnitz, es hatte 13 Hufen, 16 Bauern, 2 Gärtner, 1 Müller.
Poborischau = 12 = 17 =
Ostrosnitz = 50 = 47 =
Nesselwitz = 17 = 20 =
Kamionka
Dobischau = 6 = 12 =
Karchwitz = 21³/₄ = 18 Leute
Reinschdorf = 31³/₄ = 17 =
Dembowa = 3 Bauern
Czissek = 14¹/₂ Hufen, 10 Leute.
Elgot bei Ostrosnitz hatte 12¹/₂ Hufen, 8 Leute.
Hinebnow (Gniewow) hatte 9 Hufen, 9 Leute.
Nieznaschin gehörte halb dem Fürsten, halb dem Felix von Schalecki und hatte 6 Hufen, 5 Leute.
Lohnau hatte 28¹/₄ Hufen, 46 Leute.
Steblau hatte 3 Bauern.
Roschowitz, halb fürstlich, die andere Hälfte dem Martin Roschowski hatte 9 Hufen, 13 Leute.
Radoschau hatte 20³/₄ Zins-, 5¹/₄ Freihufen, 15 Leute.

Außer diesen 18 Erbdörfern besaß der Fürst noch 16 andere Dörfer, in welchen er das Oberrecht hatte und die Strafgewalt über Diebstahl, Mord und Verrätherei ausübte. Sie gehörten anderen Besitzern, mußten aber der Herrschaft Cosel bestimmte Abgaben leisten. Es waren:

Autischkau gehörte seit 1339 dem Jungfrauenkloster in Ratibor.
Ditmerau = dem Comthur zu Gröbnig.
Dobieschowitz = = Johann Dobieschowski.
Groß Grauden gehörte dem Peter Larisch.
Klein Grauden und Militsch gehörten dem Johann Larisch.
Mosurau gehörte dem Georg Lasitzki.
Gr. Slawikau gehörte dem Nicolaus Scheliha.
Grzendzin gehörte dem Melch. Przyssowski.
Elgot bei Roschowitz (nicht ermittelt).

Suchowitz gehörte dem Bern. Sukowski.
Czienskowitz gehörte dem Joh. Kochticki.
Gieraltowitz „ „ Mathias Dobschütz.
Matzkirch und Dobroslawitz gehörten dem Cistercienserkloster Rauden.
Tscheit gehörte dem Statz Szalecki.

Die Stadt Cosel hatte damals 170 Häuser und sind die Namen der Bürger im Urbarium angegeben. Freihäuser gab es zwei, die den Adelsfamilien Pelka und Kokorski gehörten, Altaristenhäuser waren drei. Der Propst des Collegiatstifts zu Oberglogau hatte hier gleichfalls eine Curie. Jeder Bürger gab 2 bis 3 Groschen Geschoß. Soviel Groschen er gab, so viel Biergebräu hatte er. In Summa waren 475 Gebräu jährlich. Wenn aber die Stadt das Wehr und die Brücken bauen mußte oder andere unvorhergesehene Bauten hatte, legte man das Geschoß vier oder fünf mal an. Wer Wein schenkte, gab vom Eimer 3 Groschen, was jährlich 12 Mark = 15 Floren einbrachte. Das Brückengeld brachte 18 Floren.

Von der Stadtwage kamen 5 Guld. 12 Groschen ein. Das jährliche Einkommen der Stadt betrug 150 Floren. Von den 28 Bänken der Fleischer gehörten 27 dem Fürsten und wurden 27 Gulden gezahlt, eine Bank gehörte dem Comthur und zinste 3 St. Inselt. Sie gaben zu Weihnachten auf's Schloß ein Schwein, zu Ostern 2 Kälber. Wer auf dem Schlosse schlachtete, erhielt pro Rind oder Schwein 18 Groschen, für ein Kalb oder einen Hammel 6 Groschen.

Die 22 Schuhbänke à 12 Groschen trugen 7 Gulden 12 Groschen ein und mußten 2 Hasen oder 8 Groschen jährlich liefern. Wer eine Bank verkaufte, gab ein Pfund Pfeffer und ein Paar Niederschuhe.

Die Bäcker zahlten für jede der 8 Brodbänke 20 Gr.,

eine Bank gehörte der Pfarrkirche. In Weihnachten gaben sie auf das Schloß einen Striezel.

24 Salzbänke à 24 Gr. = 16 Flor. Jeder Hausbesitzer gab an Rauchzins von seinem Hause 1 Gr., was in Summa 4 Fl. 26 Gr. betrug.

Die Handwerker (nämlich die übrigen 121 nicht Bänke habenden) à 1 Gr. = 3 Gulden 13 Gr.

Jeder Bierschänker à 1 Gr. = 2 Gulden 23 Gr.

3 Töpfer à 16 Groschen.

Gewandschneider gab es damals nicht. Von jedem Malzgebräu 4 Gr. brachte 16 Flor, also wurden 144 Malze gebraut. Die 3 Jahrmärkte brachten, da jeder Fremde 1 Gr. zahlte, 7 Flor. Ständgeld ein. Die Mühle bei der Stadt gab dem Fürsten 40 Malter Malz. Die Bürger, welche Gärten vor der Stadt hatten, gaben pro Morgen 14 Gr. 13 Bürger hatten Gärten vor der Stadt und 16 vor dem Golsker Thore.

Die Landleute des Fürstenthums mußten bei dem Räumen des Schloßgrabens und bei Anfertigung der Zäune helfen, namentlich Ruthen und Pfähle anfahren und den Graben schlemmen.

Die Bewohner der Stadt und einiger zugehörigen Dörfer mußten das Eis um das Schloß aufhauen. Wenn der Grundherr von Cosel sich selbst, einen Sohn oder eine Tochter verheirathete, und wenn er ein Schloß oder eine Stadt zum Fürstenthum hinzukaufte, so waren Ritterschaft und Land verpflichtet, eine Steuer als Hilfsgeld zu geben.

Auch die Mauthtabelle ist interessant. Zollfrei waren die Bauern, welche Küchengewächse, Brenn- und Bauholz in die Stadt brachten oder für sich Samengetreide kauften.

2 Heller pro Hammel oder Schaf.

3 „ für ein Viertel Nüsse oder Schlehenkerne.

4 Heller pro Pferd oder Rind, das durch die Stadt getrieben wurde, pro Wagenroß, pro Stück Gewand und Wagenschmiere.
1/2 Groschen pro Tonne Hering.
8 Heller pro Ballen Gewand.
1 Groschen pro Pferd bei Führen von Eisen, Blei, Hopfen, hartem Pech, Eibenholz; pro Tonne mit gesalzenen Fischen, Oel, Honig; pro Faß grätzisch Bier, Talg, Zinn, Kürschnerglätte, pro Truhe von fremden Kramwaaren.
2 Groschen pro Faß Schweidnitzer Bier (Schöps wird erst später genannt).
4 Groschen für Malz, eine Kufe Troppauer Bier.
12 Groschen pro Dreiling Wein, pro Fuhre Nüsse, Wolle, Häute.

Nach Aussage alter Männer jener Zeit kamen damals jährlich 130 Gulden Mauthgeld ein.

Markgraf Georg, der in Jägerndorf residirte und sich später nach seiner Heimat zurückzog, starb am 28. Dezember 1543 und hinterließ aus dritter Ehe mit Emilie von Sachsen Georg Friedrich Markgraf von Brandenburg, der erst 5 Jahr alt zum Vormund den Markgraf Albrecht von Ansbach erhielt.

Mathias von Dobschütz „Chorula" verkaufte 1544 für 1600 rothe ungar. Gulden Nimsdorf und Gieraltowitz dem Hauptmann zu Cosel und Slawentzitz Hans Przedbor von Paniow.

Ferdinand tauschte die Fürstenthümer Oppeln-Ratibor ein und gab sie der Isabella von Ungarn für Siebenbürgen. Freitag nach Maria Lichtmeß 1552 legten die Stände auf der Burg Oppeln den Eid ab. Doch fand die fremde Fürstin kein Wohlgefallen an Oberschlesien und kehrte

über Polen, wo sie 4 Jahre blieb, nach Siebenbürgen zurück. Die Fürstenthümer und somit auch die Herrschaft Cosel fielen also wieder an Kaiser Ferdinand. Dieser verpfändete einzelne Güter der Herrschaft auf mehre Jahre; so am 27. Juli 1557 Rieznaschin dem Valentin Lessota auf Steblau für 600 Thlr. auf 3 Jahre und Karchwitz sammt Mühle und Teich zu Jaborowitz dem Paul Twardawe auf Przeborowitz für 1400 Thlr. auf 3 Jahre. Am 31. August 1557 verpfändete der Kaiser Nesselwitz dem Dietrich von Mühlheim zu Pleswitz Hauptmann von Cosel für 800 Thlr. auf vier Jahre und drei Bauern zu Steblau dem Johann Lessota für 150 Thlr. auf drei Jahre; endlich am 14. Januar 1558 Kamionka dem Bartholomäus Pelka von Borislawitz auf Lenschütz für 750 Thlr. auf drei Jahre. Die benachbarte Herrschaft Slawentziz wurde April 1558 an Wilhelm von Oppersdorf für 6000 Thlr. auf 4 Jahre verpfändet. Inzwischen wurde auch für die vereinigten Herrschaften Cosel und Ober-Glogau ein Pfandherr gesucht und bald gefunden.

II. Abschnitt. Die Herrschaft Cosel im Pfand- und Erbbesitz einiger Landsassen.

Otto von Zedlitz auf Parchwitz von 1558 bis 1563,

kaiserlicher Rath, hatte dem Kaiser 30,000 Goldgulden geliehen; letzterer befahl am 15. December 1558 zu Prag, die dem Otto von Zedlitz verpfändeten Herrschaften Ober-Glogau und Cosel als abgesonderte Stücke von den Fürsten-

thümern Oppeln-Ratibor unter die Oberhauptmannschaft zu nehmen und selbe dabei bleiben zu lassen, so lange die Verpfändung dauere.[1])

Otto hatte bereits am 4. April das Dorf Nesselwitz und halb Nieznaschin, wie auch die Obergerichte in Wranin, Lansetz und Borislawitz eingelöst. Ferdinand schrieb am 3. Februar 1559 aus Augsburg an die Breslauer Kammer, daß Dietrich von Mühlheim von der Verwaltung der Herrschaft Cosel abgetreten sei, aber noch nicht Rechnung gelegt habe, weßhalb er zu seiner Pflicht anzuhalten sei. Am 13. Juli forderte die Prager Hofkammer die schlesische Kammer auf, Commissarien zur „Bereitung" der Herrschaften Cosel und Ober-Glogau abzuschicken. Die Räthe der schlesischen Kammer forderten auch Otto von Zedlitz auf, sich dabei zu betheiligen. Letzterer trug aber Bedenken, sich, „weil gefährliches und schreckliches Sterben hier herrsche", in die vergiftete Luft zu begeben, zumal ihm beide Rentschreiber der 2 Herrschaften an der Seuche gestorben wären. Die Angelegenheit blieb vertagt. Am 9. Februar 1560 kam aus Prag eine neue Aufforderung an die Kammer, jetzt da der Sterbelauf aufgehört, ein Inventar und Urbar zu errichten. Als Commissare wurden Hans Pückler von Groditz auf Flost und Joachim Danewitz auf Karbischau erwählt. Zu diesen traten der Hauptmann von Rosenberg, Wenzel Cibulka und der Hauptmann zu Strehlitz, Georg Zirowski. Die Erstgenannten trafen am 18. März in Cosel ein und sendeten in der Nacht einen reitenden Boten nach Oppeln, um über die verpfändeten Güter einen Auszug aus dem Grundbuche zu erhalten. Statt dessen sendete

---

[1]) Repertorium des Oberamtes von 1507 bis 1596 betreffend die F. f. O. u. R. S. 43.

der Rentmeister Georg Lachnit das Urbar im Original, aus welchem sie erst Auszüge zu machen hatten, ohne zu wissen, welche Güter speciell der Pfandschilling umfasse. Da die deshalb erforderlichen Erkundigungen und Besichtigungen längere Zeit in Anspruch nehmen und auf den nächsten Montag in Oppeln der Landtag angesetzt war, wozu auch viele Fremde aus Böhmen, Mähren und Polen kommen sollten und bei welchem an hundert Sachen (da das Oberrecht im vorigen Sommer wegen des Sterbens nicht gehalten worden) abzuwickeln waren, was ohne ihr Beisein (zumal Zirowski krank war) schwerlich gehalten werden könne, so schlugen sie vor, das Commissorium bis nach dem Landtage zu verschieben, wo auch bei vorgerückter Jahreszeit die Besichtigung der Güter besser stattfinden und der Rentmeister seinen Auszug fertig haben konnte.

Am 8. Mai schrieb von Pückler aus Falkenberg, daß er mit seiner Arbeit ziemlich fertig sei. Im November 1560 kündigte der Kaiser dem Otto von Zedlitz das Pfand, das nach 3jährigem Besitz abzulösen war. Obwohl Letzterer fühlte, daß er besser thue, wenn er das von Gott ihm verliehene Vermögen zum Ankauf eines Erbgutes, bei welchem er nach seinem Gefallen schalten könne, verwende, als zur Uebernahme einer Pfandschaft, die seine alten Tage mit Kummer und Sorgen trübe, so wolle er doch — das sind seine eigenen Worte vom 5. December 1560 — der kaiserlichen Majestät zu Gefallen sich in weitere Pfandschaft einlassen. Ferdinand verpfändete ihm sonach Wien den 20. August 1561 die Erbherrschaften Ober-Glogau und Cosel auf weitere 15 Jahre, vom 1. Januar 1562 gerechnet, für 66,666$^2/_3$ Thlr. à 36 weiße Groschen und genehmigte die Bedingung des Pfandinhabers, daß, falls dieser inzwischen ohne Erben mit Tode abginge, die Herrschaft an seinen

Eidam, den Oberhauptmann der Ff. Oppeln-Ratibor, Hans von Oppersdorf, Freiherrn auf Aich und Friedstein falle. Am 27. October und 31. December 1561 wurde die Steigerungssumme von 20,000 Thlr. in das schlesische Rentmeisteramt zu Breslau baar eingezahlt; doch Otto, der für Glogau nur wenig, für Cosel gar nichts thun konnte, starb schon im October 1562.[1])

Er scheint mit einer von Falkenberg vermählt gewesen zu sein; denn die Gebrüder Rampfald und Joachim von Falkenberg und Falkenstein auf Plackwitz und Welkersdorf wendeten sich Anfang Januar 1564 an den Präsidenten der schlesischen Kammer mit der Bitte, die beiden Gemächer im Schlosse Ober-Glogau, die nach dem Tode des von Zedlitz versiegelt worden und in welchen sich die Kleidung ihrer verstorbenen Schwester befinde, öffnen zu lassen, damit jene nicht verderbe. Ihr Schwager, Hans von Oppersdorf willige gern in die Oeffnung.

Johann Freiherr von Oppersdorf, Pfand-Inhaber von 1563 bis 1584.

Zuverlässige Nachrichten über seine Ahnen finden wir schon in den Neisser Signaturen aus dem Jahre 1551, Seite 459. Unter Kaiser Sigismund kam 1437 aus Oesterreich nach Schlesien der kaiserliche Oberkämmerer Johann Rolle, der sich 1421 mit Anna von Posadowska vermählt hatte, Poln. Steine erhielt und außerdem Deutsch Steine und Heidau bei Ohlau erwarb. Er starb 1445 und liegt in der Crypta der Kreuzkirche zu Breslau be-

[1]) Erhard, Neue dipl. Beiträge, Stück 5, S. 200.

graben. Er hinterließ Anna und Heinrich. Letzterer, mit Anna von Borschnitz vermählt, starb 1513. Von dessen Nachkommen ist besonders hervorzuheben Friedrich von Oppersdorf, Hauptmann auf St. Johannisberg, später Landeshauptmann von Brieg. Er war vermählt mit Barbara, Tochter des Nicolaus Strzela von Otmut und starb 1544 mit Hinterlassung dreier Söhne: Johannes, Georg und Wilhelm.

Johann, am 21. April 1514 geboren, wurde an dem Hofe des Herzog Karl von Münsterberg als Page erzogen, machte später die Feldzüge gegen Frankreich und die Türkei (1542) mit und erhielt am 21. Juni 1554 die Freiherrenwürde sammt den 2 Herrschaften, Aich und Friedstein. Am 22. October desselben Jahres vermählte er sich unter fast fürstlichem Pompe mit Christine, der einzigen Tochter des Otto von Zedlitz auf Wartenberg und Parchwitz, und vollzog der Bischof von Breslau, Balthasar von Promnitz, die kirchliche Trauung. Nach dem Tode der ersten Gattin vermählte sich Hans mit Margarethe von Lobkowitz.

Als Landeshauptmann der Fürstenthümer Oppeln-Ratibor seit 1557 war er am 14. Juni 1562 bei der Krönung des König Maximilian von Böhmen in Prag anwesend.

In die Pfandherrschaft Oberglogau-Cosel wurde er durch den obersten Landrichter und Kammerprocurator Georg Zirowski eingewiesen. Die Commissare Nicolaus Lessota auf Blazeowitz und Wenzel Reißwitz auf Raschütz verfügten sich am 24. Januar 1563 nach Cosel, übergaben Schloß, Stadt und Dörfer dem neuen Pfandherrn und gingen hierauf nach Ober-Glogau, um dasselbe zu thun.

Auf Bitte der Commune Cosel verordnete Ferdinand I. Presburg den 16. September 1562, daß Juden weder in der Stadt noch in den Vorstädten geduldet werden sollen,

auch überließ er ihr den Genuß des Zolles, welcher an den Stadtthoren entrichtet wurde.[1])

Oppersdorf, der sich schon als Landeshauptmann um die Fürstenthümer hoch verdient gemacht, wirkte auch für seine beiden Herrschaften segensreich. Er war ein tüchtiger Landwirth und gab sogar 1568 seine amtliche Stellung auf, um sich ungestört seinen Gütern widmen zu können. Weder Herzog Johann von Oppeln noch die Markgrafen hatten sich um die Schlösser viel gekümmert und war an denselben wenig gebaut worden. Otto von Zedlitz hatte im Vorschlosse zu Cosel einige hölzerne Gebäude und Zimmer zu nothdürftigem Aufenthalt aufgeführt und im großen Thurme zu Ober-Glogau, der in der Mitte des Schlosses stand, einige Zimmer einrichten lassen. Wegen erlittener Brände waren die Thurmmauern zerrissen und Oppersdorf beschloß, ihn abzutragen und ein Haus ganz neu aufzumauern. Das Coseler Schloß war so öde und wüst, daß nicht ein Zimmer bewohnbar war; weil es aber eine starke Ringmauer hatte, in einem guten Paß und festem Orte gelegen und es „gespöttlich“, solch Haus öde zu lassen, so beabsichtigte er es aufzuführen. (Als Landeshauptmann wohnte er zu Oppeln). Auf kaiserlichen Befehl wurde ein Baumeister in die Herrschaften geschickt, der die Nothwendigkeit der Neubauten prüfen sollte. Es war Georg von Braun, mit ihm kam der Wägemeister Seifried Liebich. Ersterer schrieb über Cosel: Weil das Städtlein und Schloß fast für ein Grenzhaus gegen Polen und Ungarn gehalten wird und von Natur nicht allein sehr fest gelegen, sondern auch von den früheren Fürsten das Geschloß zur Wehr und Befestigung aufgebaut worden, so doch jetziger

---

[1]) Stadtprivilegien S. 22.

Zeit fast eingegangen und nichts denn ein großer Thurm und das Gemäuer herum vorhanden, erachte Hans von Oppersdorf für nothwendig, dasselbe zu erhalten und zu nothdürftiger Wohnung einzurichten, was sammt kleiner Wehr und Befestigung des Schlosses unter 3000 Thaler nicht ausgeführt werden kann. Da nun der Landeshauptmann seine Stelle in Oppeln bald quittiren und dann keine Wohnung haben werde, die Luft in Cosel wegen des Gesümpfes ungesund, schlug er vor, das Haus in Glogau zu bauen. Kaiser Ferdinand I. hatte in der Pfandverschreibung 5000 Thaler Baugeld für die ganze Herrschaft, einschließlich der Wirthschaft, genehmigt; Maximilian II. fügte am 13. März 1568 noch 1000 Thaler hinzu. Aber das reichte nicht weit. Doch ging Oppersdorf rüstig ans Werk. Der Magistrat zu Cosel verkaufte ihm in den ersten drei Jahren die Ziegeln, das Mille 1 Thlr., der zu Ober-Glogau für 1 Thlr. 6 Groschen. Später wurden zu den Schloßbauten eigene Ziegeleien errichtet; doch kamen die Mauersteine um 24 Groschen pro Mille theurer zu stehen. Im Jahre 1562 waren in 3 Orten mit 25 Stößen Holz 54 Mille gebrannt worden. Die Rechnung für die zu Glogau und Cosel aufgeführten Schlösser ist noch erhalten. Ich füge die letztere bei:

Für Kalk	310	Thlr.	20	Gr.	—	Heller
„ Ziegel und Steine	1387	„	3	„	5	„
den Maurern	2070	„	2	„	—	„
„ Zimmerleuten	1080	„	34	„	7	„
dem Schmidt	347	„	12	„	11	„
„ Schlosser	139	„	8	„	11	„
„ Töpfer	33	„	14	„	—	„
„ Bötcher	8	„	1	„	5	„
	5326	Thlr.	25	Gr.	3	Heller

Transport	5326	Thlr.	25	Gr.	3	Heller
dem Tischler	259	„	9	„	10	„
für Bretter	204	„	20	„	3½	„
„ Schindeln	339	„	4	„	4	„
„ Nägel	524	„	24	„	11½	„
dem Glaser	154	„	13	„	5	„
Insgemein	149	„	30	„	4	„
	7008	Thlr.	20	Gr.	5	Heller.

In Cosel, wie auch in Glogau, war über den Schloßthoren im Jahre 1572 das Oppersdorfsche Wappen aus Eisen à 10 Thaler angebracht. Eine Schlaguhr mit Zeiger zu 25 Gulden, eine Tischglocke zu 20 Gulden wurden im nächsten Jahre angeschafft. Doch wurde im Schlosse zu Cosel nicht, wie in Glogau, eine Kapelle angelegt. Letzteres Schloß kostete 14,365 Thaler. Auf die Wirthschaft verwendete Oppersdorf bei der Herrschaft Cosel über 6000 Thaler und bei Glogau ebensoviel. Dafür betrug aber auf den 11 Vorwerken der beiden Herrschaften der Ueberschuß des Inventars 4000 Schafe à ½ Thaler, 250 Melkkühe à 5 Thaler, 100 Kälber à 2 Thaler, 150 Pferde und Zugochsen à 8 Thaler, und ist hervorzuheben, daß er Neapolitanisches Gestüt hatte. 1571 war eine Brettmühle angelegt worden.

Wegen seiner Geschäftskenntniß wurde Oppersdorf vom Kaiser öfters als Commissar zur Abwickelung schwieriger Sachen entsendet. So wurde er Ende Juli 1573 als kaiserlicher Rath nebst Jaroslav von Kolowrat, Landvogt der Niederlausitz und Fabian von Schönaich, Ritter auf Muskau, Parchwitz und Carolat zum Fürstentage nach Breslau gesendet, um über eine gute Kriegsordnung zu berathen. In einer Denkschrift schlugen die Deputirten vor, den Herzog Georg von Liegnitz und Brieg als obersten

Feldhauptmann von Schlesien zu belassen, als dessen Lieutenant sei Georg von Braun, der eben erst Freiherr von Wartenberg geworden, nicht zu nehmen, da es Noth thue, die gegen Polen gelegene Stadt zu befestigen, wozu dessen Gegenwart dringend nothwendig, Hans von Panwitz sei als Oberstlieutenant, Hans von Reder als Feldmarschall zu empfehlen. Hans Freiherr von Oppersdorf habe einen wohlgelegenen festen Ort, nämlich „die Kosel" inne, von dem er nicht weichen dürfe, da derselbe laut Verordnung noch mehr befestigt werden sollte; Fabian von Schönaich sei bereits Feldoberst in sächsischen Diensten. Da sich Christof von Schellendorf entschuldigte, so schlugen sie an dessen Stelle als Oberst über das Fußvolk den kriegskundigen Georg von Reder zu Strehlitz oder Bernard von Waldau vor. Jacob von Seidlitz sei in Bezug auf seine Kriegstüchtigkeit ihnen unbekannt. Schließlich erklärten sie sich einverstanden, daß den 1. October Musterung und der Ausschuß am 10. October in Breslau stattfinde.[1])

Im nächsten Jahre war der Freiherr in Oels, welches Fürstenthum nach dem Tode des Herzog Karl Christof tief verschuldet war. Der Kaiser sandte daher den Johann von Oppersdorf, Georg Braun, Freiherr von Wartenberg, Mathias von Logau und Altendorf dahin, um zwischen den Herzögen Heinrich und Karl zu Münsterberg an einem und den Gläubigern am andern Theile einen Vergleich zu treffen, der am 29. Juli aufgerichtet und am 20. Juni 1575 zu Prag bestätigt wurde.

Im Jahre 1567 gestattete Oppersdorf seinem Stallmeister, dem edlen ehrenfesten Balthasar Tauer von Wiklin,

---

[1]) Böhmen und Schlesien, Manuscr. germ. Nr. 140 in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

wegen seiner langjährigen treuen Dienste auf Kuznickaer Grunde in der Klodnitzer Haide einen Freihof aufzubauen, ein Säewerk dabei auszuroden und 8 Gärten auszusetzen; dabei 1 Mühle mit 2 Gängen und einem Stampfrade, freien Schank, Hutweide ꝛc.

Dieser Balthasar hatte dem Johann von Jugend auf gedient und war in den Feldzügen nach Ungarn, als Oppersdorf vom Kaiser zum Feldmarschall verordert worden, dessen Stallmeister gewesen. Der Pfandherr konnte seinem Diener die Aussetzung gestatten, da das Schloß den Grund nicht genoß und er durch die kaiserliche Pfandverschreibung ermächtigt war, zur Vermehrung des Einkommens neue Besitzer erblich auszusetzen. Der Nachfolger Wilhelm von Oppersdorf verehrte ihm aus besonderer Gunst noch den Roßgarten sammt Acker, 1 Stück Haide und 2 Wiesen.

Johann Przedbor von Gr. Paniow auf Nimsdorf und Gieraltowitz war von 1538—1551 Hauptmann in Cosel und Slawentziz gewesen und besaß einen Garten in Cosel. Sein Bruder Michael war Pfarrer in Poln. Neukirch. Als Przedbor starb, kamen aus Polen seine beiden Schwestern, Catharine, vermählt mit Sigmund Kurnicki und Dorothea, vermählt mit Adam Trzytieski, sammt Kindern, erbten die Hinterlassenschaft, besaßen die Güter einige Jahre hindurch und verkauften sie schließlich. Den Garten in der Stadt traten sie dem Hans von Oppersdorf ab und gab dieser etwas zum Bau der Stadtkirche, die 1570 aufgeführt wurde.

Ein anderer Adeliger, der hier wohnte, war Johann Khunigischer, ein Chroat, der von den Türken vertrieben, in Ungarn gedient hatte und welchen Oppersdorf als „Kuchelmeister“ annahm und ihm das Haus gab, in dem der Hauptmann von Cosel, Johann von Kechterndorf, gelebt.

Die baufällige Mühle vor der Stadt, welche Martin

Pelich hatte, wurde nach dessen Tode an Georg Bierek für 360 Mark verkauft.

Weil das im November 1571 abgerissene Wehr über die ganze Oder wüst lag und der Müller ohne Vermögen war, so kaufte der Pfandherr das Grundstück, wozu die Hutung in der Passeka und 2 Gärten gehörten, für 1100 Thaler. Für eine andere baufällige Mühle mit 2 Gängen an dem Ratibor Thore mit einem großen Garten in der Passeka gab er 170 Gulden und erbaute sie von Grund aus. Auf derselben wurde das Malz gemahlen. Eine dritte Mühle mit 2 Gängen bei Reinschdorf kaufte er für 164 Thlr., weil dort die Fische aus dem alten Teiche hinkamen und sonst der Herrschaft verloren gegangen wären. Für Mühle und Vorwerk Malkwitz gab die Gräfin 1300 Thaler und legte eine neue Mühle und Vorwerk daselbst an, rodete die Aecker, besserte den Teich, machte einen Weg über den Sumpf, richtete eine Schäferei für 300 Schafe ein, und erbaute 4 Gärtnerhäuser, um Drescher und Arbeiter zu haben.

Oppersdorf legte neben dem alten Reinschdorfer Teiche einen neuen für 300 Schock Satzkarpfen an. Da er dadurch die Aecker, Gärten und Wiesen der Städter schädigte, so gab er ihnen am 1. September 1571 einen andern Platz erblich gegen einen Zins, welcher 194 Thlr. 30 Gr. 6 Heller betrug.

Um den großen Teich besser zu benutzen, kaufte er 1572 und 1574 das aus 2 Theilen bestehende Dorf Wiegschütz für 6050 Thaler von Georg und Johann Manowski.[1]) Es wurde das stattlichste Vorwerk der ganzen Herrschaft,

[1]) Landbücher der Ff. Opp.-Rat. S. 224 u. 242.

hatte ein gemauertes Wohnhaus, gute Schäferei und einen großen Garten. Auch legte er dort 6 neue Streich- und Streckteiche (so daß deren jetzt 12 waren) und 5 gute Hälter auf Quellwasser an.

1582—1583 baute er einen neuen Teich zu Poborischau; das Wasser wurde vom Kamionkaer Grunde durch einen Graben zugeführt. Ferner einen Teich an dem Vorwerk Servatko, den Groß-Blottnitzer Teich und endlich erbaute er auf Ostrosnitzer Grunde das Vorwerk Neusorge-Chrost.

Nachdem der Kaiser bereits anderen Pfandherren den Pfandbesitz auf ihre Leiber verschrieben, so hatte auch Oppersdorf schon im September 1563 gebeten: der Kaiser wolle in Ansehung seiner langen Dienste und großen Ausgaben, die er bei den Krönungen und bei Verwaltung des Schlesischen Oberamtes gehabt, die Herrschaft auf seine Erben verschreiben; er wolle sammt seinen Kindern dem Kaiser zur Dankbarkeit mit Gut und Leben dienen. 1568 erfüllte der Kaiser den Wunsch.

Am 13. Juli 1567 hatte Oppersdorf der Schuhmacherzunft zu Cosel auf ehrerbietiges Ansuchen ein Privilegium gegeben, er bestätigte nämlich alle diejenigen Statuten, welche er bereits in Ober-Glogau gegeben. Niemand solle diese Profession betreiben, der nicht eine dazu geeignete Werkstätte habe. Von 20 Werkstätten sollen je 18 Groschen auf das Schloß abgeführt werden, mögen auch der Werkstätten mehr oder weniger sein. Die Zunftordnung bestand aus 16 Artikeln und war der in Breslau gleichförmig. In der Stadt Cosel durfte anderes Schuhwerk nicht verkauft werden, ausgenommen an die Dienstboten auf dem Schlosse und den Vorwerken. Die Schuhmacher konnten für 1 Paar Schuhe 9, für Vorschuhe 3 Groschen fordern.

1571 am 1. September ließ er zur Verbesserung der Renten die um die Stadt gelegenen Wiesen, Teiche, Aecker und Gärten vermessen, wodurch auch das Einkommen des Hospitals verbessert werden sollte. Zeugen der Urkunde: Georg von Oppersdorf, Barth. Witych von Blohotiz, Casper Taur, Amtmann in Slawentziz, Waclaw Sterz von Bank, Hofmeister, Balzer Taur von Wiklin, Stallmeister.[1])

Vor dem Schloß, dicht am Graben, erbaute er ein neues Malz- und Brauhaus, in welchem nicht blos für das Schloß, sondern auch für die Stadt und die zur Herrschaft gehörigen Dorfkretschame das Bier gebraut wurde. Von jeder Malzung wurden 4 Groschen, von jedem Gebräue 2 Gulden 30 Groschen bezahlt, was jährlich 135 Gulden einbrachte.

1577 errichteten die Schneider eine Innung und erhielten die Zunftartikel von Oppeln.[2])

Mehrere Kammergüter wurden 1578 erblich verkauft, so Falkenberg an Balthasar von Pückler, Rosenberg an Hans von Bees. Auch Oppersdorf hatte 1576 gegen den Kaiser den Wunsch ausgesprochen, die Herrschaften in Erbkauf zu nehmen. Sie wurden daher Mai 1578 durch die kaiserlichen Commissarien Friedrich Skop von Kotzenau auf Gläsersdorf, Kammerrath in Ober- und Niederschlesien, Hans Kochticki auf Kochticz, Pfandinhaber der Herrschaft Lublinitz, Samuel Lesota von Steblau auf Makau, Hauptmann des Schlosses Ratibor, Hans Sweinich von Kolbnitz auf Nimsdorf von Neuem besichtigt und in einem Urbar beschrieben, welchem wir folgende interessante Nachrichten verdanken:

---

[1]) Stadtprivil., S. 30.

[2]) Zimmermann, Beiträge II. 290.

Das Schloß Cosel, an einem von Natur aus festen Orte gelegen, ist mit 2 Wassergräben umgeben, von denen der eine am innern Schloß mit einer ziemlich hohen Mauer versehen ist. Hinter dem Graben fließt auf einer Seite die Oder, auf der andern Seite ist lauter Sumpf und oberhalb desselben erstrecken sich weithin große Teiche, deren Boden nicht auszutrocknen ist. Das innere Schloß ist mit alten Mauern umgeben; in der einen Ecke gegen die Stadt zu ist ein Thurm, auf der andern Ecke ist eine kleine Bastei mit 2 Schießlöchern. Innerhalb des Schlosses ist auf einer Seite an den alten Schloßmauern ein Stockwerk mit Zimmern und Kammern erbaut, die noch nicht fertig ausgebaut sind. Im unteren Raume befinden sich gut gewölbte Keller, darüber ein Thorhaus, dessen Eingang gewölbt, rechts unterm Thore eine gewölbte Rentstube, links eine gewölbte Hofstube mit 2 Glasfenstern. Neben dem Kellerhals ein gewölbter Gang in die Bastei.

Im 2. Stockwerke, zu dem eine Stiege von eichenen Schwellen unter gewölbter Decke führt, ist ein Saal mit 3 Fenstern. Rechts eine kleine Kammer und Küche, eine große Kammer und Gewölbe, links eine Stube mit zwei Kammern und eine Stube, von der herab man in den Keller steigt.

Im 3. Stockwerke ein Saal, eine Stube mit Kammer, darüber der Schüttboden.

Im Thurme eine Kammer. Im 4. Stockwerke (nämlich im Thurme) eine Kammer von Holz und Ziegel für den Wächter. Es führt ein Gang herum; darüber die mit Ziegeln gedeckte Dachspitze.

Im Vorschloß auf 2 Seiten Gebäude mit Wohnstuben, großer Pferdestall, im 2. Stockwerk Zimmer, im 3. Stuben, Kammer und Schüttboden. Neben den Ge-

Gebäuden Wohnung für den Amtmann, zwei Pferdeställe, darüber Wohnungen.

Dicht vor dem Schloß, schon in der Stadt, liegt der vor einigen Jahren gebaute Meierhof, der ein Wohnhaus mit einer hölzernen Stube, zwei Kammern, Kuhstall (darüber Heuschuppen) eine Siedekammer, Schwarzviehstall, Wagenremise enthält. Es befinden sich auf demselben:

19 Melkkühe,
5 gelte Kühe,
36 Schweine,
18 Hühner,
24 Füllen und Stuten.

Zwischen Schloß und Brauhaus ist ein schöner Obstgarten mit noch jungen Bäumen, ein großer Kohlgarten von $5^3/_4$ Morgen, außerdem noch zwei Gärten, von denen einer auf der Fischerei ebensogroß als der vorgenannte. Bei dem wüsten Kloster sind zwei Gärten von 5 Morgen, ein Grasgarten. Die Gräserei am Stadtwalle ist sehr gut, im Werder sind drei Gärten (11 Morgen), die 17 Fuder Heu bringen. Die Hutung im Werder enthält 1 Hufe 18 Morgen.

Die Herrschaft bezog An- und Abzugsgeld. Wenn ein Scholz, Müller oder sonst Jemand, der ein Freigut besaß, seinen Besitz verkaufte, mußte er 10% abgeben. Der Verkehr mußte sich seit den letzten Jahrzehnten sehr gehoben haben, denn die Mauth hatte jetzt schon 313 Gulden jährliche Einnahme. Die Stadt selbst hatte an Häuserzahl nicht zugenommen. Am Georgitage mußte sie der Herrschaft 1 Ochsen oder 3 ungarische Gulden geben. Jede Fleischbank zinste 1 ungarischen Gulden = 56 Groschen. Die Schuhmacher hatten bereits 24 Bänke, doch durfte deren Zahl nicht überschritten werden, sie zahlten zusammen $12^1/_2$ Gulden. Arbeiteten sie für das herrschaftliche Ge-

finde, so erhielten sie für 1 Paar Schuhe 3, für 1 Paar Stiefel 9 Groschen. Die Bäcker hatten die Verpflichtung, das Brod auf dem Schlosse zu backen, sobald die Herrschaft Gäste hatte.

Wir finden bereits 5 Töpfer, nach dem Privileg durften deren nur 10 hier sein. So oft einer auf dem Markte seine Waaren absetzte, mußte er Töpfe im Werthe von 1 Groschen aufs Schloß schenken.

Auch 1 Gewandschneider und 1 Tuchrahmen ist bereits vorhanden, ein Zeichen, daß die Industrie Fortschritte gemacht.

Die Walkmühle in Klodnitz brachte 11 Gulden ein.

Für verkaufte Ziegeln und Kalk wurden 6 Gulden 11 Groschen eingenommen.

Jeder der 12 Fischer zahlte 52 Groschen. Ihre Robot bestand darin, daß sie die Wiesen in der Dembowa hauen, die See'n, Teiche und Schloßhälter fischen und die Netze stricken mußten, wozu sie das Garn erhielten. Die Fische fuhren sie auf der Oder nach Krappitz und weiter. Ihre Weiber hatten die Verpflichtung, im Schloßgarten zu graben, zu jäten und Kohl zu pflanzen. Die Dörfer hatten außer der Robotleistung noch bestimmte Zinsen abzuführen und zwar pro Hufe (= 30 Morgen) 1 Gulden 24 Gr. an Geld, 2 Scheffel Hafer, 25 Eier und 2 Hühner.

Die Herrschaft hatte inzwischen die Obergerichte von Lenschiz, das der Hedwig Pelka, Gattin des 1571 verstorbenen Barthol. Pelka, gehörte, Borislawitz das dem Lucas Pelka, und Wranin, das den Gebrüdern Mathias, Paul und Georg Wraninski gehörte, eingelöst. Für Hutung im Walde hatten zu zinsen: Jaworowitz, Bitschinietz, Poln. Neukirch, Wiegschütz, Steblau, Janußchkowitz und Dzielnitz.

Am 4. Juni 1579 genehmigte Rudolf zu Prag die von den Commissarien der in den Fürstenthümern Oppeln-Ra-

tibor gelegenen Pfand- und Kammergüter zwischen Hans von Oppersdorf und dem Rathe zu Cosel verhandelten streitigen Artikel und zwar:

1) begiebt sich die Stadt der Ablösung der wiederverkäuflichen Zinsen auf das Schloß, welche etlichen Geistlichen zum Wiederverkauf überwiesen wurden.
2) Die nach Absterben des fünften Grades heimfallenden Güter der Einwohner und Gefälle dürfen dem Inhaber des Schlosses nicht mehr verschwiegen werden.
3) Entlegenheit der Mühlen.
4) Wegen des Malznehmens und der Metze von dem Mühlmalze.
5) Betreffend die Verpflichtung, das Malz, welches auf den neu erbauten Vorwerken zu Wiegschütz und Malikow gewonnen wird, aus des Pfandinhabers Mühle zu nehmen, zu verbrauen und dafür wie die andern zu zahlen.
6) Ueber den Kretschamverlag.
7) Verpflichtung des Instandhaltens der Dämme, Brücken und Wege von Seiten der Stadt gegen Einnahme eines Zolles.
8) Befugniß der Stadt, von den Unterthanen des Schlosses und derer von Adel den Zoll zu den Brücken und Wegen anstatt der geleisteten Fuhren, von den Sachen, die sie für sich selbst hinein zu Markt führen, zu nehmen.
9) Verzicht der Stadt auf den zur Erbauung und Besserung der Brücken gestifteten zum Schloß gezogenen und dem Lessota verkauften Garten.
10) Steigerung des Zinses von den Gärten und Wiesen (unter der Stadt gelegen) zur Vermehrung des

Stadteinkommens und Rechnunglegung der Pfandinhaber.[1])

Oppersdorf klagte fortwährend, daß mancherlei Eingriffe in die Herrschaft geschehen, indem die Obergerichtsdörfer die Zinsen an Getreide, Geld und Hühnern nicht geben, Baufuhren nicht leisten. Es folgten nur leere Vertröstungen. Wäre die Herrschaft nicht kaiserliches Erbgut gewesen, so hätte er, ohne die Kammer anzugehen, seine Beschwerden direkt bei dem Landrath vorbringen können und es wäre denselben bald durch rechtliches Erkenntniß abgeholfen worden. Auch über unbefugte Jagd hatte sich Oppersdorf vielfach zu beschweren. Die zinspflichtigen Unterthanen im Coselschen wollten lieber ihr Erbe fahren lassen, als ihre Pflicht erfüllen; mit Acker sei ihm aber nicht gedient, ohne Leute seien die Güter wenig zu genießen! Wir sehen hieraus, wie wenig überhaupt damals die Landwirthschaft cultivirt werden mochte, da selbst ein Oppersdorf seine Hauptrevenüen in den wenigen Zinsgroschen der Unterthanen suchte. Unser Freiherr, der auch als oberster Feldmarschall im Feldzug gegen die Türken 1572 sich Ruhm erworben, verewigte sein Andenken durch testamentarische Stiftungen, die er zu Oberglogau am 16. September 1580 anordnete, nachdem er schon 5 Jahre früher einen kaiserlichen Machtbrief zur Testirung erhalten:

Er will in der Kapelle der Collegiatkirche zu Oppeln begraben werden, nicht prächtig sondern christlich und ehrlich, wie es seinem Stande gebührt, mit Fahne, Roß, Schwert, Schild und Helm. Den Armen sollte Kleidung und Almosen ausgetheilt werden. Der Kapelle schenkt er ein silbernes vergoldetes Kreuz, zwei silberne Kelche, zwei Ornate,

1) Stadtprivil., S. 40.

wofür ein Anniversar, eine wöchentliche Andacht zum Leiden Christi und Fürbitte gehalten werden sollen. Den Spitälern zu Cosel und Glogau vermachte er je 200 Thlr., der Schule zu Cosel, so lange sie katholisch bleibt, 100 Thlr., die auf Wiederkauf ausstehen sollen. Die Gemahlin Margarethe geb. v. Lobkowitz erhält Aich und Friedstein. Das von ihr erkaufte Gut Malikowitz soll ihr bleiben, dazu vier Wagen mit Pferden. Der Bruder Wilhelm[1]) solle Wiegschütz erhalten, überlebt er ihn nicht, so fällt es dem Vetter Friedrich auf Cziastalowitz zu. Die drei Neffen Friedrich, Georg und Wilhelm junior sollen die Pfandherrschaft Cosel-Glogau erben. Friedrich, der Tinischt (eine Herrschaft in Böhmen) hat, soll etwas herausgeben und Erbschaft ihren besonderen Herrn haben. Glogau erhält Georg auf Poln. Neukirch zahlt aber jährlich 1000 Thlr. an Friedrich. Cosel erhält Wilhelm junior auf Herzmannssteg und zahlt auch 1000 Thaler dem Friedrich. Da die Coseler Herrschaft größer, so sollen Lohnau, Neuhof und die Mühle in Jaborowitz zu Glogau gehören.[2])

---

[1]) Johannes hatte, wie wir schon oben S. 144 sahen, zwei Brüder, Georg und Wilhelm. Georg, geb. 1516, Hauptmann in Frankenstein, kaufte 1563 von Barth. v. Donat Polnisch Neukirch, Millowitz und Gr. Slawikau und starb zu Neisse 1577, nachdem ihm Hedwig von Kalkreuth zwei Söhne, Friedrich und Georg, geboren. — Wilhelm nahm am 13. April 1558 die Herrschaft Slawentzitz, wozu Groß- und Klein-Slawentzitz, Miesca, Lenartowitz, Miedar, Ortowitz, Goschütz, Brzesetz und Lohnia gehörten, für 6000 Thlr. in Pfandbesitz und legte 4 Jahre später 1500 Thlr. Steigerungssumme zu. Er war kaiserlicher Rath, Obrister Münzmeister des Königreichs Böhmen und hatte, mit Ursula von Hak vermählt, einen einzigen Sohn Wilhelm, der 1554 geboren war.

[2]) Landbücher der Ff. Oppeln-Ratibor, VII. 41.

Johann von Oppersdorf starb 70 Jahre alt und kinderlos im Juni 1584.

Wilhelm junior, Freiherr von Oppersdorf von 1584 bis 1598.

Nach dem Tode des Johann glaubte Wilhelm senior als Bruder das meiste Anrecht auf die ganze Herrschaft zu haben und wendete sich an den Oberhauptmann der Fürstenthümer Hans Pruskowski mit dem Ersuchen, die Pfandherrschaft Cosel und Glogau Niemandem als ihm einzuräumen. Dieser wies ihn nach Ratibor, wo das Landrecht nächstens gehalten werden sollte. Als er aber dort erschien und seine Angelegenheit bei den Rechtsbeisitzern mündlich vorbrachte, erhielt er die Weisung, um 10 Uhr (früh) auf das Schloß zu kommen, wo er nach Billigkeit beschieden werden würde. Ehe er hinkam, war sein Gegenpart schon dagewesen und vom Oberamt der schriftliche Befehl ausgegangen, seinem Vetter Georg die Herrschaft Ober-Glogau, seinem Sohne Wilhelm Cosel einzuräumen. Er suchte am 6. October 1584 zu Prag beim Kaiser sein Recht und Rudolf schrieb schon am 10. an die Kammerräthe nach Breslau um gründlichen Bericht und billiges Verfahren in dieser Angelegenheit. Die Kammer, der am 21. das Schreiben präsentirt worden, wendete sich am 6. November wieder an den Landeshauptmann wie auch an Georg und Wilhelm II.

Inzwischen hatten sich Fremde erboten, die Herrschaft vereinzelt zu übernehmen. Rafael Leszczynski auf Lissa hatte bereits 6000 Thlr. auf Cosel dem Kaiser vorgeschossen. Schon im Jahre 1582 hatte der Kammerpräsident Georg Braun Freiherr auf Wartenberg und Bralin dem Hans

von Saurma auf Jeltsch,[1]) der Willens war, ein Gut in Oberschlesien zu kaufen, mitgetheilt, daß der Kaiser gesonnen sei, die zwei Pfandgüter Cosel und Oberglogau zu verkaufen. Saurma hatte durch den Verzug Schaden erlitten, denn er mußte sein Geld unbenutzt liegen lassen und schlug andere günstige Gelegenheiten, stattliche Güter zu erwerben aus; er bat deßhalb am 27. Dezember 1584 den Präsidenten binnen einem Monate um sicheren Bescheid, ob der Verkauf stattfinden werde. Leider starb von Braun schon am 6. Januar 1585 auf der kaiserlichen Burg.

Am 16. Mai 1585 schrieb der Kaiser, es sei ihm von schlesischen Fürsten und Herren abgerathen worden, den Leszczynski aufzunehmen und sie möchten sein ferneres Anhalten mit bestem Glimpf abweisen, was sie sofort geschickt ausführten, indem sie auf die Priorität der Freiherrn von Oppersdorf hinwiesen.

Für den Sommer war eine neue „Bereitung“ der Coseler Herrschaft befohlen. Die Commissare waren bereits erschienen, aber die beiden Freiherren waren außer Landes, der Taxator Teofil Blaicher aus Teschen bat um Entschuldigung, weil er nächstens die Jahresrechnung über die Kupferlieferung nach Augsburg an die Neusohler (Ungarn) Kammer einreichen müsse, die Tagsatzung in Oppeln stand vor der Thür und in Cosel und Umgegend herrschte die Pest. Im Jahre 1586 sollte Tost und Peiskretscham, welches die von Röder in Pfand hatten, zugleich mit unserer Herrschaft

---

[1]) Hans von Saurma war der Enkel des aus dem Nürnbergschen hergezogenen Conrad von Saurma zum Gefreß, welcher Sonnabend vor Jubilate 1506 die Dörfer Jeltsch und Peistorwitz gekauft hatte. Sein Enkel Jaroslav Ferdinand starb 1672; Jeltsch fiel an dessen Vetter Freiherr Hans Leuthold, von dem die jetzt noch lebenden Freiherren und Grafen Saurma-Jeltsch abstammen.

bereitet werden. Nachdem auch der Termin am 11. Mai 1587 hinausgeschoben werden mußte, weil Oppersdorf zum böhmischen Landrecht nach Prag verreist war, wurde endlich der 28. Juni angesetzt und der Oppelnsche Holzamtmann Hans Humanski zur Commission streitigen Waldes wegen geladen. Es wurde nun durch die Commissare Hans Sedlnicki von Choltitz auf Dzimirz, Heinrich Burggraf v. Dohna auf Kraschen und Prinzenwaldau, Kammerrath in Ober- und Niederschlesien, Samuel Lessota von Steblau auf Makau, Hauptmann zu Ratibor, Heinrich Sweinoch von Kolbnitz auf Nimsdorf, Georg Strzela von Dilaw auf Müllmen, ein neues Urbar aufgerichtet, dem wir wieder einige Nachrichten verdanken.

Am Schlosse wurde noch gebaut. In Bezug auf die Teiche wird geklagt, daß der alte auf Reinschdorf zu gelegene mit Rohr bewachsen und sumpfig, der neue sehr seicht sei, so daß die Fische vor dem Winter herausgenommen werden müssen.

Da sich herausstellte, daß die Häuser zwischen der Oder und dem Golskerthor auf Stadtgrund lagen, zum Theil auf Kosten der Stadt unlängst erbaut und auf Zins ausgesetzt waren, so fielen die 17 Thlr. Zins aufs Schloß hinweg. Der Rath beschwerte sich höchlich, daß die Amtsleute einigen Personen gestattet, auf der Viehweide Gärten zu verzäunen und den Zins davon auf's Schloß zu ziehen. Es wurden daher, nachdem die Commissare erfahren, daß Wilhelm Freiherr von Oppersdorf nichts davon wisse, die Gärten wieder eingerissen.

Als Stefan Bathori im Dezember 1586 gestorben war, wählten die polnischen Stände einen neuen König. Ein Theil des Adels war für Erzherzog Maximilian von Oesterreich, ein anderer für den Prinz Sigismund von Schweden.

Letzterer wurde schließlich gekrönt und der Erzherzog vom Kronfeldherrn Johann Zamoiski bei Pitschen am 24. Januar 1588 nach blutigem Treffen geschlagen. Auch Wilhelm Freiherr von Oppersdorf, als Heerführer der oberschlesischen Truppen, den man trotz seiner Bitten in die Stadt nicht einlassen wollte, flüchtete mit seiner Reiterschaar nach Brieg und meldete sofort in tiefer Betrübniß der Schlesischen Kammer die erlittene Niederlage und zwar in solcher Eile, daß er im Briefe das Jahr mit dem bereits abgelaufenen verwechselte. Die Kammer übergab das Schreiben dem Bischofe von Breslau als obersten Hauptmann Schlesiens und forderte unseren Freiherrn auf, seine zerstreuten Reiter zu sammeln und sich dem Feinde zu zeigen. Stadnicki, der bereits die Flüchtigen gesammelt, stehe in Bernstadt, mit ihm solle sich Oppersdorf vereinigen.[1])

Montag nach Michaelis 1590 schlossen zu Cosel Wenzel Scheliha von Rzuchow auf Wittoslawitz, Kanzler, Heinrich Schweinoch von Kolbnitz auf Nimsdorf, Johann Czornberg von Galowitz auf Komorno, Wenzel Twardawa auf Przedborowitz, Caspar Strzela von Dzielau, Ritter des hl. Grabes und Kammerherr des Erzherzog Ernst einen freundschaftlichen Vertrag mit Johann Reiswitz von Kanderzin auf Silberkopf, Landrichter der Ff. Oppeln-Ratibor, als Bevollmächtigtem des Wenzel Larisch, welcher dem Wilhelm von Oppersdorf ein neben der Stadtbrauerei, hinter der Stadtmauer gelegenes Haus sammt Garten, so wie vier Gärten vor der Stadt (einer hinter der S. Barbarakirche auf der Ebene bei der Kukelsmühle) für 500 Thaler à 36 Groschen verkaufte.[2])

---

[1]) Mosbach Wiadomości, 218.

[2]) Landbücher, V. 365.

Die Landesordnung zu verbessern, um sie dann dem Kaiser zur Bekräftigung vorzulegen, wurden neben dem Landeshauptmann Georg von Oppersdorf 12 Landrechtsbeisitzer, darunter auch unser Freiherr Wilhelm, am 16. Januar 1592 erwählt. Schon vorher, nämlich Ende Oktober 1591 kündigte der Kaiser dem Georg und Wilhelm die erbliche Hinlassung der Erbschaften an und hatten sie sich zur weiteren Kaufverhandlung am 6. Januar bei der Schlesischen Kammer einzustellen. Der Termin wurde prolongirt und sollten sie nur einen Boten mit den Originalbriefen über die eingelösten Stücke und erkauften Güter zum 5. Februar einschicken. Am 18. Februar kam eine neue Weisung aus Breslau, sich auf den 13. März zur Erbverhandlung einzufinden.

Aus den Verhandlungen der Commissare mit den Pfandherren, welche vom 7. bis 14. Dezember 1592 der Taxe wegen gepflogen waren, heben wir hervor, daß im vorhergehenden Jahre auf dem Coseler Schloßkretscham nur 234 Achtel Bier ausgeschrotet wurden, „da in dieser Gegend sehr arme Leute seien, die gar selten zu Biere gehen."

Wilhelm bittet den Kaiser, da die Herrschaft an einem sumpfigen Orte liege, wo die Aecker nicht die besten seien und die Ueberschwemmungen Getreide und Fischen großen Schaden zufügen, der Bauerschaften wenige vorhanden und die Leute arm seien, Lohnau und Gniewow sammt einem Meierhofe zur Herrschaft Glogau gefallen — so möge er aus diesen Gründen und in Ansehung der von seinem Vater und ihm selbst dem Hause Oesterreich erwiesenen Dienste ihm die Herrschaft für 70 Mille vergönnen. Sollte sie etwas darüber werth sein, so werde er dies als kaiserliche Gnade achten und es namentlich jetzt in der Noth des un-

garischen Krieges gehorsamst bis ans Ende des Lebens zu verdienen suchen.

Um auf den rechten Grund der jährlichen Nutzungnn zu kommen, ließ sich zunächst die Hofkammer in Prag, dann die Schlesische Kammer die Originalrechnungen von der Herrschaft Cosel einsenden. Der Amtmann Adam Matty von Radyn schickte Mitte April 1594 die summarischen Extracte nach Breslau. Es ließ sich aber aus diesen Auszügen nicht viel ersehen. Die Kammer schlug dem Kaiser vor, die beiden Herrschaften einzulösen und einzelne Güter davon, die den Städten am entferntesten liegen, zu verkaufen.

Wilhelm wünschte, daß die Pfandherrschaft Slawentzitz, die er von seinem am 4. September 1588 im Bade zu Landek verstorbenen Vater geerbt, und auf der nur 15,210 Thaler Pfandsumme standen, auch auf seinen Leib verschrieben werde. Die Rechnungsräthe der schlesischen Kammer widerriethen das dem Kaiser, da Slawentzitz „ein gar fürnehmes Stück sein solle, darauf nur geringe Pfandsumme stehe, während doch große Wirthschaften an Vorwerken, Schäfereien und Teichen eingerichtet, auch die Wälder gut seien, und alles 50,000 Thlr. werth sei."

Am 28. März 1595 schrieb Rudolf an die Kammer, wie gern er es sehe, daß mit dem Verkauf der Herrschaften Cosel und Oberglogau auf's Schleunigste vorgegangen werde, „sonderlich bei jetzigen Geldnöthen." Die Freiherren von Oppersdorf sollten vernommen werden, ob sie noch auf den Kauf eingehen wollten, in welchem Falle sie zur Abschließung nach Prag kommen sollten und zwar zur selben Zeit, wenn der Präsident dahin reisen werde.

So wurde endlich die Herrschaft Cosel für 85,000 Thlr. an Wilhelm verkauft und der Erbkaufbrief am 25. Juni

1595 ausgestellt.[1]) Die Pfandsumme hatte 46,564 Thlr. 26 Sgr. 26 Gr. 6 Hl. betragen, einige Posten wurden durch Auswechselung gut gemacht und der Rest von 13435 Thalern sollte auf Pfingsten in baarem Gelde (5 Dukaten auf 8 Thlr. gerechnet) erlegt werden.

Wilhelm hatte inzwischen am 9. Juni 1595 Kamionka durch Kauf zur Herrschaft eingelöst.

Zur Herrschaft Cosel gehörten mithin die Stadt Cosel, die Dörfer Mechnitz, Poborischau, Ostrosnitz, Karchow, Radoschau, Dembowa, Elgot bei Ostrosnitz, Czissek, halb Rieznaschin, Roschowitz, Dobischow, Nesselwitz, Reinschdorf, Klodnitz, Kamionka, das Gut Malikow und Kuznitz.

Rudolf ernannte von Schloß Prag aus am 11. September als Commissare den Landeshauptmann der Fürstenthümer Georg von Oppersdorf, Freiherr von Aich und Friedstein, Herr auf Oberglogau und Poln.-Neukirch, Hans Sedlnicki von Choltiz auf Dzimirz, Hans Bees Freiherr von Cöln und Ketzerdorf auf Rautka, Hans Reiswitz von Kanderzin auf Silberkopf, Landrichter der Fürstenthümer, Heinrich Sweinoch von Kolbnitz auf Simsdorf, Wenzel Twardawe Przedborowitz auf Przedborowitz, Caspar Strela von Dzielau auf Ditmannsdorf, Hans Oderwolf von Niederstradam, Burggraf zu Oppeln, mit dem Befehl, ehestens einen Termin anzusetzen, denselben dem neuen Erbherrn und den Unterthanen zu insinuiren und den Act der Uebergabe dem Landesgebrauch nach zu vollziehen, die Unterthanen der bisherigen Erbunterthänigkeit vom Kaiser entbinden und an Wilhelm weisen, die Bemängelungen in den Urbarien heben und die Irrungen a) wegen des Roschowitzer Waldes, auf den die Biraweschen Erben Anspruch machen, b) wegen der Bauern

---

[1]) Landbücher, V. 429.

zu Steblau, auf welche die von Lessota mehr Recht und Fug zu haben meinen, c) wegen der Roboten Sakrau's zum Schloß Ratibor, d) wegen der Kreispflicht zu Brücken- und Wegebau in Cosel vergleichen. — Unter demselben Datum ward die kaiserliche Beglaubigung für die Commissare ausgestellt, und erhielten diese den Auftrag, nach erfolgter Einführung des Erbherrn in die Herrschaft Cosel auch Slawentziz zu „bereiten." Der Kammerbuchhalter Salomon Löwe, der schon der Einführung des Georg von Oppersdorf in Glogau beigewohnt, sollte Namens der Schlesischen Kammer in Cosel erscheinen. Am 27. Oktober 1595 fand endlich die Feierlichkeit statt.

Am 1. März 1596 mahnte die schlesische Kammer den Erbherrn um Uebersendung der rückständigen 13,435 Thlr. 17 Gr. 6 Hl., die er schon an Pfingsten hatte zahlen sollen. Aber unser Freiherr, der lange genug gewartet, ließ jetzt auch die Kammer warten und erwiderte, daß vor Beilegung der Gränzstreitigkeiten von Nachzahlung keine Rede sein könne. Die Kammer, die zunächst mit Klage bei dem Landrecht gedroht, ging direct an den Kaiser, der den Erbherrn an Schuld und Schuldigkeit erinnerte. Aber Wilhelm erklärte am 16. Mai 1596 apodiktisch, er wolle durchaus nicht zahlen, wenn er nicht vorher mit seinen Gütern genügend gesichert sei. Auch habe er vor anderthalb Jahren im Kriege seinen Leuten (Ritter und Kriegsgesellen) den Sold (6222 Gulden 56 Groschen) zahlen müssen und sei wegen der Rückerstattung von der Hofkammer vergeblich vertröstet worden. Ein Fiskal wurde angenommen, der die Sache untersuchen sollte. Dieser wies in langer Abhandlung unter Citirung vieler Paragraphen nach, daß die Kriegsbezahlung den Erbkauf gar nicht berühre. Unser Freiherr erwiderte unterm 18. Juni, er müsse sich schadlos halten, da die Rei-

ter sich an seine Güter halten, wolle aber die Summe auf den Pfandschilling Slawentziz ohne Interesse verschreiben lassen und bei dem Erbkauf abziehen. Da man auch darauf nicht einging, präsentirte er eine zu Wien am 16. Juli 1596 ausgestellte Vollmacht, welche ihm als Obersten die beiden (am 17. Juli 1595 zu Güntersdorf entlassenen) Lieutenants der unter Rittmeister Paul von Larisch stehenden 200 Reiter, Ditrich Lessota von Steblau und Michael Kamplak von Steffenswalde gaben, den halbjährigen Sold der ganzen Gesellschaft (d. h. der 200) zu erigiren.

Am 20. Oktober 1596 warf der Freiherr ein, daß auch die Unterthanen des Abtes von Rauden und Georg Wraninski die Obergerichtszinsen verweigern: vor Erledigung dieser Streitigkeiten werde er den Rest der Kaufgelder nicht zahlen, erbot sich aber, dem Kaiser, damit dieser spüre, daß er ihm mit seinem Gelde gern besonders in diesen betrübten Zeiten diene, 30,000 Thlr. zu leihen, wenn drei Dörfer im Forst Dzirgowitz sammt Wald und aller Gerechtigkeit zur Herrschaft Slawentziz geschlagen und auf 30 Jahre der Pfandschilling ihm und seinen Erben garantirt werde, einige Pfandbriefe im Magdeburgischen, die zur Einlösung fällig seien, angenommen und die Kriegskosten eingerechnet würden. Aber damit war, da kein Heller baar Geld herauskam, der Kammer nicht gedient.

Inzwischen hatten die Eisschollen an der Brücke, welche die Stadt mit schweren Kosten unterhalten mußte, einen großen Schaden angerichtet, indem die Wasserfluth einen bedeutenden Theil derselben ganz weggerissen. Weil der Unfall zugleich zum Nachtheile der kaiserlichen Zollgefälle gereichte, indem Niemand die große Landstraße passiren konnte, so wendeten sich Bürgermeister, Rathmannen und Gemeine, weil im Stadtwalde wenig tauglich Holz und ihr Ver-

mögen gering sei, mit der Bitte an Wilhelm, bei dem Kaiser durch die Schlesische Kammer zu intercediren, ihnen zum Brückenbau 6 Schock Eichen zu Pfählen und 8 Schock Kiefern zu Balken aus dem Dzirgowitzer Walde an einer der Oder möglichst nahen Stelle zur Flößung zu schenken. Die Stadt verband damit zugleich die Bitte, den Jahr- und Ochsenmarkt, der früher am 4. December gehalten, aber von den Vorfahren vernachlässigt worden und eingegangen war, wodurch wiederum, da Ochsen nicht aufgetrieben werden, der kaiserliche Zoll Einbuße leide, auf's Neue zuzulassen und zu bestätigen. Die Stadt bat etwas später auf's Neue um kaiserliche Bestätigung des Marktes und um das Brückengeld, wonach sie pro Wagen 1 Groschen einnehmen könnten. Sie begründeten ihre Bitte mit der Hinweisung, daß sie einen langen Steinweg mit großen Unkosten unterhalten müßten. Da beide Punkte Zollsachen betrafen, so wendete sich die Kammer an den kaiserlichen Oberzoll-Amtmann in Schlesien Wenzel Eckher von Eckhofen am 19. Januar 1596 um Bescheid. Dieser berichtete, daß sich der Steinweg und die Brücken vom Teichdamme bis gen Reinschdorf auf $^1/_8$ Meile erstrecken, welche aber durch die großen Wassergüsse an vielen Orten sehr schadhaft wären und nicht blos dem „Städtel," sondern auch der Kaiserlichen Majestät an Zoll und Biergefällen zum Nachtheil gereichen. Der Jahrmarkt sei ihnen zu des Städtleins Aufnahme wohl zu gönnen, die Erhöhung des Zolles um das Doppelte sei auch zu bewilligen, wenn sie Wege und Brücken jederzeit bauständig unterhalten.

Am 9. September 1596 hatte der Freiherr den Schmerz, seine Mutter durch den Tod zu verlieren. Er ließ ihr ein Epitaphium in Cosel errichten mit lateinischer Inschrift, welche übersetzt also lautet:

„Der edlen und hochachtbaren Matrone, Frau Ursula, aus der sehr edlen und alten Familie Hak, aus dem Hause Stolp in der Mark Brandenburg, Wittwe des edlen Herrn Wilhelm von Oppersdorf, Freiherr auf Aich, Friedstein und Slawentzitz, kaiserlicher Rath, seiner sehr frommen Mutter, welche im Jahre des Heils 1596 am 9. September 7 Uhr früh selig verschied, ließ Wilhelm, Freiherr von Oppersdorf, Herr auf Cosel und Slawentzitz, Rath des zum Könige von Polen erwählten Erzherzog Maximilian von Oesterreich, Kämmerer und oberster Stallmeister, als einziger Sohn dies Denkmal der Dankbarkeit errichten."

In demselben Jahre vermachte der Freiherr seiner Gattin ein Leibgeding von 15,000 Thlr. auf Wiegschütz, die Meierhöfe Kaltenhof, Buttermilch und Dorf Nesselwitz.[1])

Wilhelm setzte 1598 zu besserer Betreibung des Tuchmachergewerkes in Cosel einige Schönfärber an.[2])

Der Erbherr starb bald darauf am Fieber in seinen besten Jahren am 4. Mai 1598 zu Prag. Er war zwei Mal vermählt gewesen: 1) mit Catharine, Tochter des Joachim von Kolowrat und 2) mit Susanna Gräfin Hardek, die er am 3. Januar 1586 heimführte und die ihm 7 Kinder, 5 Töchter und 2 Söhne gebar. Anna Maximiliana vermählte sich mit von Schwamberg, Anna Maria 1624 mit Wenzel von Kaldenborn auf Tannenberg. Eine andere Tochter hieß Ursula Sofie, die vierte trug den Namen der Mutter. Die 5. starb früh. Die Söhne waren Bernard Wilhelm und Johann Friedrich. Die Vormundschaft über die Mündel übernahmen Friedrich von Oppersdorf, Georg von

---

[1]) Landbücher VII., 275.

[2]) Zimmermann, Beiträge II., 290.

Oppersdorf, Landeshauptmann und Hans Bees von Cöln und Ketzerdorf, Landrichter dieser Fürstenthümer.

Es wurden dem Verstorbenen zu Cosel 2 Epitaphien errichtet, deren Inschrift übersetzt also lautet:

1) Dem berühmten, edlen und hochherzigen Helden Wilhelm, Sohn des Wilhelm von Oppersdorf, Freiherr auf Aich-Friedstein, Herrn auf Cosel und Slawentziz, des zum König von Polen erwählten Erzherzog Maximilian von Oesterreich Rath, Kämmerer und obersten Stallmeister, ihrem herzlich geliebten Gatten, mit dem sie 12 Jahre 4 Monate 1 Tag in glücklicher Ehe gelebt und der im Jahre Christi 1598 am 4. Mai gegen Mittag zu Prag heilig und fromm entschlafen, ließ Susanne von Oppersdorf, Gräfin von Hardek, Glatz und Machland, seine sehr betrübte Wittwe mit den nachgelassenen Erben, 2 Söhnen und 5 Töchtern, allzufrüh dieses mit vielen Thränen benetzte Grabmal setzen.

2) Der berühmte, edle und hochherzige Wilhelm, Sohn des Wilh. v. Oppersdorf, Frh. auf A. u. Fr., Herr auf C. u. Sl. rc., ebenso durch Rath als Waffen hervorleuchtend, fromm, weise, human, wohlthätig, freigebig, wurde dem Anblick aber nicht der Erinnerung der Seinigen zu Prag von einem sehr heftigen Fieber im Jahre 1598 am 4. Mai gegen Mittag, im Alter von 43 Jahren 28 Wochen 1 Tage entrissen. [1])

Mit den Fürstenthümern Oppeln-Ratibor trat auf kurze Zeit eine Veränderung ein, die aber für Cosel ganz ohne Folgen blieb. Der Großfürst Sigismund Bathori

---

[1]) Sinapius, Schlesische Curiositäten I., 92.

von Siebenbürgen trat nämlich sein Land gegen unsere Fürstenthümer am 4. April 1598 ab und am 2. Juni schon ließ Rudolf durch vornehme Abgesandte ihm dieselben persönlich übergeben.[1])

Doch gefiel es dem wankelmüthigen jungen Großfürsten nicht in Oberschlesien und kehrte er noch im Laufe des Jahres heim.[2])

Bernard Wilhelm und Johann Friedrich, Freiherren von Oppersdorf 1592—1629.

Die Wittwe und die Vormundschaft wurden am 27. April 1600 angewiesen, unverzüglich den Rest der Kaufgelder mit 13,435 Thlr. 17 Groschen 6 Heller und der Zinsen von 3122 Thlr. 30 Groschen 8 Heller an das Rentmeisteramt nach Breslau einzusenden.

Auf dem Landtage zu Oppeln am 30. September 1602 wurde beschlossen: da in Städten und Marktflecken die Handwerker, besonders die Schuster, Fleischer und Tuchmacher, die armen Leute über Gebühr anspannen, sollen Bürgermeister und Rath jeder Stadt die Zechmeister beschicken und in Allem einen richtigen Aussatz machen.

Im Jahre 1603 verkaufte die Vormundschaft der Wittwe des Heinrich Sweinoch, Anna, geb. Pelka, auf Nimsdorf, das Oberrecht über Gieraltowitz.[3])

Am 15. März 1604 verkaufte die Vormundschaft der Mündel das Brauhaus, „Kandierski“ genannt, der Gemeinde zu Cosel für 1400 Thlr. sammt dem Platze, auf dem es ge-

---

[1]) Zeitschrift des Vereins VI., 273.

[2]) Johann Graf Mailath, Gesch. des österr. Kaiserstaates II., 267.

[3]) Lorenz, Privilegien 1661, S. 175.

legen, mit allem Zubehör, mit dem Hause und Gärtlein des Wächter Bartke auf demselben Platze, sammt Schloßzins zu erblichem und freiem Besitze, mit der Vergünstigung, auf demselben noch mehre Brauhäuser aufzurichten und ihr Malz durch eigene Fuhrleute zu fahren, darin Bier zu schenken und zu verkaufen, Mälzer und Brauer aufzunehmen.[1])

Im Jahre 1604 kaufte Johann Bohuslav von Zwole und Goldstein das Kammergut Slawentzitz für 65,000 Thaler (Lorenz Privil. 1655, S. 122.[2])

---

[1]) Stadtprivilegien S. 58.

[2]) Diese Familie war bereits in Oberschlesien begütert. Der Vater des Genannten, Johann Thomas, vermählt mit Anna von Zirotin († 29. October 1596) saß auf Odrau im Kuhländchen, gab dem Städtchen 1555 Privilegien und starb am 25. März 1585. Sein Großvater Hynek senior besaß auch Hultschin und Kranowitz, welches Gebiet Bernard von Zwole 1517 von den Welczeks erkauft hatte. Der obengenannte Johann Bohuslav von Zwole, vermählt mit Barbara, Tochter des Peter Dlugomil, erwarb Bierawa und starb 1608. Sein Sohn Johann Bernard auf Slawentzitz, kaiserlicher Rath und Kämmerer, war zweimal vermählt: 1) mit Catharine von Geraltowska, welche 1650 starb und 2) mit Anna Victoria, Tochter des Friedrich von Slewitz auf Leschnitz. Ein Sohn Karl Heinrich trat seinem Bruder Johann Gottlieb auf Ujest am 30. Juni 1644 die Herrschaft ab (Neisser Signaturen S. 804). Eine Tochter Anna Juliane vermählte sich mit dem Oberamtsrath Johann Franz Bantzner, Freiherr von Schlegen- und Lilienberg, der 1674 als Besitzer von Slawentzitz erscheint. Die erste Gattin vertauschte 1676 die Herrschaft (Gr. und Kl. Slawentzitz, Miesce, Lenartowitz, Neudorf, Neuhammer, Althammer, Geschütz, Ortowitz, Lichinia, Antheil Brzezetz und die Vorwerke Malchow, Weißwiese, Althammer, Lichnia) für die Herrschaft Bodland mit Anna Helene Gräfin Henckel, geb. Gräfin Kaunitz (Landbücher XII., 99). Da Sla-

Endlich am 2. März 1607 bestätigte Rudolf von Prag aus der Stadt den früher am 1. Montag im Advent abgehaltenen, seit Jahren unterlassenen freien Jahr- und Ochsen-

---

wentziz besser, so waren 13,000 Thlr. zuzuzahlen. Ihr folgte 1680? deren Sohn Leo Ferdinand, der 1675? starb. Die Wittwe Juliane Maximiliane, Tochter des Helden Wolf Friedrich Graf von Cob, der 1675 das Oberkriegs-Commando in Schlesien hatte, verkaufte 1702 die ganze Herrschaft Slawentziz für 80,000 rheinische Gulden dem polnischen und chursächsischen Generalfeldmarschall, Cabinetsminister, Geh. Rath und Erblandmarschall von Hinterpommern, Jacob Heinrich Graf Flemming, der 1720 auch die Herrschaft Lassowitz erwarb. Dieser errichtete in dem nach ihm benannten Jacobswalde ein Messing- und Drathwerk, in welchem der von Scharley bezogene Galmei verarbeitet wurde und worauf er vom Kaiser Josef 1710 ein zwanzigjähriges Privilegium erhielt. Aber schon 1714 vertauschte Graf Flemming seine schlesischen Herrschaften gegen 2 chursächsische dem Adolf Magnus Graf Hoym, polnischen und churhessischen Cabinets- und Staatsminister, wirklicher Geh. Rath und Generalaccisdirector. Zum Bau des neuen Schlosses wurden 1500 Thaler bestimmt. Er kaufte 1714 von Heinrich Baron von Trach Althammer, Tworog ꝛc. für 30,000 Thaler, 1715 Smolnitz für 9350 Thaler und 1717 Leboschowitz für 7600 Thlr. schlesische hinzu. Hoym starb ohne Leibeserben. Es folgte sein Verwandter Julius Gebhard, mit Rachel Luise Gräfin Werther vermählt, welcher am 6. Mai 1738 starb. (Seit 1737 war der Rath Liborius von Dohm, Administrator der Güter und Fabriken). Ein gleichnamiger Sohn Julius Gebhard Graf Hoym, geb. den 17. November 1721, welcher 1753 die Herrschaft Sausenberg erwarb und 14. Februar 1769 starb, hatte mit seiner Gemahlin Christine Charlotte Sofie Freiin von Dieskau eine Tochter Amalie Luise Marie Charlotte, geb. 6. October 1763, hinterlassen, welche 1775 die Herrschaft Bierawa von Franz Josef Freiherr von Reißwitz erkaufte und sich

markt aufs Neue. Auch vergönnte er ihr, den Stadt- und Brückenzoll zu erhöhen gegen die Verpflichtung, Dämme und Wege beständig zu erhalten und erlaubte ihr schließlich, bei Fertigung aller unter ihrem Stadtsiegel ausgehenden offenen und verschlossenen Briefe, sich des rothen Wachses bedienen zu dürfen.[1])

Im Jahre 1616 müssen die beiden Söhne bereits ihre Majorennität erlangt haben, denn aus diesem Jahre datiren von ihnen mehre Zeugnisse edler Gesinnung gegen die Stadt.

Am Neujahrstage 1616 nämlich erhielt die Bäckerzunft ein Privilegium.

Zur besseren Beförderung dieses Handwerks, das 9 Mit-

---

mit dem General Friedrich Ludwig Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen am 8. April 1782 vermählte, der 1801 Bitkow zum Dominium Slawentzitz für 43,000 Thaler hinzufügte und am 13. Februar 1818 starb, nachdem er bereits 1815 die Herrschaft Slawentzitz seinem Sohne August überlassen. Derselbe Fürst Friedrich August Karl, geb. 27. November 1784, seit 1811 vermählt mit Luise Herzogin von Würtemberg, welche 1834 hierher übersiedelte, kaufte 1838 Bitschin, 1846 die Herrschaft Ujest und starb gleichfalls am 15. Februar des Jahres 1853. Sein 2. Sohn Hugo, geb. 27. Mai 1816 zu Stuttgart, welcher sich am 15. April 1847 mit Pauline, Tochter des Fürst Karl Egon von Fürstenberg vermählte, übernahm, nachdem der Erstgeborene auf die Nachfolge verzichtet, 1849 die Majoratsherrschaften. Fürst Hugo wurde 1854 mit erblicher Berechtigung in das Preußische Herrenhaus berufen. Durch Verordnung Königsberg 18. October 1861 wurden auf Anlaß der Krönungsfeier König Wilhelms sämmtliche Fideicommißbesitzungen zum Herzogthum Ujest erhoben und die Herzogswürde dem Fürsten Hugo erblich verliehen.

[1]) Stadtprivilegien S. 74 und Landbücher X., 147.

glieder zählte, bestätigten sie die ihm von ihrem Vater ertheilten Gerechtsame:

1) solle die Zeche nicht mehr schuldig sein, die 22 Malter Hofkorn zu nehmen, so die Bäcker jährlich auf dem Schlosse, 6 Groschen über den Marktpreis zahlten. Es stehe jedoch im Belieben eines Jeden, Getreide auf dem Schlosse zu kaufen;
2) soll ferner kein freier Markt weder in Roggen- noch Weizenbrod, Mehl oder Gries ꝛc. auf städtischem Grund und Boden verstattet werden; wer außer ihnen sich des Backens oder Mehlverkaufes unterstehe, dessen Waare soll weggenommen und an das Hospital oder die Schule gegeben werden, der Backofen ihnen eingerissen und 1 Schock Groschen Strafe in die Rentkasse erlegt werden. Zu klein befundenes Brod solle durch dazu verordnete Personen abgeschätzt und billiger verkauft werden.
3) Zum Brodsetzen dürfen nur taugliche Personen genommen werden, welche bei Eidespflicht Gerechtigkeit üben.
4) Die Bäcker sollen das Brod unter Bänken, wie von Alters her, feil haben.
5) Die Zeche findet einen Vorzug in der herrschaftlichen Mühle und solle der Gang, auf dem sie mahlt, in gutem Stande sein. Die Mühle erhält die 12. Metze. Die Zeche erbietet sich 80 Thlr. Zins und an Weihnachten 2 Striezel zu geben.

Die kaiserliche Bestätigung wurde zu Neustadt am 8. Februar 1678 erneuert.

Auch die Töpfer und Schuhmacher erhielten im Jahre 1616 ihre Handwerksprivilegien.

Am 23. April 1616 erhielt die Fleischerzeche, die 14 Mit-

glieder zählte, ihre Zunftartikel und sie sollte nicht mehr, wie früher jährlich zu Martini geschehen, den Bankzins von Geld, Inselt, Fleisch im Schloßrentamt erlegen, nicht mehr auf dem Schlosse das Pfund um einen Pfennig billiger verkaufen; das Auf- und Abzugsgeld soll nicht mehr aufs Schloß gegeben werden, sondern der Zunft verbleiben. Der Zins beträgt 100 Thaler. Oeffentlicher Freimarkt ist nicht gestattet.

Wichtiger ist das am Georgitage (23. April) 1616 ausgestellte Privilegium über den Brückenzoll und die Malzmetze. Die Herrschaft verglich sich nämlich mit Bürgermeister, Rath und Gemeinde der Stadt Cosel als getreuen Unterthanen dahin, daß sie der Stadt das Einkommen von Wege- und Schiffszoll und die Malzmetze gegen Erlegung von 1000 Thlr. jährlichen Silberzinses erblich überließ, und sich verpflichtete, keine neuen Wege oder Zölle, wodurch die Stadt Abbruch hätte, zu errichten, in Pestzeiten die Fuhrleute bei dem Schloß (an der Stadt vorbei) passiren zu lassen. Die Brücke an dem Nesselwitzer Grund (welche über dem Graben bei dem Nesselwitzer Teich erbaut ist), so wie die Wege in Reinschdorf und hinter der Oderbrücke von dem Brücklein „Glomow" auf dem Dorfe Klodnitz baufständig auf eigene Kosten zu erhalten; die Waizen- und Gersten-Malzmetze, welche jährlich bei der Stadt fallen würde, verbleibe ihr, alle Stadt- und Metzmalze solle in der Schloßmühle daselbst oder im Falle deren Eingehens, zu Kukel und Klodnitz gemahlen werden; auch wird der Stadt die Erlegung von 4 Groschen von jeder Metze aufs Schloß erlassen; es soll von der Herrschaft Nichts zu Abbruch des gemeinen Stadturbars, Handels und Gewerbe, mit Ausnahme der vier Freihäuser vorgenommen werden, auch Niemandem der Schöpsschank oder Schank anderer fremden

Biere auf der Fischerei oder anderswo verstattet werden; es sollen die Bewohner dieser Stadt zu keiner neuen Dienstbarkeit oder einiger Beschwer gezogen werden, vielmehr sollten sie aller Freiheiten und Gerechtigkeiten, wie die übrigen privilegirten Städte, namentlich Oberglogau, das mit ihnen so lange unter ein und derselben Herrschaft gestanden, sich erfreuen und bei ihrem bürgerlichen Urbar, Weinschank, Bierschank, Gewerbe, Handtierung und Nahrung verbleiben. Die Bürger und Bürgerinnen, welche auf ihren und Anderer Gärten auch „zu Hausinne" wohnen, auch die Hausleute oder Tagelöhner in der Stadt sollen hinführo des Schnittes und Rockenspinnens überhoben sein.[1])

Am 22. Mai 1616 übergab die Wittwe in Vollmacht ihrer Söhne dem Friedrich Salisch von Gr. Graben, Hauptmann der Herrschaft Cosel, wegen treuer Dienste ihr gemauertes Freihaus und die Hofstatt sammt Stallung und Garten und was dazu gehört, bis an die Ringmauern der Stadt reichend, zwischen der Schloßschule und dem Vorwerkshofe gelegen, mit allem Zubehör erblich.[2])

Am 24. Juni 1617 schenkte die Wittwe in Abwesenheit ihrer Söhne der Stadt wegen treuer Dienste das Haus zwischen Franz Braukisch und Andreas Kwoschny mit Zubehör zu der gemeinen Bürgerschaft Schießplatze, jedoch ohne Befreiung von den Steuern, der Stadtgabe und sonstigen Beschwerungen, die auf der Stelle lasten.[3])

---

[1]) Stadtprivil. S. 85 u. Landbücher X., 148.

[2]) Stadtprivilegien S. 50. Später erkaufte die Stadt von dem Herrn von Salisch dieses Haus und es wohnte darin der Pfarrer bis zur Wiedererbauung des von den Soldaten eingerissenen Pfarrhofes, von welchem das Holz zu den Schanzen vor dem Schlosse verbraucht worden.

[3]) Stadtprivilegien S. 54.

Ehe wir zu dem nächsten Besitzer der Herrschaft Cosel übergehen, wollen wir hier bald verzeichnen, welche der zugehörigen Ortschaften in andere Hände kamen. Die Wittwe mit ihren Söhnen vertauschte 1619 Biadacz und Czissek gegen Lohnau dem Landeshauptmann Friedrich von Oppersdorf.[1]) Etwas später verkaufte sie ihm Ostrosnitz, Elgot und Chrost für 42,000 Thlr.;[2]) Karchow verkaufte sie ihren Söhnen für 5800 Thlr.;[3]) Radoschau dem Wenzel Bees von Chrustina auf Steblau für 8800 Thlr.;[4]) die Obergerichte von Matzkirch und Dobroslawitz um 850 Thlr. dem Abt von Rauden Laurent Merkel.[5]) Sie selbst wohnte zu Roschowitz und ertheilte am 10. December 1622 dem Bürgermeister und den Rathmannen der Stadt Cosel auf deren Verlangen einen Auszug aus dem kaiserlichen Urbar, welchermaßen der Zoll bei der Stadt eingenommen werden solle.[6])

Andreas von Kochtizki, von 1617—1629,
Freiherr von Kochtiz auf Lublinitz, Koschentin und Turawa.

Diese Familie finden wir schon lange im Coselschen angesessen. Rupert Kochtizki, vermählt mit einem Fräulein von Strzela, saß 1469 auf Czienskowitz. Sein Sohn Herzmann, vermählt mit Catharina, Tochter des Heinrich Stolz von Gostomb, d. h. Simsdorf, stand in hohen Ehren

---

[1]) Landbücher IX., 104 und Lorenzens Privilegien 1661, 102.
[2]) Landbücher IX., 84.
[3]) Ebendaselbst S. 98.
[4]) Ebendaselbst S. 100.
[5]) Ebendaselbst. S. 174.
[6]) Stadtprivilegien S. 99.

bei König Ladislav von Ungarn und Böhmen, starb 1538 im Alter von 83 Jahren und hinterließ einen Sohn Johann, der sich im genannten Jahre mit Faustina, Tochter des Landeshauptmann Hans Jordan von Altpatschkau auf Grzendzin verehelichte und später die hohe Stellung seines Schwiegervaters einnahm. Der Landeshauptmann, der 1570 in den Freiherrnstand erhoben wurde, hinterließ 2 Söhne, Hans und Herzmann. Ersterer, im Mai 1543 geboren, war zunächst Pfandinhaber, seit 1585 Erbherr der Herrschaft Lublinitz, schlesischer Kammerrath und starb zu Breslau, wurde aber in Lublinitz begraben. Er vermählte sich 1564 mit Anna, Tochter des Wenzel Zaruba von Kalinow und als diese erste Gattin 1581 starb, mit Elisabeth, Tochter des Hans Bernard Malzan, Freiherr von Wartenberg und Penzlin. Aus der ersten Ehe stammte unser Johann Andreas, der schon 1596 auf Koschentin erscheint. Er heirathete Catharina Sedlnicka, Tochter des Johann Sedlnicki von Choltiz auf Dzimirz, deren Mutter Catharina Kokorz von Kamenz, Tochter der Catharine geb. Königsfelder auf Turawe war. Letztere vermachte ihr Besitzthum testamentarisch ihrer Enkelin Catharine Sedlnicka und übergab es noch bei Lebzeiten der inzwischen mit Andreas von Kochtizki Vermählten, wodurch unser Andreas, zugleich Herr von Turawe, Gr. und Kl. Chotorz, Elgot, Kadlub und einem Hause zu Oppeln wurde. Seine Bibliothek rühmt Lucae S. 649.

Andreas kaufte von der Wittwe und deren Söhnen die Stadt mit Ausnahme des Gartens, so er selbst bereits von der ganzen Gemeine Cosel zu einer neu zu erbauenden Kirche für die Augsburgischen Confessionsverwandten erworben hatte, ferner Wiegschütz sammt Vorwerk, Vorwerk Kaltenhof, die Dörfer Poborischau, Mechnitz, Kamionka, Nesselwitz, Vorwerk Servatko, Reinschdorf,

Klodnitz mit Vorwerk, Vorwerk Dembowa, Dorf und Vorwerk Wolfswiese, endlich Czissowa für 170,000 Thlr.[1])

Bei der Verhandlung des am 9. Juli 1617 abgeschlossenen, aber erst 1626, Montag nach Invocavit, zu Oppeln bestätigten Kaufes der Herrschaft Cosel waren auf Seite der Verkäuferin: Georg Reiswitz von Kanderzin auf Gr. Peterwitz und Czernitz, Landrichter des Fürstenthum Jägerndorf, Hans Lessota junior zu Cosel, Casper Tauer von Wiklin auf Rokitsch, Heinrich Wembowski von Wembow auf Steblau, Friedrich Salisch von Gr. Graben, Hauptmann der Herrschaft Cosel, Hans Khinen von Khien zu Mechnitz, Hans Stibor-Ptak von Czenkow zu Nieznaschin, Georg Rotter, Erbscholz zu Kostenthal.

Auf Seite des Käufers standen: Peter junior Sedlnicki von Choltiz auf Bierawa, Roßwald und Slawentziz, Adam Dzierzanowski auf Wysoka, Andreas Gieraltowski auf Groß Schierakow, Wenzel Reiswitz von und auf Kanderzin, Heinrich Wrbsky von Wrby auf Koschanowitz, Nicolaus Strzela von Obrowez auf Kamienitz, Dziewkowitz und Wyssoka.

Andreas war ein eifriger Protestant. Nach Beginn des dreißigjährigen Krieges schlossen Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitz am 31. Juli 1619 auf dem Prager Schlosse eine Conföderation, worin unter anderen Artikeln festgesetzt wurde, alle höheren und niederen Aemter, namentlich die Landeshauptmannschaften in den Erbfürstenthümern mit Protestanten zu besetzen. Auf Zuschrift des Herzog Johann

---

[1]) Wolfswiese oder Lenkau hatte Ursula von Hack, Wittwe des Wilhelm von Oppersdorf 1593 Mittwoch nach Cantate von Melchior Kozlik von Koßnowa für 4500, Tisowa oder Czissowa hatte dieselbe zu gleicher Zeit von Schambor Dlugomil von Bierawa auf Ujest für 5500 Thlr. gekauft. Landbücher V., 403.

Christian von Brieg als obersten Hauptmannes von Schlesien (8. October 1619) setzten die Stände unserer Fürstenthümer den bisherigen Landeshauptmann Christof Pruskowski, Freiherr von Proskau auf Chrzelitz, Zülz, Schimitz, Grätz und Bisenz ab und wählten bis auf weitere Verordnung des böhmischen Königs unseren Andreas, welcher das Amt annahm und den Eid nach der Landesordnung leistete.

König Sigismund von Polen schickte 1619 seinem Schwager, dem Kaiser Ferdinand, 8000 Kosaken zu, welche durch Schlesien und Mähren in Oesterreich einbrachen und überall die schrecklichsten Gräuel verübten.[1])

Die Stände der Fürstenthümer berichteten unterm 13. Februar 1620 aus Cosel darüber also: Kosaken sind aus Polen in unsere Fürstenthümer eingefallen, brannten, mordeten, plünderten und begingen andere barbarische Verbrechen. Bei uns haben sie keinen Widerstand gefunden, denn die Grenzen sind nicht militärisch besetzt. Von hier sind jene nach Mähren gezogen, um dort Unfug zu treiben. Man hört, daß aus Polen einige Tausend zu Roß und Fuß nachziehen, unter ihnen auch deutsches Fußvolk mit Kanonen. Es ist erforderlich, bei Zeiten die leeren Grenzen zu besetzen und bitten wir um Hülfe.[2])

Der von den Böhmen zu ihrem Könige gewählte Kurfürst Friedrich von der Pfalz, der Gesandte nach Oppeln geschickt, welchen die Landstände unserer Fürstenthümer den 5. August 1620 huldigen mußten,[3]) konnte sich in seiner Stellung nicht behaupten und nahm nach der für ihn unglücklichen Schlacht am weißen Berge (8. November 1620)

---

[1]) Raupach evangel. Oesterreich, Beilage X.
[2]) Mosbach, Wiadomosei S. 275.
[3]) Zeitschrift des Vereins VI., 283.

seine Zuflucht zu den Holländern. Auch Herr von Kochtizki legte sein Amt nieder. Indeß ernannten ihn bereits am 30. Mai 1622 die königlichen Commissarien in Erwägung, daß ohne Besetzung der wichtigen Stelle dem Lande Unsicherheit und Schaden erwachse, aufs Neue zum Landeshauptmann. Ebendamals kamen wiederum 5000 Kosaken über Gutentag nach Wengern vor Oppeln und verlangten freien Durchzug über die Brücke, um nach Neisse zu gelangen. Das Volk in Erinnerung der vor Kurzem erlittenen Drangsale stob erschreckt aus einander. Die in Oppeln tagenden Landstände schrieben an den Erzherzog Karl und dieser an den Kaiser, inzwischen gingen die Horden (unter ihrem Oberst Stanislaus Stroinowski) unaufhaltsam über die Neisse ins Glätzische.[1])

Von 1622 bis 1623 standen die Erbfürstenthümer unter Bethlen Gabor, Großfürst von Siebenbürgen. Auch er ließ durch Abgesandte in Oppeln von den Ständen die Huldigung abnehmen. Im nächsten Jahre übergab der Kaiser die Fürstenthümer seinem Bruder, Erzherzog Karl Bischof zu Brixen und Breslau, der zur Huldigung persönlich in Oppeln erschien. Er starb aber schon am 28. December 1624. Erzherzog Ferdinand ließ sich am 29. April 1625 huldigen und ernannte Friedrich von Oppersdorf auf Poln.-Neukirch zum Landeshauptmann.

Im Jahre 1624 gab Andreas, Freiherr von Kochtizki der Stadt Cosel die Erlaubniß, einen Pfefferkuchentisch anzulegen.[2])

Am 8. Juni 1625 legte Petrus von Sedlnicki 1800

---

[1]) Die Briefe in Copien auf der Königl. Bibliothek zu Berlin Manuscripta h. germ. quart 463.

[2]) Zimmermann, Beitr. II. S. 290.

Thaler, die der Frau von Strzela gehörten, in das Depositum, worüber Bürgermeister und Rath einen Revers ausstellten. Das Geld war noch 1637 nicht gehoben und wurde im alten Schlosse in die eiserne Truhe des Kanzleigewölbes gelegt.

Montag nach Oculi 1626 erlaubte Kochtizki dem Müller Georg Sürnig, die Mühle unter dem Reinschdorfer Teiche mit zwei Gängen von Neuem aufzubauen. Damals verkaufte die Wittwe Susanne von Oppersdorf Roschowitz, Olschau und halb Rieznaschin für 80,000 Thlr. dem Andreas Freiherr von Kochtizki, wodurch unsere Herrschaft einen bedeutenden Zuwachs erhielt.

Der in Böhmen ausgebrochene Krieg nahm inzwischen seinen Fortgang auch in Dentschland. Zur Beschützung Oberschlesiens wurden 1626 auf kaiserlichen Befehl Einige aus dem Herren- und Ritterstande zu Kreishauptleuten ernannt und zwar für den Oppeler, Falkenberger, Neustädter und Zülzer Kreis: Georg Pruskowski, Freiherr von Proskau, — für den Ratiborer: Johann von Jarocki, — für den Oberglogauer und Coseler: Andreas junior Freiherr Kochtizki, — für den Strehlitzer und Slawentzizer: Peter Sedlnicki von Choltiz, — für den Toster und Gleiwitzer: Adam Czornberg von Galowitz, — für den Rosenberger: Melchior Ferdinand Freiherr von Gaschin, Kanzler der Fürstenthümer, — für den Leschnitzer: Christoph Kochtizki Freiherr von Kochtiz.

Der Abenteuerer Ernst Graf Mansfeld, welcher die kaiserliche Armee an der Elbe beschäftigt hatte und von seiner Stellung an der Brücke bei Dessau im April 1826 vertrieben worden war, beschloß in Verbindung mit dänischen Truppen unter Herzog Johann Ernst von Weimar durch Schlesien nach Ungarn zu ziehen, um von dort aus unter

Hilfe des Großfürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gabor, Oesterreich anzugreifen. Schlesien, namentlich auch unsere Stadt, welche eingenommen wurde, litt bei diesem Durchzuge viel. Eine Compagnie Breslauer Stadtsoldaten unter Führung des Hauptmanns Georg von Sebisch und Mahlen zog am 8. September 1626 nach Oberschlesien und lag neun Monate (namentlich in Ratibor und Oberglogau) gegen Mansfeld und Ernst von Weimar zu Felde.[1])

Der alte Chronist Lucae und der Historiograph Samuel Freiherr von Pufendorf berichten über die Einnahme Cosels also: Als 1626 Johann Ernst Herzog von Sachsen-Weimar mit der dänischen Armee Schlesien attaquirte, bemächtigte er sich der Städte Jägerndorf und Leobschütz und ging von da auf Cosel. Als nun (im September) die Friedländischen (Wallenstein) über Leobschütz, das sie mit Sturm nahmen, über Jägerndorf und Troppau, die sie nach tapferem Widerstand durch Vertrag nahmen, auf Cosel nachfolgten, stellten sich die Dänen (circa 1000 Reiter) jenseits der Oder so, als wollten sie die Flucht nehmen, weßhalb Wallenstein drei Regimenter gegen sie commandirte. Nachdem sie jenen eine gute Strecke nachgesetzt, wendeten sich die Dänen unversehens und machten, von der aus Cosel ausfallenden Besatzung unterstützt, über Tausend der Friedländischen nieder, erbeuteten die Bagage u. s. w. Hierauf verschanzten sich die Dänen in Cosel sehr stark und führten das Wasser rings um die Festung. Es lagen darin 6 Regimenter zu Fuß und an 3600 Mann zu Roß,[2]) welche sich aber bei

[1]) Abhandl. der Schl. Gesellschaft, 1862. I. 72.

[2]) Das von deutschen Officieren bearbeitete Militair-Conversations-lexicon (Leipzig 1834) IV. 336, hat 3 Inf.-Regt. und 4600 Mann Cavallerie.

des Friedländers Ankunft nicht aus der Stadt zu ihrem Vortheile begeben wollten. Unterdeß bestürmten des Obersten Hebron Dragoner eine bei dem Damme aufgeworfene dänische Schanze und eroberten dieselbe. Solchem nach recognoscirte der Herzog von Friedland selbst die Posten da herum und ließ den Torquato Conte mit Volk und groben Stücken (Kanonen) allda, welche der dänischen Reiterei großen Schaden zufügten. Inmittelst avancirte Wallenstein mit seinem übrigen Volke zwischen der Oder und dem Teiche, ließ das Brennersche Regiment am ersten die Dänischen attaquiren, welche sich zwar anfangs tapfer vertheidigten, aber endlich übermannt, die Flucht ergreifen mußten. Auf solches zogen die Obersten Sbubna und Baudissin des Nachts in aller Stille, weil sie den Kaiserlichen ferneren Widerstand zu leisten sich nicht fähig erachteten, mit 4000 Reitern ab und befahlen dem Obersten Carpezan das Commando mit drei Regimentern und etlichen Compagnien in Cosel. Jetzt war es leicht, sich in den Besitz der Festung zu setzen. Graf von Schlik griff die Stadt von der rechten Seite an und schlug sich drei Stunden mit den Abgezogenen herum. Der Oberst Leo Grappetti aber machte sich vor die Stadt und forderte sie zur Uebergabe auf. Es bedachte sich der Oberst Carpezan nicht lange, sondern begab sich in das Lager Wallensteins und accordirte folgendermaßen:

1) möchte er mit der Artillerie, Officieren und allen Soldaten abziehen;
2) mußten alle Soldaten, welche nicht freiwillig dienen wollten, schwören, innerhalb 6 Monaten wider den Kaiser nicht zu dienen;
3) sollten sie alle Fahnen, Standarten und Obergewehre ablegen;
4) wollte der Friedländer die noch in Cosel geborgenen

Güter des Landadels ohne Schaden und Verletzung conserviren lassen.

Sonst procedirten die Dänen bei Eroberung dieses Ortes viel härter, denn sie hieben 2 Compagnien Croaten nieder und erbeuteten an 7000 Thlr.[1])

Das Vorwerk Kukel mit 6 Gärten wurde zerstört und die schönen Obstbäume der drei Gärten, welche hinter dem Schlosse unter dem Wiegschützer Teiche lagen, von der im Schlosse liegenden Garnison ganz abgehauen, das Oderwehr, welches das Wasser auf die Schloßmühle leitete, ganz abgerissen und dadurch der Mühle das Wasser entzogen. Die sächsischen Truppen hatten viele Kranke und in Folge der Ansteckung büßte auch die Stadt einen großen Theil ihrer Einwohner ein.

Weil Kochtizki, der die feindlichen Truppen selbst in die Stadt geführt, einen Hochverrath begangen hatte und als Rebell flüchtig geworden war, wurden dessen Herrschaften vom Kaiser Ferdinand II. confiscirt und Cosel zu den Kammergütern gezogen. Die Confiscationscommission verhandelte wegen Kochtizki im Mai 1629 zu Oppeln. Die Herrschaft Koschentin kaufte Friedrich von Blacha, Lublinitz Andreas Graf Celari.[2])

Andreas Freiherr Kochtizki trat ganz in schwedische Dienste und erscheint nach 1633 als schwedischer Kriegs- und Legationsrath,[3]) später kam er in kaiserliche Gewalt und starb in der Gefangenschaft zu Wien. Die Leiche wurde nach Cosel geschafft, wo seine Gattin bis zu ihrem Tode verblieb.

---

[1]) Lucae, Denkw. Schles., S. 694.
[2]) Landbücher, IX., S. 232—234.
[3]) Lucae, 590.

III. Abschnitt. Die Herrschaft Cosel ein Kammergut des Kaisers und der Krone Polens.

Kaiserl. Kammergut von 1626 bis 1645.

Zur Einnahme der königlichen Renten und Gefälle hatte Ferdinand I. am 21. November 1558 die Kammer zu Breslau gegründet, welche von der kaiserlichen Hofkammer zu Prag (Wien) abhing. Das Collegium in Breslau bestand aus einem Kammerpräsidenten, mehreren Kammer- und Rechnungsräthen. Ueber die separirten oberschlesischen Kammergüter setzte der Kaiser einen Oberregenten, der anfangs in Cosel residirte und dessen Rentamt Generalkasse hieß. Der erste Oberregent war Andreas von Miscin auf Widow und Lanza, dem wir noch im Juni 1631 bei Uebernahme der Kammerherrschaft Ratibor begegnen. (Er ist wahrscheinlich derselbe A. M. v. Miscin, der als kaiserlicher Secretair zu Wien am 4. Juni 1626 die Bestätigung des Erbkaufbriefes der Herrschaft Neustadt ausfertigte.)

Von Anfang Februar 1629 bis Ende 1630 wurde zu Oppeln eine Exekutionscommission gehalten, bei welcher Präsident, Fiscal und andere Räthe erschienen, um diejenigen, welche sich bei dem Mansfeldischen Einfalle (in das Land) gegen den Kaiser vergangen, zu strafen. Mehre wendeten sich an die Gnade des Landesherrn und wurde den Reuigen eine große Geldsumme aufgelegt. Da sie aber kein baares Geld hatten, so mußten sie unter Verpfändung von Hab und Gut Schuldscheine ausstellen. Auf diese wurden dann jene Gläubiger, die vom Kaiser etwas zu fordern hatten, angewiesen. (Die Erben des 1623 gestorbenen Dr. Elias Kuntsch, Physikus der beiden Fürstenthümer Oppeln-Ratibor, hatten eine Forderung von 4500 Thlr.) Da aber die Zah-

lung sich verzögerte oder unmöglich wurde, so erlitten Viele, auch kirchliche Stiftungen, die doch sonst die Priorität hatten, Schaden. So wurde Georg Nawoj von Dolna auf Groß-Rudno zu 1600 Thlr. verurtheilt. Er stellte den Schuldschein aus, versprach noch im laufenden Jahre Zahlung zu leisten, aber seine ohnedies tief verschuldeten Güter kamen unter dem Drucke der Kriegsverhältnisse immer mehr herunter. Dasselbe gilt von Heinrich Twardawa auf Brzezetz.

Da der Fiskus die Herrschaften Cosel, Koschentin ꝛc. eingezogen, mußte er auch die Schulden des Vorbesitzers übernehmen. Aber anstatt Geld zu bezahlen, half man sich mit Anweisungen auf Andere, welche Zahlung zu leisten hatten. Cunigunde Francisca von Zerotin, geb. Freiin von Proskau auf Kujau, petirte noch 1653 um die auf der Herrschaft Cosel stehende Schuld von 2000 Thlr. des Andreas von Kochtitzki.

Auf dem zu Oppeln am 19. November 1629 gehaltenen Landtage wurde beschlossen, es sollte, damit im Falle der Noth zur Vermeidung überflüssiger Unkosten nicht alle Stände zusammenkommen dürften, ein Ausschuß gewählt werden und zwar aus dem Herren-, Prälaten-, Ritter- und Bürgerstande, um auf Befehl des Landeshauptmanns an einem bestimmten Orte zusammenzukommen und dasjenige, was dem Vaterlande zum Nutzen gereiche, zu berathen und auszurichten. Aus Cosel wurde Georg Zabitzka und als dieser starb, 1637 Adam Kozielek erwählt.

Georg Graf Oppersdorf, im Begriff, seinen Thiergarten zu Oberglogau zu erweitern, hatte am 25. Januar 1628 den König gebeten, ihm 100 Eichen zu schenken. Der Burggraf zu Oppeln Daniel Scholz berichtete am 14. April 1630, daß das Holz aus dem Eichwalde zu Cosel genommen werden könnte; da aber der Wald nicht sehr groß und eine

Auswahl der schönsten Stämme denselben verwüsten und die Eichelmast schmälern würde, so sollten nur die Eichen am Rande dem Grafen angewiesen werden.

Am 3. Oktober 1631 gab die Gattin des Oberregenten Miscin eine goldene, 108 Dukaten schwere Kette in die Königl. Generalkasse und lieh 200 Gulden darauf. Die Kette lag noch nach dem Tode der Eigenthümerin 1637 daselbst und wurde damals in die eiserne Truhe in dem Canzleigewölbe des alten Schlosses deponirt.

Dem Oberregenten Thomas Ferdinand Teuffel von Zeilberg und Höllenstein auf Packomiriz befahl Ferdinand Wien am 1. Juli 1622, eine monatliche Liste über die Einnahme für die allgemeine Kasse und außerdem alle Viertel Jahre eine Specification der in der Wirthschaft vorgenommenen Verbesserungen einzusenden. Auf der Herrschaft selbst fungirten als Wirthschaftsbeamte unter ihm ein Schloßhauptmann (Amtmann) und ein Rentmeister, Georg Liebig (Schloßamtmann) und Georg Smendrzinski, der im April 1631 auf den Rentschreiber Hans Fränzke gefolgt war. Es hat sich eine Specialrechnung über Einnahme und Ausgabe bei der Herrschaft für das Jahr 1633 erhalten, von der wir hier einiges mittheilen wollen. Es wurden an Weißbier 98¼ Achtel à 2½ Thlr., an Schwarzbier 2½ Achtel à 2¼ Thlr., an Gerstenbier 36½ Achtel à 2⅓ Thlr., zusammen 137¼ Achtel zu 336¼ Thlr. gebraut; 3 Scheffel Weizen gaben 4 Achtel Bier. Der Wachtmeister-Lieutenant, Hauptmann Mieselbek, Lieutenant Schafer, die Capitains Lur, Unverzagt, Pertholz ließen manches Achtel holen. Wegen des Vorwerkes Wiegschütz waren jährlich für Decem einige Thaler an den Pfarrer von Boitschow zu zahlen. Letzt genannter Ort liegt bei Kieferstädtel und ist die auffallende Erscheinung der Entfernung nur aus dem früher geltenden

Ritterrechte zu erklären, nach welchem Besitzer den Decem an eine beliebige Kirche abführen konnten. — Aus dem Vorwerke Wiegschütz wurden am 31. Juli an Winterwolle an Coseler Tuchmacher 1 Ctr. 8 Pfd. à 25 Thlr. geliefert (der Schäfer erhielt den zwölften Theil des Betrages), an Sommerwolle kaufte Stefan Unger zu Neustadt 19½ Stein à 6 Thlr. Für eine Tonne Honig zahlte der Pfefferküchler 13 Thlr. Es waren öfters Patente, die vom Landes- und Kriegshauptmann ausgingen, in die Umgegend zu befördern, auch war an den Oberregenten bisweilen weithin zu schicken. Auf Botenlohn zahlte das Schloß 83 Thlr. 7 Sgr. Der Bote, welcher mit solchen amtlichen Schreiben nach Troppau, Neustadt, Neisse, Oppeln, Ratibor, Gleiwitz, Lublinitz, Koschentin, Teschen ging, erhielt pro Meile 2 Gr., wobei aber nur der Hinweg gerechnet wurde. Für die Kanzlei wurden angeschafft 5 Rieß Papier à 2½ Thlr., 2 Loth spanisches Siegelwachs à 9 Gr. Auf die Salva guardia, die in den Vorwerken lag, gingen vom 18. September 1632 bis 11. November 1634 über 600 Thlr. auf. Zur Erhaltung guten Einvernehmens erhielten beim Teichfischen auf Befehl des Oberregenten der Commandant der Salva guardia Oberst Funk und der Oberstlieutenant Pröfinger einige Fische; am hl. Abende bekamen altem Brauche nach Bürgermeister, Rathmänner, Pfarrer, Mönche und die auf dem Schloß arbeitenden Handwerksleute in Summa 1 Schock, das Gesinde auf den Vorwerken und die Schloßdiener zwei Mandel Karpfen.

Die ganze Jahreseinnahme betrug 3484 Thlr., die Ausgabe betrug 2263 Thlr. Mithin stellt sich heraus ein Plus von 1221 Thlr.

Wir haben soeben der Salva guardia gedacht, d. h. derjenigen Soldaten, welche die Herrschaft halten mußte, um

unter ihrem Schutz die Wirthschaft bestellen zu können, und es ist Zeit, daß wir den Kriegsschauplatz ins Auge fassen.

Die sächsische Armee, im April und Mai 1632 aus Böhmen vertrieben, führte Johann George von Arnim Ende Juli nach Schlesien, nahm Gr. Glogau ein und schlug Ende August die Kaiserlichen bei Steinau an der Oder. Am 10. September gingen Sachsen und Schweden bei Breslau über die Oder, plünderten den Dom und zerstörten die Bibliothek. In kurzer Zeit befanden sich Schweidnitz, Neisse, Oppeln und somit das ganze Land in den Händen der Verbündeten. Am 9. November 1632 schrieb Wilhelm, Reichsgraf von Gall, Freiherr von Burg, Oberstlieutenant des Götzischen Dragonerregiments aus seinem Quartiere Cosel an die Stände wegen einer Contribution an Getreide für 3 Regimenter.[1]) Derselbe Graf stellte am 9. Februar 1633 auf Verlangen der Stadt ein Zeugniß aus, daß sich die Bürgerschaft die Zeit über, als er auf dem Schloß gelegen, treu und standhaft verhalten und dieses mit mannhafter That gegen den Feind von der Stadtmauer und vom Schlosse neben seinen Soldaten bewiesen und sich jederzeit als treue Unterthanen des Kaisers bewährt.[2])

Ebenso bezeugte der Landescommissar Friedrich von Slewitz auf Leschnitz[3]) etwas später (den 20. September 1635),

---

[1]) Graf Gall trat aus polnischen in kaiserliche Dienste als Oberst über ein Regiment Kürassiere und Dragoner, zeigte sich als Held in verschiedenen blutigen Schlachten, erkaufte die Herrschaft Holstein bei Löwenberg, starb daselbst am 9. August 1655 und liegt in der Klosterkirche zu Grüssau bestattet. Lucae, S. 937, Henel, Silesiografia, S. 360.

[2]) Stadtprivilegien, S. 138.

[3]) Die Stadt Leschnitz hatte mit Strehlitz stets einen gemeinsamen Herrn. Sie war früher ziemlich bedeutend. Am 13.

daß die Stadt Cosel, dieweil er auf dem Schlosse daselbst wegen Verpflegung der Soldatesca und Bestellung anderer Nothdurft gelegen, dem Kaiser Treue und Standhaftigkeit

Mai 1451 brannte sie ganz ab. Auch die Kirche der hl. Dreieinigkeit und 17 Häuser der Vorstadt wurden ein Raub der Flammen. Neun Jahre später belagerte sie Herzog Johann von Gleiwitz gegen Herzog Nikolaus von Oppeln. Er behauptete den geplünderten Ort vom 16. August bis 19. Oktober und zog erst ab, als er vom Herzoge 1700 Gulden erhalten. Im Jahre 1494 wird die Kirche zum hl. Martin genannt.

Die Freivogtei Leschnitz war ein abgesonderter Rittersitz. Am 22. Juli 1386 verlieh Herzog Bolko dieselbe dem Pakosch von Bierawa. Später hatte die Familie Strzela sie durch zwei Jahrhunderte in Besitz. 1439 wird der Vogt einfach Strol genannt. 1475 Christoph (Christek) Strzel. Er starb 1515 und hinterließ die Wittwe Agnes und zwei Söhne, Nicolaus und Melchior. Die Gattin des letzteren war Anna, Tochter des Lucas Buchta. Melchior Strzela, der 1560 starb, hatte seinem Sohne Adam die Freivogtei verschrieben. Aber schon 1564 erhielt Friedrich, vermählt mit Eva Lessota, Leschnitz und Elgot. Er hinterließ nur 2 Töchter; die jüngere Eva heirathete Heinrich Slewitz, der 1618 starb. Dessen Sohn Friedrich, unser Landeskommissar, vermählte sich mit Helena Bohdanowska und als diese bald starb, mit Helene geb. Schnellenhaus, die 1667 starb. Die Kirche in Leschnitz bewahrt heut noch 2 Meßkännchen, geschmückt mit dem Wappen des Kreishauptmanns von Slewitz. Er selbst begegnet uns noch 1675. Sein Sohn Carl Heinrich erhielt Leschnitz. Im Anfange des nächsten Jahrhunderts erwarb die Freivogtei Georg von Strachwitz, vermählt mit Eleonore Januschowska. Sein Sohn Carl Dismas, geb. am 2. November 1725, gest. am 27. Dezember 1767, verkaufte die Vogtei 1754 an August Ludwig Graf Pückler auf Rosnochau. Als dieser am 15. März 1759 unvermählt starb, erbte dessen Güter der Neffe Erdmann. Dieser

bewiesen, besonders aber als Gall Schloß-Commandant war am 18. December 1632 früh ohne Zuthun der Soldaten dem Feinde auf den Ringmauern mit Verlust und Beschädigung vieler Bürger männlichen Widerstand gethan, so lange bis des Feindes Gewalt in der Stadt nicht mehr zu widerstehen war, da dann die Bürgerschaft, welche nicht zu geschwind übereilt worden, meist sich aufs Schloß, ehe solches versperrt worden, retirirt und neben den Soldaten an zwei Stunden vor Tagesanbruch (19. Dezember) mit allem Fleiß gefochten, bis der Feind mit vielen Verlusten von Soldaten und einigen Officieren wieder abgezogen; endlich auch so oft es die Gelegenheit erfordert, den Kaiserlichen Kriegsofficieren neben den Soldaten willig gehorsam gewesen und sich gebrauchen lassen, das Ihrige zugesetzt und dadurch arme Leute geworden waren.[1])

Wallenstein zog im Mai 1633 nach Schlesien gegen Arnim und trug auf Waffenstillstand an, aber der Krieg dauerte fort. Jacob von Bruck und Rosenthal war Cassirer der Kammergüter. Dieser meldete am 27. August 1633

---

verkaufte 1772 die Freivogtei dem Heinrich Christoph Graf Reichenbach auf Bleischwitz für dessen Sohn Heinrich Ernst Leopold, der 1743 geboren war. Der Rittersitz ging jetzt schnell wechselnd in verschiedene Hände über. Es erwarben ihn: 1777 Wilhelm Graf Geßler, 1788 Oberst Jacob von Birkhahn, 1790 Johann Carl von Schimonski auf Schlogwitz, 1805 Majorin Leopoldine von Schmidthals geb. von Czettritz, 1806 Carl Freiherr von Gruttschreiber, 1810 dessen Bruder Johann Adam, 1813 Johann Carl von Müller, 1822 dessen Gattin Eufemia geb. von Trach, 1823 verwittwete Landräthin Joh. v. Ivernois geb. Grust, 1834 deren Schwager Louis Baron von Richthofen, 1861 Amtsrath Anton Himmel.

[1]) Stadtprivilegien, S. 138.

aus Cosel dem Oberregenten Teuffel, der sich im Feldlager von Eger befand, daß das Vorwerk Koschmieder bei Lublinitz von den Kroaten oder von den Bauern selbst aus Rache, daß ihnen die kaiserlichen Soldaten das Vieh weggenommen, verbrannt worden, wobei sehr viel Getreide in Flammen aufgegangen. Er meldete ferner, daß die Drahtmühle (bei Lublinitz) im Betriebe sei, und Blech und Eisen von dort nach Cosel gebracht werden sollte. Schließlich übermachte er einen Gruß von Herrn v. Czigan, vom Oberstlieutenant von Sieghofer und dessen Familie. Ende December war von Teuffel wieder in Cosel und bestimmte dem Amtmann als Sold 200 Gulden und ansehnliches Deputat (darunter 30 Achtel Bier).

Bei Eroberung des Schlosses Hultschin 1634 gingen viele in dem Johann Freiherr von Czigan'schen Hause verfertigte Schriften des Daniel von Czepko (von dem wir noch Manches z. B. Miscellanea Silesiaca, Ascania Connubiorum vincula etc. besitzen) verloren.[1])

Am 24. Januar 1634 setzte der Kaiser den Wallenstein ab, der nach Eger floh und dort am 25. Februar ermordet wurde. Der Oberst Ulrich Graf Schaffgotsch, als sein Mitschuldiger, wurde in Ohlau verhaftet und über Glatz nach Wien gebracht. Schon bei der Kunde der Verhaftung erregte der Oberstlieutenant Albrecht von Freiberg am 2. März in Troppau[2]) einen Aufstand für den Friedländer, von dessen

---

[1]) Theodor Krause, Vergnügen müssiger Stunden, XIII. 19.

[2]) Das Schaffgotsche Regiment zu Fuß war am 10. Mai 1633 in Troppau einquartirt worden, um sich hier zu recrutiren und zu completiren. In einem Berichte (Schriften der hist. stat. Sect. IX. 170) wird erwähnt, daß Heinrich Graf Schlick als Oberster aufgestellt, Freiberger aber gefangen nach Cosel geführt werden sollte. Letzterer hätte nun alles aufgeboten, um sich in seiner Stellung zu erhalten.

Tode er noch nichts wissen mochte. Ein Theil der Bürger erklärte sich für ihn, die Ritterschaft aber sträubte sich dagegen und wurde deßhalb ins Gefängniß gelegt. Dieses Schicksal traf auch den Landeshauptmann der Fürstenthümer Oppeln-Ratibor Ferdinand Melchior Graf Gaschin mit mehreren in der Gegend verweilenden kaiserlichen Commissarien und die kaiserlich gesinnten Herren von Oppersdorf, Eberstein, Schlik und Dietrichstein. Freiberger erklärte, daß ihm diese zu Geißeln für seinen Oberst Graf Schaffgotsch dienen sollten, was diesem besonders nachtheilig wurde. Das Unternehmen schlug fehl. Der Kaiserliche Oberst Götz rückte am 22. März von Neustadt nach Troppau und zwang den Aufrührer, sich zu ergeben. Schaffgotsch mußte dessen Schuld büßen. Er wurde nach Regensburg gebracht und dort als Anhänger Wallensteins am 23. Juli 1635 enthauptet.[1])

Am 4. und 15. Januar 1635 finden wir noch die Wittwe des Vorbesitzers Catharina Kochtitzka geb. Freiin Sedlnitzka von Choltitz auf dem Schlosse Cosel. Im nächsten Sommer ist sie bereits todt. Nachdem auch der Schloßamtmann Georg Libig gestorben, bat Georg Lippa von Kozarzow auf Propstberg, der bei Georg Graf von Oppersdorf auf Ober-Glogau Amtmann war, den König um die erledigte Stelle in Cosel. Die Bitte ward ihm gewährt, doch wurde er erst am Feste Martini installirt.[2])

[1]) Försters Biographie Wallensteins, III. Anh. S. 100. Auch im Gaschinschen Reichsgrafendiplom ist Rede von der Gefangenschaft des Landeshauptmanns (Schloßarchiv zu Polnisch Krawarn).

[2]) Am 17. April 1590 waren Georg und Samuel Lippa von Kozarzow in den böhmischen Adelstand erhoben worden. Bei dem am Mittwoch nach S. Veit 1598 zu Oppeln gehaltenen Landtage wurde auf kaiserliche Intercession Samuel Lippa für eine rittermäßige Person und als Landeseinwohner angenommen. Damit aber die neu aufgenommenen Adeligen sich von den alten Geschlechtern unterschieden,

Der Oberregent befahl der Wittwe Margaretha Liebich, die Amtswohnung im Schlosse zu räumen. Diese aber wendete sich Anfang Februar 1635 an Ferdinand III. mit der Bitte, ihr die innehabenden Zimmer noch einige Zeit zu gestatten, da ihre Wohnung zu Oppeln gegenwärtig in Feindes Hand sei. Zur Unterstützung ihrer Bitte erwähnte sie, daß, als vor 2 Jahren der Feind Cosel überfiel und die Stadt bereits in seine Gewalt gebracht, ihr Ehegemahl durch seinen tapfern Eifer mit wenigem Volk dem Feinde so herzhaften Widerstand geleistet habe, daß dieser das Schloß verlassen mußte, was Oberst Gall bezeugen könne. Ferdinand trug am 26. Februar dem Oberregenten auf, die Wittwe mit ihrem Kinde in der Wohnung zu belassen und wegen einer Belohnung sein Gutachten einzuschicken.

Weil der Cassirer Jacob von Bruck durch längere Zeit in die Generalkasse kein Geld lieferte, wurde er selbst zur Ersparung der Besoldung (360 Gulden) kassirt. Er wunderte sich nicht wenig, als ihm die Abdankung zugestellt

---

beschlossen die Stände, von nun an jenen nur den Titel „Edel", ihren Kindern aber den rittermäßigen Titel „Edelgeboren" zu geben. Der Sohn des Georg ist unser gleichnamiger Hauptmann. Er führte zwei Siegel; das größere zeigt sowohl im Schilde als über dem Helme einen hervorspringenden abgekürzten Bock, links und rechts vom Helme sind die Anfangsbuchstaben seines Namens G. L. z K., d. h. Girzik Lippa z Kozarzowa (von Ziegenort). Auf dem Wappen des Fingerringes fehlt das z K. Wir haben hier die seltene Erscheinung, daß 3 Behörden zu Cosel im Wappen den Bock führen, nämlich das Schöppensiegel führte 3, das Magistratssiegel 2 und der Hauptmann 1 Ziegenbock. Letzterer kaufte 1640 Radoschau für 3800 Thaler, welches seine Nachkommen 124 Jahre in Besitz hatten, nämlich Johann Georg, vermählt mit Anna Catharina von Pelka † 1697, Karl Anton, vermählt mit Maria Flor. von Larisch † 1731 und Josef Matthaeus von Lippa bis 1764.

wurde. In einem langen Schreiben vom 31. März 1635 an Ferdinand III. hebt er seine Verdienste hervor und bittet um eine anderweitige Anstellung oder um Belohnung seiner Treue. Er habe es für die höchste Glückseligkeit zeitlicher Wohlfahrt gehalten, sich unter der Zahl derer zu befinden, die der Königl. Majestät nützlich und förderlich sein können. Der verstorbene Regent Andreas von Miscin hätte ehemals gebeten, ihm wegen schwerer Mühewaltung im Amte einen Hilfsarbeiter vom königlichen Hofe zu geben. Da aber bei Hofe andere taugliche Personen nicht vorhanden gewesen, habe der König ihn dazu bestimmt und beauftragt, als Cassirer nicht blos Geld einzunehmen und auszugeben, sondern auch die Rechnungen aus den Aemtern anzunehmen, durchzusehen, Registratur zu halten, in Rechtssachen das Urtheil zu sprechen und wofern einmal Miscin nicht reisen oder etwas ausrichten könne, an dessen Stelle alles zu expediren. Der Oberregent habe, um ihn als Helfer zu erhalten, ansehnliche Versprechungen gemacht, ihm verheißen, er werde künftig vom Könige zu größeren Aemtern und Ehren erhoben werden und solle jetzt schon mit seinem Diener freie Kost bei ihm haben. Treu und fleißig habe er 1 Jahr unter von Miscin und 3 Jahr unter dessen Nachfolger sein Amt verwaltet. Daß er im vergangenen Jahre kein Geld eingenommen, liege nicht in seiner Schuld, sondern in den unruhigen Zeitverhältnissen. Man könne das Geld nirgends sicher aufbewahren, noch weniger einem Beamten wegen der großen Straßenräubereien zur Fortbringung sicher einhändigen; sei doch selbst im Schlosse Cosel das Generalrentamtsgewölbe trotz Schildwache beraubt worden. Der Oberregent habe mit dem baaren Gelde viel Mühe und Gefahr ausgestanden, da weder Ratibor noch Cosel die nöthige Sicherheit gewähren. Weil der Feind auf

„die Cosel“ des Passes wegen stets Acht habe, sie bereits zweimal stark attaquirt und einmal in der Nacht ein großes Stück an der Oderbrücke in Brand gesteckt, habe man dem Regenten gerathen, einen von Cosel entfernt liegenden Ort zu wählen. Er selbst habe in seinem armen Vorwerke zu Reinschdorf sich aufgehalten, theils wegen der zu Cosel herrschenden Pest, theils der ehelich geschworenen Treue wegen zum Schutze seiner Familie vor den noch stets vorbeimarschirenden Soldaten. Mit Schmerz habe er zusehen müssen, wie ihm sein Mobiliar, Vieh und Getreide gewaltsam genommen worden, wodurch er einen Schaden von vielen Hundert Thalern erlitten. Inzwischen habe er aber dennoch nicht gefeiert, sondern den Nutzen des Königs in Allem zu befördern gesucht, er sei auf Befehl bei der Odrischen Commission gewesen, wo er des Königs Interesse gewahrt, auch habe er bis dato auf die Coseler Oekonomie den besten Fleiß verwendet. Statt einer Belohnung für seinen Eifer und einer Entschädigung für seine Verluste sei er unverdienter Weise in Folge neidischer Verläumdung mit Weib und Kind an den Bettelstab gewiesen, was bisher noch keinem Kammerbeamten widerfahren sei. Man wolle durch seine Entfernung 360 Gulden sparen? In Oppeln seien viele Beamte, die schon ins dritte Jahr nichts thun, sondern ruhig sich bald hier bald dort aufhalten und dem Könige gar keinen Nutzen bringen, gleichwohl aber ihre volle Besoldung erhalten. Er dagegen habe, wenn auch nicht Geld eingenommen, so doch für die Bestellung der Wirthschaft gesorgt. Er getröste sich bei seinem dem Könige geleisteten treuen Dienste und bei der angeborenen Erzherzoglichen Milde und Güte, Se. Majestät werde nach dem Beispiele der Vorfahren des Erzherzoglichen Hauses von Oesterreich, welche ihre treuen Diener nicht vom Dienst abzusetzen, sondern zu

höheren Aemtern und Ehren zu erheben pflegten, ihn mit einer besonderen Gnade bedenken und erfreuen. Ferdinand schrieb hierauf am 27. April an den Oberregenten um Bericht und Gutachten in dieser Sache.

Wir werden diesem Manne, der eine überaus gewandte Feder führte, später wieder begegnen. Vom Juli 1636 bis 1640 treffen wir ihn als Inspector der Vorwerke, wo er aber weniger für die Kammergüter, als für sein Gut in Reinschdorf thätig ist.

Von dem confiscirten Gute Woznik waren 59 Centner Eisen 1635 nach Koschentin genommen und auf Befehl des Oberregenten Teuffel nach Cosel gebracht worden. Aber man wollte es nirgends kaufen und wurde es endlich nach Ratibor in das Haus des Landeshauptmanns in Verwahrung gegeben. Obgleich es hier auf dem Jahrmarkte für 2 Thlr. pro Centner ausgeboten wurde, meinten doch die Schlosser, damit auch für das halbe Geld nichts anfangen zu können.

Dem Oberregenten Teuffel, der Juni 1635 starb, folgte Johann Putz von Adlersthurn. In demselben Monate revidirten die Commissare Georg Friedrich von Stauding und David Johann Dietrich von Schließelegg die Kammergüter. Sie kamen von Ratibor über die vor 5 Jahren angelegte Salzkreuzhütte (Solarnia) nach Cosel. Weil hier im Justiz- und Kammeralwesen einige Unordnung eingeschlichen war, so setzten sie einen neuen Bürgermeister an, vereideten ihn und ertheilten sowohl ihm als den Rathmannen und dem Stadtvogte eine Instruktion, wie sie sich zu verhalten haben. Der Bürgermeister Georg Jobius solle sein Amt treu und fleißig versehen, Fremden und Einheimischen, Armen und Reichen gerecht werden, die Parteien fleißig anhören, und zwar auf dem Rathhause, welches zu diesem

Zwecke erbaut sei, Wittwen und Waisen nicht rauh begegnen, sondern sie glimpflich behandeln und in Schutz nehmen.

Damit der Bürgermeister dem Justizwesen besser obliegen könne, solle er von andern Geschäften als Geldeinnahme und Ausgabe und Rechnungslegung künftig enthoben sein, er solle Acht haben, daß jeder Rathsverwandte sein anvertrautes Amt verwalte, das Stadteinkommen nicht in seinem Nutzen verwenden.

Die erste Stelle nach dem Bürgermeister solle Adam Koscholench bekleiden. Derselbe habe die Stadtrenten, Gefälle, Zinsen und alle Einnahmen zu verwalten, von dem eingenommenen Gelde keinem Verwandten etwas zu leihen, noch selbst Eingriffe in den Stadtsäckel zu machen. Wenn Ausgaben nöthig, so sei demjenigen Rechtsverwandten, welchem die Ausgabe anvertraut worden, das Geld gegen Quittung auszufolgen. Alle 4 Wochen sei über die Einnahme ein Verzeichniß an den Oberregenten, oder in seiner Abwesenheit an den Amtmann von Cosel einzureichen. Er habe den Bürgermeister in Krankheitsfällen zu vertreten.

Die 3. Rathsperson Melchior Schreiber solle die Wirthschaft versehen, damit es auf den Kämmereidörfern, Vorwerken und Stadtäckern bei Bestellung des Ackers, Aussaat und Einsammlung des Getreides recht zugehe und nichts verabsäumt werde.

Die 4. Rathsperson Andreas Pauschwacher solle die Geldausgaben verwalten und verantworten. Nur gegen Quittung, welche die 3 vorhergenannten Beamten unterzeichnet, habe er Geld auszuhändigen, auch er solle monatlich eine Consignation einschicken.

Der 5. ist Hans Augsten, welcher Baumeister der Stadt sein solle, auf Gebäude, Brücken in und außer der Stadt gute Achtung geben, Arbeiter und Zimmerleute be-

sorgen und bei ihnen sein, die Straßen in gutem Stande halten solle.

Als Vogt ist Jeremias Dorsch erwählt und vereidet worden; er nebst Schöppen sollen das Gericht unparteiisch versehen, die Leute freundlich anhören, Muthwillen strafen, Unfug weder bei Tage noch bei Nacht gestatten und in schwierigen Rechtsfällen bei dem ganzen Rath sich befragen.

Die Herrschaft Cosel betreffend fanden die Commissare, daß der Ackerbau, die Vieh- und Fischzucht den meisten Gewinn bringe, daß aber die Aecker sehr ausgesogen seien, weil auf den Vorwerken Mangel an Vieh und mithin an Dünger sei; die Schafe seien verhütet, der Damm des großen Teiches bei dem Schlosse sei baufällig, die Reparatur würde aber 3000 Gulden kosten und sei es daher besser, ihn erst mit Getreide zu besäen, dann aber auszubessern.

Am 25. Juni hatte der Schloßhauptmann von Lippa den Commissaren gemeldet: Um das Getreide zu versilbern, möge der Burggraf von Oppeln Schiffe heraufschaffen, welche nebst den hiesigen Schiffen das Korn nach Breslau führen können, wo das Getreide besser verkauft werden könne als hier, wo man für den Scheffel nur 2 rheinische Gulden zahle und ein Coseler Scheffel zwei Breslauer ausmache. An Wolle waren 275 Stein à $4^3/_4$ Thlr. verkauft worden.

Mitten im 30jährigen Kriege, nämlich im Anfange des Jahres 1637 ward einem braven Tuchmacher zu Cosel ein Sohn geboren, der in späteren Jahren eine hohe Stellung erlangte, indem er Meister der Kreuzherren durch Schlesien und Polen wurde.

Am 14. Januar brachte dessen Vater, wahrscheinlich derselbe Bürger Martin Franz Nieborak, der am 30. September 1627 in die Bruderschaft Mariä Heimsuchung ein-

getreten war, ein Söhnlein zur Taufe. Johann Chrysostomus Janicola war eben Vikar an der Pfarrkirche geworden und da es im Priesterstande seine erste Taufhandlung war, die er an dem Kinde vornahm, gab er demselben gegen den Willen des Vaters seinen eigenen Namen Johann Chrysostomus. Der Knabe besuchte zuerst die hiesige Stadtschule, dann das Jesuitencollegium zu Troppau, welches Karl Eusebius Fürst Liechtenstein so eben gegründet hatte. Die letzten Studien vollendete der Jüngling in Olmütz. Nachdem er daselbst am 16. Juli 1658 die Philosophie absolvirt, trat er in den Orden des Kreuzherrn mit dem rothen Sterne. Schon im nächsten Jahre legte er Profeß ab, erhielt 1660 das Subdiakonat zu Neisse, am 14. Dezember das Diakonat und Tages darauf die Priesterweihe. Am 9. Januar 1661 celebrirte er die erste heilige Messe und wurde 9 Jahr später nach dem zum Breslauer S. Mathiasstifte gehörigen Dorfe Kuhnau bei Kreuzburg geschickt, wo er ein halbes Jahr hindurch als Caplan verblieb. Am 16. Mai 1636 erhielt er das Pfarramt in Kunzendorf und wurde am 30. October 1667 Comthur in Kreuzburg und Administrator in Neuhof. Am 12. April 1673 ward er als Kreuzherrenmeister nach Breslau gewählt, wo er das Kloster (heut katholisches Gymnasialgebäude) nebst Kirche baute. Die letzten 5 Lebensjahre war er kränklich, weil an einer Hand gelähmt und suchte in Warmbrunn und Landek Heilung, starb aber am 26. November 1695. Seine Tugenden besingt Henel in der kurzen Beschreibung von Cosel und seine Amtswirksamkeit schildert sein Amtsnachfolger Michael Fibiger.[1])

---

[1]) Henelii Silesiogr. renov. cap. VII., p. 83 und Stenzels Script. rer. Sil. II., 357—365.

Ein anderer Ordensmann Mauritius Semela war gleichfalls in Cosel im Jahre 1640 geboren, trat in den strengern Orden der Franziskaner, wurde 1679 Hofcaplan des Landeshauptmann zu Namslau, 1701 Quardian des Convents in Ratibor und starb am 21. Februar 1706.

Auf mehre Anfragen des Oberregenten erwiderte unser Schloßhauptmann unter dem 4. October 1637 Folgendes: In Betreff der Roboten wird eben so gearbeitet, wie unter voriger Herrschaft; Gärtner, Häusler und Hausgenossen (Einlieger) sind verpflichtet ohne Entgelt drei Tage zu arbeiten, einen Tag Gras zu mähen, einen Tag zu schneiden, einen Tag zu rechen. Was sie darüber arbeiten, wird ihnen aus dem Rentamt bezahlt, bei dem Schneiden 4 Kr., bei dem Heumachen 1 Kr. pro Tag nebst Speisung von der Herrschaft. — Der Wein wird unter dem Rathhause ausgeschenkt. Auf dem Lande befinden sich nur wenige Handwerker, nämlich zu Wiegschütz und Klodnitz je 1 Schneider und 1 Schmidt, zu Wolfswiese 1 Schneider, welche sämmtlich einen Silberzins geben. Dem Oberzolleinnehmer Caspar Wirzik zn Oppeln habe er aus dem Rentamte 1500 rheinische Gulden abgeschickt. Am Wiegschützer Teiche werde seit 4 Wochen mit 60 Mann gearbeitet.

Derselbe Schloßhauptmann, für das Wohl der Herrschaft gar zu besorgt, erlaubte sich in seinem Eifer nicht nur Gewaltthätigkeiten gegen Unterbeamte, sondern gerieth auch mit den benachbarten Landsassen in Grenzstreitigkeiten. Die beiden Hans senior und junior Reiswitz von Kanderzin und Heinrich Twardawa klagten im Herbste 1638 bei dem Landeshauptmann, daß Georg von Lippa das Wehr, welches auf die Kanderziner Mühle gehöre, zerhauen ließ und den Schaffer, der ihn ermahnt, von solcher Gewaltthätigkeit abzustehen, mit Füßen stieß, daß er hinstürzte. Georg Graf

von Oppersdorf auf Oberglogau klagte, daß Georg von Lippa über die Grenzzeichen hinaus einen Zaun führen ließ. Der Landeshauptmann setzte auf diese Klagen hin dem Schloßhauptmann eine Tagefahrt nach Oppeln an.

Am 18. März 1639 ließ sich die Stadt ein im Mansfeldschen Einfalle bei der Plünderung versehrtes Privilegium über das Brauhaus Kandziersfi durch Kaiser Ferdinand bestätigen.[1])

Im October 1639 finden wir einen neuen Oberregenten der separirten Kammergüter, nämlich den bisherigen Kammerrath und Oberzollamtmann Octavian Seegern von Segenberg.

Auf dem Klodnitzer Grunde war seit 1620 Erz gefunden und von den benachbarten Gutsherren auf ihre Hämmer abgeholt worden. Hans Trach und der Hammermeister zu Slawentziz zahlten dafür je 30 Thlr. jährlich. 1640 meldete sich Hieronymus Rapatzki vom Osieker Hammer. Hans Bernard von Zwole und Goldstein auf Slawentziz gab kontraktmäßig jährlich 30 Thaler.

Mariane Baltika war von 1631 bis 1635 den Branntweinzins größtentheils schuldig geblieben und wurde fleißig gemahnt, den Rest von 225 Thlr. einzuzahlen. Sie schilderte dem Oberregenten im August 1640 ihre Noth; durch die Soldaten sei sie um Hab und Gut gekommen, den Officieren habe sie 700 Thlr. baares Geld geben müssen. Der Schloßhauptmann und Rentmeister bestätigten, daß in der Stadt kein mühseligeres Weib sei als diese lahme, kranke Person, die durch die Kriegseinquartirung viel gelitten. Das Branntweinurbar hatte inzwischen der Oberregent Seger dem Valentin Tschirbitz in der Weise überlassen, daß dieser

[1]) Stadtprivil., S. 58.

jährlich 60 Gulden Pacht gab und die Verpflichtung hatte, das zu brennende Korn vom Schlosse zu entnehmen und für jeden Scheffel (34 Quart Branntwein à 10 Kr. 5 Gulden 40 Kr. zu bezahlen, das Gespülicht für das herrschaftliche Schwarzvieh zu überlassen, was 1639 420 Gulden, 1640 414 Gulden, 1641 310 Gulden, 1642 228 Gulden, 1643 170 Gulden eintrug. Der Ausfall der letzteren Jahre wird durch die nachfolgenden Ereignisse seine Erklärung finden. Die Kriegesfackel loderte aufs Neue in unserem theuren Vaterlande.

Der Forstmeister zu Oppeln, Sigismund Kirdt von Sertin, meldete am 19. Mai 1640 dem Oberregenten, daß ein Capitainlieutenant von des Oberst von Warlowski Regiment mit seinen Truppen zu Szczedrzik lag, während dessen ein Fourier nach Schodnia ritt und von den armen Leuten 19 Thlr. schlesisch, am nächsten Tage zu Danietz 23 Thlr., zu Turawa 17 Thlr. erpreßte.

Einen Beweis der Unsicherheit der Wege giebt folgender Vorfall. Die Gemeinde von Rösnitz, welches Dorf der Wittwe des verstorbenen kaiserlichen Rathes, Reinhard von Kickpusch, Kunigunde geb. Ashelm auf Steindorf, Goldschmieden, Pommerswitz, Steuberwitz Rösnitz und Wiendorf gehörte, brachte am 23. Mai 1640 Waizen nach Ratibor zu Markte und nahm zum Schutz der Wagen den Paul Pelka von Borislawitz aus Rudzienitz von der Salvaguardia des Winsschen Regiments als militairische Bedeckung mit. Derselbe ließ sich in Ratibor den Lohn auszahlen, verabschiedete sich von den Leuten, blieb noch bei einigen Freunden in der Stadt und sprengte dann zu Roß heim. Auf dem Altendorfer Felde schreckte er die mit dem Ackerbau beschäftigten Landleute, jagte den Gärtner Michael Reßny, erreichte ihn in der Nähe von Altendorf, legte mit dem

Karabiner auf ihn an und schoß so unglücklich, daß der Aermste auf der Stelle todt blieb. Die Wittwe des Ermordeten wendete sich an den Schloßhauptmann in Ratibor, Georg Jedziny, um Beistand. Dieser schrieb sofort an unseren Rentmeister Smendrzinski, da Rudzienitz nur $2^1/_2$ Meilen von Cosel, um sich über die Verhältnisse des Mörders zu erkundigen und zeigte den Vorfall gleichzeitig dem Oberregenten an, da die Angelegenheit einen kaiserlichen Unterthanen betraf. Der Kammerprokurator Wenzel von Paczynski auf Zembowitz, dem die Sache zur Untersuchung und Bestrafung vorgelegt wurde, meldete im September, daß der Thäter außer Land und arm sei; wenn er aber zurückkehre, würde er angeklagt und wenigstens mit Gefängniß bestraft werden.

Jacob von Bruck saß noch auf seinem Gute in Reinschdorf und bat am 26. Januar 1642 um Bezahlung seiner seit 7 Jahren rückständigen Besoldung von 470 Gulden. Er motivirte seine Petition dahin, daß er

1) das Regentenamt mit königlicher Bewilligung ein halbes Jahr verwaltet,
2) die Inspection der Herrschaft Cosel auf Befehl des Oberregenten Teuffel 1 Jahr geführt;
3) Instructionen für die Amtleute und Rentschreiber auf den Kammergütern angefertigt, „wobei experientz nöthig;"
4) bei den Commissionen wegen Odrau Ihrer Majestät 40,000 Thaler gerettet, da er bei dem Concurs die Priorität erhalten.

Was er an Bier und Fischen der Rentkasse schuldig sei, möge man als Ersatz für seine Inspection nachlassen.

Nach Baners Tode März 1641 hatte Leonhard Torstenson den Oberbefehl des schwedischen Heeres übernommen.

Obgleich durch die Gicht an Hand und Fuß gelähmt und oft genöthigt, sich auf einer Tragbahre fortbringen zu lassen, überflügelte er seine Gegner doch durch Schnelligkeit. Am 31. Mai 1642 traf bei Schweidnitz die Hauptarmee der Schweden unter Torstenson mit einem kaiserlichen Heere unter Franz Albrecht Herzog von Sachsen-Lauenburg zusammen. Letzteres wurde gänzlich geschlagen. Den Ueberrest der Kaiserlichen verfolgte Torstenson nach Mähren, besetzte Olmütz und ließ einen Obersten bis in die Gegend von Wien streifen. Als er aber hörte, daß dort ein großes Heer versammelt worden, zog er die zerstreuten Streitkräfte an sich, ging aus Mähren zurück zu den hinterlassenen Städten in Schlesien, um zu versuchen, ob er sich der übrigen Städte an der Oder bemächtigen könne, damit keine österreichische Besetzung zurückgelassen würde. Unterwegs nahm Troppau, von Soldaten entblößt, die Schweden freiwillig ein. Inzwischen hatte am 6. Juni Lilienhöck das wohlbefestigte Neisse zur Uebergabe gezwungen, dessen Commandant Oberst Wagenheim mit seinen wenigen Musquetieren nach Prag entlassen wurde. Mit Lilienhöck verband sich bei Cosel Torstenson. Die Stadt wurde mit Sturm erobert, das Schloß ergab sich auf Discretion. Dessen Commandant Oberst Unger wurde gefangen hinweggeführt und später unter dem Versprechen, wiederzukommen, entlassen. Allein er dachte an seine Zusage nicht und nahm Dienste gegen die Schweden.[1])

Die Festungswerke wurden sowohl an der Stadt als

---

[1]) Als der Oberst Unger am 22. März 1643 bei Friedland in Böhmen geschlagen wurde, ließ ihn Torstenson an Händen und Füßen schließen und zu Zittau ins Gefängniß werfen, entließ ihn aber auf Fürsprache Anderer.

am Schlosse eingerissen. Hierauf wurde Oppeln am 14. Juni mit Sturm erobert, dessen Besatzung sich ins Schloß begab. Es waren 300 Dragoner darin, welche sich nach 2 Tagen ohne Accord ergaben und schwedische Dienste nahmen.[1])

Unser schlesischer Chronist Lucae, der das traurige Geschick Cosels gleichfalls erwähnt, berichtet: Nachdem die Kaiserlichen die wohlgelegene Festung einige Zeit besetzt gehalten, wurden die Schweden Meister in Schlesien, occupirten die besten Orte, darunter auch Cosel, erstürmten, plünderten und äscherten die Stadt völlig ein. Nur die Kirche blieb erhalten und das Schloß, „darin sie eine feine Artillerie von schönen neuen Stücken sammt allem Zubehör fanden.“[2])

Zum völligen Besitz Oberschlesiens fehlte den Schweden noch Brieg. Torstenson legte sich am 27. Juni 1642 vor die Stadt und hoffte in wenigen Tagen Meister derselben zu werden. Aber der Commandant Oberst Mörder setzte ihm im Einverständniß mit Herzog Georg, der sich mit seiner ganzen Familie im Schlosse befand, die tapferste Gegenwehr entgegen und die Kaiserlichen entsetzten Brieg. Zimmermann erwähnt zwar in seinen Beiträgen Schlesiens, S. 290, daß Cosel vor dem dreißigjährigen Kriege 410 Häuser, 600 Bürger und über 4000 Einwohner zählte, worunter allein 61 Tuchmacher und 2 Walker waren; aber außer den Tuchmachern, wofür wir in dem Urbar von 1645 eine Bestätigung finden, geben die gleichzeitigen amtlichen Berichte ganz andere Zahlen. Es sind uns zunächst einige

---

[1]) Pufendorf, Schwedische und deutsche Kriegsgeschichte, Frankfurt 1688, XIV. Buch § 16.

[2]) Lucae, Schl. Denkw. 695.

Listen, von denen wir eine im Anhange geben wollen, erhalten, in welchen nicht blos die Gassen und Viertel, sondern auch die Häuser genannt werden, welche abbrannten und welche stehen blieben, auch ist angegeben, wie hoch dieselben eingeschätzt waren. Wir ersehen aus diesem Verzeichnisse, daß 57 Häuser bewohnt blieben, 178 abgebrannt waren. Auch die Oderbrücke und 3 Thürme, nämlich der Oberglogauer-, der Oder- und der Rathsthurm waren ein Raub der Flammen geworden. Außerdem ist uns eine Liste erhalten, aus welcher wir den Bestand der 6 Vorwerke (Wiegschütz, Buttermilch, Neuhof, Dembowa, Klodnitz und Lenkau), die Verluste vom 7. Juni 1642 bis 26. August 1642 und den Rest, der nach dem Abzuge des Feindes blieb, ersehen; es ist zugleich angemerkt, daß nicht blos die Schweden, sondern auch das kaiserliche Kriegsvolk Vieh weggenommen, anderes in den Ratiborer Wäldern und in Polen, wohin man es der Sicherheit wegen getrieben, umgekommen sei. Von 40 Rossen waren nämlich nur 11, von 361 Stück Rindvieh nur 224, von 3364 Schafen nur 468, von 196 Schweinen nur 105, von 72 Gänsen 47, von 49 Hühnern 12 geblieben. Eine andere Liste bestimmt den Werth des Getreides und Viehes, welches der Feind allein, als er vom 20. Juni bis 19. Juli 1642 auf dem Schlosse lag, verzehrte und „verderbte“. Der Verlust belief sich an Getreide auf 1362 Gulden, inclusive des Viehes auf 4828 Gulden.

Am 11. October 1642 berichtete der Rentmeister, daß so eben 2850 Stück Schafe aus der Herrschaft Oppeln hergetrieben und in die Schäfereien der Vorwerke untergebracht worden. Es seien zum Schutz der Vorwerke 6 Musquetiere nebst 4 Schützen bestellt. Ohne sie könne der Räubereien wegen kein Körnlein eingesäet worden. Etwas später (19. December) berichtete er, daß kein Kreuzer Silberzinsen

von den Unterthanen eingehe und daß die kaiserlichen Soldaten in Mechnitz, Kamionka und Poborischau wieder Rindvieh weggenommen.

Am 12. Februar 1643 klagte er bei dem Kammerrath Georg Ernst von Pfister, daß jetzt die im Schloß einlogirten kaiserlichen Soldaten die Wirthschaft führen, indem sie die Vorwerke plündern und den Schüttboden des Schlosses leeren. Georg von Lippa sei schon 14 Tage in Polen. Auf seine Klage bei den Officieren folge keine Abstellung. Kleines Vieh sei schon wenig auf den Vorwerken zu finden. Pfister schrieb seiner Behörde, bei der Generalität um Abstellung der Eingriffe einzukommen oder die Sache nach Hofe zur Remedur gelangen zu lassen. Des von Lippa, der seiner Wirthschaft mehr obliege, als die kaiserliche in Obacht nehme, könne man, da die Herrschaft von schlechter Beschaffenheit, füglich entbehren, um Besoldung und Deputat zu sparen; die Amtsverrichtungen könne der Rentmeister übernehmen. Lippa, der von der Kammer Vorwürfe erhielt, vertheidigte sich gegen die Denunciation. Er sei nur 3 Tage fortgewesen und zwar zur Hochzeit des Bruders seiner Frau (Helene Apolonia von Fragstein). Am Schlusse bat er, ihm den falschen Angeber zu nennen.

Am 22. Februar 1643 meldeten von Lippa und Smendrzinski, daß die kaiserlichen Dragoner unter Oberst Desuus am 11. Februar und die Polaken bei dem Abzuge von Oppeln am 18. und 19. d. M. die Schüttboden auf dem Schlosse Cosel leer gemacht und alle Vorwerke ausgeplündert, indem sie 4 Malter Korn, 1½ Malter Gerste, 7 Malter Hafer, 1¾ Scheffel Erbsen, 34 Schafe, 29 Schweine, 28 Gänse und 12 Hühner genommen. Die Leute seien nicht mehr beim Dreschen sicher. Auf die Anfrage unserer auf das Wohl der herrschaftlichen Unterthanen bedachten

Beamten, ob sie denselben Getreide vorstrecken dürften, erfolgte von der Hofkammer in Uebereinstimmung mit der Breslauer Kammer der Befehl, die Leute in allem Möglichen zu unterstützen, damit sie nicht fortliefen.

Als mit Eintritt des Frühlings die Kunde sich verbreitete, der Feind werde wieder in Schlesien einfallen, waren die erwähnten Beamten in großer Sorge wegen des Viehes auf den Vorwerken. Früher hatte man es in Polen untergebracht, da aber dort keine besondere Weide vorhanden, so war das Vieh sehr herabgekommen. Der Hauptmann bat am 21. April den neuen Besitzer der Herrschaft Ratibor[1]) um die Genehmigung, es in die Thurser Wälder treiben zu dürfen. Wie gern aber auch Georg Graf Oppersdorf dem Begehren willfahrt hätte, so wußte er doch selbst nicht, wo er sein Vieh in Sicherheit bringen sollte, da seine Wälder durch Hutungen bereits ruinirt wären und er kaum Raum für das Ratiborer und Ober-Glogauer Vieh hätte. Auch ein Versuch bei Georg Herzog von Brieg, Schafe und Rinder auf der Hutung zwischen der Oder und Ohlau (Deutsch Steine und Jatzdorf) um die Hälfte des Nutzens zu verwahren, schlug fehl.

Als die Breslauer Kammer hierher meldete, daß der Kaiser ihr die Administration der Oppeler und Coseler separirten Kammergüter übergeben habe und deßhalb von Cosel die Stadtrechnung einforderte, erwiderten am 20. Mai 1643 Bürgermeister und Räthe, wie freudig sie erstere Nachricht

[1]) Georg Oppersdorf hatte die Herrschaft Ratibor, welche seit 1628 kaiserliches Kammergut gewesen und wozu Neugarten, Brunken, Altendorf, Proschowitz, Niedane, Leng, Schichowitz, Thurze, Kl. Rauden, Neudorf, Solarnia, Barglowkowa, Hammer, Rendza, Babitz, Raschütz, Kobyla, Markowitz, Ostrog und Bosatz gehörten, am 10. November 1642 für 130,000 Thlr. gekauft.

aufgenommen, indem sie als arme abgebrannte Leute wiederum dem kaiserlichen Schutz und Schirm übergeben seien; sie versprachen, sich als treue gehorsame Unterthanen jederzeit zu verhalten und die Rechnungen, welche sie gegenwärtig wie die Stadtbücher in Polen und anderwärts verwahrt, später einzuschicken.

Unter demselben Datum bat die Schuhmacherzunft die Kammer um Erlassung von 60 Thlr. jährlichen Zinses, den sie Michaelis 1642 im kaiserlichen Rentamte zu entrichten schuldig geblieben und wofür sie aufs Schloß in Arrest gesetzt wurden. Von den 24 Meistern wären alle abgebrannt und hätten sich Alle bis auf drei, die hier geblieben, zerstreut. Die Petenten seien noch mit großer Ueberlast des Kriegsvolkes, von dem bis 20 Mann in einem Hause logiren, bedrückt.

Auch alle übrigen Zunftmeister, die vom Hauptmann und Rentschreiber auf das Schloß in Haft gesetzt worden waren, klagten ihre große Noth: es sei dieses Jahr kein Erwerb gewesen, weil die Stadt mit Kriegsvolk belegt und vom Feinde geplündert worden, sie baten um Erlaß des Zinses, den sie ins Rentamt zahlen sollten, und um Befreiung aus dem Gefängniß. Georg v. Lippa, von der Kammer um sein Gutachten befragt, gab den Rath, die Hälfte der Schuld zu erlassen.

Am 23. Mai schrieb der Schloßhauptmann an die Kammer, daß Graf Oppersdorf gegenwärtig nicht in Ratibor sei, daß er ihm aber die Aufträge mitgetheilt und sofort nach erhaltener Antwort dahin abgehen werde, um das kaiserliche Getreide, welches bei Uebergabe der Ratiborer Schloßgüter daselbst verblieben, abzufordern und daselbst verwahren zu lassen. Außerdem meldete er, daß alle drei Compagnien Polaken, über 500 Pferde stark, sammt Bagage sich in

Cosel einlogiret und deßhalb die arme Bürgerschaft und die umliegenden Dörfer vollends ruinirt werden. Die Kammer, welche sich zunächst an den Generalfeldmarschallieutenant von Hoffkirchen um Aenderung gewendet und von diesem zur Erwiderung erhalten, daß die Disposition der Quartiere nicht ihm, sondern dem Oberamte überlassen sei, ersuchte am 12. Juni das Oberamt, die in Cosel einlogirten Polen von dort abführen zu lassen, da die Stadt bereits durch Feuersbrunst ruinirt worden, weßhalb nur noch wenige Bürger dem Kaiser den schuldigen Zins entrichten.

Am 17. Juni bat Helena v. Slewitz geb. v. Schneckenhaus auf Borislawitz, die Obergerichtszinsen ablösen zu dürfen; sie wurde auf bessere Zeiten beschieden. Am 28. Juni meldete der Schloßhauptmann, daß schlechter Schutz vorhanden, indem ein Theil der Bürgerschaft wegen Kriegsgeschrei meist nach Polen geflüchtet; außer den wenigen Polaken seien auf dem Schlosse zwanzig und einige Dragoner, welche am 22. Juni den Feind von der Stadt vertrieben. Derselbe habe sich am vorigen Tage um Ratibor gezeigt. Er (Lippa) habe das Vieh der Sicherheit wegen im Moraste geborgen. Als er am 9. Juni zwei Wagen unter Begleitung auf das Vorwerk nach Getreide geschickt, habe ein Theil der Grislauschen Völker die Leute angefallen, ausgezogen und geschlagen, 8 Pferde weggenommen und obgleich er ihnen nachgesetzt, seien sie doch schon zum Hauptheere entkommen.

Am 26. August drang der Feind von Oppeln her in vier starken Haufen ins Vorwerk Dembowa und nahm 56 Stück Vieh hinweg, das übrige wurde durch die Bürger, welche ausfielen, gerettet. Die kaiserliche Generalität logirte zu Krappitz, wo in jedem Hause 30 Mann lagen.

Die Soldaten droschen aus, was sie in den Scheuern vorfanden. Cosel hatte auf den nächsten Vorwerken drei Schutzwachen.

Nachdem Torstenson die hochgelegene Festung Eulenberg eingenommen, ging er am 3. Oktober 1643 nach Schlesien, blieb einige Tage bei Jägerndorf, woselbst sich die Bürger heftig wehrten, und begab sich nach Oberglogau, indem er unterwegs Hotzenplotz einnahm. Nachdem er hier ausgeruht, marschirte er am 8. October nach Falkenberg und Grottkau.

In demselben Monate meldete der Hauptmann, daß Hans von Beeß auf Steblau den Schlosser Hans Scholz von Cosel durch einen Stich am Leibe verwundet, in Folge dessen der Bürger 8 Tage später starb.

Am 2. November 1643 brach zu Cosel in einem Hause, in welchem ein Oberstlieutenant sein Quartier hatte, Feuer aus und ergriff auch das Nachbarhaus, in welchem der Stadtschreiber und Untereinnehmer Daniel Judenfeind wohnte, dessen Vorrath an Zoll- und Biergefällen mit verbrannte.

Am 22. Januar 1644 starb der Schloßhauptmann Georg von Lippa. Die Wittwe bat, daß, da sie auf ihrem Gute Radoschau wegen der herumschweifenden Kriegsvölker nicht bleiben könne, sie mit den Ihrigen bis auf bessere Zeiten auf dem Schlosse wohnen dürfe, ihr auch Besoldung und Deputat für das laufende Quartal gereicht und 16 Malter Hafer, so ihr Ehemann, der zur besseren Bewirthschaftung der Vorwerke mehr Gesinde und Pferde gehalten, dem Rentamte noch schulde, nachgesehen werden mögen. Die ersten beiden Punkte wurden ihr unter dem 11. Februar bewilligt. Zu der erledigten Stelle meldete sich der hiesige Rentschreiber und der oppelnsche Forstmeister Sigmund Kirdt v. Sirting. Ersterer wurde berücksichtigt, da er hier schon 14 Jahre das Rentschreiberamt verwaltet hatte.

Wir haben bereits berichtet, daß bei dem letzten Stadtbrande auch die Oderbrücke vom Feuer verzehrt worden. Der Oberregent Octavian Seeger ließ auf Bitten der Stadt einen Ueberfähr-Prahm von der Herrschaft Ratibor, den der Hauptmann Käsler in Ratibor auf kaiserliche Kosten hatte bauen lassen, durch Coseler Fischer herschaffen; derselbe wurde durch 2 Jahre gebraucht. Die Stadt, welche ursprünglich den Taxwerth bezahlen wollte, aber aus Armuth es hinausschob, bis endlich Fuhren aus Ratibor zur Abholung erschienen, bat am 29. Februar 1644 die Kammer, den unentbehrlichen Prahm, wenn nicht umsonst, so doch zu einem billigen Preise hier zu lassen.

Die Kammer, in steter Geldnoth, hatte den Rentmeister aufgefordert, den Baarbestand bis Neisse zu bringen. Aber derselbe fürchtete sich der großen Unsicherheit wegen, weil Räuber zu 20 bis 30 Pferden auf der Straße die Leute anfielen, beraubten und niedermachten, die Reise zu unternehmen und bat am 8. März, den Betrag durch Wechsel zu übermachen, was auch gebilligt wurde.

Während der Blokade von Oppeln wurden von den den Götz'schen[1]) und Ramsdorf'schen Regimentern große Räu-

---

[1]) Johann von Götz, 1599 geboren, diente mit seinem Schwerte anfangs den böhmischen Ständen sowie dem Graf Mannsfeld, trat 1625 als Oberster eines Infanterieregimentes in kaiserliche Dienste, stand in Pommern in der Armee Wallensteins und wurde Gouverneur der Insel Rügen. Später nahm er Pasewalk mit Sturm, focht 1631 bei Kotbus glücklich gegen die Schweden und wurde zwei Jahre später zum Reichsfreiherrn und Generalmajor ernannt, worauf er ein Kürassierregiment für den Kaiser errichtete. 1634 erhielt er den Befehl über die Armee in Schlesien und es gelang ihm, binnen kurzer Zeit die Feinde aus Oberschlesien zu vertreiben. 1635 wurde Götz in den Grafenstand erhoben und avancirte 3 Jahre später zum General en chef; 1643 erhielt er das Generalkommando über die Trup-

bereien verübt. Man fiel in die Vorwerke, raubte in Butternilch 5 starke Ochsen und trieb diese 3 Meilen fort; sie wurden aber von den Nachsetzenden eingeholt. Einer Wittwe aus Wiegschütz nahmen sie zwei Ochsen vom Felde hinweg, einem Unterthanen von Alt-Kuzniz, der eben in die Mühle fuhr, spannte man die Ochsen aus, schlachtete sie auf der Stelle und lud sie viertelweise auf 8 Pferde. Der Amtsverwalter frug daher am 26. März bei der Kammer an, ob man zur Bestellung der Wirthschaft wie früher vier Musquetiere halten solle; ohne diese getraue er sich nicht, sich auf dem Felde sehen zu lassen. Es wurde ihm die Bitte bewilligt und erlaubt, zur Bestellung der Sommersaat einige Züge Pferde in Polen zu kaufen.

Inzwischen ernannte die Kammer auf Empfehlung des Landeshauptmanns Melchior Ferdinand Graf Gaschin bei der Hofkammer unseren bisherigen Rentmeister, der 14 Jahre auf der Coseler Herrschaft treu gedient und deßhalb vom Kaiser in den Adelstand mit dem Zusatz von Hammersheim erhoben worden, als Hauptmann. Der Oppelnsche Kornschreiber Hans Frantzke meldete sich am 11. April zu dem erledigten Posten. Außer Deputat erhielt der Rentmeister damals 100 Thlr. Gehalt. Er mußte alle Monate der Kammer Rechnung legen und fehlte es selten an Monitis. Ein Kammerbote überbrachte und übernahm die Schreiben. Der Brennereipächter Valentin Szcerbitz war von Michaelis 1642 bis dahin 1643 an Zins 60 Thlr. schuldig geblieben, weil er inzwischen dadurch großen Schaden erlitten, daß die

pen in Schlesien, zog im nächsten Jahre nach Ungarn, wurde endlich nach Böhmen zurückgerufen und in der unglücklichen Schlacht bei Jankowitz am 24. Februar 1645 durch eine Falkonetkugel getödtet. Militair-Convers.-Lexikon, III. 485.

Frauen der polnischen Kriegsofficiere (während die Garnisonen hier logirten) Branntwein schenkten, ohne daß es Jemand wehren konnte. Smendrzinski ersuchte die Kammer, dem Schuldner, der ohnedieß Georgi 1644 das Geschäft aufgebe, die Hälfte zu schenken, was bewilligt wurde.

Die Stadt lag noch meist in Ruinen, und wurden nur allmählig wenige und schlechte Häuser aufgebaut. Die wenigen zurückgebliebenen Bürger der armen Stadt sendeten im Juni 1644 Einige aus ihrer Mitte nach Wien und baten um Nachsicht den seit drei Jahren rückständigen Zinses, um kostenfreie Verabfolgung von 15,000 Ziegeln aus der Coseler Ziegelscheuer für jeden, der aufbauen wollte, um Bauholz aus den Coseler Schloßwäldern zum Bau der Oderbrücke und der Wohnungen und um einen Freibrief, auf der Oder Getreide nach Breslau zu führen.

Das Tausend Stück Ziegeln kostete damals 4 rh. Gulden. Zum Aufbau eines Hauses wurden gerechnet:

24 Stück	Bohlenholz	à 18 Gr.	. . . .	12 Thlr.	— Gr.
45 „	Balken	„ 9 „	. . . .	3 „	27 „
6 „	Plattholz	„ 15 „	. . . .	2 „	18 „
30 „	Riegelholz	„ 6 „	. . . .	5 „	— „
20 Paar	Sparrenholz	„ 3 „	. . . .	1 „	24 „
				24 Thlr.	33 Gr.

Zu Bau und Reparatur der Stadtbrücke:

6 Schock eichene Pfähle à Stück 1 Guld. 30 Kr.	540	Gulden.
72 Stück große Kiefern	72	„
72 Stück eichene Joch	72	„
4 Schock zu Dielen	48	„
Arbeitslohn	1000	„
	1732	Gulden.

Schon am 7. October 1643 hatte die schlesische Kammer der Hofkammer das „Stadtel Cosel“ dahin empfohlen, daß ihm die Bier- und Accisgelder auf drei Jahre und von den

jährlichen 1000 Thlrn., welche sie wegen der ihr 1616 überlassenen Malzgeldgefälle und Brückenzölle jährlich auf das Schloß zinste, die Hälfte bis auf bessere Zeiten nachgesehen werde. Der Kaiser genehmigte am 17. Juni 1644 den ersten Punkt und erließ auch 400 Thlr. von den 1000 Thlrn.

Am 12. Mai 1644 überließ der Hauptmann den Branntweinschank dem Georg Thamb mit der Bedingung, daß er den Branntwein vom Schlosse eimerweise nehme, für jedes Quart 12 Kr. zahle und jährlich 60 Thlr. Pacht erlege. Niemand anders dürfe unter Strafe von 10 Mark, die zur Hälfte dem Schenk, zur Hälfte dem Rentamt zufallen sollen, Branntwein anderwärts hernehmen oder ausschenken.

Um diese Zeit wurde aus dem Coseler Wirthschaftsamte Deputatgetreide und Geld an die Beamten der Oppeler Kammergüter geliefert.

Am 27. Juni 1644 unterzeichnete Kaiser Ferdinand III. zu Wien das Patent für den Hauptmann von Cosel, der auf Rath der Kammer zugleich den Rentschreiber-Dienst behalten sollte.

Wir haben hier zwei Rechtsfälle einzureihen, die ein starkes Streiflicht auf das damalige Justizwesen werfen. Die Leser erinnern sich noch, daß zu Dembowa 56 Stück Vieh am 26. August 1643 von den Schweden hinweggenommen wurden. Es stellte sich bald heraus, daß ein gewisser Thomas Kokot aus Dzieschowitz den Soldaten das versteckte Vieh verrathen, und wurde deßhalb die Untersuchung eingeleitet.

Auf Befehl des Hauptmanns Georg von Lippa vernahmen Vogt und Schöppen zu Cosel die Zeugen und stellten darüber ein Zeugniß mit dem Gerichtssiegel aus. Es trägt einen Ziegenkopf und die Umschrift Sig. Scabinorum Cozlensium 1585. Am 2. October wurden die vier Schaffer

von Mechnitz, Buttermilch, Neuhof und Zabinitz vernommen. Am 30. October sagte der Schaffer von Boguschütz aus: Kokot habe zu Peter Tirk in Oppeln also gesprochen: „Ich weiß gewiß an einem Orte über 1000 Stück Vieh;“ doch weiß Zeuge nicht, ob jener die Schweden nach Dembowa geführt. Tirk, der im Feldlager war und nicht erscheinen konnte, sendete zwei Aelteste, die in seinem Namen eidlich aussagten: Kokot sei nach Oppeln gekommen und habe geäußert: „ich weiß über 1000 Stück Vieh, aber ich habe 4 Stück darunter; wollt ihr mir das meinige herausgeben, so will ich euch hinführen.“ Smendrzinski meldete im April 1644, daß der gefangene Kokot vom Schlosse täglich ein Brod erhalte, daß die Frau Strzela auf Dzieschowitz sich für ihren Unterthan bei dem Landescommissar Friedrich von Slewitz angenommen, damit er nicht der Oppeler Landesordnung gemäß als Verräther am Leben gestraft werde.

Der Oberfiscal wies in seinem Gutachten am 5. Juni 1644 nach, daß die Zeugenaussagen einander widersprechen und gab 50 Fragen an, nach welchen sie bei ordentlichem Gericht examinirt werden sollten. Auf diese von unsern Schöppen vorgelegten 50 Fragen erwiderte Kokot, er sei voriges Jahr nebst 13 Personen (darunter auch der Schreiber Christofel) vom Schulzen mit Proviant nach Oppeln geschickt worden und zwar in ein Haus auf dem Ringe links, wenn man auf das Schloß zugeht. Der Schaffer Kuba von Boguschütz habe ihn hierauf in ein anderes Haus geführt und ihn um die Coseler Verhältnisse gefragt, ob viel Soldaten da liegen u. s. w., worauf er erwiederte, daß er seit drei Jahren nicht in Cosel gewesen. Der Schaffer habe ferner gefragt: ob viel Vieh um Cosel sei, worauf Kokot geäußert: das wisse er nicht; ein schwedischer Soldat sei nicht zugegen gewesen; sie selbst seien nur $1/4$ Stunde

zusammen gewesen. Kokot, der nie Vieh zu Dembowa hatte, meinte, der Schaffer habe die Schweden dahin geführt und etwas dafür erhalten.

Als der Kammerfiscal den Bericht darüber erhielt, klagte er bitter, daß man „zur Cosel weder bei dem Herrn Hauptmann noch bei dem Gerichte den rechtlichen Proceß verstehe, obgleich ihnen alles particulariter vorgeschrieben und vorgemahlen worden;" man hätte doch sofort fragen sollen, von wem Kokot gehört, daß der Schaffer von Boguschütz das Vieh verrathen. Der Schaffer sei nach Cosel zu citiren und mit dem Kokot zu confrontiren, bei Vorlegung der Fragen seien die Torturinstrumente vorzuzeigen und damit zu drohen. Sollte der Schaffer verdächtig erscheinen, so sei er in Cosel festzuhalten und solle dies der Herrschaft in Boguschütz gemeldet werden. Es sei rasch vorzugehen, da auf die Unterhaltung des Gefangenen ein Ziemliches aufgehe (er erhielt täglich ein Laib Brod).

Am 5. October 1644 inquirirten Vogt und Schöppen den Schaffer Kuba und Kokot. Der Schaffer bekannte sich gutwillig dazu, daß er 250 Schweden zu dem Vieh geführt, sei aber durch Türk dazu gezwungen worden; Bezahlung habe er nicht bekommen; er habe in Oppeln auf Kokot gewiesen, um sich zu befreien. Am 13. October schwur Peter Türk, daß Thomas Kokot das Vieh zu Dembowa vor ihm verrathen. Der Kammerfiscal erhielt den Auftrag, bei seiner nächsten Anwesenheit in Cosel die Gefangenen zu verhören.

Leider fehlen uns die weiteren Nachrichten. Von dem zweiten Falle jedoch haben wir den ganzen Proceß.

Am 19. März 1644 nämlich berichtete Georg Smendrzinski der Kammer folgenden interessanten Fall: Vor anderthalb Jahren sei in Poborischau Hans Krompecz ohne

Testament gestorben, welcher an mehren Orten vergrabenes Geld hinterlassen und dies vor dem Tode seiner Frau Barbara und seinem halbbürtigen Bruder Gregor offenbart habe. Beide hätten aus einem Tümpel in vermischter Münze 200 Thlr., welche in einem kupfernen Ofentopfe gelegen, und in einer zinnernen Kanne 500 Thlr. gefunden, welche Summe die Wittwe durch ihren Schwiegersohn den Müller Hans Jaschik aus Mechnitz in Oberglogau aufbewahren ließe. In einem Bienengarten solle eine ziemliche Summe Ducaten gewesen sein und habe man nach dem Tode des Mannes wirklich einige Bienenstöcke umgeworfen gefunden. Auf dem abgebrannten Platze des Besitzers seien an 100 Thlr. vergraben gewesen, in einer hohlen Weide habe der Verstorbene viel Geld aufgehoben, das ihm aber gestohlen worden, wobei man den Bruder in Verdacht habe. Der Bezüchtigte habe deshalb vor dem früheren Hauptmanne geklagt, daß die Schwägerin ihn eines Diebstahls zeihe; es sei beiden ein Termin zum Verhör gestellt worden, aber der Hauptmann sei darüber gestorben.

Auf Anhalten des Beklagten, der statt versprochener 50 Thaler von der Schwägerin nur 20 Thaler erhalten, habe er als Beamte die Sache in die Hand genommen, in Gegenwart des Bürgermeisters und der Rathsverordneten die Parteien verhört und sie verpflichtet, das auf kaiserlichem Grunde gefundene Geld herzuschaffen. Aber die Wittwe und deren Schwiegersohn (Müller in Mechnitz) ließen den Befehl unbeachtet. Auf die Bitte an die Kammer um weitere Verhaltungsregeln gab der Oberschlesische Kammerfiskal Daniel von Venediger am 25. April 1644 den Rath, die Frau und den Eidam gefänglich einzuziehen und verhören zu lassen; zum Scheine solle man mit dem Scharfrichter drohen. Obgleich die Wittwe den Smendrzinski mit

10 Dukaten und einem Faß Honig bestechen wollte, wenn er die Sache niederschlüge, so blieb er doch standhaft und drang auf Bestrafung. Am 30. Juni befahl die Kammer, die Barbara Krampitsch und ihrer Tochter Mann auf Caution des Arrestes zu entlassen und am 26. Juli nach Breslau zu schicken. Bei diesem letzten Termine sprach der Kammerfiskal, ein gewiegter Jurist, die Beschuldigten frei, nachdem er sich überzeugt, daß der Verstorbene dem Vetter nicht testamentarisch, sondern geschenksweise 50 Thlr. zugesagt, damit er der Wittwe behilflich sei. Da er aber gegen dieselbe aufgetreten, müsse er sich mit den 20 Thlrn., die er bereits habe, begnügen; die andern 30 Thlr., welche das Rentamt in depositum genommen, sollen ihr herausgegeben werden. Von einem Eingriffe in kairerliche Rechte sei keine Rede, da das auf Poborischauer, also kaiserlichem Grunde, gefundene Geld ihr rechtmäßiges Eigenthum gewesen.

Die Stadtgemeinde, welche allmählig zu bauen anfing, bat die Kammer um Kalk. Diese wies am 22. Juli 1644 den Burggrafen Caspar Wirsig in Oppeln an, 5 Malter gratis und 5 Malter zu einem niedrigen Preise der Stadt zu überlassen.

Am 25. August 1644 schrieb Ferdinand der Breslauer Kammer, daß Anna Magdalena, Herzogin zu Sachsen, geb. Freiin von Lobkowitz, wegen einer starken Geldforderung bei der böhmischen Hofkammer Schloß und Herrschaft Cosel zu übernehmen wünsche. Auf ein vom Kaiser verlangtes Gutachten, ob die Hinlassung rathsam, theilte der Präsident mit, daß die Herrschaft, falls sie überlassen werden sollte, auf 150,000 Thlr. angerechnet werden könnte. Ende des Monates tagte hier eine Commission, welcher der Kammerpräsident beiwohnte. Eine Menge Klagen liefen ein, wie es auch in den gedrückten Zeitverhältnissen nicht anders sein

konnte. Zunächst beklagten sich die Schaffer und die übrigen Leute auf den Vorwerken, daß sie das Vieh wegen des öfteren Hin- und Hertreibens (bei dem Einfalle der Schweden war es 4 Wochen hindurch in den Ratiborer und Oppelner Wäldern, wurde später nach Polen getrieben, wo es zwölf Wochen blieb, dann wieder in die Ratiborer Wälder, wo es vierzehn Wochen zubrachte, endlich nach Dembowa, wobei schwaches Vieh auf Wagen fortgebracht werden mußte), nicht ausnutzen konnten, gleichwohl aber die halbjährige Pacht mit 94½ Thlr. zahlen sollten, bei deren Verweigerung sie 5 Tage in das Stadtgefängniß kamen, wofür sie dem Büttel 2 Thaler geben mußten; auch hätten sie seit 3 Jahren den Lohn nicht erhalten. Sie baten um Erlaß des Pachtgeldes und um Auszahlung der Besoldung. Die Kammer ließ die Hälfte nach und forderte Bezahlung des rückständigen Lohnes. Andreas Bizior, Schaffer in Butttermilch, klagte, daß er vom Hauptmann seiner Stelle entsetzt worden, da er doch von Kindheit an der Herrschaft Cosel treu gedient und in letzter Zeit viel Verluste gehabt. Die Kammer verlangte Bericht, warum man den alten Diener fortjage.

Der Waldbereiter Adam Becke klagte seine Noth, wie er schon 16 Jahre bei der Coseler Herrschaft diene, wie ihm von der kaiserlichen Soldatesca 3 Pferde mit den Satteln weggenommen worden, wie damals als Balthasar Thun durchzog, ihm ein Pferd mit Gewalt vom Schlosse, das andere, als Kochtitzki einen Einfall gethan, weggenommen worden. Er sei vor dem Feinde nach Polen geflüchtet, habe dort sein drittes Pferd verzehrt und müsse jetzt Noth leiden, da er keinen Acker, sondern nur Besoldung aus dem Rentamt habe. Da er von dem Solde das Pferd wieder habe anschaffen müssen, bat er um Verbesserung seines Gehaltes und erhielt aus den Rentgefällen ein- für allemal

15 rheinische Gulden, da sich der Präsident bei seiner Anwesenheit von der Nothdurft persönlich überzeugt hatte. Der Präsident fand außer von Lippas Wittwe noch andere Adelige im Schlosse wohnen und verlangte nachträglich, daß wegen Feuersgefahr und weil Fenster, Oefen und Zimmer Schaden leiden, das Wohnen im Schlosse jedem Fremden verboten werde mit Ausnahme von Feindesgefahr.

Auch aus der Stadt gingen, als die Commission hier gehalten wurde, mehrere Petitionen ein:

Der Bürger Michel Janke klagte seine Armuth und bat, da er sich auf der Brandstätte wieder eine Stube aufbauen möchte, um $^1/_2$ Schock Bretter als Beihülfe. — Die Züchner Martin Müldner und Florian Khune, denen bei der durch feindlichen Einfall vor 2 Jahren entstandenen Feuersbrunst 26 Stück Garn, welches der verstorbene Schloßhauptmann zu verarbeiten gegeben, verbrannt waren, baten, als man die Leinwand zurückverlangte, um Nachlaß. Es verlautete später, daß Khunes Haus nicht abgebrannt sei, die Züchner aber das Garn getheilt haben, und wurde der Hauptmann beauftragt, die Hälfte einzufordern. Aber sie schworen vor dem Schöppenstuhl, daß ihnen das Garn theils weggenommen, theils verbrannt sei, und wurden nicht weiter belästigt.

Die Gemeinden Mechnitz, Kamionka und Poborischau, denen bei dem Mansfeldschen Einfalle die Kirche abgebrannt war, wobei die Glocken zerschmolzen, und denen die auf dem Schloß Cosel (seit Kochtitzki's Zeit) befindliche Glocke bereits früher von den Commissarien versprochen worden, baten, diese Glocke der Mechnitzer Kirche zu verehren.

Zur Bestellung der Wintersaat kaufte der Hauptmann 8 Stuten, weil das Zugvieh zu schwach war. Den Betrag dafür nahm er aus den Fischgeldern. Zum Teichfischen sendete die Kammer den Kanzleischreiber Martin Wolf,

welcher der deutschen und polnischen Sprache kundig war. Er sollte fleißig sortiren und zählen, für reine Ausfischung und gehörige Einsetzung in die Hälter Sorge tragen. Das Rentamt mußte ihm täglich außer der Kost 1 Thlr. geben. Er war am 18. October aus Breslau abgereist und am 19. November dahin zurückgekehrt. Auch der Kammerrath und Fiscal Pfister erhielt den Auftrag, nach Cosel zu gehen, um sich wegen der Ziegeln und des Bauholzes mit der Stadt zu vergleichen. Er traf am 30. November hier ein und referirte am 12. December über seine Verrichtungen in Cosel: die Stadt wolle die Ziegelstreicher bezahlen, wenn in 2 kaiserlichen Oefen gebrannt werde; wegen Eichenholz müßten sich die Bürger anderweitig umschauen, denn der Eichwald sei klein und sehr ausgeholzt, man werde dessen selbst bedürfen zur Aufrichtung der Schloßmühle und des eingerissenen Wehres. Der Kammerfiscal hatte zugleich den Auftrag erhalten, bei seiner Anwesenheit hier die Veränderung des Rathes, des Vogtes und der Schöppen, sowie auch der Kirch- und Hospitalväter vorzunehmen. Es wurde ihm ein aus der böhmischen in die deutsche Sprache übersetztes altes Formular über den Hergang bei der Rathswahl mitgegeben, das für uns viel Interesse bietet.

Zunächst wird von der Herrschaft dem Bürgermeister und Rath der Tag der neuen Rathswahl bekannt gemacht; dann befiehlt der Bürgermeister der Bürgerschaft, sich am bestimmten Tage früh auf dem Rathhause zu stellen; die Versammelten gehen hierauf zur Kirche, wo ein Votivamt de spiritu sancto celebrirt werde. Nach dem Hochamte verfügt sich die Gemeinde auf das Rathhaus, unterdeß läßt die Obrigkeit den Pfarrherrn und wenn es beliebt, auch den Pater Guardian im Beisein des Schloßhauptmannes zu sich berufen, um zu berathschlagen, welche Personen

tüchtig sind, um in das Amt gesetzt zu werden. Gefällt es der Herrschaft, so schickt sie zur versammelten Gemeinde auf das Rathhaus mit der Weisung, dieselbe möchte ihr ein Namensverzeichniß derjenigen Personen, welche sie als Bürgermeister und Rath wünschen, übergeben. Alsdann komme Bürgermeister, Rath und Gemeinde auf das Schloß (früher geschah es auf dem Rathhause). Erstere ihres Eides ledig, überantworten die Stadtschlüssel. Die Obrigkeit fragt um die Stadt-, Kirchen- und Hospitalrechnung. Nach stattgefundenem Bericht wird ein Termin festgesetzt, die Rechnungen anzufertigen und dem Hauptmann zur Bestätigung vorzulegen. Dann werden der neue Bürgermeister, die 5 Rathsverwandte und der Stadtschreiber, der Gerichtsvogt und 6 Gerichtsschöppen aufgerufen, welche bei Nennung ihres Namens hervortreten und den Eid der Obrigkeit in die Hand leisten. Nachdem diese ihnen die Instruction vorgelesen, wie sich Jeder in seinem Amte zu verhalten habe und ihnen dann noch eingeschärft, derselben nachzukommen, wird die Versammlung entlassen. Hospital-, Kirchväter und Zechmeister werden erst auf dem Rathhause erwählt. Eine weitere Anmerkung, betreffend Braurbar und Bierschank, die Fleischer und Bäcker, so wie der auch hier in Schwung gekommene Spruch:

Wenn der Bürgermeister schenket Wein
Und die Fleischer im Rathe sein,
Und die Bäcker backen zu klein das Brod,
Muß der Arme leiden große Noth,

ist wieder ausgestrichen. Die Stadt-, Hospital- und Kirchväterrechnungen mußte der Hauptmann an die Kammer einschicken. Damals waren die Stadtbücher noch in Polen, der Stadtschreiber war nicht zu Hause, weßhalb man Einnahme und Ausgabe nicht verzeichnen konnte.

Am 16. December 1644 meldete die Kammer dem Hauptmann, daß die Schweden sich wieder ausbreiten und ein Einfall in Oberschlesien zu besorgen sei. Er solle die Fische für jeden Preis verkaufen, damit sie nicht zum Schaden des Kaisers in andere Hände fallen. Die Pauliner Mönche von Czenstochau hatten am 9. December 63 Schock Hechte und 5½ Schock Karpfen gekauft. Um dieselbe Zeit berichtete der Zoll- und Biergefäll-Untereinnehmer und Stadtschreiber zu Cosel Daniel Judenfeind, der bereits ins 9. Jahr das Amt bekleidete, dem Kaiser, daß der Feind die Einnehmer hart bedränge, die Gelder nach Oppeln zu bringen, weßhalb er nach Polen geflüchtet sei. Er legt zugleich das Originalschreiben des Generalfeldmarschall Leonhard Torstenson aus dem Feldlager Brieg den 24. Juni 1642 bei, in welchem dieser erklärte, daß die Bier- und Zollgefälle, die bisher dem Kaiser zuständig gewesen, nunmehr dem Schwedischen Fiscus jure belli anheimfallen. Niemand solle sich diese Regalien anmaßen, sondern sie in die Feldkasse einschicken. Die Einnehmer sollen für ihren Dienst von der Einquartierung verschont bleiben.

Das nahe bei Cosel gegen Klodnitz zu gelegene Vorwerk Kukel, wozu 6 Gärten und Acker zu 18 Scheffel Aussaat gehörten, und welches 1623 durch Andreas Freiherr Kochticki dem Conrad Clausmann erblich bestätigt worden, war von den Mansfeldschen Kriegsvölkern zerstört und durch den Burggraf von Oppeln, Daniel Schulz, zum Schlosse Cosel gezogen worden. Die Schlesische Kammer verkaufte es am 25. Februar 1645 unserem Schloßhauptmann, Rent- und Kornschreiber Georg Smendrzinski von Hammersheim für 125 Thaler.

Cosel mit den Fürstenthümern Oppeln-Ratibor der Krone Polens verpfändet von 1645 bis 1666.

Das Haus Habsburg hatte den Königen von Polen mehre Prinzessinnen zur Ehe gegeben, war aber nicht nur die Dotalgelder schuldig geblieben, sondern hatte auch in der Noth des Krieges eine ansehnliche Summe geliehen. Als Cäcilie Renata,[1]) Tochter Kaiser Ferdinand II. und Gattin König Wladislav von Polen am 24. März 1644 starb, drang letzterer auf Zahlung und erhielt als Pfand die Fürstenthümer Oppeln-Ratibor, welche nun um Polens willen von den Schweden mehr geschont wurden. Unser Kammergut wurde wie früher durch den Wirthschaftshauptmann verwaltet, der unter dem Oberregenten der Kammergüter stand. Damals war es Thomas Niclas Petricy von Lindenberg, der Königlichen Majestät zu Polen und Schweden wirklicher Rath, welcher auf dem Freihofe bei Oberglogau und in Neustadt wohnte. Die Stände beider Fürstenthümer fertigten ihre Urkunden im Namen Wladislav IV. vom 23. April 1646 bis zu dessen Tode am 20. Mai 1648 aus.

Wladislav hatte von Franz Reichsgraf von Straßnitz, Freiherr von Magni Herrn auf Sokolnitz, kaiserlichen Hofkriegsrath, Generalfeldmarschall-Lieutenant, Polnischen Kammerlegaten, der Ff. Oppeln-Ratibor Landeshauptmann 6000 rheinische Gulden geliehen und wies seinen Schatzmeister Philipp von Rauthen Warschau den 18. October 1646 an, die Summe aus den Coselschen Renten abführen zu lassen.

Eine Biergeldrestantencommission, die in unseren Fürstenthümern gehalten wurde, mußte sich begnügen, statt baaren

[1]) Dogiel, Cod. dipl. Poloniae I., 310.

Geldes Schuldverschreibungen anzunehmen. Der Schloßhauptmann wurde am 8. November 1646 als der geeignetste Mann von der Schlesischen Kammer gewählt, die Schuldner zu mahnen und mit Hülfe des Kanzler Wilhelm von Trach die Reste einzuziehen.

Als der polnische Schatzmeister von dem Hauptmanne die Rechnung über Einnahme und Ausgabe von Johannis 1645 ab begehrte und erhielt, aber auch den Baarbestand in Empfang nehmen wollte, mahnte die Kammer den Hauptmann, bis zur völligen Tradition der Fürstenthümer das Heft nicht aus den Händen zu lassen und bis auf weitere Bestimmung zur Kammer zu halten.

Der schwedische Feldzeugmeister Arfed Graf Wittenberg wendete sich inzwischen 1646 aus Mähren nach Oberschlesien und commandirte einige Mannschaft über die Oder, um auch diese Gegend unter Contribution zu setzen, ohne daß dem Könige von Polen zu Gefallen das Herzogthum Oppeln-Ratibor verschont wurde.[1])

Nachdem der Feind 4 Jahre vorher in Schlesien eingebrochen war und mehre Orte besetzt hatte, ließ der Kaiser zum Widerstand und zur Vertreibung eine starke Armee einrücken. Zum Unterhalt derselben war ein großer Vorrath von Getreide erforderlich. Die Schlesische Kammer mußte für die Herbeischaffung sorgen und Maximilian von Gersdorf wurde als Oberkriegscommissar gewählt. Er sollte mit den Landständen, die noch Getreide-Vorräthe hatten, verhandeln, das Geld würde diesen nach geschehener Fürstentagsbewilligung ausgezahlt werden. Unter Anderen hatte nun auch Johann Kozlowski von Kozlow auf Adamowitz im Mai 1642 zur Bezeugung seiner Treue bei dem Noth-

---

[1]) Pufendorf, Schwed. u. deutsche Kriegsgesch. XVIII., § 39.

stande 150 Scheffel Korn nach Ratibor geliefert; es wurde ihm vom Kriegscommissar pro Scheffel Breslauer Maaß 20 Sgr. zugesagt und eine Assecuration ertheilt. Da er aber Januar 1647 noch nichts erhalten hatte und inzwischen eine Kopfsteuer eingeführt worden war, so bat er Cosel den 8. Januar 1647 die Kammer, das Darlehn bei der Steuer in Anrechnung zu bringen.

In demselben Jahr war ein Urbar fertig geworden, das letzte, das auf uns gekommen ist und aus welchem wir wiederum das Bemerkenswertheste mittheilen wollen. In der Stadt befand sich nur ein Freihaus, dicht an der Schloßmühle gelegen, welches an das Schloß heimgefallen war und eingerissen wurde. Die Branntweinbrennerei sammt Ausschank, nur dem Schloß zugehörig, war zu 60 Thlrn. an einen Bürger verpachtet. Er war verpflichtet, das Getreide vom Schlosse zu nehmen und den Scheffel Korn mit 5 Gulden 40 Kreuz. zu bezahlen. Es wurden nur 5 Malter ausgebrannt. Jedes vorbeifahrende Schiff zahlte 22 Gr. 6 Hell., was im Jahre 1641 circa 363 Thlr. einbrachte. Jeder der 6 Ziegelöfen hielt 32 Tausend Ziegeln, das Mille wurde mit 3 Thlr. 12 Gr. verkauft. Von den 64 Bienenstöcken aus der Zeit des Freiherrn von Kochticki waren nur noch 24 vorhanden. Das Schloß hatte 4 Oderkähne, welche es nach Ratibor, Oppeln und Breslau verlieh, für die weiteste Fahrt 2½ Thlr. erhielt und jährlich im Ganzen 100 Thlr. einnahm. Als die Stadt noch wohlgebaut war, befanden sich 60 Tuchmacher hier. Es wurde für das Walken von jedem Stück Tuch 1 Gr. gezahlt und brachte die Walkmühle zu Kuznicka 100 Thlr. ein. Der Kalkstein zu den 4 Kalköfen, in denen jährlich 12 Malter gebrannt wurden, mußte vom Porembaer Grunde (bei Leschnitz) genommen worden. — Es ist eine merkwürdige

Erscheinung, daß in allen fünf aufeinander folgenden Urbarien 1532, 1578, 1587, 1595, 1645 meist ganz fremde Personennamen erscheinen; ein Beweis, daß sich Viele hier nicht behaglich fühlten. In dem letztgenannten Urbar begegnen wir schon manchem deutschen Namen, z. B. Bruck, Buchwald, Dorsch, Friebel, Geisler, Handtke, Heldstein, Helwig, Hübner, Judenfeind, Keller, König, Kühn, Mai, Matthiades, Pausewacker, Peisker, Pfahl, Reymann, Riedinger, Weida, Wiener, Winkler. Slavische Namen sind: Bieniaschek, Bolek, Cichota, Drabek, Dudek, Dworaczek, Fialka, Gorkoß, Karazinka, Koczera, Koziel, Kozmanda (1587 Kuczmenda), Kozubek, Kruppa, Labanski, Nieborak, Orlik, Przigoda, Seidek (1587 Sidek), Serpa, Sterba, Schadek, Swieptek, Tlusty, Wawrzeski, Wielkowski, Wyspal.

Die Herrschaft hatte damals noch viele und ziemlich große Wälder. Auf dem Wiegschützer Grunde war ein Eichwald von vier Gewenden Länge und Breite; unterhalb des Teiches ein Erlenwald. Der Poborischauer Wald war $^1/_2$ Meile lang, $^1/_4$ Meile breit. Der Oderwald bei Mechnitz aus Eichen und Buchen bestehend, war eine halbe Meile lang, eine viertel Meile breit. Der Kamionkaer Eichen- und Erlenwald eine viertel Meile lang und ebenso breit. Der Nesselwitzer Eichwald $1^1/_2$ Meile lang, $^1/_4$ Meile breit. Der Dembowaer Wald bei Reinschdorf, aus Erlen, Buchen und Eichen bestehend, ist $^1/_2$ Meile lang und breit. Der Klodnitzer, Czischowaer und Lenkauer 1 Meile lang und breit, stoßen an einander. Im Klodnitzer Grunde ist der Oderwald, mit Eichen und Buchen bestanden, $^1/_2$ Meile lang, $^1/_4$ Meile breit, mit Kiefern 4 Gewende lang, 2 Gewende breit. Gegen Leschnitz zu lag ein Kiefernwald, Borek genannt, von 2 Gewenden.

Nachstehend geben wir von den zur Herrschaft gehörigen Ortschaften die Zahl der angesessenen Leute und deren Zinsen:

Klodnitz hatte 17 Bauern, 2 Müller, 21 Gärtner, 2 Handwerker und 8½ Zinshufen.

Sie gaben Michaelizins 68 Thlr. 28 Gr. 6 Hlr.
Georgizins 2 Thlr. 21 Gr.
Weidegeld und Wiesensins 6 Thlr.
Die Handwerker 6 Thlr. 18 Gr.
Bierschank 2 Thlr. 18 Gr.
Eisenerz 60 Thlr., Mastgeld 24 Thlr.
8 Malter Korn, 4 Gänse, 26 Hühner, 284 Eier.

Lenkau hatte 5 Bauern, 2 Müller, 13 Gärtner, 4 Hausgenossen und gab

Martinizins 54 Thlr. 22 Gr.
Weidegeld 9 Thlr.
Mastgeld 6 Thlr.
2 Viertel Weizen, 16 Scheffel Korn, 2 Viertel Hirse, 26 Hühner.

Czissowa hatte 17 Bauern, 6 Gärtner, 5 Häusler, 17½ Zinshufen und gab

Martinizins 33 Thlr. 30 Gr.
Robotgeld 4 Thlr. 6 Gr.
36 Hühner, 540 Eier.

Reinschdorf hatte 21 Bauern, 8 Gärtner, 21 Zins- und 3½ Freihufen und gab

Michaelizins 64 Thlr. 18 Gr. 3 Hlr.
Georgizins 4 Thlr. 9 Gr.
Weidegeld 2 Thlr. 18 Gr.
Robotgeld 6 Thlr.
für 1 Kalb 24 Gr.
102½ Scheffel Hafer, 38 Hühner, 30 Eier.

Dembowa hatte 8 Gärtner, die 17 Thlr. zinsten.

Wiegschütz hatte 13 Bauern, 10 Gärtner, 12¼ Zins- und 1½ Freihufen und gab

Michaelizins 62 Thlr. 14 Gr.
Robotgeld 6 Thlr. 18 Gr.
5 Gänse, 50 Hühner.

Nesselwitz hatte 15 Bauern, 10 Gärtner, 16 Zinshufen und gab Michaelizins 75 Thlr. 29 Gr.
Georgizins 3 Thlr. 6 Gr.
26 Gänse, 111 Hühner.

Kamionka hatte 1 Müller, 10 Bauern, 4 Gärtrer, 5 Zinshufen und gab
Michaelizins 28 Thlr. 19 Gr. 4 Hlr.
Weidegeld 50 Thlr.
Fischerzins 1 Thlr. 12 Gr.
Mastgeld 12 Thlr.
2 Viertel Weizen, 2 Malter Korn, 11 Gänse, 20 Hühner, 300 Eier.

Mechnitz hatte 1 Müller, 17 Bauern, 14 Gärtner, 12 Zins- und $2^{23}/_{30}$ Freihufen und gab
Michaelizins 67 Thlr. 28 Gr. 9 Hlr.
Weidegeld 8 Thlr.
Die Handwerker 12 Thlr. 29 Gr.
2 Viertel Weizen, 3 Malter Korn, 26 Scheffel Hafer 20 Gänse, 112 Hühner, 465 Eier.

Poborischau hatte 18 Bauern, 2 Gärtner, $10^1/_4$ Zinshufen und gab
Michaelizins 23 Thlr. 23 Gr.
Hutungszins 8 Thlr. 20 Gr.
Zoll 2 Thlr.
Robotgeld 4 Thlr. 9 Gr.
16 Gänse, 16 Hühner.

Die zum Obergericht gehörigen Dörfer gaben einen bestimmten Silber- und Getreidezins und leisteten Robot.

Nach dem Tode des König Wladislav folgten als Pfandinhaber unserer Fürstenthümer: Carl Ferdinand Prinz von

Polen, Bischof von Breslau und Plock bis 1655, Königin Ludovica Maria von Polen bis 1666.

Am 13. September 1652 tagten die Stände in Cosel unter Vorsitz des Kanzlers und Amtverwalters der Landeshauptmannschaft Johann von Welczek. Da Vagabunden sich mit falschen Pässen herumtrieben, Städte, Marktflecken und Dörfer anzündeten, sollten die Gutsbesitzer solche aufgreifen und in die Kreisstädte abführen lassen. Da ferner Räubereien und Diebstahl sich mehrten und durch den langwierigen unseligen Krieg Adel und Unterthanen verarmt und die Meisten nicht im Stande waren, zur Bestrafung der Uebelthäter die Gerichtskosten aufzubringen, so wurde beschlossen jene auf Landesunkosten richten zu lassen. Doch sollte sich der Proceß nicht mit langwieriger Gefangenhaltung der Frevler hinschleppen, sondern das Gericht über sie spätestens zwei Wochen nach der Anklage besetzt werden.

Auf den Bericht, daß in Criminalprocessen den uralten Statuten zuwider nach Neumarkt appellirt werde, wodurch größere Kosten erwuchsen und keine dem Verbrechen entsprechende Strafe erfolgte, wurde verordnet, diese Neuerung nicht zu dulden, sondern, wo Jemand an der Besetzung des Gerichts etwas auszusetzen hätte, sollte, wie es nach der Landesordnung seit uralter Zeit gebräuchlich, das Gericht mit unparteiischen Richtern aus drei Städten besetzt werden.[1])

Kaiser Leopold bestätigte zu Wien den 22. November 1662 der Stadt Privilegien, gute Gewohnheit und altes Herkommen im Allgemeinen, mit der Bemerkung, daß diese Begnadung nur auf die der katholischen Religion zugethanen Bürger und Einwohner sich erstrecken solle, mit dem Vor-

---

[1]) Auszug der Landtagsbeschlüsse, Manuscript aus Rauden im Archive der herzogl. Kammer zu Ratibor.

behalt der daselbst vorfallenden Contrebande und mit dem Verbote der Erhöhung des Brückenzolles oder der Ueberlassung desselben an einen dritten.[1])

Cosel kaiserliches Kammergut von 1666 bis 1735.

Kaiser Leopold hatte den Polen gegen Schweden eine Armee von 16,000 Mann zu Hilfe geschickt und löste für die Kriegskosten am 31. Mai 1666 die verpfändeten Fürstenthümer Oppeln-Ratibor wieder ein.

Ende Juli 1666 schrieb Balthasar von Schimonski, Burggraf von Teschen, an die Kammer, daß auf seinem Vorwerk 58 Stück Rindvieh entbehrlich und in die Coseler Kammervorwerke zu nehmen seien.

Caspar Ludwig von Neumann tritt als Schloßhauptmann noch Ende 1666 auf.

Im Juni 1667 wurde Hermann von Zagioncek als Hauptmann der Herrschaft Cosel angestellt. Joachim Twardokens wurde Rentmeister.

Ludwig von David, der seit 1669 als Oberregent erscheint und seine Amtsbesoldung (200 Gulden) aus den Coseler Renten bezog, hatte in einem Memorial der Kammer die Nothwendigkeit, eine Schleußerin auf der Herrschaft Cosel anzustellen, mitgetheilt. Die Kammer, der es um den Gehalt ging, schlug die alten Rechnungen nach und fand, daß hier nie eine solche angestellt gewesen; sie wollten keine Neuerung einführen und verlangte umständlich Bericht, warum allda eine Schleußerin von Nöthen sei.

Die Stadt Cosel ließ auf ihrem Kämmereidorfe Kobel-

[1]) Stadtprivilegien, S. 142.

witz Branntwein brennen und ausschenken, was der Kammerprokurator 1678 verbot.[1])

Zur Zeit des Kochticzki war im Schlosse ein Schatz verborgen worden, dessen spätere Hebung einen langen Proceß verursachte. In den Aussagen der Betheiligten ist Wahres und Falsches vermischt, und geben wir davon nur das Wichtigste. Als Janek Wonsek, der 1666 im Häuschen des Bürgermeisters wohnte, nach bei Martin Drost zu Rogau diente', kam sein Vater Walek Wonsek von Wiegschütz eines Samstags zu seinem Wirth und erzählte diesem, daß er vor Jahren auf dem Coseler Schlosse gewesen und dort im Keller an einer Mauer eine Oeffnung habe abmessen müssen, (in welche dann der Schatz geborgen worden sei). Obgleich Wonsek dem Drost aufgetragen, das Geheimniß, das er selbst seinen Kindern noch nicht mitgetheilt, zu bewahren, so lief letzterer dennoch schon am nächsten Tage zum Bürgermeister Georg Reimann und machte ihm Meldung von dem Gehörten.

Am 23. August 1661 ließ Caspar Graf Colonna seinen Sekretair Caspar Frantz zu sich nach Oppeln ins Schloß fordern, belobte ihn der Treue wegen und vertraute ihm einen Brief an den Bürgermeister von Cosel an, in welchem angedeutet war, die Schleußerin habe den Schlüssel zu dem bewußten Orte. Frantz ritt nach Cosel. Der Bürgermeister bestellte zwei alte Männer (Walek Wonsek und Drost) und führte sie Abends durch zwei Stuben eine Stiege hinab in den Keller. Aus dem Rathhause nahmen sie einen Kiloff (Hacke) und Bohrer mit. Die Nacht hindurch blieben sie verschlossen. Früh wurden sie gefragt, ob sie etwas gefunden. Auf die Verneinung wurden sie entlassen und der

[1]) Klagebücher, S. 52.

Keller verschlossen. Nach einer anderen Aussage sei Janek, als der Graf einmal auf dem Schlosse war, mit dem Sekretair und Bürgermeister ohne Licht in den Keller hinabgestiegen, hier habe man erst Licht angezündet, er durch 3 Stunden in der Mauer gearbeitet und endlich ein eichenes, mit eisernen Reifen eingefaßtes Fäßlein, etwa $1/2$ Achtel groß gefunden. Der Sekretair habe es mit einem Hammer aufgeschlagen, 5 silberne Teller und 12 silberne Löffel gefunden und diese dem Bürgermeister gegeben. Nach $3^1/_2$ Woche gingen einst Janske und sein Vater Valek in die Stadt. Als sie an die Oderbrücke kamen, fuhr eben der Graf hinaus, bemerkte die Beiden, ließ still halten, fragte den Alten, ob der Begleiter sein Sohn sei, und gab ihm 5 Thlr., obgleich er früher 14 Thlr. zu geben versprochen hatte.

Später wurde in einem Wirthshause dem Hans Wonsek hingeworfen: er könne wohl Bier trinken, weil er bei Suchung des Schatzes etwas Stattliches gefunden, worauf er erwiderte: „Meine Hände wissen wohl davon, der Bürgermeister hat mir 14 Thlr. versprochen, aber nur vier gegeben.“ — Im Jahre 1666 entstand nun ein fiskalischer Inquisitionsproceß, der sich Jahre lang hinschleppte. Die Betheiligten wurden gefänglich eingezogen, auch der Bürgermeister, obgleich er Caution stellen wollte. Der Graf war inzwischen gestorben. Der Fiskal Wilhelm Max von Wallis, und der Schöppenstuhl verhörte unter Androhung scharfer Tortur die Bezüchtigten; Reimann und Frantz bestanden darauf, nichts gefunden zu haben. Wonsek aber und Andere machten obige Angaben. Endlich, am 27. Februar 1672, wurde von den zum Proceß delegirten Richtern der drei Städte Oppeln, Ratibor und Cosel der Bürgermeister freigesprochen und aus dem Gefängnisse entlassen, weil der Kläger in seinen Aussagen variirt. Zwar hatte

der Oberregent Ludwig von David 1668 dem Georg Franz Sartori das Bürgermeisteramt anvertraut, aber die Behörde wünschte, den unschuldigen Reimann ins Consulat wieder aufzunehmen.

Ende Juni 1677 kam Baron von Banner, als Commissar von der Schlesischen Kammer gesendet, nach Cosel, um den neuen Regenten Georg David von Wagenheim einzuführen. Der Koch, welcher für die Gäste auf dem Schlosse kochte, erhielt für $1^1/_2$ Tag 1 Gulden. Die Schulzen und Ortsgerichte der herrschaftlichen Dörfer, die Holomken (Boten), Schaffer und Schloßbedienten erhielten 1 Achtel Bier. Im Ganzen gingen für das Fest vom 30. Juni bis 3. Juli 18 Gld. 13 Gr. 7 Hell. auf. (1 Gld. 6 Gr. = 1 Thlr.) Der Regent zog aber vor in Oppeln zu wohnen.

Aus einem Zinsregister vom 1. Juli 1677 bis dahin 1678 können wir einige interessante Notizen mittheilen:

Die Tuchmacher ließen 60 Stück Tuche auf der Walkmühle walken. Jahrmärkte waren am 28. Februar, 9. Mai, 2. August, 21. September und 1. December. Der Adventsmarkt 1677 wurde aus Furcht vor der in Polen herrschenden Pest nicht gehalten. Der Schiffsertrag betrug 30 Gulden, für Brennholz nahm man 151 Thlr. ein. Der Hutmacher und Wollhändler Paul Schoffert aus Ratibor kaufte 62 Stein Wolle à 5 Thlr. Die Pacht der Schaffersleute für Nutzkühe und Federvieh betrug 700 Gld. Ziegeln wurden 17,000 verkauft, das Hundert zu $^1/_3$ Thlr. Schon damals wurden Arbeiten in Contract gegeben. Der Zimmermann Georg Baron aus dem Oppelnschen verpflichtete sich, auf dem Wiegschützer Vorwerke das Wohngebäude (darin 1 geräumige Stube, 1 Vorhaus, 2 Kammern), 2 Schüttböden, 2 Stallungen, alles zusammen 81 Ellen lang, 14 Ellen breit, mit Schindeln gedeckt, für 60 Thlr.

auszuführen. (Die Ruthe hatte 15 Fuß.) Der Maurermeister Albert Dziedzicz aus Gutentag erhielt 5 Thlr. und etwas Butter. Der Schornsteinfeger Balzer Maywaldt aus Oppeln kam jährlich 6 Mal nach Cosel, um die Feueressen des Schlosses und zweier Vorwerke zu reinigen und erhielt außer etwas Deputatgetreide jährlich 6 Thlr. Das Botenlohn betrug in diesem Jahre nur 16 Gulden. Einige große Welse, welche man im Herbste fing, wurden Seiner Excellenz dem Kammerpräsident Christof Leopold Graf Schaffgotsch in Breslau verehrt. Bei Reinschdorf wurde 1677 ein ganz neues Teichlein angelegt, worin künftig nicht allein Streichkarpfen, sondern auch 200 Schock zweijähriger Samen zum Ueberwintern gesetzt werden konnten, weil durch Anlage der neuen, bisher nicht bestandenen Mühle zu Reinschdorf, ein stetes lebendiges Wasser aus dem Bach in den Teich führte.

Das Teichfischen war immer ein Freudenfest, nicht blos des reichen Ertrages wegen, sondern auch, weil hohe Gäste sich dabei einfanden. Als vom 20. November 1677 ab 8 Tage hindurch in dem großen Wiegschützer, Choduzer und Klodnitzer Teich gefischt wurde, verbrauchte man für die Fischer, Scholzen, Bracker und Gehilfen 4¾ Achtel Bier und 1 Topf Branntwein. Zuerst kam Gottfried Hartwig, später der Oberregent selbst, endlich fand sich auch der Forstmeister von Schlichting ein und eine Jagd erfolgte 3 Tage hindurch.

Als der Oberregent am 24. Mai den Rath erneuerte, brachte der Schütz Adam für die Gäste einen Hasen[1]) und

---

[1]) Auf dem zu Breslau im October 1554 gehaltenen Fürstentage war bereits festgesetzt worden, Wild und Geflügel bis Bartholomäi (24. August) zu schonen. Schikfuß III., 194.

einen „Antvogel“ und erhielt dafür 3 Sgr. Trinkgeld. Am 26. Juni wurden 30 Stück alte wilde Gänse lebendig auf einem Schiffe nach Breslau geführt und an die Schlesische Kammer abgeliefert. Die beiden Männer erhielten für 11 Tage à 6 und 3 Sgr. Fuhrlohn. Das Pfund Rind- oder Hammelfleisch kostete bei den Stadtfleischern $1^1/_2$ Sgr. Das Vorwerksgesinde erhielt nach alter Gewohnheit zur Kirmeß pro Kopf 1 Pfund Fleisch. Zum Branntweinbrennen verbrauchte man 52 Quart Anis. Im Hopfengarten des Lenkauer Vorwerks waren im letzten Herbste 8 Malter 1 Scheffel Hopfen abgepflückt und gedörrt worden.

Das Directorium der Landeskasse war von den Ständen auf dem Landtage 1674 dem Landeseinnehmer Nicolaus Obs anvertraut worden. Nach dessen Tode 1678 ernannten sie einstweilen als Administrator den Daniel Scheuner, gaben ihm eine Verhaltungsinstruction und bewilligten ihm, die Landeskasse von Cosel nach Gr. Strehlitz bis zu fernerer Disposition zu transferiren.

Der Wirthschaftshauptmann Hermann Zagiontzek war nach 20wöchentlicher Krankheit am 4. Februar 1682 gestorben und hatte 3 unerzogene Kinder Anna Barbara, Georg Christian und Marie Elisabeth hinterlassen. Die Wittwe Anna Elisabeth, geb. Carawein, die nicht einmal im Stande war, das Begräbniß zu bezahlen, (die Leichen-Gebühren an die Geistlichkeit, Schule und für die Stelle in der Kirche betrugen 120 Thlr.) und die auch bei dem Begräbniß kein Traktament, das doch sonst gebräuchlich war, gehalten, bat die Kammer, in Erwägung, daß ihr Eheherr 15 Jahre treu gedient, die Begräbnißkosten aus der Wirthschaftskasse bezahlen, ihr selbst für das letzte Quartal Gehalt und Deputat verabfolgen zu lassen und ihr eine Beisteuer zur Erziehung der Kinder zu gewähren. Die Besoldung

bis 1. April (81 Gulden 48 Kreuzer Salar) wurden ihr gewährt, die übrigen Bitten abgeschlagen. Der Rent- und Kornschreiber Joachim Twardokes hatte sogar für einige Reste ihr Mobiliar in Beschlag genommen.

Am 26. Februar berichtete aus Wien der Präsident Christof Leopold Graf Schaffgotsch, daß der Kaiser dem Georg Ferdinand Wolf die vacante Hauptmannstelle zu Cosel anzuvertrauen befohlen; derselbe solle nach abgelegtem Eide zur Ersparung der Kosten durch den Regenten Georg David von Wagenheim aus Oppeln vorgestellt werden. Wolf leistete am 9. März 1682 den Eid, und wurde ihm von diesem Tage ab Besoldung und Deputat berechnet. Er sollte der Wittwe helfen, die Reste einzutreiben, damit sie in ihrer Fahrniß nicht gegen Gebühr beschwert werde.

Dem neuen Hauptmann wurde März 1683 vom Regenten der Befehl eröffnet, daß jeder kaiserliche Officiant den 20. Theil seiner Besoldung zur öffentlichen Nothdurft beitragen solle. Auch die andern Beamten neben ihm sollten vom 27. Juli 1681 ab alle Vierteljahre den 20. Theil ihres Gehaltes pünktlich einsenden. Auch andere Freiheiten, die sie bisher genossen, wurden ihnen entzogen.

Am 2. Mai 1686 erhielt der Hauptmann den Befehl von Breslau, sich der Jagd zu enthalten und dieselbe auch Anderen nicht zu gestatten. Im Juli bekam der Hauptmann die Nachricht, daß 106 Fässer Mehl auf 12 Schiffen von Breslau nach Ungarn gesendet wurden und den Auftrag, deren Fahrt zu befördern.

Bisher hatte man den Anis, von welchem 2 Quart zu 1 Scheffel Roggenmalz und Schrot verbraucht wurde, gekauft; jetzt machte man im Kleinen den Versuch, ihn selbst zu produciren und erntete von 5 Quart Aussaat 29 Quart; es wurden in diesem Jahre 118 Quart verbraucht. In die

Stadt wurden 19 Eimer 7 Töpfe, in die Dorfkretschame 6 Eimer Branntwein ausgegeben. An Wolle wurden in diesem Jahre 168 Stein 12 Pfund abgewogen und nach Troppau verkauft. An Twardokens Stelle war bereits Adam Georg Güntzel als Korn- und Rentschreiber eingetreten.

Aus einer Tabelle über die Rentgefälle vom 1. Juli 1689 bis 1707 ersehen wir, daß die Herrschaft durchschnittlich auf ein Jahr einen Reinertrag von 5211 Gulden 55 Kreuzer hatte, welche Summe zu 5% gerechnet, ein Capital von 104,238 Gulden ausmachte. Im Jahre 1690

war die Einnahme	8253 Guld.	— Kr.
Ausgabe: auf Zinsen	33 „	36 „
auf Amtsbesoldung und Deputat (ohne Getreide)	1019 „	36 „
Insgemein	1542 „	46 „
	2595 Guld.	58 Kr.
bleibt Ertrag	5657 Guld.	28 Kr.

Am 18. November 1692 erschien ein Kaiserliches Rescript, daß des Coselschen Schöppen-Gerichts Bescheid in Causa injuriarum wegen vieler dabei vorkommender Inegalitäten gänzlich cassirt sein und der Coseler Magistrat inskünftige in solchen Fällen mehr auf die Rechte sehen, in Casibus dubiis et arduis aber bei der Prager Appellation Belehrung einholen solle.[1])

Mit Ertheilung des Urlaubs an Beamte war die Kammer eben nicht freigebig. Unser Hauptmann, der in Angelegenheiten seines Gütels in Kostenthal nach Wien reisen wollte, bat am 19. December 1693 um 6wöchentlichen Urlaub. Da keine Antwort erfolgte, schrieb er Anfang Februar

[1]) Weingarten in Manual. Lit. E. pag. 297 et in Cod. N. 489, p. 561.

nochmals und bemerkte dazu, er habe Veranstaltung getroffen, daß während seiner Abwesenhiit in der Wirthschaft nichts versäumt werde. Jetzt erst wurde seinem Verlangen nachgegeben mit der Einschärfung jedoch, sich dort nicht allzulange aufzuhalten. Er erwarb sich zugleich das Adelsdiplom und tritt mit dem Zunamen Wolf von Rosenthal auf. Im nächsten Jahre beauftragte ihn die Kammer, dem Igrossist der Kammerbuchhalterei Paul Franz Peisker[1]) Kukel für 150 rheinische Gulden zu verkaufen.

Laut Zinsregister von 1696 zahlten an die Herrschaft:

Aus Cosel:	Der Magistrat	616	Thlr.	30	Gr.
	Die Schusterzeche	40	"	—	"
	" Fleischerzeche	100	"	—	"
	" Salzhacker	16	"	—	"
	" Töpfer	16	"	—	"
	" Bäcker	80	"	—	"
	" Seiler	8	"	—	"
	" Schwarzfärber	12	"	—	"
	Vom Tuchmacherrahm	—	"	12	"
	Der Pfefferküchler	7	"	—	"
		896	Thlr.	6	Gr.

Die Fischerei	48	Thlr.	9	Gr.	—	Hell.
Klodnitz	141	"	5	"	11	"
Lenkau	106	"	4	"	—	"
Czissowa	49	"	27	"	—	"
Reinschdorf	103	"	29	"	—	"
Dembowa	29	"	1	"	—	"
Wiegschütz	75	"	17	"	—	"

[1]) Diese Familie erscheint lange hindurch im Rathe zu Cosel. 1677 war Mathes Peisker Stadtvogt, 1697—1709 Andreas Peisker Senator, 1744 den 19. September † Johann Sigmund Peister, Dr. med., 1747 den 12. September † Leopold Peisker, Rathsmann.

Nesselwitz	110	Thllr.	8	Gr.	—	Hell.
Kamionka	75	„	—	„	—	„
Mechnitz	134	„	29	„	—	„
Poborischau	82	„	—	„	—	„
Die Obergerichtsdörfer:						
Borislawitz	8	„	3	„	4	„
Suckowitz	3	„	20	„	—	„
Czienskowitz	5	„	30	„	—	„

Für Hutungen zinsten:

Stradun 6 Scheffel,
Raschowa 1 Malter Hafer.

Der Schloßhauptmann Georg Ferdinand Wolf von Rosenthal schrieb am 15. Mai 1702 an die Schlesische Kammer, er wolle, um den Weg an der Pogorzelitzer Landstraße zu bessern, einen Garten von Carl Friedrich Freiherr von Reiswitz auf Vierawa für 100 Thlr. kaufen und erhielt die Genehmigung dazu von der kaiserlichen Behörde.

Daß schon damals Beamte Caution erlegen mußten, ersehen wir aus einer Verordnung der Kammer, wonach Wolf von Rosenthal 1705 eine Caution von 1500 Gulden zu erlegen verpflichtet wurde. Er bat, daß man sich in Anschauung seiner 24jährigen treuen Dienste und geringen Einkünfte mit 1200 Gulden begnüge, was schließlich genehmigt wurde.

Im Jahre 1706 resignirte der Landeseinnehmer Adam Friedrich Neumann von Neumannswaldau, der mit Anna Susanne von Reder vermählt war. Er hatte bereits 1697 von Ferdinand Alex von Twardawa, dessen Antheil von Dzieschowitz für 5800 Thlr. gekauft und erwarb 1705 von Anton Ludwig von Twardawa die andere Hälfte des Dorfes für 6000 Thlr. Auf dem Landtage wurde beschlossen, es sollten Personalanlagen gemacht und jeder Stand verpflichtet sein, alle in seinen Gütern (und zwar von jedem

Gute besonders) befindlichen Personen, welche über 15 Jahr alt sind, zu verzeichnen und die Consignation an einem bestimmten Tage zu Cosel in Gegenwart des obersten Landrichters zu beschwören.

Im täglichen ruhigen Genusse der vom Staate getroffenen Einrichtungen ahnt die Gegenwart kaum, welche Schwierigkeiten unsere Vorfahren zu überstehen hatten, um das zu erreichen, was uns jetzt gewöhnlich und natürlich erscheint. Dazu gehört das Institut der Post. Die Beförderung der Privatcorrespondenzen geschah ehemals gelegentlich durch reisende Kaufleute, pilgernde Mönche, herumfahrende Fleischer ꝛc. Als Friedrich der Große Schlesien einnahm, gab es hier nur 2 fahrende Posten, welche Personen beförderten, nämlich von Breslau nach Berlin und Leipzig. Die reitende Post von Breslau nach Wien über Grotkau, Neisse, Zuckmantel und die nach Krakau über Brieg, Schurgast, Oppeln, Gr. Strehlitz, Tarnowitz interessiren uns hier am meisten. Thomas Dziewitz aus Reinschdorf hatte seit 1702 die durch die Post einlaufenden Kammerrescripte fleißig nach Cosel und anderweitig besorgt und für seine Mühe 3 Thlr. schlesisch jährlich aus dem Coseler Rentamte bezogen. Er bat im Juli 1708 um eine Erhöhung seines Salars oder um Befreiung seines Hauses von den öffentlichen Lasten.

Nachdem unser Hauptmann, bereits 80 Jahr alt, nach 28jähriger Amtsführung mit halbem Gehalte frei resignirte, meldete sich sein Schwiegersohn, der frühere Salzgefälleinnehmer und bisherige Burggraf von Oppeln, Franz Adam Dobruski von Rothfahn[1]) am 5. November 1709 zur Administration der Coseler Hauptmannschaft und begnügte sich

---

[1]) Ein Wenzel Franz Dobruski von Rothfahn war damals kaiserlicher Kammerrath und Secretair und starb 11. Februar 1717.

mit dem halben Solde, obgleich er auch seinem Vorgänger in Oppeln Johann Heinrich Skronki auf Lebenszeit (vom 19. September 1706 bis zu dessen Tode 9. Mai 1711) noch ein Drittel des Gehaltes auszahlen mußte. Dobruski wurde erst am 19. Mai 1710 installirt.

Zu Anfang des Jahres 1710 brachten der Landvogt Paul Peter Grodt und die Schöppen Andreas Jacobus Wilczek, Johann Josko, Max Sperka, Hans Georg Krause gegen unseren Magistrat mancherlei Beschwerden vor. Sie ergeben sich aus den späteren Verhandlungen und flossen aus der Feder eines Mannes, der hier an der Spitze der Schöppen steht und sich auch später um das Wohl der Stadt sehr verdient gemacht. Die Kammer sendete den Kammerrath Carl Friedrich Freiherr von Nimptsch und den Kammerprocurator der Fürstenthümer Samuel Elias Skronski von Budzow als Commissare nach Cosel, welche mit Zuziehung des Schloßamtes in Gegenwart des Magistrates und der Stadtcommune auf dem Rathhause am 19. März 1710 Folgendes verordneten:

1) Soll der Coseler Magistrat verbunden sein, die Stadtrechnungen mit Specification und Approbation zu belegen.
2) Diejenigen Bürger, welche keine Braugerechtigkeit haben zu extraordinären Geldcollecten zu compelliren;
3) Wege und Straßen nach Möglichkeit zu bessern;
4) um eine wegen großer Wasserschäden bei dem Landesausschusse gesuchte Hülfe zu sollicitiren;
5) zur Aufsicht des Waldes solle einer aus dem Rath, ein anderer aus dem Schöppengericht, ein dritter aus der Gemeinde gezogen werden;
6) was der Magistrat ohne Wissen und Genehmigung vornehme, dafür solle er allein verantwortlich sein;

7) wüstliegende Gründe seien zu gemeinschaftlichem Nutzen zu gebrauchen;
8) Brücken baufständig zu erhalten;
9) Die Bürger mit benöthigten Fuhren zu gelegener Zeit zu unterstützen;
10) die Wirthschaft bestens zu observiren.
11) Strafgelder solle der Magistrat nach Abzug der Gebühren verrechnen;
12) die Session umsonst halten und sich mit der Ratification und Confirmation begnügen.
13) Verbrechen sollen nach Größe und Wichtigkeit gerichtet und bestraft,
14) Niemand unschuldig zur Strafe gezogen werden.
15) Der Stadtvogt solle auf Unordnung Acht geben und diejenigen Wirthe, welche Gäste über die Zeit halten, mit 2 Mark, die Gäste selbst aber mit Gefängniß oder Geldbuße bestrafen.
16) Compensions- und Refusions- (Ersatz- und Erstattungs-) Gelder sollen ordentlich eingenommen und gebührend verrechnet werden.
17) Privatconventikel werden inhibirt, der Wirth mit 10, die Besucher mit 2 Mark bestraft.
18) Bürgermeister solle in seinen Privatangelegenheiten sich der eigenen, nicht der Stadtcalesche, und des Vorgespanns nur mäßig bedienen.
19) Der Stadtnotar wird nach alter Observanz mit Wissen und Willen des Magistrats und der Commune gewählt und aufgenommen.
20) Der Brückenzoll wird ohne Ansehen der Person eingefordert.
21) Franz Siura, jüngster Rathmann, wird gegen die

Commune künftig höflicher, der Stadtvogt Caspar Metzner im Trinken mäßiger sein.'

Auch der Schlesische Kammerrath und Salzamts-Administrator Anton von Massa klagte wider Bürgermeister und Rath wegen allerhand den Salzamtsofficianten zugefügten Insolenzien.

Aus einer langen Klageschrift des Waldbereiters Johann Rudolf Mann gegen den Hauptmann über schlechte Wirthschaftsführung geht unter anderem hervor, daß damals noch Wölfe in die Vorwerke drangen und wenn diese nicht eingezäunt waren, das Vieh zerrissen.

Nachdem die kaiserliche Kammer mit großem Mißfallen wahrgenommen, daß die Stadt Cosel mit Abführung des Brücken- und Malzmetzenzolles trotz aller angewandten Mittel seitens der Kammer im Rückstande geblieben, dergestalt, daß der Rest an Brückenzöllen vom Jahre 1694 bis 1710 auf 4721 Thlr. anwuchs, erschien der Kammerrath Freiherr v. Nimptsch nochmals als Commissar und verglich sich bis auf Ratification der Kammer am 24. Mai 1710 mit der Stadt dahin, daß wofern letztere in Zukunft jährlich 500 Thlr. Zoll zahle, ihr der ganze Rest nachgesehen sein solle; wofern sie aber darin säumig sein sollte, würde sie zur Zahlung der ganzen Schuld fiscaliter angehalten werden.

Am 22. September 1711 wurde ein großer Landesausschuß auf Schloß Cosel gehalten. Damals hob das kaiserliche Oberamt die Roboten und Jurisdiktion über Czienskowitz auf und zahlte das Dorf nur einen Obergerichtszins von 7 Floren (4 Thlr. 16 Gr.).

Paul Jacob Marpergers erwähnt in seinem „Schles. Kaufmann“ S. 496, daß in Cosel alle Montage durch die ganze Fastenzeit Roß-, Vieh-, Wolle-, fremder Salze und anderer Waaren Freimarkt, außerdem an Stanislai, Petri-

Kettenfeier, Montag nach Kreuzerhöhung Jahrmarkt gewesen.

Am 20. August 1716 galt hier der Breslauer Scheffel Weizen 3 Gulden 24 bis 48 Kr., Roggen 3 Guld. 6 bis 24 Kr., Hafer 54 Kr. bis 1 Guld. 3 Kr.

Der Oberzollamtscontrolleur Georg Franz Herzmanski von Heldenherz meldete der Kammer am 28. April 1717, daß der Coseler Ordinaripostbote die von der letzten Post Groß-Strehlitz nach Cosel einlaufenden Amtsverordnungen, Monat- und Quartalextrakte nicht mehr von ihm abholen noch ihm überbringen wolle, weil ihm das Gratial von drei Gulden nicht mehr gegeben würde. Er bat, in kaiserlichem Interesse das Geld weiter verabfolgen zu lassen.

Zur Anlage eines Baumgartens und zur Bepflanzung der verwilderten Vorwerksgärten mit Obstbäumen war 1713 ein eigner Kunstgärtner auf 4 Jahre angenommen worden, welcher bei dem Wiegschützer Vorwerke wilde Stämme ausgesetzt und gepfroft hatte, aber es war durch die Hofemägde beim Grasmähen wieder viel zerbrochen worden. Da der Gärtner abgehen wollte, schlug der Hauptmann vor, einen anderen Baumgärtner anzustellen, der im Pflanzen und Oculiren geschickt sei. Im Poborischauer Walde nahe der Oder habe er einen wüsten Fleck ausersehen, welchen er zur Baumschule einrichten lassen wolle. Die Kammer ergriff den Vorschlag mit beiden Händen, weil dem neuen Gärtner 7 Gulden weniger Gehalt ausgesetzt waren (er erhielt nämlich nur 15 Gulden und etwas Deputatgetreide).

In demselben Jahre wurde auf den Trümmern der Schanzen ein Platz zur Salzniederlage bewilligt.

Am 12. Februar 1721 verkaufte Anna Marie Lubanska geb. v. Osinska das von ihrem verstorbenen Bruder Johann Georg v. Osinski auf Altendorf bei Ratibor an sie erblich

gefallene Freigut Kuznicka dem Johann Franz von Schlutterbach, Oberjägermeister in Proskau, für 3000 Thlr. Im nächsten Jahre resignirte der Rentschreiber. Auf den Stadtvogt Cholvius folgte Anton Josef Orzechowski, der am 10. November 1741 starb. Dobruski, dessen Gattin sich wegen Krankheit nach Troppau begeben hatte und dort gestorben war, wollte seiner Kinder wegen wieder in seine frühere Stellung nach Oppeln zurückkehren und resignirte seinen Posten als Coseler Hauptmann. Zu der erledigten Stelle meldete sich im Mai 1723 Andreas Franz Anton Zakrzowski von Sakrau, noch unverheirathet, der bisher im Dienste des Prinzen Jacob Sobieski zu Ohlau gestanden, und wurde im Juli installirt.

Carl Leopold Güsmann wurde zu gleicher Zeit Kornschreiber. Letzterer erlegte 300 Gulden Caution. Ersterer, der kein baares Geld in Händen hatte, offerirte eine Schuldverschreibung von 1725 Gulden auf Joh. Christ. v. Miroszewski auf Myslowitz. Damals war Wenzel (Freiherr) von Fragstein Regent der Kammergüter, er wohnte in Oppeln auf dem alten Schlosse.

Die Unterbeamten der Herrschaft hatten bisher neben spärlichem Sold und Deputat doch wenigstens noch das Recht, einiges Rindvieh zu halten und Gärten zu Leinsaat, zu Kohl- und Rübenbau zu benutzen; auch das sollte ihnen 1723 genommen werden und baten der Waldbereiter, Brauer Teich-, Thor- und Nachtwächter wie auch der Baumwärter einhellig bei der Kammer, ihnen den Genuß der Nutzkühe und Gärten ferner zu vergünstigen.

Johann Nep. Wieczorek klagte im April 1724 der Kammer, daß er seit 1¾ Jahren dem hiesigen Salzversilber- und Steueramte die Amtscorrespondenz und daneben die Extrabriefe von Cosel nach Oberglogau und von dort

zurück trage, mithin als Ordinari-Postbote diene, von seinen drei Aemtern aber nur schlechte Besoldung habe, indem er vom Schlosse außer 2 Scheffel Hafer und etwas Heu für das Pferd nur 1 Gulden, von den Extrabriefen aber von dem Neisser Postmeister gar nichts beziehe.[1])

Auf eingeholtes Gutachten unseres Hauptmannes wurde ihm ein geringes Deputat ausgesetzt und auch dem Oberglogauer Boten, der die Briefe weiter (nach und von Neisse) beförderte, etwas zugelegt.

Mit der Herrschaft trat in diesem Zeitraume eine Ver-

---

[1]) Auf wiederholtes Bitten, für die Privatbriefe, die von Neisse über Glogau nach Cosel gingen und die Wieczorek ganz umsonst tragen und besorgen mußte, etwas zu reichen, schrieb der Postmeister also:

„Mein lieber Both, umbsonst bemühet ihr Euch waß zu erhalten durch Eueres weit her suchen, Der Postmeister ist ja Euch nichts Schuldig, Kan auch das, was Kaysers ist nicht Vergeben, indem Alles muß verrechnet werden. Von anfang der neuen Einrichtung wolt ihr bezahlet seyn, laßt Euch den Kayser bezahlen. Der Hr. Postmeister hat Eine so lange Gedächtnuß daß er sich wohl besinnet daß Er Euch nichts Schuldig seye, mit Euer hofflichkeith Könnt ihr nur zu hauß bleiben, mir dürfft ihr weither nicht zu schreiben, dan ich nicht ferner antworten werde, hat ihr waß zu suchen Kommet her und suchet es mündtlich, ich muß durch die neue Teuffleren mehr arbeythen und darbey Einbüssen als ihr, indeme mir das Völlige Neu-Jahr entgehet, welches sonsten meine Consolation war, muß doch Schweygen, wo soll ichs suchen, gehet hin und suchets weither und wan ihr es gefunden, sagt mir es, daß ich hingehe und auch das meine finde lebet wohl.

Neyß den 15. January 1724.

gutter Freund
Lankisch.

Dem Johann Nepomuk Wieczorek
zu H.
à Cosell.

änderung ein, indem Carl Friedrich Blacha von Lub die Oppeln-Coseler Kammergüter vom 1. Juli 1725 bis dahin 1729 pachtete und jährlich 28,000 Gulden zahlte. Sein Amtmann war v. Burski.

Durch den Landeshauptmann Carl Heinrich Graf Sobeck waren die Privilegien und Akten der Fürstenthümer seit 1720 zusammengebracht und im Landhause zu Cosel in einem besonders dazu erbauten Gewölbe deponirt worden. Aus der Instruction für den Archivdirector Johann Const. v. Trzemeski vom 5. März 1725 (der 1719 Nieder-Gogolau bei Loslau besaß) geht hervor, daß die Acten aus den Rathhäusern ihm zugingen, die er zu ordnen und zu verwahren hatte.[1])

Bisher hatte unsere Stadt den Bierschank und war derselbe eine bedeutende Quelle ihres Wohlstandes. Der neue Kammeralpächter aber fing an, auf dem Schlosse das Bier quartweis auszuschenken. Der wackere Bürgermeister Andr. Jacob Wilczek[2]) auf das Wohl der Stadt bedacht, klagte 1727 bei der Kammer und dem Oberfiscal Gottfried Anton v. Dworzanski gegen die Neuerung und es entspann sich auch in Cosel ein interessanter Bierstreit, der aber nur die Köpfe und Federn der Juristen beschäftigte. Die Par-

---

[1]) Idzikowski, Gesch. v. Oppeln, S. 364.

[2]) Wilczek führte im Siegel über seinem Namenszuge eine Krone. Er stammte aus der Familie der Welczek von Gutenland und Hultschin, und hatten seine Vorfahren das Stammhaus Kuntzig im Teschenschen durch mehrere Jahrhunderte besessen. Dessen Sohn Mathias, am 27. Februar 1718 zu Cosel geboren, erhielt die Erneuerung des Adels am 10. October 1769 und das Freiherrndiplom am 29. März 1787. Er besaß außer der Herrschaft Ratibor (1770—1788) die Güter Wieschowa, Nierada, Kunary, Sabrze, Soßnicza, Zaborze und Chudow. Obgleich er mit seiner Gattin Dorothea v. Kuffka 26 Kinder erzeugte, so hatte er doch keine Enkel.

tei des Pächters behauptete: In dem 1616 errichteten Contract der Freiherrn von Oppersdorf sei nur der Bierschank auf der Fischerei verboten worden, dürfte auf dem Schlosse kein Bier geschenkt werden, so hätte davon Meldung geschehen müssen. Die Worte: „es sei, wo es wolle," können sich nicht auf die Herrschaft beziehen, die das Privilegium gab, da ja der Concedent nie die Meinung habe sich zu präjudiciren. Der Nutzen, den die Stadt von den zehn Coseler Kammerdorfschaften habe, welche das Stadtbier entnehmen, sei doch weit größer, als der, welchen das Schloß von den Wenigen habe, die dessen Bier trinken. Da Cosel das Meilerrecht nicht besitze, so könne das Schloß seinen Unterthanen das Stadtbier füglich verbieten.

Gegen diese Punkte wurde von Seiten der Stadt und gelehrter Rechtsmänner behauptet: Das Schloß sei ursprünglich ein Fürstensitz und später Domicil von Personen aus dem Herrenstande gewesen, wo der Glanz des Hofes und die Sicherheit vor Zulauf der Menge gewahrt worden. Von Blacha habe keine Facultät, das alte Fürsten- und Herrenschloß in einen gemeinen Kretscham und Biergelag zu verwandeln. In den Worten des Vertrages: es solle von uns, unseren Erben und Nachkommen ꝛc., sei das Schloß ja ausdrücklich erwähnt und gemeint. Hätten die Freiherren sich den Bierschank reserviren wollen, so hätten sie solches klar ausgedrückt. Zwar habe Cosel kein Meilenrecht durch ein besonderes Privilegium, aber in Oberschlesien sei dasselbe ohnedieß durch die Brau-Urbarcommission aufgehoben worden und dem Adel auf dem Lande der freie Brauurbar und Bierschank überlassen worden; doch habe die Stadt ein klares Privileg, wonach in derselben und um dieselbe kein Schank, es sei, wo es wolle, Jemandem zugestanden sei. Nicht den Schlössern, sondern den bereits bestehenden

Kretschams sei vermöge des den Oppelnschen Ständen von Kaiser Josef 1708 ertheilten Privilegs die Ausübung der Schankgerechtigkeit gestattet werden. Die Stadt habe früher auf 35 Dörfer das Bier ausgeschrotet und sei deßhalb mit der hohen Schatzung von 12,420 Thaler belastet. Der ehemalige Schloßhauptmann Dobruski von Rothfahn und der Rent- und Kornschreiber Simon Peter Woikowski stellten Zeugnisse aus, daß das Schloß früher sein Bier nur in ganzen Gebinden, nie aber im Detail verkauft habe. Man bat die Kammer, der Stadt nicht die Hauptnahrung zu entziehen, damit sie im Stande sei, ihre Abgaben zu entrichten. Damit war der Streit zum Vortheile der Stadt beendet.

Der Pächter bediente sich des Postboten Wierczorek nicht und bezog dieser nur noch ein Accidenz von dem Salz- und Steueramte. Der über 60 Jahre zählende Mann wendete sich im Januar 1728 zum siebenten Male an die Kammer mit seiner Klage, daß man ihm den Sold von dem Schlosse zurückhalte, ja daß man, obgleich er in kaiserlichen Kriegsdiensten nicht allein als Gemeiner, sondern auch als ein Corporal und dann als ein Feldwebel, „wobei er krump geschossen und blessiret worden,“ 16 Jahre getreulich gestanden, ihn und seine Kinder zur Unterthänigkeit verpflichten wolle. Die Kammer überreichte das Bittschreiben dem Leopold Fritschke von Fürstenmühl auf Carlsmarkt zur Begutachtung. Dieser meinte, daß das Soldatenleben nicht hindere, zur Unterthänigkeit herangezogen zu werden und da er der Herrschaft keine Briefe besorgt, habe er auch keinen Anspruch auf rückständigen Gehalt.

Im Jahre 1674 wurde in Lithauen einem arme Manne ein Sohn geboren, den der Vater frühzeitig zu einem Arbeiter in die Lehre brachte. Der Czar Peter gewann den Knaben lieb und machte ihn zum Pagen. Der ehrgeizige

Jüngling, um sich in der Gunst zu erhalten, studirte fleißig die Staats- und Kriegswissenschaften, gelangte zu hohen Ehrenstellen und wurde Feldmarschall. Da er bei dem Kaiser alles galt, so suchten diejenigen, welche vom Czaren etwas zu hoffen oder zu fürchten hatten, die Gunst dieses Mannes. Es war Alexander Fürst von Mentschikow. Die Könige von Dänemark, Polen und Preußen verliehen ihm Orden und Jahrgehalte und der Kaiser erhob ihn zum deutschen Reichsfürsten und Herzog von Cosel. Aber der Günstling fiel in Ungnade und wurde 1727 verbannt.

Von 1729 ab war Wentzel Leopold Heintze zu Oppeln Administrator und Georg Josef Blees Rentschreiber der Königlichen Kammerherrschaft Cosel. Im Provinzialarchive zu Breslau befindet sich ein sehr schön geschriebener Folioband über 1150 Seiten stark, welcher ausführlich die Einnahmen und Ausgaben vom 1. Juli 1729 bis 1730, das Inventar 2c. enthält. Diese Amtsrechnung gewährt uns einen sehr klaren Einblick in die damaligen Wirthschaftsverhältnisse und wollen wir dem Leser hier wenigstens Einiges vorführen.

Einnahme:				Guld.	Kr.	Hell.
a) Bei dem Königl. Schlosse: Kassenbestand				668	57	$4^1/_4$
Zoll von 128 Schiffen				96	—	—
Brauurbar (Bier, Hefen, Treber)				1103	4	3
Branntweinurbar				633	—	—
b) Bei der Stadt Cosel:	Guld.	Kr.	Hell.			
Malz und Zollgefälle	600	—	—			
Erbzinsen	20	12	—			
Rauchfang- und Bierschankzins	11	32	—			
Fleischerzeche	120	—	—			
Schusterzeche	30	—	—			
Salzhacker	9	36	—			
	791	20	—	2501	2	$1^1/_4$

	Guld.	Kr.	Hell.	Guld.	Kr.	Hell.
Transport	791	20	—	2501	2	1¼
Töpfer	19	12	—			
Seiler	9	36	—			
Bäcker	96	—	—			
Von dem Pfefferküchler	8	24	—			
Schwarzfärber	14	24	—			
Tuchmacherrahm	—	24	—			
Jahrmarktsstandgeld	27	1	3			
Schloßgartenzins	230	54	4			
Hutungszins von Grodisko und Ostrowek	15	—	—			
Vom Getreide auf Grodisko	64	34	1½			
				1276	50	2½
c) Von der Fischerei				70	18	—
d) Vorwerk, Schäferei, Teiche, Wald und Dorf Wiegschütz				1245	35	5½
e) Vorwerk, Schäferei Buttermilch				442	58	3½
f) „ „ Neuhof				459	—	4
g) Vorwerk, Schäferei, Teich, Wald, Mühle und Dorf Lenkau				707	36	4½
h) Vorwerk und Schäferei Zabienitz				186	38	5¾
i) Dorf, Mühle, Ziegelei, Teich, Wald Klodnitz incl. Kuzniczka und Kukel				651	8	½
k) Dorf, Mühle, Teich, Wald Czissowa				99	47	—
l) „ „ „ zu Reinschdorf				277	11	4½
m) Vorwerk und Dorf Dembowa				341	15	1¼
n) Dorf, Teich und Wald zu Nesselwitz				295	8	3
o) „ Wald und Mühle zu Kamionka				164	29	1
p) Vorw., Dorf, Mühle, Teich, Wald z. Mechnitz				1122	32	3
q) Dorf, Teich und Wald zu Poborischau				165	42	—
r) Aus den Obergerichtsdörfern Czienskowiz und Freigut Ditmerau				11	30	—
s) Loslassungsgelder				12	—	—
t) Strafgelder				8	18	—
u) Gespinnst- und Leinwandgelder				211	30	—
v) Insgemein und extraordinär				66	22	3
				10316	56	1¼

		Guld.	Kr.	Hell.
	Transport	10316	56	$1^1/_4$
w) Eingegangene Reste		40	22	—
x) Altes Getreide		359	10	5
y) Wildpret		9	57	—
		10726	26	$^1/_4$
	Die ganze Wirthschaftsausgabe	4012	29	$2^3/_4$
	Mithin reiner Ertrag	6713	56	$3^1/_2$
Als Ueberschuß war bereits ins Hauptrentamt nach Breslau abgeführt		4352	48	$2^1/_4$
	blieb Bestand	2361	8	$1^1/_4$

Unter dem Wild sub y) ist 1 Hirsch und 1 Rehbock zu verstehen, der während des ganzen Jahres geschossen wurde und wofür der Waldbereiter Andreas Pradter 1 Guld. 36 Kr. Schußgeld erhielt. Das Holz war noch sehr billig. Von kiefernem Bauholz kostete der Balken 20, der Riegel 12, der Sparn 8, die Dachlatte 2 Sgr. Vom Brennholz: das Eichenleibholz die $^6/_4$ Klafter 15, Astholz 10, Fichten 8 Sgr. Der Klafterschläger erhielt pro Klafter 6 Kr., der Schindelmacher pro Schock 3 Kr. Das Achtel Bier wurde mit 3 Guld. 36 Kr. verkauft. Die Hofkammer genehmigte, daß dem Bürgermeister Jacob Wilczek zu seinem Bau 4000 Ziegeln aus der Herrschaft verabfolgt würden.

Viehbestand Ende Juni 1730:

Vorwerk	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schwarzvieh	Geflügel
Wiegschütz	7	62	1193	7	61
Buttermilch	7	52	891	7	61
Neuhof	3	41	791	5	45
Lenkau	4	52	865	7	61
Zabinitz	—	31	601	4	45
Dembowa	—	71	—	4	45
Mechnitz	—	33	—	4	40
	21	342	4341	38	358

Ludwig Max von Koschützki auf Sakrau kaufte 1733 für 4000 Gulden das Freigut Kuznicka, welches Johann Franz von Schlutterbach bis 1721 besessen hatte.

Cosel hatte immer noch keine Poststation. Briefe mußten entweder in Ratibor, wo seit 1670 ein kaiserliches Postamt bestand[1]), oder in Oberglogau, wo seit 1728 eine Station errichtet war, abgeholt werden. Der Bote Lorenz Wiecorek, wahrscheinlich ein Sohn des oft genannten, holte und trug Briefe ab. Da erbot sich ein Privatmann, dem tiefgefühlten Bedürfnisse für Stadt und Umgebung abzuhelfen. Es war Johann Karl Nowag, der eine Bürger- und Landwirthschaftsstelle in Cosel besaß und nebenbei Acciseinnehmer in Oberglogau war. Dieser wollte sein Amt niederlegen und eine Postbeförderung in Cosel anlegen. In der Bittschrift an die Kammer und den Landeshauptmann hob er hervor, daß hier der Landesausschuß, die Accisdeputationen, Commissions- und militärische Berechnungen gehalten würden, die Stadt selbst in Mitte der Fürstenthümer Oppeln-Ratibor liege, daß das Landesarchiv und Obersteueramt hier postirt sei, mithin die neue Posteinrichtung nicht blos dem allgemeinen Nutzen, sondern dem Landesfürsten selbst zu Gute komme, zudem würde der Cours nach Kl. Polen, wenn er aus Neisse über Oberglogau, Cosel, Rauden, Gleiwitz und Tarnowitz gelegt werde, um 3 Meilen Wegeersparniß zur Folge haben.

Die Kammer sendete das Schreiben am 26. März 1734 dem Ober-Post-Amts-Verwalter Hermann Crusius zur Begutachtung. Dieser wendete sich zur Informirung an Christian Valentin Glauer, kaiserlichen Postbeförderer in Oberglogau, der aber aus eigenem Interesse viele Gründe

---

[1]) Weltzel's Geschichte von Ratibor S. 206.

gegen den Vorschlag angab und die Motive des Nowag zu entkräften suchte, in Folge dessen leider die Ausführung des Planes hinausgeschoben wurde.

Unter dem 1. Juni 1735 schrieb die Hofkammer aus Wien an die Schlesische Kammer, wie der Kaiser gesonnen sei, das Kammeralamt, die Herrschaft Cosel, lehensweise zu veräußern und Ende des Monates an den Impetranten zu übergeben. Dem Karl Leopold von Altmann folgte als Oberlandessteuereinnehmer am 1. Januar 1741 Franz Josef von Schultzendorf.

IV. Abschnitt. Die Lehnsherrschaft Cosel unter den Grafen von Plettenberg.

Ferdinand Graf Plettenberg von 1735 bis 1737.

Das Stammhaus dieses alten Geschlechts ist das gleichnamige, im Regierungsbezirk Arnsberg gelegene Städtchen. Von Westphalen aus verbreitete sich die Linie in mehre Länder. Walter von Plettenberg war Heermeister des deutschen Ordens und wurde 1527 von Karl V. in den Reichsfürstenstand erhoben. Friedrich Christian Freiherr von Plettenberg starb 1706 als Fürstbischof zu Münster. Die beiden Söhne des Freiherrn Johann Adolf stifteten 2 Linien; Ferdinand, 1690 geboren, erbte von seinem Oheime das Nordkirchensche Fideicommiß, kaufte die Herrschaften Eis und Wittem und wurde 1724 in den Reichsgrafenstand erhoben. In Folge des Lüneviller Friedens verlor das Haus

seine reichsständischen Besitzungen, die zu Frankreich geschlagen wurden und wurde mit der Grafschaft Mietingen in Schwaben entschädigt. Die ältere Linie nannte sich demnach Plettenberg-Wittem zu Mietingen.[1])

In Betracht der dem Hause Oesterreich von dem Kaiserlichen Wirklichen Geheimen Rath und Ritter des goldenen Fließes Ferdinand Graf Plettenberg und seinen Vorfahren erwiesenen Dienste wurde ihm, seinen ehelichen Leibeserben und Nachkommen in absteigender Linie männlichen Geschlechts die Herrschaft Cosel für 50,000 Gulden verkauft und der Lehnbrief Wien am 18. August 1737 ausgestellt. Bei Abgang männlicher Descendenz sollte die Herrschaft an die Schlesische Kammer zurückfallen.

Bei der Uebernahme fungirte als Commissar der Kammerrath Heinrich Wilhelm Ludwig von Blumenkron. Er trat am 6. September seine Reise aus Wien nach Oberschlesien an und fand den Kammerbuchhalter Melchior Anton Emich in Cosel bereits vor. Der 12. September war als Tag der Uebergabe bestimmt. Da der Graf selbst nicht herkam, sondern sich vertreten ließ, so wurden am ersten Tage der kaiserliche Hof-Kriegs-Rath und geschworene Agent der böhmischen Hofkanzlei Johann Heinrich von Schmidt, am nächsten Tage aber bei der Naturalübergabe der Coseler Kreishauptmann Wenzel Leopold Schipp von Branitz auf Steblau zur Uebernahme substituirt.

Die Commission hatte bereits am 10. den Stadtrath bedeutet, den Zünften aufzugeben, aus ihrer Mitte 2 Deputirte zu erkiesen, um bei der Uebergabe auf dem Schlosse zu erscheinen. Die Bäcker Daniel und Michael Baborski, Daniel Bierowski, Georg Josef, Johann und Michael

[1]) Zedlitz-Neukirch, Suppl. z. Adelslexikon S. 365.

Kremer, Franz Schuster, Sebastian Tyrkot erwählten den Daniel Bernard und Johann Scholz. Die Fleischhauer: Ferdinand und Josef Cybis, Johann Hauke, Franz Klimas, Martin Kowarzik, Jacob Major, Jura Orlik, Caspar Przybyl, Franz Puk, Paul Zagon senior und junior wählten die beiden Zechmeister Josef Sperka und Ferdinand Kowarczyk. Die Schmiede- und Schlosserzunft: Georg und Johann Dresler, Andreas Klama, Simon Pesner, Mathaeus Pechner, Ignaz Piegsa, Caspar Prorok, Andreas Zambczik, ihre Zechmeister Andreas Sperling und Andreas Zawarlo. Die Binder- und Tischlerzunft: Anton Feng, Daniel, Franz und Johann Haßler, Lorenz und Michael Kulanek, Johann Pietrzik, Josef Schramek, Georg Waiß, die beiden Zechmeister Andreas Bintzik und Johann Simon. Die Töpferzunft: Thomas Anger, Peter Kontny, Johann Kremer, Thomas Pluta, ihre Zechmeister Simon Krutak und Georg Wladeka. Die Kürschner Josef Garczcik, Franz Kawerek, Leopold Kometer, Johann Soplyk, die Zechmeister Josef Terkot und Joachim Woditzka. Die Schneider Franz und Georg Borowski, Anton Kucharczik, Adam Perka, Franz Placek, Georg Raimann, den Sigismund Januschowski und Johann Piechoczik. Die Schuhmacher Christian Augustin, Ferdinand und Johann Berthold, Josef Beym, Franz Golombek, Simon Ibner, Franz Matoin, Johann und Josef Penderek, Andreas und Melchior Prassol, Johann Saluda, Simon Siziga, Anton Wilde, den Daniel Reitar und Michael Matoin. Die Leinweber Franz Gawolek, Andreas Hiltmann, Hans Friedrich Kretschmer, Andreas, Bernhard und Joachim Klösel, Michael Regier, die Zechmeister Johann Buchwald und Josef Rabas. Die Fischerzunft von der Fischerei den Josef und Georg Podolski.

Die Honoratioren der Stadt: Andreas Jacob Wilczek,

Acciseinnehmer, Franz Anton Siura, Peter Paul Cronauge, Leopold Anton Peisker, Johann Georg Reinhard, Johann Georg Major, Johann Georg Klugheimer, Johann Michael Lacus, Philipp Anton Kürschner, Andreas Hoppe, Simon Peter Woikowski, Thomas Max Wentrich,[1]) obgleich ihnen keine Nachricht und Einladung geworden, hielten doch für ihre Pflicht, dem neuen Lehnsherrn als ihrer Grundherrschaft ihre Devotion zu bezeugen und erwählten ihren Mitbürger Johann Karl Nowag als Deputirten, der auf dem Schlosse erscheinen und sowohl der Kammer für die zeitherige kräftige und gnädige Beschirmung unterthänigst Dank abstatten, als auch dem Mandatar Sr. Excellenz ihre Verehrung und Ergebenheit bezeugen sollte. In der Adresse sind auch die Privatsiegel beigedruckt.

An die versammelten Officianten, Magistratspersonen, Zunftmeister, Scholzen und Gerichte der Dörfer hielt nun der Commissar eine Anrede, entband sie ihrer bisherigen

---

[1]) Thomas Maximilian Wentrich trat 1699 bei Albrecht Leopold Paczinski Graf von Tencin als Canzlist ein, arbeitete unter dessen Sohne Franz Albrecht fort, führte dann die Landwirthschaft des polnischen und chursächsischen Cabinetsminister, General Robert Taparel Graf von Lagnasco auf Rosmirz, kaufte hinter der Oderbrücke an der Plane ein zum Smendrinskischen Gute gehöriges Grundstück von 16 Scheffeln Aussaat und den daneben liegenden zur Kukelsmühle angewiesenen Czornberger Teich, der zwar um das Jahr 1604 durch eine große Ueberschwemmung verwüstet, aber zur Saat, Gräserei und Obstbaumzucht benutzt wurde. Wentrich rühmte sich, in seiner 40jährigen Dienstzeit weder Wein, Branntwein noch Tabak gebraucht zu haben. Die Panduren zündeten ihm 1745 die Kukelsmühle an. Als die dazu gehörigen Realitäten zur Festung gezogen wurden, vermiethete er sein vom Feuer verschontes Haus in Cosel an einen Capitain, zog nach Ujest, kehrte aber 1748 wieder zurück und erbaute die Mühle und das Vorwerk in einiger Entfernung von der alten Stelle.

Eide und Pflichten und wies sie an den neuen Besitzer. Der Mandatar sagte hierauf Dank, empfing unter Handschlag die Gelobung und versicherte, daß der Graf gegen Stadt und Unterthanen bei Wahrnehmung guter Führung als Beschützer sich bezeugen werde. Die Bürgerschaft gab auf dem Markte ohnweit des Rathhauses zur Bezeugung ihrer Freude unter Pauken und Trompeten einige Salven und wurde den ganzen Tag offene Tafel auf Rechnung des neuen Besitzers gehalten. Man trank fleißig auf dessen und des Kaisers Gesundheit und wurden die vor dem Schlosse aufgepflanzten Doppelhaken losgebrannt.

Da es bedenklich schien, ein neues Urbar anzufertigen, so wurde das letzte von 1647 zu Grunde gelegt. Es waren inzwischen folgende Veränderungen eingetreten: Das Schloßvorwerk war nicht mehr aufgebaut, sondern der Platz anderweitig benutzt worden. Der Werder Grodzisko wurde nicht mehr als Hutung benutzt, sondern besäet. Der Adel brachte dem Brauer nichts mehr zum Vermalzen. Die Bienenstöcke und alten Schiffe waren meist eingegangen, auch die Walke war cassirt worden. Von Methschank und Eisenerz war kein Einkommen mehr. Kukel war verkauft (23. August 1694) und das Tauersche Freigut zu Mechnitz 1712 zur Herrschaft gekauft worden. Von allen ehemaligen Obergerichtsdörfern zahlten nur noch Ditmerau und Czienskowitz eine Kleinigkeit. Wegen Grzendzin hatte man sich am 9. December 1711 mit Sr. Excellenz dem Kaiserlichen Rath, Kämmerer und Oberstlandrichter Georg Adam Franz Reichsgraf von Gaschin auf Polnisch Neukirch &c. verglichen, die Gemeinde Kostenthal wurde schon den 26. August 1647 von ihrer Schuldigkeit befreit. An Rindvieh waren 151 Stück, an Schafen 254 Stück weniger als damals auf den Vorwerken vorhanden, dagegen 21 Stück Pferde,

welche ehemals nicht gewesen. Die Commission hielt sich bis zum 11. October hier auf. v. Blumenkron liquidirte für die 46 Tage 460 Gulden, Emich 276 Gulden, welches Geld die kaiserliche Bankal=Ober=Repräsentation auszahlte.

Bei der Uebergabe war auch ein Inventar der im Coseler Schloßamts=Archive befindlichen Schriften, Urkunden, Acten, Rechnungen 2c. überreicht worden. Das Verzeichniß derselben trägt über 520 Nummern, manche in mehren Fascikeln bestehend. Von dem, was davon auf unsere Zeit gekommen, ist sehr interessant ein Personalregister sämmtlicher Unterthanen, welche ultimo Juni 1735 sich auf der Herrschaft vorfanden. In diesem Namensverzeichnisse ist sogar das Alter der Kinder aufgenommen und ist dies die älteste Statistik, die ich in Oberschlesien angetroffen.

Orte	Bauern	Gärtner	Anger-häusler	Haus-genossen	Müller	Einwohner
Mechnitz	16	7	12	27	—	353
Kamionka	10	2	2	12	1	120
Poborischau .	20	3	17	14	—	308
Nesselwitz	15	10	1	8	—	216
Czissowa	17	6	2	11	—	212
Lenkau	5	12	6	5	1	225
Dembowa	—	10	7	11	—	159
Wiegschütz	12	11	—	15	—	249
Klodnitz	17	19	20	19	—	436
Reinschdorf	23	5	8	20	1	307
						2585

Darunter waren Väter 422, Mütter 482, Söhne 862, Töchter 819, in Summa 2585 Köpfe.

Der Rentmeister Blees' wies damals nach, daß die rückständigen Geld=, Getreide= und Forstreste von 1666 bis ultimo Juni 1735 eine Höhe von 8924 Gulden ausmachen, von denen wenig zu heben sein dürfte. Den Waldbestand geben wir als Beilage am Ende.

Ferdinand Reichsgraf Plettenberg starb am 18. März 1737 zu Wien im Alter von 47 Jahren und wurde daselbst am 20. März bestattet. Er hinterließ einen Sohn Franz, der, 1714 geboren, ihm in der Herrschaft folgte.

Franz Seraficus Josef Reichsgraf von Plettenberg, von 1737 bis 1767,

hatte am 18. April 1737 die Herrschaft im Werthe von 69,492 Thlr. übernommen und vermählte sich am 26. October desselben Jahres mit Aloisia Gräfin Lamberg, die ihm zwei Söhne, Clemens August und Friedrich, gebar. Der Lehnbrief über Cosel ist Wien 15. April 1737 ausgestellt.

Der Graf scheint seine Herrschaft nie besucht zu haben. Ein Bevollmächtigter wohnte auf dem Schlosse Cosel und verwaltete die Güter.

Der Rentmeister Anton Orzechowski starb am 10. November 1741.

Der Kornschreiber Anton Jonas, vermählt mit Anna, Tochter des Franz v. Szatanski, trat an seine Stelle, war schon 1774 emeritirt und starb erst am 1. November 1790.

Nach dem Tode Kaiser Carl VI. (20. October 1740) traten mehre Fürsten mit Ansprüchen auf einzelne Länder des österreichischen Staates hervor. Auch König Friedrich II. von Preußen hatte Anrechte auf einige Fürstenthümer Schlesiens und machte sie mit bewaffneter Hand geltend, während die übrigen Mächte über ihre Ansprüche mit Maria Theresia noch unterhandelten. Die Besitznahme Schlesiens wurde dem jungen Könige leicht, denn nur einige Tausend Mann standen im Lande. Von den Festungen waren nur Groß-Glogau, Brieg und Neisse bemerkenswerth, die übrigen festen

Orte waren unwichtig, schwach und zum Theil gar nicht besetzt.

Am 16. Dezember 1740 überschritt Friedrich II. mit 24,000 Mann die schlesische Grenze, ließ bei Glogau eine Truppenabtheilung zur Blokade zurück und eilte nach Breslau, in welche Stadt er am 3. Januar einzog. Ohlau ergab sich bald. Brieg ließ er durch den General v. Kleist einschließen, er selbst zog nach Frankenstein, wo er sich mit dem Feldmarschall Carl Christof Graf von Schwerin vereinigte, der am 10. Januar Ottmachau eroberte und am 15. vor den Wällen der Festung Neisse stand. Während der König die Stadt beschoß und einschloß, vertrieb Schwerin den General Maximilian Ulysses Graf v. Browne, unter dessen Befehl das bei Neustadt sich zusammenziehende österreichische Corps gestellt war, aus Jägerndorf, Troppau und Grätz. Die Oesterreicher zogen sich nach Mähren zurück und die Preußen begaben sich an der Oppa bis nach dem Jablunkapaß in die Winterquartiere. Der Generallieutenant Graf von Schulenburg übernahm den Oberbefehl und der Feldmarschall begab sich nach Breslau.

In dem überwiegend katholischen Oberschlesien war die Stimmung gegen Preußen nicht so günstig, als in dem vorherrschend protestantischen Niederschlesien. Nachdem das Oberamt zu Breslau den 22. Dezember 1740 die Stände unserer Fürstenthümer ermahnt, die dem Hause Oesterreich jederzeit erwiesene Treue auch der nunmehr regierenden Königin werkthätig zu erzeigen, schrieb der Landeshauptmann Carl Josef Erdmann Graf Henckel die Stände zu einem großen Landesausschuß nach Oppeln aus. Hier erschienen am 9. Januar neun vom Herren-, fünf vom Prälaten-, fünfzehn vom Ritter- und sechs vom Bürgerstande, unter den letzten auch der Bürgermeister von Cosel Leopold Anton

Peisker. Sie wohnten zunächst den Exequien des verstorbenen Kaisers bei (Franz Graf Tencin Dechant von Oberglogau hielt die Trauerrede), worauf die verwittwete Gräfin Henckel sämmtliche Herren zur Tafel lud. Auf diesem Landtage wurde unter Anderem beschlossen: Da bei gegenwärtigen durch Einrückung preuß. Truppen gefährlich erscheinenden Verhältnissen es nöthig sei, die dem Erzherzoglichen Hause jederzeit bewiesene Treue auch der nunmehr regierenden Königin zu bewähren, so wolle man durch eine Stafette eine Denkschrift absenden, die den Entschluß bekunde, für Ihre Maj. Gut und Blut zu opfern, ungeachtet des Mangels an baarem Gelde durch Aufnahme eines Darlehns von 50,000 Floren der Königin bei Dero angetretenen schweren Regierung beizuspringen und zum Bau der Festung Brieg 2700 Mann zu senden.[1])

Nach der Erstürmung von Groß-Glogau am 9. März gingen die Regimenter Prinz Leopold von Dessau nach Oppeln, Markgraf Karl von Brandenburg nach Grotkau, die Dragoner von Platen in die Gegend von Oppeln.

Die Oesterreicher, in Absicht Schlesien wieder zu erobern, sammelten bei Olmütz ein Heer unter dem Feldmarschall Graf v. Neipperg, welches über Glatz in Schlesien einrückte und in Molwitz das Hauptquartier nahm. Hier erfocht Friedrich II. am 10. April 1741 den ersten Sieg und fühlte sich mächtig und kräftig genug, die ganze Welt in die Schranken zu rufen. Das feste Brieg ergab sich am 4. Mai, Breslau leistete am 11. August den Eid, auch Liegnitz und Schweidnitz huldigten dem Könige.

Maria Theresia in großer Bedrängniß, weil Baiern und Frankreich gegen sie auftraten, bot dem Könige an,

---

[1]) Stenzel, Script. Rer. Sil., V. 241.

wenn er nichts gegen sie unternähme, den Feldmarschall Neipperg aus Schlesien zurückzurufen. Am 9. October kam Friedrich II. mit letzterem auf dem Schlosse Klein-Schnellendorf zusammen, wo ein heimlicher Waffenstillstand verabredet wurde, nach welchem Oesterreich Niederschlesien bis an die Neisse und am rechten Oderufer bis an die Grenze des Fürstenthums Oppeln abtreten und der König mit einem Theile seiner Armee in Oberschlesien Winterquartiere nehmen sollte. Neisse ergab sich am 31. October. Das Corps, welches in Oberschlesien unter Schwerin und Prinz Dietrich von Anhalt-Dessau Winterquartiere nahm, war also vertheilt: Regiment Schwerin in Neustadt und Hotzenplotz, Regiment Dietrich in Oppeln und Falkenberg, Regiment Truchseß in Jägerndorf, Regiment La Motte nebst dem Artillerietrain in Krappitz, Oberglogau und Cosel, Regiment Vogt in Ratibor, die Gensdarmen im Fürstenthum Oppeln, die Carabiniers in der Umgegend von Leobschütz, die Dragoner Möllendorf in Beuthen, Sohrau und Pleß, die Dragoner Posadowski in Freiwaldau, die Husaren v. Natzmer in Patschkau, Johannisberg, Weidenau und Ziegenhals.[1])

Am 30. Januar 1742 wurde ein Landesausschuß in Cosel gehalten, in welchem besonders über die Steuern und Lieferungen verhandelt wurde. Der Magistrat von Cosel hatte ein Memorial zur Zurücknahme der wegen nicht bezahlter Anlage eingelegten Execution eingereicht, wurde aber abschläglich beschieden. Auf ein zweites Memorial um Vergütung ausgelegter Malefizspesen wurde der Magistrat auf die Zukunft vertröstet.[2])

Am 11. April wurde wiederum in Cosel ein großer Lan-

---

[1]) Leop. v. Orlich, Gesch. der schles. Kriege, I. 160.
[2]) Stenzel, Script. Rer. Sil., V. 281.

desausschuß gehalten, bei welchem 13 Personen vom Herren-, 6 vom Prälaten-, 11 vom Ritter- und 4 vom Bürgerstande, an letzter Stelle der oben genannte Bürgermeister von Cosel erschienen. Die Lieferung der von der preußischen Generalität verlangten Fourage wurde vertheilt und die Städte Oppeln, Neustadt, Oberglogau, Cosel und Krappitz, welche mit übermäßigen Durchmärschen und mit Garnisonen beschwert gewesen, vom Beitrage an Heu und Stroh überhoben. Die preußische Generalität in Troppau hatte eines Landesdeputirten bedurft und war als solcher Franz v. Görtz auf Gr. Grauden vom Landeshauptmann dahin gesendet worden; es wurden ihm täglich 9 Floren Liefergelder aus dem Landessteueramte bewilligt.

Inzwischen hatte der Feldzug dieses Jahres mit der Eroberung von Glaz begonnen, welcher der Sieg bei Chotusitz am 17. Mai 1742 folgte. Unterm 9. Juni traf der König eine Aenderung in der Aufstellung der Armee. Es wurden vertheilt das Regiment du Moulin nach Ratibor, Münchow nach Troppau, Persode nach Oppeln, Cosel und Umgegend ꝛc. Am 11. Juni wurde zu Breslau der Frieden unterzeichnet, wonach Oesterreich dem Könige von Preußen das Herzogthum Nieder- und Oberschlesien und die Grafschaft Glatz abtrat, wogegen Friedrich II. versprach, die katholische Religion in dem vorgefundenen Zustande zu lassen.

Auf dem am 22. August 1742 zu Cosel abgehaltenen Landtage wurde beschlossen, statt Schanzarbeiter und vierspännige Wagen zum Bau der Festungen Neisse und Brieg zu schicken, lieber ein Kapital zu leihen und Geld zu senden; 8 Städte (worunter auch Cosel), in welchen der Accis eingeführt worden, blieben von der Betheiligung frei. Endlich

wurden noch am 22. November 1742 und am 11. März 1743 hier Landesausschüsse gehalten.[1])

Am 18. März 1743 empfing General Marwitz zu Neisse im Namen des Königs den Huldigungseid der Oberschlesier. Aus Cosel erschienen der Bürgermeister und zwei Deputirte, seitens des Lehnsherrn dessen Bevollmächtigter Wenzel Friedrich v. Laschowski.

Sobald Friedrich II. Schlesien als sein Eigenthum ansah, erklärte er, daß er das Generalsteueramt und die Versammlungen der Fürsten und Stände nicht mehr bedürfe und richtete dagegen unterm 29. November 1741 zu Breslau und Gr.-Glogau je eine Kriegs- und Domänenkammer ein, denen das Abgabenwesen, die Versorgung des Heeres, die Verwaltung der Domänen, die Aufsicht über die Magistrate, alle Regalien und die Landespolizei übertragen wurde. Für jeden Kreis wurden Landräthe angestellt und an die Spitze der Verwaltung setzte er im März 1742 einen Minister. Der erste war Ludwig Wilhelm Graf v. Münchow, dessen Vater, der Kammerpräsident, ihm als Kronprinzen in Küstrin Erleichterung gewährt hatte. Zum Ressort der Kammer in Breslau gehörten 34 Land- und 8 Steuerräthe, der zu Glogau 16 Land- und 3 Steuerräthe. Am 15. Januar 1742 gab Friedrich II. dem Justizwesen eine neue Einrichtung; er hob das Oberamt, die Landhauptmannschaften, die Fürstenthumsgerichte 2c. auf und stellte dafür zwei Oberamtsregierungen zu Breslau und Groß-Glogau und am 9. Februar 1744 noch eine dritte zu Oppeln an, die im Sommer 1756 nach Brieg verlegt wurde. Präsident der letzteren wurde der bisherige Landeshauptmann Graf Henckel.

---

[1]) Stenzel, Script. Rer. Sil., V. 311.

Der feierliche Act der Einführung fand in Oppeln am 23. März statt. Der Oberamtspräsident aus Breslau von Beneckendorf hielt im Zimmer des Minoritenklosters, in welchem früher das Landrecht abgehalten wurde, eine Rede von der Glückseligkeit eines Landes, welches, wie Schlesien, von einem Recht und Gerechtigkeit liebenden Fürsten beherrscht werde, und vereidete die neuen Mitglieder nämlich zunächst als ersten Präsidenten Graf Henckel, als zweiten Präsidenten Justus Volrad Baron von Bode, als ersten Rath Norbert Graf Colonna und als Räthe Johann Friedrich v. Saurma, Julius Christ. Kundmann, Johann Casp. Lessel (Superintendent aus Brieg), Johann Albr. Schüsler, Pastor in Neustadt, Jeremias Zange (Dekan des Oppeler Collegiatstifts) so wie mehrere andere Beamten.[1])

Eine bedeutende Veränderung erlitt die Städteverfassung. Die freie Wahl der Magistrate verwandelte sich in eine landesherrliche Besetzung der erledigten Rathsstellen. Die Verwaltung der städtischen Einkünfte wurde der Aufsicht der Kammern unterworfen, denen jährlich Rechnung gelegt werden mußte. Die Kämmereiüberschüsse wurden an die Staatskasse abgeliefert! Jedem Departement stand ein Kriegs- und Steuerrath als Commissar der Kammer vor. Dieser bereiste die ihm angewiesenen Städte, hatte Acht auf ihre Polizeianstalten, Kämmereiwirthschaft und Gewerbe, berichtete darüber an die Kammer und führte deren Befehle aus. Der erste für Ratibor, Leobschütz, Cosel und Neustadt war Franz v. Götz, ihm folgten Grube, v. Cronhelm, Gregori. Schon am 12. November erschien der Departementsrath von Götze als Commissar in Cosel und führte

---

[1]) Helden-, Staats- und Lebensgesch. Friedrich II. (Frankfurt 1758) II. 1015.

einen Kämmereietat ein, um der Stadt aufzuhelfen und sie in Flor zu bringen.[1])

Der Reichsgraf bedurfte der Investitur seiner Lehnsherrschaft und ertheilte am 15. März 1743 zum Empfange derselben seinem Mandatar Johann Rudolf Czelesta von Czelestin auf Golkowitz, Landrichter der Herrschaft Loslau, eine Specialvollmacht. Dieser bat am 22. April den König um einen Termin zur Erneuerung der Investitur. Da er auf Weiteres vertröstet wurde, suchte er am 4. August nochmals um dieselbe nach. Die Breslauer Kriegs- und Domänenkammer verlangte den Kaiserlichen Investiturbrief und

---

[1]) In den Magistratsacten ist darüber ein Dokument vorhanden, welches also lautet:

„Es erschien im Namen Ihrer Königl. Maj. in Preußen Friedrich II. unseres nunmehr allergnädigsten Landesfürsten und Herrn Herrn der Hochwohlgeborene Herr v. Götze, constituirter Commissarius loci, und legitimirte sich mit Königl. Vollmacht, in Kraft welcher er vollkommen Macht und Gewalt habe, seinem ihm anvertrauten Departement, worunter auch die Stadt Cosel begriffen, qua prima instantia in jurisdictionalibus vorzustehen und nicht allein in civilibus publicis ac criminalibus alles legitime zu debatiren sondern auch alle bisherigen discordias funditus zu heben, wie nicht minder allhier einen förmlichen Kämmerei-Etat ordentlich einzuführen, folglich der Stadt auf alle mögliche Weise wiederum aufzuhelfen und in guten Flor zu bringen. Diesemnach allegirter Herr Commissarius dem Magistrat und der gesammten Bürgerschaft eine zierliche Anrede gethan, wie daß Allerhöchst gedachte Königl. Maj. durch dero formidable und siegreiche Waffen das agonisirende Land Schlesien nach höchstseligem Absterben Kaiser Carl VI. Majestät und mit Maria Theresia Königin zu Ungarn und Böheimb Majestät getroffenen Vergleich und ewigen Frieden zu dem Ende glücklich zu erobern, der Krone Böheimb aber abzunehmen gewollt haben, es durch Dero mildeste und preiswürdigste Regierung wiederumb empor gebracht und in florirenden Stand gesetzt werden könnte."

einen Extract über den Ertrag der Herrschaft. Ueber letztere meldete Czelesta: Im ersten Jahre habe sie 7000 Gulden gebracht, welche Summe aber auf Verbesserungen verwendet worden; später sei der jährliche Betrag auf 11000 rh. Gulden gestiegen, von welcher Summe jedoch der Besitzer nur 3000 Gulden genommen und das Uebrige hergegeben, um die Herrschaft aus dem Verfall zu erheben.

Nach dem Befehle des Königs sollte Cosel befestigt werden. Die Kriegs- und Domänenkammer beauftragte am 22. October 1743 die Landräthe des Coseler und Ratiborer Kreises, dieselben zu taxiren. Anfangs November erschien Oberst v. Foris aus Neisse zum Beistande. Da aber zwei Fortificationspläne vorlagen und man nicht wußte, welcher die Billigung des Königs erfahren werde, so konnte man mit der Abgrenzung des Terrains nicht vorgehen. Anfang Dezember stach der Ingenieurhauptmann Petri aus Neisse den District für die Festungswerke ab. Es mußten Felder, Gärten, Häuser und Scheuern, ein Kirchhof, das Hospital sammt Kirchlein und das erst vor 8 Jahren neu aufgeführte Minoritenkloster, wie auch die ganze Schloßfischerei demolirt werden. Auch in der Stadt auf dem Roßmarkte, wo Kasernen zur Einquartierung von zwei Bataillonen für nächsten Herbst fertig sein sollten, mußten mehre Bürgerhäuser abgetragen werden. Der Kriegsrath v. Götze sendete am 9. Februar 1744 die Taxe der Grundstücke, welche der Magistrat (Leopold Anton Peisker Bürgermeister, Andreas Jac. Wilczek, Johann Peisker, Franz Anton Siura, Johann Franz Cholvius, Rathmannen, und der Stadtvogt Peter Wilhelm Mayer nebst den Schöppen Georg Dreßler und Lorenz Kolanek) angefertigt hatte. Für bürgerliche Gärten und Grundstücke wurden von 68 Besitzern 23,711 Thlr. schl. liquidirt; vom Dominium der Schloßküchengarten von

373 Quadratruthen auf 375 Thlr., der Obstgarten auf 300 Thlr., der Schloßwall (beim Ausgang des Schlosses links) gleichfalls mit Obstbäumen besetzt und 2 Morgen, gleich 600 Quadratruthen enthaltend, auf 400 Thlr., der Hopfengarten von 250 Ruthen auf 416 Thlr., der Pasternik am Schloß auf 400 Thlr., Grodzisko hinter dem Ratiborer Thore auf 1530 Thlr., die Hutung über der Oder (ostrowek) auf 1080 Thlr. taxirt, wozu die Garten- und Grundzinsen der Fischerei kamen. Die Wohngebäude derselben wurden auf 900 Thlr. veranschlagt. Elf Fischermeister bauten sich 1/4 Meile von der Stadt auf ihrer ehemaligen Hutung Topoline wieder an; zwei Fischerhäuser aber blieben in der Nähe der Stadt stehen, drei Fischer wohnten als Häusler in Cosel selbst. Der Zunftmeister war zugleich Schulz der Gemeinde, die damals viel Galmei nach Breslau führte. Thomas Wentrich verlangte für den Grundbesitz der Kukelsmühle 1880 Thlr. schl. Später wurde die Taxe sämmtlicher zur Festung gezogenen Grundstücke auf 12,413 Thlr. gestellt und die Interessenten gemahnt, sich mit den Bonificationsgeldern noch zu gedulden. Erst August 1748 kamen auf Abschlag mit der Post in Groß-Strehlitz 6500 Thlr. an, die der Kämmerer Blees abholte und wofür er 21 Thlr. 16 Gr. Porto zahlte.

Wir kehren zum zweiten schlesischen Kriege zurück. Friedrich II. brach im August 1744 auf, drang nach Böhmen und ließ zu gleicher Zeit Troppau und Jägerndorf besetzen. Doch sein Heer war nicht glücklich. Die Oesterreicher fielen in Schlesien ein und besetzten Oberschlesien mit Ausnahme der Festungen Cosel, Brieg und Neisse, von Böhmen her drang Prinz Carl von Lothringen über Glaz ein. Am 25. November 1744 meldete der Commandant v. Saldern aus Cosel seinem General, daß in voriger Nacht eine

Eskadron ungarischer Husaren in Loslau eingerückt sei; Abends 7 Uhr seien ungarische Husaren auch nach Bierawa gekommen und haben das Dorf besetzt; 50 Mann von letzteren seien in das Schloß gedrungen und haben Fräulein Leopoldine v. Poppen aus Dirschel, welche sich bei ihrer Großmutter Anna Charlotte, verwittwete Freiin v. Reißwitz geb. Freiin v. Orlik aufgehalten, abgeholt, jedoch ohne Gewaltthätigkeiten auszuüben. Das Fräulein hätte sich in Cosel mit Herrn v. Kalkreuth verlobt und es sollte nächstens die Hochzeit sein. Da sie sich aber schon früher mit dem österreichischen Oberstlieutenant Ernst Friedrich Alexander Reichsgraf Gianini versprochen, meinte man, daß die Entführung des Fräulein auf Veranlassung des Letzteren geschehen sei, zumal die Partie eine sehr gute sei, indem die Braut 200,000 Thlr. mitbringe.[1])

Der General Heinrich Karl von der Marwitz, dem der König Vollmacht über die Truppenverminderung in Oberschlesien gegeben, berichtete am 26. November, daß er dem Minister v. Münchow Eile mit der Verproviantirung der Festungen anempfohlen, das Fort bei Neisse könne er jedoch nicht im Vertheidigungszustande erklären; zur Setzung der Pallisaden in Brieg fehle es an Arbeitern und Geld, in Cosel würde sich General v. Saldern nicht lange halten können, weil die eine Hauptschleuse nicht fertig werde; zudem habe diese Festung nicht ein einziges Kanon, die Geschütze lägen noch unmontirt bei Brieg, eine Abtheilung von Ungarn habe Oppeln überfallen und gebrandschatzt, es sei

---

[1]) Das Originalschreiben befindet sich im Besitz des Oberstlieutenants Alfred Freiherr v. Reißwitz auf Podelwitz. Gianini heirathete zwar die Entführte, schied sich aber später von ihr. Sie starb noch vor dem Gatten am 6. Januar 1773 zu Dirschel.

unmöglich jenseits der Oder alles zu besetzen, weil die Feinde in den großen Wäldern Schutz finden. [1])

Die österreichischen Truppen im Gefühle ihres Sieges machten Versuche über die schlesische Grenze zu gehen. General Kheil marschirte über Hultschin nach Troppau und besetzte es am 22. December, General Preißing nahm Leobschütz in Besitz. Die Preußen gaben Ratibor auf und gingen nach Cosel. General Kheil folgte dahin, besetzte mit seiner Infanterie am 22. Benkowitz; Preißing ging mit zwei Cavallerie-Regimentern bis Poln.-Neukirch, General Ghilany nahm zwischen Cosel und Krappitz Stellung und die Insurgenten sollten im Teschenschen und Plessischen verbleiben.

Im so bedrohten Oberschlesien übernahm das specielle Commando an Stelle des erkrankten v. Marwitz der Erbprinz von Anhalt. Der kranke General, im Begriff in sein Gouvernement zurückzugehen, starb in Ratibor am 21. Dezember an einem Schlagfluß, wovon der anwesende Prinz sofort dem König Meldung machte, und das überall vom Feinde bedrohte Marwitzsche Corps nach Cosel, Oppeln und Neisse zurückführte. Nachdem es zur Hauptarmee gestoßen, besetzte der Feind Oppeln und die Gegend von Namslau und Kreuzburg. [2]) Der Fürst ließ ihn verfolgen, ohne im Stande zu sein, denselben aus der Provinz ganz zu entfernen.

Unterm 28. Januar 1745 bestimmte der König den Markgraf Carl Albrecht von Brandenburg zum Commandirenden in Oberschlesien, der erst am 11. Februar eintraf. Inzwischen hatte der tapfere Dragonergeneral Christof Ernst von Nassau Befehl erhalten, die Insurgenten aus der Gegend

---

[1]) v. Schöning, die ersten fünf Jahre, S. 258.

[2]) Adelung, IV. 278.

von Oderberg zu verjagen. Am 7. Februar marschirte er über Beneschau nach Hultschin. Von Deutsch Krawarn wurde Oberst Malachowski mit 2 Bataillonen und 5 Schwadronen nach Ratibor entsendet. Als dieser am nächsten Tage meldete, daß sich der Feind mit 1500 Panduren und 1000 Husaren verstärkt hätte und er es daher vorgezogen, bei Janowitz zu bleiben, brach Nassau am 9. mit 5 Bataillonen und dem Husarenregiment von Bronikowski und Natzmer nach Ratibor auf. Nachmittags griffen die Preußen die Stadt von 3 Punkten zu gleicher Zeit an, bemächtigten sich bald der Vorstädte, warfen nach mehrstündigem Kampfe den Feind aus der Stadt, dessen Rückzug durch Einsturz der Oderbrücke in völlige Flucht ausartete. Von den Insurgenten wurden 350 Mann gefangen genommen, ebensoviele sollen ertrunken, über 100 Mann getödtet und verwundet worden sein; die Preußen hatten nur 2 Mann verloren.[1])

Das nächste Gefecht mit den Insurgenten fand Anfang April 1745 bei Rosenberg statt, wobei die Stadt in Flammen aufging und 600 Preußen gefangen wurden.[2]) Um dieselbe Zeit hatte eine andere Insurgentenabtheilung zwischen Cosel und Krappitz ein mit 90 Fässern Mehl beladenes Schiff genommen, die Bedeckung gefangen gemacht und das Mehl in die Oder geworfen. Diese kühnen Streifereien bestimmten den König, ein kleines Corps auf das rechte Oderufer vorgehen zu lassen. Es marschirten demnach General Hautcharmoy und Oberst von Winterfeldt in der Nacht vom 11. zum 12. April mit 8 Bataillonen, dem Husarenregiment Malachowski und 12 Geschützen bei Cosel

---

[1]) von Orlich II., 120.

[2]) Oesterreich. milit. Zeitschrift 1825, 3. B., S. 6.

über die Oder. Zu gleicher Zeit sollte Major von Hertzberg mit 1 Bataillon und 200 Husaren des Regiments Soldak von Oppeln gegen Gr. Strehlitz vorrücken, jedoch so lange verdeckt in den dortigen Wäldern stehen bleiben, bis ein Kanonenschuß von Ujest her ihm das Zeichen gebe, daß Hautcharmoy daselbst eingetroffen wäre. So hoffte man die Insurgenten, welche 12,000 Mann stark dort standen, in die Mitte zu nehmen. Noch vor Tagesanbruch traf die Vorhut ½ Meile vor Slawentziz ein und nahm eine feindliche Patrouille gefangen. Von derselben erfuhr man, daß zu Slawentziz und Ujest 1 Oberst und 8 Insurgentencompagnien ständen. Das Regiment Malachowski trabte nun gegen Slawentziz vor; aber der Feind, durch einen Bauer aus Klodnitz vom Anmarsche der Preußen in Kenntniß gesetzt, war eben im Begriff, nach Gleiwitz abzuziehen und hatte bereits die Brücke über die Klodnitz abgebrochen; indeß wurden noch 15 Mann getödtet, 3 Officiere und 11 Mann gefangen genommen.

Hautcharmoy ließ 2 Bataillone in Ujest und setzte mit den übrigen Truppen den Marsch auf Gr. Strehlitz fort. Kanonendonner, welcher von dort herüberschallte, ließ vermuthen, daß Major von Hertzberg angegriffen würde. Oberst von Winterfeldt eilte mit den Husaren zu seiner Hülfe voraus. Als nämlich Hertzberg bei Naklo eingetroffen war, wurde er von 2000 Mann unter dem General Splenn angegriffen, wies jedoch von 7 bis 10 Uhr blos mit seinen beiden Geschützen, alle feindlichen Unternehmungen ab, ohne auch nur einen Mann zu verlieren. Um diese Zeit erschien eine feindliche Verstärkung von 800 Mann, mit ihr zugleich aber auch der Oberst von Winterfeldt. Dieser warf sich mit 5 Schwadronen auf die Flanke des Feindes, während die andern 5 Schwadronen als 2. Treffen folgten und machte

einen so glücklichen Angriff, daß über 100 Mann getödtet und verwundet und 2 Officiere mit 250 Mann gefangen genommen wurden. Die mit zweitägigem Futter bepackten Pferde hatten sich nach einer Tour von 6 Meilen noch kräftig und ausdauernd gezeigt. — Weil das Land sehr ausgesogen war, zog Hautcharmoy seine Truppen aus Ujest an sich und nahm eine Stellung bei Czarnowanz, wo er Oppeln deckte und dem Könige näher war. Wenige Tage darauf fand ein Gefecht bei Würbitz (Constadt) statt. Esterhazy rückte am 4. Mai von Teschen nach Ratibor und ließ die bei Namslau und Wartenberg stehenden Generale Spleny und Karoly zwischen Cosel und Ratibor über die Oder gehen. Am 18. Mai traf Esterhazy von Ratibor kommend mit 4000 Insurgenten bei Soppau ein und Karoly zog sich von Kreuzburg nach Ratibor.

Die Hauptarmee stand bei Frankenstein, bei Jägerndorf weilte ein Corps von 10,000 Mann unter dem Markgrafen von Brandenburg. Mittlerweile war ein österreichisches Heer von 20,000 Mann zwischen Jägerndorf und Neisse vorgedrungen, wodurch die beiden preußischen Corps von einander getrennt wurden. Der König wollte dem Markgrafen einen Befehl zum Rückzuge zugehen lassen.

Nachdem mehre Versuche gescheitert waren, machte sich der Generalmajor Hans Joachim von Zieten am 19. Mai 1745 mit 550 Pferden auf, marschirte von Gesäß über Neustadt, Hotzenplotz, Roßwalde und kam überall von Feinden umschwärmt glücklich nach Jägerndorf; namentlich gaben sich die Husaren unter Commando des Feldmarschall-Lieutenant Ghilany im Lager bei Soppau und des Feldmarschall Esterhazy in Sauerwitz Mühe, ihn einzuholen. Der Markgraf trat unter Zietens Führung sofort den Rückzug nach Frankenstein an.

Winterfeld und Hautcharmoy hatten inzwischen gemeinsam von Brieg aus die leichten feindlichen Truppen, welche auf dem rechten Oderufer umherschwärmten, aufgehalten. Als aber der König vor Ende Mai genöthigt war, seine detachirten Truppen zu dem bevorstehenden entscheidenden Kampfe zusammenzuziehen, ging Cosel am 27. Mai verloren. Der dem Könige empfindliche Verlust hatte außerdem, daß Verrath im Spiele war, in dem noch mangelhaften Zustande der Festung seinen Grund. Die Preußen verließen auch Oppeln, in welches Spleny einige Insurgenten legte. Esterhazy nahm Neustadt. Da die Entscheidung für den König jetzt bei Frankenstein oder Striegau lag, so waren die Verluste in Oberschlesien für den Augenblick untergeordneter Art und konnte ihre Behebung einer günstigeren Zeit vorbehalten bleiben. Der Sieg bei Hohenfriedeberg am 4. Juni stellte Friedrich II. als Unüberwindlichen dar.

Die Zustände in Oberschlesien wurden indeß immer ernster. General von Hautcharmoy rapportirte am 9. Juni, die Insurgenten seien mit 2 Corps auf das rechte Oderufer hin in Bewegung, Splenv bemächtige sich in Oppeln der Passage bis gegen die Stober, ein anderes Corps sei zu Gutentag und Lublinitz bemüht, den Handel nach Polen zu stören, Landrath von Frankenberg sei nach Oppeln mitgenommen worden. Grund genug, um gegen solche Zustände ernste Maßregeln zu ergreifen. Der König entsendete aus Kralowahütte (Böhmen) den Generallieutenant von Nassau. Dieser brach am 26. Juni auf, ging über Glaz, schlug bei Neustadt am 11. Juli den Esterhazy aus dem Felde, so daß Oberglogau sogleich geräumt wurde.

Hautcharmoy, welcher am 16. Oppeln besetzt und das Karolysche Corps zum Rückzuge nach Cosel genöthigt, traf

zur Berathung der zu nehmenden Maßregeln am 18. in Oberglogau ein. In der Nacht vom 16. zum 17. wurden die Generale von Bronikowski und Schwerin mit der Reiterei zur Recognoscirung gegen Cosel vorgeschickt, um die etwa im Marsch dahin befindlichen Truppen zurückzuwerfen. Ungestört rückten die beiden Generale bis zur Festung und forderten den Commandanten zur Uebergabe auf, welcher aber erklärte, sich bis auf den letzten Mann wehren zu wollen. Bronikowski kehrte am 18. zurück; Nassau, der erfahren, daß feindliche Husaren sich bei Zuckmantel nach Neisse durchgeschlagen, eilte nach Neustadt zurück, wo er einen Monat blieb.

Die zur Belagerung und Wiedereinnahme der Festung Cosel erforderlichen Kriegsgeräthschaften waren durch die Wiedergewinnung Oppelns erworben. Mit Hülfe einer Flotille von 100 Oderkähnen, die Hautcharmoy mit allem zur Belagerung Erforderlichen von Brieg zuführte, und mit Hülfe von 19 Bataillonen und 35 Eskadronen und endlich nach heftiger Beschießung wurde bewirkt, daß Cosel am 5. September seine Thore öffnete und die Besatzung das Gewehr streckte. Der König war davon so angenehm überrascht, daß er dem glücklichen Ueberbringer der Botschaft, dem Adjutanten und Sohn des Generallieutenant von Nassau, den Verdienstorden verlieh. Der Sieger selbst wurde später (nach dem Frieden von Dresden) in den Grafenstand erhoben.[1])

Nachdem von Nassau in der Umgegend die Ordnung einigermaßen hergestellt, marschirte er den 27. September

---

[1]) Der Vater starb am 19. November 1755 zu Sagan. Mit seinem Sohne Christof Erdmann, der 30 Jahr alt starb, erlosch der Stamm.

mit 9 Bataillonen und 30 Eskadrons über Kostenthal, Leobschütz nach Jägerndorf und nahm diesen Ort nach hitzigem Gefecht in Besitz. Das Corps blieb dort bis October.

Am 2. October erhielt von Nassau in Roßwalde die erfreuliche Botschaft vom Siege bei Soor. Den ihm vom Könige überschickten Bericht über die glorreiche Bataille beantwortete Nassau am 21. October aus Schillersdorf. Esterhazy hatte sich nämlich über Beneschau nach Oderberg gezogen und Nassau war in der Absicht ihn zu überfallen nach Hultschin gelangt. In einem Engpaß bei Beneschau kam es zum Gefecht, bei welchem 110 Mann verwundet und gefangen genommen und 1 Standarte erobert wurde, die Preußen hatten 8 Todte und 32 Verwundete.

Nassau beabsichtigte Oesterreichisch Schlesien und die angrenzenden Landschaften in Contribution zu setzen, um Lebensmittel und Geld auf 2 Monate zu haben. Eine Postenkette von Troppau über Hultschin, Benkowitz und Ratibor sollte die Verbindung mit Cosel sichern, eine andere an der Mora über Freudenthal, Jägerndorf, Neustadt bis Neisse die Gegend decken. Am 19. November räumte von Nassau Troppau und Jägerndorf, ging nach Neustadt und bezog auf dem anderen Neissenfer Cantonnements; von dort ging er nach Frankenstein. Hautcharmoy, welcher den Abmarsch gedeckt hatte, ging auf Cosel und mußte dann mit seinem Corps und einem Theile des Husaren-Regiments Hallasch die Gegend zwischen Grotkau und Brieg besetzen.[1])

---

[1]) von Nassau hat seine Expedition in Oberschlesien, die er nach dem Siege von Hohenfriedeberg begann, selbst beschrieben und ist diese unter dem Titel: Beitrag zur Geschichte des 2. schlesischen Krieges aus den Papieren Sr. Excellenz des General von Nassau (Frankfurt und Leipzig 1780) mit Plänen geziert in Druck erschienen, wodurch uns ein interessanter Beitrag zur Detailgeschichte jener Zeit geliefert ist.

Die nächstfolgenden Kriegsereignisse betreffen nicht mehr unsere Gegend. Friedrich II. schlug die Sachsen bei Hennersdorf (23. November); Leopold erfocht einen Sieg bei Kesselsdorf am 15. December und am 25. December kam es zum Frieden von Dresden, worin Friedrich II. dem Kurfürst von Sachsen gegen Entschädigung seine Länder wiedergab, den Gemahl der Maria Theresia, Franz, als Kaiser anerkannte und letztere nochmals auf den Besitz ihres lieben Schlesiens und der Grafschaft Glatz zu Gunsten Preußens verzichtete.

Friedrich II. richtete sein Augenmerk auf die Wiedererbauung der Stadt Cosel, welche bei der Belagerung fast ganz abgebrannt war. Wir begegnen in den Kirchenbüchern zu den Jahren 1747 und 1748 dem Baumeister Caspar Rottengatter und seinem Bruder, dem Bauinspektor Theodor Rottengatter. Das gegenwärtige freundliche Innere der Stadt, der geräumige Marktplatz, die graden Straßen verdanken ihre Entstehung dem vom Ingenieur Major von Frantzke entworfenen, vom Könige genehmigten Bauplan.

Am 7. October 1748 meldete der Steuerrath von Cronhelm, daß zur Ausführung des Rathsthurmes, der Uhr und Glocke die Gelder nicht zureichen; die Uhr wolle er aus Cotbus verschreiben, die Pflasterung der Straßen, besonders der Hauptgasse, solle in Angriff genommen werden. Im October 1748 waren sämmtliche Bonificationsgelder abgeführt. Für die Stelle des alten Malzhauses, worauf 1745 eine Caserne erbaut worden, erhielt die Stadt 600 Thlr. 1748 wurden durch die Communication von dem Ravelin Nr. 7 bis an die neue Redoute im Wiegschützer Teich 7 Morgen in die Fortification gezogen und mit 139 Thlrn. vergütet, außerdem für die eine Redoute 9 Morgen Dominial-Grundstücke pro Ruthe 2 Sgr. bezahlt. Der Knopf

von Kupfer auf dem Rathsthurm wurde in Gegenwart des Magistrats und der Bürgerschaft unter Pauken- und Trompetenschall feierlich am 9. Juni 1750 aufgesetzt. Die Schlagglocke wog 4 Ctr. à 132 Breslauer Pfund und kostete 120 Thlr. Die Spitze des Thurms zierte ein schwarzer Adler mit einem R auf der Brust, über welchem noch eine Sonne sich befand. Das Magistratscollegium bestand damals aus einem Stadtdirektor (Consul dirigens) Leopold Anton Peisker, der zugleich Kreissteuereinnehmer war, aus einem Polizeibürgermeister (Proconsul) Wilhelm Ludwig Krause, zugleich Proviantcommissar, aus einem Kämmerer Franz Blees, aus einem Syndikus Anton Franz Witola, 1 Supernumerar Franz Chlovius und 1 Sekretair Johann Friedrich Henning.

Nach Rödenbecks Tagebuch war Friedrich II. am 8. September 1747, 5. Mai 1749, 10. September 1752 und 12. September 1754 in Cosel anwesend. Im letztgenannten Jahre errichteten die ungarischen Kaufleute eine Faktorei hierselbst zur Potasche, womit sie einen starken Handel nach Breslau trieben. Auch wurde im selben Jahre eine Apotheke errichtet. Josef Jaschke erscheint als erster Apotheker.

Die nächstfolgenden, Cosel betreffenden Begebenheiten während des 7jährigen Krieges werden in der Geschichte der Festung mitgetheilt werden.

In dem Feldzuge von 1762 hingen alle Unternehmungen von der Wiedereroberung von Schweidnitz ab. An die Belagerung dieser Festung konnte aber nicht eher gedacht werden, als bis der österreichischen Armee die Gemeinschaft mit derselben abgeschnitten war. Um den Feldmarschall Daun zu nöthigen, sich nach Böhmen zurückzuziehen, erhielt General Paul von Werner den Befehl, ein starkes Corps bei Cosel zusammenzuziehen und Mähren mit einem Ein-

falle zu bedrohen. Dasselbe bestand aus den Grenadierbataillonen Kleist, Busch, Benkendorf, Bock, Thielau, Budberg und dem vierten Bataillone vom Garnisonregiment Saß, dem Dragonerregiment Flans und den Husaren von Werner; es führte 8 schwere zwölfpfündige Kanonen und 4 siebenpfündige Haubitzen mit sich. Mit diesem Corps marschirte General Werner den 12. Mai durch Cosel und nahm den 13. das Lager auf den Höhen von Ratibor, so daß die Stadt hinter dem linken Flügel blieb. Den 20. Mai erhielt das Corps eine Verstärkung von 1 Bataillon Markgraf Heinrich, 2 Freibataillone Hordt, 1 Freibataillon Courbière und 5 Schwadronen Dragoner von Wirtemberg. Der Feind hatte nur wenige Truppen unter dem General Bethlem in Oberschlesien. Diese verstärkte der Feldmarschall Daun bis zu 12 Bataillonen Infanterie, 3 Bat. Croaten, 2 Regim. Cürassiere, 2 Regim. Dragoner und 2 Regim. Husaren und stellte dies circa 9000 Mann starke Corps unter den Befehl des General Beck, der sein Lager bei Jägerndorf nahm. Doch wurde bis Ende des Monates von keiner Seite etwas unternommen.

In der Nacht vom 30. zum 31. Mai setzte sich General Werner mit seinem Corps in Bewegung und bezog das Lager bei Loslau. Die Avantgarde unter dem Oberst Graf Hord ging nach Teschen, überfiel die Besatzung, marschirte weiter und lagerte bei Freistadt bis zum 6. Juni.

Beck, der auf dem Kapellenberge bei Jägerndorf ruhig stehen geblieben war, schickte nach dem Abmarsche des General Werner starke Detachements bei Ratibor und Oderberg über die Oder und brach selbst mit einem Theil seines Corps über Troppau nach Oderberg auf. Werner, in Besorgniß, sein Gegner wolle ihn von Cosel abschneiden, zog Hordt an sich und marschirte auf Umwegen am 7. über

Schwarzwasser, Sorau, Gleiwitz bis Ujest zurück, wo er den 12. ankam und das Lager hinter der Stadt so nahm, daß Slawentzig auf dem rechten Flügel blieb. Beck zog sich den 8. langsam die Oder herab gegen Ratibor und legte den 12. seine Truppen in die umliegenden Dörfer.

Da Werner's Corps Mangel an Brod und Fourage litt, so wurden den 13. die Brodwagen unter Bedeckung von 300 Grenadieren und 200 Dragonern und Husaren nach Cosel geschickt und bei dieser Gelegenheit zugleich die Kranken dahin gebracht. Nachmittags traf Generalmajor Karl Christof von Zeuner mit 2 Bataillonen Wied, 1 Grenadierbataillon Hackenberg und 7 Schwadronen Husaren von Möhring ins Lager ein und vereinigte sich mit dem Corps, welches nunmehr aus 14 Bataillonen und 27 Schwadronen bestand.

Den 16. brach das Corps von Ujest auf und marschirte ins Lager bei Klodnitz. In der folgenden Nacht ging Oberst Möhring mit 500 Mann Cavallerie durch Cosel auf der Straße von Ratibor voraus, ihm folgte bald das ganze Corps, überschritt bei Cosel die Oder und nahm das Lager vor Kranowitz, so daß der Wald im Rücken, das Vorwerk von Gieraltowitz auf dem rechten, das Dorf Dembowa aber auf dem linken Flügel blieb.

Inzwischen hatte sich das Gerücht verbreitet, welches Beck sehr geschickt in Umlauf zu setzen wußte, daß Laudon mit 50,000 Mann angekommen wäre, um Cosel zu belagern.

Um sich von der Verstärkung zu überzeugen und zu erfahren, ob der Feind noch bei Ratibor stehe, erhielt Oberst Rimschefski Befehl, 600 Mann Infanterie und 800 Mann Cavallerie den 18. früh um 1 Uhr bei Sakrau zu versammeln und möglichst weit gegen Ratibor vorzugehen. Der Oberst setzte sich mit Tagesanbruch in Marsch, ging durch

das Defilée bei Jaborowitz bis auf die Höhe von Slawikau blieb hier stehen, ließ das Dorf durch den Major von Knobelsdorf besetzen und gab der Cavallerie Befehl, möglichst weit vorzudringen, um sich eine genaue Kenntniß von der Stellung und Stärke des Feindes zu verschaffen. Der Major Krokow war zu dem Ende mit 150 Reitern rechter Hand von dem Wege, den die Infanterie und übrige Cavallerie nahm, abgelenkt, in der Hoffnung, der Feind würde seine Aufmerksamkeit auf die Hauptmasse des Detachements richten und er dadurch Gelegenheit bekommen, sich unter Begünstigung der Gebüsche desto näher an ihn heranzuschleichen und dessen Stellung so genau in Augenschein zu nehmen, daß er im Stande wäre, einen zuverlässigen Bericht abzustatten. Er stieß aber im Walde zwischen Polnisch Neukirch und Lohnau auf einen feindlichen Trupp von 2 Officieren und 75 Mann. Da ihn diese schon entdeckt hatten, so faßte er den Entschluß, sie anzugreifen und nahm auch 2 Unterofficiere und 30 Husaren gefangen. Durch diesen Vorfall aber entstand bei dem Feinde Lärm. Es zeigten sich sogleich verschiedene Truppen auf den Höhen jenseits eines Defilée, durch welches der übrige Theil des Cavalleriedetachement gehen sollte. Da man ohne Gefahr nicht weiter vordringen konnte, ging man zurück und traf um 1 Uhr wieder im Lager ein. Die Gefangenen sagten aus, der Feind stände noch bei Ratibor. Ein Husar war durch Büsche und Hohlwege verdeckt bis 1/4 Meile vor Ratibor herangeschlichen und brachte die Nachricht, Beck sei in der Nacht aufgebrochen und gegen Katscher zurückmarschirt. Es bestätigte sich bald diese Nachricht und stellte sich heraus, daß jene Truppen, auf welche das Detachement getroffen, in der Absicht ausgestellt waren, um den Rückzug des General möglichst zu verbergen.

Werner, der eine Verstärkung durch den Herzog von Braunschweig-Bevern erwartete, beschloß jetzt, dem Feinde unter die Augen zu treten, brach den 20. früh um 4 Uhr auf und marschirte flügelweise in 2 Colonnen rechts ab, um bis Bauerwitz zu kommen. Als die Avantgarde hier eintraf, stieß sie auf 300 Pferde und nahm 7 Mann gefangen. Auf den Höhen jenseits der Zinna zeigten sich feindliche Cavallerietruppen, 3 Kanonenschüsse dienten zum Signal, nach dem Sammelplatz zu marschiren. Aber die Infanterie des General Werner war noch zurück und die Cavallerie war durch die Zinna und Hohlwege verhindert, über die zerstreutmarschirenden Feinde herzufallen. Beck nahm hierauf sein Lager zwischen Löwitz und Sauerwitz, Werner dagegen das seinige links von Bauerwitz, so daß die Zinna vor der Fronte, Bauerwitz auf dem rechten und Rakau auf dem linken Flügel blieb. Das Hauptquartier war in Eiglau.

Hier traf am 24. Juni August Wilhelm Herzog von Bevern mit den Grenadierbataillonen Rothkirch und Ingersleben, den Regimentern Hessen-Cassel, Kanitz und den Dragonern von Alt-Platen ein. Er war den 15. Juni mit 4 Bataillonen vor Breslau angekommen, hatte bei Ohlau das Regiment Kanitz und die Dragoner an sich gezogen und war sodann am rechten Oderufer bis Cosel marschirt. (4 Schwadronen Husaren, welche der Herzog aus Pommern mitgebracht, hatten sich von ihm bei Brieg getrennt, um über Strehlen nach Neisse zu gehen).

Trotz der Streifzüge des General Werner in Oberschlesien ließ Daun sich nicht bewegen, ein starkes Corps nach dieser Gegend abzusenden. Auch der König unternahm nichts gegen Daun, wartete vielmehr auf die Ankunft des Russischen Hülfscorps, welches den 30. Juni bei Auras

über die Oder ging und bei Lissa Lager nahm. Am 1. Juli vereinigte sich auf den Höhen von Sachwitz die Armee der Königlichen mit dem Corps des General Czerniczeff. Der König nahm das Hauptquartier in Gnichwitz. In Oberschlesien dauerte der kleine Krieg zwischen Werner und Beck fort, bis der König wegen Abgang des Russischen Heeres Ende Juli ersteren abrufen mußte.[1])

Der Hubertsburger Frieden 1763 schloß den siebenjährigen Krieg. Preußen war durch das Feldherrn- und Regententalent seines Königs eine Großmacht unter den ersten Nationen Europas geworden und in der Krone dieser Großmacht strahlte Schlesien als eine der edelsten Perlen.

Die Herrschaft Cosel wurde seit Johanni 1765, da 386,365 Fl. Schulden darauf hafteten, sequestrirt und von den Creditoren für 7160 Thlr., ohne die Forstrevenuen (700 Thlr.) und Gerichtsgefälle (60 Thlr.) an den Oberamtmann Riemer verpachtet. Franz Josef Graf Plettenberg, der Cosel 1766 seinem ältesten Sohne überlassen, starb 13 Jahre später als Kaiserlicher Geheimer Hofrath zu Wien am 19. April 1779 und wurde am 21. April daselbst begraben.

Was die Stadt selbst betrifft, so kamen mancherlei fremde Handwerker hierher, die sich ansiedelten. Am 5. März 1766 empfahl der Commandant von Saß der Kammer, daß sein Musketier Johann Gottlieb Schultze aus Sachsen, der während des Krieges der Artillerie, namentlich bei Einrichtung der Pulverthürme durch Verfertigung von Kartätschen, Büchsen rc. ersprießliche Dienste geleistet, das Kupferschmiedehandwerk hier treiben könne. Dagegen trug Johann Gottlieb Giesmann, ein junger Kupferschmied aus Leobschütz, der sich hier

[1]) Tempelhoff, Gesch. des 7jähr. Krieges VI., 71—121.

ansässig gemacht; darauf an, dies Handwerk einem Soldaten zu verwehren. Musketier Pietsch, als Fleischermeister aufgenommen, schlachtete auf einer gemietheten Schlachtbank. 1766 kaufte er vom Bürger und Fleischer Anton Groth die Fleischbank und dessen altes Haus auf der Odergasse, welches eins von den 7 Chalupen (chalupa = elende Hütte) war, die im nächsten Frühjahre neu erbaut werden sollten. Der Magistrat wollte den Kaufcontract nicht bestätigen, „weil dem Pietsch als einem in Reih und Glied stehenden Soldaten keine Possession zustehe; in diesem an sich kleinen Orte sei ohnedies die Possession der Militairpersonen bereits allzusehr eingerissen, wodurch nicht nur den Bürgerlichen die Besitzungen schwer gemacht, sondern auch sonst der Stadt viele Inconvenienzen erwachsen, indem dergleichen Militairpersonen den bürgerlichen Pflichten sich wenig unterziehen und den Magistratsverfügungen keinen Gehorsam leisten, sondern exceptionem fori und andere Ausflüchte beibringen." Die Kammer befahl aber am 29. December 1766, dem Pietsch keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Die Seilerzunft hörte ganz auf. Weil in der großen Garnison sich viel Schuhmacher befanden, konnten in der Stadt sich nur 7 Schuhmacher halten. Ihr Gerberhaus war eingegangen, als nach Anlegung der Festung kein Wasser mehr durch die Stadt floß. Ehemals ging bei dem Schlosse gegen die Stadt zu ein Oderarm vorüber, von welchem eine große Wassermühle getrieben wurde. Das massive Gebäude wurde zum Schüttboden eingerichtet und bei Anlegung der Festung als Magazin benutzt.

Auf dem zugeschütteten Flußbette und auf dem Schloßplatze baute man Gärten und Häuser an. Gärten hatten daselbst der Commandant Generalmajor von Saß, der Regimentsquartiermeister Gravius, der Zeuglieutenant Traut=

mann, der Unterofficier Hasloch, der Bombardier Liebich, einige Kanoniere und Musketiere, die sich 5 Häuschen angelegt. Der Herrschaft blieb nur ein kleiner Fleck, der als Obst- und Gemüsegarten dem emeritirten Kornschreiber Jonas überlassen wurde. Das Schloß war damals wüst und baufällig, im hintern Theile befand sich die Brauerei, vor dieser das Zeughaus und Ammunitionsmagazin. Ein offener Schuppen an der hinteren Mauer diente zur Aufbewahrung der Bohlen ꝛc. Nur der eine Flügel gegen die Stadt zu war reparirt und wohnte darin der Feldprediger für einen Miethspreis von 36 Thlr.

Die Dienste der Unterthanen veranlaßten seit 1762 viele und weitläuftige Processe zwischen dem Dominium und den Amtsdörfern. Die Scholzen, welche die Aufsicht über die Roboten führten, waren spinne- und dienstfrei. Sie alternirten alle drei Jahre. Die Kukelsmühle wurde in möglichster Nähe aufgebaut.

Clemens August Graf v. Plettenberg, von 1766 bis 1771,

Erbmarschall des Hochstifts Münster, vermählte sich mit Maria Anna Reichsfreiin v. Galen. Er erbot sich zu Brieg am 29. Dezember 1766 zur Leistung des Lehnseides und bat um einen Termin, indem er als Specialbevollmächtigten den Criminalrath und Oberamtsadvokat Adam Kuffka bezeichnete. Letzterer leistete am 28. Januar 1767 im Namen des Lehnsherrn den Eid.

Dieser neue Lehnsherr starb jedoch schon am 26. März 1771 mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes Max Friedrich, der erst am 20. Januar desselben Jahres geboren war. Die Wittwe meldete aus Nordkirchen am 31. Mai den

Tod ihres Gemahls und bat Namens ihres unmündigen Sohnes um Verhaltungsbefehle, da der Schwiegervater Franz Josef noch lebe, und derselbe außer Clemens August noch einen Sohn Friedrich habe, der in den geistlichen Stand getreten sei.

Durch die beiden schlesischen Kriege, denen der noch schwerere siebenjährige Krieg folgte, waren viele Grundbesitzer mit Schulden beladen und außer Stande, ihre Güter zu bewirthschaften. Es entstanden eine Menge Concursprocesse. Der Justizminister Johann Heinrich Casimir v. Carmer, der 1750 Oberamtsregierungsrath in Oppeln geworden, 1751 zum Director, 1763 zum Präsidenten der Oberamtsregierung, 1768 zum wirklichen geheimen Staatsminister und Chefpräsidenten befördert worden war, entwarf einen Plan zum landschaftlichen Creditsystem. Sämmtliche Stände nämlich traten zusammen, um durch gemeinschaftliche Verbürgung Credit zu erhalten. Die Schuldverschreibungen wurden auf Pergament ausgefertigt. Diese Grundbesitzer erhielten auf ihre Güter Geldvorschüsse und Credit bis auf die Hälfte des Werthes. Dadurch wurde dem Wucher vorgebeugt und milde Stiftungen erhielten Gelegenheit, ihre Capitalien sicher auszuleihen. Die oberschlesische Fürstenthumslandschaft constituirte sich unter Vorsitz des genannten Ministers zu Oppeln am 21. April 1770 und nahm ihren Sitz zu Cosel.

Die Stände wählten zunächst alle drei, später alle sechs Jahre aus ihrer Mitte einen Landschaftsdirector. Der erste war Karl Gottlieb v. Larisch auf Hilbersdorf, Landrath des Falkenberger Kreises, der am 13. März 1773 starb. Ihm folgten:

Karl Josef v. Schimonski auf Brzesnitz, Landrath des Ratiborer Kreises, der am 11. August 1776 starb;

Erdmann Gustav Graf Henckel von Donnersmark auf Neudeck, Landrath des Beuthener Kreises, der 1786 resignirte und am 27. November 1805 starb;

Franz Graf von Gaschin, Justizrath auf Turawa bis 1792, starb am 2. März 1799; Joh. v. Schipp auf Steblau 1792, starb am 23. Juli 1797; Johann Karl von Schimonski auf Schlogwitz von 1798 bis 1804; Friedrich Leonhard Conrad v. Tschirschki auf Schönwitz, Land- und Justizrath, von 1804 bis 1807, starb den 23. Januar 1810.

Die Nachfolger, welche uns hier nicht interessiren, da der Sitz wegen der Belagerung Cosels 1807 bleibend nach Ratibor verlegt wurde, sind in meiner Geschichte Ratibors S. 632. aufgeführt.

Max Friedrich Reichsgraf v. Plettenberg von 1771 bis 1800.

Zwei Commissare Namens Wiesner und Sandmann bereisten in Begleitung des Generalpächters Riemer und Amtsjustiziar Kranich die Besitzungen der Herrschaft und fertigten überall genaue Protokolle über Bestände, Einnahme und Ausgabe an. Besonders sorgfältig sind die Leistungen der Unterthanen angegeben. Wir erfahren, daß an Decemgeld von Wiegschütz für den Pfarrer von Boitschow resp. Nachowitz nicht blos die Herrschaft 5 Thlr. 14 Gr. 4 Pf., sondern jeder Bauer 1 Thlr. 8 Gr. zu entrichten hatte.

Aus einer Nachweisung der Hutungseinkünfte geht hervor, daß in Cosel 20 und einige Hausbesitzer 53 Kühe und 8 Kälber auf dem Ostrowek durch den Stadthirten hüten ließen und der Bürgermeister Blees für seine 12 Kühe nur den halben Preis zahlte. Der General v. Saß, der Regi-

mentsquartiermeister und der Schloß-Forstinspector Engelbert Czerny († 6. November 1777 im Alter von 55 Jahren) waren ganz frei geblieben. Der Bienengärtner in Poborischau hatte nur noch 35 Stöcke und 300 Apfelbäume. Die Schloß-Brauerei lieferte einen Reinertrag von fast 1000 Thlr. Obgleich die Stadt ihre eigene Braugerechtigkeit hatte, so konnte doch das Amt auf der Schloßschankstube soviel debitiren, als sich Gäste fanden und konnte an die Honoratiores der Stadt in Gebinden so viel verkaufen, als diese verlangten. Die Kretschame der zehn Amtsdörfer entnahmen hier ihr Bier. Der jährliche Debit belief sich auf 734 Achtel (à 200 Breslauer Quart). Zu einem Gebräu wurden zwei Scheffel Weizen und 10½ Scheffel Gerste oder 5 Scheffel Weizen und 6 Scheffel Gerste genommen und davon 18½ Achtel reines Bier excl. Füllbier gezogen und das Achtel mit 2 Thlr. verkauft. Zu jedem Gebräu wurden 1½ Scheffel Hopfen gebraucht, welcher in den Vorwerken Wiegschütz und Lenkau wuchs.

Die Branntweinbrennerei bei dem Dorfe Klodnitz war früher für 900 Thlr. an den Simon Abraham verpachtet.

Am 31. Juli 1770 hatten die Gebrüder Jacob und Ludwig Hirschel den Branntwein auf 6 Jahre gepachtet. Sie erhielten aus dem herrschaftlichen Vorwerke jährlich 300 Klafter Holz gratis, verpflichteten sich aber, 600 Scheffel Roggen vom Wirthschaftsamte für den Coseler Marktpreis zu nehmen. Auf die Dörfer wurden 38 Eimer (à 80 Quart), an die Stadt 90 Eimer, im Branntweinhause zu Klodnitz 2 Eimer debitirt. Von 1 Scheffel Korn- und 2 Metzen Gerstenmalz wurden 28 bis 30 Quart gezogen; auf 3 Scheffel Korn waren 4 Quart Anis erforderlich, wovon das Quart 2 Sgr. kostete. Zur Verhütung der Bier- und Branntweindefraudation wurde ein besonderer

Beamter unter dem Titel „Krugbereiter“ angestellt, der seine Wohnung in Wiegschütz nahm.

Der Churfürst von Cöln und die Vormünder unseres Grafen Sofie Luise verw. Freifrau v. Galen geb. Gräfin v. Merveldt, Franz Friedrich Freiherr v. Fürstenberg und Friedrich Graf v. Plettenberg baten am 21. August 1776, daß ihnen zur Erziehung des Mündels aus den Einkünften der Herrschaft Cosel eine Summe von 3000 Thlrn. ausgezahlt würde, wurden jedoch abgewiesen, da noch 96,526 Thlr. Schulden zu bezahlen waren.

Auf ein Rescript des Etatsministers v. Carmer an die Oberamtsregierung vom 21. Februar 1776, der im Auftrage des Königs die näheren Umstände wegen des Lehngutes Cosel wissen wollte, um es bei etwaiger Vacanz vergeben zu können, übersendete die Regierung die Grundacten der Lehnsherrschaft und bemerkte dazu: Im Jahre 1765 sei der jährliche Ertrag der Herrschaft incl. der nicht verpachteten aber im Anschlage mit aufgeführten Revenuen 1517 Thlr. 3 Gr. und der Gerichtsgefälle à 52 Thlr. 12 Gr. auf 7950 Thlr. 4 Gr. gediehen und die Herrschaft auch wirklich für 7160 Thlr. ohne die Forstrevenuen und Gerichtsgefälle bis Johanni 1774 an den Oberamtmann Riemer verpachtet gewesen. Von da ab werde dieselbe zu Folge ergangener allerhöchster Cabinetsordre durch die Breslauer Kriegs- und Domänenkammer administrirt. Sie konnte aber das ehemalige Pachtquantum wegen der vielen Bauten nicht aufbringen und wurde der Vormundschaft zufolge Rescript vom 4. December 1777 ein jährliches Competenzquantum von 1000 Gulden in halbjährigen Raten verabfolgt.

Am 13. August 1780 stellte das Vormundschaftsgericht dem Könige vor: Sollten die von Franz Josef gemachten Allodialschulden aus dem Lehn Cosel getilgt werden müssen

und solche zu übernehmen der neue Lehnsherr verpflichtet sein, so sei zu befürchten, daß auch die übrigen Gläubiger in Wien, Münster ꝛc. sich an den Pupillen halten werden, was diesen zum Banquerot führen müsse, da die Schuldenmasse die horrende Summe von 180,000 Gulden überschreite. Man bat deßhalb, die Investitur und den Lehnseid so lange hinauszuschieben, bis die Vormundschaft sich mit den Creditoren verglichen oder der Mündel auf dem Rechtswege von der Vertretung der Allodialschulden losgesprochen sei.

Der Kaufmann Christian Neumann aus Krappitz und die Handelsleute: Wolf Simon aus Otmuth und Löbel Jacob Hirschel aus Cosel hatten von der Niederösterreichischen Landschaft eine Capitalforderung von 48,000 Gulden an sich gebracht und wünschten Pfandbriefe auf die Herrschaft Cosel, wurden aber abgewiesen, denn die Landschaft erklärte am 25. Januar 1781, daß ein Lehnsbesitzer eine Herrschaft weder verpfänden noch verschlechtern dürfe, sondern verpflichtet sei, Alles in gutem Stande zu erhalten. Die Kammer, an welche die Herrschaft dereinst zurückfallen werde, würde sonst Schaden leiden; Pfandbriefe könnten daher zur Abgeltung von Allodialschulden nicht aufgenommen werden.

Am 18. Mai 1782 starb der Oberproviantcommissar und Polizeibürgermeister Wedow. Um diese Zeit erhielt Cosel einen Nachbarflecken an Gnadenfeld, dessen Gründung wir hier um so mehr erwähnen müssen, als der freundliche, mit Gärten und massiven Wohnungen geschmückte Ort in der Folge das Ziel der Coseler Spaziergänger wurde, besonders seit die Chaussee nach Leobschütz die Verbindung erleichterte. Ernst Julius v. Seidlitz, welcher sich zur Confession der Herrnhuter bekannte, hatte bereits 1766 für seinen Sohn Christian Friedrich das Dominium Pawlowitzke

in der Absicht gekauft, auf dem Areal einen Sammelplatz für seine Glaubensgenossen zu gründen. In den Jahren 1771 und 1772 waren die ersten Häuser gebaut worden. Friedrich II. erließ 1779 die Aufforderung, eine Brüdergemeinde in Oberschlesien anzulegen. Am 2. Februar 1780 erfolgte die Königl. Erlaubniß zum Bau eines Bethauses, welches am 12. Mai 1782 eingeweiht wurde, nachdem der Grundstein am 1. März 1781 gelegt worden war. Die Zahl der ersten Ansiedler belief sich auf mehr als 100 Personen, welche meist Handwerker waren und deren Produkte heut noch weithin begehrt werden.[1])

Um den Bauernstand zu heben und das Leibeigenthum zu vernichten, traf Friedrich II. eine weise Einrichtung. Er befahl, daß aus dem Justiz- und Kammercollegium eine gemischte Commission ernannt werde, welcher er zur Pflicht machte, die wechselseitigen Obliegenheiten und Verbindlichkeiten der Grundherren und Unterthanen zu bestimmen, dabei das Herkommen zu Grunde zu legen und durch billige Verträge festzusetzen, was die Observanz unentschieden gelassen. Es sollten darüber schriftliche Verträge gemacht werden. Bei Errichtung dieser Urbarien wählte der Staatsminister Carl Georg Heinrich von Hoym am 20. Januar 1785 als Commissarien des Coseler Kreises den Landrath Johann v. Schipp, den Rittergutsbesitzer Christ. Friedrich v. Seidlitz auf Pawlowitzke von Seiten der Oekonomie, und den Justizcommissionsrath Tiem von Seiten der Justiz.

Das letzte große Wasser war im Jahre 1736 gewesen. Kleine Ueberschwemmungen folgten 1780 und 1784. Aber

---

[1]) Im Jahre 1818 wurde das zu Niesky in der Oberlausitz bestandene Herrnhutische Seminar nach der hiesigen Brüdergemeinde verlegt. Es bestand damals aus 15 Seminaristen und einigen Lehrern

im Frühlinge 1786 war eine ungeheure Masse Schnee gefallen, der bis gegen Ende April liegen blieb. Jedermann sah mit ängstlicher Erwartung der Zukunft entgegen; die gefürchtete Ueberschwemmung trat auch bald ein. Von Oberschlesien bis zur märkischen Grenze widerstand fast kein Oderdamm der wüthenden Fluth.

In der am 30. Januar 1750 approbirten Mauthtabelle war auf Eisen pro Roß 2 Kreuzer Zoll gesetzt. Zur hiesigen Eisenspeditionsniederlage wurde ziemlich viel Eisen gefahren und litt durch die starke Vecturanz die Brücke bedeutend. Gleichwohl verweigerte man, gestützt auf königliche Freipässe, den Zoll. Auf die Bitte des Magistrats vom 21. Februar 1786 an die Kammer, sich bei dem Oberbergamte zu verwenden, daß die Mauth für Eisen und Steinkohlen erlegt werde, wies letzteres den Fuhrleuten nach, wie diese Pässe nur von den zu königlichen Kassen fließenden Abgaben, nicht aber von Privat= und Kämmereizöllen befreien. Auch Juden und andere Handelsleute, die Getreide in das hiesige königliche Magazin brachten, verweigerten den Zoll. Der Magistrat, wohl wissend, daß Proviantgetreide gut bezahlt werde, meinte, daß die Händler bei ihrem reichen Gewinne sich der Mauth nicht entziehen dürften und erwirkte einen Befehl an jene seitens der Kammer am 26. März 1787.

Um dieselbe Zeit wurde der oft genannte Stammsitz der Herren v. Pelka, das 2¼ Meile von Cosel gelegene Borislawitz, zu einem Marktflecken erhoben. Der Besitzer Kammerherr Wilhelm Heinrich Freiherr v. Saß erbaute in und neben seinem Ziergarten auf einem ausgetrockneten Sumpfe 23 größtentheils zweistöckige, mit Vignetten versehene massive Häuser, nahm in dieselben Weber aus Böhmen und Mähren, einen Spezerei= und Weinhändler und

verschiedene Handwerker auf, verschaffte 1788 dem Orte das Recht, jährlich vier Kram- und Viehmärkte abzuhalten und schmückte ihn mit einem ansehnlichen Thurme, „Froschthor" genannt. Derselbe enthält eine überwölbte Durchfahrt und ist auf der einen Seite mit einem gemalten Tümpel, auf welchem sich ein großer und drei kleine vergoldete Frösche befinden, und auf der andern Seite mit einem einsamen Tümpel nebst der Unterschrift: „Was aus einem Tümpel werden kann, zeiget dieses Städtchen an", geschmückt. Außer dem Froschthor, das auch eine Uhr hatte, wurde noch ein Coseler und ein Ratiborer Thor angelegt. Die Bitte des Grundherrn, dem Orte den Namen Kl. Berlin beizulegen, wurde abgeschlagen, doch erhielt sich dieser Name noch lange.[1])

Friedrich Wilhelm II. gab am 26. Januar 1787 den vier Söhnen der Regierungspräsidentin Gräfin v. Finkenstein geb. Gräfin Schönburg auf Madlitz bei Frankfurt a. O. Carl Friedrich Albrecht, Wilhelm Max Emil, Heinrich Ludwig Alexander, Friedrich Heinrich Leopold als Urenkeln des v. Carlowitz die Anwartschaft auf die Lehnsherrschaft Cosel nach Abgang der Lehnsnachkommenschaft. Die Vormundschaft ertheilte dem Königl. Hof- und Criminalrath Johann Joseph Bönisch zu Brieg Vollmacht, dem Könige Friedrich Wilhelm II. den Eid der Treue im Namen des Mündels zu leisten und wurde der Termin auf den 16. Juni 1788 angesetzt.

Aus dem nächsten Jahre können wir einige statistische Nachrichten geben. In der Stadt und Vorstadt waren 193

---

[1]) Das Städtchen kam nicht in Flor; von der Uhr ist nur das Zifferblatt übrig, es sind nur noch 17 Häuser und der Thurm vorhanden. Jetzt sagt man spottweise: „Was aus einem Städtchen werden kann, zeiget dieser Frosch euch an."

Häuser, darunter 8 öffentliche, 99 mit einem und 58 mit zwei Stockwerken, sämmtlich mit Ziegeldächern; zwei Steilen waren noch nicht bebaut. In der Vorstadt waren 28 Häuser mit Schindeln gedeckt. Seelen waren incl. der Soldatenfrauen und Kinder

in der Stadt	unter	14 Jahren		377
	über	„	„	1502
in der Vorstadt	unter	„	„	42
	über	„	„	157
			In Summa	2078

Seit dem Frieden waren 35 Ausländer hergezogen. Die Garnison lag in fünf Kasernen, welche 180 Stuben hatten, von denen jedoch 16 Stuben wegen schlechter Beschaffenheit unbewohnt waren. An Feuerlöschanstalten besaß die Stadt drei fahrende Spritzen. Juden waren männlichen Geschlechts 44, weiblichen 54, in Summe 98. An Professionisten gab es 15 Schneider, 14 Fleischer, 8 Schuster, 7 Bäcker, 6 Kaufleute, 5 Töpfer, Kürschner, 4 Seifensieder, Tischler, Büttner, 3 Seiler, 2 Riemer, Schlosser, Schmiede, Glaser, Hutmacher, Brauer, Gürtler, 1 Rademacher, Sattler, Zinngießer, Lohgerber, Corduaner, Leineweber, Küchler, Zimmermeister, Maurermeister, Bader.

Zur Anschaffung von Straßenlaternen, zur Pflasterung der Straßen und Reparatur der Brücken wünschte die Stadt 1790 einen ordentlichen Brückenzoll einzuführen, der aber nicht genehmigt wurde, weil man das Publikum nicht belästigen wollte. Auch als der Stadtmauth- und Baudenpächter, Bürger und Weinschenker Josef Thamm 1791 verlangte, daß die Militairholzlieferanten die Mauth zahlen sollten, wurde dies verweigert. Löbel Simon und Simon Jacob als Commissionäre des Lieferanten Moses Fischel

hatten seit 15 Jahren für Kasernen, Wacht und Lazareth jährlich $3333^1/_3$ Klafter geliefert.

Die Administration der Herrschaft seitens der Breslauer Kammer dauerte von 1774 bis 1792. Damals waren die Kämmereigüter Rogau und Kobelwitz für 1060 Thr. verpachtet.

Stadtdirektor war Christof Karl Erdmann Becker, evangelisch 39 Jahr alt aus Groß-Glogau, war früher daselbst Referendar und Lieutenant bei Prinz von Hohenlohe gewesen, seit 2 Jahren hier auf seinem Posten mit einem Gehalt von 220 Thlr. und 30 Thlr. 20 Gr. Nebeneinkünften. Polizeibürgermeister war Ernst Heinrich Machnitzki, evangelisch, 51 Jahre alt, aus Gr.-Glogau, war Lieutenant bei Köhler und Rathmann von Steinau, seit 10 Jahren hier im Amte, mit 95 Thlr. Gehalt und 12 Thlr. 18 Gr. anderen Emolumenten; als Caserneninspector hatte er 120 Thlr. Kämmerer war Wilhelm Gottlieb Maese, evangelisch, 33 Jahre alt, aus Oels, war Registratur-Assistent, $8^1/_2$ Jahr hier, mit 105 Thlrn. Gehalt, 12 Thlrn. 18 Gr. Nebeneinkünften, bezog 24 Thlr. als Hospitalrendant. Rathmann Johann Friedrich Mendroch, evangelisch, 61 Jahre alt, aus Teschen, war Feldwebel bei Fouqué und Feuer-Bürgermeister von Wünschelburg gewesen, $6^3/_4$ Jahre im hiesigen Dienste, hatte 120 Thlr. Gehalt, 12 Thlr. 18 Gr. Nebeneinkünfte und bezog 40 Thlr. als Canzellist und Holzausgeber. Stadtsecretair und Notar Johann Meyer, katholisch, 34 Jahre alt, aus Ober-Glogau, war Auskultator in Brieg, hatte 135 Thlr. Gehalt und 106 Thlr. Nebeneinkünfte. Senator supernumerarius, Johann Gaber, katholisch, 39 Jahre alt, aus Cosel, 2 Jahre im Amte, bezog als Postcommissar 48 Thlr. Servis- und Feuersocietätsrendant Anton Hoppe, katholisch, 63 Jahre alt,

aus Cosel, seit 8½ Jahr im Amte mit 76 Thlrn. Gehalt. Rathsdiener Johann Ludwig, katholisch, 61 Jahre alt, aus Niederschlesien, Unteroffizier im Regiment von Saß, 8¼ Jahre im Amte mit 45 Thlrn. Gehalt und 3 Thlrn. Nebeneinkommen. Polizeidiener Johann Mosler, evangelisch, 49 Jahr, aus Zaudiß, ehemals Musquetier im Regiment von Saß, seit 6½ Jahren hier mit dem Gehalt des Vorgenannten. Stadtwachtmeister Anton Reimann katholisch, 57 Jahre alt, von hier, 10 Jahre im Dienst mit 12 Thlrn. Gehalt und 6 Thlrn. Sporteln. Nachtwächter waren Anton Hein aus Schönborn und Johann Bodendorf aus Kl.-Berlin (Borislawitz), ersterer katholisch, letzterer lutherisch, welche zusammen fast 46 Thlr. bezogen.

Am 25. October 1794 starb der Amtsrath und herrsch. Justiziar Kranich im Alter von 82 Jahren. Acht Tage früher erfolgte die neue Investitur für den Lehnsträger Max Friedrich, der bereits in sein 24stes Lebensjahr eingetreten war. Er erhielt am 9. September des nächsten Jahres von der Kriegs- und Domänenkammer die Erlaubniß 300 Stück Eichen im Mechnitzer und Poborischauer Forste einschlagen zu dürfen.

Am 7. Juni 1795 lag ein schweres Gewitter stundenlang über der Stadt; nach 5 Uhr fuhr ein Blitz in die Durchsicht des Stadtthurmes und zu einem Mauerfenster hinaus, ohne zu schaden. Der Domcapitular Friedrich Reichsgraf von Plettenberg (ein Bruder des verstorbenen Clemens August), welcher vernommen, daß die Grafen Finkenstein nach dem Tode seines Neffen das Lehn Cosel erhalten sollen, protestirte am 17. September 1795 gegen seine Uebergehung; er habe nur die niederen Weihen, könne also immer noch heirathen und falls sein Neffe ohne Erben stürbe, sein Geschlecht fortpflanzen. Er sei zudem ein Enkel des ersten

Lehnsbesitzers Ferdinand, auf dessen männliche Descendenz 1735 die Herrschaft vom Kaiser verschrieben worden war. Aber der Domherr starb schon am 4. Juli 1796 zu Münster.

Im Jahre 1797 wurde bei der Amtsziegelei in Klodnitz eine neue Ziegelscheuer mit massiven Pfeilern erbaut; in dem Ofen konnten jedesmal 28,000 Ziegeln gebrannt werden. Der erneuerte Festungsbau bedurfte vieler Mauersteine. Der Kalkofen wurde nicht mehr aufgebaut, weil es zu beschwerlich war die Steine von Zyrowa zu holen. Man kaufte jetzt gebrannten Kalk.

König Friedrich Wilhelm II. war 1797 am 16. November gestorben, es folgte ihm Friedrich Wilhelm III. Am 18. Januar 1799 leistete Böhnisch im Namen des Grafen dem neuen Monarchen den Lehnseid.

Nachdem schon Friedrich Wilhelm II. und noch mehr dessen Nachfolger entschlossen waren, die Festung zu erweitern, wozu auch das Territorium des alten Schlosses nebst einigen Dominialgrundstücken nothwendig war, so wurden bereits seit 1797 zwischen der Kriegs- und Domänenkammer zu Breslau und dem Besitzer der Lehnsherrschaft wegen Vertauschung Cosels mit anderen königlichen Gütern Verhandlungen gepflogen und Ratibor zum Austausche bestimmt. Der Hofrath Dr. juris Ernst Ludwig Sandfort war Bevollmächtigter des Grafen bei der Lehnstransferirung auf Ratibor. Dieser verlangte Entschädigung wegen des seit 1756 von der Fortification gehinderten besseren Gebrauches des Wiegschützer Teiches, wo man eine Redoute angelegt, und für das 1747 von der Fortification zu ihrem Zwecke genommene Mühlenhaus, alte Schloß und mehre Gärten. Das Justizpersonal (Commissionsrath Thüpke, Director Wagner) solle in seiner Stellung verbleiben, auch der Amtsver-

walter Franz Wanjura in Wiegschütz, der Inspector Häusler und Caplan Barteczko[1]) sollen ihre Stellungen behalten.

Auf der ganzen Herrschaft Cosel waren am 1. Juni 1799 nur 3 Wallachen, 1 Stute, 401 Stück Rindvieh und 2574 Stück Schafe. Die Brauerei gab eine jährliche Revenue von 1760 Thlr. Auf dem Schlosse allein wurden 758 Achtel ausgeschenkt. Der Bürger Josef Wallicek hatte vom 1. Juli 1798 ab die Branntweinbrennerei und Potaschsiederei für 2000 Thlr. gepachtet, nachdem Haisler seit 1782 Arrendator gewesen.

Laut des auf Immediatverfügung zwischen der Breslauer Kriegs- und Domänenkammer und dem Grafen am 27. Mai 1799 errichteten und den 30. Mai 1801 landesherrlich bestätigten Kauf- und Tauschcontractes, wobei der Werth der Herrschaft Ratibor auf 600,000, Cosels auf 400,000 Thlr. angenommen ward, wurde die bisherige Lehnsqualität von Cosel völlig aufgehoben und auf die dem Grafen übereignete Domänenherrschaft Ratibor, die bisher Oberamtmann Brade in Pacht gehabt, transferirt.

Ueber die ferneren Schicksale der Plettenberg'schen Familie habe ich bereits in der Geschichte Ratibors berichtet. Unser Max Friedrich vermählte sich mit Maria Josefa Gräfin von Gallenberg, starb am 2. September 1813 und hinterließ nur eine am 22. März 1809 geborene Tochter Maria, die sich am 16. Februar 1833 mit Nicolaus Graf von Esterhazy vermählte und am 22. Juli 1861 starb.

---

[1]) Barteczko starb 1838 als Pfarrer in Mechnitz.

III. Zeitraum. Die neueste Zeit. 1800—1866.

I. Abschnitt. Die Herrschaft Cosel als Königliche Domäne.

Fiskus, der in Oberschlesien bereits Proskau, Chrzelitz Rybnik, Bodland und Kujau besaß, hatte die Herrschaft Cosel an sich gebracht, um in Bezug auf stärkere Befestigung der Stadt freiere Hand über Grund und Boden zu haben. Die neue Herrschaft nebst dem Gute Wiegschütz wurden bis 1812 administrirt, die dazu gehörigen Vorwerke Mechnitz, Dembowa, Zabinitz und Lenkau besonders verpachtet; Schloßverwalter war Anton Grabietz.

Die Stadt Cosel hatte für Einnahme der Mauth oder des Privatzolles bisher die Verbindlichkeit, die Oderbrücke, die Brücke bei Poporzelitz und die dasige Straße zu unterhalten. Die häufigen Fuhren, die der Festungsbau nöthig machte, hatten aber Brücken und Straßen so ruinirt, daß die Stadt außer Stande war, die durch Wasser beschädigte Oderbrücke und die Wege wieder herzustellen. Der König genehmigte daher auf Hoym's Antrag unterm 26. October 1799, daß das Domänenamt gegen Uebernahme der Stadtmauth die Instandsetzung und Unterhaltung jener Brücken und Wege übernahm und approbirte auf dem Meliorationsplane pro 1800/1 2237 Thlr. zum Bau der Oderbrücke. Die Stadtmauth betrug nur 125 Thlr. Die jährlichen Ueberschwemmungen machten aber die Unterhaltung der Straßen kostspielig, weßhalb Hoym unterm 5. August 1803 antrug, neben der bisherigen Stadtmauth noch die Erhebung

eines besonderen königlichen Brückenzolls zu genehmigen, von dessen Entrichtung aber Stadt- und Amtsfuhren frei sein sollten.

Damals beschwerte sich die Schneiderzunft, welche auch die Arbeit für das Militair gern gehabt hätte, über die Gewerbseingriffe der Soldaten, welche für Officiere und Soldaten die Montirung machten. Karl Heinrich Machnitzki, Polizeibürgermeister, † 27. October 1803, 76 Jahr alt.

Im Jahre 1804 wurden die Kämmereigüter durch den Conducteur Scheuerwasser vermessen:

Kobelwitz hatte 233 Morgen 118 Quadrat-Ruthen Acker, 75 Morgen 118 Quadrat-Ruthen Wiese, 51 Morgen 158 Quadrat-Ruthen Hutung, 4 Morgen 94 Quadrat-Ruthen Baustellen; Rogau hatte 461 Morgen 41 Quadrat-Ruthen Acker, 92 Morgen 127 Quadrat-Ruthen Wiese, 24 Morgen 46 Quadrat-Ruthen Hutung, 3 Morgen 113 Quadrat-Ruthen Baustellen.

Laut Kammerordre vom 5. Mai 1804 sollten in Folge eines approbirten Anschlages 19,032 Thlr. verbaut werden. Es wurden demgemäß für Straßenpflasterung 1804 2222 Thlr., 1805 4069 Thlr., 1806 2868 Thlr. ausgegeben und für Instandsetzung der Brunnen 2664 Thlr. gezahlt.

Nach der unglücklichen Schlacht bei Jena am 14. October 1806 hatten in unserer Provinz einige Vaterlandsfreunde beschlossen, eine allgemeine Volksbewaffnung zu organisiren, um den Feind von den Grenzen fern zu halten, oder sich ihm entgegenzuwerfen. Vor Allem waren es Friedrich Graf Pückler auf Gimmel, die Brüder Heinrich und Hans Ernst Freiherren von Lüttwitz, Friedrich Ferdinand Fürst von Pleß und Friedrich Wilhelm Graf Götzen, welche diesen kühnen Entschluß gefaßt hatten.

Graf Pückler begab sich in seinem patriotischen Eifer nach Schneidemühl und legte dem Könige seine Vorschläge zur schleunigen Verstärkung der Streitmittel vor. In Folge dessen erließ der König am 2. November an den Minister von Hoym folgenden Befehl: „Der in der Anlage enthaltene Vorschlag des Grafen Pückler, die Garnisonen der schlesischen Festungen zu verstärken, verdient die ernstlichste und schleunigste Rücksicht, weßhalb ich Euch befehle, denselben ohne allen Verzug in Ausübung zu bringen und kein Geld dabei zu sparen. Die Festungen müssen, es koste, was es wolle, bis auf den letzten Mann vertheidigt werden und ich werde solchem Commandanten, der seine Schuldigkeit nicht beobachtet, den Kopf vor die Füße legen lassen."

Als an demselben Tage der Feind bei Grünberg Schlesien betrat und Glogau berannte, eilten die Lüttwitze zum Könige nach Osterrode und überreichten einen Plan, den Feind fernzuhalten.

Der König ernannte den Oberst Fürst von Pleß zum Generalgouverneur und gab ihm seinen Flügeladjutant Major Graf von Götzen bei. Letzterer reiste mit dem Freiherrn schleunigst durch Galizien nach Schlesien und kam über Rybnik am 1. December in Cosel an. Götzen ging mit Hans Ernst von Lüttwitz nach Leobschütz, Brieg, Breslau und ließ den Heinrich von Lüttwitz in Cosel, wohin für den 8. eine Versammlung der Oberschlesischen Steuer- und Landräthe ausgeschrieben wurde. Inzwischen bereiste von Lüttwitz die Cantonementsquartiere und Cavalleriedepots, hob Leute und Pferde aus und errichtete ein Generaldepot und Handwerksstätten in Cosel und Leobschütz. Um vom herannahenden Feinde nicht eingeschlossen zu werden, eilte Götzen von Breslau über Neisse nach Cosel zurück, wo er am 7.

eintraf, Tages darauf die Versammlung der Landräthe abhielt, die Aushebung der Pferde und Rekruten für den 20. bestimmte und sich nach Neisse begab, um Vorkehrungen für die Vertheidigung dieses Platzes zu treffen. Die in Cosel Versammelten hatten die größte Bereitwilligkeit an den Tag gelegt. Besonders zeichnete sich der Landrath Karl Graf Henckel durch freiwillige Opfer von Pferden und allerlei Waffen aus.

Am 13. December traf der Fürst von Pleß in Cosel ein und begab sich dann nach Neisse. Lüttwitz formirte Cavallerie (600 Pferde) und vertheilte sie an die Rittmeister Ernst Josef Eisenschmidt, von Schmiedeberg und den Lieutenant Andreas Iwan von Witowski. Sie streiften gegen die polnische Grenze und thaten den feindlichen Truppen viel Abbruch, indem sie Transporte und Kassen aufhoben und sie in die Festungen schafften. Die Oberschlesische Landschaft übergab auf Vorstellung des Heinrich von Lüttwitz ihren Fonds (30,000 Thlr. baar und 100,000 Thlr. in Pfandbriefen) und Lüttwitz schaffte auch noch Geld durch Verkauf von Blei und Silberglätte aus den Königlichen Hütten herbei, so daß er mit Beihülfe des Commandanten von Cosel 2000 Infanteristen und 1000 Cavalleristen montiren und armiren konnte. Bei der Ankunft des Generalgouverneurs zu Cosel legte der Rittmeister von Lüttwitz, dem Rittmeister von Schill beigegeben worden war, ein Project zur Vertheidigung Schlesiens vor, wonach Breslau entsetzt werden sollte. Die Coseler Jäger rückten am 22. December nach Krappitz, am 23. nach Oppeln, das 3. Bataillon Pelchrzim aus Cosel nach Krappitz, von hier am 24. ersteres nach Brieg, letzteres nach Schurgast.

Leider begünstigte das Glück nicht die patriotischen Män-

ner, welche das Freicorps leitend in hohem Grade Muth, Tapferkeit und Opferfreudigkeit an den Tag gelegt.[1])

Das 3. Bataillon von Pelchrzim hatte vom Fürst von Pleß am 30. December Befehl erhalten, von Brieg nach seiner Garnison zurückzukehren. Es marschirte über Schurgast, Oppeln, Krappitz. Hier erhielt der Commandeur Major Georg Kasimir von Brünnow Nachricht vom Anrücken feindlicher Cavallerie. Ein baierscher Rittmeister, der von Kalisch her mit seiner Schwadron der Cavallerie-Brigade voranging und erfahren hatte, daß ein preußisches Bataillon von Brieg nach Cosel marschire, überschritt die Oder und folgte ihm auf Seitenwegen. Am 2. Januar war von Brünnow abmarschirt und blieb bis Poborischau auf seiner Hut, hier aber sich schon sicher haltend ließ er einen Theil links den näheren Fußweg nach Wiegschütz einschlagen, während der Rest mit Kanonen und Brodwagen im Fahrwege verblieb. Plötzlich wurde diese Abtheilung angegriffen, gesprengt, Major von Corneruth, 5 Officiere und 61 Mann gefangen genommen, die beiden Kanonen und die Wagen erobert. Der Commandeur war vergeblich zu Hülfe geeilt.[2])

Auch die 115 herrschaftlichen Jäger, die in Cosel ein eigenes Corps formirt hatten, waren bei dem Entsatzversuche von Breslau zerstreut worden. Glücklicher operirte der Lieutenant von Witowski, welcher am rechten Oderufer geblieben war; er erfuhr Anfang Januar, daß ein Insurgententrupp von 500 Mann sich über Tarnowitz und Gleiwitz der Oder nähere, ging ihm mit 80 Husaren entgegen, überfiel ihn am 7. Januar und schlug ihn aus dem Felde,

---

[1]) Zeitschrift des Vereins V., 308. Josef Schmölztl, Der kleine Krieg in Oberschlesien.

[2]) von Höpfner, Der Krieg von 1806—1807 IV., 102.

wobei er 2 Kanonen 70 Pferde 2c. erbeutete, 7 Officiere und 60 Mann zu Gefangenen machte.

Vor Beginn der Belagerung 1807 wurden die vorstädtischen Gebäude, Scheuern und Gehöfte, welche im Rayon der Festung lagen, abgetragen oder abgebrannt und da sie nicht versichert waren, erfolgte keine Entschädigung. Bei dem am 4. Februar 1807 begonnenen Bombardement, welches 6 Wochen dauerte, litten die Bürgerhäuser, Kasernen, Magazine und Kirchen bedeutenden Schaden; es brannte die große graue Kaserne völlig ab; dasselbe Schicksal erfuhren die Bürgerhäuser No. 12 des Franz Wolf, No. 17 Anton Strahler, No. 18 Holtzmann, No. 19 Major von Erdmann, No. 36 Gürtler Schur, Nr. 37 Wessolowski, No. 52 Josef Glier, No. 102 Kaufmann Gräff, No. 105 Drechsler Köhler, No. 106 Johann Richter, No. 122 Wittwe Tiedemann. Gegen 144 Bürgerhäuser waren beschädigt worden. Die Feuersocietät zahlte erst 1824 26,294 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. Die gründliche Wiederherstellung unterblieb und wurden die Häuser nur nothdürftig wohnlich eingerichtet. Von Grund aus wurden nur allmählig aufgebaut: Auf der Oderstraße das Haus des Tiedemann; auf der Ratiborer Gasse die ehemalige Apotheke des Ulrich; an der Kaserne Haus No. 16 des Wiluth; auf der Hospitalgasse des Schirmer; auf der Schmiedegasse des Bäcker Nowak; an den Kasernen des Tischler Glier, Töpfer Hoffmann, Maurermeister Ferdinand Heintze.

Bei Reorganisation der Justizbehörden im Jahre 1808 erhielt die bisherige Oberamtsregierung zu Brieg den Namen Oberlandesgericht und wurde 1817 nach Ratibor verlegt.

Laut der Städtordnung de dato Königsberg 19. November 1808 wählten in Cosel am 26. Februar 1809 vier und zwanzig Bürger auf 6 Jahre den Büchsenschäfter Jo=

hann Gottfried Dienstbeck, der am 24. Juni 1757 in Berlin geboren war, seit 1780 bei dem Regiment von Saß diente und am 20. März 1793 in Cosel als Bürger vereidet worden war, zum Bürgermeister mit einem Gehalt von 200 Thlrn; den Kasernen-Inspector, Postwärter und bisherigen Rathmann Johann Friedrich Grüner zum Kämmerer mit einem Gehalt von 200 Thlrn., wogegen er 1000 Thlr. Caution erlegen mußte, den Apotheker Franz Ulrich, Bäckermeister Anton Tyrkot, Handlungsverwandten Franz Werner, Fleischermeister Josef Czibis, Grundbesitzer Johann Imsall und Bäckermeister Johann Fischer zu unbesoldeten Rathmännern und den bisherigen Regierungs-Controllgehilfen Brecht aus Breslau zum Registrator und Kanzlisten mit einem Gehalte von 140 Thlrn. Zu Stadtverordneten wurden gewählt: Tamm, Podlanski, Samuel Wentzel, Martin Eliason, W. Schönfelder, Manusch, Josch, Thiele, Protocollführer, Schur, Vorsteher.

Der neue Commandant von Erichson beschwerte sich am 15. März 1809 bei dem Ober-Präsident von Massow, daß man aus den bisherigen Magistratualen nur einen (den Grüner), zum Bürgermeister aber einen Büchsenschäfter erwählt, der ohnedies dem Glase ergeben, Streit gehabt und seinem Amte nicht gewachsen sei. Die Regierung beauftragte den Kriegs- und Steuerrath Schüler zu Neustadt, nach Cosel zu gehen und den Gewählten auf gute Art zur Resignation zu bewegen. Inzwischen hatten die Stadtverordneten ihn in Schutz genommen. Dienstbeck selbst erklärte am 8. April die Anschuldigung als der Wahrheit zuwider. Er sei zwar zweimal in Streit verwickelt gewesen, aber nur in Gesellschaft von Personen, deren er sich nicht zu schämen brauche, nämlich einmal mit Officieren, das andere Mal mit Mitbürgern; daß er selbst an dem Zwist un-

schuldig gewesen, gehe daraus hervor, daß man ihm Abbitte geleistet. Vier und zwanzig der angesehensten Bürger hätten ihn gewählt, er stehe in Parallele neben den Andern, besitze wo nicht mehr so doch ebensoviel Einsicht und Geschäftskunde; er zweifle, ob in einer so kleinen Communität ein Mann zu finden, wie der Buchstabe der Städteverordnung ihn verlange.

Laut erhaltenem Befehl ging Schüler nach Cosel, ließ den Gewählten einen Bericht ausarbeiten und ein Protocoll aufnehmen. Die Arbeit zeigte, daß der Schreiber kein großer Ortograph (da er die harten und weichen Consonannten verwechselte, was seiner fremden Aussprache beizumessen), doch machte sich natürlicher Verstand erkennbar. Schüler meinte indeß, daß für die Stadt Cosel als einer so wichtigen Festung ein Mann nothwendig sei, der mehr Kenntnisse besitze und die Achtung der Militairs besitze. Es erfolgte die Regierungsbestätigung des Dienstbeck am 26. Mai. Die Regierung hatte vorgeschlagen, die Stadt in 3 Bezirke zu theilen. Schüler bat nach dem Wunsche der Stadtverordneten, es bei der Eintheilung in 2 Bezirke zu belassen, da die Stadt nur 1143 und die beiden durch die Oder getrennten Vorstädte 235, also im Ganzen 1378 Seelen haben.

Am 14. Juni war der feierliche Act der Entlassung des alten und Einführung des neuen Magistrates. Früh um 5 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet und mit Blasinstrumenten vom Thurm die Feier des Tages kundgemacht. Schüler entband den seitherigen Magistrat seiner Pflicht, nachdem der Stadtdirector Herdt die Rathhausschlüssel und Siegel übergeben. Inzwischen hatten sich 12 der ältesten Bürger, die Schuljugend und Geistlichkeit eingefunden und man begab sich mit der Versammlung in die Pfarrkirche.

Nachdem ein Lied gesungen worden, hielt der Pfarrer eine angemessene Rede. Hierauf leistete der Bürgermeister und das gesammte neue Personal den Amtseid vor dem Altare. Hochamt und Tedeum schloß die kirchliche Feier. Der neue Magistrat wurde auf das Rathhaus geführt und in Gegenwart der Stadtverordneten installirt; den Platz am Sessionstische entschied das Loos. Es wurde ihnen eröffnet, daß die Justizverwaltung in statu quo bleibe und das nöthige Gelaß auf dem Rathhause ihnen eingeräumt bleiben müsse. Die Pensionen sollten sich die Abgehenden berechnen und einreichen. An Gehalt hatten noch zu beziehen: Director Herdt, der nach Breslau zog, 400 Thlr., Syndikus Kabale, der Stadtrichter wurde, 168$^3/_5$ Thlr., Dr. Medicinae und Kämmerer Hoffmann, der nach Namslau zog, 277 Thlr., Senator Lachnit 214 Thlr., Registrator Fraas 45 Thlr. Bei dem Mahle wurde der Armen gedacht und zeichnete sich Martin Eliason dabei am meisten aus.

Am 20. December 1809 fragten die Stadtverordneten an, ob sie an der Verwaltung des Hospitalgutes Antheil haben und erhielten bejahende Antwort.

Dem Deich-Inspector Lange zu Cosel wurde 1811 die Aufsicht über sämmtliche Wasserbauten in den 13 oberschlesischen Kreisen übertragen. Der Amtsverwalter des Domänenamtes Johann Friedrich Mettner starb im Sommer desselben Jahres.

Zur Verbesserung der Finanzen des Staates und zur Tilgung der Schulden, welche der Krieg herbeigeführt hatte, hob der König am 17. December 1808 das Grundgesetz Friedrich Wilhelm I. auf, welches die Unveräußerlichkeit aller Krongüter gebot und beschloß den Verkauf der Domänen, in so weit als es die Bedürfnisse des Staates und namentlich die gegen Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten forderten.

Auch die zu den Königlichen Domänenämtern Cosel, Chrzelitz, Proskau, Kujau, Oppeln, Kreuzburg gehörigen Vorwerke und Realitäten wurden bei Ablauf der Generalpacht zur Veräußerung ausgeboten. Die Finanzdeputation der Breslauer Regierung setzte durch ein Avertissement vom 26. Januar 1812 für das Domänenamt Cosel einen Licitationstermin auf dem Amtshause in Wiegschütz vor dem Regierungsrath von Kraker auf den 16., 17. und 18. April an.

Es wurden ausgeboten:

1) das Vorwerk Wiegschütz mit

550	Morg.	84	Quadrat-Ruthen	Ackerland,
254	„	94	„	Wiesen,
9	„	83	„	Gartenland,
433	„	32	„	Hutung,
92	„	86	„	Teiche und Hälter,
124	„	104	„	Erlenbruch,
72	„	156	„	Baustellen und Unland.

Hierzu 21 Morg. 44 Quadr.-Ruth. an Zinsäckern bei Reinschdorf, 41 Morg. 66 Quadr.-Ruth. an Zinswiesen daselbst, 16 Morg. 26 Quadr.-Ruth. zwischen Wiegschütz und Nesselwitz gelegenen Zinswiesen, die Zinsen aus der Stadt, das Dorf Wiegschütz und Reinschdorf und sämmtliche Prästationen der dasigen Einsassen, wenn solche nicht noch vor der Licitation abgelöset werden. An Forsten wird der bei Reinschdorf belegene mit Kiefernholz bestandene Wald von 189 Morgen 65 Quadrat-Ruthen mit verkauft.

2) Das Vorwerk Neuhof mit

600	Morg.	158	Quadrat-Ruthen	Ackerland,
67	„	—	„	Wiesen,
73	„	56	„	Hutungen,
27	„	112	„	Baustellen, Wege ꝛc.

Desgleichen ein Stück Kieferhaide vom Nesselwitzer Walde 287 Mrg. 22 Quadr.-Ruth. und sämmtliche Prästationen aus dem Dorfe Nesselwitz.

3) Das Vorwerk Buttermilch mit

823	Morg.	167	Quadrat-Ruthen	Ackerland,
95	„	47	„	Wiesen,
4	„	103	„	Gartenland,

118 Morg. 43 Quadrat-Ruthen Hutung,
48 „ 154 „ Baustellen und Unland,
403 „ 7 „ Kieferhaide vom Nesselwitzer Walde und die Dienste ꝛc. vom Dorfe Poborischau nebst 6 Morgen 85 Quadrat-Ruthen Zinsacker daselbst.

4) Das Vorwerk Dembowa mit
373 Morg. 132 Quadrat-Ruthen Ackerland,
212 „ 17 „ Wiesen,
90 „ 112 „ Hutung,
26 „ 158 „ Baustellen, Unland ꝛc. und die Dienste und sonstigen Prästationen von Dembowa.

5) Das Vorwerk Mechnitz mit
487 Morg. 137 Quadrat-Ruthen Ackerland,
3 „ 32 „ Gartenland,
95 „ 87 „ Wiesen,
22 „ 114 „ Baustellen ꝛc.
Desgleichen die Dienste ꝛc. von Mechnitz und Kamionka.

6) Das Vorwerk Lenkau mit
529 Morg. 176 Quadrat-Ruthen Ackerland,
101 „ 154 „ Wiesen,
8 „ 14 „ Garten,
28 „ 24 „ Zinsacker,
1 „ 105 „ Wiesen bei Czissowa,
10 „ 95 „ Hutung,
40 „ 12 „ Baustellen, Wege Unland.
An Forst kann dem Erwerbslustigen
a) der Borek von 78 Morg. 165 Quadrat-Ruthen,
b) der Sworowietz von 110 Morg. 112 Quadrat-Ruthen mit überlassen werden. Desgleichen werden die Dienste ꝛc. vom Dorfe Czissowa dem Erwerber überlassen.

7) Das Vorwerk Zabinitz mit
362 Morg. 117 Quadrat-Ruthen Ackerland,
41 „ 152 „ Wiesen,
5 „ 60 „ Hutung,
22 „ 121 „ Baustelle, Unland ꝛc.
Desgleichen die Dienste vom Dorfe Klodnitz, so wie ein Stück mit Kiefern bestandenen Forstgrund von 83 Morg. 92 Quadrat-Ruthen.

Zum Einzelverkauf wurden ausgeboten:

a) Die Materlonkawiese bei Wiegschütz von 10 Morg. 94 Quadrat-Ruthen.

b) Der Erlenbruch bei Dembowa von 424 Morg.

c) Der Bienengarten bei Mechnitz von 23 Morgen 47 Quadrat-Ruthen.

d) Der Nesselwitzer Teich von 131 Mrg. 32 Qu.-Ruth.

e) Die Amtsbrauerei mit einem Theile des alten Schlosses zu Cosel und dem Krugverlag auf sämmtlichen Amtsdörfern, wenn die Krüger nicht inzwischen reluiren sollten.

f) Die Branntweinbrennerei in Klodnitz und die dabei belegene Pottaschsiederei. Die Brennerei hat den Schankverlag auf alle Kretschame des Amtes.

g) Die Ziegeleigebäude bei Klodnitz.

Die freie Allodialherrschaft Wiegschütz bestehend aus den Vorwerken Wiegschütz, Neuhof, Buttermilch und Dembowa mit Zubehör und Mechnitz erwarb laut Kaufcontract vom 17. September 1812 (bestätigt 28. Januar 1814) der Kriegs-, Domainen- und Forstrath Josef Adam Freiherr von Gruttschreiber.[1])

---

[1]) Wiegschütz kaufte 1828 die Gattin des Besitzers Luise, geb. von Stranz für 86,000 Thlr. Pächter war bis Juli 1833 Anton Missetius, welcher den 28. März 1834 im Alter von 67 Jahren zu Wiegschütz starb. Administrator von 1833 bis 1836 und Pächter von 1836 bis 1846 war Franz Jänsch, gegenwärtig Rittergutsbesitzer auf Czwiklitz; 1846 kaufte die Herrschaft der Sohn des Vorbesitzers Ludwig Freiherr von Gruttschreiber für 122,340 Thlr.; 1850 Lieutenant Barchwitz für 150,000 Thlr., 1853 Commercienrath Ernst Heimann für 160,150 Thlr., von dem sie dessen Sohn Dr. Friedrich Heimann am 26. November 1862 übernahm.

Dembowa hatte der Freiherr 1820 an Amalie von Fragstein, geb. Kuffka für 25,600 Thlr. verkauft. Es kam 1823 an Mathias

Lenkau kaufte 1812 Lieutenant Friedrich von Stwolinski. 1846 Julius Freiherr von Bock, Nassauischer Kammerherr, 1859 Josef Jockisch. Zabinitz wurde an den Freigutsbesitzer Franz Hergesell zu Kuznicka 1817 für 6000 Thlr. veräußert.

II. Abschnitt. Cosel als Immediatstadt.

Am 8. Februar 1813 hatte der König zu Breslau eine Aufforderung zur Errichtung freiwilliger Corps erlassen. Freiwillige, die sich selbst equipirten, wurden meist in Jägercorps vertheilt. Zur Bekleidung der Jägerdetachements schossen die hiesigen Officianten und Bürger 96 Thlr. 22 Gr. zusammen, welche Pfarrer Meer, Kaufmann Pleßner, Schützenlieutenant und Schornsteinfeger Siebler und Bezirksvorsteher Viola gesammelt hatten. Diese Summe wurde nebst einem goldenen Ringe, einem Degen und einem Paar Pistolen an den Militair-Gouverneur von Schlesien General Graf Götzen nach Breslau gesendet. Der Capitain und Salzfactor von Mletzko schickte einen schlesischen Pfandbrief von 20 Thlr. ein. Als Marschcommissar für den Coseler Kreis wurde Johann Heinrich Ludwig von Gräve auf Groß-Elgot ernannt.

Forner, 1833 an Ernst Graf Seherr-Thoß und 1858 an Andreas Graf Renard.

Mechnitz verkaufte die Freifrau 1828 an Johann Mathias Winkler, dieser 1836 dem Anton Naß. 1843 kaufte Müller Josef Mletzko für 13,200 Thlr. das Dominium und dismembrirte es 1852 vollständig.

Am 17. März erließ der König zu Breslau das Manifest „an mein Volk“ und verordnete zugleich die Errichtung der Landwehr und des Landsturmes. In Cosel nahm die Organisirung der Landwehr am 13. April ihren Anfang. Der Actus wurde mit großer Solennität begangen. Die Schützen und Bürgercompagnien rückten mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel vor das Ratiborer Thor und empfingen die vom Lande gekommenen Landwehrmänner mit den Deputirten des Landwehrausschusses. Rittmeister Carl Reinhard von Folgersberg auf Gieraltowitz führte sie unter Musik in die Stadt vor das Rathhaus. Hier schlossen sich die aus der Stadt ausgehobenen 42 Mann an und so ging der Zug unter Glockengeläut in die katholische Kirche, wo eine zweckmäßige polnische und deutsche Predigt gehalten wurde. Hierauf wurden die Landwehrmänner aus der Stadt vom Polizeiinspector Dienstbeck, die vom Lande von Herrn von Folgersberg vereidet.

Die Deputation des Landwehrausschusses Coseler Kreises hatte den Gruner zum zweiten Offizier bei einer Landwehrcompagnie zu Fuß in Vorschlag gebracht, und wollte sich dieser dem Amte aus echt patriotischem Eifer gern unterziehen. Der Commandant von Erichson hatte ihm aber bereits am 12. April geschrieben, daß er in dieser Stellung nicht bleiben möge, weil er der Stadt als routinirter Mann besser helfen könne als mit der Picke in der Hand, besonders da die Truppen, denen das Servisamt den Servis noch schuldig sei, abmarschirt.

Bisher hatten die Matätschenführer und diejenigen, welche in Tafeln verbundenes Bauholz den Oderstrom herabbrachten, die Erlaubniß gehabt, das Wehr bei Cosel mit selbigem passiren zu dürfen, wenn der Wasserstand eine Höhe von 8 Fuß 6 Zoll am Fortificationsmaaß erreicht hatte. Da

man aber das Wehr bei niedrigerem Wasserstande benutzte, was die Reparaturkosten vermehrte, so wurde die Erlaubniß von Seiten der Commandantur zurückgenommen und der Schleusenmeister instruirt, Matätschen ꝛc. nur durch die Schleuse passiren zu lassen. (Amtsblatt 1813, Stück 16.)

Am 9. Mai 1813 wurde das Dankfest wegen des am 2. bei Groß-Görschen errungenen Sieges mit großer Feierlichkeit begangen.

In Folge starker Regengüsse stieg das Oderwasser am 26. August auf 14′ 2″, am 27. erreichte es eine seit Menschengedenken unerhörte Höhe von fast 19′, am nächsten Tage fiel es nur um einen Fuß. Aller Vorkehrungen ungeachtet drang das Wasser in die Stadt und stieg bis an die Fensterbrüstungen der Häuser, richtete das Königliche Proviantmagazin und das ganze Approvisionement zu Grunde. Felder und Brücken litten gleichfalls großen Schaden. Kaum war das Wasser gefallen, so schwoll es durch neue Regengüsse am 12. September auf 14′ 10″ an, und regnete es bis Mitte October fast täglich. Trotz des gewaltigen Regens hatten die Preußen einen herrlichen Sieg an der Katzbach errungen, weil sie die Gewehre, die nicht losgingen umkehrten und mit den Kolben auf die Feinde draufschlugen, daß die Schädel knackten. Die Offiziere und Bürger unserer Stadt sendeten im October wieder Schuhe und Socken an den Kaufmann Strempel nach Breslau zu weiterer Besorgung. Am 31. October wurde das Siegesfest der Völkerschlacht bei Leipzig gefeiert.

Abends vorher tönten die Glocken von den Thürmen. Um 9 Uhr Morgens war Gottesdienst in der Garnisons-, Nachmittag in der katholischen Kirche, Abends hielten die Bekenner des mosaischen Glaubens ihre Andacht. Illumination und Ball schlossen die patriotische Feier.

Das Militairgouvernement von Schlesien (v. Gaudy und Merckel) ertheilte am 1. April 1814 dem katholischen Stadtpfarrer Meer folgende im Amtsblatt S. 210 veröffentlichte Belobigung: „Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß Euer Hochehrwürden den von dort zur Armee von Zeit zu Zeit abgegangenen Ersatzmannschaften unaufgefordert ihre Pflichten gegen König und Vaterland unter freiem Himmel vorgehalten, selbige zur Tapferkeit ermuntert und über ihre Kriegspflichten belehrt haben. Diese eines Seelsorgers so würdige Handlung gereicht uns zur lebhaften Freude und giebt uns die angenehme Veranlassung Euer Hochehrwürden beifallswürdiges Benehmen hierdurch zu beloben. Wir wünschen zugleich, daß Sie in diesem Anerkenntnisse Ihrer Verdienstlichkeit eine Ermunterung finden mögen, ferner Ihren ehrwürdigen Beruf auf eine der allgemeinen Sache so ersprießliche Weise zu bewähren."

Am 19. Februar 1814 Nachmittags $3^1/_2$ Uhr wurde die Jungfrau Thecla Gier, 30 Jahre alt, von ihrem wahnsinnigen Schwager Markat mit einer Holzaxt umgebracht, indem er ihr mehre Hiebe in den Kopf versetzte.

Am 16. April 1814 langte in Cosel die Leiche des am 13. zu Slawentziz verstorbenen Friedrich Wilhelm Fürst Solms-Braunfels an, der im Alter von 44 Jahren gestorben war, und wurde in der Gruft der Pfarrkirche bestattet. Seine Gemahlin Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz heirathete den König von Hannover. Der königl. preußische Major a. D. Friedrich Wilhelm Fürst Solms ließ seinem Vater in der über der Gruft liegenden Sacristei eine Gedächtnißtafel setzen.

Auf Befehl des Commandanten vom 20. October 1815 mußten die Bürger (je 6 Mann und ein Unteroffizier) wieder Wachtdienst leisten, weil das Landwehrbataillon von

Münchow sehr viele Schneider aus dem Militair zum Nähen der Montirungsstücke brauchte.

Das Amtsblatt vom Jahre 1819 brachte das Verzeichniß der in den Feldzügen 1813—1815 auf dem Felde der Ehre gebliebenen Vaterlandsvertheidiger, welche im diesseitigen Departement geboren waren. Wir heben hier nur August Wilhelm, Sohn des Oberförsters zu Klodnitz Joh. Salom. Krippendorf, hervor, der als reitender Jäger bei dem Detachement des neumärkischen Dragoner-Regiments bei Merseburg am 18. September 1813 im Alter von 21 Jahren von einer Flintenkugel tödtlich getroffen wurde, welcher bereits durch Prinz Biron zum Offizier und zum Inhaber des eisernen Kreuzes vorgeschlagen war.

Oberschlesien, das seit 1742 zum Breslauer Departement gehörte, erhielt im Mai 1816 eine eigene Regierung zu Oppeln und wurde das Collegium daselbst am 7. Mai eröffnet. An demselben Tage erschien auch die erste Nummer des Amtsblattes.

In demselben Jahre wurde der Handlungsverwandte Franz Werner, geb. am 23. Juli 1773 zu Polnisch-Neukirch, als Bürgermeister gewählt. Die Bauangelegenheiten im hiesigen Departement wurden nach Festsetzung des Finanzministers Graf v. Bülow vom 1. Januar 1817 durch vier Land- und zwei Wasserbau-Inspectoren besorgt. Der Kreis Cosel gehörte mit Ratibor und Leobschütz zum zweiten Landbaubezirke und stand selbigem der Bauinspector Tschech in Ratibor vor. Zum ersten Wasserbaubezirke gehörten die Kreise Cosel, Tost, Beuthen, Pleß, Ratibor, Leobschütz und Gr.-Strehlitz und wurde selbiger von dem Deichinspector Lange in Cosel verwaltet.

An der Oderbrücke war eine Aufzugklappe neu erbaut worden und brachte das Amtsblatt 1819, St. 43, S. 228,

ein Publicandum über den Gebrauch derselben. Das Amtsblatt Nr. 7 vom Jahre 1817 veröffentlicht eine Cabinetsordre, welche unserer Gegend zu hoher Ehre gereicht. Sie ist datirt Berlin den 23. Januar und lautet also: „Aus dem Zeitungsberichte der Regierung zu Oppeln für den Monat Dezember 1816 habe ich mit Wohlgefallen ersehen, daß in dem Coseler Kreise bei der Aufzeichnung der jungen Leute zum Ersatz für die Armee auf den Aufruf der Freiwilligen zum Militairdienst sich einige 40 Mann gemeldet haben. Es zeigt dies von einem guten Geiste unter den dortigen Einwohnern und ich trage der Regierung hierdurch auf, ihnen meine Zufriedenheit darüber zu erkennen zu geben.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Am 17. Juni 1819 hatte Cosel das Glück den Kronprinzen zu begrüßen. Er kam Nachmittags von Oppeln und blieb bis zum 19. Morgens. Nachdem er schon an der Kreisgrenze vom Landrath und den Ständen bewillkommnet worden, wurde er an einer Ehrenpforte am Oderthore von den Civilbeamten, der Bürgerschaft und blumenstreuenden Jungfrauen begrüßt. Fräulein v. Weltzien überreichte einen Kranz. Der Kronprinz trat im Steueramte ab, wo sich die Militairspitzen und die Geistlichkeit zum Empfange versammelt hatten. Nach der Cour besah er zu Pferde die Festungswerke. Am nächsten Tage hielt er zu Ehren des Sieges von Belle-Alliance Revue und Manöver und gab Mittags ein großes Diner, wozu die Generäle, Stabsoffiziere, höhere Civilbeamte und die Geistlichkeit eingeladen waren. Nach Tisch fuhr er auf den St. Annaberg, dessen Aussicht ihn sehr erfreute, und besah zugleich den Klodnitz-Kanal. Abends besuchte er den Ball und tanzte mehre Male. Am nächsten Tage um halb 10 Uhr fuhr er nach Gleiwitz. Der Bürgermeister wurde 1822 anderweit auf 6 Jahre, der

Stadtverordnete Heinze auf 6 Jahre zum Kämmerer gewählt.

Nachdem man Jahrelang mit vielen Kosten und bedeutenden Anstrengungen die Oder und den Klodnitz-Kanal regulirt, konnte die Regierung am 17. Januar 1823 das handel- und schifffahrttreibende Publikum in Kenntniß setzen, daß sämmtliche 18 Schleusen im Klodnitz-Kanale so eingerichtet seien, daß letzterer mit 15 Fuß breiten Schiffen bis Gleiwitz befahren werden könne. Auch befänden sich bei Schleuse 1 und 18 und an anderen Stellen Niederlagsplätze. Ebenso können, nachdem die Oder vertieft worden, die Brücken bei Oppeln und Cosel mit Zugklappen versehen sind und das Fahrwasser durch Herausschaffung von Stämmen, Stöcken, Pfählen und Steinen verbessert worden, beladene Schiffe aus der Gegend unterhalb Breslau nicht nur bis Oppeln, sondern bis Cosel und Ratibor, und auf dem Klodnitz-Kanale von Cosel bis Gleiwitz fahren. Auch sei der obere Theil der Oder zwischen Ratibor und Oderberg so weit regulirt, daß derselbe bei Mittelwasser gleichfalls mit beladenen Schiffen befahren werden könne. (Amtsblatt 1823, S. 40.)

Am 2. Januar 1824 vor Mitternacht schoß der Seifensiedergesell Ferdinand Gerlaczek, 22 Jahre alt, nachdem er vorher getanzt und stark getrunken, sich mit einer Pistole durch den Mund, und zwar unter den Fenstern der versammelten Gesellschaft.

Den 25. September 1824 früh 10 Uhr brach im Hofe des Schlossermeister Heynischen Hauses an der Ratiborer Straße Feuer aus, wodurch 8 Possessionen beschädigt wurden.

Am 29. Dezember 1824 Vormittags sprang der Fleischermeister Valentin Suchan, 40 Jahre alt, aus Mangel an Broderwerb und in Folge Genusses starker Getränke von

der Oderbrücke, ertrank und wurde in einem Winkel des Bürgerkirchhofes begraben.

Am 7. Juli 1825 sprang der vagirende Fleischer Anton Eckert aus Rybnik, der transportirt wurde, in den Wallgraben und ertrank. — Dem nach zwölfjähriger Dienstzeit ausgeschiedenen Rathmanne Johann Siebler wurde das Prädikat „Stadtältester" beigelegt.

Den 8. April 1826 wurde der bisherige Kämmerer Johann Friedrich Grüner als Bürgermeister installirt. Derselbe hatte 1819 vom Fiscus das dem Cistercienserstift Himmelwitz zugehörige Raschowa gekauft, aber schon nach zwei Jahren an den Forstmeister von Merenski veräußert.

Im Mai stieg die Oder auf 17 Fuß und verheerte die Gegend.

Der Gastwirth August Wawrecko erkaufte das Steueramtshaus auf dem Ringe und richtete im October 1826 einen Gasthof „zum Kronprinzen" ein, wodurch dem bisherigen Mangel an einem anständigen Hotel abgeholfen wurde.

Im April 1827 begannen die Ablösungen der Bäcker, Fleischer, Schuhmacher und Pfefferküchler.

Am 14. Mai 1827 Nachmittags 5½ Uhr schlug der Blitz in den Rathsthurm und drang in den Rathhaussaal, ohne zu zünden.

Des Fiebers wegen sollten für die Folge keine Linientruppen, sondern nur vier Garnisonscompagnien den Dienst versehen. In Folge dessen wurden viele Quartiere leer, weil Officiere und Mannschaften in den Casernen wohnten. Gesetzlich ist jede Commune verpflichtet für die Soldatenwittwen und Waisen zu sorgen. Die Anzahl derselben war in Cosel ziemlich groß und wurde deßhalb eine Flachsspinnerei

in Betrieb gesetzt; Kaufmann Birkenfeld lieferte den Flachs und vergütete das Spinnlohn.

Nachdem in Verfolg der kgl. Regierungsverfügung vom 20. Mai 1822 die Vermessung der städtischen Aecker bewerkstelligt worden, wurde das Duplicat der Karten und Register an das Stadtgericht behufs Regulirung des Hypothekenwesens übergeben und die Vermessungskosten auf die Ackerbürger repartirt.

Bei dem Thauwetter März 1828 war der Weg so schlecht geworden, daß die Schnellpost von Ratibor nach Cosel in Polnisch-Neukirch stecken blieb und durch 14 Pferde herausgezogen werden mußte. Die Straße nach Klodnitz war gar nicht zu passiren. Das Kämmereidorf Kobelwitz, welches bereits 3 Jahre hindurch Ueberschwemmungen erlitten, wurde am 10. Juli 1828 von starkem Hagelwetter betroffen.

Am 16. und 17. Juli 1828 hielt sich der Oberpräsident von Schlesien Friedrich Theodor von Merckel hier auf.

Am 24. September 1829 Abends 7 Uhr brach in dem Kinzelschen Hause auf der Hospitalgasse Feuer aus, wodurch dieses und das daranstoßende Haus des Proskauer in Asche gelegt wurde. Im Monat November trat eine Verminderung der Stadtverordneten von 24 auf 18 Mitglieder ein.

Wegen Erhebung und Beaufsichtigung der durch das Gesetz vom 30. Mai 1820 angeordneten Mahl- und Schlachtsteuer wurde das Regulativ für die Stadt Cosel mit Genehmigung des Generaldirectors der Steuern unterm 16. October 1829 von dem Provinzial-Steuerdirector von Bigeleben vollzogen. Einen Auszug daraus brachte das Amtsblatt, Stück 8 vom 23. Februar 1830.

Nachdem der Bau der neuen Schiffsschleuse Ende Juli

1830 beendigt war, wurde sie Mitte September der Schifffahrt geöffnet.

Im Jahre 1830 fiel die Getreideernte hier sehr dürftig aus. Händler aus der Gegend von Troppau, Neisse, Leobschütz, Neustadt und Ratibor brachten Getreide zum Verkauf, und kamen Bäcker und Händler von der rechten Oderseite hierher zum Einkauf.

Vom 1. Januar 1831 ab wurden noch 2 Nachtwächter angestellt. Seit März wurden sie auch bei Tage zu polizeilicher Aufsicht der Straßen gebraucht und deßhalb mit polizeifarbiger Montur versehen.

Die Nachricht, die Cholera sei am 23. April in Warschau ausgebrochen und richte furchtbare Verheerungen an, erfüllte die Gemüther mit banger Besorgniß. Der Regierung angelegentlichste Sorge war, zum Schutze der Provinz Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Durch den gegen Polen und Oesterreich aufgestellten Militaircordon wurde der Verkehr mit jenen Ländern unterbrochen, die Schifffahrt gehemmt, die Jahrmärkte verboten. Am 9. Juni fand die Einführung der Quarantaine an der österreichischen Grenze statt. Im Juli trat eine Militär- und Civilcommission zur Abwehr der Cholera zusammen und berieth über Contumaz- und Krankenanstalten. Die Besatzung excl. der Garnisonscompagnien rückte aus, ein Theil des ersten Bataillons ging in naheliegende Dörfer, ein anderer Theil beaufsichtigte die Oder, auch die Artilleriecompagnie wurde auf den Dörfern dislocirt.

Vom 10. bis 14. September regnete es stark, so daß der Wasserstand die Höhe von 17′ 9″ erreichte, und das Oderthal vollständig überschwemmt wurde; nicht blos die Feldfrüchte, als Kartoffeln, Hirse, Grummet wurden vernichtet, sondern auch das bereits in die Scheuern gebrachte

Getreide verdarb. Das zur Odercordonwacht in Kobelwitz stationirte Commando bestehend aus einem Unterofficier und 42 Mann wurde von einigen kühnen Schiffern, unter welchen sich auch Peter Tobeiner aus Cosel befand, unter eigener Lebensgefahr glücklich nach Cosel gebracht. Die hohe Wasserfluth scheint zur schnellen Entwickelung und Ausbreitung der Cholera in hiesiger Gegend viel beigetragen zu haben. Am 15. September fand der erste Erkrankungsfall im Garnisonslazareth statt. Es starben mehre Menschen rasch nach einander. Die Krankheit verbreitete sich sodann in den Casernen und in der Anstalt des ständischen Inquisitoriates. Unter dem Militär gab es 58 Kranke, 18 Todte. Vom September bis 13. October starben 35 Civilpersonen, in Summa 53. Auf dem Lande (Brzesetz, Reinschdorf, Krzanowitz) starben nur 4 Personen. Von allen 82 Erkrankten genasen 25. Im ganzen Departement starben bis zum 5. März 1832 von 1816 Erkrankten 1086 Personen.

Am 15. October wurde der Odercordon aufgehoben und fiel die bisherige Aufsicht bei den Uebergängen über die Oder zu Ratibor, Dzirgowitz, Cosel, Krappitz, Oppeln und Golschowitz hinweg. Durch den Ausfall des Jahrmarktverkehres wegen der Seuche wurden 200 Thlr. weniger Standgeld für vermiethete Bauden eingenommen. Da das Militär seine Bedürfnisse durch eigene Leute anfertigen ließ, so gedieh das Handwerk nicht. Die Regierung überließ den Armen zu Weihnachten 200 Klaftern Brennholz zu niedrigem Preise.

Am 4. Februar 1832 waren 25 Jahre bereits verflossen, daß Cosel durch das Bombardement des baierischen Belagerungscorps hart mitgenommen worden war. Zur Erinnerung wurde dieser denkwürdige Tag festlich begangen. Um 9 Uhr früh wurde in der katholischen Kirche Predigt und

Hochamt gehalten, welchem die Militair- und Civilbehörden beiwohnten. Abends holten Magistrat und Bürgerschaft den Commandanten, die Stabsofficiere, den Landrath von Lange ab und zogen dann in feierlichem Zuge zu dem prächtig erleuchteten Monument am Oderthore, das der König dem heldenmüthigen Vertheidiger der Veste, dem General v. Neumann, hatte errichten lassen. Dort wurde ein Feuerwerk, einen Moment aus der Belagerung vorstellend abgebrannt. Ein Lied nach der Melodie „Heil Dir im Siegeskranz" wurde vom Chore unter Leitung des Lehrer Wachtel gesungen. Ein Ball, dem sämmtliche Militair- und Civilbehörden wie auch der größte Theil der Bürgerschaft beiwohnte, schloß das schöne Erinnerungsfest.

Im März wurde Friedrich Grüner auf 6 weitere Jahre als Bürgermeister wieder gewählt. Damals gingen 30 Schiffe mit Getreide nach Niederschlesien und wurden Gerberwaaren nach Breslau abgesetzt.

Schon 1823 bis 1826 hatte man geklagt, daß das Straßenpflaster sehr schlecht und die Rinnsteine mangelhaft angelegt seien; 1832 drang man auf Verbesserung und hatte Bau-Inspector Uhlig einen Anschlag auf 1747 Thlr. gemacht, wofür aber keine Fonds vorhanden waren.

Im April 1833 wurden 100 Centner Lumpen nach Breslau verschifft. Damals herrschte hier die Grippe und trat die Oder im Laufe dieses Jahres dreimal aus.

Nachdem man sich einige Zeit mit dem Plane einer Dismembration der Kämmereigüter getragen, beschloß man, um der Stadt etwas aufzuhelfen, dieselben zu verkaufen. Andreas Graf Renard auf Gr. Strehlitz erwarb Rogau und Kobelwitz mit Eichenforsten von der Commune für 36,000 Thaler. So hatte die Stadt in der Noth die einzige Quelle ihrer Finanzen für einen geringen Preis veräußert. Der

am 15. Juni 1833 geschlossene Kaufcontract wurde in Oppeln am 24. Juni bestätigt.

Am 16. Juli 1834 reiste der Oberpräsident von Merckel hier durch und trat über Mittag im Gasthofe zum Kronprinzen ab.

Am 7. Juni 1835 Abends $10^1/_2$ Uhr brach im Hause des Fleischer Podolski auf der Oderstraße Feuer aus, welches dieses Haus und die anstoßende Stallung des Kukielka in Asche legte.

In dem Monatsbericht vom September 1835 meldete der Magistrat zum § 3 über Cultur und Industrie, daß in Slawentzitz bereits ein Modell von einem Dampfwagen zu sehen sei, welches bald Nachahmung und Nutzen für das Publicum bringen dürfte. Im Winter beabsichtigte man zur Unterhaltung der Gebildeten ein Privattheater zu errichten und wurde dasselbe am 16. Februar 1836 von der Ressourcengesellschaft eröffnet.

Der zweite schlesische Provinziallandtag hatte dem Könige den Wunsch vorgetragen, zur gütlichen Schlichtung streitiger Rechtsangelegenheiten schiedsrichterliche Aemter, wie sie in der Provinz Preußen schon seit 1827 bestanden, auch in Schlesien einzurichten. Die Einführung der Schiedsmänner wurde durch Cabinetsordre vom 14. August 1832 angeordnet. Für die Stadt Cosel wurde Ende 1835 der Bürgermeister Friedrich Grüner als Schiedsmann gewählt, bestätigt und vereidet. Die Wohlthätigkeit dieses Institutes zeigte sich bald, indem nicht nur eine bedeutende Zahl von Streitsachen beseitigt wurde, sondern die Schlichtung in kurzer Zeit, ohne Proceßkosten und durch gegenseitige Einwilligung erfolgte, also weder Unwillen noch Feindschaft zurückließ.

Die Besatzung von 2 Garnisonscompagnien und 1 Com-

mando war für die Stadt deshalb nicht vortheilhaft, weil von ersteren fast jeder Soldat Familienvater war, bei dessen Ableben die Angehörigen der ohnedies armen Commune zur Last fielen.

Im October 1836 wurde zur Zierde des Marktplatzes eine neue Umfassung des Brunnens in geschmackvoller Form und eine steinerne Wasserbüte aufgestellt. Die auf dem Ringbrunnenhäuschen befindliche eiserne Tafel mit der Inschrift Rex Civitati fontes 1804 wurde auf dem Brunnenhäuschen in der Schmiedegasse angebracht, weil erstere schon mit einem Adler genügend geschmückt war.

Zur Einziehung der Abgabenreste wurde eine Commission bestehend aus dem Kämmerer und 2 Stadtverordneten gebildet; auch dem Hospitalverweser wurden zur Hilfeleistung 2 Stadtverordnete beigesellt. Der Gesundheitszustand war seit einigen Jahren ein vortrefflicher. Auch die Cholera, die sich in Ratibor zeigte und dort im September 51 Personen hinraffte, blieb diesmal fern. Zur Vorsicht war indeß ein Krankenlokal in Bereitschaft gesetzt worden.

Der Kämmerer Ignaz Heinze aus Hennersdorf bei Zuckmantel gebürtig, starb am 6. October 1836 im Alter von 45 Jahren und wurde an seine Stelle der Rathmann Sattlermeister Michael Schönfelder gewählt.

Im Februar 1837 herrschte hier die Grippe. Baurath Uhlig wurde von Cosel nach Gleiwitz versetzt, Wegebaumeister Gabriel von Königshütte kam als Wasserbau-Inspector her. Im Herbste wurde die Straße nach Wiegschütz mit Kies befahren. Am 21. December 1837 starb der pensionirte Bürgermeister Gottfried Dienstbeck im hohen Alter von 80 Jahren 6 Monaten.

Am 5. Januar wurden dem Kämmerer Stefan die Kassengeschäfte übertragen und derselbe am 2. Mai als

solcher vereidet. Der Bürgermeister Friedrich Grüner wurde auf anderweite 6 Jahr gewählt.

In der Nacht vom 16. zum 17. Juni 1838 brannten die an den Hof des Klosters grenzenden Gebäulichkeiten des Kalk ab.

Am 28. Juli 1839 in der 9. Abendstunde schlug der Blitz wiederum in den Rathsthurm, beschädigte das Uhrwerk, zündete aber nicht. Im Herbst wurde die alte Oder entsumpft.

Bei dem letzten Eisgange der Oder hatte die Brücke bei Pogorzelletz so gelitten, daß ihre Absperrung zur Reparatur am 1. Januar 1840 verfügt werden mußte. Die Passage von Cosel nach Gleiwitz ging deshalb über Klodnitz, Czissowa, Slawentziz, Jacobswalde.

Am 12. Februar wurden die Kaufleute Moses Ring und Johann Gottfried Worbs als Rathmänner introducirt. Ersterer war abermals, letzterer neu gewählt.

Am 19. August Vormittags entstand im Stallgebäude des Fleischer Voltek Feuer, wodurch dieses und die Stallungen des Nachbars beschädigt wurden.

Am 15. October 1840, als am Geburts- und Huldigungstage des neuen Monarchen, sprach sich die Anhänglichkeit der Einwohner für das angestammte Herrscherhaus durch Festmahl und Illumination aus. Das Ressourcentheater hatte eine Vorfeier des wichtigen Doppelfestes eingeleitet.

Dem Hausbesitzer Wenzel wurden während seiner Abwesenheit am 10. Juni 1841 450 Thlr. aus seiner Wohnung entwendet. In Folge anonymer Aufforderung unter der Brücke am Ratiborer Thore das Verlorene zu suchen, fand er daselbst 8 Tage später noch 269 Thlr.

Im November 1841 wurde das alte steinerne Bassin

an dem Brunnen entfernt und an dessen Stelle ein neuer Wasserbehälter von Kunzendorfer Marmor im Werthe von 180 Thlr. aufgestellt.

Am 25. April 1842 entstand neben der Commandantur im Hause des Pfefferküchler Bartsch Feuer, wodurch dieses und das daranstoßende Hinterhaus beschädigt wurden. Im Sommer dehnte sich der Gewerbebetrieb mehr aus, auch die Handelsgeschäfte steigerten sich. Damals wurde eine massive Brücke über die Golke gebaut.

Die von der Königlichen Regierung genehmigte Straßenordnung wurde im März veröffentlicht und in gedruckten Exemplaren den Bürgern vertheilt.

Bürgermeister Johann Friedrich Grüner starb am 16. April 1843, 62 Jahr alt und wurde in Januschkowitz begraben. An seine Stelle trat der bisherige Land- und Stadtgerichtsregistrator Alexander Schwantzer, welcher am 1. Juli 1843 eingeführt wurde.

Am 26. September 1843 wurde die städtische Brauerei durch Brand zerstört, aber schon im nächsten Jahre von der Braucommune wieder aufgebaut.

Der Kämmerer Feldmesser Stefan und der unbesoldete Rathmann Scholz wurden auf 6 Jahr gewählt und bestätigt.

1844 wurde die wasserfreie Straße von Kosel nach Klodnitz und von da nach Pogorzelitz seitens der Königlichen Regierung angelegt. Der König unterzeichnete Erdmannsdorf den 19. August 1844 die Tarife über die Erhebung eines Brücken- und Dammgeldes, der vom 15. October in Kraft trat. (Amtsblatt Stück 40.)

In der Nacht zum 2. April 1845 brach auf der Spitalgasse im Eckhause an der Garnisonskirche ein Feuer aus, welches das Gebäude der Kaufmannschen Erben verzehrte und das Nachbarhaus zum Theil beschädigte.

Die Anwesenheit des Königs am 2. October 1846 erzeugte eine höchst erfreuliche Stimmung der Einwohner.

Zur Vermehrung der Sicherheit organisirte der Magistrat seit Januar 1847 eine Bürgerwehr, von der 4 Mann in 2 Abtheilungen fungirten.

Im April 1848 zeigten sich auch hier einige Typhuserkrankungen.

Anfang August wurde die Oeffentlichkeit bei den Stadtverordnetensitzungen eingeführt. In Folge der Kartoffelfäulniß trat die Cholera wieder auf, die aber nur 3 Einwohner als Opfer forderte. Schwantzer wurde 1849 als Bürgermeister wieder gewählt.

Der Wasserbauinspector Gabriel verlegte am 7. December 1849 mit Ministerialgenehmigung seinen Wohnsitz von Cosel nach Ratibor.

In den Städten Beuthen, Cosel und Gleiwitz wurde von der Königlichen Regierung im November 1850 die Einführung der in der Amtsblatt-Verordnung vom 24. August 1817 vorgeschriebenen Aufenthaltskarten auf Grund des § 18 des Paß-Edicts vom 22. Juni 1817 angeordnet, Fremde, welche länger als 2 Tage sich aufhalten wollten, waren verbunden, bei dem Magistrat Aufenthaltskarten zu lösen.

Der Termin zur Einführung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 war für Cosel auf den 15. April 1852 festgesetzt. Von diesem Zeitpunkte ab traten für die Gemeinde alle auf ihre bisherige Verfassung bezüglichen Gesetze und Verordnung außer Kraft. Schon am 14. April 1852 wurde der Gemeindevorstand vereidet und die Verwaltung nach der Gemeindeordnung geführt. Die Kassenverwaltung wurde dem Gemeindeeinnehmer Porwol übergeben.

Wiederholt machte sich die Klage laut, daß das Reserve-

bataillon der Stadt zum Schaden gereiche, da die Unterstützung der Angehörigen der Commune zur Last falle.

In der Nacht vom 10. zum 11. August 1852 wurde der Utensilienschuppen der Schleusendirection ein Raub der Flammen.

Langosch war Bürgermeister von 1851 bis 1855. Rechtsanwalt Florian Preyß wurde als Beigeordneter bestätigt.

Im Herbste 1853 wurde die verfallene städtische Ziegelei aufgebaut. Gastwirth Albert Foitzik, der Januar 1844 als unbesoldeter Rathmann gewählt worden, wurde September 1853 als Magistratsmitglied eingeführt.

In Folge des häufigen Regens im Sommer 1854 schwoll die Oder und Klodnitz in einer Art an, wie es seit 1813 nicht mehr der Fall gewesen, überschwemmte sämmtliche Straßen und Grundstücke, so daß die Feldfrüchte verdarben.

Am 5. Januar 1855 wurde der Rathmann Foitzik als Beigeordneter und das neugewählte Drittel der Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt. Ersterer wurde im August 1855 zum Bürgermeister gewählt und zu gleicher Zeit der Rechtsanwalt Meyer als Rathmann bestätigt und verpflichtet. Mai 1856 wurde der Rathmann Siebler als Beigeordneter für eine Amtsdauer von 6 Jahren erwählt und bestätigt.

Nachdem die Königliche Regierung zu Oppeln bereits unter dem 6. November 1855 den Tarif, nach welchem die Markt- und Standgelder zu entrichten sind, genehmigt, bestätigte sie am 14. Mai 1858 die vom Magistrat entworfene Marktordnung. (Amtsblatt 1858, S. 178.)

Bisher hatten nur 11 Straßen in der Stadt besondere Namen, nämlich die Ratiborer, Hospital-, Malz-, Casernen-, Commandanten-, Koch-, Oder-, Brau-, Schmiede- (Post), Fleischer- und Neue Straße und waren 8 Gassen noch ohne Namen. Man beabsichtigte 1858 die Straße längs der

Casernen No. 13 bis 17 die Friedrich-Wilhelmsstraße und die an der Wohnung des Beigeordneten Siebler neben dem Garnisonslazareth Victoriastraße zu nennen. Die Regierung hielt es aber für nicht schicklich, Straßen von so untergeordneter Bedeutung nach königlichen Personen zu nennen und wies den Magistrat an, sich wegen der Benennung mit dem Commandanten in Einvernehmen zu setzen. Oberstlieutenant Schimmel überließ dem Magistrat die Benennung und wurde der Straße am Garnisonslazareth der Name St. Marcus- (angeblich nach einer Statue dieses Heiligen, die dort gestanden haben soll), der Straße von den Casernen No. 13 bis 17 der Name Königsstraße beigelegt. Die Straße vom Oderthorthurm zwischen den Bürgerhäusern und dem Wall resp. den Baugefangenencasematten bis zum Schwarzviehmarkt Wallstraße, die zwischen der Pfarrkirche und den Bürgerhäusern Schulstraße, die kleine Hinterstraße beim Töpfer Stephan Töpferstraße genannt.

Am 22. August 1860 starb der Kämmerer Thaddaeus Porwoll im Alter von 62 Jahren. Der Bürgermeister Foitzik trat in seinen früheren Wirkungskreis als Gastwirth im Hotel Kronprinz zurück, und wurde einstweilen mit der Verwaltung des Amtes der Referendar der Oppelner Regierung Maximilian Graf Clairon d'Haussonville betraut.

Am 22. Juni 1861 Abends nach 9 Uhr zog ein schweres Gewitter nordwestlich auf, um südöstlich über die Oder zu gehen. Die Garnison hielt eben ihr jährliches Festungsmanoeuvre ab und lag am gedachten Tage vor der Stadt, als das Wetter zu toben anfing. Es regnete wenig, aber Blitz und Donner wechselten einander ohne Pause ab. Nach $9^1/_2$ Uhr wurde eine Feuersäule über dem Ringe sichtbar, es folgte ein furchtbares Krachen; betäubt sah sich Jeder um, wo das Gewitter eingeschlagen. Längere Zeit blieb alles

Forschen vergeblich und schon beruhigte man sich, als der dienstthuende Unterofficier der Hauptwache, welcher bei dem Einschlagen ein Klappern in dem Gange zwischen der Hauptwache und dem Rathhause wahrgenommen hatte und im Gange Nachsuchung hielt, fand, daß das Knieende der Wasserabfallröhre an der Hauptwache durch den vom Thurm herabfahrenden Blitz abgetrennt war. An der Rinne hinauf zum Thurme aufschauend bemerkte er, wie aus der obersten Kuppel am Fuß der Spille ein Funke herausflog, dem bald mehre, wie durch einen Blasebalg getrieben, folgten.

Nunmehr wurde der Brand mehrseitig bemerkt. Der Beigeordnete Siebler und der Dachdecker Hoffmann eilten auf den Thurm, vermochten jedoch dem Feuer, das in der obersten kleinen Kuppel seinen Herd hatte, nicht beizukommen. Während sie auf dem Thurme sich befanden, schlug ein zweiter electrischer Funke in das Artilleriezeughaus, wurde aber von dem daran befindlichen Blitzableiter in die Erde geleitet. Ein Soldat, welcher in einem danebenstehenden Schilderhause sich befand, fiel betäubt zu Boden.

Inzwischen hatte das Feuer auf dem Thurme durch den Luftzug sich ausgebreitet, ergriff die 2. Kuppel über der Durchsicht, wo die Schlagglocke hing und drang auch in die untere Kuppel und in das Innere des Thurmes. Während die dicke Feuersäule emporstieg und der Donner bis um 11 Uhr ununterbrochen fortdauerte, schlug die Glocke ruhig ihre Viertel- und vollen Stunden fort. Gegen Mitternacht hatte das Feuer das Holzwerk der oberen 2 Kuppeln bereits zerstört, und die Glocke sollte bald zum letzten Male schlagen. Langsam hob sie an, in immer größeren Pausen folgten die einzelnen Schläge, und als endlich der 12. Schlag heiser erklungen und die Schallschwingungen noch nicht verhallt waren, fuhr die Glocke zum Schauer Aller in die Tiefe

des brennenden Thurmes hinab, wo sie unter Wehmut der Herzen, denen sie manche frohe Stunde verkündet hatte, zerschmolz.

Am andern Tage fand man auf dem Dachboden des dem Kaufmann und Stadtältesten Johann Gottfried Worbs gehörigen, ans Rathhaus angebauten Hause die Urkunde, welche aus dem Thurmknopfe auf das Dach unbeschädigt gefallen war. Wir werden den Inhalt derselben in der Beilage mittheilen.

Die Krönungsfeier am 18. October 1861 gab Gelegenheit, den hier herrschenden Patriotismus und die Anhänglichkeit an das Königliche Haus zu bekunden. Mittags vereinigte ein Festmahl alle Stände und Abends waren alle Häuser der Stadt illuminirt.

In Folge des in den ersten Tagen des Monat Februar 1862 eingetretenen Thauwetters stieg die Oder auf eine Besorgniß erregende Weise und überfluthete meilenweit die ganze Gegend. Kobolwitz und Rogau waren ganz überschwemmt. Glücklicherweise trat wieder strenge Kälte ein. Im September 1862 wurden Hundemaulkörbe eingeführt, aber diese Polizeiverordnung wurde schon im nächsten Winter sistirt.

Am 29. März 1862 wählten die Stadtverordneten den bisherigen Referendar des Appellationsgerichts zu Breslau, Moritz **Birke**, auf 12 Jahre zum Bürgermeister. Derselbe trat am 2. Juni sein Amt an.

Am 1. Januar 1863 schieden die Magistratsmitglieder Ring und Preiß freiwillig aus der Gemeindeverwaltung aus; ersterer wurde Stadtverordneter.

In Folge des Conflictes zwischen Krone und Abgeordnetenhaus bildete sich im Februar der königstreue Bürgerverein. Am 27. und 28. Juni feierte der Oberschlesische

Schützenverein sein Fest in Cosel. Im September wurden zu den bisherigen Deputationen noch eine für Wege und Oeconomie beigefügt. Vom Minister des Innern wurde mittelst Rescript vom 11. Juli 1863 genehmigt, daß 2 von der Kreiscorporation erworbene, auf dem Wiegschützer Teich belegene und seither zu dem Domainengutsbezirk gehörige Parcellen von $3^1/_2$ Morgen von dem letztgenannten Bezirke abgetrennt und mit der Gemeinde=Gemarkung der Stadt Cosel vereinigt wurden. Am 3. November wurde der Magistrat durch feierliche Einführung der neugewählten und bestätigten Rathmänner Nathan Nicolaier und Neumann auf 5 Mitglieder ergänzt.

Am 16. Januar 1864 zeigte sich wie anderwärts so auch hier das eigenthümliche Phänomen, daß sich bei großem Sturm auf der Schneedecke ein feiner dunkelbrauner Staub lagerte.

Am 14. Februar wurde der bisherige Stadtverordnete Viola zum Rathmann gewählt und Anfang April in sein Amt eingeführt.

In den Schleswiger Kampf stellte Cosel 4 Krieger: 1) den Unterofficier des 60. Infanterie=Regiments Wilczek, Sohn eines hiesigen Webers; 2) den Cadett Reche im österreichischen Infanterie=Regiment Martini, Sohn des hiesigen Kreisphysicus; 3) von Reichenbach im 24. Infanterie=Regiment, Sohn des Oberst von Reichenbach; 4) den Gefreiten Stöckel im 60. Infanterie=Regiment, Sohn des verstorbenen Lieutenant Stöckel.

Durch Rescript des Finanzministers wurde Cosel seit dem 1. Januar 1865 aus der 4. in die 3. Gewerbesteuer=Abtheilung versetzt.

Am 18. Juli wurde der vergoldete Knopf auf dem nach

dem Plane des Kreisbaumeisters Zikler erbauten Rathhausthurm gesetzt.

Das bedauernswerthe Loos geistesschwacher Kinder, welche ohne die rechte Pflege gänzlichem Stumpfsinne verfallen, erweckte in den Herzen der Menschenfreunde das Streben, diesen elendesten der Mitgeschöpfe Hilfe zu bringen und zunächst in einer zu gründenden Lehranstalt durch angemessene Erziehung den Geistesfunken möglichst zu wecken. Auf Veranlassung des Ratiborer Kreis-Landrathes von Selchow und des Landesältesten Elsner von Grunow auf Kalinowitz traten am 30. October 30 Männer aus mehren Theilen Oberschlesiens in einem Lokale des Bahnhofes Kanderzin zusammen und constituirten den Verein für Idioten.

III. Abschnitt. Die Festung Cosel.

Die von Cäsar, de bello gallico lib. 8, cap. 23, beschriebene Bauart von festen Plätzen, wonach die Gallier Balken über einander legten und mit einander verbanden, die inneren Zwischenräume mit Erde, die äußeren mit Steinen ausfüllten, wurde auch in unserem Lande heimisch. Die Burgen wurden nicht blos auf Bergesgipfeln aufgeführt, sondern auch an anderen schwer zugänglichen Punkten erbaut. In der Nähe solcher Plätze, die ihrer Bauart und Lage nach Schutz und Sicherheit gewährten, erhoben sich bald Städte. Die Beschützung und Vertheidigung der befestigten Orte wurde kriegsgeübten Männern aus dem Adel anvertraut, die den Namen castellani, d. h. Burggrafen, führten. [1])

[1]) Als solche treten in Cosel auf: Werner 1234, Nicolaus 1241—1245, Broslav 1287 und Grimislav 1292.

Später wurden die Städte selbst, die anfangs nur durch Planken und Gräben geschützt waren, mit Mauern und Thürmen umgeben. Auf den Burgen traten an die Stelle der Castellane, deren Amt als Richter mit Weitergreifung des deutschen Rechtes aufhörte, Schloßhauptleute, die jedoch nur Wirthschaftsbeamte waren.[1])

Als nach Erfindung des Schießpulvers Mauern allein dem verheerenden Geschütze nicht genugsamen Widerstand leisteten, schützte man sich gegen solche Angriffe durch Anlage von Basteien. Das Erscheinen des türkischen Heeres vor Wien 1529 veranlaßte das Aufschütten der Wälle. Markgraf Johann von Brandenburg ließ zu Küstrin 1537 die ersten Erdwerke aufführen.

Hatte Cosel schon früher als Grenzburg zwischen Mähren und Polen eine große Bedeutung behauptet, bot die ummauerte Stadt mit dem befestigten Schlosse im dreißigjährigen Kriege, indem Mannsfeld es stärker verschanzte und Wasser um den Ort herum leiten ließ, sichere Deckung für die ganze Gegend, so wurde, als der preußische Adler seine Schwingen über Schlesien breitete, der Platz wegen seiner strategisch wichtigen Lage noch stärker befestigt. Bald nach dem Breslauer Frieden (11. Juni 1742) benutzte Friedrich II.

---

[1]) Schloßhauptleute von Cosel waren: Hans von Dobieschowitz 1445, Augustin Jezer 1450, Scheliha von Rzuchow 1475, Georg Peterkowski 1480—85, Jan Siatka von Schikowitz 1497, Dirsek Pelka von Borislawitz 1511, Hans Przedbor von Paniow 1539—1551, Dietrich von Mühlheim auf Salesche 1557—1564, Melchior von Langenau 1566, Mathias von Lessota 1571—1578, Georg Lippa von Kozarzow 1636—1644, Georg Smendrzinski von Hammershain 1644—1667, Hermann Zajoncek 1667—1682, Georg Ferdinand Wolf von Rosenthal auf Twardawe 1682—1710, Franz Adam Dobruski von Rothfahn 1710—1723, Andreas Franz Zakrzowski von Sakrau, Hans Schreiber 1743, Heinrich Schreiber 1759.

die eingetretene Ruhe, um Gr.-Glogau, Neisse, Brieg, Glatz und Cosel mehr zu befestigen und seine Armee zu verstärken. Es war anfänglich die Absicht des Königs gewesen, am Einflusse der Neisse in die Oder eine Festung anzulegen. Aber als er Ende Juli 1743 Oberschlesien besuchte, änderte er seinen Plan; unter dem 5. August 1743 machte der Minister der Kammer bekannt, daß Se. Majestät beschlossen habe, statt Schurgast nunmehr Cosel und zwar in möglichster Eile fortificiren zu lassen.

Cosel wurde unter dem Ingenieur Generalmajor Gerhard Cornelius von Walrawe zu einem festen Vertheidigungsort eingerichtet. Nahe dem jetzigen Schießhause wurde ein Wehr in der Oder angelegt, welches aber kaum vollendet durch einen starken Eisgang wieder zerstört wurde. Ein von den Oesterreichern am Oderthor (neben dem jetzigen Thorwachtgebäude) bereits angefangener Pulverthurm wurde 1743 vollendet und im nächsten Jahre auf dem nunmehrigen Brückenkopf eine große Redoute mit zwei Nebenfleschen angelegt, 3 Corpscasernen in der Stadt hinter der Spitze des Hauptwalles Nr. 3 und 5 erbaut. Die letzte, an der Stelle des jetzigen Proviantmagazins, das aber als Artilleriestall benutzt wurde, in der bald folgenden Belagerung eingeäschert, wurde nicht wieder erbaut.

Commandant war Heinrich von Saldern aus der Priegnitz, der bei dem großen Königs-Regiment gestanden und 1743 General-Major mit einem Garnison-Regiment in Cosel geworden[1]), am 23. Mai 1745 starb und in der Kreuzkrypta der Pfarrkirche begraben wurde.

Die in Böhmen gestandene Armee sollte nach Beendi-

---

[1]) v. Schöning, die Generale der preußischen Armee (Berlin 1840), Seite 61.

gung der Campagne nach Schlesien marschiren und an den böhmischen Grenzen die Winterquartiere beziehen. Der König selbst wollte nach Berlin reisen und übergab das Commando dem alten Fürsten von Anhalt. Nach königlicher Instruction vom 11. December 1744 nämlich sollte der in Oberschlesien commandirende General Schwerin in sein Gouvernement nach Breslau zurückkehren und im Commando durch den General-Feldmarschall Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau ersetzt werden. Kaum hatte der König das Hauptquartier verlassen, so wurde der alte Fürst von allen Seiten mit traurigen Meldungen beschwert. Oberst Fouqué aus Glatz meldete das Eindringen des Feindes über Patschkau in die Grafschaft und bedauerte, daß Festungen, die für ganze Millionen erbaut worden, mit allem Nothwendigen schlecht versehen seien; nicht einmal Pallisaden wolle der Minister anschaffen lassen. Aehnlich schrieb unser Commandant aus Cosel: „Die hiesige Festung ist bis dato noch in schlechtem Vertheidigungszustande, denn von den Außenwerken ist nur ein Ravelin fertig, der Graben hat noch nicht drei Fuß Wasser, um den Wall sind keine Pallisaden und kann man gerade herumlaufen; die Kanonen, welche hierher gehören, liegen noch bei Brieg und werden nun erst requirirt rc., dabei zeigen sich feindliche Streifpartien vor den Thoren von Cosel."

Ebenso mangelhaft stand es mit Brieg. Diese Saumseligkeiten trafen mehr oder weniger den General-Inspecteur von Walrawe. Unterm 15. kam die Meldung, daß Troppau und Jägerndorf auf das Höchste bedroht, schwerlich zu halten sein würden, daß Graf Esterhazy die Landräthe der Kreise Beuthen, Pleß, Neisse und Grottkau unter harter Bedrohung nach Freiheit (bei Trautenau) entboten, um über die Verpflegung der österreichischen Truppen und anderweite

Requisitionen sich zu verständigen, er habe sich General-Feldmarschall und commandirender General en chef der Ungarschen Insurrection unterzeichnet. [1])

Oesterreich suchte Schlesien wieder zu gewinnen und hatte bereits December 1744 ganz Oberschlesien außer Neisse und Cosel in Händen. Der Minister Graf Münchow schrieb am 13. April 1745 an die Landräthe des Oppelner, Neustädter, Coseler, Ratiborer und Leobschützer Kreises schleunigst 1000 Schanzarbeiter zu stellen, sie unter Aufsicht eines Schreibers an den Oberst Foris zu schicken. Aus dem Coseler Kreise sollten 300 Mann, aus dem Oppelner, Neustädter und Leobschützer Kreise je 200 und aus dem Ratiborschen 100 Mann gegen Tagelohn genommen werden. Carl Josef von Schimonski, Landrath des Ratiborer Kreises, meldete unterm 18. April, daß die Dörfer über der Oder von ungarischen Truppen besetzt seien, daß seit das Infanterie-Regiment von Flans in Ratibor eingerückt sei, bis 60 Mann täglich zur Pallisadirung und zum Schanzbau gestellt werden, daß Wirthe und junge Leute sich aus den Dörfern verlaufen aus Furcht zu dem angekommenen Prinz Heinrich'schen Regiment genommen zu werden, daß man zu dem jetzt nothwendigen Ackerbau nicht einmal Leute bekomme; es sei also wenig Aussicht, ob die ausgeschriebenen 100 Mann zusammen kommen werden. Auch der Landrath des Oppelner Kreises Erdmann Gustav von Walspeck auf Slawitz meldete, daß er nur 100 Mann schicken könne, weil die Leute von Weib, Kind und Hof nicht fortgehen wollen in Besorgniß, es möchten in ihrer Abwesenheit die herumziehenden Husaren jene beschädigen. Aus Dembio seien die Arbeiter nach Gleiwitz commandirt.

---

[1]) v. Schöning, Gesch. der Art., S. 316.

Nach dem Tode des Commandanten von Saldern befehligte Oberst Friedrich Arnold von Foris die aus einem Bataillon Saldern bestehende 700 Mann starke Besatzung. Noch war man mit der Hauptumfassung, welche zwischen den in Form eines Fünfecks gezogenen Erdwall und die Stadtmauer kommen sollte, erst in Arbeit. In zwei der eingehenden Winkel des Fünfecks lagen Ravelins mit Flanken, ein bedeckter Weg fehlte; indeß gewährte ein breiter und tiefer Graben, der mit einem naheliegenden Sumpfe in Verbindung stand, ein vorzügliches Schutzmittel.

Als Markgraf Karl von Brandenburg, der Oberschlesien mit 12,000 Mann deckte, abmarschirte um zum Könige bei Frankenstein zu stoßen, überrumpelten die Ungarn am 27. Mai 1745 das schwach besetzte Cosel und nahmen die Festung durch Treulosigkeit eines preußischen Fähnrichs Namens Wranowski ein. Dieser war zum Feinde übergegangen und hatte sich erboten, den Oesterreichern als Führer bei einem Ueberfalle zu dienen. Oberst Buckow[1]) folgte dem Fähnrich am 26. mit allen Panduren, 400 Commandirten von ungarischen und deutschen Regimentern, den Graner und Komorner Compagnien und 100 Dragonern Sachsen-Gotha nach Reinschdorf, wo er gegen Mitternacht eintraf. Sobald die Truppen geordnet waren, ging der Fähnrich mit ihnen längs des Wiegschützer Dammes und bog dann rechts gegen den zwischen diesem Damme und dem Reinschdorfer Wege liegenden vorspringenden Winkel. Bevor man durch den an 50' breiten Graben ging, wartete man die Ablösung und eine Patrouille ab, welche erstere regelmäßig eine Stunde nach Mitternacht stattfand, der um zwei

---

[1]) von Schöning in seiner Geschichte der Artillerie nennt den Pandurenoberst d'Olm!

Uhr die Patrouille folgte. Als diese vorüber war, stieg der Fähnrich mit dem Corporal und 12 freiwilligen Panduren in den Graben und erreichte unbemerkt die andere Seite. Dort angekommen, fielen von den zunächst stehenden Posten die ersten Schüsse, worauf sämmtliche die Festung umgebende Wachen Feuer gaben. Aber bereits hatten die 200 Panduren den Wall erstiegen, sich einer Batterie von fünf Geschützen bemächtigt und dadurch den Uebergang der andern Mannschaften erleichtert.

Oberst Buckow hatte, um nicht verrathen und im Marsche aufgehalten zu werden, keine Geschütze, sondern blos die Kanoniere mitgenommen; aber diese hatten sich verirrt und so geschah denn aus dem eroberten Geschütz nur ein Schuß in die Stadt. Jetzt war die ganze Besatzung in Bewegung, eine Abtheilung warf sich den Panduren entgegen und auf die im Uebergange Begriffenen wurde mit Kartätschen geschossen. Doch die Oesterreicher blieben im Vordringen, die Preußen wurden vom Walle vertrieben und bald befand sich Buckow im völligen Besitze des erstiegenen Werkes. Ein Pandurenofficier, der sich mit 50 Mann in das anliegende Werk schlich, nahm durch entschlossenen Angriff die den Uebergangsgraben bestreichende Batterie. Nach deren Wegnahme hörte der Widerstand auf, die Preußen schlugen Chamade und rückten zum Zeichen der Ergebung mit geschultertem Gewehr entgegen. Nicht ohne Mühe gelang es, die rohen undisciplinirten Insurgenten vom weiteren Blutvergießen abzuhalten. Oberst Foris war nebst Major von Hülsen, 2 Hauptleuten, 3 Lieutenants, 97 Mann geblieben und 1 Major, 2 Hauptleute, 583 Mann wurden gefangen genommen. Der Oberst ward noch an demselben Tage in der Kreuzcrypta der Pfarrkirche bestattet. Während des Sturmes waren 60 Mann übergegangen, deren Gewehre

den Panduren gute Dienste leisteten, weil die ihrigen naß geworden. Die Oesterreicher gaben ihren Verlust auf nur 10 Todte, 35 Verwundete an und befanden sich nach Verlauf einer Stunde im Besitze der Festung. Von den Gefangenen nahmen 93 Mann Dienste, die andern wurden nach Olmütz abgeführt. In der Festung fanden die Oesterreicher 17 eiserne und 8 metallene Zwölfpfünder, 2 metallene Sechspfünder, 100 beladene Munitionswagen und einen Vorrath an Bekleidungsgegenständen, Gewehren und Lebensmitteln. So kam der Ort auf kurze Zeit in österreichische Hände und erhielt unter Major Freiherr von Flandrini 600 Mann Besatzung.[1])

Bei dem Streben Schlesien wieder zu gewinnen, lag Oesterreich viel an Cosel, es ließ den Ort mit vier Ravelins verstärken und wendete alles an, um diese Festung zu behaupten. Nach der siegreichen Schlacht bei Hohenfriedeberg aber (4. Juni 1745) ward der General-Lieutenant Christof Ernst von Nassau, der hier den linken Flügel commandirte und zum glücklichen Ausgange der Schlacht viel beigetragen hatte, am 26. Juni mit 8 Bataillonen und 20 Schwadronen nach Oberschlesien gesendet. Dieser kam über Glatz und Reichenstein, warf die Ungarn nach Neustadt zurück, ging am 20. über Nasselwitz auf Cosel los, hielt den 22. in Ober-Glogau Ruhetag und langte über Reinschdorf in 3 Colonnen am 26. August vor Cosel an. von Flandrini erfuhr die Ankunft nicht eher, als bis die preußische Avantgarde die österreichischen Patrouillen in die Festung zurückdrängte.

Cosel war hierdurch mit einem Male von der linken Oderseite investirt, die Dörfer Rogau, Wiegschütz, Reinsch-

---

[1]) L. v. Orlich, Gesch. der schles. Kriege, II. 156.

dorf und Kobelwitz wurden sogleich mit Grenadieren besetzt und die Besatzung verhindert, die nächst gelegenen Häuser in Brand zu stecken oder die Gebüsche abzuhauen. Auf die Feldwachen wurde zwar heftig kanonirt aber kein sonderlicher Schaden angerichtet. Die Preußen dagegen legten das Lager zwischen Wiegschütz und Reinschdorf so vortheilhaft an, daß der Feind von Jägerndorf her, obgleich 20,000 Mann stark, sich an dasselbe nicht heranwagte. Das übrige nach der Festung zu gelegene Terrain, welches wegen Morast und Gehölz nicht occupirt werden konnte, wurde in den nächsten Tagen bis an die Niederoder bei Rogau verhauen, das Lager mit einer Circum- und Contravallationslinie (Verschanzung) versehen, durch Redouten (geschlossene Schanzen) befestigt und dadurch der Angriff aus der Festung sehr erschwert. Durch die Communication mit Oppeln und Brieg wurden hinreichende Lebensmittel auf der Oder ins Lager gebracht. Auch die Artilleriegeschütze 2c. waren aus Neisse, Oppeln und Brieg auf Kähnen hergeschafft worden.

Die Einschließung der Festung auf der rechten Oderseite erfolgte am 27. August unter General Heinrich Karl Ludwig von Herault Ritter von Hautcharmoy. Hier bestand das Belagerungscorps aus 6 Bataillons (1 Grenadier- und 5 Musketier-Bataillone) Infanterie und 5 Schwadronen Husaren, am linken Oderufer aus 13 Bataillonen Infanterie, 10 Escadrons Dragoner, 20 Schwadronen Husaren, 1 Artillerietrain und 100 Mineurs, im Ganzen 19,740 Mann. Die Belagerung selbst leitete der Generalmajor Gerhard Cornelius von Walrawe, welcher mit 1000 Mann nach Rogau ging, um die Trancheen auf dem rechten Oderufer zu eröffnen. Am 28. August wurde die Verbindung von einem zum andern Oderufer durch Schiffbrücken bei Rogau oberhalb der Klodnitz gemacht und Dämme über die Mo-

räfte bei Kobelwitz und Reinschdorf angelegt. Nach Vollendung der Schiffsbrücken schritt man an die Eröffnung der Trancheen; Faschinen, Schanzkörbe u. s. w. waren vorher verfertigt, durch Proviantwagen und zu Pferde von den Dragonern in die Depots gebracht worden. Die Garnison machte zwar verschiedene Ausfälle auf die Arbeiter nach Rogau, suchte die nächsten Gebäude der Vorstadt abzutragen und die Büsche zu vernichten, auch die Ausschiffung der Geschütze und Monition zu hindern, wurde aber immer mit Verlust zurückgetrieben. Der Commandant wurde, wie schon gleich bei Einschließung der Festung geschehen war, so jetzt am 30. August, nachdem Alles zur Eröffnung der Trancheen fertig geworden, auf's Neue zur Uebergabe aufgefordert. Es wurde ihm freigestellt, sich durch abgesendete Officiere überzeugen zu lassen, wie jede Vertheidigung an den ihm gegenüberstehenden Kräften scheitern müsse. Die Festung wurde von nur circa 3000 Mann mit einigen Mörsern, 2 Haubitzen und 40 Kanonen, drei- bis zwölfpfündigen Kalibers vertheidigt. Flandrini wies die an ihn gestellte Aufforderung zurück, erklärend, daß es ihm zur Ehre gereiche, sich gegen eine so überlegene Macht vertheidigen zu können. Nachdem die Preußen eine abschlägliche Antwort erhalten, machten sie noch an demselben Abende hinter dem Dembowaer Damme eine Wurfbatterie von 2 Mörsern und warfen 50 Bomben in die Stadt. Zu gleicher Zeit wurde auf der Seite von Kobelwitz ein Scheinangriff gemacht, Faschinen und Schanzkörbe dahin gebracht, um dem Feinde die Meinung beizubringen, als werde man die Festung oberhalb der Stadt angreifen. Am nächsten Morgen fuhr man damit fort, commandirte 1300 Arbeiter unter Bedeckung von 2 Bataillons zur Eröffnung der Trancheen unterhalb Cosel von Rogau her und rückte begünstigt vom Winde bis

300 Schritt vom Glacis (äußeren Grabenwand) ohne Verlust vor, da der Feind von den Arbeiten nichts wahrnahm, bis der Tag anbrach.

Er fing zwar jetzt um so heftiger an, aus Kanons und kleinen Gewehren zu feuern, konnte aber wenig schaden, weil die Truppen schon gedeckt waren. Die eigentliche Attaque fand demnach auf der linken Seite der Niederoder gegen die Spitze des Hauptwalles No. 5 (heut Saillant Ludwig) statt. Zur Erleichterung und Verbindung hatte Hautcharmoy am rechten Oderufer rechter Hand der Kukelsmühle zwei Batterien aufgeworfen und den Laufgraben auch auf das rechte Oderufer ausgedehnt. In der Nacht zum 1. September attaquirte ein feindliches Detachement den linken Flügel des Belagerungscorps, wurde aber abgewiesen. Sonach wurde die erste Parallele (750 Schritt lang) bis zum 1. September ohne Verlust zu Stande gebracht und an der Hauptattaque 2 Batterien unter Walrawe in Arbeit genommen, von welchen man aus einigen Mortiers nach der Festung warf. Das in der Stadt an einigen Punkten aufgehende Feuer wurde durch einen heftigen Gewitterregen und durch die daselbst befindlichen Landleute, welche die Besatzung zur Schanzarbeit gezwungen hatte, gelöscht. Am 2. September wurden die Trancheen erweitert. Die zweite Parallele wurde bis auf 150 Schritt von der Contrescarpe (äußere Grabenböschung) angelegt. Des starken Regens wegen konnte nur 1 Batterie fertig werden. Von der Festung aus richtete man die Geschütze nach der Brücke und nach den weniger vortheilhaft angelegten Laufgräben am rechten Ufer.

Am 3. September vor Tagesanbruch unternahm der Feind einen Ausfall gegen die Hautcharmoysche Attaque, enfilirte aus einer Contre-Approche die ganze Communikationslinie, wurde aber mit Verlust zurückgetrieben und hatte

nur eine Störung in der Arbeit verursacht. Den nächsten Tag rückte die von Walrawesche Attaque ziemlich nahe (bis 100 Schritt von den Pallisaden) vor. Das beständig fortdauernde Kanonen- und Bombenfeuer warf eine Menge Pallisaden über den Haufen. Bei der 2. Attaque wurde auch die 2. Batterie fertig, welche beide jetzt die Werke des Brückenkopfs und der Stadt beschossen.

Den 4. September konnte man sich bis auf 60 Schritt vom ausspringenden Winkel des bedeckten Weges postiren und wurden die Batterien wirksam gebraucht. Durch das sich concentrirende Feuer wurde Cosel Nachmittag um 3 Uhr in Flammen gesetzt; es brannte durch die ganze Nacht und den nächsten Tag dergestalt fort, daß Alles bis auf die Pfarrkirche, das Schloß und 16 Bürgerhäuser eingeäschert wurde. Die Garnison verlor dabei nicht nur Mehl und Brot, sondern auch 40,000 Portionen Zwieback, die mit dem Magazine verbrannten, eine Menge Salz und andere Vorräthe. In der Nacht zum 5. September wurde bis auf 16 Schritt von den Pallisaden vorgerückt (wobei ein Mann blessirt ward) und zugleich eine große, auf dem rechten Flügel der 1. Parallele angelegte Batterie ganz beendigt. Nun wurde aus allen Batterien mit Feuer fortgefahren[1]), bis der Feind Mittags 12 Uhr bei dem Ratiborer Thor gegen das Hauptquartier Reinschdorf, als Signal, daß er zu capituliren bereit sei, die weiße Fahne aussteckte und Chamade schlagen ließ.

Nach erfolgter Capitulation verlangte die 3000 Mann

---

[1]) General Nassau soll ausdrücklich befohlen haben, auf Schonung der Stadt keine Rücksicht zu nehmen, weil bei Buckow's Ueberfall einige Bürger sich treulos gezeigt hätten. v. Orlich II., 264. Die österr. militärische Zeitschrift 1825, 7. Heft, hat den Belagerungsplan.

starke Besatzung freien Abzug. Nassau erwiederte: „Sie haben sich als rechtschaffene Leute gewehrt, allein weil ich bereits Quartiere in Breslau für Sie bestimmt habe, so müssen Sie sich auf das Geschwindeste zu Kriegsgefangenen ergeben.“ Sie wurden wirklich nach Breslau gebracht unter dem Versprechen, bei der ersten Auswechselung berücksichtigt zu werden. Es wurde noch gegen Abend das Ratiborer Thor und die Redoute vom Brückenkopf jedes mit 1 Bataillon Preußen besetzt, die Festung selbst aber am 6. September förmlich übergeben, wo die Besatzung das Gewehr streckte. Sie bestand aus 2 Majors, 26 Capitains, 39 Lieutenants, 23 Fähnrichs, zusammen aus 90 Officieren, 241 Unterofficieren und 2619 Gemeinen excl. 24 Kanoniers und den bei den Regimentern engagirten Freiwilligen. An Vieh fand man 349 Ochsen und 211 Schafe, an Geschütz 32 eiserne und 9 metallene Kanonen, 7 Doppelhacken, 30 Mörser und 12 Haubitzen, 146 Centner Pulver, 700 Gewehre und eine Menge Munitionsvorräthe (100 Schuß für jedes Kanon), außerdem Patronen und Flintensteine vor. Während durch das Bombardement das Rathhaus, der Stadtthurm, 104 Bürgerhäuser in Asche gelegt und die Pfarrkirche sehr beschädigt wurden, hatten die Festungswerke selbst nur wenig gelitten. Der Verlust der Preußen bestand in 6 Todten und 21 Verwundeten. Am 7. September wurde der Hauptmann Johann Ernst von Bornstedt aus Magdeburg vom Regiment Fürst Anhalt-Zerbst in der Kreuzkrypta bestattet.

Esterhazy hatte zum Entsatze der Festung keinen Versuch gemacht. Seine Husaren streiften zwar bis zum preußischen Lager, brachten aber bald die Kunde von der Uebergabe. Hierauf bezog er ein Lager zwischen Jägerndorf und Troppau. Nassau blieb bis zum 26. September bei Cosel, um

die Belagerungsarbeiten zu zerstören und die Festung in vertheidigungsfähigen Stand zu setzen.

Nach dem Ausmarsche der Besatzung ließen die Preußen die Laufgräben ausfüllen und einebenen, Gebüsch und Gehölz um die Festung herum in einem Kreise von 1200 Schritt Halbmesser niederhauen und zugleich Alles zu einer neuen Vertheidigung Erforderliche herbeischaffen, wozu die Proviantirung mit Lebensmitteln betreffend die Magazine von Breslau und Brieg, sowie auch das Land Vorräthe auf 6 Monate hergeben mußten.[1])

Als preußischer Commandant wurde intermistisch bestimmt Generalmajor von Borcke aus Pommern, der bis 1746 hierblieb und wahrscheinlich derselbe Franz Andreas von Borcke ist, welcher Commandant von Magdeburg wurde und 1766 a. D. starb. Er erhielt 2 Bataillons zur Besatzung. Die Bürger mußten von Neuem den Eid der Treue leisten.

Die Anschläge zu den neuen Festungsarbeiten wurden dem Könige 1746 durch den Ingenieur Oberstlieutenant von Seers vorgelegt und die Ausführung für das nächste Jahr genehmigt. Zum Bau des Oderdammes und Wehres waren im Winter auf der Herrschaft Slawentzitz, Bierawe und Cosel 920 Stämme gefällt worden. Einen Theil der

---

[1]) v. Orlich II., 260 und F. W. Seydel, Nachrichten über vaterländische Festungen und Festungskriege (Leipzig 1810) II., 320. Der Verfasser, Director der Brigadeschule zu Posen, später in Königsberg, hebt ausdrücklich hervor, daß man die neue Methode, welche man französischen Ingenieuren allein beimißt, nämlich Laufgräben auf 200 Schritt vom bedeckten Wege eröffnet zu haben, hier schon ausgeführt sehe. Ein rascher Angriff, begleitet von einem Bombardement und unterstützt von den Enfilirbatterien, verschaffte die Festung Cosel in kurzer Zeitfrist den Preußen wieder.

Fuhren sollten die Leute aus dem Toster und Gr. Strehlitzer Kreise gegen Bezahlung leisten. Der Landrath von Tost Franz Wolfgang Freiherr von Stechow auf Plawniowitz meldete am 1. März 1747, wie es ihm unmöglich geworden, dies auszuführen, da das durch die fortdauernde Fourage-Lieferung ruinirte Zugvieh den grundlosen Weg bei Cosel auch bei zehnfacher Bezahlung nicht passiren könne. Nach der Sommersaat, wo das Vieh durch die Hutung und der Weg durch Austrocknung sich gebessert haben würde, werde die Zufuhr möglich sein. Auch der Landrath des Gr. Strehlitzer Kreises G. von Smeskal konnte nur einige Fuhren stellen. Freiherr von Stechow meldete unter dem 10. April: Zur Fortbringung der starken Baustämme, die 30 Ellen lang sind, seien pro Balken 12 bis 16 Stück Zugvieh erforderlich und die Wagen zu schwach; bei dem Versuche seien letztere zerbrochen und seien die armen Leute leer zurückgekehrt. Sie wurden verschont. Der Kreisdeputirte Ludwig Franz von Ziemietzki machte den guten Vorschlag, lieber Leute aus dem Coseler Kreise, deren Vieh stärker, zu dingen.

Johann Georg von Lehmann aus dem Anhalt'schen, Generalmajor und Chef eines Infanterie-Regiments wurde 1746 Commandant zu Cosel, starb hier am 9. December 1750 im Alter von 73 Jahren und wurde in der Gruft unter dem Kreuzaltare bestattet. Der Ingenieur-Major Karl von Frantzky war ihm am 23. October im Tode vorangegangen. Ihm folgte im Amte Ingenieur-Capitain Wolf. — Heinrich Günther Gottfried von Bosse, ältester Sohn des Ingenieur Nicolaus Bosse aus Eisleben, geboren zu Clausthal am 19. November 1680, betrat als gemeiner preußischer Soldat die militairische Laufbahn. Muth und Ein-

sicht verschafften ihm hohe Ehrenstellen. Der König erhob ihn und seinen Bruder Hans Martin, Oberst-Lieutenant im Cadettencorps, in den Adelstand. Unser Heinrich Günther Gottfried wurde 1743 Generalmajor, 1750 bis 1753 Commandant zu Cosel und starb als Generallieutenant am 6. December 1755.[1]) Seine Gattin war ihm, 66 Jahr alt, am 29. Januar 1752 im Tode vorangegangen.

Friedrich II. schrieb Potsdam den 25. Mai 1750 an den Chef der Artillerie, Oberst-Lieutenant Karl Wilhelm von Dieskau: „Ich mache Euch hierdurch bekannt, wie Ich nunmehr resolviret habe, sowohl die Artillerie-Compagnie zu Schweidnitz, als die zu Cosel nach dem completten Fuß, wie der von der Magdeburg'schen Artillerie-Compagnie ist, zu setzen und zu augmentiren. Da nun deshalb und zwar zur Schweidnitz'schen Artillerie-Compagnie 1 Major, 1 Stabscapitain, 1 Secondelieutenant, 1 Feuerwerker, 2 Corporale, 10 Bombardiere, 42 Kanoniere und bei der Cosel'schen Artillerie-Compagnie 1 Major, 1 Stabscapitain, 1 Feuerwerker, 3 Corporale, 12 Bombardiere und 23 Kanoniere mehr erfordert werden, die eigentliche Verpflegung davon auch zwar vom 13. Juni den Anfang nimmt, davon jedoch die ersteren Monate dem General-Lieutenant von Massow zur Anfertigung der Montirungsstücke zufallen und also die wirkliche Errichtung der Augmentation ungefähr Medio Augusti geschehen wird, so werde Ich zwar für die deshalb erforderliche Mannschaft sorgen, Ihr aber sollet inzwischen darauf denken, und Mir vorschlagen, was für Officiere dazu zu setzen sein werden."[2])

Oberst Karl von Seers hatte im Jahre 1748 dem Amts-

---

[1]) Zedlitz-Neukirch, Adelslexicon I., 291.

[2]) v. Schöning, Nachrichten zur Geschichte der Artillerie I., 462.

verwalter der Herrschaft Cosel Heinrich Schreiber befohlen, den Wiegschützer Teich zu bewässern und mit Fischen zu besetzen. Der Teich verwilderte durch Wassergras, daß 1751 zu befürchten stand, die Fische könnten im Winter abstehen. Gleichwohl glaubte der Commandant die Erlaubniß zum Abfischen nicht geben zu können, obgleich dem Festungsgraben kein Eintrag durch das Ablassen des Wassers geschah.

Am 23. Juni 1753 schrieb der König an den General der Artillerie Christian von Linger, wie er aus dem Bericht über den Bestand der Geschütze ersehe, daß in Cosel noch nicht genug Kanons seien; er solle ihn gelegentlich erinnern, künftiges Jahr mehr dahin machen zu lassen. Im Sommer 1755 wurden deshalb für Cosel 15,000 Kanonenkugeln, 1636 Centner schwer, im Betrage von 2283 Thlr. 14 Gr., gegossen und betrugen die Transportkosten 132 Thlr.

Christof Friedrich von Lattorf, Sohn des Hans Wilhelm von Lattorf auf Gr. Salza und Ottersleben im Magdeburg'schen, geboren den 7. September 1696, studirte in Halle, nahm 1713 Dienste in dem Regiment Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, ging 1742 als Major nach Oberschlesien, wurde 1743 Obrist und 1746 Commandeur des Regiments von Persode. Im Jahre 1748 erhielt er die Amtshauptmannschaft von Stettin und Jasenitz, wurde 1753 zunächst Vice-, am 11. December desselben Jahres aber wirklicher Commandant von Cosel, Generalmajor und Chef des von Bosseschen Garnisonregimentes.

Am 27. Mai 1756 schlug von Dieskau zur Complettirung der Artillerie-Compagnie den ältesten Stabscapitain vom Feldregiment Artillerie von Lüderitz zum Premiercapitain in Cosel vor. Der König acceptirte es und mahnte die noch fehlenden Feuerwerker, Corporale, Bombardiere und

Kanoniere aus den Invaliden des Feldregiments zu nehmen. Die wirkliche Errichtung der Augmentation solle nun erst den 1. September geschehen und von da ab die wirkliche Verpflegung angehen. Damals waren bei der Coseler Garnisonscompagnie der Artillerie Capitain Karl Josef Michelmann, Premier-Lieutenant Johann George Richter, Unter-Lieutenants Gottlieb Kegel und Johann Friedrich Hirsekorn, Zeug-Lieutenant Eckmann. Das Artillerie-Commando wurde zu einer Compagnie von 130 Kanonieren erhoben.

von Lattorf vertheidigte Cosel mehrmal im siebenjährigen Kriege. Bis zum Ausbruche des letzteren war die Festung in vollkommneren Vertheidigungszustand gesetzt worden, wobei der Graben, welcher oberhalb des Schießhauses vor dem Ratiborer Thore von der Oder seinen Anfang nahm, an der Stadtmauer hinter den jetzigen Kasernen fortging, beim Schlosse eine mit mehren Gängen versehene massive Getreidemühle trieb und dann ¼ Meile unterhalb der Stadt durch eine jetzt noch offene Terrainvertiefung in die untere Oder fiel, ausgefüllt wurde.

Am 3. Juli 1756 befahl der König, daß Behufs Pallisadirung hiesiger Festung das erforderliche Holz von den benachbarten Kreisen gegen Vergütung geliefert werde. Die Kosten betrugen 10,393 Thlr. 8 Sgr., welche die Militairkasse zahlte.

Auf den Vorschlag des Ingenieur-Obristlieutenant von Wrede genehmigte der König, Cosel den 23. Januar 1757 einen doppelten Baum oberhalb der Oder zur Sperrung des Stroms gegen plötzliche Ueberfälle 1125 Thlr. zu verwenden. Die Schnellramme wurde von Breslau, obgleich sie nicht ganz im Stande war, geliehen, kam aber bald zurück.

Am 22. März 1758 erhielt der König zu Grüssau 2 Rapporte unseres Commandanten, dankte für die erhal-

tenen Nachrichten und genehmigte, daß 8444 Thlr. für die außerordentlichen Arbeiten bei der Festung Cosel vom 1. September 1756 bis Ende November 1757 aus der Militairkasse gezahlt werden; nämlich für die vom General-feldmarschall Graf Schwerin 1756 angeordnete neue Traverse 1905 Thlr., zur Anfertigung der Pallisaden, Barrieren und spanischen Reiter 766 Thlr., für Wacht- und Piquet-häuser auf den äußeren Posten 999 Thlr., zur Pallisadirung der Pulver- und Fouragemagazine vom 11. December 1756 bis Ende Februar 1757 629 Thlr., für 2 neue Zugbrücken am Brückenkopf und von der Schleuse No. 5 vom 22. Januar bis Ende März 1757 325 Thlr., zur Anfertigung einer Platte Behufs Ueberfuhr der Wachten in die Ravelins October 1756 133 Thlr., zur Anfertigung des Laboratorium 16. bis 20. November 1756 286 Thlr., zur Pallisadirung der kleinen Redoute im Wiegschützer Teich und der angefertigten Rednits vom 1. September bis 12. November 1757 1005 Thlr., für Schanz-Requisite, Traverse von Bohlen und Schanzkörben 961 Thlr., Ställe für Husarenpferde 415 Thlr., Pallisadirung des gedeckten Weges No. 3 December 1757 842 Thlr.

In der 2. Hälfte des Jahres 1758 wurde Cosel durch 4 Monate von den Oesterreichern eingeschlossen, aber endlich durch Entsatz befreit. Die Blokade begann unter Oberstlieutenant Kalinek mit einem Corps von 1500 Croaten und einigen Hundert Husaren am 25. Juli. Am 31. besetzten die Croaten die Zugänge von Pogorzeletz, am 6. August geschah ein Ausfall bis an die Pogorzeletzer Brücke, durch die Besatzung, welche mit einigen Verlusten sich zurückzog. Den 19. August wurde die Festung von der Reinschdorfer Seite blokirt.

Am 24. attaquirte der Feind die Vorposten an der

Spitze No. 5, am 27. die Wache bei der Kukelsmühle und dann die Festung selbst, worauf man jedoch durch lebhaftes Kanonieren erwiederte. Ein am 1. September zum Abbrennen einiger Häuser nach Kobelwitz detachirtes Commando wurde mit dem Feinde handgemein und zog sich nach vollführtem Auftrage wieder zurück.

Den 2. und 6. September wurde die Festung von allen Seiten stark allarmirt. Ein heftiges Kanonenfeuer bezeugte jedoch die Wachsamkeit der Besatzung. Durch einen den 13. September unternommenen Ausfall ward das Kohlsdorfer Vorwerk bei Kobelwitz abgebrannt, dagegen wurde vom Feinde am 24. September die Kukelsmühle angezündet und weggebrannt.

Am 25. und 27. September wurde nach Reinschdorf, wo sich der Feind besonders verstärkt hatte, von der Festung stark kanonirt, dagen wurden den 26. September die Außenwerke von der Spitze No. 5 des Hauptwalles vom Feinde attaquirt, den 27. hingegen von der Festung ein Ausfall nach Klodnitz unternommen, um Vieh herbeizuholen, bei welcher Gelegenheit dieses Detachement mit dem Feinde stark handgemein wurde.

Das Detachement des österreichischen General von der Cavallerie Marquis de Ville, das bisher Cosel eingeschlossen hatte, zog zwar am 9. November auf das Gerücht, der König komme (er war am 8. in Schweidnitz, wandte sich jedoch nach Görlitz) ab, kam aber am 11. schon wieder, da der Marquis es von Troppau her mit 3000 Mann unterstützen wollte, um die Festung zu überrumpeln. Allein der Generallieutenant von Fouqué, der von diesem Unternehmen in Neustadt Kunde erhielt, schickte ein Corps von 3 Bataillonen Infanterie, 4 Escadrons Dragoner und 5 Escadrons Husaren unter den Generalmajors von Goltze und von Werner

ab, die diesen Haufen am 15. November bei Reinschdorf unvermuthet überfielen, so daß er sich theils durch die Moräste und Büsche, theils über die Oder zurückzog, alle 18 Bagagewagen im Stiche ließ, vom Generalmajor von Werner aber bis Krzanowitz verfolgt, das ganze Corps zerstreut, 80 Mann niedergehauen und 50 Gefangene gemacht wurden. Zu gleicher Zeit machte unser Commandant einen Ausfall aus Cosel auf beiden Seiten der Oder, wobei ebenfalls 50 Panduren niedergehauen und 30 Gefangene eingebracht wurden. Der Marquis war den 15. von Peterwitz bis Leobschütz vorgerückt, um die Blokade von Cosel zu unterstützen, Fouqué aber hatte Hotzenplotz besetzt.[1])

Die Festung wurde durch den Entsatz und ganz Schlesien Mitte November vom Feinde frei und der König kehrte nach Sachsen zurück, um dort dem Heere zu Hilfe zu kommen. Für die tapfere und umsichtige Vertheidigung der Festung ernannte Friedrich II. unsern Commandanten am 22. December 1758 zum General-Lieutenant und schmückte ihn mit dem schwarzen Adlerorden.

Zu mehrer Befestigung des Brückenkopfes wurden laut Allerhöchster Ordre vom 5. März 1759 in den einspringenden Winkeln des bedeckten Weges noch eine Caponière (Blockhaus) erbaut, das Glacis mehr erhöht, die fehlenden Pallisaden ergänzt und alle Verbesserungen möglichst beschleunigt. Die Kosten betrugen 17,324 Thlr. Inzwischen waren hier am 28. August 1756 Wolfgang Christof von Löben im Alter von 70 Jahren und Lieutenant Sohr vom Regiment von Krockow am 29. Januar 1758 gestorben.

---

[1]) Beiträge zur neueren Staats- und Kriegsgeschichte (Danzig 1759) 54. Stück, S. 676 und Tempelhof's Gesch. des siebenjährigen Krieges, II. 367.

Der Landrath des Beuthener Kreises Gottlieb von Rimultowski auf Ptakowitz sendete am 16. März 1759 zwanzig Mann mit Aexten versehen zur Festungsarbeit, welche alle 4 Tage durch andere 20 Mann abgelöst werden sollten. Der Landrath des Groß-Strehlitzer Kreises Karl von Raczek auf Olschowa stellte tägiich 20 Arbeiter und 12 vierspännige Fuhren und lieferte 400 Scheffel Kalk.

Am 17. Juni 1759 blokirte ein österreichisches Streifcorps abermals die Festung auf der Seite von Klodnitz und Pogorzeletz, was jedoch General Paul von Werner, der am 15. Juli mit 1100 Pferden erschien, zum Rückzuge zwang.

Im Herbst 1759 bestimmte der commandirende General von der Infanterie Baron de la Motte Fouqué aus dem Oppelner, Coseler, Ratiborer, Toster und Groß-Strehlitzer Kreise eine ansehnliche Menge Brenn-, Bau- und Stammholz, Bohlen, Faschinen :c. nach Cosel führen zu lassen. Auf den Groß-Strehlitzer Kreis fielen allein 3000 vierspännige Fuhren, da doch der kleine Kreis kaum 100 Fuhren auf ein Mal aufzubringen im Stande war und ohnedies schon das Proviantfuhrwesen zu leisten hatte.

Den 26. März 1760 wurde Cosel wiederum von General Gideon Ernst Freiherr von Laudon, welcher sein Hauptquartier in Kranowitz hatte, blokirt.

Anfang August erhielt der Commandant Nachricht, der Feind beabsichtige das zwischen der Festung und dem Brückenkopfe befindliche Heu- und Strohmagazin in Brand zu stecken und den Brückenkopf zu forciren, um sich dadurch den Schlüssel zur Festung zu verschaffen. Deßhalb wurde vom 1. bis 15 August das Magazin theils in die Oder geworfen, theils von den Landleuten weggeführt und die großen Schuppen abgebrochen.

Am 20. October rückte von Oberglogau und Zülz her

General Laudon mit einem Corps von 20,000 Mann in zwei Colonnen gegen Cosel, nachdem er trotz des mit sich geführten groben Geschützes lauter forcirte Märsche gethan und lagerte sich auf den Anhöhen hinter Wiegschütz und Reinschdorf bis gegen Comorno. Den 21. hielt er sich daselbst ganz ruhig und ließ nur alle umliegenden Dörfer mit Infanterie und Cavallerie stark besetzen. Den 22. rückte die Spitze des feindlichen Heeres über Dembowa und Kobelwitz über eine bei Brzesetz geschlagene Schiffsbrücke jenseits der Oder und nahm mit dem linken Flügel ihr Lager daselbst; der rechte erstreckte sich aber, nachdem man bei Rogau ebenfalls eine Brücke über die Oder geschlagen, bis hinter Klodnitz. Hinter Reinschdorf blieb nur etwas Cavallerie, hinter Juliusburg und Wiegschütz ein besonderes Corps stehen. Den 23. und 24. October verfertigte der Feind 30,000 Faschinen, ließ Bohlen und Bretter herbeischaffen und machte überhaupt solche Bewegungen, welche die Absicht eines Angriffes und Bombardements anzeigten, wogegen der Commandant seine Maßregeln nahm, um dem Feinde gehörig zu begegnen. Die Nacht vom 24. zum 25. war bereits zum Angriff bestimmt, es wurde auch durch zwei Kanonenschüsse das Signal dazu gegeben, weil der Feind aber die Garnison unter Waffen fand, wurde nichts unternommen und es blieb diese Nacht noch alles ruhig.

Gegen Mittag trafen die Generale Harsch und Graf Bethlem im österreichischen Lager ein und Abends 6 Uhr attaquirte der Feind den Brückenkopf nebst dahin gehörigen Posten; ebenso wurden gegen Kobelwitz und Rogau wie gegen die Wiegschützer Redoute noch besondere Attaquen gemacht in der Absicht diese Posten durch *Leitern* zu ersteigen und hatten die Bauern eine große Menge Sturmleitern herbeischaffen müssen. Es wurde aber sowohl von

dem am Brückenkopf commandirenden Major von Arnswald als den Officieren, welche auf den übrigen Posten commandirten, ein solches Artillerie- und Büchsenfeuer gemacht, daß der Feind um 9½ Uhr mit blutigen Köpfen zurückwich. Da ein großer Theil der Besatzung aus österreichischen Ueberläufern bestand, ließ von Laudon, welcher hiervon Kenntniß hatte, durch seine Vorposten mündlich und durch ausgestreute Zettel zum Austritt auffordern, allen Ausreißern einen Generalpardon bekannt machen, woran sich jedoch die Soldaten nicht kehrten.

Da die Jahreszeit zur Belagerung (es regnete anhaltend) ungünstig war und von Goltz, der nach Oberschlesien vorrückte, am 25. mit 22 Bataillonen und 36 Schwadronen bereits in Glogau eingetroffen war, so hatte Laudon keine Zeit mehr zu verlieren und ließ, nachdem er sich am 26. ruhig verhalten, in der ersten Stunde des nächsten Morgens aus der Tiefe des Odercoupirungsdammes die Festung, besonders den Brückenkopf, die neue Bäckerei, das Mehl- und Fouragemagazin, die Oderbrücke, Schleuse &c. heftig beschießen und zugleich einen Angriff auf den Brückenkopf machen. Die Croaten sollten während des Bombardements die Pallisaden mit Leitern übersteigen und die dahinter aufmarschirten Grenadierbataillone und 16 Mann per Compagnie sollten sie unterstützen. Das Fouragemagazin wurde zwar in Brand gesteckt, allein der Angriff abgeschlagen. Nach diesen vergeblichen Versuchen wurde die Belagerungsartillerie den 27. zurückgeschickt und den 30. die Belagerung aufgehoben. Faschinen &c. hatten die Feinde verbrannt, die Sturmleitern holte die Garnison. In der Festung hielt man sich immer noch, die Umkehr des listigen Feindes erwartend, schlagfertig; erst nach mehren Tagen ließ man den gewöhnlichen Besatzungsdienst eintreten.

Das Belagerungscorps bestand im ersten Treffen aus 30 Bataillonen und 36 Escadrons, im zweiten Treffen aus 26 Bataillonen und 25 Escadrons, außerdem hatten noch auf den Dörfern cantonirt: Die Prinz Leopold, Modena und Trautmansdorfschen Kürassier-Regimenter und die Wartenberg-Löwensteinschen Dragoner, das Grenadier-Corps, die Ingenieurs, Mineurs und Sappeurs.[1])

Laudon ging nach Glatz in die Winterquartiere. Oberst Hieronimus Baron Linbibratich von Trebyuia blieb mit zwei Bataillonen Croaten und 100 Pferden bei Urbanowitz, um die Besatzung von Cosel zu beobachten.[2])

Da der Geldmangel während der langen Blokade sehr fühlbar war, so ließ von Lattorf Nothmünzen von Kartenblättern, worauf der Werth dessen mit Siegel und Unterschrift des Commandanten befindlich, anfertigen und da Cosel auch 1761 fortwährend von feindlichen Truppen beunruhigt wurde, so ließ auch der Magistrat mit Bewilligung des Commandanten Nothmünzen von Messingblech fertigen, worauf das Stadtwappen, der Werth (1 G. G.) und die Jahreszahl 1761 stand.[3])

Damals war an Pulvervorrath in Cosel: 2259 Centner in Tonnen, 393 Centner in angefertigter Munition.

---

[1]) Der Schauplatz des gegenwärtigen Krieges (Raspische Buchhandlung) hat Nr. 78 den Belagerungsplan und die Oesfeldsche Sammlung VIII. 8 in der Kgl. Bibliothek zu Berlin einen Holzschnitt die Aufhebung der Belagerung betreffend.

[2]) Beiträge, 104. Stück, S. 501 und 658.

[3]) Zimmermann im dritten Bande seiner Beschreibung Schlesiens und die Köhnsche Zeitschrift für Münzen-, Siegel- und Wappenkunde II. 344 geben Abbildungen dieser Nothmünzen. Die numismatische Gesellschaft in Berlin wünschte am 2. August 1848 ein Exemplar zu besitzen, doch waren in Cosel keine mehr vorhanden.

Christof Friedrich von Lattorf starb zu Cosel am 3. April 1762. Obgleich er zweimal vermählt war, zuletzt (am 5. Mai 1744) mit Albertine Wilhelmine, Tochter des bereits genannten Generallieutenants Heinrich Karl Ludwig Herault von Hautcharmoi, so hinterließ er doch keine Kinder. Die Wittwe zog nach Oels und starb am 31. März 1768.[1])

Gerhard Alexander Freiherr von Saß aus Kurland, Sohn des Gerhard v. Saß, 1718 geboren, wurde als Student wegen seiner Körpergröße von König Friedrich Wilhelm I., der lange Soldaten liebte, veranlaßt, in preußische Dienste zu treten. Hier stieg er zu hohen Ehren. Als Oberst wurde er 1762 Commandant von Cosel, 1772 Generalmajor und 1787 Generallieutenant. Am 2. Dezember 1750 hatte er sich mit Helene Eleonore Benigna, Tochter des Christof Erdmann von Larisch vermählt, kaufte 1752 Borislawitz von Johann Josef von Strachwitz, 1770 Gr.-Elgot, 1772 Gieraltowitz und 1773 Stubendorf. Am 1. September 1779 ertheilte ihm der König die freiherrliche Würde. — Wir wenden uns zu unserer Aufgabe, seine Wirksamkeit für Cosel darzustellen.

Laut Rangliste vom Mai 1764 waren vom Feldartilleriecorps in Cosel: Premiercapitain Ludwig Christof Pflug, Patent 1758, Premierlieutenant Ludwig Kaarsch — 1762. Secondelieutenant Joh. Christ. Fried. Michaelis — 1759, Secondelieutenant Joh. Ludw. Pflug — 1759. Auf erhaltene Nachweisung des Bestandes an Geschütz und Mu-

[1]) Zedlitz-Neukirch III. 206 und Zeitschrift f. Schles. IV. 133. An letztrer Stelle ertheilt das Franziskanerkloster zu Ratibor unserm Commandanten besonderes Lob. Auf dem herrlichen Friedrich-Denkmale in Berlin ist unter den Helden auch Lattorfs Name und Reliefbild zu sehen.

nition bestimmte Friedrich II. am 1. Juni 1766, daß in Cosel 1000 Centner mehr vorräthig sein sollen.

Nach erfolgtem Frieden 1763 wurde die Festung völlig desarmirt und da sich während des Krieges die Wichtigkeit des Brückenkopfes hinlänglich erwiesen, so genehmigte der König zur abermaligen Verbesserung die ansehnliche Summe von 42,922 Thlr., worauf in den Jahren 1765 bis 1767 ein Avantfossé um denselben gelegt wurde. Es waren dazu unter anderem Bauholz auch aus den Kämmereiforsten zu Rogau 150 Eichen à 2 Thlr. im Jahre 1765 geliefert worden. Aus dem Leobschützer Kreise wurden täglich 100 Mann à 3 Sgr., aus dem Ratiborer Kreise 50, aus dem Toster 50 vom 1. April 1766 gestellt. Erstere wurden in Reinschdorf, letztere in Pogorzeletz untergebracht. Vom 3. Bataillon des Regiments v. Saß wurden 1 Officier, 5 Unterofficiere und 75 Mann aus Namslau commandirt. Als mit dem 14. Juli 1766 das Exerciren begann, wurden noch je 50 Mann aus dem Oppelner und Gr.-Strehlitzer Kreise nach Cosel an den Ingenieur-Capitain von Wins abgesendet. Im nächsten Jahre wurden auch Schanzarbeiter aus dem Neustädter und Leobschützer Kreise genommen.

In der Stadt wurden 2 Proviantmagazine Nr. 2 und 3 von Fachwerk erbaut, die übrigen gewöhnlichen Reparaturen erfolgten aus einem festgesetzten Dotirungsfonds. Von 1776 bis 1778 wurden statt einer schadhaften Kaserne in der Stadt eine neue massive, außerdem 9 Wachthäuser erbaut. Am 9. April 1777 schickte der Commandant 34 unbrauchbare Geschütze zum Vergießen. Damals fing man an Blitzableiter anzulegen. Am 14. September 1779 starb der Oberst-Wachtmeister der Artillerie Karl von Lepel.

Friedrich II. schrieb Potsdam den 3. November 1779 an den Generalmajor von Holtzendorf: „Ich muß für Cosel

noch 20 Stück zwölfpfündige eiserne Canons haben und verlange zu wissen, wenn das alte Eisen von dem Geschütze an den Etatsminister Freiherrn von Heinitz geliefert wird und daraus neue Canons gegossen werden, was das kostet."[1])

Am 15. Sptbr. 1781 starb der Oberstlieutenant v. Anclam und am 3. Mai 1782 der Oberstlieut. v. Bonin, 73 Jahr alt.

Unter dem Ingenieur-Oberstlieutenant von Haab, der am 8. Dezember 1782 starb, wurden vom Jahre 1780 ab nachstehende Bauten ausgeführt: 2 Wohnkasematten, rechts und links vom Oderthore, die eine von 19 Kammern (Blöcken), in welcher sich zugleich die bombenfeste Brauerei befindet, die andere von 12 Kammern. Die Kasematte von zwei im rechten Winkel zu einanderstehenden Flügeln hinter den Kasernen von 14 Kammern. Die beiden kasemattirten Pulvermagazine im Brückenkopfe, die jetzige Enveloppe um die Stadtwerke, der große Wehr- und Schiffsschleusenbau in der Oder, das Wehr auf 7 Fuß Höhe. Die Regulirung des Oderwehres nebst der Schiffsschleuse und die Anlegung des Fluthwehres im Avantfossé wurde unter Leitung des Oberdeich-Inspector Neuwertz ausgeführt.

Da einige Bürger Grundstücke einbüßten, so war am 3. August 1780 eine Commission zusammengesetzt durch den Bürgermeister Vetter, den Stadtsyndicus Scheider, den Ingenieurlieutenant von Kleist zusammengetreten, welche die Aecker vermaßen. Es erhielten der Fleischer Paul Sagan für 11 Morgen 99 Quadrat-Ruthen 906 Thlr. 12 Sgr. Wittwe Czerny geb. Gertrud für 8 Morgen 81 Quadrat-Ruthen 661 Thlr. 18 Sgr. Seifensieder Anton Josch für 1 Morgen 78 Quadrat-Ruthen 100 Thlr. 24 Sgr. In Summa 1668 Thlr. 24 Sgr. Im Jahre 1782 begann

---

[1]) v. Schöning, Artillerie II. 493.

auch der Bau der aus zwei Häusern bestehenden Commandantur.

1783 wurden die Rogauer, Adler, Klodnitzer und Kobelwitzer Redouten, letztere mit einem Defensionshongard angelegt, die Bäckereikasematte mit 13 Kammern oder Blöcken, wovon drei mit Backöfen versehene, das Mehlmagazin Nr. 4 von Fachwerk, 6 Batardeaux, 10 gemauerte Pulvermagazine, die Brücke über den Avantfossée vor dem Brückenkopf zur allgemeinen Passage erbaut, 3 Corpscasematten mit Erde bedeckt, die Wiegschützer Redoute und das Glacis vor dem Hauptwalle verändert.

Friedrich II. schrieb Berlin den 10. Januar 1784 an den Generalmajor von Holtzendorf: für Cosel 20 Stück vierundzwanzigpfündige metallne Canons anfertigen und drei Mortiers aus Glatz nach Cosel schaffen zu lassen.[1])

Carl Ludwig von Siedmoracki, Major und Compagnie-Chef, starb am 6. Mai 1786 im Alter von 60 Jahren 2 Monaten und wurde bei dem St. Annenaltare in der Pfarrkirche bestattet.

Von 1787 bis 1789 wurde das Glacis vom Avantfossé des Brückenkopfes angeschüttet, die Brücke über den Avantfossé von der Kalkschanze nach der Insel geführt, die Insel place d'armes und 2 kleine Luftpulvermagazine auf der Insel angelegt, endlich der Oderarm um den Brückenkopf geleitet. Um der Oder bei hohem Wasserstande einen ungehinderten Ablauf zu gestatten, wurde 1789 das Fluthschleusenwehr angelegt und im nächsten Jahre neben der vor Kurzem erbauten Garnisonkirche das Artillerie-Zeughaus errichtet. Ingenieur-Major war damals Johann Gerhard

---

[1]) v. Schöning, Artillerie II. 514.

von Harroj, ein Holländer, dem Friedrich II. 1761 das Officierspatent verliehen hatte.

Der Commandant starb am 7. Juli 1790 und wurde am 9. begraben; er hinterließ den Kammerherrn Wilhelm Heinrich Friedrich Baron von Saß auf Baranowitz, Helene Margarethe Gertrud, die sich am 10. Februar 1783 mit Hans Friedrich Wilhelm Freiherrn von Haugwitz auf Panwitz vermählt hatte.

Oberst Anton Dominik von Otto folgte ihm als Commandant von 1790 bis 1797. Er stammte aus Franken und wurde 1793 Generalmajor. Damals wurden in Schlesien wieder kriegerische Anstalten getroffen, da Friedrich Wilhelm II. zwischen der Pforte und dem Kaiser Joseph II. von Oesterreich und zwischen Rußland mit gewaffneter Macht Frieden stiften wollte und zunächst die schlesischen Truppen, dann aber eine Armee von 150,000 Mann an die böhmische und mährische Grenze rücken ließ. Am 27. Juli 1790 wurde Frieden geschlossen. Inzwischen war unsere Festung wieder armirt, und der Inondationsdamm von dem Wiegschützer Teich bis zur Rogauer Redoute angelegt worden. 1792 wurde bei der Klodnitzer Redoute ein hölzerner Batardeau erbaut. 1795 war der Bestand an Geschützen in Cosel 55 metallne, 117 eiserne, zusammen 226 Geschütze. Oberst von Wolffradt, Commandeur des 2. Artillerie-Regiments, erhielt damals die Garnisons-Artillerie-Compagnie. Am 10. October 1795 starb der pensionirte Oberst der Infanterie und ehemalige Commandeur des 4. Bataillons des Musketier-Regiments von Vietinghof, Emanuel von Kitter, 73 Jahr alt, welcher 52 Jahr gedient, den 2. und 3. schlesischen Krieg mitgemacht, 7 Schlachten und 6 Belagerungen beigewohnt hatte. Karl Georg Albrecht Ernst von Hake, der später (1819) Kriegsminister wurde, hatte sich, als er

noch in dem General-Quartiermeister-Stabe gestanden, durch Fleiß und Geschicklichkeit, besonders im Jahre 1796 durch seine Arbeiten in Betreff der Festung Cosel und der dortigen Gegend ausgezeichnet, in Folge dessen er auf Empfehlung Capitain wurde.[1])

von Otto starb am 21. März 1797, 73 Jahr alt. Seine Wittwe Maria Elisabeth, geb. von Keöszegg, zog nach Militsch und starb daselbst, seit 20 Jahren an allen Gliedern contract, am 13. April 1816, im Alter von 69 Jahren 4 Monaten.

Oberst Friedrich Christian von Knebel aus Anspach, 1795 Oberst des Regiments Nr. 55 (Manstein), 1797 Commandant in Cosel 1800, Generalmajor, starb am 28. Juli 1802[2]) 59 Jahr alt und wurde am 30. Juli begraben.

Bot die Festung Cosel nach den mancherlei Veränderungen und Anlagen schon einen haltbaren Vertheidigungsplatz, so veranlaßte die Theilung Polens den Plan zu noch ansehnlicheren Verbesserungen, welche Cosel zu einer Hauptfestung erheben sollten. Der Entwurf wurde vom Generalmajor und Brigadier im Ingenieurcorps Christian Reinhard von Lindener 1797 angefertigt und vom Könige genehmigt. Demnach wurde die Oderfront verändert, die Bäckerei zweckmäßiger eingerichtet, der Hauptgraben geschlemmt, 1801 die Reinschdorfer Trinkwasserleitung durch in die Erde gelegte Röhren, 1805 das zwischen der Adler- und der Klodnitzer Redoute befindliche Fort Friedrich Wilhelm und 13 hangarirte (mit Bombengewölben versehene) Pulvermagazine begonnen.

Die Jubelfeier des Krönungsfestes am 18. Januar 1801

---

[1]) Pantheon II. 363,

[2]) von Schöning, Preuß. Generale, S. 186.

wurde durch einen Ball begangen. Im Jahre 1802 waren Bestand in Cosel: 110 metallene, 209 eiserne Geschütze, 3336 Centner Pulver.

Karl August von Elßner, geboren 1734 in der Lausitz, Generalmajor im Mansteinschen Regiment, wurde am 9. August 1802 zum Commandanten vor Cosel ernannt, starb aber schon 11 Tage nachher.[1])

David von Neumann 1802 bis 1807. Dieser tapfere Officier wurde am 28. August 1735 bei Wehlau in Preußen geboren und als Lieutenant im Infanterie-Regiment von Rothkirch am 10. Juni 1779 von Friedrich II. in den Adelstand erhoben. Seit 1792 Major erwarb er sich im nächsten Jahre den Verdienstorden. Durch mehre Jahre commandirte er das Regiment von Courbiére und 1802 ernannte ihn der König zum Commandanten unserer Festung.

Am 30. Januar 1803 starb Ernst Ludwig von Kitzing, Major des 3. Bataillons Regiment von Pelchrzim, 68 Jahr alt. Am 26. August 1804 starb Karl Theodor Max von Elstermann, Capitain des Bataillon von Steinwehr, 41 Jahr alt. Damals waren viele Festungsarrestanten aus Südpreußen hier. Im Jahre 1806 wurde als ein detachirtes Außenwerk der Montalembertsche Thurm Fort Friedrich Wilhelm im Vorrayon des Brückenkopfes, ein runder massiver, aus 2 Etagen bestehender, mit einer Enveloppe umgebener Thurm, in Angriff genommen und erst 1829 beendet; er war der erste, der im Preußischen Staate erbaut wurde. Am 24. Februar 1805 starb Johann von Frankenberg, Major des Bataillon von Steinwehr, 67¾ Jahr alt. Am 6. October 1806 vermählte sich der Stabscapitain der Invaliden-Compagnie Franz Karl Friedrich Freiherr

---

[1]) Schl. Provinzialbl. 36, 433.

von Vincke mit Antonie Wilhelmine von Fragstein aus Ratibor.

Noch war man im Umbau der Festung begriffen, der im nächsten Sommer beendigt werden sollte, als Ende October 1806 der königliche Befehl vom 21. aus Küstrin eintraf, die Festung in Vertheidigungszustand zu setzen.

Das Fort Friedrich Wilhelm war nur mit einem tüchtigen Erdwalle versehen, das Mauerwerk des Montalembertschen Thurmes zwar aufgeführt, aber außer dem inneren Holzwerk zur Aufstellung der Geschütze weder die Wohnstuben des unteren noch die Batterien des oberen Stocks angefangen, ja es fehlten sogar noch die Treppen zu den verschiedenen Etagen. Alle zum Theil seit mehren Jahren neu gebauten Wohnkasematten waren zwar gewölbt, aber außer einer einzigen, nichts als die nackten Mauern fertig, bei manchen war noch nicht die innere Einrichtung der Küchen, Fenster ꝛc. angefangen. Die Hangars waren vollendet, aber nicht mit Erde beschüttet und von dem hangarirten Wachthaus in der Rogauer Redoute war das Fundament erst auf $^2/_3$ der Höhe aufgemauert. Es fehlte an den erforderlichen Piket- und Eisbauerhäusern[1]), an einer sichern Schmiede und einer kasemattirten Brauerei.

Die meisten dieser Arbeiten wurden noch vor der Einschließung ausgeführt; alle neuerbauten Kasematten (ausgenommen die in der Wiegschützer und Kobelwitzer Redoute) wurden gleich den Pulvermagazinen und Provianthangars mit Erde bedeckt und die Kasematten wohnbar gemacht, die Zugbrücken hergestellt und 16 Laufbrücken vom Hauptwall nach der Enveloppe gearbeitet, da bei gefrorenen und halb

[1]) Zur Offenhaltung aller Gräben, wobei Mineurs die Aufsicht führten, waren 800 Landleute nothwendig.

aufgeeisten Gräben die Verbindung mit der Enveloppe fast gänzlich aufhörte, die Pallisadirung wurde ganz vollendet. Am meisten war das Fort Friedrich Wilhelm zurückgeblieben, denn ungeachtet die kasemattirte Batterie so weit vollendet war, daß die Decke des obersten Stockes nur noch mit Erde beschüttet werden durfte, so fehlte doch den zur Vertheidigung aufzustellenden Geschützen die nöthige Montalembertsche Laffetirung, die auch von den wenigen Handwerkern unserer kleinen Stadt nicht gearbeitet werden konnte. Man war daher auf die Vertheidigung der Erdenveloppe des Thurms beschränkt, doch fanden im Innern desselben eine Compagnie Infanterie und die erforderlichen Artilleristen sicheres Unterkommen.

Häuser, Zäune und Bäume in der Weite von 800 Schritt vom Glacis der Festung wurden niedergerissen und abgehauen. Der Dembowaer-Damm wurde bis auf die Höhe von 9′ und in einer Länge von 1000 Schritt, und der Damm von der Reinschdorfer Straße nach der Wiegschützer Redoute bis auf die Höhe von $3^1/_2$′ und in der Länge von 1100 Schritt abgetragen und die Erde in die nächsten Niederungen verfahren, um den Feind zu verhindern, sogleich seine Wurfbatterien ungestört dahinter zu etabliren. Alle Wasserabzüge durch beide Dämme wurden verstopft und eine angemessene Ueberschwemmung zwischen den Dämmen und den Reinschdorfer Höhen bewerkstelligt.

Die Garnison bestand am 23. Januar 1807 aus

dem 3. Musketierbat.	von Pelchrzim	9	Offiz.	911	Mann
„ 3. „	von Sanitz	15	„	921	„
„ National-Bat.	Falkenstein	14	„	796	„
„ „	Hahn	14	„	796	„
3 Invaliden-Compagnien		4	„	118	„
dem Dragonerdepot	von Osten	1	„	82	„
		57	Offiz.	3624	Mann

Transport	57	Offiz.	3624	Mann		
dem Kürassierdepot von Bünting	2	„	141	„	40	Pf.
Artillerie	5	„	139	„		
Rekruten als Handlanger, Trainknechte u. s. w. der Artillerie	—	„	165	„		
von der Infanterie zur Artillerie commandirt	—	„	160	„		
Ingenieurs und Mineurs	3	„	20	„		
	67	Offiz.	4249	Mann	40	Pf.

incl. Kranke, während nach dem Armirungsplan von 1805 die Festung 6000 Mann zur Vertheidigung bedurfte. Die Garnison war nicht allein der Zahl nach unvollständig, sondern bestand auch zum Theil aus unsicheren Leuten; dies gilt besonders von der Mannschaft des Bataillon v. Sanitz, welches seinen Canton zum großen Theil in Neuschlesien hatte.

Als das Bataillon v. Pelchrim am 2. Januar auf dem Marsche nach Cosel (S. 309) überfallen und zersprengt worden, mußte der Verlust durch alte verabschiedete Soldaten gedeckt werden. Die beiden neuerrichteten Nationalbataillone waren nur zum Theil montirt und armirt, überdies sehr dürftig ausexercirt, viele entliefen, ehe sie nach Cosel kamen und konnten wegen der Nähe der polnischen Insurrection nicht wieder eingebracht werden. Zum Glück befanden sich bei den Bataillonen in den Hauptleuten von Wostrowski, Caspari und von Lüttwitz drei sehr tüchtige Officiere. Die Mannschaft der Invaliden-Compagnien bestand aus völlig dienstunbrauchbaren Leuten. Dem Dragonerdepot hatte man die Pferde genommen, weil die Mannschaft durchaus unsicher war. Bei dem Kürassierdepot waren 5 Unterofficiere und 35 Mann beritten. Bei der Artillerie, deren Dienst bei eintretendem Frost sehr beschwerlich, war der Mangel an Officieren empfindlich; am Tage

der Einschließung wurden 5 Unterofficiere zu Oberfeuerwerkern ernannt und thaten Officiersdienste. Die Festung war mit 229 Geschützen ausgerüstet, an Pulver fehlten über 100 Centner, Proviant war auf 2 Monate vorhanden, für den dritten waren die Victualien größtentheils ausgeblieben. Auf dem Hauptwall lagen für die unbewaffneten Nationaltruppen 300 Sturmsensen und 400 Lanzen, auf den Waffenplätzen der Enveloppe und in den Außenwerken 200 Lanzen bereit. Der älteste Officier der Artillerie war der 70jährige Oberst Wilhelm Ludwig von Putkamer, Ingenieur vom Platz der Hauptmann Johann Samuel von Otto. Der General-Gouverneur, der die Möglichkeit des Abganges des wackeren Commandanten vor Augen hatte und für diesen Fall für das Schicksal der Festung besorgt war, hatte nach dem Falle von Brieg, wo in jedem Augenblick die Einschließung Cosels zu gewärtigen war, dem in der Festung anwesenden, umsichtigen und energischen Ingenieur-Hauptmann Gothelf Benjamin Keibel eine geheime Ordre zugesandt, worin dieser Officier für den Fall des Abgangs des Commandanten zum Vice-Commandanten ernannt wurde.[1])

Anfang November 1806 hatten die mit Frankreichs Heere verbündeten Baiern und Württemberger unter dem Befehle des Prinzen Hieronymus (Bruder Napoleons) den

[1]) Keibel, der Sohn eines Kaufmanns in Pasewalk, wurde am 29. November 1770 geboren und trat in das Dragoner-Regiment der Königin ein. In der Ingenieur-Schule zu Potsdam erhielt er 1788 das Lieutenants-Patent. Bei Eroberung einer Batterie vor Warschau wurde er mit dem Verdienstorden geschmückt. In Cosel am 25. Februar 1807 zum Secondecapitain, am 10. Juli 1808 zum Premiercapitain befördert, rückte er geschmückt mit Orden bis zum Generalmajor hinauf, starb am 21. October 1835 und ruht auf dem Militairkirchhof zu Berlin. Pantheon II., 359.

schlesischen Boden betreten. Am 3. December wurde Groß-Glogau, den 7. Januar Breslau, am 16. Januar Brieg übergeben; es blieben in Schlesien nur noch 5 Festungen zu erobern: Schweidnitz, Neisse, Glatz, Silberberg und Cosel.

Da Prinz Jerome bereits Mitte Decembers zur großen Armee abgerufen wurde, hatte General Vandamme den Oberbefehl erhalten. Während ein Theil des 9. Armeecorps vor Schweidnitz, das am 16. Januar fiel, stand, zog ein anderer von Brieg nach Cosel. General Deroy rückte mit dem 5. und 10. Linien-Regiment, dem 2. Bataillon des 4. Regiments und 3 Schwadronen Chevauxlegers auf dem linken Oderufer, auf dem rechten aber General Siebein vor. Die Mannschaften wurden bei der rauhen Witterung in die Dörfer verlegt und nur Piquets auf Kanonenschußweite von der Festung aufgestellt. Das Hauptquartier des General Deroy kam nach Comorno, das des Siebein nach Januschkowitz. Die Stärke des Belagerungscorps betrug 5000 Mann mit 4 Feldbatterien, 30 französische Sappeurs mit zwei 50pfünd. Mörsern trafen von Breslau bei Cosel ein.

Am 22. Januar 1807 hörte man, daß ein Corps Baiern sich der Festung auf 2 Meilen genähert. Die hiesige Besatzung rückte am nächsten Morgen auf die Wälle und in die Redouten und sah gegen 9 Uhr den Feind bei Comorno, Wiegschütz, Reinschdorf und Kobelwitz, desgleichen jenseits der Oder bei Rogau und Klodnitz heranrücken. Derselbe wurde auf dem Marsche fast von allen Punkten der Befestigungswerke mit Zwölf- und Vier und Zwanzigpfündern begrüßt.

In der Nacht desertirten 4 Mann der Besatzung, was den feindlichen Einschließungstruppen als günstiges Zeichen

erscheinen mochte.[1]) Am 24. nach 10 Uhr kam der Baiersche General und Brigadier Clemens von Raglowich nebst einem Trompeter und Cavalleristen als Parlamentair aus Reinschdorf bis zum ersten Tambour der Ratiborer Barrière, verlangte den Commandanten zu sprechen und wurde mit verbundenen Augen zu Pferde durch den Major August Hieronymus von Hahn und den Lieutenant W. von Neumann (Sohn des Commandanten, damals Gouvernements-Adjutant, starb als General der Infanterie, Generaladjutant Sr. Majestät und Chef des reitenden Feldjägercorps zu Berlin am 20. Mai 1865) nach dem Commandantenhause geführt. Er überbrachte ein Aufforderungsschreiben des General von Deroy aus dem Hauptquartier Comorno und wurde eine halbe Stunde später von den oben genannten Officieren mit abschläglicher Antwort bis an die Grenze der Festung zurückbegleitet. Das Aufforderungsschreiben lautete:

„Comorno, den 24. Januar 1807. Auf Befehl des das 9. Corps der großen französischen Armee commandirenden Herrn General Prinz Jerome Napoleon kaiserliche Hoheit habe ich Ew. Hochwohlgeboren aufzufordern, die Festung Cosel nebst der darin befindlichen Besatzung, Artillerie und anderen Königlich Preußischen Geräthschaften dem meinem Commando untergebenen Königlich Baierschen Truppencorps, so die Festung bereits diesseits und jenseits der Oder eingeschlossen hat, zu übergeben.

Ich erwarte, daß Euer Hochwohlgeboren sich um so

---

[1]) Das Tagebuch der Belagerungsgeschichte hat der Accis- und Zollkassen-Controlleur Samuel Uthike im Herbst 1807 zu Ratibor bei Karl Heinrich Juhr in Druck gegeben und ist dieses Schriftchen hier fleißig benutzt. Außerdem diente als Quelle von Schönings Geschichte der preußischen Artillerie III., 84—90 und vor Allem von Höpfners Krieg von 1806 und 1807.

mehr werden hierzu geneigt finden als bei den bestehenden Verhältnissen, wo die Festungen Glogau, Breslau und Brieg bereits eingenommen, Schweidnitz und Neisse aber eingeschlossen sind, auch das während der Belagerung von Breslau zum Entsatz dieser Festung herbeigeeilte Königlich Preußische Truppencorps zurückgeschlagen und beinahe gänzlich aufgerieben worden, eine Vertheidigung der Festung Cosel unnöthig wäre und nur zum großen Nachtheil der guten Einwohner gereichen würde, da hingegen bei alsbaldiger Uebergabe dieses vermieden wird und ich zum Vortheil der Stadt freundschaftliche Bedingnisse eingehen kann, worüber alsbald eine Capitulation abgeschlossen werden könnte, wozu ich Ueberbringer dieses, den Königlich Baierschen Herrn General-Major und Brigadier von Raglowich, jedoch unter der mir vorbehaltenen Ratification, beauftragt habe. Empfangen Euer Hochwohlgeboren die Versicherung 2c.

Deroy [1]), General-Lieutenant."

Die Antwort, welche der Commandant ertheilte, lautet also:

„Euer Excellenz habe ich die Ehre, auf die an mich ergangene Antwort Folgendes zu erwiedern: Ich habe meinem Monarchen mein Ehrenwort gegeben, die mir anvertraute Festung bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen und keine Rücksicht auf irgend ein äußeres Verhältniß

---

[1]) Bernhard Erasmus Reichsgraf von Deroy, General der Infanterie, 1743 zu Mannheim geboren, wohnte den Feldzügen des 7jährigen Krieges bei, zeichnete sich 1805 in Tirol aus, belagerte November 1806 Groß-Glogau, später Breslau und Brieg, im Januar rückte er vor Cosel, blieb seit März in Breslau, bis er den 20. Juni zur Belagerung von Glatz beordert wurde. Von hier ging er nach Silberberg und erhielt vom Kaiser die großen Insignien der Ehrenlegion; 1812 führte er das baiersche Heer nach Polen und wurde am 18. August bei Polotzk von einer Kugel tödtlich verwundet.

zu nehmen, sondern blos für die Erhaltung meiner Festung zu leben und zu sterben. Halten Euer Excellenz diese meine Aeußerung für keine militairische Phrase der Prahlerei oder der Ceremonie. Mein Betragen wird Euer Excellenz meinen Stolz verrathen, durch Erfüllung meiner Pflicht, nicht nur die Gnade meines Königs, sondern auch die Achtung Euer Excellenz zu verdienen. Geruhen Sie, mein Herr General-Lieutenant, die Versicherung meiner ergebensten Hochachtung anzunehmen, mit der ich jederzeit sein werde ꝛc. ꝛc.

sign. von Neumann."

Den 25. recognoscirte der Feind auf verschiedenen Posten die Festung, er fand große Schwierigkeiten, den günstigsten Angriffspunkt zu ermitteln und gab von vornherein die Hoffnung auf, den Platz schnell nehmen zu können. Er begann am 26. auf dem Damme nach Dembowa zu vor Reinschdorf bei der Statue des heiligen Johannes von Nepomuk eine Batterie aufzuwerfen, was man durch heftiges Kanonieren aus der Festung zu verhindern suchte. Auch machte der Feind in den nächsten Tagen noch mehre Batterien, zwei bei Kobelwitz, eine am Erlenbruch bei Reinschdorf, eine unter dem Wiegschützer Berg, eine am Kanal an der Klodnitzer Arrende und eine im Dorfe selbst.

Mehrere Versuche des Feindes, sich in Klodnitz festzusetzen, veranlaßten, daß ein Theil des Dorfes durch die im Fort Friedrich Wilhelm stationirten Jäger angezündet werden mußte. Bei dem strengen Frost konnten die Festungsgraben nur mit größter Anstrengung offen erhalten werden.

Vom 24. bis 28. wurden 11 Infanteristen, 4 berittene und 7 unberittene Cavalleristen fahnenflüchtig. Am 28. wurde ein Ausfall aus der Festung gemacht, um das Vorwerk des Arrendator Wallitzek und noch einige andere Häuser unweit des Kanals, in denen sich der Feind aufhielt, in

Brand zu stecken, was auch gelang, doch mit Aufopferung eines Gemeinen; der Officier Plakotitz und 2 Gemeine wurden blessirt. Der Feind ließ 1 Officier und 6 Mann auf dem Platz. Der Feind hatte inzwischen das gute Trinkwasser in der Wasserleitung bei Reinschdorf abgegraben und die Belagerten mußten sich mit dem städtischen Brunnen- und Oderwasser begnügen.

Der Bau der feindlichen Batterien, Laufgräben u. s. w. dauerte wegen der Schwierigkeit des Terrains bis zum 3. Februar. Es waren wieder 93 Infanteristen und Dragoner, 6 berittene Cavalleristen und 45 Eisbauern desertirt. Den 4. Februar früh $^1/_2$8 Uhr begann der Feind aus ambulanten Batterien, die durch keine Tranchée in Verbindung standen, das erste Bombardement, welches bis Nachmittag 3$^1/_2$ Uhr ununterbrochen fortdauerte. Die Stadt wurde durch eine Batterie von 2 Zwölfpfündern, eine 2. von 5 fünfzigpfündigen Mörsern, eine 3. von 2 fünf und zwanzigpfündigen und eine 4. von 2 Zwölfpfündern und mit glühenden Kugeln beschossen; die Wiegschützer Redoute wurde von 4 Zwölfpfündern und 4 fünf und zwanzigpfündigen Haubitzen, die Kobelwitzer Redoute durch 2 Batterien von je 3 Zwölfpfündern und 2 fünf und zwanzigpfündigen Haubitzen angegriffen. Es sollen innerhalb dieser 8 Stunden 1250 feindliche Schüsse auf Stadt und Festung gefallen sein. Erstere litt stark. Die Kasernen (mit Ausnahme der neben der Garnisonskirche gelegenen) und ein Viertheil der Bürgerhäuser waren zusammengeschossen. Das Hinterhaus des Kaufmann Hochgeladen wurde schon bei der dritten Bombe entzündet, wobei auch das Haus des Seiler Richter in Brand gerieth. Weiterem Ergreifen des Feuers wurde durch eifriges Löschen von Bürgerschaft und Militair gewehrt, wobei sich der Schornsteinfegermeister Siebler aus-

zeichnete. Nach 10 Uhr wurde das Haus des Acciseeinnehmer Johann Ludwig Tiedemann durch glühende Kugeln in Brand gesteckt und fast ganz in Asche gelegt. Auch dieses Feuer blieb durch Löschen auf seinem Heerd beschränkt. Kaufmann Roß wurde durch ein Stück einer gesprungenen Granate am Knie verwundet, ein Bauer wurde auf dem Ringe getödtet, einer Soldatenfrau das linke Schienbein zerschlagen. Dem Salzknecht Fero wurde der untere Theil des Fußes abgerissen, eben so einem Soldaten und starben beide bald nachher im Minoritenkloster, wohin alle Verwundeten gebracht worden waren. In der gelben Kaserne wurden 2 Mann getödtet und 3 blessirt. Auf der Hauptwache wurden durch Einschlagen einer Bombe 3 Mann getödtet, die übrigen retirirten ins Steueramt, aber auch in dieses fielen Kugeln und Capitain Karl Franz Freiherr von Vincke, welcher wachthabender Officier war, bekam eine Contusion, weshalb auch die wachthabende Mannschaft dasselbe wieder verlassen mußte und sich in das Wolffrathsche Haus zurückzog. Die Garnison wurde, so gut es sich thun ließ, in den Kasematten untergebracht. Das Bombardement hatte die Einwohner der Stadt überrascht und geschah die Flucht in die Keller, Kirchen 2c. unter dem stärksten Kugelregen. Vom Hauptwall und der Enveloppe wurde mit großer Thätigkeit geantwortet, durch 8 Vier und zwanzigpfünder, 8 zwölfpfündige und 3 zehnpfündige Haubitzen, von der Wiegschützer Redoute aus mit 5 Zwölfpfündern, 1 fünfzigpfündigen Mörser und 1 zehnpfündigen Haubitze, von der Kobelwitzer Redoute durch 5 Zwölfpfünder, 1 zehnpfündigen und 1 fünf und zwanzigpfündigen Haubitze und 1 zehnpfündigen Mortier, endlich von der Klodnitzer Redoute mit 3 Zwölfpfündern. Von den Fronten, die nicht zum Feuern kamen, wurden die Geschütze zur Verstärkung der bedrohten

Punkte abgeführt. Um 1½ Uhr hörte das Bombardement auf. 3 Geschütze in der Kobelwitzer Redoute waren demontirt.

Nach der Beschießung kam der Adjutant Jeromes, Oberst von Morio nebst einem Trompeter und 2 Cavalleristen als Parlamentair vor die Festung und zwar wieder an die Ratiborer Barrière, wurde aber nicht eingelassen, vielmehr verfügte sich unser Commandant mit dem Rittmeister von Samoggy (dessen Vater Stefan von Samoggy war 1734 bei der Raaber Nationalmiliz in Dienste getreten, gelangte zur Wachtmeistercharge, kam unter Friedrich II. nach Preußen und starb als Oberst und Regiments-Commandeur, Ritter des Verdienst-Ordens in Pitschen) an die bezeichnete Stelle. Der Parlamentair forderte abermals auf, die Festung zu capituliren und übergab, nachdem er eine abschlägliche Antwort erhalten, ein Schreiben vom Generallieutenant von Deroy, worin um einen Paß für den in Krappitz sich befindenden blessirten baierschen Lieutenant von Walter zu einer Cur nach Breslau ersucht wurde. Den verlangten Paß brachte am 5. Februar früh 9 Uhr der Rittmeister von Samoggy und Lieutenant von Neumann nach Wiegschütz und kehrten vor 3 Uhr zurück. Die Stadt hatte also an diesem Tage Ruhe. In der Festung wurden die Batterien ausgebessert, mit mehren Geschützen versehen und frische Munition zugeführt.

Unseren beiden Officieren hatten die feindlichen Generale sehr zugesetzt. Sie versicherten unter den heiligsten Betheuerungen, der König sei in Memel, die Russen am Niemen, Danzig in den Händen der Franzosen, Graudenz belagert, Ney im Begriff in Königsberg einzurücken. Sie erboten sich, einem Officier Pässe nach Warschau zu geben, um sich von der Richtigkeit dieser Angaben zu überzeugen und bis zur Rückkehr desselben einen Waffenstillstand abzuschließen. Oberst Morio besonders unterstand sich, dem

Commandanten die schmählichsten Anerbietungen zu machen und wollte es bewerkstelligen, daß derselbe vor aller Verantwortung geschützt werde. Er ging auch mit den preußischen Officieren bis an die Barrière der Rogauer Redoute, um den Commandant nochmals zu sprechen. Dieser aber ließ durch seinen Sohn ihm sofort melden, er werde thun, wozu ihn der Befehl des Königs und seine Ehre verpflichte und sobald der Herr Oberst in Wiegschütz eingetroffen, würden die Feindseligkeiten beginnen. Wirklich begann unsere Besatzung ihr Feuer, hörte jedoch bald auf, als der Feind nicht antwortete.

Am nächsten Morgen aber begann das Bombardement wieder und dauerte von 8 bis $12^1/_2$, von 3 bis 6 Uhr. In einer Kaserne kam Feuer aus, das am folgenden Tage noch nicht gedämpft werden konnte. Ein Soldat und ein Artilleriegehilfe, denen ein Fuß weggerissen wurde, starben bald nach der Verwundung. Ein Kanonier verlor die linke Hand. Ein Stück von einer crepirten Bombe drang durch das Fenster einer Kasematte, in welcher sich über 20 Personen befanden, beschädigte aber zum Glück nur einen Knaben leicht am Halse. Auf der Kobelwitzer Redoute, wo der Capitain von Wostrowski commandirte, wurden 2 Kanonen und eine Haubitze demontirt. Dieser Posten wurde aber von links durch die Klodnitzer Redoute, wo Major von Falkenstein commandirte, unterstützt. Der baiersche Artilleriemajor Spretti wurde durch eine Granate getödtet.

Der Feind, welcher sich überzeugt, daß die Batterie auf dem rechten Oderufer bei der großen Entfernung nicht viel leiste, warf in der Nacht eine neue Batterie vor der linken Face der Kobelwitzer Redoute auf.

Am 7. Februar währte das Bombardement von $1^1/_2$ bis 5 Uhr, 7 bis 12, $4^1/_2$ bis 7, 10 bis nach Mitternacht,

wobei der Musketier Johann Januskowitz einen Schuß in die Lende erhielt. Der Bataillons-Chirurg Peterson (ein Colberger) schnitt ihm eine 12pfündige Kanonenkugel heraus, worauf der Kranke zwar mit dem Fuß auftreten konnte, aber doch am nächsten Abende starb. Außerdem wurden in der Kobelwitzer und Wiegschützer Redoute, in welcher letzterer Capitain Caspari commandirte, 2 Artilleriegehilfen getödtet und 5 Soldaten blessirt.

Das Salzmagazin, die Reinschdorfer Wohnkasematte und ein großer Provisions-Hangar wurden sehr mitgenommen. Wenn das Bombardement nicht noch größere Verheerungen anrichtete, so lag dies zunächst in der großen Entfernung, aus welcher der Feind seine Wurfgeschosse nach der Stadt richtete. Durch die hiernach nothwendig starken Pulverladungen wurden die Zünder der Bomben und Granaten öfter ausgestoßen, so daß sie blind gingen, und durch die große Elevation der Mörser rc. verweilten die Geschosse so lange in der Luft, daß sie zum großen Theil in derselben crepirten und dadurch ihren Zweck ganz verfehlten.

Den 8. Februar begann das Bombardement schon früh um 8 Uhr und dauerte mit Ausschluß einer Pause von 2 Stunden bis gegen 3 Uhr Nachmittags. Die weiße Kaserne und das Haus des Tischlermeister Glier geriethen in Brand. Letzteres wurde erhalten, auch in der Mitte der Kaserne wurde dem Feuer Einhalt gethan, aber der rechte Flügel wurde wegen des starken Windes auch vom Feuer erfaßt und verzehrt. Da der Feind unaufhörlich auf diesen Punkt schoß, war das Löschen gefährlich und wurden dabei einige Mann von den National-Reserve-Bataillons getödtet.

Während dieser Tage hatten die Häuser in der Stadt viel gelitten, besonders das Rathhaus, das Steueramt, das Gräffsche, Hochgeladensche und andere auf der Kasernengasse.

Aber auch dem Feinde war viel Schaden zugefügt worden. Den 9. Februar begann das Bombardement früh um 5 Uhr und dauerte bis Mittag heftig, dann etwas gelinder bis 2 Uhr, weil dem Feinde von der Kobelwitzer Redoute und von der Festung viel Schaden zugefügt wurde. Auf ersterer wurde aber unsererseits eine Kanone und 1 Mörser demontirt und 2 Mann blessirt. Eine Bombe fiel in die Kasematte, worin der Magistrat wohnte, schlug durch dreimal gelegte dreizöllige Bohlen und 2 Fuß hohen Dünger, der das Fenster verdeckte, durch, platzte vor demselben, sprengte das starke Fenstergitter und 4 Stücke fielen in die Kasematte, worin 40 Personen waren, beschädigten aber zum Glück Niemand bemerkbar. In der alten Schloßmühle wurde ein Strohhaufen entzündet, richtete aber weiter keinen Schaden an. In den Nächten vom 5., 6. und 7. desertirten 170 Mann, zum 8. und 9. 164, zum 10. 81 Mann.

Am 10. Februar wurde von $3^1/_2$ bis 7 Uhr Morgens heftig bombardirt, es fielen meist Bomben und Granaten. Seit dem vorigen Abend regnete es. Es wurde noch ein fünfzigpfündiger Mörser in die Kobelwitzer Redoute gebracht und Abends 8 Uhr das Kriebelsche Vorwerk in Brand gesteckt.

Das eingetretene Thauwetter wurde den feindlichen Batterien und Laufgräben, die meist unter Wasser gesetzt wurden, nachtheilig. Ein Parlamentair nebst einem Officier kam vor die Festung, wurde aber nicht angenommen. Man hatte kein Schreiben mitgebracht, sondern forderte nur mündlich zur Uebergabe auf, behauptend aller Widerstand sei unnütz, Schweidnitz habe sich ergeben, Napoleon die Russen bei Allenstein geschlagen. Der Commandant ließ ihnen heraussagen: er werde sich nicht im Geringsten an Ereignisse kehren, die außerhalb seiner Festung vorfielen.

Am 12. Februar traf der Artillerie-General Pernety aus Breslau bei dem Belagerungscorps ein, um sich von dem Fortgange der Arbeiten zu überzeugen, fand aber durch das fortgesetzte Thauwetter Alles in übler Verfassung, so daß er nach Breslau am nächsten Tage heimkehrend, wohl nicht viel Hoffnung auf baldige Eroberung mitnahm. Er ließ statt des gefallenen Spretti den Oberstlieutenant Colonge zurück. Die Belagerungstruppen wurden noch mehr geschwächt, als Jerome sich genöthigt sah, den General Mazanelli, der bisher zur Deckung in Oberglogau stand, und das am rechten Oderufer vor Cosel aufgestellte Infanterie-Regiment nach Oels abrücken zu lassen. Leider konnte unser Commandant (der den Tag und Nacht angestrengten Mannschaften doppelte Portion, Geld und Victualiengratificationen den Tüchtigsten ertheilte, kurz Alles that, um anzueifern) bei der Schwäche und Unsicherheit der Besatzung den günstigen Augenblick nicht benutzen, um einen Ausfall zu machen. Wegen der ebenen Gegend wurde jeder Versuch sofort bemerkt. Der Feind reparirte die Stellen, welche durch Ueberschwemmung gelitten und legte neue Batterien an (hinter dem Kirchhofe und neben dem Garten des Landschaft-Syndicus Johann Josef Kreuzer) um die Spitzen des Hauptwalles und die Stadt besser zu erreichen. Auch vor der Kobelwitzer Redoute legte er 2 neue Batterien und 1 Laufgraben an, um die Besatzung mit Gewalt zu vertreiben. Capitain von Wostrowski aber, immer guten Muthes und ohne Bangigkeit, ließ dem Feinde sofort entgegenarbeiten. Aus der Festung wurden unaufhörlich Bomben, Granaten und Leuchtkugeln geworfen und mit Kanonen gefeuert, um die feindlichen Arbeiten zu erschweren. Aber auch der Feind beunruhigte die Unseren und wurden 8 Mann getödtet. Capitain von Wostrowski erhielt einen Prellschuß

in die linke Lende und wurde ihm die Mütze durch 2 Kartätschenkugeln vom Kopfe heruntergeschossen. Den 21. Februar war die Garnison noch 3791 Mann stark, wovon 309 im Lazareth am Faulfieber hoffnungslos lagen. 105 Mann waren seit dem 11. wieder fahnenflüchtig geworden.

Am 24. Februar begann das feindliche Bombardement aus 30 Stücken von 7½ Uhr bis 1 Uhr und Abends von 10 bis 12 Uhr. Es war wieder sehr heftig, tödtete 1 Artilleristen, 1 Gehilfen und blessirte 3 andere. Die Bäckerwittwe Maria Anna Smok wurde (am 24. Februar) in ihrem Zimmer durch Stücke einer Bombe mittlerer Größe, die ihr Brust und Arme zerschmetterten, getödtet. Den 25. Februar begann das Schießen und Werfen früh um ½2 und dauerte bis 6 Uhr und nach zweistündiger Pause bis 1 Uhr Nachmittags.

Auch am nächsten Tage beschoß der Feind von 3 bis 5 und von 8 bis 1 Uhr heftig Stadt und Festung. Auf der Kobelwitzer Redoute schlug eine Granate in die linke Flügelkasematte herein, nahm ein Stück Fenstermauer mit, blessirte jedoch nur 2 Mann von den anwesenden 20 Mann.

Als Capitain Wostrowski vom Wall herunterging, um Leute und den Compagniechirurg Görtz hinauf zu befehligen, crepirte eine Granate dicht neben ihm und warf ihn zu Boden, ohne ihm jedoch bedeutenden Schaden zuzufügen. Gegen 4 Uhr Morgens erschlug eine Granate den Böttchermeister und Bürger Anton Wurm im Hause des Töpfermeister Tellmann. Zum ersten Male in seinem Leben war er in diesem Hause gewesen und wollte, als das Schießen anfing, nicht mit den übrigen Bürgern in die Kasematte zurückkehren, sondern noch ein wenig ruhen und auf dem Kanapee seinen Trunk ausschlafen. Die Granate riß ihm den Oberkopf ab und zerschmetterte die eine Hand. Auch

in das Minoritenkloster schlug eine Bombe und traf in eine Zelle, worin in den Ecken 4 Kranke lagen und 1 Wächter saß. Die Bombe blieb auf der Diele liegen, der Zünder spie Feuer. Als der Wächter dies sah, sprang er zur Thür hinaus. In demselben Augenblicke crepirte das Ungeheuer in 8 bis 10 Theile, warf Fenster und Rahme in den Hof, zerschmetterte die Stubenthür, wovon ein Stück noch den entspringenden Wächter traf, zertrümmerte den Ofen und machte 8 Löcher in den Wänden; aber alle 4 Kranken blieben unbeschädigt. Auch in den oberen und unteren Gängen wurden mehre Fenster durch die Erschütterung beschädigt. Mit Jammergeschrei stürzten auf dieses Ereigniß die Kranken und Gesunden aus dem Oberstock die Treppe herunter und suchten aus Furcht eines ähnlichen Falles im unteren Gange und Keller Schutz. Es kostete dem Pater Guardian viel Mühe, die Gemüther zu beruhigen.

Das Hauptaugenmerk des Feindes war auf die Reinschdorfer Kasematte gerichtet gewesen, wo der Commandant seine Wohnung genommen.

Den 27. Februar wurden von 2 bis 6½ Uhr und von 8 bis 1 Uhr, Nachmittags von 4 bis gegen 10 Uhr Stadt und Festung heftig beschossen. Auf der Wilhelmsspitze wurden 5 Mann blessirt, auf der Kobelwitzer und Wiegschützer Redoute 2 Mann getödtet, 7 blessirt. Auf der Kobelwitzer Redoute wurden 3 Stück vom schweren Geschütz demontirt. Auch fiel eine zehnpfündige Granate, eben als Capitain von Wostrowski mit seinen Officieren und dem Compagniechirurg zu Mittag essen wollte, auf das Fenster seiner Kasematte, crepirte, sprengte die Thüre und alle Fenster, warf 2 Officiere und den Chirurg zu Boden und ein Stück fiel zwischen den genannten Capitain und den Capitain vom Ingenieur-Corps Le Bauld de Nans vor die Füße. Erstere

Officiere waren nur betäubt worden, die Schildwacht aber, der beide Füße weggerissen worden, starb am andern Tage. In der Stadt schlug eine Bombe in eine Kasematte bei der Königlichen Bäckerei herein und zur Thür hinaus, ohne Jemanden zu schaden. Die Schuhmacherfrau Clara Plesch (Heski?) wurde in ihrer Wohnstube durch das Zerspringen einer Bombe tödtlich verwundet und starb am nächsten Tage im Kloster. Es entstand zweimal Feuer in der Stadt, kam aber nicht zum Ausbruch. Die Oder stieg aufs Neue.

Den 28. Februar währte das Bombardement von früh $^1/_2$2 Uhr bis gegen 5 Uhr Morgens. Schon um 3 Uhr entstand in dem Hause der Wittwe Brettschneider Feuer, wurde aber, so wie das in einem andern Hause, wo eine Granate ebenfalls gezündet hatte, glücklich gelöscht. Auf der Wiegschützer Redoute wurden 2 Mann von der Compagnie des Capitain Caspary getödtet.

Gegen 11 Uhr erschienen 2 Parlamentaire unweit der Ratiborer Barrière, welchen man zurief, Halt zu machen und mit ihren Aufträgen über Reinschdorf und Wiegschütz auf die andere Seite der Festung sich zu begeben, weil man die zerschossene Brücke an dem place d'armes No. 2 nicht herunterlassen konnte. Sie erschienen daher Nachmittags 1 Uhr vor der Wiegschützer Barrière. Es war General Raglowich und der französische Rittmeister Duponthon. Auf Befehl des Commandanten wurden ihnen 2 Officiere entgegengeschickt (Keibel und Lieutenant von Neumann), an welche sie aber ihre Aufträge nicht abgeben wollten, sondern den Commandanten selbst oder die älteren Stabsofficiere von der Garnison zu sprechen verlangten. Hierauf schickte von Neumann den Major vom Regiment Sanitz von du Thon

nebst seinem Sohne hinaus. Sie hatten Befehl, nach ihrem Verlangen zu fragen, aber nicht einzulassen. Jene überreichten ein abermaliges Aufforderungsschreiben, die Festung zu übergeben und verlangten zugleich, daß der hier befindliche Ingenieur-Lieutenant Karl Wilhelm von Liebenroth[1]), der bei der Uebergabe von Gr. Glogau zum Gefangenen gemacht worden war, sogleich Cosel verlassen und sich bei dem commandirenden General Deroy in Comorno melden sollte. Letzteres wurde ihnen sogleich zugesichert und ihnen angezeigt, daß die Antwort morgen überbracht werden würde. Zugleich bat man, die Feindseligkeiten fortzusetzen, weil an eine Capitulation nicht zu denken sei. von Liebenroth reiste um 5 Uhr Abends ab und obgleich man zu feuern begann, schwiegen doch die Feinde.

Die Oder fing wieder an zu steigen und bereitete den feindlichen Batterien Schwierigkeiten und Hindernisse.

Den 1. März wurde von $2^1/_2$ bis 6, von $7^1/_2$ bis 10 Uhr bombardirt. Hierauf ritten, da das Feuer der Verabredung nach schwieg, der Capitain vom Ingenieur-Corps Keibel und Lieutenant von Neumann mit der Antwort, die der kranke Commandant im Bette dictirt hatte, während Wurfgeschosse vor und hinter seine Kasematte fielen und crepirten, ins Hauptquartier. Er bezeugte seine Hochachtung gegen die persönlichen Verdienste des Generals, wollte aber nur mit Ehren fallen. Das Schreiben lautete: „Ew. Excellenz verzeihen, wenn ich mich gezwungen fühle, dero Forderung die mir anvertraute Festung zu übergeben, von mir aus Pflicht abweisen zu müssen und geruhen Hochdieselben von mir die Versicherung anzunehmen, daß ich

---

[1]) von Liebenroth erwarb sich 1813 das eiserne Kreuz und wurde Generalmajor und Inspecteur im Ingenieur-Corps.

dieser Anweisung ungeachtet, für Ew. Excellenz persönliche Verdienste eine ehrfurchtsvolle Achtung und Ergebenheit hege. Ihro Königliche Majestät, mein gnädigster Monarch, den ich nicht allein als Unterthan verehre, sondern den ich auch liebe und anbete, weil er es verdient, hat mir in einem Allerhöchsteigenen Cabinetsschreiben durch einen Courier seine Allerhöchste Willensmeinung über meine zu leistende Vertheidigung erklärt. Diese Forderung meines Königs, des besten Monarchen auf Erden, ist noch nicht erfüllt, folglich darf und kann ich an keine Capitulation denken. Von dieser meiner Verbindlichkeit werden Ew. Excellenz als ein berühmter und erfahrener Krieger und folglich als der competenteste Richter überzeugt sein, dessen Beifall und Achtung ich mir mit zum Zielpunkte meiner Vertheidigung gesetzt habe, so gut wie den Beifall meines Monarchen und aller meiner Waffenbrüder, die mit mir das Glück genießen, diesem Monarchen zu dienen. Ob Cosel entsetzt werden wird, hängt von dem Waffenglück ab, welches seine Launen hat und muß auf das Wesentliche meiner Vertheidigung und auf die Erfüllung meiner Pflichten keinen Einfluß haben. Daß Cosel so gut wie jede andere Festung, die nicht entsetzt wird, endlich fallen müsse, fließt aus den Grundsätzen der Kriegskunst; aber der Vertheidiger der Festung muß sie nur mit Ehren fallen lassen, und dieses wird auch mein Wunsch und mein Bestreben sein. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn Ew. Excellenz mit dieser meiner Antwort als Soldat zufrieden sind und ich bin so dreist, es mir zu schmeicheln. Nur das Gefühl, seine Pflicht erfüllt zu haben ist das, was den Krieger beloben und belohnen kann, kurz der Grundstoff seines Lebens und Daseins. Darf ich Ew. Excellenz nochmals ergebenst bitten, die Versicherung meiner

Ehrfurcht und Ergebenheit anzunehmen, mit welchen Empfindungen ich beständig sein werde Ew. Excellenz ꝛc." [1])

Schon nach Mitternacht zum 2. März begann das Bombardement und dauerte bis 5 Uhr, dann von $7^1/_2$ bis 2 Uhr. Eine Bombe vom größten Kaliber fiel abermals früh um 5 Uhr in das Kirchdach des Klosters, schlug das Gewölbe und die Chorgangthüre durch, blieb vor einem Zimmer im oberen Gange, worin 9 Reiter des Regiments von Bünting waren, liegen, crepirte alsdann, zertrümmerte alles und warf die Thür in das Krankenzimmer, beschädigte aber Niemand. Die Kobelwitzer Redoute hatte aus einer feindlichen Batterie in der linken Flanke sehr gelitten und man beschloß diese zu demoliren. Daher bombardirte man gegen diese am nächsten Mittage bis Abens und brachte sie zum Schweigen.

Da die ohnedieß wenigen Artilleristen keine Ablösung hatten, ließ der Commandant 320 Mann von der Infanterie den Dienst der Artillerie anlernen. Die Krankheit des Commandanten nahm einen bedenklichen Charakter an, Oberst Putkammer, dem Hauptmann Keibel zur Seite gestellt wurde, übernahm die Geschäfte.

Den 4. März begann der Feind das Schießen schon um $2^1/_4$ Uhr früh, hörte aber nach 3 Stunden plötzlich auf. Drei Häuser, das des Major Friedrich David von Erdmann, des Zeuglieutenants Friedrich Holtzmann und das des Nagelschmiedes Aulich brannten ab. Auf dem Schlosse platzte

[1]) Die Spener'sche Zeitung vom 25. Juli 1807 fügt dieser Mittheilung hinzu: „Wenn einst mit Schande belastet, von Freund und Feind tief verachtet, die Namen der Befehlshaber Magdeburgs, Küstrins u. s. w. in den Annalen der preußischen Geschichte genannt werden, dann wird der des tapferen Vertheidigers von Cosel, den kein Ordensband zierte, der keine berühmten Ahnherrn aufzuweisen hatte, mit Ruhm und Ehren genannt werden."

eine Bombe in einem Zimmer, worin 34 Arbeiter lagen. Zum Glücke wurden nur 3 blessirt und 1 Mann getödtet. Um 8 Uhr früh fing die Kobelwitzer Redoute wieder an zu feuern, was nur mit einigen Stücken erwidert wurde. Die Stadt wurde nicht mehr beschossen, sondern richtete sich der Angriff nur gegen die Kobelwitzer Redoute.

In dieser Nacht waren starke Complotte und kamen zum Theil zum Ausbruch. 95 Mann, unzufrieden mit dem ermüdenden Dienste, desertirten und hatten bereits die Oderthorwacht passirt. Das kluge und tapfere Benehmen des auf Fort Wilhelm commandirenden Capitains Josef von Brixen verhinderte den völligen Ausbruch. Indeß waren doch 55 entkommen, auf die vergebens gefeuert wurde, da vorher die Kugeln von den Patronen abgebrochen worden waren. Auch auf der Kobelwitzer Redoute hatte die Besatzung den Entschluß gefaßt, den Capitain von Wostrowski zu ermorden, die Officiere zu binden, einen derselben ins Wasser zu werfen, die Kanonen zu vernageln und diejenigen zu erschießen, die an dem Complott nicht Theil nehmen wollten. Die Wachsamkeit und Entschlossenheit des Capitains und die Liebe seiner Jäger vereitelten aber das abscheuliche Vorhaben. Der Capitain ließ durch seine Unteroffiziere und Jäger alle Thüren und Fenster der Kasematten besetzen, die Gewehre verwahren und befahl jeden zu erschießen, der heraus wolle; dann ritt er auf die Klodnitzer Redoute, bat sich von dem dort commandirenden Major von Falkenstein 30 Mann aus, besetzte den Eingang, eilte dann nach dem Brückenkopf, von wo er 2 Offiziere und 124 Mann holte, arretirte die ganze Besatzung und stellte ein Verhör an, das die Nacht hindurch dauerte. Früh um 6 Uhr gab er dem Commandanten Rapport. Der zusammengetretene Kriegsrath befahl, den 5. Mann von den bereits

Ueberführten zu erschießen; um $7^1/_2$ Uhr wurden 3 Mann vom Bataillon Sanitz erschossen, der vierte von der Nationalcompagnie des Capitain von Wostrowski, dem die Augen bereits verbunden waren, wurde, weil er das Complot vor dem Ausbruch entdeckt hatte, begnadigt. Der Haupturheber des Complots wollte sich zum Tode nicht bequemen, bat um wenigstens eine halbe Stunde Frist und mußte niedergeworfen werden. Der Capitain ließ jetzt die Arretirten auf freien Fuß und hielt eine kurze Ansprache, worauf sich ihm Alles dankbar zu Füßen warf.

Nach französischen Angaben waren die Bayern durch die fortdauernde Ueberlegenheit des Feuers der Besatzung so entmuthigt und durch die Arbeiten, welche nun schon mehrmal zerstört und wieder hergestellt worden waren, so erschöpft, daß der Oberst Blein es für seine Schuldigkeit gehalten, dem Jerome durch den Capitain Duponthon von dem Zustande der Dinge Meldung zu machen, ihm die Unmöglichkeit vorzustellen, Cosel mit so geringen Mitteln zu nehmen und ihn zu bitten, das Belagerungscorps auf 10 bis 12,000 Mann zu verstärken, die Artillerie um das Doppelte zu vermehren. Statt dessen ging am 4. März der Befehl ein, die Belagerung in eine Einschließung zu verwandeln, das Artillerie-Material nach Glogau zu senden und die Genietruppen in die Festungen Brieg, Breslau und Schweidnitz zu vertheilen, um diese zu demoliren.

Den 6. März wurde noch ein Kanonier vom Fort Friedrich Wilhelm wegen des Complottes erschossen und wieder aus der Kobelwitzer Redoute gefeuert, was aber unbeantwortet blieb. Man vermuthete, daß der Feind alles Geschütz abgefahren und beschloß einen Ausfall von der Kobelwitzer Redoute aus. Der Lieutenant von Lüninck von den National-Bataillonen mit Jägern und der Lieutenant von

Lippa mit 30 Mann des Bat. Sanitz wurden am 7. März commandirt die feindlichen Batterien zu recognosciren. Der Feind, der diese nur noch schwach besetzt hatte, that nur einige Schüsse und zog sich zurück. Man erstieg die Batterie und fand nur eine 24pfündige metallene Kanone, welche nachher beschossen und eingebracht wurde.

Den 8. März geschahen abermals Ausfälle von der Kobelwitzer und Klodnitzer Redoute auf die feindlichen Batterien, um sie zu demoliren. Der Capitain des von Pelchrzim'schen Regiments von Römer bekam die Avantgarde, welche aus 30 Mann Infanterie und 14 Pferden des Regiments von Bünting, unter Anführung des Wachtmeisters Bongard bestand. Capitain von Römer ging rechts auf die Batterie ohnweit des Kreutzer'schen Gartens und Wachtmeister Bongard links. Beide stürmten und brachten den Feind zum Weichen. Wallmeister Kreutzmann (bald darauf zum Lieutenant erhoben) kam mit den Mineurs und Arbeitern herbei und ließ diese Batterie zerstören. In der Pulverkammer wurden zwei Fässer Pulver vorgefunden. Ohne Zeitverlust stürmte die Avantgarde auf die große Johannisbatterie mit dem zum Soutien mit 60 Mann commandirten Lieutenant von König im Bataillon Sanitz los, wobei aber von König durch 2 Musketenschüsse stark blessirt wurde. Dem Major von Hahn, welcher das Ganze commandirte, wurde das Reitpferd und der es haltende Bursche erschossen, er selbst commandirte zu Fuß den Ausfall bei Reinschdorf. Lieutenant von Woikowski (Regiment Pletz Infanterie) wurde blessirt und Capitain von Birkhahn erhielt eine starke Contusion. Im ganzen wurden 21 blessirt (darunter 4 Officiere und 2 Unterofficiere), 32 Mann wurden getödtet oder vermißt. Der Major von Hahn zeichnete sich durch Tapferkeit aus. von Römer deckte den Rückzug meisterhaft.

Bei dem Ausfalle auf die Kobelwitzer Batterie erhielt Lieutenant von Lippa einen Musketenschuß in dem Augenblick, als er eine Kanone vernageln wollte.

Seit Anfang März waren wieder 95 Mann desertirt, 15 Officiere und 412 Mann lagen krank.

Am 9. März wurden zwei Mann von den National-Bataillonen wegen beabsichtigter Desertion erschossen, zwei andere, die behilflich gewesen, mit 24maligem Gassenlaufen bestraft. Vom 10. bis 12. März versuchte man fortfahrend die feindlichen Batterien zu demoliren. Neumann hatte am 11. das Commando wieder übernommen. In der darauf folgenden Nacht zog der Feind vom rechten Oderufer (Klodnitz, Kuznicka und Pogorzeletz) ab und marschirte jenseits der Oder auf Oppeln zu, um nach Warschau, Danzig und Graudenz zu gehen.

Das Commisbrot war wohlfeil, aber die Semmeln klein und theuer, das Pfund Rindfleisch kostete 4½ Sgr., Schweinefleisch 5½ Sgr., Kaffee und Zucker à 1 Thlr., das Quart Butter 20, Milch 2½ bis 4 Sgr., 1 Hühnerei 1½ Sgr.

Durch den Abzug des Feindes wurde die eine Seite der Stadt offen. Reinschdorf und Wiegschütz blieben aber blokirt. Es wurde wieder lebhaft in der Stadt, Landleute brachten Lebensmittel und Fremde kamen, um die Verwüstungen anzusehen. Eine Deputation der Bürger aus Leschnitz brachte Branntwein und Tabak als Geschenk für die Artilleristen und obgleich ihnen der Feind wenig gelassen, erboten sie sich zur Lieferung anderer Bedürfnisse.

Am 13. März machte man einen Ausfall nach Reinschdorf und Kobelwitz und hatte 2 Todte und einige Blessirte.

Am nächsten Tage zersprang auf der Spitze Friedrich ein Pulverkasten mit 2 Centnern Pulver und 16 gefüllten Kartätsch-Kartuschen, wobei der Artillerist Wenzel Tucek und

dessen achtjähriger Sohn ihr Leben einbüßten. Bei Demolirung der feindlichen Arbeiten zeigte es sich, daß dieselben mit großem Fleiß und starken Profilen angelegt, aber von der preußischen Artillerie stark bestrichen worden.

Dem Commandanten lag die Vermehrung der Artillerie am Herzen, die bis auf 13 Mann geschmolzen war. Am 26. März trafen die ersten vom Lande ausgeschriebene Pferde ein. — Das Cavallerie-Commando des Regiments von Bünting machte Patrouillen bis Ratibor. Mit einer derselben langte Gustav Prinz Biron von Kurland auf Wartenberg hier an, der den dringendsten Geldbedürfnissen abhalf. Auch der Kreisdirector von Lüttwitz deponirte am 1. April 8600 Dukaten bei dem Steueramte in Cosel. Lieutenant von Neumann ging als Courier mit dem Belagerungsbericht zum Könige nach Memel ab. Capitain Wostrowski hatte einige Verstecke in den Wäldern aufgefunden und brachte verschiedene dem Feinde abgenommene Victualien und Fourage auf 7 das anderemal auf 5 Wagen hier ein. Auch 1000 Paar Schuhe, welche die Baiern in Sohrau niedergelegt, wurden eingebracht und der Garnison vertheilt; das von Wostrowskische Commando brachte einige gefangene Baiern hier ein.

Endlich wurde eine Escadron Husaren aus dem Depot und den zurückgekehrten des Regiments von Schimelpfennig und aus Rekruten formirt und beritten gemacht, zu deren Organisation auch einige Landstände (Major Karl von Gröling auf Rudzienitz und Rittmeister von Zawadzki, beide außer Dienst) mit verwendet wurden. Lieutenant von Witowski (Regiment von Schimelpfenning), der sich bei der Affaire mit den polnischen Insurgenten zwischen Gleiwitz und Tarnowitz ausgezeichnet und hier angelangt war, übernahm das Commando über diese Escadron. Bäcker, Flei-

scher ꝛc. schafften Vorräthe an. Gleichwohl flüchteten mehre Familien und verließen die Juden sämmtlich die Stadt.

Da der Commandant an Nervenfieber und gichtischen Zufällen litt, übergab er am 4. April das Commando dem Artillerie-Obrist von Putkammer. Die Festung war wieder auf 2 Monate verproviantirt und man richtete ein Proviantmagazin zur Stallung für 250 Pferde ein.

Napoleon hatte dem Vandamme befohlen, die Eroberung Schlesiens zum Abschluß zu bringen, da sich die Unterhandlungen mit dem Wiener Hofe in die Länge zogen.

Anfang April ging das Gerücht, der Feind werde die verlassenen Stellungen wieder einnehmen. Dieses geschah denn auch wirklich. Am 4. zeigten sich bairische Abtheilungen auf dem rechten Oderufer und am 6. war die Stadt unter Major Wreden abermals von allen Seiten blokirt. Doch wurde nicht mehr geschossen und brachten Landleute noch Lebensmittel in die Stadt.

Am 10. April wurde ein Ausfall unter den Majoren von Brünnow und von Hahn in 2 Colonnen gegen Wiegschütz und Reinschdorf aus der Festung mit Kanonen gemacht, um das Husaren-Commando, welches vor 4 Tagen mit Jägern eine Patrouille nach Myslowitz unter Anführung des Lieutenants Andreas Iwan von Witowski unternommen, bei der Rückkehr zu decken. Der Feind hatte die Absicht es abzuschneiden und bereits auf dasselbe gelauert. Aber es war Jenem gelungen, Nachricht zu geben, wann es sich in Kobelwitz einfinden werde, und ging dort durch die Oder, während der Feind durch den Ausfall veranlaßt sich nach Reinschdorf und Wiegschütz gewendet hatte. Lieutenant von Witowski am Arm blessirt überließ das Commando dem Lieutenant Baumgarten. Mit diesem Detachement langte auch Rittmeister von Ohlen (Regiment von

Bünting) wieder hier an. An demselben Tage starb der Lieutenant vom Infanterie-Regiment von Pelchrzim Alex. Wilhelm von Haugwitz am Nervenfieber. Sein Stiefvater Ernst von Heugel, Landrath des Coseler Kreises, bat die Baiern, zu gestatten, daß die Leiche in das Familienbegräbniß nach Gnadenfeld gebracht werde. Es wurde bewilligt, und am 12. langte der bairische Lieutenant Härtel vor der Festung an, um die Erlaubniß mitzutheilen. An demselben Tage wurden die Gefangenen ausgewechselt und machte von Wostrowski eine Patrouille nach Kobelwitz, welche einiges Vieh zur Stadt einbrachte. 2 Tage später unternahm derselbe des Nachts mit 30 Jägern und 20 Husaren einen Ausfall nach Dembowa, schlich sich durch die feindlichen Posten und brachte unter schrecklichem Schneegestöber 40 Stück Vieh nach der Stadt.

Der Feind schnitt der Besatzung das Wasser ab, welches die Kukelsmühle bei Fort Friedrich Wilhelm trieb. Die drei Handmühlen reichten nicht hin um das der Brauerei nöthige Getreide zu schroten.

Am 15. April starb der Hauptmann a. D. Casernen-Inspector Karl Johann von Kalkreuth, 44 Jahr alt. Am 16. April Abens 6 Uhr verschied auch der Commandant David von Neumann in einem Alter von 61½ Jahren und wurde am 18. feierlich beerdigt.

Capitain der Landmiliz Ferdinand (Freiherr) v. Lüttwitz hielt noch in der Wohnung eine Standrede,[1]) der Leiche folgten Prinz Biron von Kurland in Russischer Hof-Galla-Uniform, sämmtliche Officiere der Besatzung, welche nicht durch Dienst oder Krankheit verhindert waren, die hiesige Geistlichkeit, die Königl. Officianten und übrigen Honora-

---

[1]) Provinzialblätter, Band 46, Beilage zum Septemberheft.

tioren, und unter Vortritt des Stadt- und Justizdirector Herde die Magistratsmitglieder und die Bürgerschaft bis zur Reinschdorfer Bastion, welchen Ort sich der Commandant von jeher zur Ruhestätte erwählt hatte. Die Leiche wurde daselbst in ein gemauertes Grab gesenkt, wobei 3 Kanonen dreimal abgefeuert und von der Leichenparade unter Commando des Major von Brunow eine dreimalige Gewehrsalve gegeben wurde.

Neumann erlebte nicht mehr seine Erhebung zur Generalwürde, zu welcher er auf Grund seines Vertheidigungsberichtes erhoben wurde. Auf seinem Sterbebette richtete er sich theilnehmend auf, als der Ober-Kriegscommissar, nachmaliger Präsident Freiherr von Lüttwitz, als Subsidienvorschuß des englischen Gesandten in Wien, acht Tausend Dukaten für die Belagerten und China für die Kranken mitbrachte.

Obrist Ludwig Wilhelm von **Putkammer**, 1735 geboren, verließ die holländischen Dienste in der Staaten-Armee und kam 1761 zur preußischen Artillerie, war am 8. November 1793 zum Major im zweiten Artillerie-Regiment, am 11. April 1795 zum Oberstlieutenant und Commandeur des 3. Artillerie-Regiments zu Berlin und im Juni 1800 zum Oberst und Chef der Festungsartillerie in Cosel befördert worden, nachdem er sich bereits 1793 in den Tranchéen von Mainz den Verdienstorden erworben.[1]) Der König übergab ihm am 15. Mai das Commando über die Festung. Keibel wurde Gouvernements-Adjutant. Der Feind schloß die Festung immer enger ein, trug die Brücken ab und zerschnitt Dämme und Wege, um die Stadt auszuhungern.

Am 1. Mai bestand die Besatzung aus 2756 Mann,

---

[1]) Zedlitz, Pantheon I. 165.

excl. 18 Officiere und 781 Kranke. Von den 229 Stücken der Festung waren 5 völlig zerstört, an 27 war die Lafettirung unbrauchbar geworden; an Pulver waren noch 2700 Centner vorräthig, nur fehlte es an Granaten, Bomben und Kartätschspiegeln. Im April waren noch 16 Mann entlaufen.

Der Monat Mai verging unter einer Menge kleiner Neckereien und Ausfälle zur Eintreibung von Vieh ꝛc. Bei den Patrouillen wurde Lieutenant von Rimultowski von dem Husaren-Regiment von Pleß in Klodnitz blessirt, aber auch 4 Mann Baiern gefangen genommen.

Anfang Mai wurde das ausschlagende Strauchwerk, welches die Operationen auf der Kobelwitzer Redoute hinderte, abgehauen, dabei wurde Lieutenant von Leining am 11. Mai in den einen Fuß am Knöchel stark blessirt. Die Lebensmittel stiegen während der Blokade, die Viehbestände waren beinah verzehrt und seit dem 26. wurde das Fleisch in der Stadt nach Proportionen vertheilt. Ein Uebelstand war, daß der Hopfen ganz ausgegangen war, das Bier daher in 24 Stunden sauer wurde, während das Wasser nach dem Verlust des Röhrwassers durch den Feind ebenfalls ziemlich ungenießbar war.

Graf Götz hatte inzwischen den kühnen Plan entworfen, Neisse und Cosel durch ein in der Stille abgeschicktes Corps zu unterstützen und am 11. Mai 1200 Mann Infanterie und 200 Mann Cavallerie gesendet, die über Landeshut, Striegau in das schwachbesetzte Breslau eindringen, dort Munition erbeuten und so weiter bis Cosel gehen und sich selbst verstärken sollten. Aber sie kamen nur bis in die Nähe von Breslau.

Am 31. Mai gegen Abend erheiterten sich die Blicke der Coseler Bewohner als sie auf der feindlichen Linie Klein-

gewehrfeuer hörten und das Gerücht sich verbreitete, es sei Entsatz erschienen, der den Feind angreife. Leider erfuhr man nachträglich, daß die Schüsse Siegessalven über die Einnahme von Danzig (26. Mai) gewesen. Im Laufe des Monates desertirten 83 Mann und starben 225 Mann, es blieb ein Bestand von 600 Kranken.

Am 1. Juni brachte ein Parlamentair ein Schreiben des Generals Raglowich, worin derselbe um eine Unterredung, womöglich in der Festung ersuchte. Unser Commandant berief den Major von Brunow, als ältesten Stabsofficier der Garnison, die drei Ingenieur-Hauptleute von Otto, Keibel und Lebauld de Nans und den Platzmajor Pusch zu sich, erklärte sie zu Mitgliedern eines permanenten Kriegsrathes, dessen Ansehen er stets hören wolle und fragte an, ob es zweckmäßig sei den General einzulassen. Der Kriegsrath bejahte die Frage unter der Bedingung, daß Anträge schriftlich entgegengenommen und erwiedert werden.

Am 2. Juni Nachmittags traf der General mit Gefolge vor der Festung ein und wurde durch Major von Brunow und Ingenieur-Capitain Keibel empfangen. Der General und sein Adjutant der baiersche Major von Wreden wurden mit verbundenen Augen bis zum innern Stadtthor begleitet. Hier konnten sie die Binden abnehmen, vom Pferde steigen und in die Wohnung des neuen Commandanten gehen. Sie eröffneten demselben, daß Danzig besetzt sei und Neisse capitulirt hätte. Eine vortheilhafte Capitulation könne jetzt noch abgeschlossen werden.

Um 5 Uhr verließen sie die Stadt. Des Generals Pferd wurde durch 2 Unterofficiere, das des Adjutanten durch zwei Gemeine geführt und dieselben Herren durch den Major von Brunow und Capitain Keibel zurückbegleitet. Am nächsten Tage ritt le Bauld de Nans mit der schriftlichen Antwort

ins Hauptquartier. Das Schreiben lehnte auf das bestimmteste den Antrag des Feindes ab. Am 6. Juni Nachmitags brachte ein Trompeter ein Schreiben des Erbprinzen von Hohenzollern, worin derselbe den Prinz Biron um eine Zusammenkunft ersuchte.

Am 7. Vormittags ritt Major von Brunow, Capitain le Bauld de Nans, Rittmeister von Ohlen und Rittmeister von Samoggy mit Prinz Biron von Kurland nebst einem Trompeter, Ordonanzen und Bedienten nach Wiegschütz, wo Prinz Hermann von Hohenzollern-Hechingen, Adjutant des Prinz Hieronymus sich befand.

Den 10. Mittags kam Prinz Hohenzollern mit dem Adjutanten vor der Festung an und verlangte mit dem Commandanten zu sprechen. Sie wurden mit verbundenen Augen eingelassen und speisten bei Prinz Biron. Des Nachmittags versammelten sich alle Officiere bei dem Commandanten und blieben bis 7 Uhr. Eine halbe Stunde später kehrten die Fremden, vom Rittmeister von Ohlen begleitet zurück. Das neugierige Publikum, das Befreiung seiner Lage wünschte, vermuthete, es sei bei dieser Conferenz die Uebergabe beschlossen worden, ja man wollte sogar schon den Tag (16. Juli) wissen.

In der That hatte der Erbprinz ein Schreiben angefertigt, in welchem er die vorläufigen Punkte einer einzugehenden Capitulation im Namen Jeromes entwarf und dem Commandanten zur Erwägung vorlegte. Derselbe glaubte in dieser wichtigen Angelegenheit mit seinem gewöhnlichen Kriegsrath nicht auszureichen, ließ daher sämmtliche Stabsofficiere, die beiden Rittmeister der Garnison, die Hauptleute von Brixen und Caspari, den Platzmajor und die sämmtlichen Officiere zu sich bescheiden und alle kamen überein, daß mit Rücksicht auf die Krankheit der Garnison (es

starben vom 1. bis 10. Juni 103 Mann) vorläufig folgende Punkte festgesetzt werden könnten: Der Feind erlaubt dem Prinzen Biron mit einem Officier zur Armee des Königs zu gehen, um Rapport von dem Zustande der Festung abzustatten; die Festung ergiebt sich den 16. Juli auf Capitulation, wenn bis dahin kein Ersatz erscheint, Neisse übergeht, der Feind mit wenigstens 1500 Mann Cosel blokirt behält, 10 Officiere zur Armee gehen können, und wenn den Officieren, denen der Feind Vorwürfe zu machen glaubt, nichts geschieht. Dies Actenstück wurde von sämmtlichen Anwesenden unterschrieben.

Am 11. Nachmittags brachten 2 Officiere diesen Entwurf nach Wiegschütz. Am 13. sandte der General die französische Uebersetzung zurück. Es wurden noch einmal die am 10. versammelten Officiere zusammen gerufen.

Am 16. Nachmittags kam der Prinz von Hohenzollern-Hechingen nebst einem Adjutanten und dem Preuß. Rittmeister von Derschau (Adjutant des General-Gouverneur Graf von Götzen, der den Commandant auffordern ließ, die Festung, womöglich schon am 18. Juni zu übergeben) und kehrte Abends zurück. Den 18. Juni früh ritt Prinz Biron aus der Festung und Nachmittag fuhr seine Equipage ihm nach Teschen nach. Abends kam der baiersche Oberstlieutenant Baron Schmegern zum Commandanten und wurden die Officiere zusammengerufen.

Den 20. Juni reiste Capitain Caspari nach Glatz und Capitain von Lüttwitz zum Könige mit der Capitulation. Auf beiden Seiten wurde nun ein freundschaftliches Benehmen beobachtet, das Reinschdorfer Wasser wurde wieder in die Stadt gelassen, die Kuchelsdorfer Mühle durfte wieder mahlen, auch Medizin kam aus der feindlichen Apotheke für das hiesige Lazareth, in welchem sich Ende Juni noch 400

Kranke befanden, nachdem bis dahin ungefähr 900 Mann vom Militair und über 80 Civilpersonen gestorben waren. Die kalte feuchte Witterung hatte Katarrhal- und Nervenfieber erzeugt.

Am 1. Juli betrug die Garnison ausschließlich der im Lazareth Befindlichen nur noch 1150 Mann.

Den 6. Juli langte Capitain Caspari als Courier von Glatz an und überbrachte, nachdem er selbst decorirt worden, die Verdienstorden an Capitain von Wostrowski, Capitain von der Artillerie Elias Lehmann und die Nachricht vom Waffenstillstande. Letzterer machte die Uebergabe der Festung bedenklich. Der baiersche General, der das Wasser wieder abschnitt und erklärte, wenn nicht kategorische Antwort wegen Uebergabe für den 16. erfolge, man auch für die Kranken nichts mehr verabfolgen wolle, ließ Stadt und Festung wieder enger einschließen.

Den 9. Juli langten zwei feindliche Officiere vor der Festung an, wurden in üblicher Weise von dem Major von Erdmann und Capitain le Bauld empfangen und nach einer Stunde zurückgeführt. An einem der nächsten Tage wurde von den Stabsofficieren unter Vorsitz des Major von Brünnow (da der Oberst krank war) ein Kriegsrath gehalten. Das Protokoll über die Erklärungen der Einzelnen ist in der Commandantur noch vorhanden. Man beschloß sich mit Brot und Salz zu begnügen und die Festung dem Könige zu erhalten. Nur der kranke Commandant wollte es vor Gott und dem Könige verantworten, daß die Capitulation, wenn bis zum 14. Mittags keine näheren Befehle eingehen, erfüllt werde.

Den 14. früh 7 Uhr traf ein feindlicher Offizier an der Wiegschützer Barrière ein, wurde vom Ingenieur de place Capitain Otto empfangen und in die Stadt begleitet.

Es war der Adjutant des Generals von Raglowich, Lieutenant von Bösen-Eck, und brachte die freudige Nachricht von dem zu Tilsit am 9. Juli geschlossenen Frieden. Um 10 Uhr wurden die Majors von Brunow und von Falkenstein, die Capitains von Samoggy, von Wostrowski, von Brix und die Ingenieur-Officiere mit dem Platzmajor Capitain von Pusch nach Wiegschütz zum General von Raglowich gebeten, um dort von ihm selbst die Friedens-Proclamation zu empfangen. Um 12 Uhr wurde der Friede gefeiert.

Es besuchten nunmehr und an den nächsten Tagen mehre baiersche Officiere die Stadt und alles kam in den alten Gang. Die baierschen Truppen hatten am 17. Juli früh bereits sämmtliche Stellungen verlassen.

Wenn man die fünfmonatliche Belagerung, welche alle Häuser bedrohte, die große Krankenzahl, die auf 800 Personen stieg, die furchtbare Sterblichkeit, in Folge welcher allein im Monat Juni 263 Personen hingerafft wurden, die starke Desertion und die in Folge entdeckter Complotte gebotenen Erschießungen, ferner die spärlichen höchstens bis Ende Juni ausreichenden Lebensmittel bedenkt, so muß man Cosels Ruhm gegenüber so vielen stärkeren aber gefallenen Festungen würdigen. Die Erhaltung von Cosel, Neisse, Glatz und Silberberg, welche Festungen der Feind gleich Schweidnitz, Breslau und Brieg wohl auch geschleift haben würde, wenn er sie vor dem Tilsiter Frieden hätte einnehmen können, hatte zwar keinen augenblicklich entscheidenden Erfolg, aber doch wohl bedeutenden Einfluß auf den 1813 geschlossenen Waffenstillstand und somit auch auf das Schicksal der Monarchie.[1])

Der das Verdienst ehrende König Friedrich Wilhelm III.

---

[1]) Schlesische Provinzialblätter, Beil. 91, Seite 40.

belohnte durch Kabinetsordre Memel den 22. Juli 1807 den tüchtigen Commandanten durch das Patent als General-major, ließ dem verstorbenen zum General ernannten Commandanten von Neumann ein Denkmal von Gußeisen in der Festung setzen, wozu der Platz im Innern des Oderbastions gewählt wurde. Auch mehre Officiere der Besatzung erhielten Orden und einige der Bürger und Gemeinen, die sich ausgezeichnet, Ehrenzeichen. Nach erfolgtem Frieden wurde Alles in gehörigen Stand gesetzt.

Unser Commandant wurde 1809 mit Pension in den Ruhestand versetzt und starb im Alter von 82 Jahren am 8. Februar 1820 zu Barthlin bei Cöslin.[1]) Seine Gattin Helene geb. von Zitzewitz aus Jansen bei Stolpe war bereits am 26. October 1815 zu Sakrau gestorben.

Major Karl von Klüx 1809—1810, ein Sohn des 1804 verstorbenen Generallieutenant von Klüx, geboren in der Oberlausitz am 3. August 1774, begann seine militairische Laufbahn 1788 zu Halberstadt in dem Regimente Herzog von Braunschweig, von hier wurde er 1791 zum Regiment Kronprinz nach Potsdam versetzt. Im Jahre 1799 ward er auf Werbung nach Braunsfeld geschickt, ein Jahr später aber dem General-Lieutenant von Grävenitz in Groß-Glogau als Inspectionsadjutant beigegeben. 1805 vom Könige zu seinem Flügeladjutanten ernannt, begleitete er diesen in dem Feldzuge 1806. Nach der Schlacht bei Auerstädt wurde er nach Preußen gesendet und 1800 zum Commandanten von Cosel ernannt, aber schon ein Jahr später in die frühere Anstellung bei der Person Sr. Majestät zurückberufen.[2])

[1]) von Schöning, Geschichte der preuß. Artillerie, III. 55.

[2]) Im Jahre 1810 wurde er Brigade-Commandeur in Liegnitz.

Generalmajor Karl Gustav von Erichson 1809—1813, geboren am 11. Januar 1743 zu Moskau, war Page am russischen Hofe und erhielt später eine Officierstelle. Im Jahre 1760 trat er in die preußischen Militairdienste und wurde im siebenjährigen wie im baierschen Erbfolge-Kriege je zweimal verwundet. In der Rheincampagne wurde seine Tapferkeit mit dem Orden pour le mérite belohnt. Im Jahre 1802 machte er einen Waffentausch mit dem Fürst von Anhalt-Pleß und wurde Brigadier der oberschlesischen Füsiliere, an deren Spitze er bei Jena als Oberst tapfer focht, bis er verwundet nach Weimar gebracht und dort gefangen wurde. Als Generalmajor wurde er 1809 zum Commandanten ernannt und feierte am nächsten 14. Januar sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Im Jahre 1813 erhielt der in Ehren ergraute Krieger in den huldreichsten Ausdrücken seinen Abschied als General-Lieutenant mit einer ansehnlichen Pension. Von 1803—1804 hatte er die Vogtei Chelm besessen, von 1800—1811 Stubendorf, Tschammerelgot, die Kolonien Heinrichsdorf und Halensko. Er starb am 5. März 1827 und hinterließ drei Söhne: Wilhelm, Ludwig und Alexander.[1]) Seine Gattin Carol. Const. Eleon. geb. v. Muhr aus Branitz starb zu Suchowitz 64 Jahr alt am 21. Januar 1822.

Der König, welcher im Herbste 1810 Schlesien bereiste, traf den 1. September zu Liegnitz ein, ging über Schweid-

---

Als Brigadechef gehörte er zu den Helden des Befreiungskampfes, in welchem er für bewiesene Tapferkeit neben anderen Orden auch mit dem österreich. Maria-Theresia-Kreuze geschmückt wurde. Er starb am 11. Juli 1816 im Bade zu Teplitz an der Brustwassersucht. Sein Bruder war erster Commandant von Neisse und wurde als solcher 1837 pensionirt. Zedlitz, Pantheon I. 65.

[1]) Pantheon, II. 22.

nitz, Glatz, Neisse bis Cosel, kam den 8. September nach Breslau, hielt allenthalben Specialrevue und kehrte am 10. September wieder nach Berlin zurück.[1])

Im Herbste des nächsten Jahres bereiste ein französischer Commissar Lefebre in Gesellschaft des General-Lieutenant von Tauenzien die schlesischen Festungen.[2])

Am 13. Januar 1811 starb der Capitain und Chef der 10. schles. Provinzial-Invalidencompagnie Karl von Hasse, 72 Jahr alt, nachdem er 50 Jahr im Miltairdienst gestanden.

Im genannten Jahre wurde am Wiegschützer Damme Behufs Verstärkung der Festung ein eigenes Werk, die Kreuzredoute, auf allerhöchsten Befehl die Redoute Neumann, seit 1860 Neumannsschanze genannt, angelegt.

Nach königlicher Bestimmung wurde die Jagd in einem Umkreise von 800 Schritt von den äußersten Werken der Commandantur eingeräumt und wurde der Stadt eine Entschädigung von 10 Thlr. jährlich bewilligt.

Das Haabsche Wehr, durch die Hochwässer 1812 stark beschädigt, wurde für 1900 Thlr. hergestellt. Die Garnison bestand damals aus 4 Garnison-Bat., 2 Artillerie-Comp. und einem Pionier-Commando. Der Artillerie-Major von Glasenapp wurde 1812 zum Commandeur der Fußartillerie ernannt. Am 7. März 1812 starb zu Reinschdorf August Hieronymus von Hahn 67 Jahr alt, am 11. Januar 1813 Georg Casimir von Brunnow aus Curland als pensionirter Major, 64 Jahr alt.

Im Januar 1813 erfolgte der Befehl, Cosel in Vertheidigungszustand zu setzen und am 9. Februar wurde die

---

[1]) Hensel, Lehrbuch der schles. Geschichte, S. 274.
[2]) Ebendaselbst 275.

Cabinetsordre wegen vollständiger Armirung ertheilt. Am 26. Mai befahl der Militairgouverneur Friedrich Wilhelm Graf von Götzen, die Festung vollständig zu sichern und Vorkehrungen zu treffen, daß bedeutende Effecten und Rekruten darin aufgenommen werden könnten. Die Pioniere sollten statt zu den Uebungsarbeiten zu den Armirungsarbeiten herangezogen werden. Das Hochwasser vom 23. August (18′ ½″ am Brückenpegel) überschwemmte die niederen Theile der Stadt und sämmtliche Außenwerke. Das Proviantamt richtete eine Branntweinbrennerei ein.

Generalmajor Ernst Julius Friedrich Freiherr Schuler von Senden 1813—1814, geboren den 29. November 1753 zu Wolfenbüttel, hatte zu Helmstädt die Rechte studirt und trat in das Braunschweigsche Corps, welches unter den englischen Hilfstruppen nach Nordamerika eingeschifft wurde. Hier gerieth er in Gefangenschaft und wurde nach Boston, später nach Virginien geführt. Erst nach 4 Jahren gelang es seiner Familie ihn zu befreien. Die holländischen Dienste, in die er darauf getreten, verließ er 1786 um in preußische zu treten. Die Feldzüge am Rhein machte er als Hauptmann mit. Am 6. Januar 1795 wurde er Major, am 10. Juni Oberstlieutenant. Nachdem er in der Schlacht bei Jena und während der Belagerung von Danzig vortreffliche Dienste geleistet, ward ihm das Commando in dem Fort Neufahrwasser anvertraut. Geschmückt mit dem Verdienstorden wurde er 1809, zum Generalmajor befördert, Commandant in Berlin. 1813 befehligte er das Blokadecorps von Gr.-Glogau. Hierauf ernannte ihn der König zum interimistischen Commandant von Cosel, aber schon wenige Monate später wurde ihm der Befehl über ein Reserve-Corps anvertraut. Er stand mit demselben vor Torgau und wurde nach Uebergabe dieses Platzes Comman-

dant und General-Lieutenant. Auf diesem Posten blieb er bis 1818 und wurde zum zweiten Male Commandant von Breslau, wo er 1825 sein 50jähriges Jubiläum als Soldat feierte, bei welcher Gelegenheit ihm der König den rothen Adlerorden erster Klasse verlieh. In demselben Jahre pensionirt, wurde ihm der Character eines Generals der Infanterie beigelegt. Er starb am 11. Februar 1827 zu Braunau bei Löwenberg. Seine beiden noch lebenden Söhne schlugen gleichfalls die militairische Laufbahn ein, Karl ist Major in Cosel und Ernst Oberst.[1])

Im Juli 1813 bezeugte der König dem General von Gneisenau seine Anerkennung, daß er einen Feldmunitionsdepot auf 200 Schuß für jedes Geschütz halb zu Neisse, halb zu Cosel angelegt, von Colberg noch 1000 Centner Pulver nach Cosel geschafft 2c.[2])

Hatten im Frühling 1813 schon täglich 400 Schanzarbeiter die Reparatur des Ueberfall-Wehres besorgt, welche Zahl am 11. August auf 115 Mann herabgesetzt wurde, so mußten schon am Ende des Monates in Folge der durch unerhörte Wasserfluth verursachten Beschädigungen an den Festungswerken, Kasematten und Magazinen 1000 Schanzarbeiter, 80 Zimmerleute, 40 vierspännige Fuhren ausgeschrieben werden. Aus der Garnison wurden täglich 2 bis 3 Hundert Mann verwendet. Truppen, welche zum Theil nicht bekleidet waren und nur dann und wann eine Löhnung erhielten, konnten auf die Dauer nicht angestrengt werden. Cosel hatte damals nur 2 Garnisonbataillone und ein aus rohen Leuten bestehendes höchst elendes Landwehr-

[1]) Zedlitz, Pantheon S. 34.
[2]) von Schöning, Artillerie III. 291.

Bataillon Plessener Kreises, welches zu seiner Formation noch längerer Zeit bedurfte.

Generalmajor August Ernst v. Kamptz-Deven 1812 bis 1817. Im September 1757 zu Wahren im Mecklenburgischen geboren, stand er seit 1774 in preußischen Diensten; erhielt, als 1796 das Regiment von Courbiere errichtet worden, eine Compagnie in demselben; am 6. Juli 1802 zum Major befördert, machte er die Rheincampagne und 1806 die in Preußen mit, zeichnete sich 1807 in der Vertheidigung Danzigs aus, wurde 1808 Commandeur des ersten Westpreuß. Infanterie-Regiments, 1810 Commandant in Colberg und 1812 zum ersten Male, 1815 zum zweiten Male zum Commandant von Cosel ernannt. Er erwarb sich durch Humanität und Pflichttreue allgemeine Liebe und Achtung, war Ritter des Verdienst- und des russischen St. Annenordens 2. Klasse und starb im Alter von 59 Jahren 9 Monaten am 24. Juni 1817 zu Carlsbad, wo er Hilfe gegen apoplektische Zufälle gesucht, aber kaum angekommen, verschied.[1]) Seine älteste Tochter Henr. Ernstine hatte sich zu Cosel am 23. April 1817 mit Ferdinand Wilhelm Freiherr von Bönigk, Capitain im Füsilier-Bataillon des 6. Infanterie-Regiments, vermählt. Eine andere heut noch lebende Tochter Sofie vermählte sich am 18. September 1836 zu Glogau mit dem 1860 als Generalmajor gestorbenen Bruder des Vorgenannten Gottfried.

Unter ihm wurde 1814 die Fluthwehr für 7000 Thlr., 1815 die Oderbeschädigungen für 9000 Thlr., 1816 das Haabsche Wehr für 14,200 Thlr. hergestellt, das gemauerte Batardeau zwischen der alten und neuen Oder Nr. 8 für 13,000 Thlr. gebaut. Im Sommer 1816 schlug der Blitz in das

---

[1]) Schlesische Provinzialblätter, Band 66, S. 85.

Ziegeldach vom Pulvermagazin Nr. 11 ohne zu zünden. Das 12. Schlesische Landwehr-Regiment rückte zu Anfang des Jahres aus Frankreich und dessen Reserve-Bataillon aus Breslau in Cosel ein und wurde hieselbst aufgelöst, wonach der Stamm eines Landwehrbataillons seinen Stand am Orte erhielt.

Am 5. Juli 1817 schlug der Blitz in das Blockhaus der Redoute Neumann, zersplitterte den Gewehrkolben des daselbst wohnenden Unterofficiers ohne zu zünden.

Generalmajor Wilhelm von Welzien 1817—1825, zu Finkenberg bei Rostock den 1. Mai 1759 geboren, kam im Alter von 14 Jahren in das Cadettenhaus nach Berlin und bald darauf in die Militairakademie. Nach 6 Jahren trat er als Officier in Neisse ein, wohnte im baierschen Erbfolgekriege mehren kleinen Gefechten bei. Das Grenadier-Bataillon von Gillern wurde 1787 nach Patschkau verversetzt. Als er bald darauf dem Fürsten von Hohenlohe[1]) bemerkbar wurde, nahm ihn dieser für die Jahre 1791 und 1792, während derselbe ein Corps zur Sicherung von Cosel und Neisse commandirte, als Adjutant zu sich. Später nahm von Welzien als Capitain und Compagniechef an der Belagerung von Mainz Theil und zeichnete sich bei Kaiserslautern und Koblenz aus, wofür er den Verdienstorden erhielt. Im Jahre 1797 wurde er zu einer neu errichteten Füsiliergarde nach Polen versetzt, wo er zum Majorposten gelangte. 1806 bei Halle gefangen, blieb er bis Juli 1807 in Nancy. 1808 wurde er Commandeur des Füsilier-

---

[1]) Friedrich Ludwig Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen, General der Infanterie, Ritter des schwarzen Adlerordens, war 1767 in preußische Dienste getreten, wurde 1791 Gouverneur von Breslau und starb auf seinem Schlosse Slawentzitz am 15. Februar 1818.

Bataillons und 1812 Oberst und Commandant der Festung Neisse. Anfangs Mai 1813 ward von Welzien Commandant von Glatz. Während des Feldzuges wurde er mit dem eisernen Kreuze 1. Klasse und mit dem St. Annenorden 2. Klasse geschmückt. Durch kurze Zeit Commandant von Erfurt wurde er Anfang 1815 als Generalmajor und Inspecteur der Landwehr nach Oppeln versetzt, wo er zwei Jahre blieb und Commandant von Cosel wurde.

Am 12. Januar 1817 starb hier der pensionirte Oberstlieutenant Karl Moritz von Mauderode aus Gr. Witzungen (Nordhausen) im Alter von 61 Jahren an der Brustwassersucht.

Am 21. April 1817 ertrank in der Oder Friedrich August Freiherr von Buttlar, Commandeur des 1. Bataillons 12. Schlesischen Landwehr-Regiments, geboren in Ruppin 1762, und wurde erst am 15. Mai aufgefunden. Seine Gattin Charlotte Amalie Wilhelmine, geb. Gräfin Nostitz, geb. 1772 zu Oberstanowitz bei Striegau war in Cosel am 5. Mai 1816 gestorben.

Auf Befehl des Kriegsministeriums vom 19. November 1817 wurde die Commandanturwohnung, die bisher von der Königlichen Regierung ressortirte, Seitens der Militairbehörde übernommen und im nächsten October wurde das Garnisonverwaltungswesen dem Magistrate abgenommen und einem von der Königlichen Regierung angestellten Garnison-Verwaltungs-Inspector übergeben. Die Garnison bestand damals aus einem Commando des 11. Infanterie-Regiments, welches nach Errichtung der Reserve-Regimenter durch ein Bataillon des 23. Infanterie-Regiments abgelöst wurde, ferner aus 1 Garnison-Bataillon, 2 Artillerie-Compagnien, 1 Pionier-Commando und 1 Landwehrstamm. Am 24. Juli 1818 starb am Blutsturz der Oberstlieutenant und Com-

mandeur des 1. Bataillon 23. Landwehr-Infanterie-Regiments Ernst Moritz von Taubadel aus Fischhausen in Ostpreußen gebürtig, 46 Jahr alt.

Am 19. September 1818 feierte die hiesige Artillerie das Geburtsfest ihres Chefs, des Prinz August von Preußen, Vormittags durch eine große Parade und Abends durch einen vom Hauptmann Wocke veranstalteten Ball im Ressourcen-Saale auf dem Rathhause, wozu auch andere Soldaten der Garnison, deren Frauen, Bürgerstöchter und sittliche Dienstmädchen eingeladen waren. Vorgesetzte und Untergebene gaben sich vereint und zwanglos der schönen Feier hin.

1819 wurde die Dienstwohnung des Commandanten untermauert, Ställe und Hintergebäude umgeändert. Die Tochter des Commandanten Emilie Luise vermählte sich am 15. November 1819 mit dem zu Neisse geborenen Hauptmann und Compagnie-Chef Karl Ludwig von Tschepe.

Das neue Schloß, welches bisher dem Militairfiscus zur Einrichtung eines Garnisonlazarethes vermiethet war, wurde 1821 dem Militairfiscus vollständig überwiesen. 1822 ist das Füsilierbataillon des 22. Infanterie-Regiments von Glatz nach Cosel und das 2. Bataillon des 38. Infanterie-Regiments von Cosel nach Glatz verlegt worden.

1823 wurden die Inschriften an den Fortifications- und Artilleriegebäuden angefertigt, im nächsten Jahre ein Etat zur Unterhaltung der Baugefangenen für 25 bis 30 Mann und zur Beheizung der Locale für die unbemittelten Staatsgefangenen im Betrage von 485 Thlrn. bewilligt. Der pensionirte Generalmajor von der Artillerie Karl Wilhelm von Meerkatz aus Breslau gebürtig, Sohn des 1815 gestorbenen Generallieutenants, starb am 10. Juli 1823 im Alter von 64½ Jahr. Am 22. August desselben Jahres

starb der Hauptmann und Compagnie-Chef Franz Xaver von Panwitz aus Rengersdorf bei Glatz. Wilhelm von Welzien wurde 1825 als General-Lieutenant in den Ruhestand versetzt und wählte Liegnitz zu seinem Aufenthaltsorte, wo er am 16. Juli 1827 starb.[1])

Oberstlieutenant Karl Friedrich Köhn von Jaski von 1825—1827. Er stammte aus Preußen, wurde 1806 Premierlieutenant im Regiment des Herzogs von Braunschweig-Oels.

Am 20. Juni 1826 war der commandirende General Graf Zieten hier, um die Landwehr in Augenschein zu nehmen.

Im Jahre 1826 waren sehr viele Kranke in der Stadt und starben 47 Mann von der Garnison. Auch der Oberstlieutenant a. D. Karl Ernst Helmut von Gerskow aus Dambeck (Schwerin) starb 69 Jahr alt am 26. April 1826. Im nächsten Jahre wurde im ehemaligen Minoritenkloster eine Handwerksstätte mit 933 Thlr. eingerichtet und das schadhafte Ziegeldach des ehemaligen Klosters mit 1478 Thlr. erneuert, die unbenutzten Flurräume im Lazareth zu Krankenstuben mit 1678 Thlr. eingerichtet. Die Füsilier-Bataillone des 22. und 23. Infanterie-Regiments, welche nach Frankenstein und Brieg marschirten, wurden 1. Januar 1827 durch das Füsilier-Bataillon des 10. Regiments aus Silberberg abgelöst. Der Gesundheitszustand hatte sich gebessert, da im ganzen Jahre 1826 nur 540 Mann im Lazareth aufgenommen wurden, von denen 14 starben.

Am 27. Juni 1827 hielt Graf Zieten Revue über das 2. Bataillon, 22. Infanterie-Regiment und die Ulanen-Escadron ab. Am 29. Juli marschirte das Füsilier-Bataillon, 10 Linien-Infanterie-Regimenter zum Manöver nach

---

[1]) Pantheon II., 39.

Trebnitz; in Folge dessen bestand die Garnison nur aus 1 Compagnie und 1 Detachement von 50 Mann des 11. Regiments. Des Fiebers wegen sollten für die Zukunft keine Linientruppen, sondern nur 4 Garnisoncompagnien den Dienst versehen. Zur Hilfeleistung des Wachtdienstes rückte ein Commando von 2 Officieren und 54 Mann Linientruppen am 6. März 1828 ein. Die Landwehr marschirte am 14. August zur Revue nach Nieder-Schlesien und kam am 17. September zurück. Major von Westphal, Commandeur des 2. Bataillons 22. Landwehr-Infanterie-Regiments ging im October nach Graudenz ab.

Zu Ende des Jahres 1827 reiste der Commandant mit 40tägigem Urlaub nach Prenzlow und kam am 26. Januar 1828 zurück. Im April desselben Jahres wurde er Oberst. Als Commandant nach Küstrin versetzt, ging er von hier am 15. März 1829 ab, wurde 1836 Generalmajor.

Major von Platen übernahm stellvertretend die Geschäfte der Commandantur.

Oberst von Bülow von 1829—1830, traf am 7. Mai hier ein und wurde im December des nächsten Jahres pensionirt. Nachdem bereits 1828 vier Kähne zum Gebrauch bei hohem Wasser angeschafft worden waren, wurden 1829 die Festungsgräben geschlemmt und begann die Anlegung der Suckowitzer Wasserleitung mit 10,121 Thlrn. Das Fort Friedrich Wilhelm wurde mit 9935 Thlrn. völlig ausgebaut.

Graf Zieten war am 29. November 1829 und Kriegsminister von Hacke vom 24. bis 27. Juli 1830 in Cosel. Am 13. März 1830 starb mit dem Orden pour le mérite geschmückt der Major und Chef der 9. Divisions-Garnisons-Compagnie J. Johann Andreas von Polczinski aus Westpreußen, 62 Jahr alt.

Der Commandant ließ das am Oderthore befindliche Denkmal des General von Neumann in der Art verzieren, daß die Inschrift vergoldet und die nächste Umgebung durch Blumenbeete geschmückt wurde.

In Folge der in Polen ausgebrochenen Unruhen wurde Ende December 1830 die Festung armirt, die Garnison um das 2. Bataillon des 23. Infanterie-Regiments und um 1 Compagnie Artillerie verstärkt, das Pionir-Detachement bis auf 30 Mann vermehrt.

Oberst Johann Friedrich Christian von Liebe von 1831—1834, Ritter des rothen Adlerordens 3. Klasse mit der Schleife, des eisernen Kreuzes 1. Klasse, des St. Anna-Ordens 2. Klasse und Wladimir-Ordens 4. Klasse, aus Magdeburg, trat 1782 in den Militairdienst, wurde 1789 Lieutenant, erhielt in der denkwürdigen Belagerung von Danzig 1807 den Verdienstorden, wurde vielfach mit hohen Aufträgen beehrt. 1815 wurde er Oberstlieutenant und bei der Formation der Artillerie Brigadier, 1820 wurde er Oberst, 1822 Mitdirector der Artillerie- und Ingenieur-Schule, sowie Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Commission und der Prüfungs-Commission für Artillerie-Premierlieutenants.[1])

Er kam am 7. Januar in Cosel an und starb am 1. Januar 1834 hochverehrt im Alter von 66 Jahren am Schleimfieber. Er wurde am 4. Januar feierlich neben dem Grabe des General von Neumann bestattet, ein Leichenstein sammt Inschrift schmückt sein Grab. Unter ihm wurde die Garnisonsbäckerei No. 2 (Backöfen mit Steinkohlenfeuerung) für 1848 Thlr. eingerichtet.

Am 11. Januar 1831 rückte das 2. Bataillon des 23. Landwehr-Regiments zur Besatzung hier ein. Die Offi-

---

[1]) von Schöning, Geschichte der preußischen Artillerie III., 511.

ciere wurden bei den Bürgern, die Mannschaften in Kasernen und Kasematten einquartirt. Am 7. März rückte es nach Neisse und das 1. Bataillon des 22. Landwehr Infanterie-Regiment kam am 8. März an.

Am 15. September fand der erste Cholerafall im Garnisonslazareth statt. Der Musketier Karl Gerstmann aus Struse bei Neumarkt, 44 Jahr alt, starb nach kurzem Krankenlager und wurde schon am 16. des Nachts begraben. Von Soldaten erkrankten 58 Mann und starben 18. Damals war das 1. Landwehrbataillon 22. Infanterie-Regiments nach Gleiwitz gerückt und am 13. November eine Compagnie des 11. Infanterie-Regiments hier einpassirt. Am. 3. Januar 1832 marschirte die Artillerie-Compagnie nach Breslau, am 8. die zur Besatzung hier gewesene Compagnie des 11. Infanterie-Regiments ebenfalls, es verblieben daher nur die 4. Garnisonscompagnien. Am 12. Juli 1832 war Generallieutenant Ernst Ludwig von Tippelskirch und vom 14. bis 19. Generallieutenant G. von Rauch hier. Die 7. Regiments- und 9. Divisions-Garnisons-Compagnie wurde im Herbste nach Schweidnitz und Glogau verlegt und das Füsilierbataillon des 22. Infanterie-Regiments rückte am 1. October hier ein. Die Garnison wuchs dadurch von 690 auf 980 Mann.

Oberst von Liebe feierte am 3. October sein 50jähriges Dienstjubiläum. Zur Verherrlichung des Festes waren der commandirende General Graf Zieten, der Regierungschef-Präsident von Hippel und mehrere hohe Stabsofficiere erschienen. Der Jubilar erhielt von Sr. Majestät den rothen Adlerorden und von der Bürgerschaft einen silbernen Pokal.

Die Desarmirung der Festung wurde 1832 bis 1833 für 1114 Thlr. ausgeführt.

Vom 14. März 1833 ab wurden von jeder Compagnie

des Füsilierbataillons 22. Infanterie-Regiments 40 Mann in ihre Heimath entlassen.

Am 18. October traf Graf Zieten hier ein und ließ mit der Garnison ein Festungsmanöver ausführen. An die Stelle des Major Heinrich Ferdinand von Broscovius, der nach Gr. Glogau zum 7. Linien-Infanterie-Regiment versetzt wurde, traf im December 1833 Major Karl Wilhelm August Ernst von Knobelsdorf als Commandeur des 2. Bataillons 22. Landwehr-Regiments hier ein. Graf Zieten inspicirte am 14. März die Garnison und hielt am 27. und 28. Mai Uebung. Am 3. December starb der Oberstlieutenant a. D. Georg Samuel Moritz, geb. in Breslau, im Alter von 75¾ Jahren.

Das Kriegsministerium hatte beschlossen, die im Vorgraben des Brückenkopfes oberhalb der Adler-Redoute belegene nicht mehr haltbare Fluthschleuse abzubrechen und dagegen eine neue in massiver Bauart aufzuführen. Der General-Inspecteur der Festungen, General der Infanterie, von Rauch ertheilte bei seiner Anwesenheit eine specielle Instruction über die Art und Weise der Ausführung. Der Kriegsminister, damit einverstanden, wünschte, daß bei dieser Gelegenheit die neue Fluthschleuse um eine bis zwei Oeffnungen erweitert werde. Zur Prüfung trat eine gemischte Commission zusammen: Baurath Krause, Landrath von Lange und Wasserbau-Inspector Uhlig beriethen sich mit dem Festungs-Inspecteur Oberstlieutenant von Gayette und dem Ingenieur vom Platz Capitain Block am 5. Januar 1833. Das Ministerium für Handel und Gewerbe genehmigte am 15. October die commissarische Verhandlung: 1) die Senkung des Fachbaumes um 4 Fuß, 2) die Vermehrung des Abflußprofils um 241 Fuß, 3) die Bestimmungen wegen Erweiterung des Vorgrabens und der darüber führenden

Brücke, wegen schneller Abführung des Eises aus dem Vorgraben, wegen Oeffnung der Schleusen selbst bei entstehender Fluth, sowie endlich 4) die Verlegung der Brücke und der Thorpassage in der Richtung nach Klodnitz und Pogorzeletz.

Franz Ludwig von Jeauneret, Freiherr von Beaufort von 1834—1839, wohnte den Feldzügen 1806, 1813 bis 1815 bei, organisirte 1816 das erste Coblenzer Landwehrregiment und vollendete 1820 die Formation des 39. und 40. Infanterie-Regimentes, deren erster Commandeur er wurde, nachdem er bereits 1818 Commandeur des 36. Infanterie-Regimentes gewesen war. Der neue Commandant trat am 21. Mai 1834 ein und wurde März 1838 pensionirt.[1])

Im August 1834 lagen 200 Fieberkranke vom Füsilierbataillon im Lazareth. Am 13. und 14. März war Graf Zieten wieder hier. Am 16. April 1835 starb der Oberst-Lieutenant a. D. Johann Gleißen von Dorengowski im Alter von 64 Jahren; er hatte früher im Regiment von Müffling zu Neisse, dann im 10. Infanterie-Regiment gestanden und später als Major die Garnisons-Compagnie des 22. Infanterie-Regiments zu Cosel erhalten.

Am 1. März 1836 wurde das Füsilierbataillon des 22. Infanterie-Regiments durch ein gemischtes Commando sämmtlicher Infanterie-Compagnien des 6. Armeecorps ersetzt. Der Bau der Fluthschleuse an der Adlerredoute wurde noch im tiefen Winter fortgesetzt. Am 14. März 1837 und 27. Juni war Graf Zieten hier. Damals erhielt das Landwehrzeughaus eine neue Bedachung.

Oberst Heinrich Alexander von zur Westen von 1838 bis 1843, Inhaber des eisernen Kreuzes, gebürtig aus dem Stift Corvey, traf am 23. April 1838 ein, wurde Sep-

[1]) Zedlitz-Neukirch, Adelslexicon I., 189.

tember 1840 Generalmajor, erhielt Januar 1843 den rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und ging im Sommer 1843 ab. Am 24. April 1838 erschien mit dem neuen Commandanten Graf Zieten. Im Herbste wurden die Garnisonscompagnien des 22. Regiments und der 12. Division mit zu dem aus sämmtlichen Garnisonscompagnien des Armeecorps gebildeten 6 combinirten Reservebataillonen gezogen, welches nun die Garnison Cosel bildete, wogegen die Leute des gemischten Commandos zu ihren Truppentheilen zurückkehrten.

Im Herbste 1839 wurde die alte Oder entsumpft und im nächsten Jahre das schadhafte Fluthwehr unter Leitung des Hauptmann Schultz und Aufwendung von 30,000 Thlr. umgebaut und erneuert. Der commandirende General Friedrich Wilhelm Graf Brandenburg inspicirte 27. Mai 1840 die Landwehr-Infanterie und Cavallerie. Im Sommer wurde das Militairlazareth vor dem Schlosse gebaut. Am 24. Mai 1842 ehelichte des Commandanten Tochter Cölestine Emilie Johanna Mathilde den Lieutenant a. D. Eduard von Thun auf Wyssoka.

Am 20. März 1841 starb der Major a. D. Ernst August von Machnitzki aus Trebbin (Mittelmark) 66½ Jahr alt, der 1806 als Lieutenant im Regiment Prinz von Oranien gestanden, dann Major und Chef der 12. Divisionscompagnie in Cosel geworden. In demselben Jahre wurde eine Dienstwohnung für den Ingenieur vom Platz erbaut. An die Stelle des Ingenieur vom Platz Capitain Block, der nach Neisse im Mai 1842 versetzt wurde, trat Hauptmann Rathmann. Unser Commandant starb am 27. Juni 1843 im Alter von 59 Jahren 2 Monaten und wurde am 29. auf dem städtischen Kirchhofe beerdigt.

Generalmajor von Arnauld de la Periére kam im

August 1843 an und wurde Juni 1845 nach Glatz versetzt. Der pensionirte Major Moritz Wilhelm Corvin von Wiersbitzki starb 72 Jahr 10 Monat alt am 16. September 1843. Prinz Adalbert, Chef der Artillerie, hielt am 8. Juni 1844 hier Inspection. Am 26. Juni wurde im Beisein des commandirenden General Graf Brandenburg die von Sr. Majestät dem Landwehrbataillon geschenkte Fahne eingeweiht.

Generalmajor Vincent Louis von Lupinski von 1845 bis 1856, geboren 1787 am Buk, Ritter des rothen Adlerordens 2. Klasse mit dem Stern, der Ehrenlegion, des russischen Wladimirordens, des sächsischen Albrechtsordens, machte den Feldzug nach Rußland mit, schlug die Schlachten von Friedland und Eilau, focht in den Freiheitskriegen, hatte ein Landwehrbataillon in Gnesen, war Ulanen-Oberst in Gleiwitz; von dort hieher als Commandant versetzt, erwarb er sich die Achtung und Liebe Aller.

Der Ausbruch der März-Revolution veranlaßte, daß dem 6. Reservebataillon noch ein Theil des 10. Infanterie-Regiments 2. Bataillons zutrat, um bei Ausbruch von Unruhen auf dem Lande einzuschreiten. Im Sommer wurde die Garnison durch 2 Compagnien Landwehr verstärkt. Das Kriegsdepartement hatte schon am 24. März befohlen, die Aufzugsklappen der Festungsbrücken und den kriegsmäßigen Verschluß der Thore in Stand zu setzen, am 4. April: die Festungsgraben auf die militairische Wassertiefe anzuspannen, am 19. Juni: die Festung gegen gewaltsamen Angriff aus der Ferne zu armiren. Die Arbeiten wurden vom Festungsbau-Inspecteur Oberst Meyer ausgeführt.

Aus Sanitätsrücksichten erfolgte Februar 1850 der Befehl zur Entwässerung der innern Festungsgräben, nur der Vorgraben der Stadtbefestigung blieb angespannt. Am

27. Januar 1851 wurde die weitere Armirung der Festung sistirt. Der Commandant feierte sein Dienstjubiläum am 6. April 1852, erhielt am 28. Mai 1856 seinen Abschied, ging von hier am 14. Juli ab, zog nach Breslau, von da nach Guhrau und starb am 15. Mai 1862 im Alter von 76 Jahren. Seine jüngste Tochter Alex. Ludov. Friedr. hatte sich noch in Cosel am 6. April 1856 mit dem Premierlieutenant im 5. Infanterie-Regiment Ludwig Hugo von Below ehelich verbunden.

Major Conrad von Puttkamer, kam von Torgau, war hier vom 14. Juni 1856 bis zum 23. Juni 1857, wurde zum 22. Regiment nach Neisse versetzt, nahm seinen Abschied, ging am 15. August hier ab und starb in Neustadt-Eberswalde.

Oberstlieutenant Friedrich Schimmel von 1857—1859, Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse, geboren am 18. April 1804 zu Gevelbsberg in Westphalen, besuchte das Gymnasium in Münster, trat 1822 in das 11. Husaren-Regiment, avancirte in demselben zum Lieutenant, war aber 3 Jahre zur Allgemeinen Kriegsschule in Berlin, 3 Jahre zum topographischen Bureau des Generalstabes und mehrere Jahre als Lehrer an der Divisionsschule zu Münster commandirt. Im Jahre 1845 zum Rittmeister in der Adjutantur befördert, erhielt er 1847 den rothen Adlerorden; er war 1848 Abgeordneter der Nationalversammlung in Berlin, 1849—1850 Mitglied der zweiten Kammer. Nach Beendigung der Session wurde er als Escadronchef ins 5. Ulanen-Regiment nach Trier versetzt und nachdem das Regiment nach Düsseldorf zurückkehrte, wurde er Major. Von Saarbrück kam er 1857 als Commandant nach Cosel und wurde als Oberstlieutenant am 30. Mai 1859 in gleicher Eigenschaft nach Glatz versetzt, wo er zum

Oberst und Generalmajor befördert ward. Bei der Krönungsfeier wurde ihm der rothe Adlerorden 3. Klasse mit Schleife und im April 1865, als er mit Pension zur Disposition gestellt wurde, der rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen. Die Stadt Glatz ernannte ihn bei seinem Abgange zu ihrem Ehrenbürger. Er wohnt in Berlin.

Oberstlieutenant Gustav von Kessel von 1859—1862, Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse, Sohn des Commandeurs des 1. Garde-Regiments, 1804 zu Potsdam geboren, trat 1818 in das Cadettenhaus zu Berlin, wurde 1822 Officier im 1. Garde-Regiment; 1850 in das 10. Infanterie-Regiment nach Schlesien versetzt, marschirte er mit demselben nach Posen und erhielt das Landwehr-Bataillon. 1858 zum Commandant von Weichselmünde ernannt, kam er $1/4$ Jahr später nach Cosel, wurde von hier am 26. April 1862 als Commandant nach Gr. Glogau versetzt, bat 1864 um seine Entlassung und lebt gegenwärtig in Potsdam.

Am 11. April 1859 starb der Oberst Eugen von Bojanowski im Alter von 72 Jahren.

Major Herrmann von Hülsen, Ritter des rothen Adlerordens à la suite des 2. Garderegimentes zu Fuß, geboren am 2. December 1816 zu Breslau, Sohn des als Oberstlieutenant zu Breslau verstorbenen Karl von Hülsen. Er besuchte das Friedrichs-Gymnasium und die Universität zu Breslau, trat 1835 in das 2. Garde-Regiment zu Fuß ein, machte den Straßenkampf in Berlin und die Campagne in Schleswig 1849 bei der Landwehr commandirt mit, wurde 1852 Hauptmann, 1860 als Major zur Disposition gestellt und Commandeur des Berliner Garde-Landwehr-Bataillons, demnächst 1861 als Referent in das Militair-Cabinet berufen, am 1. August wieder reactivirt und per Cabinetsordre 15. April 1862 Commandant von Cosel.

Januar 1863 wurden neue Schießstände für die Garnison auf der Insel angelegt.

In Folge der am 18. April 1864 stattgefundenen Erstürmung der Düppeler Schanzen wurden gegen 1000 gefangene Dänen hierher verlegt. Die ersten 500, welche am 22. April eintrafen, wurden in den Kasematten der Klodnitzer- und Adlerredoute und auf dem Brückenkopf am Oderthor untergebracht; demnächst auch die Kriegskasernen der übrigen Werke mit Gefangenen belegt. Die 8 Officiere erhielten 2 Kasernenstuben. Die Mannschaften wurden täglich 3 bis 5 Stunden mit leichten Erdarbeiten beschäftigt.

In den Jahren 1864 und 1865 wurden innerhalb des Hauptwalles die Königlichen Pulvermagazine No. 1 und 2, sowie die Kaserne No. 2 mit Erdmänteln zum Schutze gegen die Wirkung der gezogenen Geschütze versehen.

Das Haabsche Wehr wurde für 2500 Thlr. zum dritten Theil mit neuen Pfählen versehen.

Die Hinterwand des Commandantur-Gebäudes wurde ganz erneut.

Die Kehlbrücken der Klodnitzer und der Kobelwitzer Redoute wurden als Rollbrücken massiv und neu erbaut.

II. Abtheilung. Kirchliche und Schul-Verhältnisse.

I. Die Pfarrkirche.

Nur von wenigen Kirchen Oberschlesiens ist das Jahr der Stiftung bekannt. Von Cosel können wir mit Bestimmtheit annehmen, daß, als man in der Nähe der Burg die Stadt gründete, sich zugleich ein Gotteshaus erhob, in welchem die Einwohner ihre religiösen Bedürfnisse befriedigen konnten. Auf den Burgen selbst war meist eine Kapelle, in welcher die Hofcapläne den Gottesdienst hielten, so oft der Fürst dahin kam. Seit Kasimir III. wurde Cosel bleibende Residenz der Herzöge und finden wir 1283 den Hofcaplan Conrad in Begleitung des Herzoges, als dieser in Cosel dem Hofcaplan Boguslav einen Theil von Kanderzin bestätigt. Im Jahre 1295 tritt der Hofnotar Dominik als Erzieher der herzoglichen Kinder auf. In einer anderen Urkunde aus demselben Jahre begegnen wir zum ersten Male dem Namen des eigentlichen Seelsorgers der Stadt-Gemeinde. Bei dem Verkauf von Jawornitz erscheint nämlich unter den Zeugen auch der Pfarrer Andreas von Cosel. Cosel war, seit die Diöcese in Archidiaconate und Archipresbyterate eingetheilt wurde, Sitz eines Erzpriesters, dem im Jahre

1376 folgende 23 Pfarreien unterstanden: Cosel, Mosurau, Neukirch, Slawikau, Kostenthal, Grzendzin, Radoschau, Matzkirch, Grauden, Ditmerau, Militsch, Altcosel, Autischkau, Twardawe, Nimsdorf, Lenschütz, Sakrau, Mechnitz, Krzanowitz, Lohnau, Rzetzütz, Ostrosnitz und Gieraltowitz. Etwas später, ohne daß wir im Stande sind, den Zeitpunkt der Gründung anzugeben, erscheint in Cosel eine Johanniter-Comthurei, deren Comthur zugleich Pfarrer von Cosel gewesen zu sein scheint. Am 24. April 1415 vermachte ihm Herzog Conrad drei Stein Talg von den Fleischbänken.[1])

Die Kapelle, an welche die heutige Pfarrkirche angebaut wurde, ist das älteste Denkmal der Stadt. Sie wurde unter dem Titel Mariä Heimsuchung bereits 1323 errichtet und feierte am dritten Sonntage nach Ostern das Gedächtniß ihrer Weihe. Daß der Breslauer Diöcesan Laurenz aus Cosel bei der St. Johanniskirche zu Eywanowitz (Mähren) am 14. Juni 1453 investirt wurde, mag seinen Grund in der Verbindung des Ordens gehabt haben, da die Filialkirche des genannten Städtchens den Johannitern gehörte.[2])

Bei dem großen Brande vom Jahre 1454, als die ganze Stadt, mit Ausnahme der Curie des Comthurs, der Schule, des Badehauses und drei andrer Häuschen, die stehen blieben, ein Raub der Flammen wurde, blieb wenigstens die Kapelle erhalten. Sie wurde der Sitz einer im Jahre 1480 unter dem Titel Mariä Heimsuchung errichteten Bruderschaft, welche sich unter allem Wechsel der Verhältnisse bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Wir besitzen

---

[1]) Die Urkunde war noch 1688 laut Visitationsberichtes des Archidiakon Martin Stefetius S. 346 im Coseler Pfarrarchive.

[2]) Wolny, Kirchl. Topographie der Olmützer Erzdiöcese II., 272.

den Stiftungsbrief in dem Incorporationsbuche des Bischof Rudolf Seite 117 und in einer böhmischen Uebersetzung, welche sich im Bruderschaftsbuche zu Cosel befindet.

Gregor Meißner, Pfarrer von Kostenthal und Erzpriester, Hieronymus Doleator (Bötcher), Johannitercomthur in Cosel, Nicolaus Schonematys, Pfarrer in Poln. Neukirch, Laurentius, Pfarrer in Twardawe, Johann Bielik von Kornitz, Hauptmann in Oberschlesien, Heinrich Dzialos von Kobelitz, Heinrich Czornberg von Galowitz, Blasius Smolka, Schreiber und Schulrector, Nicolaus Liesek, Bürgermeister von Cosel und andere Laien baten den Bischof, die zu Ehren Gottes und seiner unbefleckten Mutter und zum Seelenheile ihrer verstorbenen Eltern aufgerichtete Bruderschaft unter dem Titel Mariä Heimsuchung zu bestätigen. Die Statuten lauten also:

„Jeder Mitbruder, sei er Geistlicher oder Laie, solle jährlich viermal nach Cosel zur Versammlung kommen, nämlich an den Mittwochen nach dem weißen Sonntage, nach Mariä Heimsuchung, nach St. Michaeli und nach heilige 3 Könige. Der Gottesdienst ist also abzuhalten: Bei der Versammlung nach Ostern werden die Vespern vom Frohnleichnamsfeste, die Collecten von Mariä Heimsuchung, Johannes dem Täufer und der heiligen Hedwig gesungen, hierauf wird eine Procession auf dem Kirchhofe mit den Stationen für die Verstorbenen gehalten und die Feier des ersten Tages mit Absingung des Completoriums geschlossen. Am nächsten Tage finden 2 Hochämter statt; die Matur hat das Meßformular von Mariä Heimsuchung, das andere Hochamt das vom Frohnleichnamsfeste; zwischen beiden findet die Procession um den Kirchhof mit dem Sanctissimum im verschlossenen Speisekelche statt und während beider Hochämter hat jedes Mitglied zum Opfer 2 Denare auf Bedürfnisse

der Brüderschaft aufzulegen. Das öffentliche Breviergebet ist so eingetheilt, daß vor der Matur die Metten, Laudes und Prim, vor dem Sanctus die Terz, nach demselben die Sept und nach dem Sanctus des Hochamtes die Non gesungen wird.

Die Feier bei der Versammlung nach Mariä Geburt wird ebenso abgehalten, nur daß die Horen vom Feste, die Suffragien von Frohnleichnam, Johannes dem Täufer und St. Hedwig genommen werden. Bei der Versammlung nach dem Michaelsfeste wird das Officium von Mariä Himmelfahrt und bei der letzten (im Januar) das von der ersten genommen. Die Mitglieder sollen ohne giltigen Grund nicht ausbleiben, besonders sollen die Geistlichen bei dem Officium und den Umgängen im geistlichen Schmucke erscheinen und die Officien bei Strafe eines Pfundes Wachses vollenden. Nach jedem Convente sollen die Priester 2 Tricesimas, eine pro peccatoribus, die andere pro defunctis abhalten. Bei dem Eintritte in die Bruderschaft muß eine Generalbeichte abgelegt, 1 Pfund Wachs auf Kerzen und 4 Schillinge Denar den von den Mitgliedern gewählten 4 Procuratoren (wovon 2 geistlich, 2 weltlich) gegeben werden. Wer bei dem Gottesdienste nicht mitsingen kann, soll 10 Vaterunser und Ave und 5 Credo still beten. Die Bruderschaft hat (wie die Zünfte) 4 eigene Leuchter, welche bei dem Katafalk gebraucht werden. Wenn ein Mitglied stirbt, so sollen die Angehörigen ein kirchliches Begräbniß besorgen. Stirbt ein Mitglied ohne Testament, so sollen die von den Mitgliedern gewählten 4 Executoren des Hinterbliebenen Gesinde und die etwaigen Gläubiger befriedigen."

Bischof Rudolf bestätigte zu Neisse am 18. November 1480 diese Bruderschaft und ertheilte 40 Tage Indulgenz, wer nach Empfang der heiligen Sacramente dem Gottesdienste

beiwohne und zugleich für Frieden und Einheit unter den Fürsten und für Erhöhung der Breslauer Kirche 5 Vaterunser, 5 Ave und ein Credo bete.

Der päpstliche Legat Johann Anthonius, der Juni 1488 in Oberschlesien war, um Beihilfe zum Türkenkriege einzusammeln, fügte zu der bischöflichen Indulgenz noch 100 Tage hinzu. Im nächsten Jahre wurde die Pfarrkirche eingewölbt.

Im Jahre 1495 wurde in der Pfarrkirche ein neuer Altar errichtet, zu dessen Dotirung man 200 Floren auf Kobelwitz und Klein-Slawikau auslieh, welche Fundationssumme $15^1/_2$ Mark Zins einbrachte, wofür Martin Szassowski wöchentlich 3 hl. Messen: Montag, Mittwoch und Sonnabend in der Kapelle am Hochaltare der hl. Jungfrau celebriren sollte. Der Gutsherr Puta von Riesenberg ertheilte am Feste Christi Himmelfahrt der Brüderschaft die Erlaubniß, die Altaristenstelle zu besetzen; höre erstere auf, dann solle das Patronatsrecht an den Magistrat übergehen. Bischof Johann Roth bestätigte die Fundation zu Otmachau am 6. Juni 1495. Es wurde zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß die Fundation vergrößert werden würde, in welchem Falle auch Donnerstags eine hl. Messe gelesen werden sollte.

Am 22. Juni 1497 machten die Herzogin Magdalena von Ratibor und ihr Sohn Nicolaus eine Stiftung bei dem Muttergottesaltare zu Cosel. Sie wiesen aus den Einkünften der Herrschaft 150 ung. Gulden an und sollte die Commune Ratibor davon jährlich den Zins mit 13 Goldgulden dem Bürgermeister von Cosel entrichten. Gregor Hecter wurde erster Altarist dieses Beneficiums. [1])

---

[1]) Coseler Privilegien, S. 133 und Palacky Archiv cesky, II. 397.

Eine andere fromme Stiftung machte Peter Szatka, welcher ein Freihaus in Cosel hatte und 150 ung. Gulden auf seine Güter Rzetziz und Jaworowitz anwies, damit an Zinsen 12 Goldgulden gezahlt würden. Zeugen der von Herzog Johann von Oppeln, als Herrn von Cosel am 18. Juni 1514 bestätigten Stiftung waren: Stefan Czernowski Nicol. Janikowski, Jan Jasinski, Georg Stoß, Georg Nawoj, Jan Strzela, Chmelnik von Obrowec, Schreiber.

Bischof Johann Turzo bestätigte Neisse den 26. August 1517 die Brüderschaft. Die Mitglieder sollten des Morgens drei Paternoster und Ave, ein Credo und das Salve Regina, bei Tage den Rosenkranz und Abends nach der Gewissenserforschung drei Paternoster und Ave und ein Credo beten.

Der eben erwählte Bischof Balthasar von Promnitz erlaubte 1540 dem Canonicus von Ratibor Georg Szyßka, als Erzpriester des Coseler Archipresbyteriates, wenn Priester in seinem Bezirke ohne Testament sterben, deren Hab und Gut unter Zuziehung von Notar und Zeugen und unter Anfertigung eines Inventars an sich zu nehmen.[1])

Johann von Oppersdorf, der für das Wohl der Stadt und Herrschaft so viel gethan, sorgte auch für die Herstellung der Pfarrkirche, welche durch irgend eine Veranlassung Ruine geworden. Er ließ unter Beihilfe der Stadt auf den alten Seitenmauern ein Deckengewölbe sammt Thurm aufführen. Das Gotteshaus wurde zu Ehren des hl. Martyrer und König von Burgund Sigismund 1570 consecrirt. Da dessen Gedächtnißtag auf den 1. Mai fällt, so wird am nächsten Sonntage alljährlich das Patrocinium gefeiert. Den Tag der Kirchweihe begeht die Gemeinde am ersten

[1]) Neisser Signaturen, S. 41.

Sonntage nach Kreuzerhöhung, auf welchen Tag zugleich das Namensfest der heiligen Jungfrau fällt. Die an die Kirche stoßende Kapelle, schon damals „das alte Heiligthum“ genannt, ließ Oppersdorf gleichfalls ausschmücken, damit daselbst die Predigt für die Deutschen gehalten werde.

Am 9. Januar 1572 stiftete der Altarist Lucas, Mitglied der Brüderschaft, zu Ehren des Leidens Christi eine Litanei, die Sonntags, Mittwochs und Freitags durch die ganze Fastenzeit gesungen werden sollte. Er gab dazu 18 Gulden und erhielten der Cantor und dessen Gehilfen von den Zinsen 1 Thlr.

Aus dem Urbar der Stadt vom Jahre 1578 erhellt, daß die 3 Steine Talg, welche die Fleischerzunft ehemals dem Comthur gab, jetzt dem Pfarrer zuflossen.

Barthol. Witich von Blohotiz, dem wir schon 1571 im Gefolge des Grundherrn begegnen, und der eine Denktafel in der Kirche errichten ließ, machte eine Fundation, laut welcher alle Freitage am Kreuzaltare celebrirt werden sollte. Die Zinsen (10 Thlr.) erhielt der Pfarrer.

Am 9. Januar 1617 fundirte Caspar Karassek 250 Thlr., damit jeden Donnerstag in der Pfarrkirche Procession mit dem hochwürdigsten Gute und Hochamt de sanctissimo gehalten werde. Das Kapital wurde der Fleischerzunft ausgeliehen, welche jährlich 15 Thlr. Zins entrichtete, wovon die Priester 6, Rector und Adjuvanten à 3 Thlr., Organist 2 Thlr., der Glockenläuter 1 Thlr. erhielten.

Von jetzt ab sind wir im Stande die Reihenfolge der Pfarrer genau anzugeben.

1629 war Andreas Simonides, 1640 Georg Jaco-

bides. Damals hatte das Coseler Archipresbyterat noch 22 Pfarreien und eine Filialkirche.[1])

1668 wurde die Orgel von dem Instrumentenmacher Jacob Rissak in Jägerndorf gebaut.

Caspar Ignaz Kunkowitz aus dem Plessenschen absolvirte zu Olmütz die Philosophie, wurde am Pfingstsonnabend 1658 ordinirt, erlangte auf Präsentation des Comthur von Gröbnig die Pfarrei in Cosel am 11. April 1674 und tritt in den noch erhaltenen Taufbüchern, die mit 1673 beginnen, sehr oft als Pathe auf. Im October 1679 hielt der Erzpriester von Namslau Laurenz Joanston im Archdiakonat Oppeln die kanonische Visitation und theilen wir aus den Acten, die sich in der Registratur des General-Vicariatamtes befinden, Einiges über Cosel mit.

Die Länge der Pfarrkirche wird auf 60, die Breite auf 29 Ellen angenommen. Die Orgel hat 13, das Positiv 4 Stimmen. Die Kirche hat eine große und zwei kleine Glocken, Patron war der Comthur von Gröbnig Franz August Graf Waldstein. An Kirchencapitalien waren 1534 Thlr. elocirt. In der Stadt waren drei Pfarrgärten, nämlich hinter dem Schlosse, Hospitale und Golkerthore.[2])

Bartholomäus Johann Maliska, zu Kochanowitz bei Rosenberg 1628 geboren, in Grätz 1659 ordinirt, war ein

---

[1]) Böhms dipl. Beitr. II. 97.

[2]) Da in denselben Visitationsberichten zugleich angegeben ist, wann die damals bestehenden Kirchen gebaut wurden, so wollen wir einige in der Nähe befindliche anführen: Zu Alt-Cosel am 9. Mai 1499 consecrirt, in Sakrau 1397, Krzanowitz 1412, Gieraltowitz 1559, Gr.-Grauden 1567, Autischkau 1569 gebaut; die am 19. Juli 1599 abgebrannte Kirche zu Twardawa wurde von Georg von Twardawa 1603 wieder aufgebaut, Bierawa 1614, Lohnau 1623 am 19. August consecrirt, Mechnitz 1629, Matzkirch 1662, Lenschütz 1663 gebaut.

Jahr Vicar in Oberglogau dann in Deutsch-Rasselwitz, wurde am 12. Dezember 1680 als Erzpriester durch den Commissar von Oppeln Mathias Aloys Scharzow installirt. Er war Doctor der Philosophie, Licentiat der freien Künste, Canonicus von Oberglogau und zugleich Pfarrer von Gieraltowitz, für welche Adjuncta er 1686 am 9. October investirt wurde. Er convertirte 50 Protestanten. Dem Pfarrer gehörte ein Meierhof in Reinschdorf. Als derselbe abbrannte, genehmigte die Schles. Kammer auf Bitten des Pfarrers, daß im Januar 1687 Tausend Stück Ziegeln und 1 Schock Bretter zum Aufbau von der Coseler Herrschaft geliefert wurden.

Aus dem Visitationsberichte von 1688 theilen wir mit: Im ganzen Presbyterate sind 19 Pfarrer, 3 Vicare, 9 gemauerte, 19 hölzerne Kirchen, 2 Hospitäler. Unter der Brüderschaftscapelle in Cosel ist die Oppersdorf'sche Gruft. Die Kirche hat drei Thüren, die vierte führt zur Kapelle. Eine neue Ziegelbedachung wurde 1681 ausgeführt, auch waren neue Bänke angeschafft worden. An Stelle der im Kriege zerstörten Barbarakirche hinter der Oderbrücke vor der Stadt steht ein Kreuz errichtet. Der Gottesdienst beginnt im Sommer um 7, im Winter um 8 Uhr. An Sonn- und Festtagen wird zunächst der dritte Nocturn und das Tedeum choraliter gesungen, dann folgt die Matur de Beata in der Kapelle bis zur Wandlung, worauf die hl. Messe still fortgesetzt wird, während die Gemeinde die lauretanische Litanei singt. Nach der Matur ist die (polnische) Predigt, Asperges und Hochamt. In der Adventzeit ist täglich feierliches Rorate-Amt. Pönitenten zählt die Stadt 796, aus den Dörfern beträgt die Zahl 663. Vor der Stadt ist ein Armenkirchhof. Die Kirchväter (Senator Andreas Peisker und Schöppe Daniel Czuda) haben

als Salar eine Kirchenwiese, die sie gemeinschaftlich mit dem Pfarrer benutzen.

Ferdinand Johann Edelmann, geb. 1667 zu Groß-Glogau, absolvirte in Prag speculative Theologie, wurde 1700 mit päpstlicher Dispens Priester und schon 1704 durch den Comthur Ferdinand Graf Herberstein als Pfarrer in Cosel installirt.

Der bereits genannte Rathsherr Andreas Peisker, der um das Jahr 1700 starb, stiftete für einen Zins von 4 Thlr. die Fastenpredigt, welche an den Sonntagen Nachmittags um 1 Uhr gehalten wurde.

Laut Visitationsbericht von 1719 begannen die Todtenbücher mit 1517, die Tauf- und Trauungsmatrikeln mit 1626. Das Hochaltar zu Ehren der hl. Jungfrau, des hl. Sigismund und der hl. Hedwig hat, weil der Stein zerbrochen ist, ein Portatile. Außerdem sind in der Kirche folgende Altäre:

Auf der Evangelienseite:

1) des hl. Valentin;
2) das Kreuzaltar, an welchem wöchentlich dreimal celebrirt wurde.

Auf der Epistelseite:

3) der hl. Anna;
4) des hl. Sebastian;
5) der hl. Jungfrau;
6) der hl. Catharina (für die Quatembertage);
7) der hl. Barbara.

Glocken waren fünf. An Kapital 1409 Thlr., an ausstehenden Resten 734 Thlr. Das Pfarrhaus ist sehr schadhaft und hat nur ein Zimmer. Zur Zeit des Protestantismus war es dem Prediger durch von Salisch überwiesen. Zur Parochie gehören die Dörfer Reinschdorf, Wiegschütz,

Kobelwitz, Rogau, Klodnitz und die Adjuncta Lenschütz, weil wegen der überaus geringen Einkünfte sich Niemand zur Uebernahme dieser Pfarrei findet. Der Pfarracker in Cosel besteht aus drei Theilen, hat 10 Modii (gleich 28 Scheffel) Winter= und ebensoviel Sommersaat und ist für die dritte Garbe vermiethet. Wiesen fehlen. An Decem erhält der Pfarrer aus dem von Trachschen Vorwerk in Landschütz 6 Modii Korn und ebensoviel Hafer. Katholiken sind 2500, Protestanten gar keine. Die Kirchendiener werden vom Pfarrer gewählt und vom Magistrat bestätigt. Bei der letzten Generalvisitation waren 546 Personen gefirmt worden.

Valentin Josef Pietrzik, der seit dem 29. August 1712 als Vicar hier fungirte, wurde 1728 Pfarrer und würde am 24. März 1736 begraben.

Ihm folgte Johann Niechciol, ehemals Vicar in Ditmerau. Dieser erlebte die Belagerung der Stadt (1745) und schrieb in das Taufbuch, das er 1747 anlegte, einige auf den Krieg und die Neugeborenen bezüglichen Worte, welche deutsch also lauten: „Nachdem vor 2 Jahren der Preußische Mars und die Oesterreichische Bellona an und in der Stadt Cosel zweimal zusammengestoßen, bei welcher Gelegenheit die ganze Stadt durch Preußische feuerspeiende Bomben zusammengeschossen worden, gebührte sowohl der von Grund neu aufzubauenden Stadt, wie auch den aus der Todesgefahr erlösten Einwohnern und sodann der zu taufenden Nachkommenschaft ein neues Buch des neuen Lebens, in welches die Neugeborenen so glücklich eingeschrieben werden mögen, daß nie ein gleich schreckliches Schicksal oder der Pfeil des Todes sie treffe."

Unter den Grundstücken, welche bei Anlage der Festung (1744) in deren Bereich gezogen wurden, befanden sich drei

Pfarräcker, einer am Schloßthore von 6 Scheffeln Aussaat auf 500 Thlr. taxirt, der zweite vor dem Ratiborer Thore am Steindamme von $1^3/_4$ Scheffel Aussaat auf 90 Thlr., der dritte an der Kobelwitzer Straße, eben so groß aber mit einem Dörrhause, auf 450 Thlr. taxirt. Der Armenkirchhof ebendaselbst, enthält $62^1/_2$ Quadrat-Ruthen und bat man um Ueberweisung eines anderen Platzes. 1748 berichtete der Landrath von Lichnowski, daß der Pfarrer ursprünglich 235 Thlr. schl. als Entschädigung zu bekommen hatte, jetzt aber nach Abzug der nicht gebrauchten und zurückgegebenen Grundstücke nur noch 184 Thlr. 20 Gr. zu erhalten habe. Magistrat wolle das Capital auf Interessen legen und die Zinsen dem Pfarrer zahlen.

Johann Niechciol wurde nach Oppeln befördert, wo er noch 1757 als Pfarrer erscheint.

Melchior Alexander wurde im Juni 1748 Pfarrer, starb am 8. März 1751, erst 47 Jahr alt, und liegt vor dem Hochaltare an der Epistelseite begraben.

Georg Johann Galbiers aus Gleiwitz, welcher seit 1738 hier Kaplan gewesen, wurde einmüthig als Pfarrer gewünscht. Er starb am 18. Juli 1763, 63 Jahr alt, und wurde vor dem Hochaltare auf der Evangelienseite bestattet.

Sein Nachfolger Franz Ludwig Schiga, der 16 Jahre in Ditmerau Pfarrer gewesen und vom Comthur zu Gröbnig Joh. Nepomuk Gotthard Graf Schaffgotsch nach Cosel präsentirt worden, wurde vom Fürstbischofe am 25. August 1763 hierher decretirt.

Johann Zaras, der seit Februar 1765 hier Kaplan gewesen, wurde 1768 Pfarrer, starb am 13. November 1781 an einer Brustkrankheit im Alter von 60 Jahren und wurde am 17. November in der Pfarrkirche bestattet.

Sein Nachfolger Anton Simon wurde schon am 15. November 1785 wegen zu großer Scrupulosität und zum Theil wegen Ungehorsam gegen den Comthur von Gröbnig entfernt. Unter ihm wurde aus der Kirchenkasse ein der Wittwe Teichert zugehöriges Grundstück vor dem Ratiborer Thore als Begräbnißstätte für 300 Thlr. erkauft und 1784 mit einem Staketenzaun eingeschlossen. Simon starb am 19. Juli 1814 zu Brieg, 67 Jahr alt.

Alexander Jeremias Meer war am 15. Juni 1758 zu Zülz geboren, besuchte im 13. Lebensjahre das Gymnasium zu Neisse, setzte seine Studien zu Breslau und Krakau fort, an welchem letzteren Orte er die niederen Weihen erhielt, wurde 1782 in Breslau ordinirt, kam sofort als Caplan nach Cosel, wurde im nächsten Jahre nach Krappitz versetzt, 1785 aber schon nach Cosel zurückgerufen und am 12. November als Administrator angestellt.

Am 12. November 1796 wurde ein Streit, der schon lange zwischen dem Magistrate und Pfarramte geschwebt, auf Befehl des Comthur Karl Wenzel Graf Schaffgotsch durch den Assistenzrath und Commende-Justiziar Rösler und Commende-Gerichtsactuar Lange ohne allen Proceß gütlich beigelegt. Der Coseler Magistrat ließ nämlich seit der Preußischen Besitzergreifung auf der Kirchen- und auf der Bensischen Fundationswiese (hinter Rogau) Eichen zu seinem Nutzen schlagen, da doch das Recht dazu strittig war. Es wurde nun entschieden, daß von den 107 vorhandenen Eichen 15 der Kirche gehören, welche zur Reparatur des baufälligen Kirchhofzaunes verwendet werden sollten. Die übrigen Eichen sollten niedergeschlagen werden und das Geld zur Hälfte der Pfarrkirche, zur Hälfte der Commune zufallen. Die Wiesen sollten sofort gerodet werden, damit keine Eichen mehr wachsen und keine Veranlassung zum

Streite mehr sei. Auf der Bensischen Wiese hatte der Pfarrer die Gras- und Strauchholznutzung, wofür jährlich 6 hl. Messen zu lesen waren. In die Kirchenwiese theilen sich Pfarrer und Kirchenvorsteher.

Seit dem 23. Januar 1807 wurde die Stadt von dem Feinde belagert. Die in der Stadt Gestorbenen wurden auf dem inneren Kirchhofe beerdigt, die zur Parochie gehörigen Dörfer Reinschdorf und Kobelwitz mußten ihre Todten nach Krzanowitz, Wiegschütz nach Lenschütz, Rogau nach Mechnitz, Klodnitz und Fischerei nach Rokitsch fahren. Diese Ordnung war der Kirchengemeinde schon vorher vermeldet worden. Am 29. August 1818 wurde mittelst gerichtlicher Verhandlung der Garten hinter der Kaserne No. 5 im Saillant Ludwig als Entschädigung für einen früher eingezogenen der Pfarrei abgetreten. Der nach Angabe des Todtenbuches allgemein beliebte und hochgeachtete Pfarrer Meer starb am 13. April 1826 eine halbe Stunde nach Mitternacht, nachdem er Tages vorher mit den heiligen Sterbesacramenten versehen worden und wurde am 17. auf sein ausdrückliches Verlangen, bei seiner Heerde zu ruhen, auf dem Friedhofe begraben. Er liegt neben dem Kirchhofkreuze in einem gemauerten Grabe, auf der Westseite ist ein Stein eingemauert, auf dem Name, Alter und Todestag eingegraben sind.

Franz Ignaz Bienick, geboren zu Groß Rosmirz am 20. Januar 1784, studirte in Himmelwitz und Breslau, trat in das Cistercienserstift Kamenz ein, wurde Hilfspriester in Warthe, kam 1816 als Kreisvicar nach Cosel, wo er im April 1826 das Pfarramt erhielt und starb an einer Leberkrankheit, erst 46 Jahr alt, am 26. August 1830. Am 30. August wurde er unter Begleitung von 20 Geistlichen und einer unzähligen Menge Volkes dicht am Kreuze

neben seinem ehemaligen Pfarrer begraben. Sein stilles bescheidenes Wesen, seine Herzensgüte und Verträglichkeit verschafften ihm allgemeine Liebe.

An seine Stelle trat Valentin Frank. Dieser am 24. November 1800 zu Hochkretscham geboren, verließ Juni 1823 das Alumnat, wurde Caplan in Pleß und Rybnik, dann Kreisvicar in Cosel, endlich Pfarrer, ging aber schon im nächsten Jahre (September 1831) als Schulrath nach Bromberg und starb als Canonicus in Posen.

Josef Gitzler, am 20. April 1800 zu Gutentag geboren, am 13. März 1827 ordinirt, war Caplan in Gr. Strehlitz, wurde zunächst Administrator in Cosel, am 15. April 1835 als Pfarrer investirt und fungirte vom 24. Juli 1840 ab als Schul-Inspector. Unter seiner Verwaltung wurde aus der Kirchenkasse und durch Sammlung der Gemeinde das schmutzige Ziegelpflaster im Presbyterium mit schönem Marmor vertauscht, eine neue Kanzel und ein marmorner Taufstein errichtet und die beiden Altäre des heiligen Valentin und Johann von Nepomuk staffirt, die düstere Grabkapelle in eine freundliche umgeschafft und die 2300 Thlr. kostende Orgel beschafft. Diese alte hatte durch die feindlichen Kugeln 1807 sehr gelitten, man behalf sich indeß noch mit ihr durch 10 Jahr, bis sie eine Speise der Würmer wurde. An ihre Stelle trat ein Positiv. Schon 1839 unterhandelte man mit der Regierung wegen des Neubaues. Der von N. Müller in Breslau entworfene Anschlag wurde dem Musikdirector Bach in Berlin zur Revision vorgelegt; man contrahirte 1844 mit Müller und erweiterte zugleich das Orgelchor. Am Weihnachtsfeste 1847 tönte die Orgel das erste Mal zum Lobe Gottes. Die Abnahme fand erst am 1. Februar 1848 statt. Das Werk besteht aus 2 Manualen von 54 Tönen und einem Pedal von 27 Tönen, nebst

einer mechanischen Manual- und Pedalkuppel, dirigirt durch 2 besondere Registerzüge, deren es überhaupt 24 giebt. Am 22. Mai 1847 hielt der Weihbischof Daniel Latussek die canonische Visitation und spendete das heilige Sacrament der Firmung. An den äußeren Grenzen der Festung angekommen, wurde er von der Geistlichkeit, den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, der Schützencorporation und der versammelten Gemeinde empfangen, vom Ortspfarrer und Bürgermeister begrüßt und von der Tochter des Bürgermeisters in einem Gedichte bewillkommnet. Unter dem Ambrosianischen Lobgesange und dem Geläut aller Glocken bewegte sich der Zug in die Kirche, wo der Weihbischof eine deutsche und polnische Anrede hielt. Bei seinem Scheiden ließ er 150 Thlr. für die Armen ohne Unterschied des Glaubens und 30 Thlr. zur beliebigen Disposition des Schulen-Inspectors zurück, der die Summe unter die 8 Lehrer der Stadt und Landgemeinde, die Glöckner und Chorgehilfen vertheilte. Am 13. und 14. Mai 1852 wurde hier Mission gehalten, welche auf die Sittlichkeit wohlthätig einwirkte. Gitzler ging im Frühjahr 1855 nach Schmitsch, wo er am 9. Februar als Pfarrer investirt wurde.

Karl Boromaeus **Weckert**, geboren zu Löwitz bei Jägerndorf am 24. October 1820, Priester seit dem 8. December 1843, war seit dem 8. April 1843 erster Lehrer an der Elementarschule zu Ratibor gewesen, wurde am 15. April 1845 Administrator in Rauden, am 15. December 1846 wirklicher Pfarrer daselbst, 15. April 1848 Schulen-Inspector des Rybniker Kreises, am 20. März 1855 Pfarradministrator in Cosel, am 4. August 1855 wirklicher Pfarrer daselbst und am 21. April 1863 Schul-Inspector des 1. Bezirkes des hiesigen Kreises. Gitzler hatte seinem

Nachfolger in Bezug auf durchgreifende Restauration der Kirche noch Manches übrig gelassen. Weckert begann dieselbe im Juli 1858. Der schmutzige unebene Mauerputz wurde von den Gewölben, Gewölbgurten und Wänden des Presbyteriums entfernt, schadhafte Stellen ausgebessert, die Mauern mit einem isolirenden Ueberzuge gegen Feuchtigkeit geschützt und Alles mit frischem Mauerputz geebnet. Die 4 äußerst schlechten zum Theil vermauerten Fenster im Chor wurden neu ummauert und mit gemeißeltem Maaßwerk aus oberschlesischem Sandstein ausgesetzt. Das Ganze wurde unter Leitung des Baumeister Joh. Kirstein, der durch vieljährige Praxis in der Kölner Dombauhütte einen reichen Schatz kirchlichen Kunstsinnes erworben und später auch den Bau der imposanten Kirche zu Ostrog bei Ratibor leitete, ausgeführt und erhielt seine Vollendung durch schöne, dem gothischen Stile entsprechende gemalte Ornamente und besonders durch die nach musterhaften Zeichnungen gemalten Glasfenster, welche bei A. Seiler in Breslau gefertigt in ihrer Höhe von 16 Fuß und bei correcter Ausführung einen prächtigen Anblick gewähren. Am Feste Allerheiligen 1858 wurde wieder das erste Hochamt im restaurirten Presbyterium gefeiert. — Die Kosten der Renovation mit 2800 Thaler sind theils aus freiwilligen Beiträgen der Parochie, theils aus Privatmitteln des Pfarrers bestritten worden. Am 24. Mai 1862 kam der Weihbischof Adrian Wlodarski in die Stadt; er wurde wie sein Vorgänger auf das Feierlichste empfangen und verweilte hierselbst 5 Tage, um an die Gläubigen der Stadt und umliegenden Parochien das Sacrament der Firmung auszuspenden. Weckert ließ 1860 auf eigene Kosten das Pfarrhaus innerlich umbauen, seit 1863 den bisher wüst liegenden Kirchhof durch Samm-

lungen der Gemeinde reguliren, mit einem lebenden Zaun und Baumpflanzungen umgeben.

Kapläne.

Des Vikars Johann Janicola haben wir bereits zum Jahre 1637 gedacht. Erst vom Ende des 17. Jahrhunderts ab können wir die fortlaufende Reihe der Hilfspriester angeben. Sie hatten zwei hölzerne Häuschen am Kirchhofe.

Paul Cebulka, 1649 zu Ostrosnitz geboren, studirte in Breslau und wurde am 26. September 1678 Priester. Seine erste Stellung nahm er in Cosel.

Simon Wladaritius, 1652 zu Kieferstädtel geboren, studirte in Olmütz Theologie, wurde Magister der Philosophie, 1679 ordinirt und in Cosel angestellt.

Mathias Glik, 1660 in Oppeln geboren, studirte in Breslau spekulative und Moraltheologie, wurde im September 1684 in Neisse ordinirt und bald darauf in Cosel angestellt.

Mathias Chechelski 1703.

Friedrich Merbet 1706.

Andreas Heinze 1707.

Georg Kosny 1708—1712.

Franz Borek 1709—1710.

Franz Kurtz 1711—1712.

Valentin Josef Pietrzik, geb. 1681 in Cosel, studirte in Neisse Moral, wurde 1711 ordinirt, nachdem er von Karl von Schweinoch auf Walzen den Tischtitel erhalten, war vom 29. August 1712 ab in seiner Vaterstadt Caplan, wo er vom Magistrat 24 Gulden Salar, vom Pfarrer den dritten Theil des Accidenz und den Tisch erhielt. 1728 wurde er Pfarrer hierselbst.

Stanislaus Alois Staßyk, geb. 1681 zu Swientochlowitz, war hier Kaplan von 1712 bis 1715 und erscheint 1747 als Pfarrer von Poln. Neukirch.

Johann Niechciol 1715—1718, wurde 1736 hier Pfarrer.

Martin Zygmuntowitz, geb. 1690 in Cosel, wurde 1617 Priester, nachdem er von Johann von Schnellenhaus auf Kalinow den Tischtitel erhalten, war hier Vikar von 1718 bis 1725.

Johann Kaziorczyk 1725.
Ludwig Franz Mentel 1728, war 1750 Erzpriester in Leschnitz.
Johann Woznicka 1731.
Mathias Zietek 1736.
Valentin Osietzki 1737.
Georg Galbiers 1738—1751.
Michael Schemonski 1739—1744.
Johann Nolik 1744.
Philipp Derska 1749.

Josef Henner, geb. 1718, Caplan von 1751—1759, Administrator in Gleiwitz, Erzpriester, Canonicus in Ratibor, starb am 10. Dezember 1780 in Gleiwitz.

Ernst Piechaczek 1752—54.
Johann Ludwig Maskowitz 1754—57.
Melchior Sedlacek 1757—62.
Karl Bergmann 1759—60.

Ignaz Hertel 1760—63, geb. in Rauden, woselbst er 1745 Grammatist gewesen.

Josef Zemba 1762.
Johann Gmiela 1763 allein.
Johann Zaras 1765, wurde drei Jahr später hierselbst Pfarrer.
Benedict Sedlacek 1768—69.
Heinrich Klemann 1769—71.

Johann Zwolanowski 1771—72, aus (Peiskretscham-) Schönwalde, war 1757 Grammatist in Rauden gewesen.

Christof Groß 1772—75.
Ignaz Leja 1773—1778.
Jakob Geyer 1778.
Stefan Pelka 1779.

Alexander Jeremias Meer 1782—83, wurde 1783 als Pfarrer zurückberufen.

Josef Weirauch aus Kostenthal, war 1776 Principist in Rauden, 1778 Syntaxist, 1779 Rhetor, Caplan in Cosel 1787—89, starb als Pfarrer von Woinowitz am 17. Februar 1813 im Alter von 50 Jahren.

Jacob Mentzel 1789.

Adalbert Kaluza, geb. 1765 zu Loslau, ordinirt zu Breslau 1787, ward 1789 Caplan in Cosel und 1790 Pfarrer zu Rzetzitz, wo er am

23. April 1796 am Faulfieber starb. Fast die ganze Gemeinde lag krank und wurde der Pfarrer ein Opfer priesterlicher Pflichterfüllung.

Johann Wodars 1790—95, starb 1827 am 10. Februar als Pfarrer von Slawikau an der Wassersucht im Alter von 59 Jahren.

Josef Wicher, geb. am 21. März 1768 in Rosenberg, ordinirt am 23. April 1794, Hofkaplan in Radau, 1795 Caplan in Cosel, später Frauwaldau, Leschnitz, Administrator in Wieschowa.

Josef Mentel, geb. am 15. Januar 1772 zu Gr.-Strehlitz, ordinirt am 18. Februar 1795, war Kaplan in Wyssoka, Tost, Frauwaldau, kam 1798 im August nach Cosel, später nach Lohnau, Krzizanowitz, wurde im Mai 1802 Pfarrer in Rzetiz und 1822 in Ostrosnitz, wo er 1832 starb.

Franz Kurtz, geb. 28. März 1775 in Kempen ordinirt 1796 am 7. September, Caplan in Lissek, 1801 in Cosel kam hierauf nach Kujau, 1804 nach Lubetzko, 1805 nach Brieg und starb 1809.

Josef Brehm, geb. am 2. Mai 1780 zu Oberglogau, ordinirt im Dezember 1803, bald hierauf als Caplan in Cosel angestellt, kam nach Slawentziz 1806 und apostasirte.

Ignaz Romanski, geb. am 16. März 1774 in Zülz, ordinirt am 11. April 1798, Kaplan in Krzizanowitz, Loslau, Tost, Raschowa, Gr.-Rosmirz 1805, Cosel im Februar 1806.

Andreas Bierniak, geb. 1783 am 29. October zu Rauden, studirte 1801 Rhetorik daselbst, ordinirt am 11. Dezember 1807, Caplan in Schmitsch, 1808 Cosel, Gleiwitz, 1819 Administrator in Goczalkowitz, als Pfarrer von Lissek am 28. Juli 1828 investirt, wurde 1844 Erzpriester des Pogrzebiner Archipresbyterats und starb am 5. August 1852.

Josef Weleda, geb. am 16. November 1785 zu Loslau, studirte in Rauden seit 1796, ordinirt am 2. September 1809, Caplan in Gieraltowitz, Lubowitz, 1812 Cosel, 1814 Pfarrer in Rogau bei Ratibor, starb daselbst 1825.

Franz Ignaz Bienik 1816—26. (Siehe die Pfarrer.)

Valentin Frank, der sich um das Schulwesen verdient gemacht, wurde als Nachfolger des Pfarrers von der Commune bei dem Fürstbischof empfohlen.

Alois Schindler, geb. am 22. Juni 1801 zu Ober-Glogau, ordinirt am 13. April 1826, Kaplan in Pleß, Pfarrer in Rudno, 1829

in Czwiklitz, Kreisvikar in Cosel, 1833 Pfarrer in Gieraltowitz, 1837 in Rokitsch, 1844 in Gr.-Rosmirz, starb am 12. April 1850.

Josef Serp, geb. am 2. März 1807 zu Kieferstädtel, ordinirt am 29. April 1832, Caplan in Cosel, Oppeln, 1839 Administrat in Kommornik, investirt am 16. Dezember 1847, in Kl.-Strehlitz seit 1860, starb er daselbst als Pfarrer und Erzpriester am 10. Juni 1863.

Ignaz Blasel, geb. zu Oppeln am 11. Juni 1809, ordinirt am 24. Mai 1834, Kaplan in Kostenthal, Cosel, Ober-Glogau, 1841 Administrator in Krappitz, 16. Mai 1846 Spiritual, Pfarrer in Ober-Glogau, am 21. Februar 1852 in Walzen, am 3. October 1860 in Friedersdorf, wo er am 13. Februar 1862 die Investitur erhielt.

Jacob Karl Zemanek, geboren am 7. Juli 1809 zu Gleiwitz, ordinirte am 20. October 1835, Caplan in Friedland, Cosel, 1839 in Gutentag, 1842 Rauden, 1844 Adminift. in Lubetzko, wurde Pfarrer daselbst, 1850 Erzpriester, Schul-Inspector und starb am 2. Juni 1854.

Franz Alban Grzeska, geb. am 3. April 1813 zu Przedborowitz, ordinirt am 31. März 1838, Caplan in Cosel, Adminift. in Himmelwitz 1855, Pfarrer in Lonczniк seit 5. März 1857.

Anton Wolf, geb. am 6. September 1816 zu Kostenthal, ordinirt 28. October 1841, Caplan in Cosel vom 23. August 1843 bis 24. Mai 1845, Adminift. zu Mechnitz 1847, seit 19. April 1849 Pfarrer in Schönwald.

Ignaz Günther, geb. am 29. Juni 1821 zu Tempelfeld, ordinirt am 21. September 1844, Caplan in Cosel seit 5. November 1844 ging am 1. September 1846 als Kaplan nach Schlaup und wurde daselbst am 25. März 1853 als Pfarrer investirt.

Josef Swietek, geb. am 14. März 1813 in Gleiwitz, ordinirt am 28. October 1841, Kaplan in Schierokau, Lublinitz, Cosel vom 24. Mai 1845 bis zum 23. Februar 1846, dann nach Strehlitz-Lorzendorf, Leschnitz, Schalkowitz, Sczedrzik, 1856 Alt-Cosel, 1858 Sternalitz.

Johann Marx, geb. am 9. Juli 1812 zu Kostenthal, ordinirt am 31. März 1838, Kaplan in Leschnitz, seit 29. Februar 1846 in Cosel 1847 Administr. in Gr.-Plußnitz, daselbst am 14. Juli 1855 investirt.

Theodor Ottinger, geb. am 9. November 1819 zu Gr.-Strehlitz, ordinirt am 14. April 1843, Caplan in Oppeln, Cosel seit 28. Januar 1847 bis April 1847, Administrator in Kaulwitz, 1849 Subregens im Alumnat bis 17. September 1856, lebt jetzt in Algier.

Karl Gratza, geb. am 27. Mai 1820 zu Tworkau, ordinirt am

3. August 1845, Kaplan in Cosel, seit 1. Februar 1847 Kreisvikar daselbst, im nächsten Juli Administrator in Lubowitz, Pfarrer in Schurgast vom 2. Dezember 1856 bis Herbst 1865, jetzt in Himmelwitz.

Ferdinand Schönwälder, geb. am 8. Juni 1825 zu Neisse, ordinirt am 17. Juni 1848, Kaplan in Poln.-Wartenberg, seit 27. Februar 1849 in Cosel, wo er drei Jahre segensreich wirkte, indem seine feurigen Worte Manche aus dem Schlummer des Indifferentismus zu entschiedenem kirchlichen Leben weckten. Von hier ging er nach Repten, war 1855 Fundatist in Ostrowina und begab sich als Missionar nach Amerika, wo er in Folge eines Kehlkopfleidens, das er sich durch Anstrengung im Berufe schon hier zugezogen, in St. Louis im Herbst 1858 starb.

Josef Kern, geb. am 28. October 1819 zu Kaminietz, ordinirt am 18. Juni 1847, hierauf Kaplan in Cosel bis 13. Februar 1849, von wo er als Kaplan nach Tarnowitz und am 25. Juni 1850 nach Gleiwitz ging, am 12. Januar 1853 als Pfarrer in Pauliner-Wiese investirt, 1860 Erzpriester des Ober-Glogauer Archipresbyterates wurde.

Ludwig Michniok, geb. den 14. August 1824 zu Gleiwitz, ordinirt am 22. Juni 1850, Kaplan in Rybnik, Leschnitz, Kreisvikar in Cosel vom 4. August 1853 bis 16. Juli 1855, dann Pfarrer-Administ. in Boischow, Kreisvikar in Czarnowanz, 1863 Administr. in Szczedrzik.

Karl Schäfer, geb. 18. November 1828 zu Ratibor, ordinirt am 9. Juli 1853, Kaplan in Cosel vom 31. Juli 1853 bis 2. October 1856, dann Kaplan in Ratibor, Subregens im Alumnat bis 1. Februar 1864, seither Seminarien-Direktor in Ober-Glogau.

Wilhelm Weckert, geb. am 22. November 1832 zu Oppeln, ordinirt am 28. Juni 1856, Kaplan in Cosel am 2. October 1856, wirkt noch gegenwärtig als Kreisvikar segensreich am Orte.

Karl Silvester, geb. zu Wiltsch am 28. Juli 1828 Priester 1855, starb hier als Kreisvikar am 4. März 1857.

Eduard Schneider, geb. am 3. Februar 1833 in Rosnochau, ordinirt am 31. Januar 1857, Kaplan in Cosel seit 13. März 1857, Deutsch-Piekar 1859, trat 1861 in den Orden der Franziskaner strict. observ. auf dem St. Annenberge ein, wo er am 17. September Profeß ablegte und den Ordensnamen P. Ladislav annahm.

Severin Hauptstock, geb. am 12. October 1829 zu Oppeln, ordinirt am 30. Juni 1855, wurde am 10. October Kaplan in Miecho-

witz, 1859 in Cosel, kam als Administrator nach Altrepten und starb als Caplan in Rachowitz am 23. Juli 1863.

Theodor Czekir, geboren am 30. November 1831 zu Ditmerau, ordinirt am 30. Juni 1857, Caplan in Altendorf, in Cosel bis 1864, Lokalist in Dzirgowitz.

Josef Wittkowitz, geboren am 18. März 1826 zu Ujest, ordinirt am 30. Juni 1857, Caplan in Kreuzendorf, Zabrze, Gutentag, 1864 in Cosel, kam 1865 nach Deutsch Mülmen.

Karl Kruppa, geboren zu Chropaczow am 24. Januar 1839, ordinirt am 1. Juli 1865, kam bald darauf nach Cosel.

II. Das Minoriten-Kloster.

Herzog Wladislav von Oppeln hatte 1264 in Ober-Glogau ein Minoritenkloster gestiftet. Die Hussiten steckten es auf ihren Raubzügen 1426 in Brand. Die Ordensbrüder waren jedoch vorher mit den geretteten Kirchensachen unter ihrem Guardian Petrus, Lektor der heiligen Schrift, nach Beuthen geflüchtet, wo seit 1257 ein Kloster ihres Ordens stand. Ein Antheil von Beuthen gehörte damals sammt dem Herzogthum Cosel den Herzögen von Oels. Der Ordensprovincial von Böhmen und Polen Johann Knita und der obengenannte Guardian baten unsere Herzöge um Erlaubniß, sich in der Residenz Cosel ansiedeln zu dürfen.

Es war am 24. März 1431, am Tage vor Mariä Verkündigung und vor dem Palmsonntage, als die herzoglichen Brüder Conrad der Weiße, Conrad der Canthener und Conrad der Jüngere (deutsche Ordensritter) in Absicht Gott zu verherrlichen und seinen Dienst zu erhöhen, der durch die Wiklefiten, welche Kirchenschänder und Klosterplünderer waren, geschwächt worden, mit Einwilligung und Zustimmung der Landsassen und Bürger von Cosel, zum

Lobe und zu Ehren des barmherzigen Erlösers, seiner unversehrten Mutter, der heiligen Barbara und des heiligen Franciscus Seraphicus, ein Minoritenkloster außerhalb der Stadt gründeten. Sie machten die Stiftung als eine unwiderrufliche Schenkung für ihr, der Nachkommen und Vorfahren Seelenheil, besonders zur Wohlfahrt der Unterthanen.

Zur Anlage der Kirche, des Kirchhofes und des Klostergebäudes schenkten sie einen Platz, der zwischen der Stadtmauer und der Oder lag und zwar von der Mühle anfangend über den Brückenweg hinaus bis zum Mühlgraben, „Fischerei" genannt; als Garten fügten sie hinzu einen Theil ihres Obstgartens jenseits des Flusses, der 1 Stadium in in die Länge, 1/2 Stadium (in der Gegend der Schleusenmeisterwohnung, gegen die Mühle zu) in die Breite hielt.

Damit die Ordensbrüder nicht nöthig hätten auszugehen und sich mit irdischen Dingen zu beschäftigen, was für die geistliche Betrachtung ein nicht geringes Hinderniß sei, sollten die Bürger durch einen oder zwei Verwalter das von den Vögten, Richtern und Schulzen gesammelte Almosen ihnen überreichen. Schließlich baten die Herzöge ehrfurchtsvoll den regierenden Papst Martin V. (von seinem Tode, der in der Nacht zum 20. Februar erfolgt war, hatten sie noch keine Kunde), die neue Pflanzung zu bestätigen.

Bei der Verhandlung, welche der herzogliche Notar Conrad Loß in kaiserlicher Vollmacht aufnahm, waren viele Ritter und Bürger anwesend, welche als Zeugen den Stiftungsbrief unterschrieben, nämlich aus der Ritterschaft: Laurenz Rorau, Herbord Fullstein, Heinziko von Wirben, Bernhard von Grotkau, Subko Srzepkowitz, Nikolaus und Markus von Twardawa, Nikolaus von Manaly; aus der Bürgerschaft: Der Prokonsul Stefan Zage, Themko, Peter Gabel, Janko Schneider, Nikolaus Maurer, Peter Schutzentag,

Laurenz Wachno, Nikolaus Kürschner und viele Andere, welche man dazu gebeten hatte.[1])

Die Minoriten in Cosel errichteten bald eine Filiale in Leobschütz. Herzog Johann von Troppau genehmigte am Dienstage vor Wenzeslaus 1448, am Gröbniger Thore ein Kloster aufzuführen, das sich 7 Jahre später der Prager Obedienz unterwarf.[2])

Von unserem Kloster erfahren wir durch längere Zeit nichts mehr; in dem Urbar von 1578 wird es „wüst", d. h. unbewohnt genannt, und hatten die Mönche ohne Zweifel die Reformation nicht überdauert. Ihre Kirche war wahrscheinlich dieselbe St. Barbarakirche, welche vor der Stadt lag und wegen der bei dem Mansfeldschen Einfalle aufgeworfenen Schanzen niedergerissen wurde; denn im Stiftungsbriefe ist die heilige Barbara ausdrücklich erwähnt und auch Herzog Nicolaus von Oppeln hatte 1473 außer der Stadt Oppeln an der Oder für die Observanten einen Convent errichtet und demselben die St. Barbarakirche erbaut.[3])

Als Cosel kaiserliches Kammergut wurde und die katholische Kirche sich wieder entfalten konnte, traten auch die Ordensbrüder ihren Besitz wieder an.

Stanislaus Poznanski, Guardian des Klosters beatae Mariae ad Angelos vor Cosel, erschien am 13. März 1629 auf dem Landtage zu Oppeln und ließ sich vom Landeshauptmann und den Ständen den Stiftungsbrief von 1431 bestätigen. Doch fristeten die Ordensbrüder nur dürftig ihr Dasein. Auf Verwendung des Kammer-Regenten Andreas von Miscin 1631 erhielt der Convent aus der Herrschaft

---

[1]) Landbücher IX., 132 und Böhme, Dipl. Beitr. 1, 74.
[2]) Wrbczanski, Nucleus Minoriticus 297.
[3]) Ibidem pag. 66.

Cosel 1 Malter Waizen und 3 Malter Roggen, auf Verordnung des Regenten Seeger von Segenberg 1640 nur 1 Malter Waizen und 2 Malter Roggen. Der Guardian Dominicus Strauß meldete der Kammer, daß der Kaiser aus dem Coseler Rentamte jährlich 3 Malter Korn und 1 Malter Waizen dem Convente zu verabfolgen bewilligt hätte, daß ihm aber dies Deputat seit 3 Jahren nicht gereicht worden wäre. Hierauf schrieb am 4. März 1643 die Kammer dem Schloßamtmanne, daß zwar eine kaiserliche Resolution nicht vorliege, das Getreide nur ad interim gegeben werde, der Guardian sich auch nur allein im Kloster befände, also so großen Deputates nicht bedürfe; indeß solle, damit er sich erhalte und nicht Ursache habe, den Gottesdienst zu unterlassen, 1/2 Malter Waizen und ebensoviel Roggen ihm gegeben und er bedeutet werden, wegen des Deputates eine kaiserliche Resolution aufzubringen. Am 24. August 1644 klagte der Guardian Samuel Tucholensis der Kammer seines armen Klosters Nothdurft und bat, daß ihm und den mit ihm wohnenden Geistlichen aus dem Rentamte ein Almosen an Lebensmitteln verabfolgt werden möge. Auf diese Bitte befahl die Kammer am 19. September dem Schloßhauptmanne, 3 Scheffel Roggen, 1/2 Scheffel Brakkarpfen und 1/2 Zuber Speisefische für diesmal dem Kloster zu verabreichen, da es wegen des Stadtbrandes von der Bürgerschaft keine Hilfe haben könne.

Allmählig erholten sich die Conventualen, nachdem ihnen mancherlei Unterstützungen zu Theil wurden. Den 13. Februar 1673 schenkte der Fischer Johann Beza testamentarisch den Czwacinowskischen Garten dem Convente, wofür dieser jährlich 6 heilige Messen für die Seele des Stifters celebriren sollte. Den 1. Mai 1679 fundirte Gotthard Seth 600 Gulden mit der Verpflichtung, wöchentlich 1 heilige

Messe zu lesen. Anna Maria Mietzke legirte 1684 auf 3 heilige Messen jährlich 24 Thlr. schlesisch. Johann Isidor Janus fundirte am 23. Juni 1698 auf eine monatliche Messe 120 Gulden; Sigismund Beym am 6. Februar 1700 100 Thlr. schlesisch; Rudolf Schuster 1000 Gulden. Dominicus von Carové auf Jarischau 1702 am 3. Februar 600 Gulden. Pfarrer Johann Bonaventura Masury zu Twardawe 4. März 1704 150 Gulden, damit Sonntags die Lauretanische Litanei gesungen werde. Anton Czaplik gab 24. Februar 1706 100 Thlr. schlesisch auf 2 Messen monatlich. Johann George von Osinski am 1. Januar 1708 300 Thlr. schlesisch zu 1 Messe an den Freitagen. Ignaz Michael Kasparek 29. September 1713 50 Thlr. schlesisch auf 5 Messen und 1 Anniversar am 14. März. Gabriel Krzoska 16. Juni 1714 50 Thlr. auf 1 Anniversar. Anna Susanne Metzner fundirte am 31. December 1715 150 Gulden auf 6 Messen und eine Passionspredigt an den Freitagen der Fastenzeit mit Ertheilung der Benediction. 8 Jahre später legte die Stifterin dem Kapitale noch 50 Gulden zu. Karl Freiherr Reißwitz auf Bierawa vermachte in seinem Testamente am 17. März 1724 dem Convente 200 Gulden auf 20 heilige Messen. Nach dem ausdrücklichen Willen des Testators sollten für die Persolvirung jeder Messe 8 Sgr. dem Priester und 4 Sgr. auf Wein und Kerzen gegeben werden. Thomas Simon fundirte 1727 80 Gulden.

Die Franziskaner halfen der Pfarrgeistlichkeit in der Seelsorge fleißig aus und finden wir ihre Namen öfters in den Kirchenbüchern, so dem Guardian Erhard Oczadly, den Kanzelrednern Victor Larisch, Polykarp Helmud, Damasus Wurzel in den Jahren 1710 und 1711, Wilhelm Knittel 1717. Damals waren 5 Religiosen im Kloster.

Etwas später beschloß der Convent ordinis Minorum St. Francisci Conventualium ad Beatam Virginem Mariam Angelorum bei Cosel, Kirche und Kloster massiv aufzuführen. Für das 1726 neu errichtete Altar hatte der Guardian Bonifaz Felix aus der heiligen Geistkirche zu Troppau vom Exprovincial auf vieles Bitten bereits 1719 ein Muttergottesbild für 1 Duplonen (Dukaten) gekauft, und nachdem er es hatte vergolden lassen, stellte er es in der Portiunkulakirche am 1. Juli auf, um die Scapuliraudacht zu fördern.

Die Kirche scheint eher, als das Kloster fertig geworden zu sein. Noch 1730 genehmigte die Kammer zum Bau 20,000 Ziegel. Die Kirche war 14 Klaftern lang, 5 Klaftern breit, 6 Klaftern 4 Schuh hoch und hatte einen niedrigen Thurm. Das Kloster bestand aus 2 Flügeln, der erstere war 19 Klaftern 1 Schuh lang, 6 Klaftern 4 Schuh hoch, 5 Klaftern 4 Schuh breit. Die Hauptmauer 4 Fuß, die mittlere 2 Schuh 9 Zoll stark.

Im oberen Stockwerke waren 12 Zimmer und 2 Gänge, unten die Küche, das Refectorium, die Officin und das Pförtnerzimmer. Zu dem doppeltgewölbten Keller führten 6 gewölbte Stiegen, deren jede 13 Stufen hatte. Der zweite Flügel war 12 Klaftern 2 Schuh 6 Zoll lang, 3 Klaftern 4 Schuh breit, 4 Klaftern 6 Schuh hoch, die Hauptmauer 3 Schuh stark; oben befanden sich 5 Zimmer, unten die Sakristei, Kapelle, Rüstkammer und ein Gang. Die Baurechnung ist uns noch erhalten:

Grundsteine nebst Fuhrlohn	364	Guld.	—	Kr.
$104^5/_{12}$ Malter Kalk à 51 Kr.	952	„	51	„
Zufuhr desselben	300	„	11	„
539 Mille Ziegel à $4^1/_4$ Gulden	2263	„	45	„
	3880	Guld.	47	Kr.

Transport	3880	Guld.	47	Kr.
Anfuhr pro Mille 1 Gulden	539	„	—	„
Holz zu Gerüst, Dachstuhl, Fußböden u. Fuhrlohn	463	„	53	„
Eisen sammt Fuhrlohn	440	„	—	„
Handwerker und Tagelöhner	6765	„	3	„
	12,088	Guld.	43	Kr.

Am 1. Juli 1731 übergab Anna Therese Boranowska dem Convent 100 Thlr. schlesisch auf 12 heilige Messen; am 3. December 1731 vermachte Ildefons Wagner 100 Gulden zu demselben Zwecke, ebensoviel am 1. Januar 1737 Anna Helena Winkelmeier und Pfarrer Stanislaus Alois Staszyk von Poln. Neukirch. Friedrike Gabriele Gräfin Proskau, geb. Gräfin Schaffgotsch, gab am 14. Februar 1740 300 Gulden auf 33 heilige Messen jährlich. Karl Böhm übergab 15. Mai 1740 dem Convente 100 Gulden, welche dessen Vater Johann Böhm letztwillig dem Kloster auf 1 Messe monatlich vermacht hatte. Ferner gaben am 25. Juni 1741 Theresia Sigmontowitz 150 Thlr. auf 12 heilige Messen, am 25. Juli 1741 Franz Anton Follner 100 Gulden dito, am 13. November 1742 Apollonia Pelikan 50 Gulden auf 6 Messen und Paul Bernhard Masson, Pfarrer von Lubowitz, am 20. Juni 1743 400 Gulden. Bei dem zu Cosel am 30. Januar 1742 gehaltenen Landesausschuß wurden dem Minoritenconvent pro subsidio charitativo 20 Fl. verabfolgt.

Der in den Jahren 1730 und 1731 aufgeführte herrliche Bau sollte kaum 14 Jahre bestehen. Friedrich II. beabsichtigte, aus Cosel eine starke Festung zu machen, und wie in Neisse, so fiel auch hier das Kloster in das zur Fortifikation angewiesene Terrain. Sämmtliche Besitzungen wurden abgeschätzt und erfahren wir aus den eingereichten Taxlisten, daß das Kloster

a) einen Garten nebst Häuschen von 150 Thlr. Werth hinter der Salzniederlage;
b) einen Baumgarten mit 404 Obstbäumen (darunter 300 Pflaumbäume);
c) einen Küchengarten, beide 78 Klaftern lang, 42 breit, 500 Thlr.;
d) einen Gräsereigarten, 150 Klafter lang, 120 breit, nebst
e) einen Acker von 6 Scheffeln Aussaat, 500 Thlr. taxirt, besaß.

Der Kriegsrath Franz von Götz meldete unterm 9. Februar 1744: Da an Baumaterial 80 Tausend Ziegeln und 110 Stämme behauenes Balkenholz noch vorräthig, die Ziegeln von den abzubrechenden Gebäuden noch brauchbar, auch Fenster und Thüren bei dem Neubau verwendet werden können, sei man im Stande, aus diesem Apparat ein neues Kloster mit 6000 Gulden herzustellen. Die Minoriten seien überzeugt, daß der König ihnen ohne ihre Besorgung ein Kloster wieder erbauen lassen werde, da sie weder Güter noch Kapitalien besäßen. Auch von dem Kirchengebäude können die Steine füglich zur Grundlage verwendet werden und hoffen die Minoriten, daß die neue Kirche, nach der jetzigen Baukunst angelegt, mit 3000 Gulden aufgeführt werden dürfte. Ob sie aber nebst dem Kloster zwischen der Stadt und den Festungswerken angelegt werden könne, darüber vermöge der Ingenieur-Hauptmann Petri noch keine Auskunft zu geben.

Die Minoriten ersuchten denselben Kriegsrath, ihnen inzwischen, während das Kloster abgebrochen werde, einen Platz zur Ausübung ihrer Ordensregel und Abhaltung des Gottesdienstes anzuweisen. Er schlug dazu einen Flügel im Schlosse vor, indem er vermuthete, daß die eine Escadron aus Cosel anderswohin verlegt und den auf dem Schlosse

logirenden Ingenieurs Wohnung in der Stadt beschafft werden dürfte.

Den 20. März 1744 schrieb der Guardian Berthold Major: Der General von Walrave habe ihm Aussicht auf 2000 Thlr. gemacht, was allerdings nicht weit reichen werde; der König möge daher erlauben, das Fehlende im Lande zu sammeln. Als ihm der Befehl zukam, das Kloster zu räumen, begann sofort die Abtragung. Er bat schon unterm 20. April 1744 um Hilfsfuhren aus dem Kreise zur Abführung des Materials. In Folge dessen wies die Breslauer Regierung den Landrath am 16. Mai an, die Kreisstände zu disponiren, durch ihre Unterthanen die Fuhren leisten zu lassen.[1])

Franz Haeusler vermachte 1745 220 Gulden auf 6 hl. Messen und gesungene Litaneien an den Marienfesten. Der Bürger Andreas Krause fundirte 1738 120 Gulden.

Im Jahre 1751 wurde das in der Stadt errichtete Kloster nebst Kirche fertig. Das Chronogramm MeLChIseDeCh, welches heut noch die Giebelfront der ehemaligen Kirche ziert, enthält die obige Jahreszahl.

Der Senator Franz Cholvius, der am 5. October 1754 im Alter von 70 Jahren starb und in der Gruft der Pfarrkirche begraben wurde, hatte in seinem Testamente dem Convente 150 Gulden auf eine monatliche Messe ausgesetzt. 1755 gaben Mariane Anna und Paul Orsulka 84 Gulden, 1756 Margarethe Smierutz 200 Gulden. 1758 ein Bauer 100 Gulden auf 12 heilige Messen. 1760 Franz Pirskal 33 Gulden. 1764 Johann Pisko 40 Gulden. 1770 Pfarrer Petrus Riepala 50 Gulden auf ein Anniversar. 1772 Paul

---

[1]) Fortificationsacten in der Registratur der Königlichen Regierung zu Oppeln.

Sagan 220 Gulden, Franz von Woikowski 50 Gulden. 1773 Elisabeth Lauersin 110 Gulden auf 3 heilge Messen und Oel zu einer Lampe vor dem St. Johannis vom Nepomukaltare. 1777 Mariane Golink 60 Gulden, Paul Rousicka 60 Gulden. 1778 Elisabeth Blees 50 Gulden auf ein Requiem. 1781 Rosalie Beym 100 Gulden. Damals wohnte der Guardian Damasus Meywald mit 8 Religiosen im Kloster. Ambrosius Sedlag, der Vater des als Bischof von Culm gestorbenen Anastasius Sedlag, war, nachdem er sich in Rauden auf das Schulfach vorbereitet hatte, Organist an der Minoritenkirche geworden.

Aus den Amtsrechnungen des Jahres 1774 und 1798 geht hervor, daß das Dominium Cosel an Neujahrsgeld dem Minoritenkloster 1 Thlr., dem Prediger 20 Sgr., den Ministranten 5 Sgr. zahlte. Der Stadtpfarrer erhielt für den Neujahrsumgang von der Herrschaft 1 Thlr. 10 Sgr., der Caplan 1 Thlr., der Rector 1 Thlr. und die Chorknaben 5 Sgr.

Am 11. Februar 1795 baten der Guardian Franz Günster und der Vicar Emanuel Gerstenberger im Namen des ganzen Conventes die Kammer um Erlaubniß, das Stück Acker von 4 Scheffeln Aussaat, welches in weiter Entfernung liegt und deshalb nicht gehörig gedüngt werden kann, das auch der Ueberschwemmung ausgesetzt sei (die Hälfte war bereits von der Oder fortgerissen) zu verkaufen. Nachdem der Landrath Johann von Schipp auf Steblau, mit der Untersuchung des Sachverhältnisses beauftragt, die Bitte als begründet angegeben, ertheilte Minister von Hoym unterm 14. Juni die nachgesuchte Genehmigung. 1804 war Emanuel Gerstenberger Guardian. Der Convent, welcher auf dem Roganer Territorium eine Wiese von 1 Morgen hatte, aber kein Vieh hielt, bat am 17. März 1810 um

Erlaubniß, dieselbe zu verkaufen und das Geld auf Zins anzulegen. Nachdem dieselbe ertheilt war, kaufte Schlosser Wanke die Klosterwiese für 134 Thlr. 16 Gr. und wurde dafür ein Pfandbrief von 150 Thlr. angeschafft. Der Convent sollte sich des Zinsengenusses nicht mehr lange erfreuen, denn die Stunde der Auflösung schlug bald.

Friedrich Wilhelm III. zog, um die Abzahlung der Contribution an Frankreich zu ermöglichen, unterm 30. October 1810 sämmtliche geistliche Güter in der Monarchie ein. Stadtrichter Kubale erhielt am 18. November den Auftrag, die Klöster der Minoriten zu Cosel, der Franziskaner zur heiligen Anna und der zu Gleiwitz aufzuheben. Er begab sich am 3. December in das hiesige Kloster, berief das Personal zusammen, zeigte und las die ertheilte Vollmacht vor, eröffnete ihnen, daß das Kloster mit seinem ganzen Vermögen vom Könige als unwiderrufliches Eigenthum in Besitz genommen werde und als Kloster keine weitere Fortdauer habe, jedes Mitglied von nun an als Privatperson betrachtet werden solle. Nach dieser Bekanntmachung übergab der Guardian das in Eisen gefaßte metallene Klostersiegel, sowie das kleinere aus Metall gefertigte Conventsiegel. Hierauf schritt der Commissar an die Inventur des Vermögens. Es fanden sich 400 Thlr. in Pfandbriefen und 1323 Thlr. in Hypotheken vor. Kubale bestellte den Stadtverordneten Karl ~~[illegible]~~ Jäkel zum Administrator. Dem Berichte fügte er hinzu: Das Kloster habe früher 3400 Gulden rheinisch, welche auf Radlin elocirt waren, bei ausgebrochenem Concurse des Besitzers verloren; gleichwohl wären sämmtliche Officien, die an die Fundation geknüpft waren, bisher gehalten worden. Das Kloster habe jährlich 25 Klafter Brennholz aus den Königlichen Forsten erhalten, wofür nur das Schlagelohn zu entrichten war. Seit 1638 habe die

Braucommunität dem Convente immer vom 2. Gebräu ein Fäßchen Bier von 50 Quart gegeben.

Unterm 18. December berichtete der brave Secularisationscommissar, daß das Kloster sehr arm sei, daß er Münzen und Silbergeschirr (auf 231 Thlr. taxirt) an die Hauptinstitutskasse gesendet und nur 2 Kelche zur Fortsetzung des Gottesdienstes zurückgelassen. Das Klosterpersonal bestehe aus 4 Personen, von denen 2 Priester, 2 Laienbrüder seien. Guardian sei Ludwig Förster, aus Patschkau gebürtig, 56 Jahr alt, seit dem 18. Januar 1777 im Orden. Er sei zwar ein ordentlicher Mann, könne aber höchstens nur als Caplan gebraucht werden. Prediger im Kloster sei Benno Graf aus Oppeln, 48 Jahr alt, seit dem 8. September 1786 im Orden, dieser könne sehr gut als Caplan angestellt werden und sei der deutschen und polnischen Sprache kundig.

Der erste Laienbruder Fr. Josaphat Schmeid aus Landshut, 62 Jahr alt, seit 22. April 1781 im Orden, sei schon sehr schwach; obgleich Schneider von Profession, könne er sich doch nicht mehr ernähren und verdiene vor Allem pensionirt zu werden, zumal er keine Verwandte habe.

Der zweite Laienbruder Fr. Stefan Morcinkowitz aus Kamin bei Beuthen, 45 Jahr alt, seit 7 Jahren im Orden, könne die rechte Hand nicht mehr brauchen.

Die Klosterkirche selbst betreffend, in welcher Sonn- und Festtags deutsch gepredigt wurde, müsse der Gottesdienst in derselben durch die jetzigen Patres so lange fortgesetzt werden, bis bei der Pfarrkirche (wo nur ein Pfarrer und ein Caplan angestellt seien) noch ein Priester angestellt werde, weil der Curatclerus die heiligen Messen, deutschen und polnischen Predigten nicht bestreiten könne. Würden bei der Pfarrkirche ein oder zwei Capläne angestellt, so könnte die

Ordenskirche aufhören und das Kloster zu der projectirten Garnisons- und Bürgerschule benutzt werden.

Kubala legte dem Berichte das Inventarium, die abgenommenen Siegel und die Liquidation seiner Gebühren bei. Unter den Medaillen befand sich ein Kaiserlicher Henkel-Ducaten, ein goldenes Schaustück auf die Vermählung des König Friedrich Wilhelm I. von Preußen mit Sofia Dorothea, Prinzessin von Braunschweig-Hannover aus dem Jahre 1706, ferner eine silberne Denkmünze aus dem Jahre 1699 ɩc.

Die Hauptsäcularisations-Commission veranlaßte am 4. Januar 1811 den Commissar von Cosel, die Conventualen auf gute Art zu bewegen, ihren Aufenthalt anderwärts zu suchen; um deren Austritt zu erleichtern, hatte man eine bestimmte Summe zur Anschaffung weltlicher Kleidung angewiesen, nämlich für jeden Priester 35 Thlr. und für jeden Laienbruder 25 Thlr., welches Geld gegen Quittung bei der Hauptinstitutkasse zu erheben sei. An Pension wurden bewilligt: Dem Guardian 15 Thlr., dem Prediger 10 Thlr., dem Joseph Schmid 4 und dem Morzinkowski 3 Thlr. monatlich.

Am 10. März 1811 reichten der Postbeamte Gaber, Apotheker Ulrich und andere Deputirte der katholischen Gemeinde allerhöchsten Ortes eine Vorstellung ein, worin sie auf Beibehaltung der Minoritenkirche antrugen. Das Gesuch wurde am 27. März an den Staatskanzler Freiherr von Hardenberg vom Geheimen Cabinetsrath Albrecht zu näherer Prüfung übergeben. Es war in der Petition zugleich ausgesprochen, daß die pensionirten Ordensgeistlichen bereit seien, den Gottesdienst gegen Genuß ihrer Competenz und gegen Wohnung im Kloster zu verrichten.[1])

---

[1]) Actenstück im Königl. Geh. Staatsarchive zu Berlin.

Sie wurden aber abschläglich beschieden. Kubale sendete schon unter dem 20. März 139 Thlr. für das in der Auction gelöste Mobiliar ein.[1])

Der Guardian Ludwig Förster zog in Ostern nach Leschnitz, um als deutscher Beichtvater auf dem St. Annaberge[2]) zu wirken. Er erhielt monatlich 12 Thlr. 15 Sgr. Pension und starb 73 Jahr alt am 25. März 1827.

---

[1]) Das Muttergottesbild, welches 1719 aus dem Troppauer Kloster verkauft worden war und von dem damals schon die Sage ging, daß es bei einem Brande wunderbar erhalten blieb, kaufte Brendel in der Auction und schenkte es der Pfarrkirche, in welcher es über dem Hochaltar angebracht wurde. Bei Restaurirung des Chors 1858 wurde es vergoldet und links vom Altare auf einem Steine aufgestellt. Michael und Anna Drozd aus Klodnitz trugen die Kosten.

[2]) Am 16. Juni 1657 hatte der Kammerpräsident Melchior Ferdinand, Reichsgraf von Gaschin, Herr auf Rosenberg, Woznik, Poln. Neukirch und Zyrowa auf Porembaer Grunde und zwar auf dem Georgiberge, „Chelm" genannt, wo seine Vorfahren zu Ehren St. Annä und der seligsten Jungfrau Maria eine Kirche erbaut, den Väter Reformaten vom Orden des heiligen Franziscus, aus besonderer Devotion und Zuneigung, in Erwägung, wie er in seinem irdischen Besitz von Gott gesegnet worden, damit auf ewige Zeiten Gottes Ehre in der Klosterkirche verkündet werde, mit Genehmigung des Erzherzog Leopold Wilhelm als Bischof von Breslau, ein Kloster sammt Kirche errichtet. Die in Zyrowa ausgestellte Fundationsurkunde, in welcher Paul Wenzel von Twardawe auf Dzieschowitz als apostolischer Syndicus auftritt, wurde einen Monat später von der Landeshauptmannschaft bestätigt. Der Weihbischof Karl Neander von Petersheidau consecrirte 1673 die Kirche. Auch die Nachkommen der Reichsgräflichen Familie wendeten diesem Kloster, wohin bald aus weiter Ferne Wallfahrten unternommen wurden, ihr Wohlwollen zu. Der Gnadenort wurde 1709 mit einem Kreuzwege in 33 Kapellen versehen und das

Benno Graf, der vergebens gehofft hatte, an der Stadtpfarrkirche in Cosel eine Anstellung zu erhalten, bat am 16. Juli um Erhöhung seiner Pension, da er für 10 Thlr. sich nicht Wohnung, Holz, Licht, Bekleidung, Kost und Bedienung auf einen Monat schaffen könne. Als Utraquist habe er in der Seelsorge des kranken Militairs viel Aushilfe geleistet. Es wurde ihm erwiedert, wenn er den Pfarrer Meer unterstütze, so müsse auch dieser wieder ihn unterstützen. Am 19. August 1812 erhielt Graf das Kaplandecret nach Krzizanowitz und wurde ihm daher die Pension von der Säcularisationscommission auf 4 Thlr. 14 Gr. herabgesetzt. Als er aber im Winter auf schlechtem Pferde zum Kranken ritt und das Unglück hatte, sich Schaden zu thun, wurde er 5. Februar 1813 seiner Stelle entbunden und zog sich nach Ostrog bei Ratibor zurück, wo er 13 Thlr. 18 Gr. Pension, bisweilen eine kleine Unterstützung erhielt und am 18. Januar 1831 starb.

Frater Josafat Schmeid begab sich nach Neisse, erkrankte daselbst an einem hitzigen Nervenfieber, wurde wegen Armuth in das Fürstbischöfliche Krankenhospitol zur Kur und

---

Klostergebäude 1733 von Stein aufgeführt. Die Procession von Cosel unter Anführung der Minoriten zog jährlich zum Scapulierfest nach dem naheliegenden St. Annaberge. Die Calvarie, im 7jährigen Kriege verödet, wurde 1764 unter Anton Graf Gaschin erneuert. Alljährlich mehrte sich die Zahl der aus weiter Ferne herzuströmenden Pilger. Auch nach der Säcularisation des Klosters blieb der heilige Berg ein stark besuchter Wallfahrtsort; die Seelsorge wurde unter Unterstützung der zu den Festen herbeieilenden Geistlichen von einem Calvarienprediger geleitet, bis endlich 1860 Kloster und Kirche wieder den Franziskanern von der strengen Observanz übergeben wurde.

Verpflegung aufgenommen und starb den 9. März 1812. Stefan Marcinkowski war nach Beuthen gezogen.

Das Kloster wurde zu einer Garnisonsschule eingerichtet und die Klosterkirche am 4. Januar 1819 von der Commandantur, unter deren besonderer Aufsicht das Gebäude bereits gestellt war, an die gemischte Garnisonseinrichtungs-Commission behufs Einrichtung zu einem Landwehrzeughause übergeben. Einige Frescogemälde zieren noch die Decke des ehemaligen Kirchengewölbes.

III. Das Hospital sammt Kirche zum hl. Nicolaus.

Nicolaus Gaschowitz von Lomirz, der 1505 mit seiner Gattin Felicia von Füllstein Dzielnitz ($2^1/_4$ Meile südöstlich von Cosel) für 370 ungarische Gulden gekauft hatte und nur 2 Schwestern Machna und Catharina hinterließ, machte in Besorgniß, daß Gott ihn schon früh zur Ablegung der letzten Rechnung fordern möchte, ein Testament, in welchem er sein Dorf Dzielnitz mit allen Einkünften dem Bürgermeister und Rath der Stadt Cosel für alle Zeiten vermachte und verordnete, daß von dem Einkommen den Armen alljährlich etwas auf Tuch, Schuhzeug, Bäder und sonstiges Almosen gegeben werde; was an Gelde übrig bliebe, sollte zum Bau der Kirche und Pfarrei und zur Befriedigung anderer kirchlicher Bedürfnisse zu Gottes Ehre verwendet werden. Die Teichnutzung und Hühner solle der Rath für die Mühe der Verwaltung behalten. Die beiden Schwestern sollten bis zu ihrem Tode alljährlich die Vertheilung bewerkstelligen, hierauf aber die Stadt die Fundation verwalten. — Damit dieselbe für alle Zeit Kraft

habe, begaben sich beide Schwestern nach Oppeln und baten durch ihren Vormund Jacob von Wrochen auf Poln.-Neukirch den Herzog Hans um Bestätigung der letztwilligen Verordnung, welche derselbe in Rücksicht der Billigkeit der Sache und aus fürstlicher Gnade durch eine am 14. Mai 1521 in böhmischer Sprache ausgestellte und besiegelte Urkunde bekräftigte. Zeugen waren: Georg Czentawski, Adam Pluznicki, Albrecht von Elgot, Georg Stosch, Georg Skal, Johann Jasenski, Georg Nawoj, Schreiber.[1])

Der Magistrat führte nun Hospital und Kirche auf und wird in dem Privilegium vom 1. September 1571 bereits der Kirche zum hl. Nicolaus gedacht. Hans Freiherr von Oppersdorf verlieh schon damals dem Hospitale eine beständige Unterstützung an Fischen, und finden wir eine Bestätigung davon im Urbar von 1578, wonach den Hospitaliten von der Schloßherrschaft 2 Zuber (Fische) und bei dem Fischen des Wiegschützer Teiches ein Schock Mittelkarpfen gegeben wurden. In seinem zwei Jahre später ausgefertigten Testamente vergaß der Freiherr seiner Armen nicht, sondern vermachte den Hospitälern zu Cosel und Ober-Glogau je 200 Thlr.

Im Mansfeldschen Einfalle wurde das Hospitalkirchlein eingerissen und blieb lange unaufgebaut. Jacob Ligendza vermachte in seinem am 3. November 1633 errichteten Testamente für das Hospital 20 Thlr. Erst 1674 wurde die Kirche zu Ehren des hl. Nicolaus und der hl. Hedwig wieder aufgebaut. Nach dem Visitationsbericht von 1679 waren im Hospitale 6 Arme, von denen jeder wöchentlich dreimal $1/2$ Pfund Fleisch erhielt, an anderen Tagen aber mit Kohl, Hülsenfrüchten (pultibus) und Sur (eine pikant schmeckende

---

[1]) Stadtprivilegien S. 130 und Archiv cesky, II. 402.

Suppe aus Sauerteig, heut noch ein Lieblingsessen der Oberschlesier) genährt wurde. Die Männer erhielten jährlich abwechselnd Hemd und Hosen, die Weiber Hemd und Rock. Nach dem Visitationsbericht von 1719 hatte das Hospital folgenden Grundbesitz: Dorf Dzielnitz und einige Aecker in Reinschdorf, einen Garten neben dem Hospitale und freie Hutung hinter der Oder. An Festtagen und sonst monatlich einmal celebrirte der Kaplan in der Hospitalkirche: Damals waren 5 Arme im Hospitale.

Bei Anlage der Festung sollte auch Hospital und Kirche am Ratiborer Thore abgetragen werden und wurde die hölzerne Kirche sammt Thurm auf 750 Thlr., das Wohngebäude für dreizehn Spitalleute und deren Schaffer, incl. Stallung, Scheuer, Schoppen auf 380 Thlr. taxirt. Nach Zimmermanns Beiträgen (1783) wurden damals zwölf Arme verpflegt und beliefen sich die Einkünfte auf einige hundert Thaler.

Im Jahre 1852 wurde das Hospitalgebäude für 900 Thlr. gründlich reparirt. Die Anstalt besitzt 75 Morgen Acker, baar 661 Thlr. 2 Sgr., in Hypotheken 3344 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf. Es werden acht Personen bekleidet, verpflegt und außerdem zwei Krankenstuben unterhalten.

Wie manche andere Städte Oberschlesiens (Schurgast, Landsberg, Kieferstädtel, Tost und Zülz) hat leider auch Cosel noch **keine** öffentliche **Krankenanstalt**.

IV. Die Garnisonskirche.

Obgleich die Erbfürstenthümer Oppeln-Ratibor, wozu Cosel gehörte, mehrmal im Besitze von Protestanten sich befanden, nämlich unter Markgraf Georg von Brandenburg

(1532—1543) und Isabella von Ungarn (1551—1557), und man leicht annehmen könnte, daß nach dem Grundsatze cujus regio, ejus religio auch in Cosel sich damals Manche der neuen Lehre zuneigten, so fehlen uns doch darüber bestimmte Nachrichten. Auch unter den streng katholischen Gutsherren, den Freiherren von Oppersdorf, blieben Alle dem Glauben ihrer Väter treu. Erst unter Andreas Freiherr von Kochtitzki, der ein eifriger Protestant war, sehen wir eine kleine Gemeinde sich bilden. Noch ehe er die Herrschaft Cosel erwarb, hatte er bereits einen Garten in der Stadt gekauft, um eine Kirche für die Augsburgschen Confessionsverwandten zu erbauen. Einstweilen ließen Einige, die in ihrem Kreise eine Sammlung angestellt, eine nicht gar große Glocke gießen, um dieselbe in der zu errichtenden Kirche zu gebrauchen. Dieselbe blieb auch nach Kochtitzkis Entfernung auf dem Schlosse. Die Stadt bat im Juli 1644 den Kaiser, die von den hiesigen Bürgern angeschaffte Glocke der hiesigen Bürgerschaft, welche in der katholischen Religion wieder einig und zur Ehre Gottes sich eifrig erzeigt, zu belassen, da man sie in der abgebrannten aber wieder aufzubauenden St. Barbarakirche gebrauchen wolle. Auch die benachbarte Kirchengemeinde Mechnitz bat um die Glocke. Sie blieb aber für die Brüderschaft.

Nach der Besitznahme Schlesiens durch Preußen kamen einige protestantische Beamte, Soldaten und Handwerker nach Cosel und wurde bei dem Bau des Rathhauses 1748 schon auf einen Betsaal für sie Rücksicht genommen.

Im Juli 1744 rückte das Regiment von Stechow von Lüben und Umgegend in Cosel ein; mit demselben kam der Feldprediger Magister Johann Samuel Hichtel, welcher bis Juli 1756 im Amte war. Ihm folgte am 1. August d. J. der Feldprediger A. E. Koch im Regimente v. Saß.

Seit dem 13. Juli 1766 taufte er die Kinder des Andreas Herud, Schaffer des protestantischen Oberamtmannes Riemer, des Thorschreiber Georg Arnold, des Salzcontrolleur Joh. Karl Meyer, des Besitzers des Freiguts in Reinschdorf Gottlieb Waclawik, des ehemaligen Schloßbrauer Joh. Heinrich Backe und des Kaufmanns Johann David Biß. Außerdem war noch von Civilbeamten protestantisch der Salzfactor Karl Wilhelm von Grävenitz, der am 15. Dezember 1769 starb. Die Amtsthätigkeit des Koch dauerte bis Anfang Juli 1773. Ihm folgte im October 1773 Männling, bisher Prediger beim Cürassier-Regiment von Dalwig.

Die Erbfrau auf Slawentziz Christine Gräfin Hoym, geb. Freiin von Dieskau, führte zu Jacobswalde für ihre aus Sachsen angezogenen Fabrikanten einen Betsaal aus Holz errichtet auf, welchen Feldprediger Männling aus Cosel 1775 einweihte.[1])

Männling tauschte am 5. October 1784 wegen Mißverhältnissen seine hiesige Stelle mit dem Prediger Johann Samuel Schirmer in Bankau bei Brieg. Unter Letzterem wurde die Garnisonskirche gebaut, wozu König Friedrich II. 6000 Thlr. gegeben hatte. Die Einweihung derselben erfolgte durch Schirmer am 24. Sonntage nach Trinitatis (den 2. November) 1788 und führte derselbe im Anschluß an die Worte des Psalm 5, V. 8: „Ich will eingehen in dein Haus in der Fülle deiner Barmherzigkeit, will anbeten in deiner Furcht nach deinem hl. Tempel hin,“ im Thema

---

[1]) Schles. Provinzialblätter, Bd. 65, S. 56. Jacobswalde hat seinen Namen von dem Besitzer Jacob Graf Fleming, der hier im Anfange des 18. Jahrhunderts ein Messingwerk gründete, in welchem auch Kessel gemacht wurden (daher der polnische Name Kotlarnia).

aus: die Kirche 1) als Gottes-, 2) als Bethaus. Der Commandant Freiherr von Saß, der schon 1765 einen silbernen Kelch nebst Patene geschenkt hatte, war auf seinem Gute Stubendorf und wohnte der Feier nicht bei. Der Graf von Plettenbergsche Administrator Johann Ernst Gottlieb Kienitz veranstaltete auf eigene Kosten die Kirchenmusik. Die Frau Proviantcontrolleur Schönhof bekleidete am 11. März 1792 Altar und Kanzelpult mit seidenem Zeuge, welches mit silbernen Streifen geziert war.

Schirmer starb am 16. Dezember 1805, 59 Jahr alt. Ihm folgte im nächsten Jahre Benjamin Samuel Pücher aus Adelsdorf (Goldberg) gebürtig, welcher 1811 Brigadeprediger bei der Oberschlesischen Brigade wurde. Das Kriegsdepartement in Verbindung mit dem Cultusministerium verfügte Anfang Januar 1813 eine neue Eintheilung der Truppen in geistliche Gemeinden. Dem Brigadeprediger Pücher in Cosel wurden angewiesen: Das Gren.- und das Schützen-Bat. in Brieg, die beiden Reg. Garnisons-Comp. in Cosel und die beiden Depot-Escadrons des Ulanen-Reg. in Poln.-Wartenberg. Ferner noch die Inspection über die Soldaten-Kinderschulen in den von den mobilen oder sonst dislocirten Truppen verlassenen Garnisonsstädten, als des Schlesischen Schützenbataillons in Liegnitz, des ersten Schles. Husaren-Regiments in Neustadt, Ratibor und Pleß, des Schles. Ulanen-Regiments in Namslau, Pitschen, Oppeln und Poln.-Wartenberg.[1]) Pücher ging April 1813 ins Feld. Nach seiner Rückkehr im September 1815 hielt er sich in Cosel kurze Zeit auf und copulirte am 18. September seinen Nachfolger. Bald darauf wurde er Pastor zu Quickendorf bei Frankfurt.

---

[1]) Amtsblatt 1813, Stück IV.

An Pücher's Stelle trat in Cosel am 16. Mai 1813 der bisherige Candidat Karl Gustav Adolph Birkenstock, Sohn des zu Brandenburg als Prediger gestorbenen Johann Caspar Birkenstock, dessen älteste Tochter Emilie zu Cosel am 28. November 1816 den Major Johann Friedrich Joseph von Kalkreut aus Bogutschütz heirathete. Laut Verfügung der Königl. Regierung zu Oppeln vom 14. Mai 1826 wurden alle Ortschaften des Coseler Kreises, resp. die darin befindlichen Einsassen evangelischer Confession zur hiesigen protestantischen Kirche eingepfarrt.

Birkenstock wurde im September 1835 als Militair-Oberprediger nach Breslau versetzt. Ihm folgte am 18. October 1835 Johann Gottlieb Treutmann. Dieser, geboren im April 1805 zu Langenöls bei Lauban, hatte das Gymnasium zu Lauban und die Universität Breslau bis 1829 besucht, vermählte sich zu Breslau im Herbst 1836 mit Ottilie, Tochter des Consistorialrath Professor Dr. David Schulz, starb in Cosel am 26. September 1849 und wurde am 28. auf dem Garnisonskirchhofe beerdigt.

Zur Veränderung und Verstärkung des Chors, behufs Aufstellung einer neuen Orgel wurden von der Garnisonsverwaltung 125 Thlr. 25 Sgr. verwendet und die durch königliche Gnade neugebaute Orgel am 1. September 1839 eingeweiht.

Friedrich Eduard Gerlach, geb. am 31. Januar 1799 zu Jacobswalde bei Slawentzitz, studirte auf dem Magdalenen-Gymnasium zu Breslau, besuchte die Universitäten zu Halle und Breslau, wurde am 7. October 1825 ordinirt, war zunächst Hauslehrer bei Herrn von Wentzki auf Glambach (Strehlen), dann als Pastor in Lorenzberg (Strehlen) am 9. October 1829 installirt, wo er bis September 1842 blieb. Von da ab Director des Schullehrer-Seminars zu

Breslau bis 1846, wurde er am 13. Januar 1850 als Garnisonsprediger in Cosel eingeführt. Unter seiner Amtsführung wurde der früher mit rohem Fließ gedeckte Fußboden der Kirche gedielt, die Fenster erneuert, die Bänke angestrichen und die Kirche geweißt. Der Garnisonsprediger ist bemüht, seine Kirche mit einem Thurm zu schmücken.

Die Parochie steht unter dem Militair-Oberprediger in Breslau, in Civilangelegenheiten unter dem Superintendenten in Ratibor. Patronat ist königlich. Kirchencuratorium der Commandant, der Garnisonsprediger und als Kirchkassen-Rendant der Proviantmeister. Der Garnisonsprediger ist durch Fixum und Accidenz besoldet. Alle Sonn- und Festtage eine Predigt, gesungen wird aus dem Militairgesangbuche der preußischen Armee. Am ersten Sonntage jeden Monats Nachmittag ist Gottesdienst in der Kirche der Brüdergemeinde zu Gnadenfeld für die dort in der Umgegend — Pawlowitzke, Rzetzitz, Warmunthau, Ostrosnitz u. s. w. — wohnenden Glieder der evangelischen Kirche. Außerdem wird dreimal des Jahres für die gedachte Gemeinde Abendmahl gehalten.

V. Die Synagoge.

Die ältesten jüdischen Einwanderer kamen von der unteren Donau und aus dem Chazarenreiche. In dem Leben des hl. Adalbert, Bischof von Prag, wird berichtet, daß jüdische Kaufleute in Böhmen für Geld christliche Sklaven gekauft. Am Ende des 11. Jahrhunderts zog ein neuer Strom aus Deutschland in die slavischen Länder.[1]) In

[1]) Cosmas Prag., Pertz, Mon. XI. 103.

den Aufzeichnungen der Franziskaner zu Ratibor (Zeitschrift, IV. 134) wird erzählt, daß die Kirche zu Altendorf bei Ratibor, wie auf einer alten Mauer zu sehen gewesen, im Jahre 1060 als Synagoge erbaut worden.

Im Mittelalter wurden die Juden von Zeit zu Zeit verfolgt, namentlich begegnen uns im Anfange des 16. Jahrhunderts Maßregeln gegen dieselben. In der Oppeln-Ratiborschen Landesordnung vom Jahre 1561 war im Artikel 54 festgesetzt: Kein Herr, Prälat oder Ritter darf ohne kaiserliche Bewilligung Juden aufnehmen; Unterthanen dürfen ohne Erlaubniß ihres Grundherrn von jenen kein Geld leihen. Laut Journal der Breslauer Kammer hatten im Jahre 1656 die Juden allein in Oberschlesien hundert Branntweinurbare in Pacht. Unter den eilf Toleranzämtern Oberschlesiens, denen wir 1713 zuerst begegnen, befand sich auch eines in Cosel für diesen Kreis. Jeder Jude mußte eine jährliche Abgabe als Toleranzgeld dem Acciseinnehmer zahlen, wofür er einen Legitimationsschein entgegennahm. Die oberschlesischen Juden hatten die Erlaubniß, mit ihren Waaren im Lande zu hausiren, jedoch ohne die Städte Neustadt, Leobschütz, Ratibor, Cosel, Oppeln und Neisse zu berühren, in welchen Städten das Hausiren bei Confiscation der Waaren verboten war.[1]) Im Jahre 1750 waren Marcus und Salomon Baruch Handelsleute in Cosel. Nach dem siebenjährigen Kriege bis zu Ende des Jahrhunderts war die Zahl der Juden zu Cosel in stetem Wachsen begriffen. Im Jahre 1766 waren 30, 1777 schon 86, 1782 bereits 112 Juden hier. 1791 waren 44 männlichen, 54 weiblichen Geschlechts, 1802 nur 97, 1804 gar nur 61, 1808 aber 64 Juden hier.

---

[1]) Rönne und Simon, Verhältnisse der Juden, S. 233.

Durch das Edikt vom 11. März 1812 konnten sie Inländer und preußische Staatsbürger werden, Grundstücke jeder Art gleich den Christen erwerben, nur die ständischen Rechte waren mit dem Grundbesitz nicht verbunden.

Nachdem in Cosel die Genossen des mosaischen Glaubens sich am 3. September 1796 bereits ein Haus zum Bethause gekauft, erwarben sie am 11. November 1814 einen Begräbnißplatz und richteten am 25. April 1820 das Josef Matulasche Haus zur Badeanstalt ein. Im letztgenannten Jahre waren Hauptpersonen der Gemeinde: Maier Friedländer, Josef Proskauer, Ludwig Steinitz, J. Haberkorn, S. Fränkel, J. Peres, H. L. Silberfeld, S. Königsberger, S. und Elias Juliusburger, M. Dessauer, S. Birkenfeld, Mendel Nicolaier, N. Guttmann, Martin Eliason, S. Pleßner, S. Kauffmann. Sie errichteten ein Regulativ über ihre Gemeindeverhältnisse, welches am 30. October 1820 vom Landrathe bestätigt wurde. Am 21. März 1825 kauften sie Kasernenstraße Nr. 28 neben dem Apotheker Schliwa ein Haus als Synagoge, das zwei Etagen, im oberen Stockwerke den Betsaal enthält. Vorsteher ist H. Silberfeld. 1836 waren 96 Juden, 1844 schon 160, darunter 38 Familienhäupter. Am 23. Juli 1855 bestätigte der Ober-Präsident das Statut der Synagogengemeinde. Damals waren 180, 1858 bereits 183, 1861 nur 181, 1864 schon 196 Juden in Cosel.

Die jüdische Schule. Auf Grund eines Rescripts der Regierung zu Oppeln vom 23. April 1820 sollte die hiesige israelititische Gemeinde eine Elementarschule zum Unterricht derer Kinder errichten. Es wurde ein von der Regierung geprüfter Lehrer am 1. August 1822 aufgenommen. Der Privatlehrer Samuel Neuländer ertrank am 27. Juni 1830 im Mühlgraben der alten Klodnitz

beim Baden. Die Lehrer wechselten sehr häufig, da die kleine Gemeinde nicht in der Lage war, sie gut zu besolden. Seit 1852 fungirt der Lehrer Aron Krollik und zählt die Schule gegenwärtig 34 Kinder.

VI. Die katholische Stadtschule.

Bildungsanstalten für die Jugend finden wir früh schon bei allen Pfarrkirchen. Stenzel sagt in seiner Preußischen Geschichte, I. 94: „In den slavisch-deutschen Ländern war bis zum 17. Jahrhunderte gewiß keines, welches so viele Bildung jeder Art in sich vereinigt hätte, als Schlesien. Auch in Cosel finden wir eine ansehnliche Pflanzschule für die Jugend, welche bei dem großen Brande 1454 unversehrt blieb. Ein Schulrector tritt bereits in der Urkunde von 1329 auf. Im Stiftungsbriefe der literatischen Brüderschaft 1480 wird der herzogliche Schreiber Basius Smolka als Schulrector genannt.

Johann von Oppersdorf vermachte in seinem am 16. September 1580 zu Ober-Glogau errichteten Testamente der Schule zu Cosel, so lange diese katholisch sei, 100 Thlr., welche auf der Herrschaft elocirt blieben.[1])

Im Jahre 1616 wird die Schloßschule erwähnt. Aus der Fundation der Donnerstags-Procession bezogen Rector und Adjuvant jährlich 3 Thlr. Im Jahre 1627 werden Tobias Hartmann als Rector und Mathäus Kolonka als Cantor aufgeführt. Von 1637 bis 1660 waren Laurentius Kleybor, 1673 Zacharias Gaisler, 1677 Simon Congelatus Rectoren.

---

[1]) Landbücher, VII. 41.

Nach den Visitationsacten vom Jahre 1679 war Ludirector Johann Godhard Flacek mit 41 Thlr. 9 Gr. Gehalt; er bekleidete zugleich den Cantorposten und erhielt dafür, das Accidenz nicht eingerechnet, 13 Thlr. 24 Gr. Salar. Organist war der Stadtnotar Joh. Anton Augustin mit 27 Thlr. Gehalt. Er wird noch 1685 genannt. Unserem Johann Placek begegnen wir noch 1684. Damals waren nur 30 Schüler. 1693 ist Georg Placek Rector. Am 28. März 1698 stellte Hans Georg von Schweinoch auf Walzen eine Obligation von 100 Thlrn. Fundationsgeld für den Schulrector aus. In den Visitationsacten vom Jahre 1715 werden bezeichnet als Rector Valerian Kuczera aus Schweczkow seit 1708 (er wird noch 1717 erwähnt), als Organist Martin Franz Sigmontoviz, geb. 1649 in Cosel, seit 1686 im Amte, als Cantor Franz Anton Josch aus Cosel, 1719 noch erwähnt.

Mathäus Andronicus, geb. 1681 zu Rauden, Rector seit 1717, erhielt 12 Thlr. Salar vom Magistrat, 29 Thlr. Fundationsbezüge und starb am 27. August 1735. Der Cantor Josch erhielt vom Magistrat 4 Thlr. 16 Gr., aus Fundationsbezügen 14—18 Gr. Der Organist Wenzel Januschowski, seit 1719 hier, der 15 Thlr. vom Magistrat, 13 Thlr. aus den Fundationen bezog, starb am 25. Februar 1745.

August Stefanides starb als Rector im Alter von 50 Jahren am 5. Januar 1761.

Der Stadtschulrector Franz Nantke, seit 27 Jahren hier im Amte starb 49 Jahre alt am 3. September 1792. Ihm folgte als Schul- und Chorrector Karl Dameck.

Das alte Schulgebäude drohte bereits mit dem Einsturz. Der Comthur von Gröbnig Karl Wenzel Graf Schaffgotsch als Patron machte 309 Thlr. 8 Gr. Vorschüsse auf die

Wohnung des Rectors und die Miethe der Lehrzimmer. Der Rector wohnte bei dem Schlossermeister Josef Wanke und zum Schullokal wurde vom 2. Juni 1797 bis April 1803 der Unterstock des Johann Fink'schen Hauses gegen 72 Thlr. jährlich gemiethet. Von den gemachten Vorschüssen schenkte der Comthur den dritten Theil. Der Bau der neuen Schule wurde dem Oberamtmann Priebsch für 1707 Thlr. in Entreprise gegeben.

Der Comthur offerirte freiwillig seinen dritten Theil Beitrag zu den Baukosten, ein Drittel sollte die Stadt, das letzte die Dörfer Rogau, Kobelwitz und Fischerei aufbringen. Für die Stadt entstand die Frage, ob alle Hausbesitzer ohne Unterschied der Religion zu den Kosten beitragen und ob auch die Inquilinen dazu concurriren müßten. Auf eine Anfrage des Kriegs- und Steuerrathes Schüler bei der Breslauer Kriegs- und Domänenkammer wurde erstere Frage bejaht, letztere verneint. In Folge dessen mußten nicht blos der Proviantmeister Grüner, der Proviantcontrolleur Schönhof, der Acciseinnehmer Tiedemann, sondern auch diejenigen Militairpersonen, welche zugleich Hausbesitzer waren, als: Major von Erdmann, Capitain von Pusch, Lieutenant von Holtzmann, Garnisonprediger Schirmer, Gouvernements-Auditeur Giersberg contribuiren. Das Domänenamt schenkte 100 Thlr., die Stadt brachte 474 Thlr. 10 Gr. auf. Da das Schulhaus zugleich Organistenwohnung war, so wurden die Baukosten auch auf die übrigen eingepfarrten Dörfer Klodnitz, Wiegschütz und Reinschdorf repartirt.

An Utensilien für die Schule, für Dachrinne rc. waren noch 230 Thlr. Kosten nothwendig geworden, wozu aber der Comthur nichts beitrug, sondern die Domänenkasse für ihn eintrat.

Am 30. Januar 1804 wurde die neue Schule eingeweiht und beschlossen einen zweiten Lehrer anzustellen, der wegen der Krankheit des Schulrectors dringend nothwendig erschien. Peter Latacz meldete sich am 29. Dezember 1804 und wurde als zweiter Lehrer angenommen. Damals besuchten aus der Stadt 44 Kinder in 3 Abtheilungen die Schule, die Zahl der Kinder von Rogau und Kobelwitz ist nicht verzeichnet.

Der Rector hatte bisher von der Kämmerei 25 Thlr. Gehalt und 8 Klaftern Deputatholz, außerdem von den Kindern an Schulgeld circa 24 Thlr. und vom Lande 20 Scheffel Deputatgetreide erhalten. Als Organist erhielt der Lehrer jährlich von der Kirche 4 Thlr. an Fundationsbezügen 12 Thlr., Neujahrsumgang 10 Thlr., Stolaccidenz (nur von Beerdigungen) circa 25 Thlr.

Wegen der höheren Preise der Lebensmittel und nach den Festsetzungen des Schulreglements d. d. Potsdam, 18. Mai 1801, beschloß der Magistrat das Einkommen des Rectors zu verbessern. Am 21. April 1804 wurde festgesetzt, dem Rector zur Beköstigung des Adjuvanten 60 Thaler und 10 Klafter Holz zur Heizung der Wohn- und Schulstuben zuzulegen, auch für den Neujahrumgang, der nach einem Kammerrescript vom 27. Juni 1803 aufhören sollte, ein Fixum zu gewähren. Für den Adjuvanten wurden 30 Thlr. Gehalt ausgeworfen. Der Rector verspürte aber wenig von der beabsichtigten Verbesserung, da ihm die Einnahmen aus der Musik bei Hochzeiten und Geburtstagen nach dem neuen Reglement entzogen worden.

Im Jahre 1812 ist Volik Adjuvant.

Unter dem 26. Juni 1818 genehmigte die Regierung zur Verbesserung des Schulwesens die Gehälter des Rector und Adjuvanten auf 280 Thlr. zu erhöhen. Auf die Stadt-

gemeinde kamen	191 Thlr.	20 Gr.
auf die Kämmerei	40 „	25 „
„ „ Gemeinde Rogau	38 „	16 „
„ „ Schloßfischerei	5 „	16 „

Im Jahre 1821 wurde die Organistenwohnung in Stand gesetzt. Im nächsten Jahre zählte die Pfarrschule 139 Kinder. Das Schulgeld wurde nicht von der ganzen Commune, sondern nur von katholischen Hausbesitzern aufgebracht. Der Magistrat wünschte sehr die Vereinigung der Pfarrschule mit der Garnisonsschule, weil es den wenigen possessionirten Katholiken immer schwerer wurde, das Lehrergehalt aufzubringen, nachdem bereits viele Häuser in den Besitz von Protestanten und Juden übergegangen waren. Ein Antrag, von allen Bürgern ohne Unterschied der Religion das Schulgeld einzuziehen, wurde von der Regierung abgelehnt, da die Evangelischen und Juden in dem Orte ihre besonderen Schulen haben. Die katholische Bürgerschaft müsse, so empfiehlt die Regierung am 24. October 1822, wenn sie einen zweiten Lehrer zum Besten ihrer Kinder aus Unvermögen nicht erhalten kann, es bei dem einen belassen und durch denselben blos den Elementar-Unterricht ertheilen lassen, in Ansehung der übrigen Kenntnisse aber sich der evangelischen Schule für die erwachsenen Kinder bedienen. Im Februar 1823 aber bat die Schuldeputation die Regierung um einen Adjuvanten. Im October desselben Jahres waren schulpflichtige Kinder:

in der Stadt . . .	60
in den Vorstädten . .	33
in Rogau	38
Fischerei	5
	136

Anstatt eines Adjuvanten kam Slawitzki als Oberlehrer an die Coseler Pfarrschule. Er hatte im Jahre 1826
aus der Stadt 36 Knaben 15 Mädchen,
" " Vorstadt 6 " 2 "
Summa 59 Kinder in seiner Klasse.

Um die Schule zu heben, ließ der Schul-Inspector Canonicus Fuhs, Pfarrer von Kostenthal, die Prüfung auf dem Rathhaussaale abhalten und dazu durch den Magistrat auch den Landrath einladen.

Der Schul- und Chorrector Karl Dameck, der durch seine 45jährige Wirksamkeit als Lehrer am Orte Viele dahin gebildet, daß sie zu Militair- und Civilämtern gelangten, hatte schließlich den Schmerz, daß ihm Slawitzki vorgezogen und er selbst wegen paralytischer Krankheitszufälle im März 1830 pensionirt wurde. Er starb am 1. Mai 1831 im Alter von 65½ Jahren.

Sobald Dameck in Ruhestand versetzt worden war, wurde (am 18. März 1830) der Seminarist Valentin Bednarsch interimistisch angestellt.

Franz Kozlowski, geboren 1808, wurde am 1. Januar 1832 als zweiter Lehrer angestellt. Am 4. October 1833 revidirte der Schul- und Regierungsrath Sedlag die Stadtschule. Sobald die Kämmereidörfer von der Stadt verkauft wurden, leitete man auch die Trennung der Gemeinde Rogau, welche sich ein eigenes Schulhaus bauen sollte, ein. Kozlowski wurde schon 1835 als Schul- und Chorrector nach Proskau vocirt, an seine Stelle trat der bisherige Schuladjuvant von Proskau Anton Kohlmann, geboren 1803, der aber 1851 nach Pogors abging. Inzwischen war am 17. November 1840 Karl Blasel, geboren zu Oppeln 1814, im Schulamte seit 1835, als zweiter Lehrer vereidet und in sein Amt eingeführt worden. Er veröffent-

lichte 1847 ein Gesangbuch und kam als Rector nach Ziegenhals, später nach Heinrichau, endlich nach Reichenstein. Am 1. October 1841 war Schulrath Alois Gärth zur Revision hier. Da das hiesige Schulhaus nicht groß genug war, die schulpflichtige Kinderzahl zu fassen, die Kinder der Vorstadt und Fischerei der Entfernung wegen, namentlich bei ungünstiger Witterung, die Schule vielfach versäumten, so wurde damals bestimmt, im nächsten Frühlinge für die Vorstadt, Rogau und die Fischerei eine eigene Schule in der Vorstadt zu errichten. Aber die Sache zog sich hin und ein neuer eifriger Schulrevisor machte später noch bessere Vorschläge, deren Ausführung segensreich wirkte.

Am 1. Januar 1844 wurde einstweilen die Stadtschule für 3 Klassen eingerichtet und der bisherige Adjuvant in Jakobswalde, Anton Zajak, geboren 1816, als 3. Lehrer vocirt und bestätigt. Franz Grundey, bisher Schreib-, Zeichen- und Turnlehrer am Gymnasium zu Leobschütz, dann Lehrer zu Rybnik, geboren 1817, wurde am 1. November 1851 zur zweiten Lehrerstelle vocirt und am 2. Januar 1852 hierselbst definitiv angestellt. An die Stelle des am 17. August 1855 verstorbenen Rector Slawitzki trat der auf der Universität Breslau gebildete, bisherige Hauslehrer Josef Nentwig, geboren zu Langenbielau 1823. Im Jahre 1857 zählte die erste Klasse 70, die zweite 91, die dritte 104 Kinder.

Von dem früher gefaßten Projecte, eine Schule in der Vorstadt zu errichten, wurde bei Amtsantritt des Pfarrer Weckert auf dessen Vorstellung Umgang genommen und von der Königlichen Regierung der Commune aufgegeben, einen vierten Lehrer in der Stadt anzustellen und den nöthigen Schulraum zu beschaffen. Auf Betrieb des Pfarrers wurden statt des einen neuen Lehrers 3 Lehrerinnen von dem Orden

der armen Schulschwestern de notre dame aus dem Mutterhause Breslau am 7. Juli 1859 eingeführt. Es waren dies:

Scholastica Menne aus Westphalen, geboren 1834, (sie trat wegen Kränklichkeit aus hiesiger Stellung und wirkt gegenwärtig in der Waisenanstalt zu Kl. Kreidel) und Maria Alberta Weißer aus Proskau, geboren am 13. October 1836, Profeß am 28. September 1861 (sie kam 1862 nach Bauerwitz) nebst einer Candidatin. Gegenwärtig wirken Mariane Juliane Schulte aus Neheim in Westphalen, geboren am 30. Juli 1819, Profeß am 28. August 1860, Marie Philippe Kühn aus Zedlitz, geboren am 23. Mai 1842, Profeß am 6. August 1862 und Clothilde Veith aus Oppeln, geboren am 11. November 1841, Profeß am 16. Juli 1864.

Für die Ertheilung des Industrie-Unterrichtes wird außerdem noch eine Ordenscandidatin verwendet.

Durch Umgestaltung der Schulverhältnisse wurde eine Erweiterung des Raumes nothwendig und zu diesem Behufe das bisherige Gebäude den Schulschwestern und ein an Stelle eines alten angekauften (Suchanschen) Hauses neu erbautes Schullokal für die 3 Knabenklassen überwiesen. Letzteres wurde am 22. Mai 1860 eingeweiht. An demselben wirken noch die 3 letztgenannten Lehrer und beträgt gegenwärtig die Zahl der Schulkinder in 6 Klassen 370 Schüler.

Durch Einführung der Schulschwestern wurde nicht blos die Trennung der Kinder nach Geschlechtern erzielt, sondern für die Mädchen eine dem weiblichen Geschlechte zusagende Lehrmethode eingeführt.

Die Stadt hat 1862 für die Schulen eine comfortable Turnanstalt gegründet.

Nach dem Schul-Reglement von 1801 erhielt jeder Kreis je einen Schulen-Inspector. Es waren dies im Coseler

Kreise 1801—1819 Alexius Meer, Stadtpfarrer in Cosel.
Ende 1819 Johann Rogossek, Pfarrer in Alt-Cosel.
1822—1830 Johann Fuhs, Canonicus und Erzpriester in Kostenthal, † 1830.
1830—1836 Joh. Müller, Erzpriester in Kostenthal.
1837—1838 Joh. Rogossek, Pfarrer zu Slawentzitz, † 1839 den 3. Januar.
1838—1851 Josef Gitzler, Pfarrer in Cosel.
1851—1852 Heinrich Strauß, Pfarrer in Nimsdorf.
Seit 1852 Franz Josef Hoffmann, Erzpriester in Kostenthal.

Am 22. April 1863 wurde der Kreis in zwei Schul-Inspectorate getheilt und erhielt den nordöstlichen Theil mit der Kreisstadt Karl Weckert, Pfarrer in Cosel.

Für junge Leute, welche sich für das Schulfach vorbereiten wollten, wurde 1853 eine Präparanden-Bildungsanstalt in Wiegschütz gegründet. Da diese 1855 durch Versetzung des Lehrer Ruske einging, wurde eine Station in Gieraltowitz eingerichtet und dem Lehrer Ksienzik anvertraut.

In Lohnau bestand unter Lehrer Kaminski eine Anstalt für utraquistische Aspiranten. Im August 1864 wurde sie dem dortigen Lehrer und Organist Franz Hoffmann übertragen.

In Gr. Nimsdorf besteht noch gegenwärtig eine Präparandenanstalt.

VII. Die Garnisonschule,

früher aus Beiträgen der Garnison unterhalten und in einer Kaserne untergebracht, war von 1811 ab einige Zeit mit der Stadtschule vereinigt, wofür die Kasse des Schullehrer-Seminars einen Zuschuß von 7 Thlr. monatlich zahlte.

Durch Verfügung des Kriegsdepartements vom 31. März 1813 aufgehoben, wurde die Schule durch Rescript des Staatskanzler Karl August Graf von Hardenberg vom 26. August 1811 und 19. März 1813 in die obere Etage des Minoritenklosters verlegt, welches Gebäude am 20. December 1828 in die Verwaltung des Militairfiscus überging.

Im Jahre 1800 begegnen wir dem Garnisonsküster Rudolph Mönike, welcher am 1. April 1809 im Alter von 42 Jahren starb. Der Garnisonrector Jakob war schon in der Zeit der Belagerung gestorben.

1811 wurde der Garnisonsküster (zweiter Schullehrer) und Organist Karl Wilhelm Schiller als Cantor und Schulgehilfe nach Tarnowitz befördert und wurde Wilhelm Drescher interimistisch angestellt.

Johann Gottlieb Lehmann aus Gr. Heidersdorf bei Falkenberg kam 1813 als Küster und zweiter Lehrer her und starb am 17. August 1836 im Alter von 56 Jahren 4 Monaten.

Der Seminarist Johann Friedrich Wilhelm Wachsel, welcher als erster Lehrer 1815 seine Anstellung fand, starb am 21. October 1850 im Alter von 57 Jahren, 2 Monaten und 21 Tagen.

Bretter wurde aus Berlin nach Aufhebung der dortigen Garnisonschule 1850 als erster Lehrer hierher versetzt, starb am 31. October 1865. Ernst Heinrich Wilhelm Frühauf schon 1831 Cantor und Organist.

Friedrich Gotthold Peter Kunze, geboren 1807 zu Soldin, wirkte als Küster von 1836—1854, gab eine Wandbilderfibel, 1847 ein Erstes Lesebuch für Volksschulen und 1855 unter dem Namen Friedrich Oswald: „Der Vorstehhund“ heraus. Kunze wurde auf seinen Antrag pensionirt und lebt gegenwärtig als Privatmann in Ratibor.

Im Amte folgte ihm Karl Gustav Hausfelder, geboren 1822 den 1. December, seit 1855 an der hiesigen Garnison-Schule. Die 3 Klassen werden von 183 Schulkindern besucht, die aber nicht nach dem Geschlechte in getrennten Localen unterrichtet werden.

Stiftungen: Der Commandant von Knebel vermachte am 21. December 1799 100 Thlr., mit der Bestimmung, die Zinsen den beiden Lehrern zu vertheilen. Außerdem besitzt die Schule aus dem Schulfonds der früheren Garnison herrührend, einen schlesischen Pfandbrief von 100 Thlrn. à 4 pCt. Die Lehrer beziehen von der Garnisons-Verwaltung freies Holz.

III. Abtheilung. Topographie.

I. Abschnitt. Naturbeschaffenheit.

Der Kreis Cosel, im südwestlichen Theile des Regierungsbezirkes Oppeln gelegen, grenzt gegen Osten an den Gleiwitzer, gegen Norden an den Gr. Strehlitzer und Oppelner, gegen Westen an den Leobschützer und Neustädter, gegen Süden an den Ratiborer Kreis. Sein Flächeninhalt umfaßt 12,43 Meilen. Seine größte Längenausdehnung und zwar von Norden nach Süden, in der Richtung von Lichnia nach Mosurau, beträgt $4^1/_2$, seine größte Breiteausdehnung und zwar von Osten nach Westen, in der Richtung von Goschütz bei Jakobswalde nach Teschenau, beträgt fast 5 Meilen.

Der Kreis liegt auf beiden Seiten der Oder, welche ihn bei Thurse betritt und bei Groschowitz verläßt. Er bildet einen Theil der oberschlesischen Hochebene. Der größere, am linken Oderufer liegende Theil des Kreises hat bei Autischkau seine größte Erhebung, sie beträgt dort 900 Pariser Fuß über dem Meeresspiegel. Die Höhe bei Matzkirch beträgt 875, bei dem Jägerhause im Czienskowitzer Walde 793 Fuß. Von dem am rechten Oderufer belegenen Theile bildet der nordöstliche Strich eine sandige Hochfläche.

Das Thalland zu beiden Seiten der Oder, sich nur wenig über das Niveau des Strombettes erhebend, gehört der Niederung an. Bergbau und Steinbrüche fehlen gänzlich.

Das Mischungsverhältniß der Dammerde ist in dem am linken Oderufer gelegenen Theile der Pflanzencultur günstiger, als das in der Niederung und in dem rechts der Oder gelegenen Höheboden. Milder, humusreicher Lehm bildet die Ackerkrume. Die Unterlage läßt das Wasser durch, so daß die Pflanzen weder durch große Nässe noch Dürre leiden. Der südwestliche Theil des Kreises besitzt die beste Bodenmischung, im nordöstlichen Theile herrscht der Sandboden vor. (Triest, Topogr. von Oberschl. S. 888.)

Die oberste Bodenschicht der Wiesen, die meist den von Bächen gebildeten Thälern angehören, ist aus Abspülungen der das Thal umgebenden Höhen und aus Schlikablagerungen der Gewässer entstanden; fruchtbarer, humusreicher, mit Kalk gemischter Lehmboden und Torfmergelablagerungen, die zur Düngung der Felder vielfach ausgestochen werden, finden sich vor. Oft liegt auf den Wiesen Torf der Oberfläche so nahe, daß dieselben wegen ihres spärlichen Graswuchses nur zum Torfstich benutzt werden, was besonders bei Grötsch, Gr. Nimsdorf und Wiegschütz geschieht.

Die Oderniederung bietet ganz andere Lagerungs- und Mischungsverhältnisse. Der Hauptbestandtheil des Ackers ist Thon, der durch Beimischung feinen Sandes bei dem Mangel an Kalk nur wenig gemildert wird. In der Unterlage, die oft schon mit 5 Zoll Tiefe beginnt, findet sich noch strengerer Thon mit vielem Eisengehalt vor, tiefer noch liegt Thon mit Kies versetzt, endlich folgt reiner Kies. Die Oderniederung enthält $^5/_6$ solchen Boden, $^1/_6$ ist aufgeschwemmtes Land, fruchtbare Schlikablagerung mit Sandbeimischung von bedeutender Tiefe und gutem Untergrunde.

Derartiges Land findet man dicht bei und nördlich von Cosel. Die Wiesen in der Oderniederung, sofern sie nicht den Bächen entstammen, haben in der oberen Schicht thonige Schlikablagerungen, die auf Sand und Kies ruhen und bei trockener Witterung leicht in der Ertragsfähigkeit beeinträchtigt werden.

Der Höhenboden des rechten Oderufers ist, wie bereits erwähnt, meist sandiger Natur; in Senkungen der Oberfläche trifft man zuweilen auf Moor. Gegen Norden findet man furchtbaren Lehm im Untergrunde, in noch größerer Tiefe Kies. Von dort ab in der südwestlichen Senkung wird der Boden strenger und hat zähen Thon im Untergrunde. Wegen des vorherrschenden Sandes auf dem rechten Oderufer ist der größte Theil der Fläche mit Wald bedeckt. Bei Libischau, Ortowitz und Goschütz ist der Boden so unfruchtbar, daß selbst Kiefern und Birken nur spärlich fortkommen.

Der Kreis gehört dem Stromgebiete der Oder an, welche von der rechten Seite die Rudka, den Raudener Flößgraben, die Birawka, die Klodnitz und das Leschnitzer Wasser, von der linken Seite den Dzielnitzbach, das Wroniner, das Suckowitzer Wasser, den Swornitzbach und die Stradnna aufnimmt. Ein kleiner Bach, den weder geographische Handbücher noch Kreiskarten kennen, der aber in unserer Geschichte öfters erwähnt wird, ist die Golke, welche von Vorwerk Torgau kommend, über Kobelwitz fließt und am Glacis der Festung bei dem ehemaligen städtischen Schießhause in die Oder mündet. Die Oder läuft 6½ Meile durch den Kreis und hat pro Meile 7 Fuß Gefälle. Sie hat nämlich:

bei Thurse 558,4,

an der Mündung der Rudka 557,6,

an der Mündung des Raudener Flößgrabens 554,2,
" " Dziergowitzer Fährstelle 550,8,
" " Libischauer Mühlfließmündung 548,7,
" " Franzdorfer Fährstelle 547,
" " untern Ecke des Bierawer Teichdammes 545,5,
" " Bierawamündung 544,
bei Alt-Cosel 541,
am Brzesetzer Eisenmagazin 539,5,
an der Mündung der Klodnitz 538,4,
am Oberwasser der Coseler Schleuse 538,3,
" Unterwasser 528,8,
" Pegelnullpunkt 528,
an der Mündung des Klodnitzcanals 527,6,
bei der Rogauer Mühle 525,4,
bei Januschkowitz 521,6,
bei Wielmirzowitz 520,3,
bei der Dzirgowitzer Fähre 518,8 Fuß Seehöhe.[1])

Obgleich schon von Ratibor aus nothdürftig schiffbar, hat die Oder doch erst von Cosel an und zwar von der Mündung des Klodnitzkanales ab bedeutendere Flösserei und Schifffahrt. Dieser Kanal, der das gleichnamige Flüßchen begleitet, ist eine Schöpfung des Minister von Hoym, welcher den Bau am 25. August 1789 bei König Friedrich Wilhelm II. in Antrag brachte. Nach dem ursprünglichen Entwurfe sollte er nur bis Gleiwitz geführt werden. Die in der Folge gemachte Entdeckung einer an Steinkohlen reichen Gegend bei Zabrze (Beuthen) und die bessere Verschiffung durch Verlängerung des Kanals wurde aber Veranlassung, ihn bis Zabrze zu führen, was Friedrich Wilhelm III. durch Cabinetsordre vom 12. Mai 1801 genehmigte. von Hoym hatte erklärt: Sei es schon etwas

---

[1]) Becker, Die Oder und ihre Gebietsfläche. Berlin 1864.

Großes, dadurch dem **unbelebtesten** und **vergessensten** Theile Oberschlesiens Verdienst und Gewerbethätigkeit zu geben (denn die Producte jener Gegend würden leichter Absatz haben und binnen kurzer Zeit Cosel und Gleiwitz **Handelsstädte** und Marktplätze für den Landmann werden, woran es Oberschlesien noch so sehr gebreche), so stehe bei all' diesen Vortheilen noch höher der Hauptzweck: Berlin künftig mit Steinkohlen zu versehen.[1])

Im Herbste 1803 war der Kanal von der Oder bis nach Rzetziz (4½ Meilen) fertig und wurde 1812 in einer Länge von 6 Meilen dem Verkehr übergeben. Die Einrichtung kostete fast 1 Million Thaler. Er verbindet Gleiwitz und die oberhalb liegenden Gruben- und Hüttenreviere mit der Oder und den am Kanale liegenden Hüttenwerken, mündet oberhalb des Dorfes Fischerei bei Schleuse No. 1 in den Strom, ist aber jetzt nur von Gleiwitz ab schiffbar. Im Jahre 1824 kamen 9290 Thlr. an Kanalzöllen ein. Am 2. September 1865 trat das alte Reglement vom 4. August 1812 (welches am 1. Januar 1821 schon einige Aenderungen erfahren) außer Kraft und wurde ein neues Schifffahrtsreglement (Amtsblatt Nr. 42) eingeführt.

Andre Verkehrsstraßen des Kreises sind: Die **Eisenbahn**, welche in Kanderzin einen Hauptbahnhof hat. Von hier aus führt die Oberschlesische Eisenbahn über Gogolin nach Breslau, über Gleiwitz nach Myslowitz und die Wilhelmsbahn über Ratibor, wo sie die Oder überschreitet nach Oderberg, woselbst sie in die nach Wien führende Ferdinand-Nordbahn, wie auch in die nach Krakau führende, einmündet. Die Strecke von Kanderzin bis Ratibor (4,25 Meilen) wurde am 1. Januar 1846, die weitere Strecke bis Pr. Oder-

([1] Acten im Geh. Staatsarchive zu Berlin, R. 46, B. 334.

berg (2,7 Meilen) am 1. Mai 1847 dem Betriebe übergeben und der unmittelbare Anschluß an die Oesterreichische Bahn (0,6 Meilen) am 1. September 1848 erreicht. Der Bahnhof Kanderzin gehört zu den frequentesten, da sich hier die täglichen Züge zwischen Breslau, Krakau und Wien spalten und vereinigen. Die Wilhelmsbahn sammt den Zweigbahnen von Nendza über Rybnik nach Kattowitz und von Ratibor über Bauerwitz nach Leobschütz wurde durch Cabinetsordre vom 4. Mai 1857 der Verwaltung der Königlichen Direction der Wilhelmsbahn zu Ratibor übertragen. Derselbe erbaute zu Kanderzin 1861 zur Verbindung der Eisenbahn und Wasserstraße einen Bahnstrang mit Ladevorrichtung, durch welche die Gegenstände unmittelbar überladen werden können. In neuester Zeit beabsichtigt man, eine Eisenbahn über Neustadt, direct nach Neisse anzulegen, und sollen Oberglogau und Zülz bei dieser Linie Berücksichtigung finden. Die Telegraphenlinie zwischen Wien und Breslau wurde September 1849 eröffnet. War bisher der Telegraph nur dem Eisenbahndienst gewidmet, so wurde 1859 die Benutzung auch dem Publikum gestattet. Eine Telegraphenstation unter Hauptmann von Heyne und Assistent von Roberts befindet sich in der Stadt Cosel. Die Staatschaussée von Cosel östlich über Pogorzeletz nach dem Bahnhofe Kanderzin, 1242 Ruthen lang, wurde bei Anlage der Eisenbahn 1844 gebaut und für deren Benutzung seit 1. Januar 1850 bei der Hebestelle zu Klodnitz Chausséegeld erhoben. Der Coseler Kreis beabsichtigt, diese Chaussée bis Slawentzig und Ujest fortzusetzen und ist die Zwischenstrecke von Leschnitz über Lichnia und Selesche bereits fertig. Die Kreischaussée südlich über Reinschdorf, Rzetzig, Pawlowitzke, Gnadenfeld, Autischkau bis zur Leobschützer Kreisgrenze ist 5924 Ruthen lang. Sie wurde 1852 trotz der

Gewährung einer Staatsprämie von 10,000 Thlrn. pro Meile immer noch mit einem sehr bedeutenden Kostenaufwande erbaut und liegt die Unterhaltung dem Kreise ob. Zur Aufbringung der Kosten wurden Kreisobligationen creirt, welche mit 5 pCt. verzinsbar durch alljährliche Auslosungen eventuell auf freihändigen Rückkauf allmählig amortisirt werden. Gegenwärtig sind bereits 34,600 Thlr. amortisirt worden. An den Hebestellen zu Reinschdorf und Rzetzitz wurde vom 1. Juli 1854, zu Gröbnig und Autischkau vom Februar 1856 ab Chausséegeld für den Kreisverband erhoben.

Die Cosel-Oberglogauer Landstraße führt westlich über Wiegschütz, Nesselwitz, Twardawe, Schwesterwitz, Friedersdorf, Altkuttendorf; die Cosel-Großstrehlitzer, nördlich über Kuznizka und Leschnitz; die nach Ratibor südlich über Reinschdorf, Krzanowitz, Poln. Neukirch, Schönwitz, Rudnik und Altendorf; die nach Krappitz zweigt sich von der Oberglogauer in Wiegschütz ab und geht über Comorno, Poborischau, Mechnitz, Straduna und Zuzella; die nach Gleiwitz führt über Jakobswalde.

Da sich im Kreise nur wenig Kies und dieser in sehr dürftiger Beschaffenheit vorfindet, so sind die Landwege, obgleich man sie in möglichst fahrbaren Zustand zu bringen sucht, doch weniger gut als in solchen Kreisen, wo brauchbares Straßenmaterial vorhanden. In der Niederung, wo es an Oderkies nicht fehlt, wird derselbe durch den schweren Boden und die häufigen Ueberschwemmungen immer bald absorbirt. Man sucht daher die Landstraßen chausséemäßig anzulegen, wie der Ausbau der Straße von Warmunthau nach Bauerwitz bezeugt. Auf der rechten Oderseite sind die Wege meist tiefsandig und schwer zu befahren.

Zwischen Ratibor und Oppeln besteht nur eine einzige Brücke, welche über die Oder führt, nämlich nordöstlich der

Stadt Cosel; sie ist 317 Fuß lang. Außerdem giebt es hier zum Ratiborer Thore hinaus über die Festungsgräben fünf Aufziehbrücken und vor dem Oderthor nach Wiegschütz und Rogau zwei Aufziehbrücken. Fährstellen über die Oder sind im Kreise mehre, z. B. in Przewos, vom Graf Gaschin angelegt, in Franzdorf und bei Mechnitz.

Der Kreis ist durch keinen Höhenzug vor den kalten Nord- und Ostwinden geschützt. Die Karpathen und Beskiden im Süden, das mährische Gesenke und der Altvater im Südwesten und Westen halten nur die wärmeren Luftströmungen ab, wodurch das Klima rauh, ja kalt wird. Besser geschützt ist das rechte Oderufer durch die Waldungen und das Chelmgebirge, so daß z. B. in Lohnia auch feine Obstarten gedeihen. Die Südwestwinde bringen selten Gewölk. Am häufigsten regnet es bei Nordwestwind, der aber den Boden erkältet. Die Vegetation erwacht spät und hört früh auf; die Winterfröste dauern häufig bis in den April und Mai. Gewitter sind häufig. Gefahr drohend für die Stadt sind diejenigen, welche nordwestlich oder südöstlich heraufziehen und in südlicher oder südwestlicher Richtung über die Oder gehen sollen, da sie vorher oft stundenlang über der Stadt stehen bleiben. Der westliche Theil des Kreises wird vom Hagel oft heimgesucht, weßhalb die Hagelversicherungsgesellschaft die Beiträge hier um 1/4 Procent höher als in den benachbarten Kreisen stellt.

Cosel selbst liegt unter dem 50. Grade nördlicher Breite und 35. Grade östlicher Länge in der tiefsten Einsenkung der Ebene zwischen dem Annaberge und der Bischofkoppe in einem förmlichen Kessel, daher die Luft schwachen und angegriffenen Lungen wohlthut. Begrenzt wird das Stadtgebiet im Osten von Klodnitz, im Süden von Kobelwitz, Dembowa und Reinschdorf, im Westen von Wiegschütz und

im Norden von Rogau. Die Rogauer- und die Kobelwitzer Vorstadt, obgleich außerhalb der Festungsrayons liegend, gehören noch zur Stadt.

Es ist hohe Zeit, daß wir über den Namen und das Wappen der Stadt uns aussprechen. Cosel, lateinisch in älterer Zeit Cozla, Chosle, in allen slavischen Sprachen Kozle, deutsch anfänglich „zur Kozil", später in allen Variationen (sogar Khosell) geschrieben, ist wie Ratibor ursprünglich ein Personenname gewesen. Seit dem Jahre 861 herrschte Kozel, Privinas Sohn, über die pannonischen Mähren, am Plattensee. Ortschaften gleichen Namens begegnen wir wiederholt überall, wo Slaven angesessen waren, so auch in Schlesien. Kosel bei Breslau, 1321 Cozonowe genannt, bei Bunzlau 1402 Koßlaw, bei Gr.-Glogau 1600 noch Koselitz, bei Neisse 1379 Kosla, bei Sagan, Wartenberg, Kozła, bei Rothenburg, endlich Altkosel $^7/_8$ Meilen östlich von unserer Stadt, das am andern Ufer der Oder gelegen in ältester Zeit irgend eine Beziehung zum Hauptorte gehabt haben mag, worüber jedoch schriftliche Dokumente fehlen. Es wird in Urkunden erst 1441 genannt, in welcher Zeit es nicht mehr zum Herzogthum gehörte.

Koziel auch Koziol (Genit. Kozła) polnisch, Kozel mährisch und böhmisch, heißt Ziegenbock. Der Abstammung nach müßten wir daher, wie bei Krakau, Kamenz ꝛc., den Ort mit dem Anfangsbuchstaben K schreiben, die Königliche Regierung zu Oppeln hat aber mit Rücksicht auf die seit vorigem Jahrhundert herrschende Praxis sich dafür entschieden, den Namen durchgängig mit C zu schreiben und am 12. Juni 1863 das Landräthliche Amt wie den Magistrat angewiesen, das Gleiche zu thun.

Ueber die Entstehung des Namens unserer Stadt giebt es mancherlei Erklärungen. Einige meinen, daß ehemals

die Walachen (so nannte man in ziemlich später Zeit die von Viehzucht lebenden Gebirgsbewohner bei Bielitz, Jablunka, Fridek im Herzogthum Teschen) viele Böcke und Schafe in dieser Gegend aufgetrieben; von diesem Auftriebe sei der Name und das Wappen der Stadt (drei Bockskö pfe) entstanden.

Andere behaupten, die Burg solle ehedem ein Raubschloß gewesen und von drei Brüdern, welche Koziol hießen, bewohnt worden sein, welche lange Zeit vom Raube gelebt, bis sie endlich durch allerhand List gefangen genommen und zum Schloßfenster hinabgestürzt worden. Von ihnen sei die Stadt erbaut worden, welche nach ihnen den Namen und das Wappen, welches drei Ziegenköpfe in flachem Felde zeigt, erhalten. Ueber die Zeit, wann jene Raubritter gelebt, ist man getheilter Meinung. Einige halten dafür, schon Mesco, der bei der Theilung Schlesiens 1163 unser Gebiet erhielt, habe das Raubnest der Koziols zerstören lassen. Andere nahmen nur einen Raubritter desselben Namens an, der nach der Zeit des 30jährigen Krieges (!) gelebt und mit seiner Bande hier Aufenthalt genommen haben. Man erzählt nämlich also: Da er vielen Schaden anrichtete, so setzte Kaiser Ferdinand (!) eine Prämie auf seinen Kopf. Diese verdiente ein Capitain von der kaiserlichen Grenadiergarde, der unter der Maske eines durchreisenden Cavaliers unseren Koziol besuchte und von ihm in Hoffnung guter Beute wohl aufgenommen wurde. Während Wirth und Gast mit einander plaudernd am Fenster standen, packte aber der Capitain den Raubritter und stürzte ihn zum Fenster hinab. Auf diese Losung hin brachen die bewaffneten Diener und die in der Nähe versteckten Soldaten hervor und bemächtigten sich der übrigen Räuber.

Das soll am 24. Juli, man weiß nicht in welchem Jahre, geschehen sein!

In Verbindung mit letzter Sage, über welche die Leser, denen die Namen und Geschichte der Schloßbeamten aus dem 17. Jahrhunderte noch vorschweben, nur lächeln können, stand eine uralte Sitte, welche erst 1786 abgeschafft wurde. Es wurde nämlich alljährlich am Tage vor St. Jacobi von den Aeltesten der Fleischerzunft ein Ziegenbock auf das herrlichste ausgeputzt, seine Hörner vergoldet, und das Thier dermaßen mit Bändern behangen, daß man es kaum erkennen konnte. In solchem Schmucke wurde es von der Fleischerzunft unter dem Gefolge des größten Theiles der Einwohner durch alle Straßen der Stadt an das Ratiborer Thor geführt und den ganzen Weg hindurch geneckt und zum Meckern gereizt. Ueber dem Thore befand sich ein alter Thurm (neben der Garnisonkirche), auf dessen Zinne der Ziegenbock gebracht wurde. Unten sah das Volk dem grausamen Schauspiele zu, wie das arme geängstigte Thier mehrmals zur Oeffnung geführt wurde und sich weigerte den gefährlichen Sprung zu machen. Statt, daß dessen Sträuben die Zuschauer zum Mitleid hätte bewegen sollen, kündigte der Janhagel durch Jubelgeschrei seine Freude über die Angst des gequälten Thieres an. Endlich ward der Bock gewaltsam hinuntergestürzt und brach gewöhnlich die Beine, worauf man ihm mit dem Messer den Gnadenstoß gab.

Als die schlesischen Provinzialblätter (II. Bd. S. 161) am 1. August 1785 dies barbarische Schauspiel zur Sprache brachten, schritt der dirigirende Minister von Hoym ein und untersagte am 10. Mai 1786 dem Magistrate zu Cosel für die Zukunft solch grausame Sitte als einen Auftritt, der nicht nur an und für sich verwerflich sei, weil dabei

ein ganzer Tag mit Müssiggang, Schwelgerei und allerhand Unfug verschwendet, sondern hauptsächlich ein schädlicher Einfluß auf junge Gemüther ausgeübt werde, die dadurch zur Grausamkeit und Härte gegen Thiere und selbst gegen die Nebenmenschen gewöhnt würden.[1])

Wer die Tradition des Raubritters und namentlich die Abstammung des Stadtnamens von ihm aufrecht erhalten will, muß die Thatsache in das graueste Alterthum versetzen, weil bereits 1108 Cosel als Burg und 1133 als Stadt vorkommt.

Wir können hier nicht unerwähnt lassen, daß den Namen Cosel auch mehre Adelsfamilien tragen. Eine Linie gräflichen Standes von dieser Familie war in Schlesien, Sachsen und am Niederrhein angesessen, schrieb sich aber Kosel; verschieden von ihr ist die preußische Familie von Cosel, die noch blüht.

Endlich haben wir hierbei zu notiren, daß in der Domkirche zu Breslau vormals eine „Coseler Kapelle" bestand. Zwei Brüder von Cosel, nämlich der Domherr Paul und Vicar Johann gründeten einen Altar zu Ehren der hl. Apostel Petrus und Paulus und elocirten das Capital bei einem Lehnsmanne des Herzogs von Ratibor Paul v. Czerwentziz auf dessen Güter Rudnik und Schönowitz. Nach dem Tode des Paul von Czerwentziz fielen die Dörfer an den Herzog, welcher sich weigerte den Zins (18 Mark) zu zahlen, worüber ein Proceß entstand.[2])

Nach gefälliger Mittheilung des Herrn Secretairs der

---

[1]) Als ich einem Freunde diesen Volksgebrauch als einen Rest des slavischen Opferkultus bezeichnete, meinte derselbe, den Hergang praktischer auffassend, das Fleisch gehetzter Thiere schmecke besser und bedürfe namentlich der Ziegenbock, um genießbar zu sein, einer Jagd und eines Sturzes.

[2]) Cod. dipl. Sil., VI. 71.

fürstbischöflichen Geheim-Canzlei Augustin Knoblich ist die ehemalige Coseler Kapelle, deren auch Heyne, II. 314 gedenkt, heut die im nördlichen Seitenschiff des Doms gelegene Kapelle der 14 Nothhelfer.

Die Entfernung Cosels von der Hauptstadt betrug ehemals auf der Straße über Oppeln 17½ Meile, auf dem Landwege über Proskau und Löwen nur 16½ Meile. Jetzt benutzt man von Kanderzin die oberschlesische Eisenbahn, welche über Gogolin nach Breslau 16 Meilen führt. Die benachbarten Städte Cosels sind: Ratibor 4, Ujest 2, Leschnitz 1½, Krappitz 3, Leobschütz 4, Bauerwitz 3½, Ober-Glogau 3 Meilen.

Thore giebt es gegenwärtig nur zwei, das Oder- und das Ratiborer Thor. Ersteres besteht noch in seiner alten Form und ist laut Inschrift 1682 von Johann Teicher mit einem Thurme angelegt worden.

Das Ratiborer Thor befand sich ehemals an der Stelle der heutigen Garnisonskirche. Früher war ein Thor hinter dem Schlosse in der Richtung nach Wiegschütz; noch früher werden das Golker- und das Glogauer Thor genannt.

Im Innern ist die Stadt hell und freundlich, hat einen geräumigen Marktplatz und gerade Straßen. Vom Ringe aus laufen nach Norden die Kommandantur- und Kirchstraße, nach Osten die Oderstraße und die Braugasse, nach Süden die Ratiborer und Hospitalstraße, nach Westen die Malz- und Kasernenstraße. Andere Straßen sind: die Markusstraße, die Königsstraße, die Schmiedestraße, die Wallstraße, die Töpferstraße. Die Häuser sind fast sämmtlich massiv, die Straßen gut gepflastert. Die nächtliche Beleuchtung geschieht durch Reverbère-Laternen.

Die Bewässerung geschieht durch die Reinschdorfer Trinkwasser-Leitung, welche in 2 Röhren bei den Kasernen

ausfließt, durch die Krzanowitzer Zuleitung, welche im Graben der Wiegschützer Redoute einmündet, durch die Seitens der Fortifikation 1827 angelegte Leitung des 12 Fuß tiefen Suckowitzer Canales, welcher den Hauptfluß in den Lünetten vermehrt und nachdem im Jahre vorher die Festungsgräben ausgeschlemmt wurden zur Verbesserung der Atmosphäre viel beitrug.

Von den öffentlichen Gebäuden wollen wir in diesem Abschnitte nur die Pfarrkirche und einige städtische beschreiben.

Die Pfarrkirche, dem hl. Sigismund geweiht, ist das älteste Denkmal der Stadt. Unter Jan Bielik von Kornitz aufgeführt, erlitt das Gebäude wahrscheinlich durch Brand eine Zerstörung, wobei jedoch das Presbyterium stehen geblieben sein muß, da man bei Renovirung im Jahre 1858 auf den Mauern desselben noch in beträchtlicher Höhe das Wappen des Erbauers sammt Inschrift vorgefunden. Joh. Freiherr von Oppersdorf, baute 1570 das Schiff auf alten Fundamenten auf und wölbte die Kirche ein.

Das Gebäude, ein Ziegelrohbau in den einfachsten Conturen des gothischen Baustils mit Strebepfeilern ist fast 150 Fuß lang und etwa 60 Fuß breit und besteht aus einem Chor und aus einem zur Chorlänge verhältnißmäßig kurzen Kirchenschiffe, indem letzteres die Länge des Chores nicht um vieles übertrifft. Der Chor schließt in drei Seiten eines Achteckes nach Osten ab, seine Scheitelhöhe ist 32 Fuß, einige Fuß niedriger als die Höhe des Kirchenschiffes, von welchem es ein 8 Fuß vom Gewölbe tief einschneidender Arcus (Triumphbogen) trennt. Das Schiff der Kirche ist dreitheilig, die niedrigeren Seitenschiffe sind durch 6 rohe Pfeiler ohne Sockel und Kapitäl, die in gebrochenen Spitzbogen schließen, aber unregelmäßig und nicht symetrisch entsprechend einander gegenüberstehen, vom Haupt-

schiff getrennt. Der Haupteingang ist von Westen in das Mittelschiff, in die Nebenschiffe führen noch zwei Eingänge, einer von Norden, der andere von Süden.

Bemerkenswerth ist das Dach, welches alle drei Schiffe zugleich überdeckt, dessen First aber nicht gleich hoch ist, sondern einen stufenweisen Absatz zeigt. Das einige Fuß niedrigere Chordach hat außerdem noch eine Abtheilung, die dadurch gebildet wird, daß von der Mitte an der letzte östliche Theil schmäler ist. Die Theilung zwischen Chor und Schiff ist auch äußerlich am Dach deutlich zu erkennen. Eine auf dem Arcus ruhende Giebelmauer trennt diese beiden Dächer und auch den Raum des Dachbodens und auf dem Giebel dieser Mauer erhebt sich ein kleiner offener massiver Dachreiter, in welchem früher eine Signalglocke gehangen.

An der Südwestecke der Kirche erhebt sich, mit den Kirchenmauern gleiche Front bildend, ein massiver viereckiger Thurm, etwas über 100 Fuß hoch, mit einem schmalen Satteldache schließend, dessen oblonge vierseitige Flächen nach Ost und West abfallen. Für den Aufgang zum Orgelchore und zum Thurm ist am Thurme noch ein Rundbau bis ans zweite Geschoß angefügt, in welchem eine Wendeltreppe hinaufführt. Noch mehre Anbauten schließen sich an das eigentliche Kirchengebäude an, nämlich die Kapelle, die Sacristei und die Eingangshalle. Der größte dieser Nebenbauten ist die Marienkapelle, welche sich an der Südseite des Chores befindet. Von außen gesehen, tritt sie als Nebenbau deutlich hervor, indem sie einen besonderen dreiseitigen Chorabschluß und ein dem Kirchendach parallell laufendes eigenes Dach hat. Von innen ist sie derartig mit dem Schiffe und Chor verbunden, daß sie nur eine Verlängerung und der östliche Abschluß des südlichen Nebenschiffes

zu sein scheint; sie ist jedoch bedeutend breiter und tritt darum äußerlich als besonderer Bau deutlich hervor. Die mit dem Chore sie verbindende Wand ist nur ein massiver Pfeiler, der einerseits mit der Chorwand und anderseits mit dem ersten Pfeiler des Kirchenschiffes zwei regelmäßige spitzbogige Durchgänge bildet. Mit dem südlichen Nebenschiffe verbindet sie ein rundbogiger niederer Durchgang, der erst später durchgebrochen sein muß, da die Kapelle ursprünglich selbstständig dastand. Das Ganze ist ebenfalls ein Ziegelrohbau im einfachsten gothischen Stil, dessen Spuren sich besonders an dem westlichen Giebel zeigen. Im Innern wird das Gewölbe von Gurtbogen der einfachsten Construction getragen, die in ihren krummen und unregelmäßigen Linien eine große Nachlässigkeit und wenig Geschmack der damaligen Baukünstler bezeugen. Die Fenster, von denen das östliche bis auf eine runde Oeffnung oben vermauert ist, sind alle unregelmäßig und durch spätere Einmauerung und runde Einwölbung des Spitzbogens noch mehr verunstaltet. Der ehemalige Haupteingang im Westen ist vermauert. Nach einer Inschrift vom Jahre 1570 wurde diese Kapelle restaurirt und schon damals vetus sacellum (alte Kapelle) genannt.

Der zweite Anbau ist die Sacristei, sie liegt der Kapelle gegenüber an der Nordseite des Chors. Von Außen erblickt man 3 Reihen Fensteröffnungen übereinander, die untersten gehören zu der hier befindlichen Gruft, die mittleren bis zu einer fast nur spaltförmigen Enge vermauerten gehören zu der eigentlichen Sacristei, die obersten größeren erleuchten die obere Sacristei. Der Aufgang von der unteren zur oberen wird durch eine Treppe vermittelt, die nach außen noch einen besonderen Anbau nöthig gemacht hat, der an der Ostseite der Sacristei wie ein kurzer viereckiger Thurm

— das Ganze verunzierend — steht. Der Eingang zur Gruft, zur Zeit des Pfarrer Gitzler vermauert, soll sich hinter dem Antipendium des jetzigen Valentinaltares (an der Ostwand des nördlichen Seitenschiffes) befinden. Ueber einem Theile der Gruft, die sich wahrscheinlich noch weiter unter dem nördlichen Theile des Chores erstreckt, befindet sich die Sacristei, zu welcher 2 Stufen hinabführen. Im Innern schließt sie, wie Chor und Kapelle, mit 3 Seiten eines Achteckes, während außen eine gerade Wand abschließt. Dem inneren Abschluß gemäß ist sie gothisch eingewölbt, aber niedrig und in roher Form, die Gurtbögen sind plump, viereckig und sehr stark. Die Ueberwölbung der aus der Gruft führenden Fenster bilden scheinbar Mauerbänke unten an der inneren Wand. Durch die Ostwand führt eine steinerne Treppe hinauf in die obere Sacristei, die einem Zimmer gleicht, größere Fenster und eine Balkendecke hat und zur Aufbewahrung von Ornaten ꝛc. dient.

Nächst der Sacristei nach Westen zu fällt noch ein Anbau in die Augen, der durch sein neueres Aussehen mit den alten Kirchenmauern contrastirt, es ist dies eine zwischen 2 Strebepfeilern eingebaute Eingangshalle, die sich durch ihre Nüchternheit und durch ihr Zinkdach als Machwerk kurz vergangener Jahrzehnte kundgiebt. Die Westfront der Kirche entbehrt auch alles Schmuckes, der Anbau eines kleinen Schuppens an der Nordwestecke dient zur Entstellung. Die Hauptthür, welche unmittelbar in das Schiff führt, ist in reinem Spitzbogen gewölbt, die Ueberschneidung der Gliederungsstäbe zeigt aber den Anfang des 16. Jahrhunderts und trägt ein eingemauerter Stein über dem Schlußsteine die Jahreszahl 1511. An der Giebelfront finden sich noch Reste von in den Mörtelputz eingekratzten Inschriften und Wappen. Der Thurm bietet äußerlich ebenfalls nichts archi-

tektonisches von Werth, sein unterstes Geschoß bildet im Innern der Kirche eine in neuerer Zeit eingerichtete Kapelle, das heilige Grab; es befindet sich daher von innen kein Aufgang und ist zu diesem Zwecke ein halbrunder Treppenthurm noch angebaut.

Durch die südliche Seitenthüre, an welcher auch eine Halle vorgebaut ist, die aber von älterer und besserer Arbeit gothischen Stiles zeugt, wieder in die Kirche eintretend, wenden wir nun unsere Aufmerksamkeit den Altären, Gemälden, Monumenten, Glocken zu.

Der alte Hochaltar aus der Anfangszeit der Renaissance, ein geschnitzter Hochbau von Holz und ganz vergoldet, dessen Details weniger gut als die Composition des Ganzen, die den Uebergangsstil von der ausgearteten Gothik zur Renaissance repräsentirt, ist bei der Renovation 1858 wegen Wurmstichigkeit abgetragen und statt dessen das vermauerte ursprüngliche Fenster wieder hergestellt und mit Glasgemälden geschmückt worden.

Von den übrigen 6 Seitenaltären hat das Sebastiansaltar am Mittelpfeiler zwischen Chor und Kapelle in künstlerischer Beziehung den meisten Werth; besonders sind das Schnitzwerk des Rahmens und die Formen ein Muster guter Roccocoarbeit.

Von den 5 Glocken ist die Angelus-Glocke, weil gesprungen, 1856 umgegossen und die größte, 1863 gesprungen, ist gleichfalls zum Umguß bestimmt.

Der Kirchplatz (ehemals Friedhof), welcher in den letzteren Jahren ein recht freundliches Aeußere erhalten, ist im Jahre 1864 durch ein hohes steinernes Kreuz geschmückt worden. Der Bezirksvorsteher Paul Paluch zu Vorstadt Rogau ließ es für 550 Thlr. durch den Steinmetz- und Maurermeister Kirstein aus Ratibor anfertigen und hatte

dieser das Crucifix dazu aus einer Bildhauerwerkstätte von Cöln bezogen.

Das Rathhaus steht mitten auf dem Ringe, der ein kurzes Oblong bildet. Es hat 2 Stockwerke, ein hohes spitzes Dach und einen Thurm sammt Uhr. Im unteren Stockwerke befinden sich 2 Stuben, welche jetzt der Kämmerer bewohnt und worin sich die Kämmerei-Kasse befindet. Ehemals war ein Zimmer zur Registratur für das Stadtgericht eingeräumt. Im oberen Stockwerke befindet sich das Bureau des Bürgermeisters, sowie das Polizei-Bureau nebst Registratur und ein Sessionssaal, der vor dem Bau der Garnisonskirche als Betsaal benutzt wurde, 1803 der Ressource vermiethet wurde.

Der ehemalige Thurm, dessen Knopf am 9. Juni 1750 aufgesetzt worden, brannte am 22. Juni 1861 vom Blitz getroffen nieder und ist in neuester Zeit wieder geschmackvoll aufgeführt worden. Den Bau desselben übernahmen der Maurermeister Raschdorf, Zimmermeister Goretzki und Klempnermeister Josef Rack, sämmtlich aus Oberglogau, laut Contract für 1700 Thlr. und führten ihn zur Zufriedenheit Aller rasch, gut und sicher aus. Der Zimmerpolier Maczejek aus Hinterdorf setzte am 18. Juli 1865 den Knopf auf die Spille. In denselben wurden gelegt: eine vidimirte Abschrift der im Knopf gefundenen Urkunde sammt 3 silbernen Geldmünzen, die man 1750 schon hineingelegt hatte, eine vom gegenwärtigen Bürgermeister verfaßte Urkunde über den Zustand der städtischen Verhältnisse im Anschlusse an den ersten Bericht; eine Denkmünze aus dem Freiheitskriege und aus dem Revolutionsjahre; ein Stück Glockenguß von der alten geschmolzenen Glocke; die jetzt cursirenden preußischen Geldmünzen und die Marktpreise.

Südlich vom Rathhause befinden sich 2 Bäckerscharren,

auf welchen Semmel feilgeboten werden; früher waren hier alle 9 Bänke aufgepflanzt. An der Ostseite ist ein Anhang am Rathhause als Wohnung der Rathsdiener, im oberen Stock das Arrestlokal für Bürger. Der Rathsdienerwohnung gegenüber ist noch ein kleiner Anbau. Ehemals diente das Thurmgewölbe zum Stadtgericht und rathhäuslichen Depositorium.

Seit dem 1. April 1849 befindet sich in diesen Lokalien die Kreisgerichts-Salarienkasse und das Kreisgerichts-Depositorium.

Die Apotheke in Cosel ist nach Zimmermanns Beiträgen II., 292 erst 1754 etablirt worden. Sie befand sich damals auf der Klosterstraße und wurde erst 1815 nach dem Ringe verlegt. Josef Jaschke starb am 8. März 1765, erst 36 Jahr alt. Der Apotheker Josef Hubert leistete am 26. Mai 1786 den Bürgereid. Von ihm erkaufte die Apotheke Franz Ulrich im Jahre 1801.

Karl Schliwa, der 1817 eine Apotheke in Loslau begründet hatte, siedelte im nächsten Jahre nach Cosel über, pachtete zunächst die Apotheke, wurde am 17. April 1819 als Bürger vereidet und erwarb 1822 die Apotheke käuflich.

Das Ständische Inquisitoriat ist im Jahre 1795 unter landesherrlicher Genehmigung durch Vereinigung mehrer Gerichtsobrigkeiten entstanden, um (wie es in dem am 22. Februar 1793 landesherrlich bestätigten Entwurfe heißt) die allgemeine Sicherheit zu fördern und die auf die einzelnen Gerichtsherren fallenden Criminalkosten auf einen gemeinschaftlichen Fonds zu übertragen. Die Dauer des Vereins war auf 6 Jahr bestimmt. Nach Verlauf derselben ward jedoch der Verein mittelst Urkunde vom 16. Juni und landesherrlicher Bestätigung vom 9. September 1801 auf andere 6 Jahre verlängert und bestand später stillschweigend

fort. Beschlüsse des Landschaftscollegiums haben indeß die ursprünglichen Bestimmungen des Vereins erweitert. Seiner Natur nach bloße Patrimonialgerichtsbehörde leitete das Inquisitoriat Untersuchungen nicht ein, sondern führte sie nur zum Schlusse fort und überreichte sie dem Straffenat des Oberlandesgerichtes zur Abfassung des Erkenntnisses. Es ressortirten vor dasselbe nicht alle Untersuchungen der associirten Gerichte, sondern nur die, welche Privatvergehen bestrafen und unter diesen auch nur diejenigen, in welchen Verbrechen vorkamen, die mit Zuchthaus-, Festungs- oder Todesstrafe bedroht waren. Die Zahl der associirten Mitglieder war anfangs gering, es traten aber mit der Zeit mehre hinzu und gehörten im Jahre 1838 zum Bezirke des Inquisitoriats 6 Städte und 937 Dörfer mit 300,000 Seelen und 42,858 Feuerstellen.

Da die Oberschlesische Fürstenthums-Landschaft ihren Sitz ursprünglich in Cosel hatte, so wurde auch hier das Inquisitoriat placirt und demselben ein auf 2 wüsten Stellen neu und massiv erbautes Stockhaus unter dem Namen „Ständisches Inquisitoriat-Gebäude" beigegeben, welches für Gefangene eingerichtet war. Bei Erweiterung der Societät wurde es durch Anlegung von 3 Stuben unter dem Dache und Ausbau von 11 Untergefängnissen erweitert und im Jahre 1813, wo bereits 131 Inquisiten vorhanden, war schon Bedürfniß, von der Garnisonsverwaltung 2 Kasematten zu miethen.

Im Jahre 1822 erstreckte sich der Geschäftskreis auf 12 Kreise. Damals waren verhaftet 408 männlichen und 60 weiblichen Geschlechts, davon wurden 144 ins Zuchthaus, 16 auf die Festung entsendet, 288 nach Strafe entlassen; es schwebten 163 Untersuchungen.

Im Jahre 1838 bestand die Zahl der Gefängnisse in

23 Klausen, 1 großen Männer-, 1 Weiber-, 1 Krankenstube und 5 gemiethеten Kasematten. Um Ueberfüllung zu vermeiden, wurde festgesetzt, daß in den Inquisitionsgebäuden 65, in jeder Kasematte 19 Gefangene als höchste Zahl untergebracht wurden. Da 1838 diese Zahl überschritten wurde, erklärte sich die Landschaft bereit, die Wohnung des ersten Inquisitors im Gebäude für die Gefangenanstalt herzugeben. Für das Geschäftslokal war eine schrägüber gelegene Wohnung gemiethet, in welcher sich die Registratur, das Kanzleizimmer, 4 Verhörzimmer und ein Kassenlokal befanden.

Die zur Erreichung des Zwecks nöthigen Mittel wurden durch Beiträge der Associirten und durch Erstattungskosten der nicht associirten Gerichtsobrigkeiten und der vermögenden Inquisiten erreicht. Anfangs war auf die Feuerstelle nur 1 Gr. ausgeschrieben, dieser Betrag wurde bald auf 5 Sgr. erhöht, später wurden 2 Raten, 1838 schon 3 Raten nothwendig. Damals schwebten 437 Untersuchungen. Die höchste Zahl der Gefangenen war 163, die niedrigste 123. Von den im genannten Jahre 674 Verhafteten waren 52 Frauenzimmer, 138 Minderjährige, 5 Mörder, 31 Todtschläger, 4 Kindermörder, 7 wegen verheimlichter Schwangerschaft, 1 wegen Majestätsbeleidigung, 8 wegen Brandstiftung, 5 wegen Giftgebrauch, 1 wegen Falschmünzerei, 1 wegen Nothzucht, 1 wegen Meineid; die übrigen saßen wegen Raub (35), Diebstahl (514), Betrug oder Körperverletzung. Die meisten Verbrecher wurden aus dem Rybniker Kreise, die wenigsten aus dem Falkenberger Kreise hergesendet. Erkenntnisse erster Instanz ergingen im Jahre 1838 288, zweiter Instanz 84. 251 Inculpaten wurden bestraft, 306 ganz oder zum Theil freigesprochen, es wurden 1397 Verhöre abgehalten und 7596 Vorträge bearbeitet. Für so viel Arbeit waren 3 Inquisitoren zu wenig. Das

Subalternenpersonal bestand aus 1 Registrator und 1 Registraturassistenten, 3 Actuarien, 3 Kanzlisten, 1 Rendanten und Kassencontrolleur, 1 Ober- und 4 Unteraufseher. Die Gefangenen in den Stuben und Kasematten wurden mit Spinnen, die in den Klausen mit Federnschleißen beschäftigt.

Der Gottesdienst für die Katholiken wurde allmonatlich im Gebäude abgehalten, außerdem besuchte die Geistlichkeit die Inquisiten so oft es verlangt wurde und zeichneten sich Pfarrer Gitzler und Caplan Zemanek durch eifrige Thätigkeit aus. Die wenigen protestantischen Gefangenen wurden unter Aufsicht in die Garnisonskirche geführt. Als Arzt war der Kreis-Physikus fixirt angestellt.

Nachdem der Kreis-Justizrath Reichel, seit 1826 als Inquisitor fungirend, am 6. December 1837 gestorben war, erhielt der Oberlandesgerichtsreferendar Jaros die Stelle und von Czernecki wurde Hilfsinquirent; letzterer wurde am 30. November 1838 entlassen und der Referendar Ziegler an seine Stelle gewählt.

Baron von Reizenstein war von 1838—1840 Dirigent. Am 2. October 1840 wurde der Oberlandesgerichtsassessor Wieruszewski aus Calbe als interimistischer Dirigent gegen 500 Thlr. Diäten aufgenommen. Ende 1843 wurde das Inquisitoriat aufgelöst. Die Commune erkaufte das Gebäude für 4000 Thlr. Das in Gleiwitz war schon 10 Jahre früher aufgehoben worden. Die Inquisitoriate in Brieg und Neustadt bestanden noch fort.

Cosel hatte wegen dieses Gefängnisses bisweilen das traurige Schauspiel einer Hinrichtung. So wurde am 14. April 1814 Andreas Kaleta, 23 Jahr alt, Dienstknecht aus Kamienitz bei Priskretscham, mit dem Beile hingerichtet und auf dem Richtplatze bei dem Schießhause begraben. Der als Dieb aus Landsmirz hertransportirte, von 3 Or-

donanzen geführte und gebundene Dieb Michael Sperka sprang am 5. August 1816 in die Oder, wurde am nächsten Tage gefunden und neben dem Schießhause am Ufer der Oder begraben.

Der Delinquent Johann Podzimski aus Poruschowitz (Beuthen), 23 Jahr alt, wurde am 28. September 1819 nach erlittener Geißelung hinausgeschleift und gegen Rogau, nahe am Kreuze, durch das Beil hingerichtet, auch dort begraben. Am 4. April 1823 wurde der 37 Jahr alte Inquisit Caspar Mitschke aus Sandhübel (Oesterreich) mit dem Beil hingerichtet und gegen Rogau begraben; am 14. April 1829 Blasius Schiwon aus Wilhelmsberg bei Kornowatz, 32 Jahr alt, der am 10. Juni 1824 einen Waldheger ermordet hatte, gegen Rogau zu gerädert. Am 30. August 1833 wurde Josef Maase, Weber aus Zauchwitz, 24 Jahr alt, wegen verübten Raubmordes von unten herauf gerädert und auf der Richtstätte neben dem Exercierplatze beerdigt. Am 28. April 1837 wurde der Freigärtner Thomas Swientek aus Kozlow (Tost) wegen Ermordung seiner Frau und eines Hirtenknaben mit dem Beil hingerichtet.

Cosel muß sich früher der vielen Thürme wegen nach Außen mehr als gegenwärtig hervorgehoben haben. Nach der Scenografia urbium Silesiae tab. X., welche das Bild der Stadt giebt, hatten das Schloß, die Pfarrkirche, das Minoritenkloster, das Golsche Thor und die Hospitalkirche Thürme.

Das von mehren deutschen Officieren bearbeitete Militair-Conversationslexikon (Leipzig 1834) beschreibt unsere Festung also: Sie bildet einen Grenzplatz gegen Oesterreich, einen Uebergangspunkt über die Oder und einen Stützpunkt der durch diesen Strom gebildeten Basis. Die Festungswerke sind in tenaillirter Form erbaut und haben im

Allgemeinen die Gestalt einer sechseckigen Sternschanze, von der jedoch die gegen die Oder gekehrte Ecke abgestumpft ist. In jeder Ecke ist ein scheerenförmiger Abschnitt; 4 Ravelins und einige Reduits bilden die Außenwerke. Der ganze Platz wird von nassen Gräben und einem gut gedeckten Wege umschlossen. Die am rechten Oderufer befindliche hölzerne Brücke wird von einem Brückenkopfe gedeckt, welcher aus einer regelmäßigen und zwei unregelmäßigen Redouten besteht. Die Ueberschwemmung der ganzen Umgegend wird durch einen großen steinernen, unterhalb der Oder befindlichen Batardeaux bewirkt und bildet, verbunden mit einem Deiche und den sumpfigen Wiesen, welche ganz Cosel umgeben, die Hauptstärke des Platzes. Außerhalb der Festung auf einem Damme ist ein Montalembertscher Thurm als detachirtes Werk angebracht.

Zweiter Abschnitt. Bevölkerung und volkswirthschaftliche Zustände.

Die Stadt Cosel, welche 1417 und 1454 große Brände erlitten, erstand bald wieder aus der Asche. Nach dem Urbarium von 1532 zählte der Ort 170 Häuser. Nehmen wir auf jedes Haus höchstens 6 Personen an, so belief sich die Zahl der Einwohner auf etwas über 1000 Seelen. Nach dem Urbar von 1573 hatte die Stadt an Häuserzahl noch nicht zugenommen. Die geringe Summe der Einwohner darf uns nicht befremden. War doch unser Heimathland noch wenig bevölkert. Eben damals nämlich am 13. Juni 1578 war zu Breslau ein Fürstentag gehalten worden, auf welchem man eine Defensionsordnung aufrich-

tete und zu diesem Zwecke Schlesien in 4 Quartiere theilte. Zum ersten Theile rechnete man ganz Oberschlesien mit Einschluß von Troppau, Jägerndorf, Teschen, Olbersdorf, Füllstein, Fulnek, Katscher, Ujest ꝛc. In diesem weiten Gebiete waren vom Adel und Herrenstande nur 569 Personen, 4384 Bürger, 20,413 Bauern, 8,082 Gärtner, 597 Müller, 1554 Vorstädter, 190 Scholzen und Freibauer, 44 Häusler, 41 Kretschmer. [1])

Im Jahre 1644 waren in den 13 Kreisen der Fürstenthümer Oppeln-Ratibor 27 Städte, 870 Dörfer, darin angesessene vom Herrn- und Grafenstande 21, vom Ritterstande 353 Personen in 183 Geschlechtern. [2])

Cosel selbst hatte vor dem Brande im schwedischen Kriege bereits 235 Häuser. Es erholte sich nur schwer von seinem Verluste, weil Niemand etwas für die Stadt that, weder die kaiserliche Kammer noch der Grundherr, der gar nicht einmal hier im Lande wohnte.

Nachdem die Preußen im 2. Schlesischen Kriege, Anfang September 1745, die Stadt beschossen, wobei 104 Bürgerhäuser in Feuer aufgingen und nur 16 stehen blieben, wurde sie aufs Neue angelegt. Auf einem 1746 von F. A. Grund gezeichneten Stadtplane sind 143 Hausnummern verzeichnet. 1789 waren in der Stadt und Vorstadt 193, 1812 schon 205, 1843 234 Häuser. Gegenwärtig hat die Stadt und Festung außer den Schulen 146 öffentliche Gebäude, 235 Privathäuser, 2 gewerbliche und 137 landwirthschaftliche Gebäude.

Die Zahl der Einwohner betrug
1756 598, 1766 956, 1777 1162, 1782 1249,

---

[1]) Schickfuß III., 238.
[2]) Böhms Dipl. Beiträge II., 98.

1794	1787,	1812	1383,	1846	2515,
1802	1554,	1823—26	1644,	1855	2651,
1804	1541,	1829—31	1973,	1858	2628,
1808	1143,	1836	2278,	1861	2851,

1864 3006.

Der Confession nach befinden sich darunter 2298 Katholiken, 512 Protestanten, 196 Juden.

In dem ganzen Kreise waren am 3. December 1864 58,368 Katholiken, 2378 Protestanten, 285 Juden.

Militairische Bevölkerung. Vor dem Ueberfall der Oesterreicher 1745 bestand die Besatzung nur aus 700 Mann, nach der Wiedereroberung aus 2 Bataillonen, 1782 lagen hier 3 Bataillone vom Regiment von Saß. 1807 bestand die Garnison aus 4260 Mann, 1813 aus 4 Garnisons-Bataillonen, 2 Artillerie-Compagnien und 1 Pionir-Commando. 1824 zählte das Militair incl. Frauen ohne Officiere 1221 Seelen.

Im Jahre 1835 wurde die Garnison sehr verringert; es blieben hier nur 2 Garnisons-Compagnien und das Cadre des 22. Landwehr-Regiments; deshalb ergab die Zählung des nächsten Jahres nur 214 Militairs.

Im April 1859 garnisonirten hier folgende Truppen:

1) Das 6. combinirte Reserve-Bataillon von 380 Mann,
2) 1 alle 1/4 Jahr sich ablösendes Hilfswacht-Commando von 84 Mann,
3) 1 Artillerie-Festungs-Compagnie von 80 Mann,
4) der Landwehr-Cadre von 17 Mann,
5) Artilleriedepots von 4 Mann,
6) Ingenieur-Commando von 4 Mann.

Am 30. Juni 1859 wechselte das 6. combinirte Reserve-Bataillon mit 2 Ersatz-Bataillons der 23. und 24. Infanterie-Brigade. 1 Jahr später wurde die Garnison durch

das 1. Bataillon 22. Infanterie-Regiments verstärkt, es fiel aber das alle Viertel-Jahre hieher dirigirte Wachtcommando hinweg. Durch Vollendung der Reorganisation ist im April 1865 eine neue Festungs-Compagnie gebildet worden, so daß jetzt hier 2 Festungs-Compagnien garnisoniren. Gegenwärtig besteht die Garnison

a) aus dem 1. und 2. Bataillon 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments No. 62,
   1. Compagnie Major von Fabian, Adjutant Lieutenant Egel,
   2. Compagnie Major von Gebauer, Adjutant Lieutenant Hoffmann;
b) aus 2 Compagnien Festungsartillerie. Hauptleute sind E. Wohlgemuth und C. von Dietrich;
c) aus dem Stamm des 2. Bataillon 1. Oberschlesischen Landwehr-Regiments No. 22 mit Major Baron Schuler von Senden, Adjutant Lieutenant v. Stangen;
d) aus dem Pionier-Commando Major von Sonntag, Lieutenant Seling.

Platzmajor ist Premier-Lieutenant von Schweinichen, Fortificationschef Ingenieur Major Sonntag, Artilleriedepotchef Major von Rheinbaben, Zeuglieutenant Muche, Proviantmeister Giese, Garnisonsverwaltungs-Inspector Lieutenant a. D Schneider, Lazarethverwaltung Garnisonsstabsarzt Dr. Reintsch.

Außerdem fungiren als Militairärzte: Beim 1. Bataillon Stabsarzt Dr. Rothe und der einjährig freiwillige Arzt Dr. Stanjek, beim 2. Bataillon Stabsarzt Dr. Eitner und Assistenzarzt Dr. Gottwald.

Als Mitglieder der Kreis-Ersatz-Commission wurden 1866 die Wahlen des Oberstlieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer von Faldern auf Raschowa, des Bürgermeister

Birke, des Beigeordneten Siebler und des Schulzen Kmoch zu Sakrau, so wie als deren Stellvertreter die Wahlen des Rittergutsbesitzer Schiller auf Wielmirzowitz, des Kaufmann Worbs, Rathmannes Heintze und des Schulzen Suchan zu Reinschdorf bestätigt.

Gebäude für das Militair sind die Commandantur, das Wohnhaus für den Ingenieur vom Platz, ein Garnisons-zeughaus, Landwehrzeughaus 1818 in der Kirche des ehemaligen Minoritenklosters eingerichtet, Garnisonslazareth, 1820 in Stand gesetzt mit 960 Thlrn., 1840 aber im neuen Theile des Schlosses eingerichtet, 5 Kasernen mit 162 Stuben, 1 Garnisonswaschhaus, 1 Garnisonsstall, 1 Steinkohlenschuppen, 1 Hauptwacht am Rathhause, mehre Wohn- und Wacht-Kasematten, 1 Friedensbäckerei an der Nordseite der Stadt, hat 3 Oefen für Commisbrod. Für den Fall eines Krieges ist 1 kasemattirte Bäckerei hinter der alten Mühle eingerichtet, welche 1807 lange gebraucht wurde; 1 Brauerei und Brennerei, 3 Proviant-Kasematten, 3 gewölbte Provisionshangards, 4 Getreidemagazine neben und hinter der Pfarrwohnung. Früher waren es blos hölzerne Schuppen, jetzt sind es aber zum Aufbewahren des Brodmehls gut eingerichtete Behältnisse; 1 Utensilienmagazin, 5 Fourageschuppen.

Von der Garnisons-Kirche und Schule ist schon Rede gewesen und bemerken wir nur noch, daß der Commandant im Besitze eines naturgetreuen Modells der Kirche ist, welches der pensionirte Wallmeister Reder aus Holz geschnitzt.

Das auf Befehl des Königs 1813 errichtete Neumann-Denkmal von gegossenem Eisen stellt eine abgekürzte, länglich viereckige mit flachem Giebeldach versehene, auf einem Untersatz stehende Pyramide vor. Auf dem Untersatze, der fast 6 Fuß lang, $5^1/_6$ Fuß breit, $1^3/_4$ Fuß hoch

ist, sind 2 Platten, darauf ruht die Pyramide unten fast 4 Fuß lang, $3^1/_6$ Fuß breit, oben $3^1/_2$ Fuß lang, $2^1/_3$ Fuß breit und bis unter die Traufe $6^3/_4$ Fuß hoch. Das flache Dach ist in der Mitte $8^1/_2$ Zoll hoch. Die ganze Höhe des Monumentes beträgt 10 Fuß $2^1/_2$ Zoll. 6 Zoll unter der Traufe läuft ein etwas erhabener dorischer Architrav und Fries, oben mit einem 3 Zoll breiten Bande versehen horizontal um die Pyramide. In den Metopen des Frieses befinden sich in erhabener Gußarbeit Helme, Schilde, Schwerter und Kugeln. Ueber dieser Verzierung ist in den Giebelfeldern noch ein Lorbeerkranz angebracht. Auf der nach der Straße zu gekehrten Seite der Pyramide steht: Friedrich Wilhelm der Dritte, dem heldenmüthigen Vertheidiger Cosels; auf der breiten Rückseite dem Wall zu: David von Neumann, Königlich Preußischer General-Major und Commandant dieser Veste, geb. den 28. August 1735 bei Wehlau in Preußen, gest. 16. April 1807. Der mit Quadern gepflasterte Platz ist $18^3/_4$ Fuß lang, $17^1/_2$ Fuß breit. Die Ketten zur Begrenzung sind theils an den Rückmauern befestigt, theils hängen sie an 5 Säulen, die in Form der Fasces gebildet, oben mit einem Beil versehen sind.

Die Bevölkerung, welche ursprünglich slavisch gewesen, wurde im 13. Jahrhundert durch Einwanderung gewerbtreibender Deutsche germanisirt. Diese Germanisirung wurde durch den Anschluß der Fürsten an das Haus Luxemburg und durch die Herzöge von Oels, welche von 1355—1476 Cosel besaßen, ziemlich vollständig durchgeführt. Später erhielt das slavische Element den Vorzug. Unter dem Freiherrn von Oppersdorf wurde in der Marienkapelle deutsch, in der Pfarrkirche polnisch gepredigt. Man schrieb mährisch, sprach polnisch und kleidete sich deutsch. Die Gerichtsverhandlungen, Rechnungen, Quittungen und Correspondenzen

wurden bis zur preußischen Herrschaft in mährischer Sprache abgefaßt. Ein Pfarrer von Cosel übersetzte im 17. Jahrhundert die lateinische Stiftungsurkunde der literatischen Brüderschaft, um sie den Mitgliedern zugänglich zu machen, ins Böhmische, welches damals die Kanzleisprache war. Unter dem Scepter Preußens erhielt die deutsche Sprache das Uebergewicht.

Um die Fortschritte derselben in den polnischen Gegenden Oberschlesiens zu erfahren, verlangte das Ministerium 1832 eine summarische Angabe der Einwohner eines jeden Ortes, wie viel Individuen davon ganz polnisch und wie viele der deutschen Sprache so weit mächtig sind, um sich derselben bei öffentlichen Verhandlungen bedienen oder um deutschen Gottesdienst verstehen zu können. Die Regierung fragte dieserhalb auch den Pfarrer Gitzler. Er erwiederte: Die Stadt incl. Vorstadt habe 1284 katholische Einwohner, von denen 252 nur der polnischen Sprache kundig seien; in der Stadt selbst spreche Alles deutsch, einige Dienstboten ausgenommen.

Dasselbe Verhältniß besteht noch heut. Die Landbevölkerung des ganzen Kreises ist mit Ausnahme einiger Gutsbesitzer und der Bewohner von Gnadenfeld polnischen Stammes. In dem Marktflecken Borislawitz, den Dörfern Pawlowitzke (in welchen neben 314 Katholiken 229 Protestanten wohnen), in Kostenthal, Groß Grauden und Groß Nimsdorf, auch in Grötsch wird aber schon vorherrschend deutsch gesprochen. Religiöser Sinn, Sparsamkeit, Genügsamkeit und Ausdauer sind die vorherrschenden Eigenschaften der Landbevölkerung, auch die Stadtbewohner zeichnen sich durch Anhänglichkeit an die Kirche und das Königshaus, sowie durch Wohlthätigkeit aus.

Als Abgeordnete zur 2. Kammer wählten 1849 die

Kreise Ratibor und Cosel gemeinschaftlich den Erzpriester Anton Krause, Pfarrer in Slawikau und die beiden Präsidenten des Appellationsgerichtes zu Ratibor, A. Wenzel und von Kirchmann. Für die Legislaturperiode 1849—1852 den Beigeordneten Josef Grenzberger aus Ratibor, Fürst Hohenlohe-Oehringen und Präsident Wenzel. Für die Periode 1852—1855 wählten die Wahlbezirke Leobschütz-Cosel den Director Gustav Lieb auf Militsch, Schober, Erbrichter in Knispel und Karl Ulrich, Kanonikus in Katscher. Für 1855—1858 den Landrath Eduard Himml auf Krzanowitz, Kreisgerichtsrath Wolf aus Leobschütz und Kanonikus Ulrich aus Katscher. Für 1859—1862 den Pfarrer Franz Münzer aus Altcosel, Wolf und Schober. Für 1863—1866 Münzer, Gutsbesitzer August Machat auf Bauerwitz und Wolf.

Nachdem wir im Verlaufe der Geschichtserzählung bereits mehrer Persönlichkeiten gedacht, die aus Cosel stammend eine hervorragende Stellung einnahmen, wollen wir aus neuerer Zeit einige Männer verzeichnen, welche in unserer Stadt entweder geboren wurden oder ihre Kindheit verlebten und sich der Theologie widmeten. Priester wurden:

Johann Wurm, geboren den 19. December 1768, ordinirt 1792, starb als Erzpriester von Kreuzendorf bei Namslau am 5. November 1848, war ein gelehrter und höchst origineller Mann.

Eugen Hoffmann, geboren den 3. April 1809, ordinirt den 7. April 1832, seit dem 11. November 1840 Pfarrer in Dambrau, wurde er am 5. August 1854 Pfarrer in Altzülz und ist emeritirter Erzpriester.

Ignaz Wawreczko, geboren den 26. März 1812, ordinirt den 27. März 1837, war Caplan in Pleß und in Berlin, begleitete 1849 und 1850 die Preußischen Truppen als Feldprediger nach Schleswig-Holstein und starb als Pfarrer

von Tarnowitz am 2. Mai 1864. Er war sehr wohlthätig und patriotisch, errichtete 1858 auf dem Hauptringe ein Denkmal des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg und 1862 auf dem Neuringe das des Minister Freiherr von Stein zum Altenstein, wurde schon in Berlin mit dem Rothen Adlerorden und später mit der Hohenzoller Denkmünze geschmückt.

Josef Tellmann, geboren den 2. März 1817, ordinirt den 15. April 1843, war Kreisvicar in Ober-Glogau und ist seit dem 10. März 1852 Pfarrer in Rosnochau.

Johann Ev. Tobias Worbs, geboren den 2. Februar 1825, ordinirt den 22. September 1853, Caplan in Groß Rauden seit dem 15. October 1855, später in Polnisch Wartenberg, Pfarrer in Rzetziz seit dem 14. Januar 1861.

Heinrich Worbs, geboren den 11. November 1837, ordinirt den 6. Juli 1861, Caplan in Ostrog.

Johann Nepomuk Fröhlich, geboren den 25. Februar 1837, ordinirt den 6. Juli 1861, ist Caplan in Ober-Glogau.

Der protestantischen Theologie wendeten sich zu:

Karl Friedrich August Reche, Sohn des Kreisphysicus Friedrich Gottlieb Reche, geboren den 25. März 1806, erhielt 1838 die Wählbarkeit zum geistlichen Amte und ist Candidat in Breslau.

Karl Eduard Hirsch, geboren 1806, bestand 1831 die Prüfung und erhielt die Erlaubniß zu predigen, wurde zweiter Prediger in Oppeln und starb als Pastor in Proskau.

Gustav Ferdinand Poppe, geboren den 12. September 1810, erhielt 1835 die Erlaubniß zu predigen, bestand 1837 die letzte Prüfung pro ministerio und ist seit 1849 Pastor in Bankau bei Brieg.

Wilhelm Alex Louis Otto, geboren den 5. August 1817,

1842 zum geistlichen Amte wählbar, erhielt Mai 1840 die Erlaubniß zu einer Hauslehrerstelle.

August Otto Treutmann, Sohn des Garnisonprediger Johann Gottlieb Treutmann, geboren den 3. September 1838, erhielt Herbst 1864 die Erlaubniß zu predigen. Sein Bruder Max Rudolf, geboren den 22. Mai 1840, ist noch nicht geprüft. Auch Curt Gerlach, der Sohn des hiesigen Garnisonpredigers hat sich der Theologie gewidmet.

Den Ackerbau betreffend zählt Cosel 48 Besitzungen mit einem Flächenraum von 1169 Morgen Acker, 375 Morgen Wiesen, 50 Morgen Hutung und 55 Morgen Garten. Der Acker ist von ziemlich guter Qualität, nur sind die meisten Stücke der Ueberschwemmung ausgesetzt. An Viehstand hat die Stadt 72 Pferde, 164 Kühe und 31 Stück Jungvieh, 43 Stück Schwarzvieh und 9 Ziegen. Der Bau von Runkelrüben zur Zuckerfabrikation befindet sich im Steigen, da der Morgen durch Production derselben über 40 Thlr. einträgt. Während die Stadt selbst nur gering bevölkert ist, hat der Kreis volkreiche Dörfer; es leben 4823 Menschen auf der Quadratmeile und ist die Bevölkerung in raschem Zunehmen begriffen. Angebaut werden alle Cerealien, auf dem rechten Oderufer besonders Haide (Buchwaizen) als Ersatz für die Gerste, die dort nur schlecht fortkömmt. Da der Kreis an guten Wiesen reich ist, so wird ein bedeutender Handel mit Heu getrieben. Auf schlammigen Thalgründen gedeiht besonders der Kohlkopf, der bedeutende Revenuen bietet, da „Sauerkraut" = Kapusta ein Lieblingsgericht ist. Raps wird seit 30 Jahren gebaut. Die Schaafherden sind sämmtlich Merinos und ist ihre Wolle auf den Märkten eine der geschätztesten. Elsner bezeichnet in seiner „Schaafzucht Schlesiens" die Herden von Chrost, Sakrau, Krzanowitz, Borislawitz und Grauden

als die edelsten, in neuerer Zeit haben Kochaniz durch Wollfeinheit, Comorno durch Bockverkauf Ruf erhalten.

Die Viehzucht bringt zwar wenig Gewinn in Bezug auf Verwerthung von Milch und Butter, da es an Fabriken und industriellen Anlagen im Kreise fehlt, fördert aber durch Düngerproduction die Cultur des Bodens. Seit einem Jahrzehnt hat sich die Kalkdüngung, durch die Nachbarschaft von Gogolin und Krappitz erleichtert, sehr verbreitet. Seit einigen Jahren ist auch mit der Drainage der Anfang gemacht worden und haben die Dominien Wiegschütz, Comorno und Lenschütz ansehnliche Flächen drainirt. Das Hüttenwesen, welches im vorigen Jahrhundert in der Nähe von Slawentziz blühte, hat seit dem Aufkommen des Steinkohlenbetriebes seine Bedeutung verloren.

Die 1845 in Wiegschütz angelegte Zuckersiederei ist seit 5 Jahren in Stillstand gerathen. Die 1864 zu Reinschdorf erbaute Zuckerfabrik ist auf Verarbeitung von circa 200,000 Ctr. Rüben eingerichtet. Die von dem gegenwärtigen österreichischen Finanzminister Johann Graf Larisch zu Ostrosnitz errichtete Anstalt dörrt die Rüben, welche dann nach Oesterreich in eine Zuckerfabrik geführt werden. Die herzogliche Dampfsägemühle zu Kandrzin wurde 1855 unmittelbar neben dem Bahnhofe zwischen dem Kanal und der Chaussee erbaut; sie hat 2 Bundgatter, 2 gewöhnliche Gatter, 3 Kreissägen und eine Schindelmaschine, welche durch eine mit den Sägespänen geheizte Maschine von 20 Pferdekraft betrieben werden. Es werden jährlich gegen 9000 Klötze zu 60,000 Brettern verschnitten, welche meist nach Breslau abgesetzt werden. Die Ziegelei in Pogorzeletz, 1855 erweitert, hat 1 Doppelofen, 2 gewölbte Oefen, 2 Drainröhrenpressen, 1 Thonschneidemaschine; es werden jährlich 350,000 Stück Mauerziegeln, 150,000 Stück

Klinker, 150,000 Stück Dachziegeln, 250,000 Stück Drainröhren fabrizirt. Die oft genannte, an einem Arme der Klodnitz gelegene Kukelsmühle — gegenwärtig dem Franz Adametz gehörig — hat drei amerikanische Gänge mit Cylindern und französischen Steinen, sowie einen deutschen Mahlgang und einen Spitzgang. Sie liefert auch das Mehl für die Garnison in Cosel.

Gewerbe und Handel der Stadt betreffend, sind die Bäcker, Fleischer, Brauer und Kaufleute am stärksten beschäftigt. Gegegenwärtig sind am Orte:

1 Abdecker, Drechsler, Glaser, Handschuhmacher (seit April 1865), Hutmacher (seit Ende 1865), Korbmacher, Schornsteinfeger mit 4 Gesellen und 2 Lehrlingen, Stellmacher, Tapezierer, Zimmermeister mit 10 Gesellen.

2 Buchbinder, Klempner, Maler, Maurermeister (20—30 Gesellen), Nagelschmiede, Putzmacherinnen, Schmiede, Schlosser, Töpfer, Uhrmacher.

3 Barbiere, Bierbrauer, Bötcher, Conditoren, Seifensieder, Seiler.

4 Kürschner, 5 Weber, Riemer und Sattler, 8 Bäcker, 9 Fleischer, 11 Schneider, 13 Tischler, 18 Schuhmacher.

Es befinden sich in Cosel 2 Gasthöfe erster Klasse („Kronprinz" und „Deutsches Haus") und 3 Gasthöfe zweiter Klasse; außerdem 23 Schankstätten, 29 Kaufleute lit. A. und 84 Handelsleute.

Nach Vorschrift des § 39 der Verordnung vom 9. Febr. 1849 wurden im nächsten Sommer für den Coseler Kreis Prüfungs-Commissionen für Gewerbetreibende errichtet, welche ebenso wie die Innungs-Prüfungs-Commissionen in Wirksamkeit traten.

An Innungen bestehen die der Bäcker, 8 Mitglieder, der Fleischer, 10 Mitglieder; die vereinigte Schneider- und

Kürschner-Innung mit 13 Mitgliedern; die vereinigte Schuhmacher-, Sattler- und Gerber-Innung mit 21 Mitgliedern; die Tischler-, Glaser-, Bötcher- und Drechsler-Innung mit 15 Mitgliedern, die vereinigte Schmiede- und Schlosser-Innung mit 5 Mitgliedern, die Fischer-Innung, seit 1857 mit 12 Mitgliedern.

Der Handel in Colonial- und Manufacturwaaren ist erheblich. Stark besucht sind auch die Wochen- und Jahrmärkte. Der Wochenmarkt findet Donnerstags statt. Die Hauptzufuhr besteht in Getreide, Grünzeug, Holz, Kohlen.

Jahrmärkte werden fünf gehalten: 1) Montag vor Valentini (14. Februar), 2) vor Stanislaus (7. Mai), 3) nach Petri Kettenfeier (1. August), 4) vor Kreuzerhöhung (14. September), 5) nach Andreas (30. November).

Der Schifffahrtsverkehr ist lebhaft, es wohnen in der Rogauer Vorstadt und Fischerei 7 Eigenthümer mit zwölf Kähnen und 24 Mann Schiffsbedienung; diese 12 Kähne tragen 200 Lasten zu 4000 Pfund. Die Stadt hat neun Droschken mit 16 Pferden, welche hauptsächlich die Verbindung mit dem $^3/_4$ Meilen entfernten Bahnhofe Kanderzin bewerkstelligen.

Im Jahre 1805 erbaute Kaufmann Gräff auf der städtischen Fischerei die Topoline, welche ein besuchter Vergnügungsort wurde. Im Jahre 1782 hatte Ulrich Gräff eine Leihbibliothek gestiftet, die unter Riewe 1826 schon 3600 Bände hatte und jetzt im Besitz des Buchdruckereibesitzers Friedrich Radeck ist. Eine andere, von Berthold Schaffer 1864 neubegründete Leihbibliothek zählt 1000 Bände.

Es ist hier der Ort, über die Gesellschaften, Vereine, Kassen und die Armenpflege einige Notizen zu geben:

Die Schützengilde. Was im Mittelalter die Tur-

niere für Fürsten und Adel gewesen, das waren die Schießübungen für Bürger. Jene hielten mit Lanze und Schwert ritterliche Fußkämpfe zu Fuß und Roß, diese schossen mit der Armbrust und nach Erfindung des Pulvers mit Büchsen nach der Scheibe. Für beide Sieger war ein Preis ausgesetzt, beide Theile übten sich in denjenigen Waffen, deren sie sich im Kriege zu bedienen hatten, zu beiderlei Festen strömte die schaulustige Menge zahlreich hinaus. Gerade in Schlesien begegnen uns die ersten Schützengesellschaften. In Schweidnitz finden wir schon 1286 ein gemeinschaftliches Armbrustschießen, in Breslau 1401 das Büchsenschießen. Während die Einführung des Schießpulvers die bis dahin übliche Rüstung der Ritter unnütz machte und die bisherige Art der Kriegführung veränderte, die ritterlichen Lustkämpfe mithin ihr Ende fanden, dauerten die Schießübungen fort, um die Bürger in der Vertheidigung der Stadt geschickt zu machen. Kaiser Ferdinand I. befahl in der Türkengefahr 1566 das festliche Scheiben- und Vogelschießen den Bürgern als nothwendige Waffenübung, und hat sich in allen Städten das Königsschießen bis auf den heutigen Tag erhalten.

In Cosel datirt die erste Erwähnung der Schützengilde vom Jahre 1617. Susanne Freiin von Oppersdorf geb. Gräfin Hardeck schenkte der Stadt wegen treuer Dienste ein Haus mit Zubehör zu der gemeinen Bürgerschaft Schießplatze. (Siehe oben S. 177.)

Am 12. November 1743 trug die Kriegs- und Domänenkammer unserem Magistrat auf, dem Commissar loci sofort anzuzeigen, wer die Kette, an welche früher dem Könige ein Schaustück verehrt worden und welche von ihnen während der Kriegsunruhen in Verwahrung genommen, jetzt in Verschluß habe.

Unter denjenigen Grundstücken, welche bei Anlage der Festung 1744 in die Fortifikation hineingezogen werden sollten, wurde auch der privilegirte Königsschützenplatz am Oderthore genannt und mit 100 Thlr. schlesisch taxirt.

In Gemäßheit Allerhöchster Intention und nach löblicher Gewohnheit anderer Städte errichtete die retablirte Schützengilde am 22. August 1774 mehre Statuten, die in vier Abschnitte zerfielen:

1) Von Einrichtung der Gesellschaft, Incorporation und Verpflichtung der Schützen, 8 Artikel.
2) Vom Königsschießen selbst und der Ordnung dabei, 13 Art.
3) Von Prämien und Erlangung der Würde als König. 11 Art.
4) Vom gewöhnlichen Kränzelschießen, 7 Art.

Schützen-Inspektor war Wedow, Commissar Unger, Schützenälteste Gertner, Schröher, Kastalski und Anton Sperka.

Die Schießübungen wurden in Pfingsten gehalten, wobei dem Schützenkönige außer der von Sr. Majestät bestimmten Prämie von 5 Thlr. noch zwei Gebräu Bier von der Stadt zufielen.

Ein Correspondent der schlesischen Provinzialblätter aus Cosel, der ein bei dem Königsschießen stattgefundenes Unglück berichtet (der 80jährige Müller Skrubek erschoß am 23. Juli 1785 bei dem Probeschuß seinen Schwiegersohn Anton Tirkot, der noch an der Scheibe beschäftigt war), wünscht die Aufhebung des Bürgerfestes das bei seiner Einführung und so lange der Bürger Haus und Hof selbst vertheidigen mußte, zweckmäßig war, jetzt aber als ein verderbliches Spielwerk mehr Schaden als Nutzen stiftet; hier wenigstens richte es die meisten Bürger, die ohnedies unter

dem Drucke der Armuth seufzen, völlig zu Grunde; durch 14 Tage komme der Bürger nicht aus dem Taumel, bringe die Zeit mit Jubeln in Wein- oder Branntweinhäusern zu, lege keine Hand an die Arbeit, lasse die Nahrung völlig ruhen, versetze oder verkaufe um dem Aufwand zu bestreiten, Kleider und Betten. [1])

Der Departementsrath wurde auf diesen Bericht hin angewiesen, dem Unwesen zu steuern.

Am 21. Juli 1796 schloß die Grundherrschaft mit der Gilde einen Vertrag dahin ab, daß erstere gegen ein Pachtgeld von 6 Thalern ein Stück Land im Reinschdorfer Teiche ($4^1/_2$ Morgen) der Gilde abtrat und sich den alleinigen Debit von Bier und Branntwein vorbehielt. Nachdem die Grafen Plettenberg ihre Herrschaft Cosel mit Ratibor vertauscht, wies der Magistrat 1799 die Lehmgruben vor dem Ratiborer Thore an, welchen Fleck die Gilde planiren ließ. In der Belagerung von 1807 wurde das 1802 für 1200 Thlr. massiv erbaute Schießhaus abgerissen. Später wurde nur eine Schießbaude errichtet, die aber vom Oderstrom total weggerissen wurde.

Aus der Schützencompagnie wurden zu Breslau am 7. August 1812 der Proviantcontrolleur Kitscher als Hauptmann, Schornsteinfeger Siebel als Lieutenant, Gürtler Schur als Feldwebel bestätigt. In der Nationalgardisten-Compagnie wurde Apotheker Ulrich zum Hauptmann, Schneidermeister Lechner zum Lieutenant, Schuhmacher Bratwolf zum Feldwebel gewählt. Statt des Apotheker Ulrich wurde Gruner am 19. September gewählt. Dieser ließ alle Sonntage Nachmittag durch 2 Stunden seine Leute exerciren; wer ohne genügende Entschuldigung ausblieb, wurde arretirt.

---

[1]) Schles. Provinzialbl. II. 160.

In den Befreiungskriegen wurde die Schützengilde dem Landsturm einverleibt, und wurde dem König und seinen beiden Rittern erlaubt eine Medaille zu tragen.

Längst schon war es der Wunsch der Bürgerschaft, statt des 1807 vom Feinde eingeäscherten von Bindwerk klein erbauten Schießhauses ein dem Zweck und Bedürfniß entsprechendes erbauen zu können. Durch die rastlosen Bemühungen des vom Schützen-Inspector Dienstbeck geleiteten Vereines gelang es, ein geräumiges, nicht nur zur Schießübung passendes, sondern auch den sämmtlichen Einwohnern wegen seiner angenehmen Lage an der Oder, umgeben von Feldern, Gärten, einer Badeanstalt und angenehmem Gebüsch, zum Erholungs- und Vergnügungsorte dienendes Gebäude aufzuführen. Die Einweihung wurde auf den 10. September 1818 angesetzt und mit einem Silberschießen verbunden, mit welchem schon zwei Tage vorher begonnen worden war. Rathmann Siebler that den besten Schuß. Zur Erhöhung des Festes waren alle Civil- und Militairspitzen und die Honoratioren der Stadt eingeladen. Die Einweihung begann mit einer Rede des Stadtpfarrers Meer über Ursprung und Zweck der Schießübungen. Ein Mahl und Ball in dem neuen Schießhause nebst einem Feuerwerk beschlossen die schöne Feier.[1])

Am 14. April 1821 wurde das Abkommen getroffen, statt 2 Gebräue 20 Thlr. aus der Braukasse zu zahlen, das bis zum Jahre 1832 fortdauerte.

Am 13. Januar 1824 wurde zu den Statuten ein Nachtrag, die Vorsicht beim Schießen betreffend, in 7 Artikeln bestehend, gemacht und von der Regierung am 20. bestätigt.

Um einem von der Schützengilde in einer Immediat-

---

[1]) Provinzialbl., Bd. 68, S. 370.

vorstellung vom 12. August 1846 ausgesprochenen Wunsche zu willfahren, geruhte Friedrich Wilhelm IV. am 19. Dezember ihr den Titel „Königliche Schützengilde“ beizulegen.

Im Revolutionsjahre 1848 suchte die Gilde gleich dem Militair dort Schutz und Hilfe zu gewähren, wo letzteres nicht ausreichte, um die Gutsbesitzer vor Ueberfällen und Plünderungen seitens roher Haufen zu schützen; unter Leitung des Commandanten patrouillirte sie oft Nächtelang auch in den benachbarten Orten Wiegschütz, Kuznicka, Krzanowitz und Langlieben. Ludwig Freiherr von Gruttschreiber auf Wiegschütz, am 3. Mai sich bedroht sehend, bat die Commandantur um Schutz. General von Lupinski forderte die Gilde, die sich für solche Fälle zur Disposition gestellt, zur Hilfeleistung auf. Ausgestattet mit Gewehren und scharfen Patronen aus dem Zeughause marschirte sie nach Wiegschütz wo bereits ein Zusammenstoß mit den Hofeleuten und der Plünderungsbande stattgefunden. Sie hinderte wenigstens, daß die Zersprengten sich nicht wieder vereinigen konnten.

Im Jahre 1850 wurden die Statuten des Sterbekassenvereins der Schützengilde bestätigt. Dieselbe erhielt zum Bau des neuen Schießhauses am 28. October 1854 ein königl. Gnadengeschenk von 500 Thlr. Am 1. Mai 1856 wurden neue Statuten errichtet und am 10. Juni von der königl. Regierung bestätigt. Am 12. Juni 1856 erhielt die Gilde Corporationsrechte zur Erwerbung von Grundstücken und Capitalien.

Für die bereitwillige Eile in Wiegschütz 2c. zu helfen sendete der König nachträglich eine Ehrenfahne, welche vom Regierungs-Präsident Erdmann Graf Pückler am Pfingstdienstage den 25. Mai 1858 persönlich überreicht wurde. Alle Behörden und das Publikum nahmen an der Festlichkeit freudigen Antheil.

Am 27. und 28. Juni 1863 hielt der oberschlesische Schützenverein hier sein Schützenfest, bei welchen sich die Militairspitzen und die Civilbehörden Cosels betheiligten.

Vereine. Der katholische Verein wurde am 4. Januar 1849 gegründet. Präsident war Pfarrer Heinrich Strauß aus Nimsdorf, der jeden Donnerstag von seiner fast 2 Meilen entfernten Parochie kam, Vicepräsident Ingenieur-Lieutenant Kroker, Schriftführer Lehrer und Organist Karl Blasel. Seit März 1850 wurde der Verein jeden Mittwoch Abends gehalten.

Der durch Canonicus Joh. Alois Fietzek in Deutsch-Piekar begründete Enthaltsamkeits-Verein von spirituosen Getränken, welcher weithin über Oberschlesien segensreich wirkte, fand auch in Cosel, durch die Predigt eines Franziskaner vom St. Annaberge Mai 1844 eingeleitet, zahlreiche Mitglieder.

Der Vorschuß-Verein seit März 1861 hat 134 Mitglieder. Stifter desselben ist der Kaufmann Julius Epstein.

Der Königstreue Bürger-Verein wurde im Januar 1863 durch den damaligen Kreissekretair Scholz gestiftet.

Der Gustav Adolf-Verein, ein Zweigverein von Oppeln, constituirte sich 1864.

Der Hypotheken-Versicherungs-Verein bildete sich 1865 auf Anregung des Kaufmanns Julius Epstein. Rechtsanwalt Lubowski entwarf das Statut. Zur Geldbeschaffung nimmt der Verein, sobald erforderlich, Darlehen auf, für welche die Actionäre mit ihren Einlagen und Beiträgen, die Versicherer aber alle solidarisch mit ihrem Vermögen haften; sein Capital legt dieser Verein beim Vorschußverein zinsbar an.

Der Verein junger Kaufleute, im Dezember 1865 gegründet, hält allsonntäglich gemeinnützige Vorträge; so

sprachen in letztrer Zeit Kaufmann Neumann junior über Schutzzoll, Kaufmann Ring über Richard Cobden, Dr. Brieger über Kohlendunstvergiftung. Die allg. Gesellenkasse wurde am 9. Oktober 1856, die Müllergesellenkasse für den Kreis am 26. Juli 1858 bestätigt.

Die Armenpflege war für Cosel als Garnisonsstadt ausgedehnt, da jede Commune gesetzlich verpflichtet ist, für die Soldatenwittwen und Waisen zu sorgen. Schon im Jahre 1828 erbot sich eine Anzahl von Wohlthätern freiwillige Beiträge zu leisten, wodurch Hausarme und reisende Handwerker Unterstützung fanden, ohne betteln zu brauchen. Im Jahre 1835 betrugen die milden Beiträge 300 Thlr. Selbst die strenge Polizei übte damals Menschenfreundlichkeit, indem sie 6 Gesellen, welche am Orte keine Arbeit fanden, der Aufsicht und des Obdachs wegen in das Stadtgefängiß aufnahm, wo ihnen als Beihilfe täglich 6 Pfennige gegeben wurden. Frau Kaufmann Peisker setzte 1839 in ihrem Testamente für die jüdischen Armen 100 Thlr. aus.

Jeder der durchreisenden Handwerker erhielt aus dem Armenfonds 2 gute Groschen. Die Gedächtnißrede zur Todtenfeier Friedrich Wilhelm III. ließ Rathmann Ring drucken. Aus dem Verkauf der Broschüre wurden 23 Thlr. zur Armenkasse überwiesen, wozu allein Fürst Hohenlohe 10 Thlr. beigetragen hatte. Der Garnisonprediger Treutmann veranstaltete November 1841 ein Concert, für dessen Erlös 40 Paar Schuhe der hiesigen Schuljugend beider Confessionen beschafft wurden.

In der Theurung des Jahres 1847 betrugen die monatlichen Beiträge 30 Thlr. Landrath Ludwig Baron von Richthofen ließ billiges Brod verabreichen. Am Weihnachtsabende beschenkte die Stadt 47 Waisenkinder. Im December 1852 wurden durch milde Beiträge 38 Waisenkin-

der bekleidet. Pfarrer Weckert schenkte 25 Thlr. zur Vertheilung an Ortsarme, wofür Brod gebacken und dasselbe am 26. April 1855 an 336 Arme vertheilt wurde. Im Januar und Februar des nächsten Jahres wurden über 5000 Suppen und an baarem Gelde 110 Thlr. als Unterstützung ausgetheilt.

Im Juni 1861 bildete sich neuerdings ein Armenverein, um dem Straßenbettel entgegenzutreten. Auch der neben dem officiellen Armenfonds (der jährlich 1260 Thlr. Unterstützung zahlte) bestehende Privatfonds wirkte 1862 ersprießlich, indem Gesuche von 2 bis 10 Thlr. berücksichtigt werden konnten. Eine Armenlotterie, welche in den letzteren Jahren vor Weihnachten veranstaltet wurde, brachte je über 100 Thlr. zur Beschenkung armer Schulkinder ein. Die letzte, Ende 1865 von einem Damencomité veranstaltete Verlosung erzielte 125 Thlr., wofür Schuhwerk und Kleider für 106 Kinder geschafft würden.

Der Armenfonds giebt gegenwärtig über 1600 Thlr. aus. Die Militairressource veranstaltete am 4. Februar 1866 eine Theatervorstellung, welche über 80 Thlr. einbrachte, die sofort vertheilt wurden.

Trotz der umfassenden Sorge für eigene Noth hatte Cosel auch für fremdes Leid stets ein fühlend Herz. So wurden z. B. 1826 für die Abgebrannten in Gr.-Strehlitz 44 Thlr. zusammengeschossen, für die zu Reinschdorf durch Feuer Verunglückten sammelte 1837 Pfarrer Gitzler an milden Beiträgen 42 Thlr., für die Abgebrannten in Wiegschütz im Mai 1841 wurden 45 Thaler gesammelt, welche Summe durch ein Concert noch um 42 Thlr. erhöht würde. Für die Abgebrannten in Hamburg wurden ein Jahr später 43 Thlr. collectirt.

Dritter Abschnitt. Verfassung und Verwaltung.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister Moritz Birke, dem Beigeordneten Benjamin Siebler und den Rathmännern Julius Heintze, Posthalter, Eduard Neumann, Kaufmann, Anton Viola, Seifensiedermeister.

Die Stadtverordnetenversammlung besteht aus 12 Mitgliedern, deren Vorsteher der Kaufmann Adolf Kaufmann, dessen Stellvertreter der Rechtsanwalt Florian Preyß, Protokollführer Maurermeister Karl Mode, dessen Stellvertreter Kaufmann Wilhelm Worbs ist. Die übrigen Stadtverordneten sind: Josef Kaul, Tischlermeister, Salomon Fränkel, Kaufmann, Eusebius Wientzek, Fleischermeister, Thaddaeus Conrad, Kaufmann, Franz Scholz, Restaurateur, Friedrich Radek, Buchdrucker, Anton Mosler, Bäckermeister, Hermann Bruckisch, Kaufmann.

Für einzelne Geschäftszweige sind 7 Deputationen gebildet. Die Stadt zerfällt in 3 Bezirke. Die Polizeiverwaltung und Polizei-Anwaltschaft über die Stadt und das Dorf Dzielnitz, dessen Grundherr das Hospital ist, übt der Bürgermeister aus. Das Vermögen der Stadt besteht in 10,413 Thlr. Rentenbriefen, 125 Thlr. Pfandbriefen, 100 Thlr. Hypotheken und 115 Thlr. baar. Die Stadt ist auch Eigenthümerin der Stadtbrauerei, eines Budenhauses und einer Ziegelei vor dem Oderthor nach Rogau zu mit jährlich 400 Thlr. Ertrag. Als Feuerlöschapparate dienen 3 große Spritzen, 1 Kesselspritze, 54 Wassereimer und 4 Wasserwagen.

Königliche Civilbehörden sind das Landrathsamt, das Kreisphysikat, die Kreissteuerkasse, das Untersteueramt nebst Salzfactorei, das Domänenrentamt, die Postexpedition,

das Kreisgericht, 1 Kreisbaumeister und 1 Schleusenmeister. Wir lassen die hauptsächlichsten historischen Notizen folgen.

Das Landrathsamt. Die Kreise sind meist solche Landestheile, welche ehedem ein besonderes Fürstenthum und noch früher eine Burggrafschaft gebildet. Die Castellanei Cosel, zuerst ein Bestandtheil des Herzogthum Ratibor (Oppeln). wurde 1281 ein eigenes Fürstenthum. Wir wollen hier die ältesten Ortschaften desselben mit Beifügung desjenigen Jahres, in welchem sie zuerst genannt werden, geben.

Autischkau 1223, Bierawa 1308, Borislawitz 1480, Brzesetz 1416, Casimir 1304, Comorno 1245, Czerwentzitz 1272, Czienskowitz 1441, Czissek 1241, Damasko 1311, Ditmerau 1311, Dobieschowitz 1426, Dobischau 1453, Dobroslawitz 1264, Dollendzin 1364, Dzielnitz 1472, Dzirgowitz 1275, Elgot 1380, Gieraltowitz 1380, Klein Grauden 1354, Grendzin 1264, Grötsch 1321, Jaworowitz 1295, Kanderzin 1283, Karchwitz 1286, Kerpen 1281, Kobelwitz 1350, Koske 1426, Kostenthal 1226, Krzanowitz 1350, Langlieben 1376, Lanietz 1482, Leuschütz 1286, Libischau 1380, Lohnau 1361, Matzkirch 1223, Mechnitz 1243, Mosurau 1274, Militsch 1406, Nesselwitz 1285, Polnisch Neukirch 1376, Nieznaschin 1376, Nimsdorf 1321, Ostrosnitz 1361, Pawlowitzke 1361, Poborischau 1340, Radoschau 1353, Rogau 1431, Rzetziz 1376, Sacrau 1347, Slawentzitz 1260, Sukowitz 1402, Teschenau 1322, Tomnitz 1311, Twardawe 1339, Warmuntowitz 1339, Wiegschütz 1352, Witoslawitz 1349, Wronin 1414. Reinschdorf 1286.

Herzog Johann von Oppeln, welcher 1532 starb, vereinigte, nachdem mehre Seitenlinien des Oppelner Fürstenhauses erloschen waren, einen großen Theil des ehemaligen Stammlandes. Damals hatte das Herzogthum Ratibor die Kreise Ratibor, Sorau und Rybnik. Das Herzogthum

Oppeln aber die Kreise Oppeln, Oberglogau, Gr. Strehlitz, Cosel, Tost, Gleiwitz, Rosenberg, Lublinitz, Zülz, Neustadt und Falkenberg (Lorenzen Privilegiensammlung 1855, S. 27). Nach einem Verzeichnisse der Steuerindiktion vom Jahre 1676 der Fürstenthümer-Oppeln-Ratibor bildete Slawentzitz mit den Gütern Bierawa, Brzesetz, Brzesinka, Chechlau, Elgot, Hammer, Kanderzin, Kieferstädtel, Klischczow, Koslow, Laskarzowka, Lohnia, Plawniowitz, Rudno, Rudzienitz, Rzetzitz, Sierakowitz, Tatischau und Zdierz einen eigenen Kreis und gehörten damals zum Coseler Kreise folgende Herrschaften: Borislawitz, Chrost, Comorno, Cosel (Kämmerei und Herrschaft), Dobieschau, Dobersdorf, Dolendzin, Dzielau, Elgot, Gieraltowitz, Grauden, Grzendzin, Grötsch, Habicht, Karchwitz, Koske, Krzanowitz, Lanietz, Lensetz, Miestitz, Militsch, Mosurau, Poln. Neukirch, Nimsdorf, Pawlowitz, Przedborowitz, Radoschau, Raschowa, Rzetzitz, Sacrau, Stöblau, Teschenau, Trawnik, Tscheit, Twardawa, Urbanowitz, Witoslawitz, Wranin.

Bei Erwerbung Schlesiens durch Preußen wurden vier Dörfer, nämlich Autischkau, welches dem Jungfrauenkloster zu Ratibor, Dobischau, Dobroslawitz und Matzkirch, welche dem Cistercienserstift zu Rauden gehörten, abgenommen und zum Ratiborer Kreise geschlagen.

Als Oberschlesien ein selbstständiger Regierungsbezirk wurde, nahm man mit den Kreisgrenzen mannigfache Veränderungen vor. Eine Verordnung vom 30. April 1815 hatte darauf hingewiesen, die Kreise seien so zu bilden, daß sie nicht allzubevölkert seien und daß Niemand zum Sitze seiner Behörde allzuweit habe. Der Regierungsdirektor Wlocha wurde beauftragt, nach persönlicher Berathung mit den Landräthen eine neue Eintheilung zu treffen, welche bei Ausgleichung und besserer Abrundung doch die zusammen-

hängenden Besitzungen einzelner Gutsherrschaften nicht zerreiße. Der Kreis Cosel bisher der kleinste, weil nur 8 Quadrat-Meilen mit 16,739 Einwohnern, wurde auf das rechte Oderufer ausgedehnt und erhielt vom Toster und Gr. Strehlitzer Theile bedeutende Strecken. Auch im südwestlichen Winkel wurden die Ortschaften, die ehemals zum Coseler Kreise gehört hatten, vom Ratiborer Kreise wieder abgetrennt, so daß er auf 12,43 Quadrat-Meilen und 23,262 Einwohner anwuchs. Das Herzogthum Cosel hatte ziemlich dieselben Grenzen, wie der heutige auf dem linken Oderufer gelegene Kreistheil. Slawikau gehörte laut Urkunde von 1451 (Lorenz 1667, 141) zum Herzogthum Ratibor, Schwesterwitz 1448 zu Oberglogau.

König Friedrich II. richtete nach der Besitznahme von Schlesien die Verwaltung dieser Provinz nach Art der übrigen Provinzen ein, bestellte zur Verwaltung der Justiz 2 Oberämter und zur Verwaltung der Landesangelegenheiten 2 Kriegs- und Domainenkammern. Unter letzteren nahmen besoldete Räthe aus der Ritterschaft die Stelle der bisherigen Landesältesten für die einzelnen Kreise ein. Durch das Patent vom 22. December 1741 wurde jedem der 48 Kreise ein Landrath vorgesetzt, welchem 1 Marschcommissar, 2 Kreisdeputirte, 1 Kreisphysicus, 1 Steuereinnehmer, einige Landdragoner und Kreistaxatoren beigegeben wurden. Der erste Kreistag zu Cosel wurde am 7. Juli 1743 gehalten. Von den versammelten Ständen wurden erwählt als Führungscommissar: Leopold von Marklowski auf Koske, als Kreisdeputirte: Franz Adauct von Görtz auf Gr. Grauden und von Fragstein auf Grötsch, als Kreisphysicus Dr. Kurz aus Ober-Glogau. Auf diesem ersten Kreistage wurde die Verordnung wegen Pflanzung der Obstbäume auf den Landstraßen publicirt und bekannt gemacht, daß die Brüder

Abraham, Josef und Caspar Gumbrich mit dem Prädicat von Gumbrecht vom Könige unterm 22. December 1741 in den Adel- und Ritterstand aufgenommen worden. Auch bat man in dem aufgenommenen Protokolle, die Salzniederlage in Cosel beizubehalten, weil es für die Kreiseinsassen zu weit wäre, das Salz von Oppeln oder Ratibor zu holen.

Am 2. November 1743 befahl der König, daß sämmtliche Landräthe in der Kriegs- und Domänenkammer sitzen, nach dem Director und dem ältesten Rathe stimmen, daß Jeder in seinem Kreise das Zollwesen, die Verwaltung der Justiz, das Beamten- und Polizeiwesen in den Städten beaufsichtigen und monatlich darüber Bericht erstatten solle. Wenn sie jährlich 4 bis 6 Wochen den Sitzungen beigewohnt, sollten sie nach Befinden zu Aemtern befördert werden, auf Reisen des Königs bei dem nächsten Umspannungsorte sich vorstellen, damit er sie kennen lerne.[1]) Eine ausführliche Dienstinstruction erhielten die Landräthe am 17. März 1778. Bis zur neuen Kreisverfassung hatte der Landrath 300 Thlr. Gehalt, außerdem Diäten, Vorspann und Bureauaufnahmegelder ꝛc., seit 1818 fielen die Emolumente weg und erhielt der Landrath Gehalt 1000 Thlr., Vorspanngelder 150 Thlr. ꝛc. Von da ab wurden auch Kreissecretaire angestellt.

Die Regierung ernannte als ersten am 23. October 1818 den Kanzlist Josef Angel. Derselbe kam 1838 nach Lublinitz. An seine Stelle trat der zu Cosel geborene Hauptmann Ludwig Karl Julius Heinrich von Plüskow am 1. Juli 1838 aus Rybnik. Derselbe starb pensionirt als Major in Gnadenfeld am 19. October 1852, 58 Jahr alt. Am 1. October 1847 kam der Supernumerar Hallmann,

[1]) Rödenbecks Beiträge I., 372.

dem am 1. Juli 1856 der Regierungs-Supernumerar Robert Scholz folgte und als dieser Steuereinnehmer in Pleß wurde, am 1. Juli 1863 der Regierungssupernumerar Albert Laffter aus Oppeln.

Der König bestimmte durch Cabinetsordre vom 13. September 1827, daß die Verordnung vom 22. August desselben Jahres das Verfahren bei den Wahlen der Landräthe in den Provinzen Brandenburg und Pommern betreffend, auch in Schlesien zur Anwendung gebracht werde. Seit 1843 wurde das Kreisblatt, welches alle Donnerstage erscheint, bei Friedrich Radek in Cosel gedruckt.

Die Kreisversammlung, welche die Verwaltung des Landrathes in Communalangelegenheiten unterstützt und begleitet, besteht aus 38 Rittergutsbesitzern, 2 Vertretern der Stadt und 3 Vertretern der Landgemeinden. Als polizeiliche Organe sind dem Kreise 6 Gensdarmen zugewiesen, von denen je ein berittener in Cosel, Gnadenfeld und Slawentzitz, je ein unberittener in Kostenthal, Grzendzin und Bierawa stationirt sind. Während früher einzelne Ortschaften den Schornsteinfegern zu Gleiwitz und Ratibor zugewiesen waren, bildet jetzt der Kreis einen Kehrbezirk für sich.

Reihenfolge der Landräthe des Coseler Kreises:

1) Franz Josef von Schultzendorf kaufte 1719 Kl. Nimsdorf für 12,100 Thlr., war am 9. Januar 1741 Obersteuereinnehmer geworden und verkaufte 1747 dem Heinrich Gothard von Näfe sein Gut.

2) Karl Erdmann von Lichnowski auf Groß- und Klein-Elgot, Chrost, Siberkopf, Kotzebenz, vermählt mit Anna Charlotte Elise von Lieben, war Landrath von 1746 bis 1748. Von März 1749 bis Januar 1763 war er Landrath des Ratiborer Kreises und starb Februar 1769.

3) Heinrich Gothard von Näfe auf Krzanowitz, das

sein Vater Christian August 1709 für 14,250 Thlr. erkauft hatte. Die Tochter des Erstgenannten Maximiliane Henriette heirathete auf Veranlassung Friedrich II. den damaligen Oberst Georg Lorenz von Pirch, der am 18. October 1797 starb. von Näse war Landrath von 1749 bis zu seinem Tode 1752. Ihm folgte

4) Georg Franz Freiherr von Trach, dem der König am 9. November 1763 das von Kaiser Leopold der Familie gegebene Freiherrndiplom erneuerte. Er hatte Lenschütz von seinem Vater Johann Georg 1744 für 8000 Thlr. übernommen und war vermählt mit Josefa Leopoldine Gotliebe Freiin von Wilamowska (geboren den 16. November 1732 zu Teschen, Tochter des Hans Freiherr von Wilamowski und der Sofie Freiin von Morawitzka). Der Landrath starb am 16. Mai 1770. Die Wittwe heirathete am 13. Januar 1773 den Oberstlieutenant vom Cürassier-Regiment Friedrich von der Marwitz auf Ponientschütz und starb am 5. Februar 1778.

4) Johann von Schipp auf Steblau, geboren den 28. Mai 1736, Sohn des Wenzel Leopold von Schipp auf Steblau, Bitschinietz und der Theresia Anna Freiin von Tallenberg, vermählte sich 1760 mit Anna Barbara, Tochter des Karl von Dombrowski auf Kl. Grauden, wurde 1770 Landrath, 1792 Landschaftsdirector, kaufte 1794 Militsch und starb 24. Juni 1797 (Schl. Provinzialblätter 1797 Juli S. 145.). Sein Sohn Rittmeister Franz verkaufte 1826 Militsch, 1836 Kl. Grauden; Stöblau erwarb dessen Tochter Agnes, vermählt mit Josef von Raczek auf Czakanau 1843.

6) Ernst Gottlieb Sigismund von Hengel zu Borislawitz war Landrath von 1797—1808. Er starb am 5. De-

cember 1835 im Alter von 73 Jahren und wurde zu Gnadenfeld beerdigt.

Das Landrathsamt verwaltete interimistisch der Justizrath und Marschcommissar Franz von Hoschek auf Jacobsdorf bis 1813. Derselbe vermachte in dem am 20. August 1814 errichteten am 26. Januar 1815 publicirten Testamente dem Hospital zu Altendorf (er war daselbst 1751 geboren) 150 Thlr., den Armen in Jakobsdorf 100 Thlr. und der Kirche in Militsch 200 Thlr. Seine Wittwe Anna Maria Dorothea, geb. von Stachelska, geboren 1786 zu Dzierzno, heirathete im Februar 1817 den Major und Commandeur des Garnisonbataillons No. 15 Anton Franz von Szczutowski (geboren 1770 zu Gumbinnen, † 1835), dessen Sohn Albert besitzt heut noch Jakobsdorf.

7) Friedrich Otto Joseph von Lange, geboren den 28. December 1778 zu Friedeberg in der Neumark, stand 21 Jahre als Lieutenant im Dragoner-Regiment Prinz Wilhelm, vermählte sich 1803 mit Anna Caroline, geborenen Freiin von Dalwig, kaufte 1807 von dem Rittmeister Leonhard Moritz von Prittwitz (der eine Schwester seiner Gattin zur Ehe hatte) Teschenau für 36,400 Thlr., wurde 1811 Polizeidistrictscommissar und am 24. März 1813 Landrath. Im Jahre 1820 erhielt er den rothen Adlerorden 3. Klasse, wurde October 1825 vom 12. Wahlbezirk als Abgeordneter zum Provinziallandtage gewählt und ist als solcher 5 Mal einberufen worden; wurde 1830 während der Revolution in Frankreich und Polen zum Compagnieführer im 2. Aufgebot ernannt, wirkte 1831 der um sich greifenden Cholera mit Umsicht und reger Thätigkeit entgegen, erhielt bei Gelegenheit der am 20. Januar 1833 stattfindenden Feier des Ordensfestes die Schleife zum rothen Adlerorden, feierte 1838 sein 25jähriges Landrathsjubiläum, bei welcher Ge-

legenheit ihm die Stadt Cosel das Ehrenbürgerrecht ertheilte. Im nächsten Jahre ernannte ihn der König zum Capitain, und gestattete ihm, da er Teschenau 1842 seinem Sohne, dem Rittmeister Benno überlassen, auch ohne ein Gut zu besitzen, Landrath bleiben zu dürfen.

Nach 31jähriger Wirksamkeit als Landrath wurde er auf seinen Wunsch am 1. October 1844 pensionirt, erhielt die 50jährige Pension im Civil und als Militair den Character als Major. Er selbst, mit ganzer Seele Soldat, hatte die letztere Auszeichnung nachgesucht. In Mitte seiner Kinder und Enkel starb er am 12. October 1848 zu Breslau und wurde auf dem dortigen Garnisonskirchhof beigesetzt. Sein Sohn Benno verkaufte 1846 Teschenau, erwarb dafür Wüttendorf bei Kreuzburg und 1849 Golassowitz bei Pleß.

8) Karl Ludwig Friedrich Freiherr von Richthofen, geboren in Neustadt 1800 am 7. December, Sohn des am 5. September 1850 gestorbenen Landrathes von Militsch, vermählte sich 1834 als Premierlieutenant im Ingenieur-Corps zu Cosel mit Amalie von Laschowska auf Leschczin (die am 15. März 1860 starb), kaufte 1834 die Freivogtei Leschnitz und wurde Landrath des Gr. Strehlitzer Kreises. Nach dem Abgange des von Lange am 1. October 1844 übergab der Regierungsrath Bauer die landräthlichen Geschäfte dem Nachfolger, der bis 1848 dieses Amt bekleidete, November 1860, nachdem er Ober-Mschanna gekauft, Landrath des Rybniker Kreises wurde und 1861 Leschnitz dem Amtsrath Himml verkaufte.

9) Eduard Himml, geboren den 18. Juni 1820, Sohn des Amtsrathes Anton Himml, übernahm 1847 von seinem Vater Krzanowitz und wurde, nachdem er das Examen als Oberlandesgerichtsassessor glücklich bestanden, am 31. Mai 1848 in sein neues Amt eingeführt.

Kreisphysici waren: Dr. Kurtz in Oberglogau 1742, Karl Kratochwil 1774, Alexander Rosenthal 1782 bis zu seinem Tode am 8. Januar 1802, Ernst Friedrich Gottlieb Reche starb den 15. Mai 1849 und wurde in Reinschdorf beerdigt, dessen Sohn Reinhold Reche. Aerzte befinden sich im Kreise 10, darunter fungiren als Civilärzte in der Stadt Dr. Brieger und Stabsarzt a. D. Kroll.

Kreis-Chirurgen: Anton La Rose, geboren zu Leobschütz am 12. Februar 1782, hier von 1816—1846, erhielt in den ersten Jahren wiederholt Prämien für seinen Eifer in der Schutzpocken-Impfung. Auch stiftete er bei dem Schießhause eine Badeanstalt, die der Besitzer Siebler erweiterte. Gustav Nisser aus Ziegenhals von 1846 ab.

Nachdem der Kreis früher einen eigenen Thierarzt angestellt hatte, ist diese Stelle von der Königlichen Regierung 1864 fundirt und besetzt worden. Gegenwärtig fungirt als solcher Pastulka.

Das Kreis-Steuer-Amt. Anton Peisker, Steuerpräfect von 1746—1764. Karl Friedrich Weide, Commissionsrath und Steuereinnehmer, 1789, starb am 26. November 1802. von Wimmersberg bis 1. October 1817. Capitain des 11. Landwehr-Infanterie-Regiment von Heyn wurde Juli 1826 nach Ratibor befördert. Damals wurde das Kreissteueramt mit dem Nebensteueramt vereinigt. Das indirecte Steueramt wurde dem Salzfactor Hauptmann Hans Adolph von Belten übertragen, der bis 1837 hier wirkte. Emanuel Gothelf Zingel aus Sagan von 1826 bis zu seinem Tode 28. Juli 1833. Lieutenant Otto Leopold Heinrich von Stümer starb am 4. März 1847, 45 Jahr alt. Leopold Deutscher bis 1849. Karl Friedrich Langer seit 1849. Hauptmann Benjamin Winderlich, definitiv bestätigt den 1. Juli 1834, starb am 28. Januar 1861.

Gegenwärtig fungiren bei dem Kreissteueramt:

a) bei den directen Steuern seit August 1849 Lazar, früher Kreissecretair in Rosenberg;

b) bei den indirecten Steuern Friedrich Kümmel.

Die Salzfactorei. Der Salzniederlage haben wir bereits zum Jahre 1722 gedacht. Das Steinsalz, welches von Pleß nach Niederschlesien ging, wurde zur Ersparniß von Transportkosten auf der Oder von Ratibor aus spedirt. Hier wurden gegen Ende des vorigen Jahrhunderts jährlich über 25,000 Ctr. verladen. Im Frühling 1798, als in Niederschlesien großer Mangel an Steinsalz war, durften die Schiffer nur Salz laden und die Schleuse bei Cosel wurde für die Fracht von Kaufmannswaaren gesperrt. Wir wollen hier einige Namen der Beamten angeben. Anton Aust, Salzpräfect, 1742 und 1750. Johann Gottfried, Salzcontrolleur, starb am 1. April 1757. Johann Karl Meyer 1766, Salzcontrolleur. Karl Wilhelm von Grävenitz, des Coseler und Neustädter Kreises Salzfactor, starb am 15. December 1769, erst 47 Jahr alt. Friedrich Vogel 1783 Salzfactor und Postmeister. An Stelle des Salzfactor Murr, der 1791 nach Ratibor kam, trat von Heyne. Salzfactor Friedrich August von Saher, 1746 zu Sagan geboren, starb am 15. November 1809. Salzfactor Georg Tilesius starb am 6. November 1812, Controlleur Ferdinand von Bippach starb am 3. December 1813, 56 Jahr alt. Capitain Franz von Mletzko, Salzfactor, starb am 26. Mai 1819. Hauptmann Hans Adolf von Velten, geboren zu Berlin am 31. October 1789, Sohn des 1787 in den Adelstand erhobenen Husaren-Rittmeister Johann Friedrich Velten, war bereits 1826 Salzfactor und wurde 1837 nach Niederschlesien versetzt. Ihm folgte der Steuereinnehmer und Salzfactor Leopold Deutscher bis 1849, von

da ab der Rittmeister a. D. Mathias Provinski bis 1858, endlich der Steuereinnehmer Friedrich Kümmel, der zur Zeit noch activ ist.

Das Königliche Domainenamt und Forstrevier Cosel. Dasselbe ist das Restgut der ehemaligen Herrschaft, deren Geschichte wir bis zur Parcellirung 1813 bereits gegeben haben. Von der Veräußerung blieb ausgeschlossen der ganze Forsten, die sämmtlichen Zinsen und Ehrungen, das neue Schloß (welches dem Militairfiscus zur Einrichtung eines Garnisonslazarethes vermiethet, 1821 aber vollständig überwiesen wurde), ferner die Ehrenrechte über die Stadt und ein Theil des Wiegschützer Teiches, der 1819 nach besserer Arrondirung durch Austausch mit den Adjacenten dem Militairfiscus als Exercierplatz übergeben wurde. Sämmtliche Robotdienste der Unterthanen wurden 1816 in Geldrente umgewandelt und die Geld- und Getreidezinsen auf Grund des Gesetzes vom 2. März 1850 auf Amortisationsrente nach der Periode von $56^{1}/_{12}$ Jahren receßmäßig gebracht. Zur Erinnerung an die Aufhebung der Roboten bauten die Einwohner von Klodnitz 1816 eine Kapelle, welche an der von Cosel nach Kanderzin führenden Chaussee liegt und in polnischer Sprache: Andenken an die Befreiung von den herrschaftlichen Diensten als Aufschrift trägt. Der Domainenrentmeister, welcher in der Stadt wohnt, verwaltet die Herrschaft sowohl hinsichtlich der Gefälle als der Polizei.

Der erste war Intendant Otto. Als derselbe zuletzt durch den Regierungssecretair Kambly vertreten, in Ruhestand versetzt ward, wurde der Hauptmann a. D. Benjamin Winderlich vom 1. März 1833 ab als Domainenrentmeister angestellt. Am 1. Juli 1834 wurde ihm die Verwaltung der mit dem Rentamte vereinigten Kreissteuereinnehmer-Stelle definitiv übertragen. Die Domainen-,

Rent- und Forstkassen-Verwaltung wurde jedoch bald von der Kreissteuerkasse getrennt und dem Domainenrentmeister Klehmet vom 1. September 1839 ab übergeben. Nach erfolgter Versetzung desselben wurde die einstweilige Verwaltung des Domänenamtes und der Forstkasse im April 1840 dem Regierungs-Supernumerar von Fürstenmühl übergeben. Letztgenannter wurde 1843 als Domänenrentmeister und Forstrendant definitiv angestellt, aber schon am 1. Dezember 1848 zur Regierungs-Hauptkasse nach Oppeln versetzt. Die Verwaltung des Domänenamtes und der Forstkasse wurde jetzt dem Regierungs-Supernumerar Hampe bis 31. Juli 1849 übertragen. Vom 1. August 1849 bis 3. Juli 1852 folgte Rentmeister Jorbandt, vom 4. Juli 1852 bis 1. August 1865 Rentmeister Meyer. Nachdem Supernumerar Schregel einen Monat das Amt verwaltet, trat vom 1. Sept. 1865 ab der Supernumerar Damroth ein.

Vom 1. Januar 1857 ab war die Verwaltung des Rentamtes mit der Königl. Domänen-Rentkasse zu Oppeln vereinigt und an Stelle der ersteren in Cosel eine Königl. Domainen-Unter-Receptur errichtet worden. In der Forstkassen-Verwaltung trat keine Aenderung ein.

Die Oberförsterei in Klodnitz wurde schon bei dem Kauf der ehemaligen Lehnsherrschaft im Jahre 1799 gegründet. Das Königl. Forstrevier besteht aus einem stattlichen, von der Bahn durchschnittenen Kiefernwalde und aus Eichenschälwaldungen, die am linken Ufer der Oder liegen. Dazu kamen 1810 durch Säcularisation des Cistercienserstiftes Himmelwitz die zu den Gütern Januschkowitz, Rokitsch und Raschowa gehörigen Waldparcellen (1200 Morgen), so daß ein Revier von 9814 Morgen zusammenfiel. Oberförster war damals Johann Salomo Krippendorf. Bei Organisation der Forstverwaltung im hiesigen Regierungs-

bezirke 1817, wonach 5 Forst-Inspectionen: Rybnik, Proskau, Neudorf, Kupp, Dombrowka geschaffen wurden, wurde der Revierförster Merenski als Oberförster in Klodnitz angestellt.

Am 1. Januar 1841 wurde der Königl. Oberförster Merenski mit Pension in den Ruhestand versetzt und in dessen Stelle dem Oberförster Karl Rosch aus Berlin die Verwaltung des Forstreviers Cosel übertragen. Derselbe bekleidet noch heut das Amt als Kgl. Oberförster. Die etatsmäßige Einnahme ist auf 13,496 Thlr. festgesetzt.

Die Königl. Posterpedition. Unter österreichischer Herrschaft gab es in ganz Schlesien von Breslau aus nur zwei Fahrposten nämlich eine nach Berlin im Anschluß an die von Wien kommende und eine nach Leipzig. Die übrigen waren nur Reitposten. Müllers große Karte von Mähren (1720) zeigt auf der Postroute von Wien über Brünn und Olmütz von Sternberg aus zwei Zweigrichtungen nach Breslau, die eine führt über Braunseifen, Engelsberg, Würbenthal, Zuckmantel nach Neisse, die andere über Troppau nach Ratibor. Am letztgenannten Orte war schon 1676 ein Postmeisteramt.

Eine Erweiterung und größere Ausbildung erhielt das Postwesen unter Friedrich II. Am 20. Juli 1741 erließ er eine Cabinetsordre wegen Einrichtung eines geordneten Postwesens. 5 Jahre später gab es hier bereits 30 Post- und 42 Postwärter-Aemter, welche unter dem Chef der Provinz und unter der Breslauer Kammer standen. Der oberschlesische Fahrcours von Breslau nach Jägerndorf (Ratibor, Pleß) über Ohlau, Brieg, Grotkau, Neisse, Neustadt brachte im Jahre 1764/5 eine Einnahme von 12,564 Thlrn. Von Neustadt wurden die Briefe durch einen Boten nach Oberglogau befördert, von da nach Cosel. Der Postwärter

Teicher daselbst erhielt 40 Thlr. Gehalt, ging Mittwoch und Sonnabend Nachmittags um 5 Uhr ab und kam Donnerstag und Montag Abend 8 Uhr nach Cosel zurück. Oberschlesien hatte damals 4 Postämter: Neustadt, Oppeln, Ratibor und Tarnowitz. Unter dem Postamte zu Neustadt standen die Postwärterämter zu Oberglogau, Cosel, Zülz, Leobschütz, Bauerwitz, Katscher, Hultschin; unter dem zu Oppeln: Gutentag, Lublinitz, Gr.-Strehlitz, Krappitz, Ujest, Tost; unter dem zu Ratibor: Rybnik, Sorau, Pleß, und unter dem zu Tarnowitz: Gleiwitz. Auch von Oppeln gingen Boten nach Rosenberg, Lublinitz, Krappitz und Cosel. Ein wenig später gab es zwischen Cosel und Neustadt eine fahrende Verbindung. Zimmermann in seinen Beiträgen zur Beschreibung von Schlesien, II. 295, berichtet, daß Montag und Donnerstag die Fahrpost von Neustadt ankam. Botenposten gingen damals von Cosel zweimal wöchentlich nach Krappitz und zurück. Genauere Angaben finden wir aus den Posttabellen von 1795. Wer damals aus Cosel die Post nach Breslau benutzen wollte, konnte nur Sonntag und Donnerstag früh zwischen 6 bis 8 Uhr dieselbe besteigen, mußte über Ober-Glogau, Zülz nach Neustadt fahren, wo man nach Zurücklegung von 5½ Meile Abends ankam, und bis zum nächsten Tage warten mußte, um die von Ratibor nach Breslau hier durchfahrende Post zur Weiterreise zu benutzen. Von Neustadt ging es über Neisse, Grotkau, Ohlau nach Breslau, wo man erst wieder am nächsten Tage Vormittags anlangte. Die Erreichung der Hauptstadt, welche jetzt auf dem Dampfrosse wenige Stunden Zeit kostet, erforderte damals mehre Tage! Zu Anfang des Jahrhunderts wurden die Poststraßen vermessen und Meilenzeiger errichtet. Die Posthalterei zu Neustadt unterhielt 1812 20, die zu Cosel 6, die zu Oberglogau 4 Pferde.

Seit 1. Juli 1825 fuhren Schnellposten zu 6 Personen wöchentlich zweimal von Breslau über Brieg, Oppeln, Cosel nach Ratibor und zurück, die Tour in 22 Stunden. Das Generalpostamt errichtete October 1837 eine Landbotenpost, mit welcher wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend) die Correspondenz befördert wurde. Auch wurde im nächsten Jahre die hiesige Postverwaltung in ein Postamt verwandelt.

Die Oberschlesische Eisenbahn und die Wilhelmsbahn brachten mannigfache Veränderungen in den bisherigen Fahrcours. Es wurde zunächst eine tägliche Cariolpost zwischen Kanderzin und Gnadenfeld und eine wöchentlich viermalige Personenpost zwischen Kanderzin und Neisse eingerichtet.

Vom 1. Mai 1850 ab wurden beide aufgehoben, eine täglich dreimalige Personenpost zwischen Kanderzin und Cosel, eine tägliche Cariolpost zwischen Cosel und Gnadenfeld und eine tägliche Personenpost zwischen Neisse und Ratibor eingeführt. Vom 1. Januar 1851 ab wurde die Cariolpost nach Gnadenfeld in eine Personenpost verwandelt.

Postbeamte waren:

Teicher, Postamtswärter 1765 (auch Postmeister).

Friedrich Vogel 1782—1788, Postmeister.

Joh. Nep. Gaber, Postcommissar, schon 1795 im Amte und zugleich Senator, † 1813 am 24. Juli, 59 J. alt.

Joh. Aug. Grüner, königl. Proviantmeister, als solcher 1815 pensionirt, war zunächst Postwärter und erhielt 1822 das Prädikat Postcommissar, † am 7. October 1829, 79 Jahr alt.

Aug. Friedr. Voltolini legte am 29. September 1828 den Bürgereid ab, starb am 25. März 1837, 47 J. alt.

Der bisherige Postsecretair Schuke wurde Postamts-Administrator.

Nachdem Hulla freiwillig geschieden, wurde Wolf am 3. März 1853 Vorsteher der Postexpedition in Cosel.

1854 Julius Richard Heintze Posthalter.

Außer dem Kreisgericht, dessen Jurisdiction sich auf die Stadt, die beiden Kämmereidörfer Rogau und Kobelwitz und das Hospitaldorf Dzielnitz erstreckte, gab es vormals noch ein Patrimonialgericht des Amtes Cosel, welches aus Schloß Fischerei mit 17 Possessionen, Dembowa mit 43, Reinschdorf mit 88, Wiegschütz mit 61, Nesselwitz mit 63, Poborischau mit 98, Kamionka mit 30, Mechnitz mit 86, Klodnitz mit 110, Zabinitz mit 12, Kuznizka mit 18, Lenkau mit 60, Czissowa mit 51 und Ditmerau-Radonitz mit 17 Possessionen bestand. Josef Adam Baron Gruttschreiber, der die Domäne 1812 kaufte, übertrug am 7. Oktober 1812 dem Justiziar Giersberg in Oberglogau, welcher schon die Verwaltung der Gerichtsbarkeit auf seinem Gute Gläsen hatte, auch die der neuen Herrschaft Cosel. Dieser begab sich alle 4 bis 6 Wochen nach Wiegschütz, um dort Gerichtspflege abzuhalten. Das Justizministerium nahm die Justizpflege über Kostenthal dem Domkapitular-Vogteiamte ab und übertrug sie vom 1. Jannar 1818 dem Stadtgerichte in Cosel.

Schon im Jahre 1824, als der Ober-Landesgerichts-Referendar Hauptmann Müller als Stadtrichter angestellt wurde, ging die Oppelner Regierung mit dem Plane um, das Domänenamt Cosel mit dem Stadtgerichte zu verbinden. Auch die Grundherren der benachbarten Dörfer wurden aufgefordert, ihre Justizämter mit dem Land- und Stadtgericht zu vereinigen. Die Dominien Czienskowitz, Sakrau und Krzanowitz, wie auch die Besitzer der von der Herrschaft Cosel abgezweigten Güter Mathäus Forner auf Dembowa, Cyprian Roskoß auf Mechnitz, Friedrich von Stwo-

linski auf Lenkau und Czissowa waren einstimmig für die Combination, nur Baron Gruttschreiber machte Schwierigkeiten, da er behauptete, mit der Herrschaft zugleich die Jurisdiction erkauft zu haben. Die Stadt Cosel bewies ihre Bereitwilligkeit, indem sie das Rathhausgelaß als Amtslokal anbot und am 16. April 1829 den Justizminister Heinrich Wilhelm August Alexander Graf Dankelmann um Förderung der Vereinigung ersuchte. Der Staatsminister starb schon im nächsten Jahre, und die Sache verzog sich noch auf mehre Jahre.

Müller wurde im März 1834 als Kanzleidirektor an das Oberlandesgericht nach Ratibor befördert, an seine Stelle trat der Oberlandesgerichts-Assessor Herzberg, der aber schon im August des nächsten Jahres als Assessor an das Landgericht zu Ottmachau versetzt wurde. An seine Stelle trat der Oberlandesgerichts-Referendar Hellmann.

Nach § 4 der Verordnung vom 30. November 1833 wurde die Wirksamkeit der Kreisjustizräthe erweitert und diese Erweiterung auch im Coseler Kreise dem bisherigen Kreisjustizrathe Hellmann vom 1. Oktober 1839 ab verliehen.

Am 1. Januar 1840 wurde das Stadtgericht mit dem Gerichtsamte der Herrschaft Cosel combinirt und daher zum Land- und Stadtgerichte gebildet.

Durch die kgl. Verordnung vom 2. Januar 1849 über die Aufhebung der Privatgerichtsbarkeit und des eximirten Gerichtsstandes so wie über die anderweitige Organisation der Gerichte wurde Cosel zum Sitz des Kreisgerichtes, zu dessen Gerichtsbezirk die Stadt Cosel mit den 176 Ortschaften des Kreises gehört. Der erste Kreisgerichts-Director war Hellmann vom 1. April 1849 bis 1. October 1854. Diesem folgte der Kreisgerichts-Director Carl Fürbringer bis zum 1. October 1864.

Der Bezirk umfaßt den Kreis mit der Stadt; die Zahl der Gerichts-Eingesessenen beträgt 60,018. Die Schwurgerichtssachen des Kreisgerichtes werden bei dem Kreisgerichte in Ratibor verhandelt. Mitglieder: Das etatsmäßige Richterpersonal besteht aus einem Direktor und 9 Kreisrichtern. Als solche fungiren: Hübner, Direktor, Landek, Siegert und Peterknecht, Kreisgerichtsräthe, Bielzer, Rave, Marcelli, Freiherr von Kittlitz, Dultz und Aßmy als Kreisrichter.

Das Kreisgericht selbst ist in einem am Ringe gelegenen Privathause untergebracht.

Bei der Coseler Oderschleuse wurde 1812 der invalide Bombardier Kannaker als Schleusenmeister angestellt. Jetzt ist daselbst Albert Drzimala. Kreisbaumeister ist gegenwärtig Rudolf Zickler, der seinen Wohnsitz in Cosel hat.

Beilagen.

1. Schatzung der Häuser in der Ringmauer zur Coßel vom (1642) abgebrenten Gloganschen Thor und Thurm an.

	Schatzung.			
In der 1. Gaß auf der einen Seiten:				
6 bewohnte Häuser	333	Thlr.	24	Gr.
13 abgebrannte und Wüstenei . .	770	„	12	„
In der anderen Gassen:				
2 bewohnte Häuser	38	„	18	„
16 abgebrannte und Wüstenei . .	565	„	24	„
Im ersten Viertel am Ringe:				
6 bewohnte Häuser	509	„	24	„
4 abgebrannte und Wüstenei . .	552	„	24	„
In der dritten Gassen:				
6 bewohnte Häuser	165	„	12	„
9 abgebrannte und Wüstenei . .	505	„	12	„
In der 4. Gasse gegen dem Schloß:				
8 bewohnte Häuser	356	„	—	„
Das Pilerzhaus, lernen die Kinder, weil die Schul eingerissen worden	72	„	—	„
Von dem Kirchhof und Fleischbänken an stehen 2 Häuser bis zum Ringe .	71	„	—	„
Im andern Viertel am Ringe:				
3 bewohnte Häuser	277	„	—	„
2 abgebrannte und Wüstenei . .	473	„	—	„

		Schatzung.		
In der 5. Gasse gegen der Kirchen:				
2 bewohnte Häuser	80	Thlr.	—	Gr.
1 abgebranntes und Wüstenei . .	26	„	—	„
Hinter der Pfarrkirchen ist der Pfarrhof eingerissen und in die Schanz beim Schloß das Holz genommen worden; beineben ist ein wüster Platz, wo vor Zeiten ein Schafferhof gewesen, und weil kein Pfarrhof nicht ist, so hat die Gemein vom Herrn v. Salisch ein Haus gekauft, darin jetzo der Pfarrer wohnt	33	„	12	„
Ferner in dieser Gasse gegen dem Ringe:				
2 bewohnte Häuser	94	„	—	„
3 abgebrannte	115	„	—	„
In der 6. Gaß zum Oderthor und wiederum vom abgebrannten Oderthor bis zum Ringe:				
9 bewohnte.	226	„	—	„
40 abgebrannte	1506	„	12	„
Im 3. Viertel am Ringe:				
1 bewohntes	301	„	—	„
10 abgebrannte	1058	„	—	„
Vom Ringe in der 7. Gaß:				
5 bewohnte.	143	„	—	„
13 abgebrannte	626	„	12	„
Im 4. Viertel am Ringe:				
1 bewohntes	90	„	—	„
3 abgebrannte	249	„	—	„
Vom Ringe wiederum bis zum Glogauer Thor und Thurm:				
2 bewohnte.	103	„	—	„
10 abgebrannte	794	„	—	„
Vor Zeiten unterm abgebrannten Rathhaus und Rathsthurm sein 11 arme				

		Schatzung.
Häusel gewesen, so jetzt ganz wüst, auch kein Merkzeichen, wo selbe gestanden	246 „ 18 „
Zwischen beiden Thoren, wie auch vor den Thoren, sein Handwerkshäusel gestanden, deren 43 gewesen, so eingerissen verbrannt und Schanzen gebaut worden	911 „ — „
Summa 57 bewohnte	2893 Thlr. 18 Gr.
„ 178 abgebrannte	8395 „ 6 „

2. Consignation der zur Herrschaft Cosel gehörigen Waldungen, wie sie bei Uebergabe 1735 vermessen worden.

1) Auf Wiegschützer Grund. Der Eichwald besteht in puren Fruchteichen, 233 Ruthen lang, 131 breit. Der Erlenwald 104 Ruthen lang, 92 breit.

2) Poborischau. Der Wald besteht theils in Fruchteichen, theils in Weißbuchen, hält von den Poborischauer Aeckern und Wiesen an der Rogauer Gränz bis zur Oder 102 Ruthen Breite, an der Mechnitzer Gränze 200 R. Breite. Die Länge bis zur Mechnitzer Gränze 500 R.

3) Mechnitz wie 2). Von der Poborischauer Gränze bis zur Jezore 500 Ruthen lang, von der Oder bis Mechnitzer Hutung 200 breit. Die Gemeinden Poborischau und Mechnitz haben in beiden Wäldern die Hutung.

4) Kamionka. Fruchteichen, Erlen. Vom Kamionkaer Felde bis Nesselwitzer Wiesen 220 Ruthen breit, von der Kamionkaer Hutung bis Comorner Gränze 231 R. lang.

5) Nesselwitz. Wenige Fruchteichen, meist kiefern Bauholz, lang 460 Ruthen, Breite bei der Dobischauer Gränze 120, bei der Urbarowitzer Gränze 160 Ruthen.

6) Reinschdorf und Dembowa. Erlen, etwas Fruchteichen auf dem Teichdamme und den Ackerstücken. Vom

Reinschdorfer Teich über die Wiesen gerade nach dem Dembowaer Teichdamm und über diesen bis an Dembowa hält er 674 Ruthen Länge, von Dembowa bis an Krzanowitzer Gränze (Zabinig) 222 Ruthen Breite. Am andern Orte von den Reinschdorfer Aeckern und Mühlgraben an (Bulnowski Grzomb) bis an die Aecker im Reinschdorfer Teiche, 190 Ruthen breit.

Hinter dem Dembowa-Vorwerk links fängt ein Streifen Erlen an, 260 Ruthen lang, 20 breit. Am andern Orte von Krzanowitzer Gränze bis auf Brzozowke 18 Ruthen. Außerdem ein Stück Wald mit kiefern Bauholz 245 Ruthen lang, 90 breit.

7) Klodnitz, Czischower und Wolfswiesener Wald besteht in Schwarzwald mit schönem kiefern Bauholz gemischt und hält Breite zu Anfang bei dem Klodnitzer Teich 432, gegen die Mitte 587, am Ende von den Kuznitzer Wiesen bis Kaschowke 808 Ruthen. Die Länge 1480 R.

8) Oderwald hat Erlen, Fruchteichen und Buchen, anfangs vom Januschkowitzer Wege bis an die Oder 240, gegen die Mitte 115, am Ende gegen die Ziegelscheuer 168 Breite, die Länge von Okolne bis zur Ziegelscheuer 776 Ruthen. Der Kieferwald ist 48 und 82 breit, 140 Ruthen lang.

9) Der Kieferwald gegen Leschnitz zu hat einige junge Eichen, bei den Lenkauer Wiesen 70, bei der Leschnitzer Gränze 72 Ruthen Breite, 148 Länge.

Georg Adalbert Wutschke,
K. Opplischer Oberförster.

3. Im Knopfe des am 22. Juni 1861 abgebrannten Rathsthurm befand sich folgende Urkunde aus dem Jahre 1750.

Nachdem wir durch die Gnade Gottes und unter dem Schutze Unseres allergnädigsten Königs und Herrn es so weit gebracht,

daß wir nicht allein eine ansehnliche Anzahl Häuser, sondern auch den völlig eingeäscherten Raths-Thurm wieder erbauen und dato denselben mit dem gewöhnlichen Knopfe zieren können: So haben Wir bei dieser Gelegenheit Unseren geliebtesten Nachkommenden so in künftigen Zeiten bei der, Gott gebe lange, ausgesetzten Eingehung dieses Unseres Raths-Thurmes gegenwärtig sein werden, hiermit zuvörderst allen Göttlichen Segen und Gutes anwünschen, zugleich aber auch gewöhnlichermaßen von dem Zustande jetziger Zeiten einige Nachricht ertheilen wollen.

Wir melden demnach zuvörderst, wie in Anno 1740 bei dem erfolgen Todes-Fall Kaiser Carl VI. höchstseeligen Andenkens in dem darauf folgenden 1741sten Jahre der Allerdurchläuchtigste Großmächtigste König und Monarch Friedrich III. (sic!) König von Preußen auch jetziger Souverainer und Obrister Herzog von Schlesien, Unser allergnädigster König und Herr, aus allergerechtesten Antriebe bewogen worden, das Herzogthum Ober- und Nieder Schlesien mit höchstdero Siegreicher Armée zu beziehen und einzunehmen.

Gott als die Fülle der Weisheit und Geber alles Guten segnete auch die Unternehmungen Unseres Allerdurchlauchtigsten Monarchen und dessen siegreiche Waffen dergestalt, so daß nach unterschiedenen Blutreichen Actionen der gewünschte Friede zwischen höchstbeyden Königl. Häusern Preussen und Oesterreich in Anno 1742 hergestellt und Unserem Allergnädigsten Könige und Herrn Ober und Nieder Schlesien eingeräumt wurde.

Wir genossen hierauf die süßesten Früchte des Friedens unter der weisesten und Glorwürdigsten Regierung unseres allergnädigsten Monarchens 3 Jahre. Unter dieser Zeit suchte unser großer Monarch nach Dero allerweisesten Einsicht Dero unter Allerhöchst eigner Anführung der Trouppen erobertes Land Schlesien zu befestigen und wurde des Allerhöchsten Entschlusses unsere Stadt Cosel, welche mit dem Oder-Strohm umgeben zu einer Festung zu aptiren zu welchem Ende auch unsere Stadt-Mauer demoliret wurde. Es brachten auch höchstdieselben so weit daß die Festung über die Hälfte gegen das 1745ste Jahr zu Stande kam.

In Anno 1745 hingegen entzündete sich abermahls ein Krieges Feuer zwischen höchstgedachten beyden Königl. Häusern Preussen und Oesterreich welches aber nach dreyen merkwürdigen Blutigen Bataillen sich wiederum verlöschete und unser allergnädigste König das mit denen siegreichesten Waffen eroberte Land Schlesien behauptete, worauf auch in Anno 1745 den 24. Decbr. der von jedermann sehnlichst gewunschte Friede erfolgte.

Nun kommen Wir auf den Point Unseren geliebtesten Nachkommenden von dem Unser armen Stadt Cosel betroffenen großen Unglücke Nachricht zu ertheilen. Wehrend letzt gedachten Kriege Anno 1745 wurde unsere noch nicht völlig zum Stande gekommene Festung Cosel welche mit zweien Regimentern Königlich Preußischen Trouppen besetzet war von einem starken oesterreichischen Panduren Corps unter Commando des Obristen v. Buckow umringt, welche aber in langer Zeit dieser Festung nichts anhaben konnten. Endlich desertirte von der Besatzung aus der Festung ein Königl. Preußischer Fähndrich Namens von Wronowsky zu diesem Panduren Corps, verrieth die Stadt und zeigte denen Panduren die leichtesten Wege sich der Festung zu bemeistern. Hierauf fiel mehr besagtes Panduren Corps den 27. Mai 1745 als am Tage Himmelfarth Christi in der Nacht um zwey Uhr die Stadt mit heftigem Sturm an, bedienten sich der von dem desertirten Fähndrich ihnen gewiesenen Fläche des Stadt-Grabens zwischen den Gewerken N. 2 & 3 und occupirten die Stadt noch in selbiger Nacht wobey einige Stabsofficiers und Gemeinen Königl. Preußischerseits niedergesäbelt wurden.

Die Oesterreichischen Trouppen aber besaßen diese Festung nur 3 Monath und ob sie gleich wehrend dieser Zeit alle defensions-Vorkehrungen gemacht (und) So wurde doch am 25. August 1745 unsere Stadt Cosel von denen Preußischen Trouppen unter Commando des General v. Nassau und v. Wallrawe belagert auch nach Neuntägigen starken Canoniren am 4. Septbr. erobert und die darin befindlichen 2000 Panduren zu Kriegs Gefangenen gemacht. Bei dieser Eroberung und den 9tägigen Bombardement nun wurde unsere Stadt totaliter außer der

Kirche, dem Schloße und denen Casernen so vor die Militz von Sr. Königl. Majestät in Preussen erbauet sind ruiniret und völlig in die Asche geleget, die Einwohner aber durchgängig in der bittersten Armuth versetztet.

Gott als der Schöpfer aller Geschöpfe wolle unseren liebenden Nachkommenden vor dergleicher betrübte Begebenheiten gnädiglich bewahren und Ihnen solche bekümmerte Umstände nicht erleben lassen.

Wir würden auch außer Stand gewesen seyn unsere Stadt Cosel wieder zu erbauen, wänn nicht unser allergnädigster König und Herr aus besonderen Gnaden uns zu unserem Wieder Aufbau ganz ansehnliche Summen Geldes allermildreichest zufließen lassen und wir wünschen unter höchstdessen Schutz und Schirm unser Leben zu beschließen.

Den Bau unseres Rathsthurmes und Rathhauses hat der Hochwohlgeb. Herr Herr von Fransky Kön. Preuß. Ingeneur Major angegeben und haben hochgedacht dieselben den Riß davon verfertiget.

Wann wir nun den Umstand wie unsere arme Stadt Cosel in ein so großes Unglück verfallen ausführlich gemeldet zu haben glauben So ist annoch zu gedenken wie die Stadt und Herrschaft Cosel eine Lehns Herrschaft und dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Frantz Arnold Grafen v. Plettenberg zu Nordkirchen im Westphälischen zugehörig sei. Zum HochGräflich Gevollmächtigten ist bestellet der Hochwohlgeborene Herr Herr von Seyfferth, Se. Kayserl. und Königl. Majestät zu Hungarn und Boheim wohlbestallter Ober-Amts-Rath zu Troppau. Sonst werden die Revenues vor die Herrschaft administriret von dem von des Herrn Grafens Hochgebohrn hierzu bestellten Edelgebohren Herrn Herrn Heinrich Schreiber wohlmeritirten Amtsverwalter und Administatori der HochGräfl. Plettenbergischen Herrschaft Cosel.

Wir wollen auch ferner von der jetzigen Regierungs Form unseren liebenden Nachkommenden Nachricht zu geben nicht vergessen.

Ober und Nieder Schlesien ist unter der weisesten Regierung Unseres Allergnädigsten Königs und Herns Friedrich III. unter

der Direction zweyer Hochlöbl. Krieges und Domainen Cammern, als eine zu Bresla und die zweite zu Groß Glogau, welchen beyden der Hochgeborene Graf und Herr, Herr Ludwig Wilhelm Graf v. Münchow Königl. Preuß. würklich dirigirender Geheimter Etats- und Krieges Minister als Chef Präsident vorgesetzt ist, eingetheilet.

Dann befinden sich drey Ober Ämter oder Justitz Collegia als eines zu Breslau unter der Direction Sr. Hochfürstl. Gnaden Herrn Hans Carl Fürsten v. Carolath des heyl. Römischen Reichs Graf v. Schönaich als Ober Präsident. Das Justitz-Collegium zu Gr. Glogau ist unter der Direction des Hochgebohrnen Grafens und Herrns Herrn Carl Albrecht Graf v. Reder Sr. Königl. Majestät in Preußen wirklich Geheimter Etats und Krieges Minister als Ober Präsident. Das 3te Justitz-Collegium zu Oppeln in Ober Schlesien ist unter der Direction des Hochgebohrnen Grafens und Herrns, Herrn Carl Gustav Graf v. Reder Sr. Königl. Majestat in Preußen würklich Geheimter Etats und Krieges Minister und Ober Präsident der Oppelschen Regierung.

Ferner sind in Schlesien drey Consistorial Collegia, welche einiger maßen mit denen Ober Ämtern combiniret sind und von denen drey Hochgedachten Herrn Präsidenten dirigiret werden.

Das Militairische Gouvernement ist zu Breslau und repræsentiret das gouvernium gegenwärtig der Hochwohlgebohrne Herr Herr Wilhelm Dietrich v. Buddenbrock Sr. Königl. Majestät in Preußen Hochbestallter General Feld Marchal, Commandirender General der Trouppen in Schlesien und Gouverneur der Stadt und Festung Breslau.

Der Commendant in unserer Stadt und Festung Cosel ist der Hochwohlgeborne Herr, Herr Johann Georg v. Lehmann, Gouverneur und Commendant der Festung Cosel auch Chef von einem Regiment Infanterie, Gegenwärtig ist unsere Stadt mit einem Bataillon oder 500 Mann von gedachten Hochlöbl. v. Lehmanischen Rgt. besetzet.

Unsere Stadt gehört zum Departement der Hochlöbl. Kriegs-

und Domainen Cammer zu Breslau und hat zum Departements Raht von Hochgedachtem Collegio den Wohlgebornen Herrn Herr Christof Friedr. Grube Königl. Kriegs und Domainenrath zu Breslau. Der Commissarius Loci ist der Hochwohlgeborne Herr Herr Ludolf Henning von Cronhelm Königl. Preuß. Krieges und Steuer Rath, auch Commissarius Loci in Ober Schlesien.

Unsere jetzige Catholische Geistlichkeit ist der HochEhrwürdige Herr Melcher Alexander Stadt-Pfarrer, Herr P. George Galbiers erster Capellan und Herr Philipp Dzierska zweiter Capellan.

Das Magistratscollegium besteht gegenwärtig aus folgenden Membris als

1. Consul dirigens Herr Anton Peisker Königl. Pr. Kreyß Steuer Einnehmer des Coselschen Kreises, seynes Alters 40 Jahr, catholischer Religion.
2. Proconsul und Policey-Bürgermeister Herr Wilh. Ludw. Krause Königl. Proviant-Commissarius, seines Alters 50 Jahr, evangelischer Religion.
3. Cammerarius und Senator Herr Frantz Blees 35 J. kath.
4. Syndicus und Senator Herr Anton Frantz Wittola, 50 J. katholisch.
5. Supernumerarius Herr Frantz Chlovius 50 J. kath.
6. Secretarius Joh. Friedr. Henning 20 J. evangel.

Das Scabinat ist noch nicht introduciret, wird aber ehestens angesetzet werden, inmittelst werden Kleinigkeiten von dem Syndico und Stadt-Vogt Wittola abgethan.

Die in der Stadt befindlichen Bürger sind folgende als:

Herr Nicol. Thüc Königl. Accis-Controlleur, Carl Beym, Gottl. Koschel Kaufmann, Anton Lacus dito, Mathias Wilczek Accis Einnehmer in Peiskretscham, Theresia Beymin, Pallhöftersche Erben, Frau Zakrzowskyn, Frantz Schuster Bäcker-Zechmeister, Joh. Warmuth, Carl Kunisch, Anton Simon, Sigm. Stahlmühler, Ferd. Cibis, Mathes Kremer, Jos. Kirschner Stadtzöllner, Peter Vielhauer Schneider-Zechmeister, Franz Woikowski, Wittib Kronaugin, Jos. Rabas, Daniel Spira,

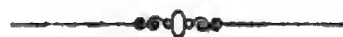
Frantz Turkot, Wittib Toppeinerin, Josef Spirka, Frantz Klimasch Fleischer-Zechmeister, Frantz Magiera, Ferd. Kowarszik, Joh. Hassler, Andr. Klama, Frantz Sperling, Conrad Knopff, Sigm. Grüner Stadt-Mauer-Meister, Ign. Reinoch, Simon Ibner, Frantz Kawurek, Josef Hassler, Mathias Tomes, Ant. Wittola, Jos. Garciczek, Andr. Zowarlo, Frantz Kolanek, Mich. Baborsky, Joh. Ludw. Riedel, Frantz Spritzer, Josef Kastalsky, Martin Circus, Frantz Dressler, Paul Sagan, Michel Lacus, Fridr. Krohn, Joh. Brettschneider, Gottfr. Riedel, Ant. Rieger, Dan. Reitar, Andr. Hoppe, Joh. Kowarczik, Ign. Wantasch, Dan. Kowarczyk, Joh. Hauck, Casp. Przibyl, Andr. Reimann Rathsdiener. Juden: Samuel Hirschel Brandwein-Pächter, Marcus und Salomon Baruch Handelsjuden.

Die städtische Cämmerey besitzet zwey Dörfer als Kobelwitz und Rogau, dann hat das Stadt-Hospital zu Verpflegung der Hospitaliten das Dorf Dzielnitz, ferner hat die Stadt den Bier-Schank auf den 3 genannten Dörfern, auch ist sie zum Mauth- und Brückenzoll berechtigt. Die mehrste Nahrung der Einwohner ist vom Ackerbau, dann haben die Fleischer und Bäcker das beste Auskommen, die übrigen Handwerker aber ernehren sich von ihrer Profession kümmerlich. Die Handlung wird nicht sonderlich betrieben. Die Getreide-Preise sind folgende: 1 Scheffel Breslauer Maaß kostet von Waitzen 1 Thlr. 4 Sgr., Roggen 22 Sgr., Gerste 18, Hafer 14, Erbsen 28, Hirse 32, Heydekorn oder Buchwaitzen 20 Sgr. Brodt-Taxe: Vor 2 Silbergroschen $7\frac{1}{2}$ Pfd. hausbacken, vor 1 Sgr. 3 Pfd. 24 Loth, vor eine Kreuzersemmel 18 Loth, vor eine Gröschelsemmel 14 Loth. Fleischtaxe nach Breslauer Pfund: Rindfleisch $3\frac{1}{2}$ Kr., Schweinefleisch 6 Gröschel, Kalb- und Hammelfleisch 1 Sgr. Biertaxe: Das Achtel hält 200 Quart Bresl. Maaß und kostet 2 Thlr., das Quart 1 Kr. Auf das Achtel Bier wird 1 Scheffel Bresl. Maaß Gersten-Maltz geschüttet, wovon zur Zeit recht gutes Bier gezogen worden. Müntzsorten: Nr. 1 ist ein 17 Kr. Schles. Geld oder $5\frac{2}{3}$ Sgr. Nach Brandenb. Müntze beträgt solcher 4 Gr. $6\frac{2}{5}$ gute Pf. und machen 5 dergleichen und 5 Kreuzerstück von Nr. 5 zusammen 1 Reichs-

thaler aus. Nr. 2 ist ein 7 Kr. Schl. Geld oder 2$^{1}/_{3}$ Sgr. Nach Brandenb. Müntze beträgt es 1 Gr. 10$^{2}/_{5}$ Pf. und machen 12 St. nnd 2 St. von Nr. 3 zusammen 1 Reichsthaler. Nr. 3 1 Sgr. schl. Geld nach Brandenb. M. 9$^{3}/_{5}$ Pf. Dergleichen machen 30 St. 1 Reichsthaler aus. Nr. 4 sind 2 Gröschel Schl. M. oder 4$^{4}/_{5}$ Pf. Brdb. Gld. Dergleichen machen 60 St. 1 Rthl. Nr. 5 ist 1 Kr. Schl. M., beträgt nach Brdb. Geld 3$^{1}/_{5}$ Pf. und machen 90 dergleichen 1 Rthlr. Nr. 6 ist 1 Gröschel, beträgt nach Brand. G. 2$^{2}/_{5}$ Pf. und machen 120 drgl. 1 Rthl. Nr. 7 2 gute Groschen Brandenb. Müntze, drgl. machen 12 St. 1 Rthl. Nr. 8 1 guten Groschen, 24 einen Rthl. Nr. 9 1 Sechs-Pfennigstück Brand. M. 48 einen Rthl.

Mehre Umstände von denen jetzigen Zeitlaufen werdet ihr in denen Schlesischen Croniquen so mit allem Fleiß fortgesetzet und gesammlet werden finden, weshalb wir Euch der Göttlichen Obhuth empfehlen und wünschen nns und Euch ein seeliges Ende. Dieses ist geschrieben und zu Steuer der Wahrheit unser Städtisches Innsiegel darunter gedrucket worden, zu Cosel den 9. Tag des Monaths Juny im Jahr Christi 1750.

Anton Paisker, W. Krause, Fr. Jos. Bless, Anton Witola Polizeibürgermstr., Joh. Friedr. Henning Stadt Secretair.



Nachträge.

S. 87 erwähnten wir, daß Herzog Conrad II den König Jagiello nach Lithauen begleitet habe. Aus einer nach seiner Heimkehr am 4. Juni 1387 ausgestellten Urkunde erhellt, daß, ehe er außer Landes gegangen, er für die Zeit seiner Abwesenheit Heinrich von Slywin und Peter Dirschkowitz als Hauptleute an seiner Statt zurückgelassen.

Clarenkloster N. 175.

S. 143. Johann von Oppersdorf, dessen 1445 verstorbener Ahn die Grabschrift Hans Rolle von Uprechtsdorff und ein Drachenhaupt mit rother ausgereckter Zunge hatte, entriß 1552 unweit Szegedin einem Türken eine Fahne, die er dem Kaiser überreichte, weshalb er zwei Jahre später eine Fahne mit dem Monde in das Freiherrnwappen erhielt.

S. 250. Franz Adam Dobruski von Radwan, der seine Hauptmannsstelle in Cosel 1723 aufgab und sich nach Oppeln zurückzog, kaufte am 9. August 1730 vom Jesuiten-Rector Heinrich Kral die Dörfer Przechlebie, Schwientoschowitz, Vorwerk Wachow und Antheil Zernik für 26,000 Gulden. Landbücher 18, 77.

S. 323 sind durch ein Versehen des Setzers folgende Nachrichten ausgefallen:

Mit dem 1. Januar 1820 wurde die neue Maaß- und Gewichts-Ordnung eingeführt und im hiesigen Regie-

rungsbezirke fünf Eichungsämter errichtet. Für den Coseler Kreis wurde ein Dreieck als Stempelform bestimmt. Am 8. Oktober 1820 wurde hier ein Karpfen gefangen, welcher 30 Pfund wog und 2 Fuß 10 Zoll in der Breite hatte. Der Kopf allein wog 6½ Pfund und in die Oeffnung seines Rachens konnte eine starke Mannsfaust bequem gesteckt werden.

Im März 1821 wurde eine Spedition am Klodnitzkanale Schleuse Nr. 1 an der Stadt angelegt und die Genehmigung zum Betriebe von Speditionsgeschäften auf dem Klodnitzkanale und der Oder von der Regierung dem pensionirten Lieutenant Ueberschaer & Comp. ertheilt.

Dasselbe gilt von S. 403 Zl. 15, wo die interessante Notiz zu ergänzen ist: Zur Berathung wurden zwei Hauptleute der Garnison noch hinzugezogen und ihnen Beweise vorgelegt, daß vom 8. Juli ab die Besatzung nur noch von Brod, Salz und Wasser leben, die Kranken ohne Arzenei sein würden. Wohl war man zu allen Entbehrungen bereit, aber in Betracht des in Folge der Entbehrungen sich steigernden Aussterbens der Garnison erklärte man sich mit den Bedingungen der Capitulation zufrieden. Mittags wurde dieselbe, vom General und Oberst unterzeichnet, zur Ratifikation nach Breslau geschickt.

Druck von L. Grothe & Comp., Berlin, Schadowstr. 14.





